This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Ger 65.11.27

IN COMMEMORATION OF THE VISIT OF
HIS ROYAL HIGHNESS
PRINCE HENRY OF PRUSSIA
MARCH SIXTH, 1902
ON BEHALF OF HIS MAJESTY
THE GERMAN EMPEROR

PRESENTED BY ARCHIBALD CARY COOLIDGE PH.D.
ASSISTANT PROFESSOR OF HISTORY

c 1908920

PUBLIKATIONEN

DER

GESELLSCHAFT

FÜR

RHEINISCHE GESCHICHTSKUNDE

XXIX A.

QUELLEN ZUR RECHTS- UND WIRTSCHAFTSGESCHICHTE
DER RHEINISCHEN STÄDTE

BERGISCHE STÄDTE

I

SIEGBURG

BONN

P. HANSTEINS VERLAG

1907

QUELLEN

ZUR

RECHTS- UND WIRTSCHAFTSGESCHICHTE DER RHEINISCHEN STÄDTE

BERGISCHE STÄDTE

I

SIEGBURG

BEARBEITET

VON

DR. FRIEDR. LAU

Archivar

BONN

P. HANSTEINS VERLAG

1907

Ger 65.16.27

Harvard College Library
APR 1 1909
Hohenzollern Collection
Gift of A. C. Coolidge

(I)

Stifter und Patrone

der

Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde

nach dem Stande vom 1. Februar 1907.

Seine Majestät der Kaiser und König als Patron.

Ihre Königliche Hoheit die Prinzessin Adolf zu Schaumburg-Lippe, Prinzessin von Preussen, als Patronin.

Seine Königliche Hoheit der Erbgrossherzog Friedrich Wilhelm von Baden als Patron.

Der Rheinische Provinzialverband.

I. Stifter:

1. Herr Geh. Kommerzienrat Dr. iur. et phil. **Gustav von Mevissen**, Köln (1881); † 1899 Aug. 13.
2. „ **Adolph von Carstanjen**, Majoratsherr, Berlin (1893); † 1900 Juni 24.
3. „ Geh. Kommerzienrat **Emil vom Rath**, Köln (1894).
4. Die **Dr. Joh. Friedr. Böhmer**'schen Nachlass-Administratoren und Testaments-Exekutoren, Frankfurt a. M. (1898).
5. Frau Witwe **Paul Stein, Elise**, geb. **von Mevissen**, Köln (1900).
6. Herr Geh. Kommerzienrat **Gust. Michels**, Köln (1900).
7. Frau Witwe Geh. Kommerzienrat **Dr. Gust. von Mevissen, Therese** geb. **Leiden**, Köln (1900); † 1901 Nov. 10.
8. Herr **Arthur v. Osterroth-Schönberg**, Schloss Schönberg (1905).
9. „ Geh. Kommerzienrat **Gust. Selve**, Bonn (1907).

II. Patrone:

1. Die Stadt **Aachen** (1881).
2. Herr Geh. Kommerzienrat **Otto Andreae**, Köln (1889).
3. Die Stadt **Barmen** (1881).
4. Herr Kommerzienrat **Friedr. Bayer**, Fabrikbesitzer, Elberfeld (1907).
5. „ Geh. Kommerzienrat **Louis Beissel**, Aachen (1905).
6. „ Geh. Kommerzienrat **Rud. Böcking**, Halbergerhütte (1907).
7. „ Baron **J. W. v. Boetzelaer**, Kaufmann, Bockum bei Krefeld (1901).
8. Die Stadt **Bonn** (1881).
9. Frau Rittmeister **E. Braun**, geb. **Freiin von Stumm**, Saarbrücken (1902).

10. Herr Kommerzienrat **Arthur Camphausen**, Bankier, Köln (1893).
11. „ **Rob. v. Carstanjen**, Majoratsherr, Godesberg-Plittersdorf (1905).
12. „ **Paul Charlier**, Fabrikant, Mülheim a. Rh. (1905).
13. Die Stadt **Coblenz** (1888).
14. Herr Kommerzienrat **J. Cüpper**, Tuchfabrikant, Aachen-Burtscheid (1893).
15. „ **Karl Theod. Deichmann**, Bankier, Köln (1906).
16. „ Kommerzienrat **Otto Deichmann**, Bankier, Köln (1902)
17. „ **Wilh. Theod. Deichmann**, Bankier, Köln (1902).
18. „ Geh. Kommerzienrat Dr. ing. **Karl Delius**, Aachen (1889).
19. Die Stadt **Düren** (1891).
20. Die Stadt **Düsseldorf** (1881).
21. Die Stadt **Duisburg** (1881).
22. Die Stadt **Elberfeld** (1881).
23. „ Justizrat **Karl Eltzbacher**, Rechtsanwalt u. Bankier, Köln (1896).
24. Der Landkreis **Essen** (1892).
25. Die Stadt **Essen** (1896).
26. Herr Geh. Justizrat **Robert Esser**, Köln (1896).
27. „ **August Ferber**, Fabrikbesitzer, Aachen-Burtscheid (1892).
28. „ **Alois Fritzen**, Landesrat a. D., Düsseldorf (1891).
29. „ Justizrat **Steph. Fröhlich**, Notar, Köln (1904).
30. „ **Gisbert Graf von Fürstenberg-Stammheim**, Wirkl. Geh. Rat, Excellenz, Königl. Kammerherr und Schlosshauptmann von Coblenz, Mitglied des Herrenhauses, Stammheim b. Mülheim (1889).
31. Die Stadt **M.-Gladbach** (1902).
32. Herr **Matthias H. Göring**, Honnef (1881).
33. Frau Witwe Kommerzienrat Dr. **Hermann Grüneberg**, **Emilie**, geb. **Schmidtborn**, Rentnerin, Köln (1894).
34. Herr **Charles Eugene Günther**, Kaufmann, London E. C. (1906).
35. Frau Witwe Kommerzienrat **Franz Karl Guilleaume**, **Antonie**, geb. **Gründgens**, Köln (1893).
36. Herr **Arnold v. Guilleaume**, Köln (1895).
37. „ Kommerzienrat **Max v. Guilleaume**, Köln (1892).
38. „ Kommerzienrat **Theodor v. Guilleaume**, Fabrikbesitzer, Köln (1889).
39. „ Konsul **Franz Hagen**, Fabrikbesitzer, Köln (1907).
40. „ Kommerzienrat **Louis Hagen**, Bankier, Köln (1896).
41. „ Geh. Kommerzienrat **Franz Haniel**, Fabrikbesitzer, Mitglied des Herrenhauses, Düsseldorf (1895).
42. „ Geh. Kommerzienrat **Joh. N. Heidemann**, Köln (1900).
43. Frau Witwe Geh. Kommerzienrat **August Heuser**, **Eugenie**, geb. **Nicolovius**, Köln (1904).
44. Herr **Karl von der Heydt**, Bankier, Berlin (1889).
45. „ **Alfred Freiherr v. Hilgers**, Landgerichtspräsident, Trier (1895).
46. „ **Karl Eugen Graf und Marquis von und zu Hoensbroech**, Königl. Kammerherr, Schloss Türnich, Kr. Bergheim (1889).
47. „ **Eberhard Hoesch**, Düren (1891).
48. „ Kommerzienrat **Wilhelm Hoesch**, Fabrikbesitzer, Düren (1900).
49. Die **Fürstl. Hohenzollern'sche Hofbibliothek**, Sigmaringen (1881).

50. Herr Justizrat **Franz Jansen**, Rechtsanwalt und beig. Bürgermeister a. D., Köln (1895).
51. Frau Witwe **Aug. Joest, Fanny**, geb. **Camphausen**, Köln (1894).
52. Herr **Heinrich Kellner**, Kaufmann, Köln (1899).
53. „ Geh. Kommerzienrat **Adolf Kirdorf**, Aachen-Burtscheid (1904).
54. „ Kommerzienrat **Ferd. Knops**, Tuchfabrikant, Aachen-Burtscheid (1901).
55. Seine Eminenz der **Kardinal-Erzbischof von Köln, Dr. Antonius Fischer**, Köln (1903).
56. Die Stadt **Köln** (1881).
57. Frau Witwe **Ernst Königs, Johanna** geb. **Bunge**, Köln (1905).
58. Die Stadt **Krefeld** (1881).
59. Herr Geh. Regierungsrat Dr. **Herm. v. Krüger**, Schloss Eller bei Düsseldorf (1905).
60. „ **Gustav Krupp von Bohlen und Halbach**, Hügel bei Essen (1906).
61. „ **Georg Küppers-Loosen**, Kaufmann, Köln (1899).
62. „ **Heinr. C. Kuetgens**, Rentner und Gutsbesitzer, Köln-Sülz (1904).
63. „ **Gottlieb Langen**, Rittergutsbesitzer, Burg Zieverich (1897).
64. „ **Hans Karl Leiden**, Köln (1895).
65. „ Kommerzienrat **Karl Leverkus** sen., Fabrikbesitzer, Köln (1907).
66. „ **Hans Leyendecker**, Kaufmann, Köln (1902).
67. Frau Witwe **Freifrau Theod. von Liebieg, Angelika**, geb. **Clemens**, Schloss Gondorf bei Coblenz und Reichenberg (Böhmen) (1891).
68. Herr Geh. Justizrat Dr. **Hugo Loersch**, Professor, Mitglied des Herrenhauses und Kronsyndikus, Bonn (1890).
69. „ Dr. jur. **Heinr. v. Loesch**, Rittergutsbesitzer, Ober-Stephansdorf (Schles.) (1905).
70. „ Dr. jur. **Gustav von Mallinckrodt**, Stadtverordneter, Köln (1892)
71. „ Dr. **Paul von Mallinckrodt**, Rittergutsbesitzer, Schloss Wachendorf (1899).
72. „ **Wilh. von Mallinckrodt**, Bankier, Antwerpen (1905).
73. „ Justizrat Dr. jur. **Karl Mayer-Leiden**, Rechtsanwalt, Brühl (1894).
74. Frl. **Mathilde von Mevissen**, Köln (1893).
75. „ **Melanie von Mevissen**, Köln (1899).
76. Herr Geh. Kommerzienrat **Gustav Michels**, Mitglied des Herrenhauses, Köln (1881).
77. „ **Graf Wilhelm von Mirbach-Harff**, Fideikommissbesitzer, Kais. Legationsrat in Paris, Mitgl. des Herrenhauses, Schloss Harff (1901).
78. Die Stadt **Mülheim a. Rh.** (1881).
79. Die Stadt **Mülheim a. d. Ruhr** (1905).
80. Herr Kommerzienrat Dr. jur. **Jos. Neven-DuMont**, Stadtverordneter, Köln (1898).
81 Frau Witwe **Emil Oelbermann, Laura**, geb. **Nickel**, Köln (1897).
82. Herr **Karl Ohligschlaeger**, Bankier, Aachen (1907).
83. „ **Albert Frh. v. Oppenheim**, Kgl. sächs. Generalkonsul, Köln (1888).
84. „ **Eduard Freiherr von Oppenheim**, K. K. österr.-ungar. Generalkonsul a. D., Köln (1889).

85. Herr Dr. jur. **Emil Frh. von Oppenheim,** Kgl. Ital. Generalkonsul, Bankier, Köln (1906).
86. „ Kommerzienrat **Wilh. Oswald,** Coblenz (1896).
87. Frau Witwe **Wilh. Peill, Paula,** geb. **Korte,** Köln (1901).
88. Herr Geh. Regierungsrat **Ludwig Pelzer,** Oberbürgermeister a. D., Aachen (1896).
89. „ **Eugen Pfeifer,** Gutsbesitzer, Köln (1892).
90. „ Kommerzienrat **Valentin Pfeifer,** Fabrikbesitzer, Köln (1889).
91. „ Kommerzienrat **Karl Poensgen,** Düsseldorf (1907).
92. „ Geh. Kommerzienrat **Emil vom Rath,** Stadtverordneter, Köln (1881).
93. „ **Adolf Ratjen,** Oberlandesgerichtspräsident, Köln (1881).
94. Der Kreis **Rees** (1897).
95. Herr **Karl Reichensperger,** Landgerichtspräsident, Coblenz (1896).
96. Die Stadt **Remscheid** (1902).
97. Herr Kommerzienrat **Karl Röchling,** Fabrikbes., Saarbrücken (1895).
98. „ Kais. Wirkl. Geheimrat Dr. **von Rottenburg,** Excellenz, Kurator der Universität Bonn, Bonn (1897).
99. Der Kreis **Saarbrücken** (1892).
100. Se. Durchlaucht der **Fürst Alfred zu Salm-Reifferscheid,** Schloss Dyck (1902).
101. Herr Kommerzienrat **Karl Scheibler,** Fabrikbesitzer, Kgl. Niederländischer Konsul, Köln (1896).
102. Frau Witwe Geh. Kommerzienrat **Wilh. Scheidt, Auguste** geb. **Holthaus,** Kettwig a. d. Ruhr (1899).
103. Herr **Herm. Schelleckes,** Kaufmann, Krefeld (1902).
104. „ **Emil Schleicher,** Messingfabrikant, Stolberg (Rhld.) (1905).
105. „ Kommerzienrat **Friedr. Schmalbein,** Stadtverordneter, Köln (1907).
106. „ Kommerzienrat Dr. jur. **Rich. Schnitzler,** Kgl. Schwed. Konsul, Köln (1906).
107. Frau Witwe **Alexander Schoeller, Adele,** geb. **Carstanjen,** Düren (1892).
108. Herr Kommerzienrat **Arnold Schoeller,** Düren (1905).
109. „ **Rudolf Schoeller,** Düren (1906).
110. „ Dr. **Klemens Freiherr v. Schorlemer,** Excellenz, Kgl. Kammerherr, Oberpräsident der Rheinprovinz, Mitglied des Herrenhauses, Coblenz (1899).
111. „ Kommerzienrat **Mor. Seligmann,** Bankier, Köln (1906).
112. „ **Graf Franz von Spee,** Excellenz, Kgl. Kammerherr und Schlosshauptmann von Düsseldorf, Mitglied des Herrenhauses, Schloss Heltorf (1885).
113. Frau Witwe Kommerzienrat **Konrad Startz, Marie,** geb. **Nütten,** Aachen (1893).
114. „ Witwe **Paul Stein, Elise,** geb. **von Mevissen,** Köln (1888).
115. Herr **Hugo Stinnes,** Hüttenbesitzer, Mülheim a. d. Ruhr (1905).
116. Frau **Hugo Stinnes-Coupienne,** Mülheim a. d. Ruhr (1905).
117. „ Kommerzienrat **Heinr. Stollwerck,** Stadtverordneter, Köln (1907).
118. Herr **George Talbot,** Fabrikbesitzer, Aachen (1907).

119. Herr **Aug. Thyssen**, Hüttenbesitzer, Mülheim a. d. Ruhr (1905).
120. Der Herr **Bischof von Trier**, **Dr. Felix Korum**, Trier (1886).
121. Die Stadt **Trier** (1881).
122. Herr **Louis Vopelius**, Glashüttenbesitzer, Sulzbach b. Saarbrücken (1903).
123. „ **Fritz Vorster**, Fabrikbesitzer, Köln-Marienburg (1906).
124. „ Geh. Kommerzienrat **Julius Vorster**, Fabrikbesitzer, Köln (1892).
125. „ **Karl Wahlen**, Fabrikbesitzer, Köln (1898).
126. „ Geh. Kommerzienrat **Julius Wegeler**, Coblenz (1881).
127. Se. Durchlaucht der **Fürst Wilhelm zu Wied**, Neuwied (1881).
128. Herr **Hans Zanders**, Fabrikbesitzer, Berg.-Gladbach (1900).
129. „ Kommerzienrat **Eug. van der Zypen**, Fabrikbesitzer, Köln (1907).
130. „ N. N. (1900).

Verstorbene Patrone:

Ihre Majestät die **Kaiserin** und **Königin Augusta** (1881), † 1890 Jan. 7.

Ihre Majestät die **Kaiserin** und **Königin Friedrich** (1895), † 1901 Aug. 5.

1. Se. Durchlaucht der **Prinz Philipp von Arenberg**, Geistl. Rat, Eichstätt (1881), † 1906 Aug. 11.
2. Herr Wirkl. Geheimrat Dr. **von Bardeleben**, Excellenz, Oberpräsident a. D., Berlin (1881), † 1890 Jan. 8.
3. „ Professor Dr. **Julius Baron**, Bonn (1892), † 1898 Juni 9.
4. „ **Friedr. Wilh. Blees**, kais. Bergmeister, Queuleu bei Metz (1895), † 1895 Aug. 16.
5. Frau **F. W. Blees**, Queuleu (1895), † 1898 Juni 16.
6. Herr Geh. Kommerzienrat **Eugen von Boch**, Mettlach (1889), † 1898 Nov. 12.
7. „ **Peter von Carnap**, Elberfeld (1881), † 1904 Aug. 18.
8. „ **Adolph von Carstanjen**, Berlin (1883), † 1900 Juni 24.
9. Frau **Adolph von Carstanjen**, Berlin (1900), † 1905 März 18.
10. Herr Dr. med. **H. J. R. Claessen**, Köln (1881), † 1883 Okt. 17.
11. „ Geheimrat Dr. **Karl Ad. Ritter von Cornelius**, München (1881), † 1903 Febr. 10.
12. „ Wirkl. Geheimrat Dr. **Heinrich von Dechen**, Excellenz, Bonn (1881), † 1889 Febr. 5.
13. Frau Geheimrat **Lila Deichmann-Schaaffhausen**, Köln (1881), † 1888 Juli 7.
14. Herr Kommerzienrat **Theodor Deichmann**, Köln (1881), † 1895 Juli 25.
15. Frau Witwe **Theodor Deichmann**, Köln (1895), † 1901 April 7.
16. Herr **Jakob Graf und edler Herr von und zu Eltz**, Vukovár (1900), † 1906 Juni 26.
17. „ **Karl Graf und edler Herr von und zu Eltz**, Eltville (1881), † 1900 Mai 26.
18. „ **August Elven**, Köln (1889), † 1891 April 28.
19. „ **Ludwig Levin Frh. von Elverfeldt**, Elberfeld (1881), † 1885 Mai 23.
20. „ **Johann Maria Farina**, Köln (1889), † 1892 Febr. 26.
21. Frau Witwe **Heinr. Foerster**, Kempen (1892), † 1904 Mai 16.

22. Herr Geh. Kommerzienrat **Karl Friederichs**, Remscheid (1897), † 1906 April 22.
23. „ **Freiherr Theodor von Geyr zu Schweppenburg**, Kgl. Kammerherr, beigeordneter Bürgermeister, Aachen (1881), † 1882 Juli 3.
24. „ **Wilh. Gobbers** sen., Krefeld (1900), † 1906 April 27.
25. Frau Witwe **Friedr. Grillo**, Essen (1895), † 1904 April 20.
26. Herr Kommerzienrat Dr. **Herm. Grüneberg**, Köln (1890), † 1894 Juni 7.
27. „ Geh. Kommerzienrat **Emil Haldy**, St. Johann (1889), † 1901 Nov. 25.
28. „ Geh. Kommerzienrat **Hugo Haniel**, Ruhrort (1881), † 1893 Dez. 15.
29. „ Geh. Kommerzienrat **Alex. von Heimendahl**, Krefeld (1888), † 1890 Dez. 29.
30. „ Geh. Kommerzienrat **Aug. Heuser**, Köln (1894), † 1903 Aug. 24.
31. „ Geh. Kommerzienrat **Leop. Hoesch**, Düren (1889), † 1899 April 21.
32. „ Geh. Justizrat Prof. Dr. **Herm. Hüffer**, Bonn (1897), † 1905 März 15.
33. „ **Otto Jordan**, Coblenz (1895), † 1900 April 9.
34. „ **Ernst Königs**, Köln (1898), † 1904 Juli 24.
35. „ Kommerzienrat **F. W. Königs**, Köln (1881), † 1882 Okt. 6.
36. „ Kardinal-Erzbischof Dr. **Phil. Krementz**, Köln (1886), † 1899 Mai 6.
37. „ Wirkl. Geheimrat Dr. **F. A. Krupp**, Excellenz, Bredeney (1884), † 1902 Nov. 22.
38. „ Geh. Kommerzienrat **Eugen Langen**, Köln (1881), † 1895 Okt. 2.
39. „ **Ernst Leyendecker**, Köln (1893), † 1902 Febr. 6.
40. „ Kommerzienrat **Wilhelm Leyendecker**, Köln (1889), † 1891 Juni 18.
41. „ **Theodor Freiherr von Liebieg**, Schloss Gondorf (1889), † 1891 Sept. 8.
42. „ **Ludwig von Lilienthal**, Elberfeld (1881), † 1893 Juni 1.
43. „ Geh. Kommerzienrat **Gust. v. Mallinckrodt**, Köln (1896), † 1904 März 6.
44. „ Kommerzienrat **Julius Marcus**, Köln (1889), † 1893 Jan. 4.
45. „ Geh. Kommerzienrat Dr. **Gustav von Mevissen**, Köln (1881), † 1899 Aug. 13.
46. Frau Geh. Kommerzienrat Dr. **Gustav von Mevissen**, Köln (1899), † 1901 Nov. 10.
47. Herr **Graf Ernst von Mirbach-Harff**, Schloss Harff (1882), † 1901 Mai 29.
48. „ **Graf Wilh. von Mirbach-Harff**, Schloss Harff (1881), † 1882 Juni 19.
49. „ Geh. Medizinalrat Prof. Dr. **Albert Mooren**, Düsseldorf (1881), † 1899 Dez. 31.
50. „ **Hermann von Mumm**, Kgl. Dän. General-Konsul, Köln (1881), † 1887 Juli 16.
51. „ **August Neven-DuMont**, Köln (1889), † 1896 Sept. 7.
52. „ **Emil Oelbermann**, Köln (1893), † 1897 Mai 1.
53. „ Geh. Regierungsrat **Dagobert Oppenheim**, Köln (1881), † 1889 Juli 25.
54. „ **Wilh. Peill**, Köln (1896), † 1901 April 4.
55. „ Kommerzienrat **Emil Pfeifer**, Köln (1881), † 1889 Sept. 20.
56. „ **Eduard Puricelli**, Trier (1881), † 1893 Dez. 4.
57. Frau **Ed. Puricelli**, Trier (1893), † 1899 Febr. 5.
58. „ **Fanny Puricelli**, Rheinböllerhütte (1881), † 1896 Nov. 16.
59. Herr **Arthur vom Rath**, Köln (1897), † 1901 Aug. 23.

60. Herr Kommerzienrat **Eugen Rautenstrauch**, Köln (1891), † 1900 Mai 18.
61. Frau Witwe Kommerzienrat **Eugen Rautenstrauch**, Köln (1901), † 1903 Dez. 30.
62. Herr Kommerzienrat **Val. Rautenstrauch**, Trier (1881), † 1884 Okt. 19.
63. „ Geh. Kommerzienrat **Wilh. Scheidt**, Kettwig (1894), † 1896 März 27.
64. „ Weihbischof Dr. **Herm. Jos. Schmitz**, Köln (1895), † 1899 Aug. 21.
65. „ **Alexander Schöller**, Düren (1890), † 1892 Febr. 26.
66. „ Beigeordneter **Ludw. Friedr. Seyffardt**, Krefeld (1888), † 1901 Jan. 26.
67. „ Erzbischof Dr. **Hubert Simar**, Köln (1900), † 1902 Mai 24.
68. „ **Graf August von Spee**, Königl. Kammerherr, Schlosshauptmann von Brühl, Schloss Heltorf (1881), † 1882 Aug. 25.
69. „ Kommerzienrat **Konrad Startz**, Aachen (1889), † 1893 Sept. 30.
70. „ **Lebrecht Stein**, Langenberg (1889), † 1903 Mai 14.
71. „ Kommerzienrat **Pet. Jos. Stollwerck**, Köln (1900), † 1906 März 17.
72. „ Landgerichts-Referendar **Adolf Wekbeker**, Düsseldorf (1881), † 1882 Nov. 16.
73. „ Kommerzienrat **Victor Wendelstadt**, Köln (1881), † 1884 Juli 15.
74. „ **Ernst Zais**, München, † 1903 Juli 7 (Vermächtnis).
75. „ **Richard Zanders**, Berg.-Gladbach (1893), † 1906 März 28.

Vorstand der Gesellschaft
(bis zum 31. Dezember 1909):

Prof. Dr. **Joseph Hansen**, Archivdirektor, Köln-Lindenthal, Lindenburger Allee 35, Vorsitzender.
Geh. Regierungsrat Dr. **Moriz Ritter**, Professor, Bonn, Riesstrasse 6, stellvertretender Vorsitzender.
Geh. Justizrat Dr. **Hugo Loersch**, Professor, Bonn, Lennéstrasse 21, Schriftführer.
Dr. **Aloys Schulte**, Professor, Bonn, Buschstrasse 81, stellvertretender Schriftführer.
Dr. jur. **Gustav von Mallinckrodt**, Köln, Sachsenring 77, Schatzmeister.
Geh. Kommerzienrat **Emil vom Rath**, Köln, Kaiser-Wilhelm-Ring 15, stellvertretender Schatzmeister.

Wirkl. Geheimrat **Becker**, Excellenz, Oberbürgermeister, Köln.
Geh. Regierungsrat Dr. v. **Bezold**, Professor, Bonn.
Dr. **Clemen**, Provinzialkonservator, Professor, Bonn.
Archivrat Dr. **Ilgen**, Archivdirektor, Düsseldorf.
Marx, Oberbürgermeister, Düsseldorf.
Geh. Kommerzienrat **Michels**, Köln.
Geh. Regierungsrat Dr. **Nissen**, Professor, Bonn.
Geh. Regierungsrat **Pelzer**, Oberbürgermeister a. D., Aachen.

Geh. Archivrat Dr. **Reimer**, Archivdirektor, Coblenz.
Wirkl. Geheimrat Dr. v. **Rottenburg**, Excellenz, Kurator der Universität Bonn, Bonn.
Dr. **Stutz**, Professor, Bonn.
Geh. Kommerzienrat **Wegeler**, Coblenz.

Vertreter des Provinzialverbandes im Vorstande:

Herr **Graf von Fürstenberg-Stammheim**, Wirkl. Geh. Rat, Excellenz, Königl. Kammerherr und Schlosshauptmann von Coblenz, Mitglied des Herrenhauses, Stammheim.

Ehrenmitglieder des Vorstandes:

Ratjen, Oberlandesgerichtspräsident, Köln.
Geh. Hofrat Dr. **Gothein**, Professor, Heidelberg.

Satzungen

der

Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde.

(Gegründet am 1. Juni 1881, mit den Rechten einer juristischen Person ausgestattet durch Allerhöchsten Erlass vom 9. August 1889.)

---

§ 1.

Die **Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde** hat den Zweck, die Forschungen über die Geschichte der Rheinlande dadurch zu fördern, dass sie Quellen der rheinischen Geschichte in einer den Forderungen der Wissenschaft entsprechenden Weise herausgibt.

Der Sitz der Gesellschaft ist Köln.

§ 2.

1. Stifter der Gesellschaft sind diejenigen, welche wenigstens eintausend Mark in die Kasse der Gesellschaft einzahlen.

2. Patrone der Gesellschaft sind diejenigen, welche einen Jahresbeitrag von mindestens einhundert Mark auf drei Jahre zu zahlen sich verpflichten.

3. Mitglieder der Gesellschaft sind diejenigen Forscher auf dem Gebiete der rheinischen Geschichte oder auf verwandten Gebieten, welche entweder

a) bei Gründung der Gesellschaft als Mitglieder beigetreten sind, oder

b) später auf Vorschlag des Vorstandes durch die Gesellschaft in ihren Hauptversammlungen ernannt werden.

§ 3.

Die für ihre Zwecke erforderlichen Geldmittel entnimmt die Gesellschaft:

1. dem Kapitalbestande, welcher am 1. Januar 1889 Mark 29 986,96 betrug,
2. der Stiftung des Geh. Kommerzienrats Dr. jur. G. von Mevissen in der Höhe von Mark 3000 und zukünftigen Stiftungen,
3. den Beiträgen der Patrone,
4. den von der Staatsregierung und der Provinz zu erbittenden Zuschüssen,
5. dem Verkauf der Publikationen.

Die einmal bewilligten Beiträge unter 3 werden forterhoben, so lange sie nicht abgemeldet sind; mit ihrem Wegfall hört das Patronat auf.

§ 4.

Die Beiträge der Stifter bilden einen bleibenden Vermögensbestand, dessen Zinserträge jährlich den laufenden Einnahmen überwiesen werden.

Im übrigen ist für die Vermögensverwaltung der § 39 der Vormundschaftsordnung vom 5. Juli 1875 massgebend.

Die der Gesellschaft gehörigen Inhaberpapiere sind beim Erwerbe durch den Vorsitzenden oder dessen Stellvertreter ausser Kurs zu setzen.

§ 5.

Den Stiftern und Patronen sowie den Mitgliedern des Vorstandes werden die Publikationen der Gesellschaft unentgeltlich geliefert. Den Mitgliedern der Gesellschaft wird jede einzelne Publikation für zwei Drittel des Ladenpreises geliefert.

§ 6.

Ein aus 19 Personen bestehender Vorstand leitet die Gesellschaft und vertritt sie Behörden und Privatpersonen gegenüber mit dem Rechte der Substitution in allen Angelegenheiten, einschliesslich derjenigen, welche nach den Gesetzen einer besonderen Vollmacht bedürfen.

Der Vorstand wird durch die Hauptversammlung aus den Stiftern, Patronen und Mitgliedern der Gesellschaft gewählt.

Das Amt der Vorstandsmitglieder erlischt durch Tod, Niederlegen und Verlassen des Gesellschaftsgebietes, als welches in dieser Hinsicht die Provinzen Rheinland, Westfalen und der Regierungsbezirk Wiesbaden anzusehen sind.

Dem Minister für geistliche, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten und dem Provinzialverbande der Rheinprovinz wird vorbehalten, den Vorstand durch je ein weiteres Mitglied zu verstärken, so lange die Arbeiten der Gesellschaft aus Mitteln des Staates, bezw. der Provinz unterstützt werden.

Zur Legitimation des Vorstandes nach aussen dient eine Bescheinigung des Bürgermeisteramtes der Stadt Köln, welchem die jedesmaligen Wahlverhandlungen sowie die Ernennungen des Staates und der Provinz mitzuteilen sind.

§ 7.

Der Vorstand kann seine Befugnisse für einzelne Angelegenheiten oder bestimmte Geschäfte einzelnen seiner Mitglieder oder aus seiner Mitte gewählten Kommissionen übertragen.

An der Bestimmung des § 8 über die Urkunden, welche die Gesellschaft vermögensrechtlich verpflichten, wird hierdurch nichts geändert.

§ 8.

Der Vorstand wählt aus seiner Mitte auf je drei vom 1. Januar 1889 ab laufende Jahre einen Vorsitzenden, einen Schatzmeister, einen Schriftführer und für jeden derselben einen Stellvertreter. Wird eines dieser Ämter erledigt, so wird ein Ersatzmann für den Rest der Amtszeit gewählt.

Urkunden, welche die Gesellschaft vermögensrechtlich verpflichten, sind unter deren Namen vom Vorsitzenden oder dessen Stellvertreter und ausserdem von einem anderen Vorstandsmitgliede zu vollziehen.

§ 9.

Der Vorsitzende leitet die Verhandlungen des Vorstandes sowie der Hauptversammlung.

Er beruft den Vorstand, so oft dies die Lage der Gesellschaft erfordert, auch sobald drei Mitglieder des Vorstandes dies beantragen. Die Einladung erfolgt schriftlich unter Mitteilung der Tagesordnung.

§ 10.

Zur Beschlussfähigkeit des Vorstandes ist die Anwesenheit von neun Vorstandsmitgliedern, zu Beschlüssen die absolute Stimmen-

mehrheit der anwesenden Vorstandsmitglieder erforderlich. Bei Stimmengleichheit entscheidet der Vorsitzende.

Über die Verhandlungen nimmt der Schriftführer ein Protokoll auf, welches von ihm und dem Vorsitzenden vollzogen und gleich den übrigen Akten vom Vorsitzenden aufbewahrt wird.

§ 11.

Der Schatzmeister führt und verwahrt die Kasse der Gesellschaft. Er hat dem Vorstande jährlich eine mit Belegen versehene Übersicht des Vermögensbestandes einzureichen, welche zu den Akten genommen wird. Diese Übersicht umfasst das abgelaufene Geschäftsjahr, welches vom 1. Januar bis 31. Dezember gerechnet wird, und wird in der ersten Vorstandssitzung des neuen Jahres vorgelegt.

§ 12.

Zum Geschäftskreise der Hauptversammlung, in welcher jeder persönlich erscheinende Stifter, Patron oder Mitglied der Gesellschaft Stimmrecht hat, — die Städte, welche Stifter oder Patrone sind, werden vertreten durch ihre Bürgermeister, andere Korporationen oder Vereine durch die von ihnen Beauftragten, — gehört:

1. die Wahl und Ergänzung des Vorstandes (§ 6),
2. die Wahl von Mitgliedern der Gesellschaft nach § 2 Nr. 3, b,
3. die Entgegennahme des Berichtes, welchen der Vorstand über die Arbeiten des letzten und den Arbeitsplan des nächsten Jahres erstattet,
4. die Entlastung des Schatzmeisters wegen der Rechnung über das abgelaufene Jahr,
5. jede Änderung der Satzungen,
6. die etwaige Auflösung der Gesellschaft und die Verfügung über das bei der Auflösung vorhandene Vermögen.

§ 13.

Die Hauptversammlung findet jährlich in den ersten drei Monaten statt.

Der Vorstand stellt die Tagesordnung fest. Der Vorsitzende ladet die Stifter, Patrone und Mitglieder durch Zuschrift unter Mitteilung der Tagesordnung ein.

Ausserordentliche Hauptversammlungen finden statt, so oft der Vorstand dies für erforderlich hält, sowie wenn 20 stimmberechtigte

Personen schriftlich beim Vorstande einen hierauf gerichteten mit Gründen versehenen Antrag stellen, und zwar im letzteren Falle binnen sechs Wochen.

§ 14.

Zur Beschlussfähigkeit der Hauptversammlung ist die Anwesenheit von 15 stimmberechtigten Personen, einschliesslich der Vorstandsmitglieder, erforderlich.

Hat eine Hauptversammlung wegen Beschlussunfähigkeit vertagt werden müssen, so ist eine neue Hauptversammlung beschlussfähig ohne Rücksicht auf die Zahl der Anwesenden, sofern auf diese Folge bei der Einberufung ausdrücklich hingewiesen ist.

Abgesehen von dem Falle der Stimmengleichheit, bei welcher der Vorsitzende entscheidet, und von einem etwaigen Auflösungsbeschluss, für welchen Zweidrittel-Mehrheit der Anwesenden erforderlich ist, werden die Beschlüsse nach einfacher Mehrheit gefasst.

Über die Form der Abstimmung entscheidet die Versammlung.

Über die Verhandlung nimmt der Schriftführer ein Protokoll auf, welches von ihm, dem Vorsitzenden und drei anderen Anwesenden zu vollziehen ist.

§ 15.

Änderungen der Satzungen, welche den Sitz, den Zweck und die äussere Vertretung der Gesellschaft betreffen, sowie Beschlüsse, welche die Auflösung der Gesellschaft zum Gegenstande haben, bedürfen landesherrlicher Genehmigung. Sonstige Änderungen der Satzungen sind von der Zustimmung des Oberpräsidenten der Rheinprovinz abhängig.

§ 16.

Diese Satzungen treten mit dem 1. Januar 1889 in Kraft.

Nach Massgabe derselben führt der Vorstand, welcher auf Grund der früheren Bestimmungen gewählt ist, sein Amt weiter.

Publikationen

der

Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde.

I. Kölner Schreinsurkunden des 12. Jahrhunderts, Quellen zur Rechts- und Wirtschaftsgeschichte der Stadt Köln, herausgegeben von Robert Hoeniger. Bonn, Weber (Julius Flittner). Bd. I, 1884—1888, Ladenpreis br. Mk. 21.45. Bd. II, 1, 1893, Ladenpreis br. Mk. 17.50. Bd. II, 2, 1894. Mit einer Erklärung der deutschen Wörter von Prof. Dr. J. Franck und 1 photolith. Beilage. Ladenpreis br. Mk. 22.—.

II. Briefe von Andreas Masius und seinen Freunden 1538—1573, herausgegeben von Max Lossen. Leipzig, Dürr, 1886. Ladenpreis br. Mk. 11.40, geb. Mk. 12.50.

III. Das Buch Weinsberg, Kölner Denkwürdigkeiten aus dem 16. Jahrhundert, bearbeitet von Konstantin Höhlbaum. Bd. I, 1518—1551. Leipzig, Dürr, 1886. Ladenpreis br. Mk. 9.—, geb. Mk. 10.—.

IV. Dasselbe. Bd. II, 1552—1577. Leipzig, Dürr, 1887. Ladenpreis br. Mk. 10.—, geb. Mk. 11.—.

V. Der Koblenzer Mauerbau, Rechnungen 1276—1289, bearbeitet von Max Bär. Leipzig, Dürr, 1888. Ladenpreis br. Mk. 3.60, geb. Mk. 4.50.

VI. Die Trierer Ada-Handschrift, bearbeitet und herausgegeben von K. Menzel, P. Corssen, H. Janitschek, A. Schnütgen, F. Hettner, K. Lamprecht. Leipzig, Dürr, 1889. Ladenpreis kart. Mk. 80.—, geb. Mk. 86.—.

VII. Die Legende Karls des Grossen im 11. und 12. Jahrhundert, herausgegeben von Gerh. Rauschen. Mit einem Anhang über Urkunden Karls des Grossen und Friedrichs I. für Aachen von Hugo Loersch. Leipzig, Duncker & Humblot, 1890. Ladenpreis br. Mk. 4.80, geb. Mk. 5.60.

VIII. Die Matrikel der Universität Köln 1389 bis 1559, bearbeitet von Dr. Hermann Keussen. Bonn, Behrendt. Bd. I. 1389—1466. Erste Hälfte unter Mitwirkung von Dr. Wilhelm Schmitz, 1892. Zweite Hälfte, 1892. Ladenpreis br. Mk. 18.—, geb. Mk. 21.—.

IX. Kölnische Künstler in alter und neuer Zeit. Johann Jacob Merlos neu bearbeitete und erweiterte Nachrichten von dem Leben und den Werken Kölnischer Künstler, herausgeg. von Dr. Eduard Firmenich-Richartz unter Mitwirkung von Dr. Hermann Keussen. Mit zahlreichen bildlichen Beilagen. Düsseldorf, L. Schwann, 1895. Lpr. br. Mk. 45.—.

X. Akten zur Geschichte der Verfassung und Verwaltung der Stadt Köln im 14. und 15. Jahrhundert, bearbeitet von Dr. Walther Stein. Bonn, Behrendt, 1893. 95. Bd. I. Ladenpreis br. Mk. 18.—. Bd. II mit Registern zu beiden Bänden. Ladenpreis br. Mk. 16.—.

XI. Landtagsakten von Jülich-Berg, 1400—1610, herausgegeben von Georg von Below. Erster Band. 1400—1562. Düsseldorf, L. Voss & Cie., 1895. Ladenpreis br. Mk. 15.—.

XII. Geschichtlicher Atlas der Rheinprovinz, im Auftrage des Provinzialverbandes herausgegeben von der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde. Bonn, Behrendt, 1894—1903.

1. Karte der Rheinprovinz unter französischer Herrschaft im Jahre 1813, entworfen und gezeichnet von Konstantin Schulteis. Massstab 1 : 500000. Ladenpreis Mk. 4.50.
2. Karte der politischen und administrativen Einteilung der heutigen Rheinprovinz im Jahre 1789, bearbeitet und entworfen von Dr. Wilhelm Fabricius, gezeichnet von Georg Pfeiffer. 7 Blätter. Massstab 1 : 160000. Übersicht der Staatsgebiete. Massstab 1 : 500000. Ladenpreis Mk. 34.50.
3. Die Rheinprovinz im Jahre 1789. Übersicht der Kreiseinteilung, bearbeitet und entworfen von Dr. W. Fabricius. Massstab 1 : 500000. Ladenpreis Mk. 4.50.
4. Karte der Rheinprovinz unter preussischer Verwaltung im Jahre 1818, entworfen und gezeichnet von Konst. Schulteis. Massstab 1 : 500000. Ladenpreis Mk. 4.50.
5. Erläuterungen zum Geschichtlichen Atlas der Rheinprovinz. Erster Band: Die Karten von 1813 und 1818 von Konst. Schulteis. Ladenpreis br. Mk. 4.50, geb. Mk. 5.50. Zweiter Band: Die Karte von 1789 von Dr. W. Fabricius. Ladenpreis br. M. 18.—, geb. Mk. 20.—. Dritter Band: Das Hochgericht Rhaunen von Dr. W. Fabricius. Vierter Band: Das Fürstentum Prüm von Herm. Forst. Ladenpreis für III und IV je br. Mk. 4.80, geb. Mk. 5.80.
6. Kirchliche Organisation und Verteilung der Konfessionen im Bereich der heutigen Rheinprovinz um das Jahr 1610, bearbeitet von Dr. W. Fabricius. 4 Blätter. Massstab 1 : 250000. Ladenpreis Mk. 18.—.

XIII. Geschichte der Kölner Malerschule. 131 Lichtdrucktafeln mit erklärendem Text, herausgegeben von Ludwig Scheibler und Karl Aldenhoven. Lübeck, Joh. Nöhring, 1902. Ladenpreis Mk. 160.—; Text allein Mk. 12.—.

XIV. Rheinische Akten zur Geschichte des Jesuitenordens 1542—1582, bearbeitet von Joseph Hansen. Bonn, Behrendt, 1896. Ladenpreis Mk. 20.—.

XV. Die Kölner Stadtrechnungen des Mittelalters mit einer Darstellung der Finanzverwaltung, bearbeitet von Richard Knipping. Erster Band. Die Einnahmen und die Entwicklung der Staatsschuld. Zweiter Band. Die Ausgaben. Bonn, Behrendt, 1897. 98. Lpr. br. I Mk. 18.—, II Mk. 22.—.

XVI. Das Buch Weinsberg. Bd. III, 1578—1587, Bd. IV, 1588—1597, bearbeitet von Friedr. Lau. Bonn, Hanstein, 1897. 98. Ladenpreis III br. Mk. 10.—, geb. Mk. 11.—, IV br. Mk. 9.—, geb. Mk. 10.—.

XVII. Urkunden und Akten zur Geschichte der Verfassung und Verwaltung der Stadt Koblenz bis zum Jahre 1500, bearbeitet von Max Bär. Bonn, Behrendt, 1897. Ladenpreis br. Mk. 6.—.

XVIII. Die Weistümer der Rheinprovinz. Erste Abteilung: Die Weistümer des Kurfürstentums Trier. Bd. I: Oberamt Boppard, Hauptstadt und Amt Koblenz, Amt Bergpflege, herausgegeben von Hugo Loersch. Bonn, Behrendt, 1900. Ladenpreis kart. Mk. 9.—.

XIX. Uebersicht über den Inhalt der kleineren Archive der Rheinprovinz. Bd. I, bearbeitet von Armin Tille, Bd. II, bearbeitet von Armin Tille und Joh. Krudewig. Bonn, Behrendt, 1899. 1904. Ladenpreis br. je Mk. 6.—.

XX. Rheinische Urbare. Sammlung von Urbaren und anderen Quellen zur rheinischen Wirtschaftsgeschichte. Erster Band: Die Urbare von S. Pantaleon in Köln, herausgegeben von Benno Hilliger. Bonn, Behrendt, 1902. Ladenpreis br. Mk. 18.—. Zweiter Band: Die Urbare der Abtei Werden a. d. Ruhr, herausgegeben von Rud. Kötzschke. A: Die Urbare vom 9.—13. Jhdt., Bonn, Behrendt, 1906. Ladenpreis br. Mk. 15.—.

XXI. Die Regesten der Erzbischöfe von Köln im Mittelalter. Zweiter Band: 1100—1205, bearbeitet von Richard Knipping. Bonn, Hanstein, 1901. Ladenpreis kart. Mk. 22.—, geb. in Leinen Mk. 23.50, halbfranz Mk. 25.50.

XXIII. Urkunden und Regesten zur Geschichte der Rheinlande aus dem Vatikanischen Archiv. Erster Band: 1294—1326, gesammelt und bearbeitet von Heinr. Volb. Sauerland. Bonn, Hanstein, 1902. Ladenpreis br. M. 14.—, geb. in Leinen Mk. 15.—, halbfranz Mk. 16.—. Zweiter Band: 1327—1342. Bonn, 1902. Lpr. br. Mk. 17.—, geb. Mk. 18.—, bzw. 19.—. Dritter Band: 1342—1352. Bonn, 1905. Lpr. br. Mk. 15,50, geb. Mk. 16,50 bzw. 17,50.

XXIV. Der Buchdruck Kölns bis zum Ende des fünfzehnten Jahrhunderts. Ein Beitrag zur Inkunabelbibliographie von Ernst Voulliéme. Bonn, Behrendt, 1903. Lpr. br. Mk. 25.—, geb. Mk. 26.—.

XXV. Die romanischen Wandmalereien der Rheinlande, von Paul Clemen. Tafelband (64 Tafeln). Düsseldorf, Schwann, 1905. Lpr. geb. Mk. 75.—.

XXVI. Kölnische Konsistorialbeschlüsse. Presbyterial-Protokolle der heimlichen Kölnischen Gemeinde, 1572—1596, bearbeitet von Eduard Simons. Bonn, P. Hanstein, 1905. Lpr. br. Mk. 18.—, geb. Mk. 19.—.

XXVII. Rheinische Siegel. I. Die Siegel der Erzbischöfe von Köln (948—1795). 32 Lichtdrucktafeln mit erläuterndem Text, bearbeitet von Wilh. Ewald. Bonn, P. Hanstein, 1906. Lpr. in Mappe Mk. 12.50.

XXVIII. Jülich-Bergische Kirchenpolitik am Ausgange des Mittelalters und in der Reformationszeit, von Otto R. Redlich. I. Urkunden und Akten, 1400—1553. Bonn, P. Hanstein, 1907.

XXIX. Quellen zur Rechts- und Wirtschaftsgeschichte der rheinischen Städte. Bergische Städte. I. Siegburg, bearbeitet von Friedr. Lau. Bonn, P. Hanstein, 1907.

Preisschriften der Mevissen-Stiftung,

gekrönt und herausgegeben von der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde.

1. Lau, Friedr., Entwicklung der kommunalen Verfassung und Verwaltung Kölns von den Anfängen bis zum Jahre 1396. Bonn, H. Behrendt, 1898. Ladenpreis br. Mk. 8.—, halbfranz geb. Mk. 9.50.

Zur Einführung.

Die mit dem vorliegenden Heft eröffnete Reihe der „Quellen zur Rechts- und Wirtschaftsgeschichte der rheinischen Städte" wird, nach Territorien gegliedert, die rheinischen Städte mit Ausnahme von Köln und Aachen umfassen. Das einschlägige Quellenmaterial dieser beiden alten Reichsstädte ist so umfangreich und bedeutsam, dass es gesonderter Veröffentlichung vorbehalten bleibt. Für Köln liegt in den Publikationen I, X und XV unserer Gesellschaft ein grosser Teil dieses Materials schon vor; die Veröffentlichung der Kölner Zunfturkunden, welche als XXII. Publikation fast gleichzeitig mit diesen Zeilen erscheint, bildet die Fortsetzung. Daneben ist durch die in den Jahren 1888 und 1897 erschienenen Publikationen V und XVII auch der für die Stadt Koblenz erhaltene Quellenstoff zum grössten Teil bereits der Öffentlichkeit vorgelegt worden.

Für die „Quellen zur Rechts- und Wirtschaftsgeschichte der rheinischen Städte", denen als äusserste zeitliche Abschlussgrenze die Auflösung der älteren Stadtverfassung am Ende des 18. oder im Beginn des 19. Jahrhunderts gesteckt ist, hat der Vorstand der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde im Jahre 1905 ein Schema gutgeheissen, das bei der Veröffentlichung des Materials im allgemeinen als Richtschnur dienen soll. Danach wird der Stoff für je eine einzelne Stadt in drei Hauptgruppen gegliedert:

I. Stadtrechte, zu denen die kodifizierten Gerichtsordnungen und Weistümer, die zusammengefassten Verordnungen über Verfassung und Verwaltung, die städtischen Statuten, gerechnet werden.

II. Urkunden und Akten zur Rechts-, Verfassungs-, Verwaltungs- und Wirtschaftsgeschichte in chronologischer Aufreihung.

III. Materialien zur Geschichte des kommunalen Besitz- und Vermögensstandes, zum Rechnungswesen; statistische Tabellen u. ä.

In diesen Leitsätzen sind zugleich die Ziele des neuen Unternehmens kurz gekennzeichnet. Die Herausgabe der eigentlichen Stadtrechte steht auch bei ihm im Vordergrund. In der Erwägung jedoch, dass bei den kleineren Städten diese vielfach so unvollständig überliefert sind, dass sich aus derartigen Quellen allein nicht einmal die äusseren Umrisse der Gerichts- und Verwaltungsorganisation der einzelnen Gemeinwesen klar erkennen lassen, wurde auch die Aufnahme von Einzeldokumenten verschiedener Provenienz, welche solche Lücken auszufüllen imstande sind, in Anregung gebracht. Damit ergibt sich aber für die Bearbeiter die Notwendigkeit, den archivalischen Quellen, welche über die einzelnen Städte vorhanden sind, in weitestem Umfang und aufs sorgfältigste nachzuspüren. Und bei dieser Sachlage versteht es sich von selbst, dass man die Verwertung der Funde sowohl zur Erläuterung und zeitlichen Fixierung wie insbesondere für die Ergänzung der Gerichtsordnungen und statutarischen Aufzeichnungen in der Publikation verwertet. Denn es scheint nicht gerechtfertigt, solche Stoffsammlungen ungenutzt beiseite liegen zu lassen. Liefern sie wohl auch bei keiner der Territorialstädte grösseres, in sich zusammenhängendes Material, so dürften doch die verschiedenartigen Quellenzeugnisse für die eine Stadt durch solche aus der Nachbarstadt, die unter gleichen Bedingungen wie die erstere ihr Dasein geführt hat, vervollständigt werden können. Die Ausdehnung der Publikation aber auf die Urkunden und Akten zur Wirtschaftsgeschichte der Städte ist in erster Linie durch die Eigenart der Ratsstatuten gerade der kleineren städtischen Gemeinwesen veranlasst, in denen die allgemeinen Verfassungsvorschriften mit den Bestimmungen über die Regelung des wirtschaftlichen Verkehrs und über Handels- und Erwerbsleben aufs engste verknüpft sind. Es braucht nur auf das unten abgedruckte Kurbuch der Stadt Siegburg (S. 10 ff.), das die Bürger der Stadt als ihre Statuta communia *bezeichneten, verwiesen zu werden, um sofort zu erkennen, wie stark Verfassung und Verwaltung der kleinen Stadt auch durch ihre wirtschaftliche Struktur bedingt waren. Der städtische Gewerbebetrieb und der Handelsverkehr sind bis in die Neuzeit hinein fast ausnahmslos zunftmässig organisiert gewesen. So musste das Material zur Geschichte der Bruderschaften und Zünfte ebenfalls berücksichtigt werden. Man findet es vorwiegend in der Gruppe II zusammengetragen,*

in der übrigens zahlreiche, weniger wichtige Stücke nur in Regestenform veröffentlicht werden. Auch die Materialien zur Geschichte des Besitz- und Vermögensstandes, des Rechnungswesens der Städte u. dergl. erscheinen zumeist in halbverarbeitetem Zustand, als Übersichten oder in statistische Tabellen zusammengefasst.

Die Behandlung der Texte erfolgt nach den bekannten Grundsätzen. Für Aktenstücke der neueren Zeit vom 17. Jahrhundert ab wird jedoch die Annäherung an unsere heutige Schreibweise sowohl in der Orthographie wie in der Verwendung der grossen Buchstaben bei Substantiven durchgeführt.

Die Einleitungen, welche den Texten vorausgeschickt werden, sollen durch eine kurze geschichtliche Übersicht zwischen den lose aneinander gereihten Archivaliengruppen den erforderlichen Zusammenhang herstellen. Dazu bedarf es einer Darlegung der Entstehung der Stadt und deren Entwicklung in grossen Zügen und vorwiegend nach der verfassungsrechtlichen und wirtschaftlichen Seite hin. Gerichtsordnung und Ratsorganisation finden darin eine kurze Besprechung; die darüber erfolgten gesetzlichen Bestimmungen werden in knapper Form gewürdigt und in ihrem Verhältnis zueinander sowie zu gleichartigen Aufzeichnungen in nachbarlichen oder verwandten Städten erörtert. Die Kapitel über das Wirtschaftsleben müssen in ihrem Umfang in gleicher Weise von der Stellung, welche die einzelne Stadt darin eingenommen hat, wie von dem Reichtum des Quellenmaterials abhängig bleiben.

Mit den den Texten vorausgeschickten Einleitungen will die Publikation aber vornehmlich der Ortsgeschichte dienen. Bei einer ganzen Reihe von rheinischen Städten und Ortschaften, die sich einer älteren historischen Vergangenheit erfreuen, ist in letzter Zeit der Wunsch lebhaft hervorgetreten, zuverlässige Wegweiser über die rechtlichen und wirtschaftlichen Zustände des Gemeinwesens für die früheren Jahrhunderte zu erhalten. Folgen die späteren Mitarbeiter dem hier für Siegburg gegebenen Beispiel, so dürfte die Geschichte des Städtewesens in den Rheinlanden durch das neue Unternehmen reiche Förderung finden. Lokalen Studien kann es dann ruhig überlassen werden, auf dem gut fundierten Grund weiter zu bauen.

Zum Teil auch mit Rücksicht auf den eben geschilderten Zweck ist die Veröffentlichung der Quellen in Sonderheften vor-

gesehen. Wie jedoch schon der Untertitel des vorliegenden Heftes „Bergische Städte I" andeutet, werden die Städte der verschiedenen Territorien in Serien zusammengefasst und in diesen fortlaufende Numerierung erhalten. Auf diese Weise ist dann doch zugleich die Möglichkeit gegeben, das gedruckte Material über die Städte eines Herrschaftsgebietes, die ja gewöhnlich eine Rechtsfamilie zu bilden pflegen, später in wenigen Bänden zu vereinigen.

Im Fortschreiten der Publikation können natürlich bei der Wiedergabe der Texte der Quellen in den Fällen Einschränkungen oder Kürzungen erfolgen, in denen völlig gleichartiges Material für eine Nachbarstadt in einem der früheren Hefte bereits gedruckt vorliegt. Und auch in manchen Partien der späteren Einleitungen dürften Verweise auf die analogen Verhältnisse in einer bereits behandelten Stadt des nämlichen Territoriums die erneute ausführliche Darlegung der ähnlichen Vorgänge überflüssig machen.

Ein zur Vervielfältigung geeigneter Plan von Siegburg hat sich leider nicht ermitteln lassen.

Düsseldorf, Januar 1907.

Th. Ilgen.

Inhalts-Übersicht.

Einleitung.

		Seite
I.	Entstehung der Stadt und Bevölkerung	1*—5*
II.	Die Rechte der Aebte in der Stadt und ihre Einkünfte	5*—9*
III.	Die Vogtei	9*—12*
IV.	Die Gerichtsverfassung.	
	1. Das Schöffengericht	13*—20*
	2. Das subdelegierte Schöffengericht	20*—21*
	3. Das Brüchtengericht	21*
	4. Das geistliche Gericht	22*—23*
V.	Die Stadtverfassung.	
	1. Die Stadtverfassung bis zum Jahre 1403	23*—26*
	2. Die abteilichen Beamten in der Stadt	27*—31*
	3. Die städtischen Beamten	31*—37*
	4. Das Bürgerrecht und die Bürgerpflichten	37*—39*
	5. Sonstige Einwohner (Geistlichkeit, Adelige, Lombarden, Juden)	40*—42*
	6. Die Zünfte	42*—46*
VI.	Die städtische Verwaltung.	
	1. Allgemeines	47*—48*
	2. Die Finanzverwaltung.	
	a) Allgemeines	49*—51*
	b) Die städtischen Steuern.	
	1. Die direkten Steuern	52*—53*
	2. Die indirekten Steuern	53*—70*
	c) Einnahmen aus Gebühren	70*—72*
	d) Einnahmen aus dem städtischen Grundbesitz	72*—74*
	e) Das städtische Schuldenwesen	74*—79*
	3. Das Militärwesen	79*—81*
	4. Gesandtschafts- und Botenwesen	81*—82*
	5. Das Kanzleiwesen und die Stadtschreiber	82*—83*
	6. Die städtische Polizei	83*—89*

Texte.

		Seite
I.	Stadtrechte und kodifizierte Gerichtsordnungen	1—49
II.	Urkunden und Akten zur Rechts-, Verfassungs- und Wirtschaftsgeschichte	50—192
III.	Stadtrechnungen und Amtslisten	193—222
	Orts- und Personenregister	223—234
	Sprachliches	235—236

Einleitung.

I. Entstehung der Stadt und Bevölkerung.

Die Gegend am Fusse des Siegberges, die später von der Stadt Siegburg eingenommen wurde, war vor der Klostergründung scheinbar wenig oder gar nicht besiedelt[1]. *Möglich und sogar wahrscheinlich ist es aber, dass sich neben der Burg*[2] *des Pfalzgrafen Heinrich auf dem Berge eine kleinere Siedelung befunden hat. Zugleich oder kurz nach der Klostergründung wurde am Fusse des Berges ein neuer Ort geschaffen und mit den Bewohnern des bisherigen Dorfes Antreffa*[3] *bevölkert, dessen Name seitdem aus der Ueberlieferung verschwindet. Der Ort Siegburg war demnach eine Neugründung. Die Hebung des neuen Ortes war nun die nächste Sorge des Erzbischofs Anno. Er bewirkte zunächst 1069, dass den Aebten die Regalien des Marktes, des Zolls und der Münze durch König Heinrich IV. verliehen wurden*[4]. *So war es den Aebten ermöglicht, den Ort mit einem Markt auszustatten und dadurch den Grundstock zu seinem wirtschaftlichen Gedeihen zu legen. Einen folgerichtigen Schritt in genau derselben Richtung stellt das zwei Jahre später (1071) erwirkte weitere königliche Privileg dar*[5]. *Auf die Vorstellung des Abtes hin, dass die zum Markte wandernden Kaufleute vielen Räubereien ausgesetzt seien, dass weder der Graf, noch die Landesherren der Beschädigten die Genugtuung für diese erwirken könnten, gestattete der König, dass der Abt oder dessen Bevollmächtigter von den Uebeltätern die Königsbusse von 60 Schilling erheben dürften. Und zwar sollten alle Vergehen der vorher genannten Art dieser Busse unterliegen, die in einem in der Urkunde genau beschriebenen, rings um den Siegberg gelegenen Bezirk verübt wurden.*

[1] *Möglicherweise war das Terrain wegen der Hochwassergefahr der Sieg nicht zu einer Siedelung geeignet. Noch am Ende des 15. Jahrhunderts musste die Stadt eine solche Gefahr durch kostspielige Deichbauten und eine Korrektion des Flussbettes abwenden.*

[2] *Die vogteiliche Burg lag noch im Jahre 1240 auf dem Berge neben dem Kloster und wurde erst dann ins Tal verlegt.*

[3] *Lacomblet I, Nr. 228:* Antreffa, quę villa ad radicem montis est translata.

[4] *II Nr. 1.*

[5] *II Nr. 2.*

Betrachten wir zunächst den Umfang dieses Bezirks und sein Verhältnis zu dem späteren Siegburger Burgbann. Die nördliche Grenze des 1071 bestimmten Bezirks lässt sich mit wünschenswerter Genauigkeit feststellen. Sie lief vom Einfluss der Agger in die Sieg an dem ersteren Flusse entlang bis zum Einfluss der Rothenbach, diesem Bache entlang bis zur Grenze des Bannbezirks Kaldauen, von dort bis an die Sieg. Schwieriger ist es, die südliche Grenze zu bestimmen. Sie überschritt die Sieg in der Nähe von Stossdorf, ging bis zur Hageneiche[1]*, von dort nach Bozenlohe (Buisdorf), weiter nach Verlohe an der Sieg, nach Werth und von der Sieg, Sieglar gegenüber, wieder bis zum Einfluss der Agger. Die drei in der Urkunde genannten Bezirke Sieglar, Geistingen und Niederpleis blieben ausserhalb des Bannbezirks und sollten auch dem Wortlaut des Privilegs nach von der neuen Einteilung unberührt bleiben.*

Vergleichen wir diesen Bezirk mit dem Siegburger Burgbann[2]*, so ergibt sich, soweit eine Identifizierung der Banngrenzen mit denen von 1071 möglich ist, im wesentlichen eine Uebereinstimmung*[3]*.*

Aus dem Bannbezirk von 1071 ist also der spätere Burgbann hervorgegangen, obwohl das Privileg von 1071 den Bezirk keineswegs aus dem bisher bestehenden Gerichtsverband heraushebt[4]*. Durch die Bestimmung, dass die Grafengewalt nicht gemindert werden solle, ist besonders ausgesprochen, dass diesem, d. h. dem damaligen Grafen des Auelgaues, nach wie vor unverwehrt blieb, sein Grafengericht innerhalb der Stadt Siegburg und innerhalb des Bannbezirks auszuüben. Es wird lediglich der Bezirk ausserdem einem besonderen Frieden unterstellt und die Durchführung dieses Friedens dem Abte oder dessen „Prokurator" übertragen. Aber gleichwohl hat dieses Privileg den Aebten die Möglichkeit gegeben, sich innerhalb des Bezirks allmählich die volle Gerichtshoheit zu erwerben, wobei ihnen der in dieser Zeit*

[1] *Die Lage dieser Grenzpunkte ist nach dem freilich nicht allzu zuverlässigen Aegidius Müller, Siegburg, S. 62, Anm., angegeben.*

[2] *Im St. A. D. beruhen zwei Karten des Siegburger Burgbanns (III Nr. 72 und 73). Die eine, gezeichnet im Jahre 1766, stellt nur die Grenzen nach Osten, Norden und Westen dar, der Teil südlich der Sieg fehlt, die zweite von 1807 ist nur eine rohe Umrisszeichnung.*

[3] *Etwas zweifelhaft bleibt die Grenze gegen Kaldauen hin. Da aber der Bann Kaldauen im Jahre 1071 vielleicht auch das Gebiet des späteren Wolsdorf mit umfasste, so kann man auch hier eine Uebereinstimmung annehmen. Die Entstehung des späteren Vogteibezirks lässt sich wohl am leichtesten dadurch erklären, dass die beiden Dörfer Wolsdorf und Troisdorf von den Grafen von Berg aus verwaltungstechnischen Gründen dem Verwalter der Burg in Siegburg, d. h. dem Vogt, unterstellt wurden und so den Namen Vogtei empfingen.*

[4] *Vgl. Waitz, Deutsche Verfassungsgeschichte, Bd. 8, S. 8, Anm. 2, Rietschel, Markt und Stadt, S. 211, Oppermann, Westdeutsche Zeitschr., Bd. 21, S. 85 ff.*

schon stark vorgeschrittene Verfall der alten Grafschaftsverbände ihr Streben jedenfalls erleichtert hat.

Der Ort Siegburg war durch die erwähnten Privilegien lediglich zu einem Marktort geworden. Demgemäss wird Siegburg auch noch 1125[1] *als eine* villa *bezeichnet. Was diesem Orte noch fehlte, um den Charakter einer Stadt zu gewinnen, war die Ummauerung. Diese wird wahrscheinlich im Laufe des 12. Jahrhunderts erfolgt sein, denn schon im Jahre 1182*[2] *wird Siegburg als Stadt bezeichnet, deren Bürger das* ius de non evocando *genossen, und in der nach dem* ius burgense[3] *durch eigene Schöffen bürgerlichen Standes gerichtet wurde. Abt und Stadt mussten sich dieses Recht gegen die Ansprüche der Grafen von Sayn durch den Schiedsspruch des Erzbischofs Friedrich von Köln, dem der Papst*[4] *den Auftrag erteilt hatte, sichern lassen. Auch hier ist also*[5] *dieser Grundsatz, eines der höchsten Palladien der Bürgerfreiheit, nicht ohne weiteres durchgesetzt worden. Damit war Siegburg in die Reihe der Städte eingetreten, es ist die älteste Stadt innerhalb des späteren bergischen Territoriums.*

Leider fliessen unsere Quellen für die nächste Zeit recht spärlich. Es waren zunächst ungünstige Zeiten für die Entwicklung des neuen Gemeinwesens. Die Stadt wird in den Kämpfen, die um den Besitz der Vogtei[6] *entbrannten, schwerlich ohne Schaden davongekommen sein. Immerhin beweisen die wenigen Urkunden des 13. Jahrhunderts, besonders der Gegenseitigkeitsvertrag mit der Stadt Köln*[7]*, dass Siegburgs Handelsbedeutung damals keine geringe war. Und auf ein Anwachsen der Bevölkerungszahl und materielle Blüte lässt auch die Erweiterung der alten Stadtmauer vor dem Ende des 14. Jahrhunderts schliessen*[8]*. Immerhin war der Bevölkerungszuwachs auch damals nicht so gross, dass eine Teilung der alten Stadtpfarre in mehrere Kirchspiele nötig geworden wäre.*

Eine verhängnisvolle Zeit für die Stadt war dann das Ende des 14. Jahrhunderts und der Anfang des folgenden, die Zeit des offenen Kampfes der Bürger mit dem Abt Pilgrim v. Drachenfels. Im Jahre 1403[9] *ging der grösste Teil der Stadt in Flammen auf. Mit zerrütteten Finanzen und wahrscheinlich auch beträcht-*

[1] *II Nr. 3. Vgl. Ilgen, Niederrhein. Ann., H. 74, S. 5.*
[2] *II Nr. 5.*
[3] *Lacomblet, I Nr. 506 (1187):* Emit curtile in illa civitate et adquisivit illud iure burgensi.
[4] *Lacomblet, I No. 482.*
[5] *Ebenso wie in Köln.*
[6] *Berg. Zeitschr., Bd. 38, S. 62 ff.*
[7] *II Nr. 7.*
[8] *1383 August 7 (St. A. D., Siegburg, Urk. Nr. 370) wird ein Haus* „buissen der alder muren“ *erwähnt.*
[9] *Berg. Zeitschr., Bd. 38, S. 73.*

lich geminderter Bevölkerungszahl musste die Stadt ihre Freiheitsgelüste büssen.

Erst vom ersten Viertel des 15. Jahrhunderts an liegen dann Quellen vor, die, wenn auch keine genaue zahlenmässige Beurteilung der vorhandenen Bevölkerung und der wirtschaftlichen Lage, so doch einen Einblick in den Wechsel dieser Verhältnisse gestatten, nämlich die Nachrichten über die Zahl der alljährlich aufgenommenen Neubürger und über den Auf- und Niedergang der Verzehrsteuern. Ein Bürgerbuch ist zwar nicht mehr vorhanden, aber die Stadtrechnungen des 15. Jahrhunderts verzeichnen die aufgenommenen Neubürger mit Namen. Da ergibt sich nun, dass in den Jahren 1428/29—1448/49, also in 21 Jahren nicht mehr als 23 Neubürger angenommen sind, von 1450/51—1456/57 nur 3, und ähnliche geringe Zahlen kommen noch später bis über die Mitte des 16. Jahrhunderts hinaus vor. Die grössten Zahlen für ein Jahr sind 1472/73: 7, 1490/91: 7, meist aber sind sie geringer[1]*. Dabei war das Bürgergeld in dieser Zeit verhältnismässig niedrig*[2]*. Erst 1568/69 beginnt ein grösserer Zuzug. So wurden 1568/69: 17, 1569/70: 11 Neubürger aufgenommen. Diese Zahlen, so wenig man ihnen auch einen absoluten Wert zuerkennen wird, lassen doch so viel erkennen, dass die Anziehungskraft Siegburgs auf zuziehende Neubürger in den anderthalb Jahrhunderten von 1428/29—1568/69 recht gering gewesen ist. Die Gründe dafür sind greifbar genug, sie lagen einerseits in der durchaus abhängigen Stellung der Stadt zu den Aebten, der gegenüber z. B. Köln den Landflüchtigen als ein wahres Eldorado erscheinen musste, und andererseits darin, dass die wirtschaftliche Lage der Stadt in dieser ganzen Zeit eine sehr missliche war und sich erst allmählich im 16. Jahrhundert zu bessern begann. Aber, als diese Besserung eintrat, waren die Erwerbsmöglichkeiten für Fremde durch das starr gewordene Zunftwesen schon erheblich beschränkt, und eine Handelsstadt grösseren Stiles ist Siegburg, wenigstens seit 1400, nicht mehr gewesen. Der Zuzug am Ende des 16. Jahrhunderts ist daher, wenigstens der Hauptsache nach, nur durch äussere Gründe, nicht aber durch wirtschaftliche Vorzüge der Stadt, bedingt worden. Die beginnenden Kriegswirren in den Niederlanden und in den linksrheinischen Gebieten trieben die um Hab und Gut besorgten Landbewohner in die Städte, und diesem Umstande vor allem hat Siegburg seine „Blütezeit", die nur die Jahre von ca. 1560—1625 etwa umfasst, zu danken gehabt, ebenso wie auch Köln in dieser Zeit so volkreich wurde, wie es lange vorher nicht mehr gewesen war.*

[1] *So z. B. 1521/22: 3, 1522/23: 0, 1523/24: 0, 1524/25: ?, 1525/26: 1, 1526/27: 2, 1535/36: 0, 1536/37: 2, 1537/38: 1, 1538/39: 1, 1539/40: 1, 1541/42: 1, 1542/43: 2, 1544/45: 1, 1546/47: 1, 1555/56—1557/58: 0.*

[2] *Siehe unten den Abschnitt über das Bürgerrecht.*

Dass der geringe Zugang von Neubürgern im 15. Jahrhundert nicht einmal ausreichen konnte, die durch die Pest öfters heimgesuchte Bevölkerung auch nur auf ihrer ursprünglichen Höhe zu erhalten, um so mehr, da selbstverständlich dem Zugang auch ein nicht festzustellender Abgang durch Fortzug gegenüber stand, ist ohne weiteres klar[1]. *Dem entspricht es, dass die Verzehrsteuern im 15. und im Anfang des 16. Jahrhunderts bei gleich bleibenden Sätzen zumeist einen Rückgang oder doch nur eine sehr unwesentliche Vermehrung zeigen*[2].

Der nur zu kurzen Blütezeit schuf der dreissigjährige Krieg und der Schwedeneinfall des Jahres 1632 ein jähes Ende[3]. *Fünfzehn Jahre später legte eine Feuersbrunst einen grossen Teil der Stadt in Asche. In dieser Zeit sank die Stadt Siegburg zum „Städtlein" herab. Als 1688 noch die Besetzung durch die Franzosen erfolgte, war die Armut so gross geworden, dass, wie die Bürger in ihren Suppliken, wohl mit Recht, angeben konnten, kaum 100 steuerfähige Bürger mehr vorhanden waren. Im 18. Jahrhundert hob sich der Wohlstand und die Einwohnerzahl allmählich wieder.*

Eine eigentliche Statistik besitzen wir erst aus dem Frühjahr 1797[4], *die durch den französischen Kommissar Geist veranlasst wurde. Danach hatte Siegburg damals 256 Haushaltungsvorstände (ohne Kinder und Bediente) bei 231 Feuerstätten.*

II. Die Rechte der Aebte in der Stadt und ihre Einkünfte.

Die Aebte betrachteten sich von der Gründung der Stadt Siegburg an als deren absolute Herren, sie nahmen diese Herrenrechte stets in weitgehendstem Masse in Anspruch. In der Stadt, „die da liegt und steht auf dem Grund und dem Eigentum des Klosters"[5], *sollte kein anderer Wille als der ihre massgebend sein, sie beanspruchten alle Rechte von Landesherren und Grundherren.*

Als Landesherren waren die Aebte die Inhaber der öffentlichen Gerichtsbarkeit. Diese Stellung, die ihnen, wie später zu erwähnen ist, durch die Vögte, soweit es die Hebungen des Ge-

[1] *Nach dem Schosszettel von 1571/72 waren 347, 1627: 367 Einheimische und 19 Auswärtige zur Steuer veranlagt. Der Wachtzettel von 1627 führt in 18 Rotten 272 zur Wache Verpflichtete auf, von denen 170 innerhalb der Stadt, 102 in den Vorstädten wohnten.*

[2] *Vgl. den Abschnitt: Indirekte Steuern.*

[3] *1634 nennt der Schosszettel 268 Steuerpflichtige und 17 Auswärtige, 1638: 105, 1642: 92 und 47 Auswärtige, 1653: 108 Einheimische und 116 Auswärtige.*

[4] *Siehe demnächst: E. Pauls in der Berg. Zeitschr., Bd. 39.*

[5] *Vgl. die Klageartikel des Abtes Pilgrim, Berg. Zeitschr., Bd. 38, S. 95 ff.*

richts anging, wesentlich beschränkt wurde, haben die Aebte in der Hauptsache behauptet. Die Einkünfte, die ihnen aus dem Gericht zuflossen, bestanden in der Hälfte der Gerichtswetten[1] *und der Gefälle des Brüchtengerichts; die unter 5 Mk. betragenden Strafgelder blieben dem abteilichen Schultheissen überlassen.*

Von den Regalien besassen die Aebte die folgenden: das Marktrecht[2]*, das Münzrecht, die Hebung des alten Marktzolls und der Grut, das Fischereirecht, das Mühlen- und Wasser-Regal und das Bergwerks-Regal. Die Siegburger Märkte wurden von den Aebten angeordnet, die Aufsicht darüber hatten in ihrem Namen in älterer Zeit Schultheiss und Schöffen*[3]*, und als deren Funktionen z. T. an die Bürgermeister und Ratsbeamten übergingen, übten auch diese nur im Auftrage der Aebte ihr Amt aus.*

Ueber den alten Marktzoll sind die Quellen leider sehr lückenhaft. Er wurde schon im 12. Jahrhundert erhoben[4]*. Vom Jahre 1428/29 an, dem Jahre der ältesten erhaltenen Stadtrechnung, bis zum Anfang des 18. Jahrhunderts hatte die Stadt jährlich an den Abt am Ostertage, am Gründonnerstag und am St. Mathäus-Tage, dem Termin der ältesten Kirmess, eine Rekognitionsgebühr zu entrichten, am St. Mathäus-Tage zugleich auch an den Präsentiar und Kindermeister*[5]*. Wahrscheinlich beruhte diese Zahlung auf einem früheren Vertrage, wonach der Zoll den Bürgern und Einheimischen ganz erlassen, die Hebung des Zolls aber der Stadt überlassen blieb*[6]*. Von dem Zoll ist nur bekannt, dass er unter anderm auch von dem Leder erhoben wurde*[7]*. Auch die später eingeführten Accisen nahmen die Aebte für sich in Anspruch, mussten aber die Hälfte der Einkünfte daraus den Vögten zugestehen*[8]*. Desto standhafter hielten sie an dem Rechte fest, dass den Aebten allein die Direktion der Accisen gebühre und sie deshalb die Höhe der Einzel-Accise-Sätze zu bestimmen hätten.*

Die Grut (magaria, ius fermentariae)[9] *besassen die Aebte im 12. Jahrhundert. Sie scheint jedoch später nicht mehr in Siegburg fabriziert worden zu sein.*

[1] *Vgl. II Nr. 19, § 2 ff.*
[2] *Vgl. II Nr. 4 und 10.*
[3] *Siehe II Nr. 84 und weiter unten.*
[4] *1174 wird „Wolfinus tolnearius de Sigeberg" genannt (Lacomblet, I Nr. 450).*
[5] *Vgl. III Nr. 1, S. 195, 196. 1716/17 empfing der Abt am Gründonnerstag und Mathäustage je 3 Fl. 6 Alb., der Präsenzmeister und Kindermeister 16 Alb.*
[6] *In den Stadtrechnungen finden sich nur im 15. Jahrhundert gelegentlich geringe Einnahmen vom Zoll, meist wird er mit anderen kleinen Hebungen oder mit dem Wegegeld zusammen verrechnet.*
[7] *II Nr. 35, § 7.*
[8] *Vgl. unten den Abschnitt: Die Finanzverwaltung.*
[9] *1183 (Lacomblet, I Nr. 487) war die Grut verpachtet. Sie wird dann noch in dem Privileg des Erzbischofs Walram von 1338 erwähnt (II Nr. 10).*

Das Fischereirecht wurde dem Kloster bereits im Jahre 1071[1] *von König Heinrich IV. verliehen und in dem Schiedspruch Erzbischof Philipps von 1182*[2] *genauer begrenzt.*

Wie weit die Aebte später dies Recht ausgedehnt wissen wollten, zeigt sich darin, dass Abt Pilgrim 1401[3] *auch die Fischerei in den Stadtgräben in Anspruch nahm. Im 17. Jahrhundert besassen die Aebte noch die Fischerei in der Agger und einer grösseren Zahl von Weihern, die in Pacht gegeben wurde*[4].

Weit ergiebiger war die Mühlengerechtsame, die nach allen Richtungen ausgenutzt wurde. Die Aebte besassen zunächst eine Kornmühle und erhoben von dem Korn die Mühlenabgabe, den Molter. Ueber die Höhe dieser Abgabe wurde im Jahre 1355[5] *zwischen Abt und Stadt ein Vertrag geschlossen. 1675*[6] *war die Mühle für 86 Malter Korn, 1684 für 80 Malter, 1702|03 für 86 Malter, 1736|37 für 300 Malter, 1783|84 für 366 Taler 52 Alb., und 1798|99 für 333 Taler 20 Stüber verpachtet. Die Oel- und Vollmühle erbrachte 1675: 60 Taler und 200 Oelkuchen, 1702|03, 1729|30 und 1736: 40 Taler, 1783|84: 49 Taler, und 1798|99: 50 Taler. Die Loh- oder Buchenmühle war zumeist an die Löherzunft verpachtet. Die Erträgnisse waren ca. 1650: 7 Fl., 1702|03: 12 Taler, 1729|30: 10 Taler, 1783|84: 15 Taler 30 Alb., und 1798|99: 20 Taler. Die schon im 14. Jahrhundert genannte Walkmühle wurde 1577 auf 20 Jahre an das Wollweberamt für 14 Fl. verpachtet, bei der Pachterneuerung im Jahre 1618 hatte die Zunft ausser der Jahrespacht von 10 Fl. noch eine Weinkaufsgebühr von 325 Fl. zu entrichten*[7]. *Im Jahre 1632 stand die Mühle still und kommt auch in den späteren Kellnereirechnungen nicht mehr vor. Ferner existierte, schon im 15. Jahrhundert, eine Papiermühle, die den Aebten gleichfalls gute Einkünfte erbrachte: ca. 1600 jährlich 200 Taler (= 433 Fl. 8 Alb.), 1675: 100 Taler, 1684 und 1722: 82 Reichstaler, 1720|30: 88 Taler, 1736|37: 65 Taler, 1783|84: 80 Taler und 1798|99: 90 Taler. Ausserdem musste der Pächter eine bestimmte Menge Papier unentgeltlich liefern*[8]. *Schliesslich war noch eine Schneidemühle*

[1] *II Nr. 2.*
[2] *II Nr. 5.*
[3] *Berg. Zeitschr., Bd. 38, S. 99, § 23.*
[4] *Die Aggerfischerei erbrachte 1675, 1684 und 1702 12 Taler und 20 ℔ Fische, 1729|30: 40 Taler, 1736|37: 38 Taler 70 Alb., 1783|84: 25 Taler 50 Alb., 1798|99: 20 Taler, die Weiherpacht 1675 und 1684: 150 Taler und 6 Wagen Karpfen, 1702|03: 187 Taler und 5 Wagen Fische, 1729|30 und 1736|37: 180 Taler, 1783|84: 71 Taler 62 Alb. (Nach den Kellnereirechnungen.)*
[5] *II Nr. 12.*
[6] *Nach den Kellnereirechnungen.*
[7] *Pf. S. III 7, Nr. 1[1].*
[8] *1675: 1 Ries Postpapier, 3 Ries „Doppeladler", 2 Ries „Schlangen", 2 Ries mit dem Buchstaben P., und 15 Buch „Narrenkopf".*

vorhanden mit 10—25 Taler Pachterträgnissen. Leider stammen fast alle diese Nachrichten erst aus einer Zeit des wirtschaftlichen Niederganges, früher werden die Einkünfte aus den Mühlen relativ weit grösser gewesen sein[1].

Das Bergwerksregal kam für die Umgegend Siegburgs nicht erheblich in Betracht. Nur von der Pfeifen- und Potterde erhielt der Abt gelegentlich Einkünfte[2]. *Das Münzrecht haben die Aebte im 15. Jahrhundert gelegentlich ausgeübt*[3].

Da die Aebte sich im vollen Sinne als Grundherren der Stadt ansahen, ist es auffällig, dass eine dem anderswo üblichen Wortzins entsprechende Abgabe von allen Häusern der Stadt[4] *nirgends vorkommt. Nur ein kleiner Bezirk am Hühnermarkt war den Aebten zu jährlichen Abgaben verpflichtet, die sie, was auf das höhere Alter dieser Hebungen hinweist, mit den Vögten teilen mussten*[5].

*Auf die allgemeinen Ansprüche, die von den Aebten aus ihrer Stellung als Landes- und Grundherren auf die gesamte Stadtverfassung und Stadtverwaltung hergeleitet wurden, wird später einzugehen sein. Hier ist nur noch eine Reihe kleinerer Hebungen zu nennen, welche die Aebte alljährlich von der Stadt gewissermassen als Rekognition ihrer Herrenstellung erhielten. Es waren folgende: ein Salm (Pauschalsumme dafür 5 Fl.) zum Palmsonntag, an dessen Stelle später die „*gallentyne*“ trat, und ein Hammel (Pauschalsumme dafür 1 Fl. — 1716/17 [20 Alb.]), am Fronleichnamstage. Diese Abgaben, ursprünglich wahrscheinlich Kurialien*[6], *wurden durch das Gewohnsrecht zu Reallasten und bis zum Ende des 17. Jahrhunderts fortdauernd entrichtet. Gegen Ende des 15. Jahrhunderts kam noch dazu eine Neujahrsverehrung von 2 Goldgulden und 2 Schöffenkuchen*[7]. *Kürzere Zeit wurde der Maiwein bezahlt und vereinzelt ein Geschenk zum Namenstag gemacht. Aus der Befürchtung, dass grössere Spenden, z. B. bei*

[1] *Das Obereigentum der Mühlen war für die Aebte bisweilen auch eine Waffe gegen unbotmässige Elemente, wie z. B. 1572 den Wollwebern und Löhern, weil sie die Reformation begünstigten, die Mühlen gesperrt wurden.*

[2] *1675 ergab die Tabakspfeifenerde: 45 Taler, 1736/37; 15 Taler, 1783/84: 30 Taler 60 Alb.*

[3] *Vgl. Niederrhein. Ann., H. 23, S. 118.*

[4] *Die Präsenzbücher und Kellnereirechnungen stammen allerdings aus zu später Zeit, um einen genauen Rückschluss auf die älteren Verhältnisse zu gestatten, aber die zahlreich darin erwähnten Hauszinsen sind von so wechselnder Höhe, dass sie nicht Ueberreste eines früheren gleichmässigen Arealzinses darstellen können. Es scheint demnach, dass bei der Gründung Siegburgs auf eine solche Abgabe verzichtet wurde oder diese schon früh in Vergessenheit gekommen ist.*

[5] *II Nr. 47, § 9, Nr. 51, § 12.*

[6] *III Nr. 1, S. 195, 197, 207.*

[7] *Stadtrechnung 1488/89. Diese Abgabe wurde bis ins 19. Jahrhundert entrichtet.*

dem Eintritt des neuen Abts[1], *nicht ebenfalls zu gewohnheitsrechtlichen Abgaben würden, erklärt sich der gelegentliche Zusatz bei diesen Zahlungen in den Stadtrechnungen, dass es* „uis fruntschaft ind nit van recht“ *geschehen sei.*

Der Anteil des Abts an dem Bürgergeld, dem Zunftgeld und der Weinzapfabgabe wird später zu besprechen sein.

III. Die Vogtei.

Gleichzeitig mit der Gründung der Abtei Siegburg setzte Erzbischof Anno für die abteilichen Besitzungen Vögte[2] *ein, ein folgenschwerer Schritt, der später der Abtei ebenso zum Verderben gereichen sollte, wie das bei fast allen anderen geistlichen Stiftungen der Fall gewesen ist.*

Der erste Vogt war Gerlach von Wickrath, dem Graf Adalbert von Nörvenich folgte[3]. *Schon vor dem Jahre 1125 ging dann das Amt an Graf Adolf von Berg über, der damit seinem Hause eine wichtige Machterweiterung gewann. Denn so sehr die Aebte der Erblichkeit der Vogtei widerstrebten, so gelang es doch nur für eine kurze Zeit, das Vogtamt dem Bergischen Hause zu entreissen. Nach dem Aussterben dieser Familie im weltlichen Mannstamme übernahm Erzbischof Engelbert, zugleich das letzte männliche Mitglied des Hauses, und daher schon der Nächstberechtigte, das Vogtamt, nicht aber, um die Stellung seiner Familie zu sichern, sondern um das Amt den Kölner Erzbischöfen, als den Rechtsnachfolgern des Stifters, dauernd zu gewinnen und zugleich Abt und Kloster vor den Bedrückungen der Vögte, die sich schon früher lästig gemacht hatten, zu befreien. Aber seine Lebensfrist war zu kurz bemessen, als dass er seine Entwürfe hätte zu einem dauernden Rechte ausgestalten können. Schon am 31. Juli 1226*[4] *gab Erzbischof Heinrich die Errungenschaft seines Vorgängers preis und erteilte seine Einwilligung dazu, dass der Herzog Heinrich von Limburg, der Gemahl der Erbtochter des bergischen Hauses, die Vogtei wieder übernehmen dürfe. Dieser Nachgiebigkeit des Kölner Stuhles mussten Abt und Konvent notgedrungen folgen. Im Jahre 1229 schlossen sie mit dem Herzog und seinen Angehörigen einen Vertrag, wonach dieser als Vogt anerkannt werden sollte, wenn erst die Kölner Erzbischöfe ihrerseits prinzipiell auf ihre Ansprüche Verzicht leisten würden.*

[1] *So z. B. bei der Spende von 232 Mk. für Wein im Jahre 1549/50.*

[2] *Näheres siehe in meiner Abhandlung über die Siegburger Vogtei: Berg. Zeitschr., Bd. 38, S. 60 ff.*

[3] *l. c. S. 61.*

[4] *l. c. S. 62. Zu dem Verhalten Erzbischofs Heinrich ist ausser den l. c. verzeichneten Quellen noch Pressutti, Regesta Honorii III., Bd. II, S. 447 zu vergleichen. Die zweifellos von dem Siegburger Abt veranlasste päpstliche Mahnung blieb freilich erfolglos.*

Sämtliche Einkünfte aus der Stadt und dem Burgbann sollten Abt und Vogt zu gleichen Teilen zustehen, der Herzog und seine Nachfolger aber jedesmal bei Antritt des Amtes einen Revers ausstellen, dass sie es nicht nach Erbrecht und nur durch die Gunst des Klosters erlangt hätten. Die demnach nicht völlig aufgegebenen erzbischöflichen Pläne zur Wiedergewinnung der Vogtei setzte Erzbischof Konrad von Hochstaden noch einmal in die Wirklichkeit um und ist im Anfang des Jahres 1240[1] *für kurze Zeit in den Besitz der Vogtei gelangt. Aber diesem energischen Vorgehen folgte wiederum ein Zurückweichen, so dass die in ihren Hoffnungen getäuschten Klosterleute sich erneut zu einem Vertrage (8. Juli 1243) gezwungen sahen, der dem Herzog wieder das Amt des Vogtes übertrug, wenn auch nur vorläufig, und unter dem Vorbehalt, dass das Kloster das Recht der freien Vogtwahl von dem Erzbischof (und dem Papste) zurückerhalte. Dagegen verpflichtete sich der Herzog, die Vogteigedinge, die bisher auf dem Berge abgehalten worden waren, in ein neu zu errichtendes Gebäude am Fusse des Berges zu verlegen. Die dem Vogt zustehende Hälfte der Gefälle sollte hinfort nur von den Gerichtsgefällen erhoben werden. Von diesen Zugeständnissen ist freilich nur das erste dauernd durchgeführt worden.*

Ueber die Geschichte der Vogtei in den nächsten Jahrzehnten ist wenig bekannt, doch scheint es, als ob noch einmal ein nichtbergischer Vogt, der Graf von Sayn, vorübergehend das bergische Haus aus dem Besitze der Vogtei verdrängt hat. Seit 1296—1402 sind dann die bergischen Grafen dauernd Vögte gewesen. In dieser Zeit macht sich ein starkes Anwachsen der Vogteimacht geltend. Die bergischen Grafen griffen auch in die innere Gestaltung der städtischen Verfassung ein. Um die Mitte des 14. Jahrhunderts betrachteten sie die Stadt förmlich als ihr Eigentum. Um diesem Anspruch, den natürlich die Aebte stets bestritten und bestreiten mussten, Unterstützung bei der Bürgerschaft zu verschaffen, suchten die Herzöge in der Stadt sich eine Partei zu bilden und verliehen der Gemeinde eine Reihe von wichtigen Privilegien[2]*. Aber schon gegen Ende des 14. Jahrhunderts zeigte es sich, dass die Herzöge von Berg ihre tatsächliche Macht überschätzt hatten, dass die Aebte ihrerseits keine verächtlichen Gegner waren. In den Jahren 1378—1387 musste Herzog Wilhelm sich zu einigen wichtigen Zugeständnissen an die Stadt und die Abtei verstehen, die gegenüber der früheren Zeit ein Aufgeben prinzipieller Ansprüche bedeuteten. Noch mehr erlitten die vogteilichen Machtgelüste eine Schädigung, als mitten in einem erneuten Streit um diese Rechte die Machtmittel des bergischen Hauses durch den bekannten Familienzwist gelähmt wurden,*

[1] *l. c. S. 63.*
[2] *II Nr. 17, 18, 20.*

und der damalige Abt Pilgrim von Drachenfels nicht nur die bergische Partei in der Stadt niederwerfen, sondern auch die Vogtei dem ihm verbündeten Johann von Loen-Heinsberg zuwenden konnte[1]. *Diese Niederlage des Herzogs ist auch für die nächsten zwei Jahrhunderte von weittragenden Folgen gewesen. Denn wenn es auch Herzog Adolf gelang, die Vogtei, zunächst als Mitbesitzer neben Johann von Loen, von neuem zu gewinnen, so ist es doch im ganzen ferneren Verlauf des 15. Jahrhunderts wohl zu zahlreichen Zwistigkeiten um Einzelbefugnisse des Vogtes gekommen, aber nicht mehr zu einem konsequenten Vorgehen der Vögte wie im 14. Jahrhundert. Erst um die Mitte des 16. Jahrhunderts erneuerten die Herzöge ihre am letzten Ende auf die Vernichtung der territorialen Selbständigkeit der Abtei und Stadt Siegburg hinzielenden Ansprüche, indem sie zunächst die abteilichen Besitzungen und die Stadt zu der Leistung der Landessteuern heranzogen, dann auch ihre richterlichen Befugnisse zu erweitern versuchten. Damit begann für Abtei und Stadt eine schwierige Zeit und ein hartnäckiges Ringen, dessen endlicher Ausgang bei dem Ueberwiegen der ringsum gelagerten bergischen Macht nicht zweifelhaft sein konnte.*

Wieder aber brachte das Aussterben des jülich-klevischen Herrscherhauses im Jahre 1609 der Abtei eine vorübergehende Erleichterung. Bei der gegenseitigen Eifersucht der beiden Prätendenten, die sich fast immer entgegenarbeiteten, konnten die Aebte eine Zeitlang, gestützt auf die Schirmbriefe der Kaiser, in denen der Abtei die althergebrachte Immedietät bestätigt wurde, die lästige Bürde der Vogtei gänzlich abwerfen und sich als unabhängige „Herren zu Siegburg" betrachten. Aber es war, wie am Ende des 15. Jahrhunderts, nur eine Folge der augenblicklichen Schwäche der bergischen Herrschergewalt, was den Aebten diese Erleichterung schuf. Sobald der Pfalzgraf Wolfgang Wilhelm und sein Sohn ihrer Stellung sicher waren, begannen mit erhöhtem Nachdruck die Angriffe auf die Siegburger Selbständigkeit, die trotz der zähen, fast eigensinnig zu nennenden Konsequenz, mit der Abt Johann von Bock seine Rechte zu behaupten suchte, doch mit dem Erbvergleich von 1676[2] *endeten, der die Stadt und Vogtei Siegburg zu einer blossen Unterherrlichkeit umwandelte. Seitdem galten in Siegburg die Verordnungen der Pfalzgrafen, die nun als erbliche Schirmherren an die Stelle der bisherigen Vögte traten.*

Die früheren Inhaber der Vogtei haben selbstverständlich, wohl schon von Anfang an, ihre Befugnisse durch Beauftragte ausüben lassen und sich gewissermassen als Obervögte betrachtet. Seit dem Jahre 1254 ist eine ganze Reihe dieser Stellvertreter

[1] *Vgl. die Darstellung dieser Ereignisse: Berg. Zeitschr., Bd. 38, S. 76 ff.*
[2] *II Nr. 105.*

urkundlich überliefert[1]. *Vielleicht waren diese schon im 14. Jahrhundert in Wirklichkeit Gläubiger der Herzöge, die ihnen das Amt zur Ablösung von Schulden überlassen hatten. Im 15. Jahrhundert sind die Vögte Philipp von Durby, Gerhard von Reven, Gawin von Schwanenberg und Bertram von Nesselrode, im 16. Jahrhundert Wilhelm von Bernsau, Johann und Jaspar von Zweifel solche Pfandinhaber der Vogtei*[2] *gewesen. Auch diese Herren übten ihre Amtsfunktionen nur selten selbst aus und liessen sich wiederum durch einen Untervogt, gewöhnlich einen Siegburger Bürger*[3], *vertreten. Im Jahre 1549 löste der Abt Johann von Fürstenberg die verpfändete Vogtei für die Abtei ein. Die Ernennung des Untervogtes sollte fortan nur mit dem Willen des Abtes durch den Herzog erfolgen, aber diese Bestimmung ist später nicht eingehalten worden. Im Jahre 1676 wurde das Amt des Untervogts überhaupt abgeschafft*[4].

Für die Einkünfte der Vogtei sind die Stadt mit ihrem Burgbann und der sogenannte Vogteibezirk zu unterscheiden.

Den Vogteibezirk bildeten die Dörfer Troisdorf und Wolsdorf und ihr Gebiet. Dieses Territorium kam im Laufe der Zeit völlig unter die Herrschaft des Vogtes. Er war dort der alleinige Gerichtsherr, der die Schöffen ernannte und sämtliche Gerichtsgefälle für sich allein einzog. Ebenso flossen ihm die Steuern und Accisen aus diesem Bezirk allein zu. Nachdem der Abt im Jahre 1549 die Pfandinhaberschaft der Vogtei erworben hatte, trat er in diese Rechte ein, die aber im 17. Jahrhundert nicht immer von den Pfalzgrafen anerkannt wurden. Durch den Erbvergleich wurde der Bezirk mit der Stadt zu einer Unterherrschaft vereinigt[5].

Anders lagen die Verhältnisse in der Stadt und ihrem Burgbann. Hier besass der Vogt an Grundbesitz die herzogliche Burg. Für die Einkünfte galt im allgemeinen das Prinzip der Zweiteilung, das sich schon im 13. Jahrhundert auf die indirekten Steuern[6] *mit erstreckte. Von den direkten Steuern, dem Schoss, haben die Vögte, soweit wir wissen, niemals einen Anteil empfangen, den aber auch der Abt nur in besonderen Fällen beanspruchte. Die schon erwähnte Forderung der Landessteuern im 16. Jahrhundert und späterhin steht mit dem territorialen Prinzip, nicht aber mit der Vogtei im Zusammenhang. Die eigentlichen Vogteigefälle in der Stadt beschränkten sich demnach im wesentlichen auf die Hälfte der Gerichtsbrüchten und der Accisen. Im 17. Jahrhundert*[7] *trat an deren Stelle das sogenannte Schirmgeld von jährlich 100 Talern.*

[1] *Vgl. die Liste: Berg. Zeitschr., Bd. 38, S. 65, Anm. 24. Der dort zuletzt genannte Vogt hiess Ulrich v. Menzingen.*
[2] *l. c. S. 65 ff.* [3] *l. c. S. 70, Anm. 44.*
[4] *Berg. Zeitschr., Bd. 38, S. 73.*
[5] *II Nr. 105.* [6] *II Nr. 8.* [7] *II Nr. 85, § 5; Nr. 105, § 9 u. Anm.*

IV. Die Gerichtsverfassung.

In Siegburg bestanden folgende Gerichte: 1. das Schöffengericht, 2. das subdelegierte Schöffengericht (seit 1592), 3. das Brüchtengericht und 4. das geistliche Sendgericht. Der Geltungsbereich dieser Gerichte war auf die Stadt und den Burgbann beschränkt und erstreckte sich nicht auf die Vogtei. Ein Gericht der Stadtgemeinde hat wenigstens seit 1400 nicht mehr bestanden.

1. Das Schöffengericht.

Das Schöffengericht wird zuerst in der Urkunde von 1182[1] *erwähnt, der Vorsitzende des Gerichts, der abteiliche Schultheiss, aber schon 1138*[2] *genannt. Jedenfalls muss das Gericht 1182 schon längere Zeit in Tätigkeit gewesen sein.*

Die Befugnisse des Schöffengerichts waren sehr weitgehende, seine Kompetenz umfasste nicht nur die Kriminalgerichtsbarkeit, sondern auch alle Fälle der Zivil- und freiwilligen Gerichtsbarkeit.

Die Urteile wurden stets nach dem Kölner Recht gefällt. Als Oberhof für die Konsultation galt das Kölner Hochgericht[3]*. Im Anfang des 16. Jahrhunderts wurden die Kölner Statuten*[4] *in einer für die Siegburger Verhältnisse umgearbeiteten Form übernommen.*

Da die Städte Wipperfürth[5] *und Lennep*[6] *ihrerseits mit*

[1] *II Nr. 5.*

[2] *III Nr. 2.*

[3] *Der erste mir bekannte Beleg dafür stammt erst aus dem Jahre 1401, wo die Schöffen die Weisung ihres Oberhofes über die Zulässigkeit der neu eingeführten Gerichtswetten einholten (Berg. Zeitschr., Bd. 38, S. 113, § 19). Im Pfarrarchiv Siegburg (II Nr. 132) ist eine grössere Anzahl von Kölner Schöffensprüchen erhalten; die ebenda befindlichen Gerichtsbücher des 15. und 16. Jahrhunderts ergeben weiter zahlreiche Belege. Den letzten Fall habe ich in den Jahren um 1540 gefunden. Die Höhe der Konsultationsgebühren (10 Fl. statt der früher üblichen 3 Fl.) gehörte schon 1401 zu den Beschwerdepunkten der Bürger (Berg. Zeitschr., Bd. 38, S. 195, § 7). Später war sie aber noch ebenso hoch (5 Fl. für jede Partei), Grb. II, Nr. 2, f. 37a. Es war sogar bei Baubescheiden eine Zuziehung der Kölner Stadtwerkmeister zulässig, wenn sich eine Partei bei der Entscheidung der Siegburger Werkmeister nicht beruhigte (Grb. 1536 ff., f. 74b, 95a).*

[4] *I Nr. 6.*

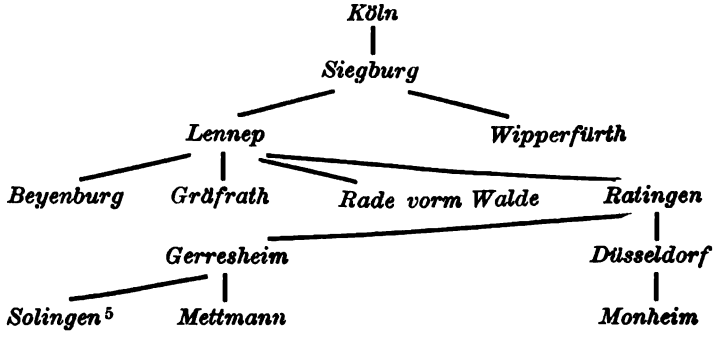
[5] *Ritz, in v. Ledebur, Archiv, 9, S. 275 ff.; Korth, Niederrhein. Annalen, Heft 51, S. 41 ff.: 1282 (83) Januar 25. Urkunde des Grafen Adolf v. Berg und seiner Gemahlin Elisabeth (§ 14):* Ende setten wy ind gunnen unseren borgeren to Wipperfurde sunderlicke dess, off en eniges rechtens enbrecke, dair man ane twyfelde, dat se dat recht söcken sullen to Syburg an den schepenen ind an dem raide. *Vgl. auch Berg. Zeitschr. 20, S. 142.*

[6] *Ritz, in v. Ledebur, Archiv, 3, S. 79; vom Berg, Geschichte von Lennep, S. 6 ff.: 1325 Oktober 1. Graf Adolf von Berg erneuert der Stadt Lennep die von Graf Adolf und Graf Wilhelm verliehenen Privilegien, da die*

dem Siegburger Rechte bewidmet wurden, so ergibt sich daraus, dass sowohl diese[1], *wie die rechtlich Lennep zugewiesenen Städte*[2] *und Freiheiten, die auf der beigegebenen Uebersicht aufgeführt sind, sämtlich nach dem Kölner Recht begründet worden sind, wenn dies auch den späteren Städtegründern schwerlich genau zum Bewusstsein gekommen sein und das Kölner Recht bei dem Wege durch die zahlreichen Zwischenstationen mannigfache Abwandlungen erfahren haben wird.*

In Siegburg selbst jedoch war das Kölner Recht das grundlegende Prinzip, nicht nur in Rechts-, sondern auch in Verwaltungsfragen. Andererseits sind mehrere Fälle von Konsultationen aus Lennep und Wipperfürth[3] *bezeugt, so dass eine direkte Einwirkung des Kölner bezw. Siegburger Rechts auf diese Städte nachweisbar ist.*

Verbreitung des Kölner Rechts in dem Herzogtum Berg[4].



Als Lehnsgericht des Abts fungierte das Siegburger Schöffengericht, dessen Schöffen seit dem 14. Jahrhundert sämtlich Lehns-

Originale verbrannt sind: dat wir sey ind yre guedere vryen wyllen overmitz unssen breyve yn allen rechte, wy dat wyckbolt Syberch ys gefryet.... Item off den scheffen unses wyckboldes vurg. eynyge tzwyvelheit off tzweyonge eynger saeche, eynyger sentencien, dat genompt ys urdel, under sych yn eynyger saeche nyet vynden enkunden zu halene, sulche urdele sullen sey haeven zoganck zu den scheffen van Syburch vurg. und dar sullen sey entfangen dat urdel van denselven scheffen.

[1] *Vgl. II. Nr. 42.*

[2] *Im Jahre 1540 (Pf. S. II, Nr. 136) übersandte das Gericht zu Lennep eine Anfrage von dem Gerichte zu Ratingen an die Siegburger Schöffen.*

[3] *Eine Rechtsweisung für Wipperfürth von 1551 März 4 findet sich im Gerichtsprotokoll II, Nr. 4, f. 53b, 85a. Vgl. auch Berg. Zeitschr. 20, S. 158.*

[4] *Zusammengestellt nach dem Erkundigungsbuch von 1555, vgl. Berg. Zeitschr. 20, S. 117 ff., und v. Below, Landständische Verfassung I, S. 37 ff.*

[5] *Dass Solingen seine Konsultation nach Lennep hatte, während es mit dem Recht von Gerresheim bewidmet war, erscheint danach nicht mehr auffällig, da in beiden Städten dem Prinzip nach das gleiche Recht gültig war, nämlich das Kölner.*

mannen des Abts sein mussten, als Oberhof für die abteilichen Hofesgerichte zu Euenheim[1], *Gymnich, Kirchscheid, Overath, Sieglar und Stommel. Die Fälle solcher Berufungen sind sehr zahlreich, namentlich für Euenheim und Gymnich.*

Eigentümlich gestaltete sich das Verhältnis zu den Gerichten in der Vogtei, dem Landgericht zu Troisdorf und dem Gericht zu Wolsdorf. Das Siegburger Gericht war bis zum Jahre 1676 für diese weder Appellationsinstanz, noch Oberhof[2]. *Aber Todesurteile wurden von diesen Gerichten nicht gefällt, sondern die todeswürdigen Verbrecher dem Siegburger Gericht ausgeliefert und von diesem zum Tode verurteilt. Die Exekution aber sollte wieder durch den Scharfrichter des Vogtes stattfinden*[3].

Dass die Stadt es öfters versuchte, wenigstens auf dem Gebiete der freiwilligen Gerichtsbarkeit, und besonders auch der Schreinsbuchführung, sich selbst eine Anteilnahme zu sichern, wird später erwähnt werden.

Eine Appellation[4] *gegen die Urteile des Schöffenkollegs war in älterer Zeit überhaupt nicht zulässig, später (im 16. Jahrhundert) ging sie an den Abt, der dafür besondere Kommissare bestellte. Aber schon um diese Zeit kommen vereinzelt Berufungen an das Kammergericht und den Herzog vor*[5].

Das Gericht besass in älterer Zeit zwei Richter, den Vogt und den Schultheiss. Von ihnen behauptete der Vogt anfangs die höchste Stelle. Die älteren Privilegien reden nur von ihm, oder seinem Stellvertreter als Richter. Er sollte mit dem Beirat des Abts über die Verbrecher richten und dafür ein Drittel der Gerichtswetten empfangen[6]. *Der Schultheiss wird dagegen erst seit 1139 urkundlich erwähnt. Gleichwohl wird das Amt schon früher bestanden haben, beschränkt auf den Vorsitz in den gebotenen Dingen für die niedere Gerichtsbarkeit. Der Schultheiss, der ja schon vor der Erhebung Siegburgs zur Stadt vorhanden war, repräsentierte von Anfang an die abteilichen Interessen an der Gerichtsbarkeit. Jedenfalls aber war der Vogt ursprünglich der höchste Richter, der sich aber zumeist durch den Untervogt vertreten liess.*

Die von Erzbischof Engelbert im Jahre 1221 ausgestellte Urkunde führt allerdings nur den villicus Gevehardus *und die Schöffen als Zeugen auf. Indessen wird Engelbert, der damals das Vogtamt innehatte, vielleicht ganz auf die Einsetzung eines*

[1] *Für alle diese Berufungen finden sich zahlreiche Beispiele in den erhaltenen Gerichtsprotokollen.*
[2] *Oberhof war Urbach. Vgl. Berg. Zeitschr. 20, S. 135.*
[3] *Vgl. Berg. Zeitschr., Bd. 38, S. 69 ff. Später wurde das Urteil unter Zuziehung von Siegburger Schöffen gefällt. II Nr. 85, § 2.*
[4] *Die Appellation und Konsultation ist scharf zu unterscheiden.*
[5] *St. A. D., Jülich-Berg, Unterherrschaften Berg, Nr. 9, Vol. II, f. 294a.*
[6] *Lacomblet I, Nr. 228. Vgl. oben S. 12*.*

Vertreters verzichtet haben, da sein Streben auf die Beschränkung, ja die Beseitigung der Vogtei hinzielte. Nachdem aber die Vogtei wieder an die Grafen von Berg gekommen war und diese sich die Hälfte aller Gerichtsgefälle erworben hatten, wird die Stellung des Untervogtes wieder gefestigter oder erneuert worden sein. Demgemäss nennt eine Urkunde des Abtes Gottfried vom Jahre 1254[1] *als Richter zu Siegburg den Vogt Heinrich v. Lohmar und den Schultheiss Richwin. Die spätere Ueberlieferung bis zum Ende des 14. Jahrhunderts enthält keine Nachricht über die richterliche Stellung von Vogt und Schultheiss. Die Gerichtsordnung von 1386 gibt aber dem Vogte noch das Recht über alle* „uyserdincknisse ind geweltliche sachen“ *zu richten*[2]. *Ebenso soll eine Sühne über* „geweltliche sachen“ *vor dem Vogte oder in dessen Abwesenheit vor einem Schöffen stattfinden, und der Vogt hatte das erste Friedegebot*[3]. *Darin ist meines Erachtens noch ein Ueberbleibsel der alten Stellung des Vogts als des höchsten Richters zu erkennen. Demgemäss betrachten auch die Herzöge von Berg das Gericht*[4] *als ihr Gericht, und die Bürger berufen sich auf den Herzog als ihren höchsten Richter. Selbstverständlich war es eines der wichtigsten Anliegen der Aebte, den richterlichen Einfluss des Vogtes zu brechen und dagegen die Macht ihres Richters, des Schultheissen, zu stärken. Dies ist ihnen völlig gelungen. Vom Jahre 1415 an, wo die erhaltenen Gerichtsbücher einsetzen, ist der Vogt aus seiner richterlichen Stellung völlig verdrängt, nur der Untervogt wohnte noch als „schweigender Knecht des Vogtes“ den Gerichtssitzungen bei, um die dem Vogte zustehende Hälfte der Gerichtswetten zu erheben, und demselben Zwecke diente seine Anwesenheit in dem Brüchtenverhör. Richter war nunmehr der Schultheiss allein. Seit der Mitte des 15. Jahrhunderts waren zwei Schultheissen vorhanden, der Ober- und Unterschultheiss*[5]. *Die Befugnisse der beiden müssen genau geregelt gewesen sein, nähere Nachrichten darüber fehlen aber*[6].

Die Siegburger Schöffen wurden in der älteren Zeit aus dem Bürgerstande genommen. Das beweisen erhaltene Zeugen-

[1] *Lacomblet II, Nr. 405:* „presentibus iudicibus Sibergensibus: Henrico dicto de Lomere advocato et Richwino sculteto, et scabinis ibidem: Richwino, Gerardo quondam villico, Sibodone, Wernero, Henrico quondam advocato, Richwino, Ottone, Valkone et aliis scabinis universis.“

[2] *I Nr. 1, § 3.*

[3] *ib. § 5.*

[4] *1401 (Berg. Zeitschr., Bd. 38, S. 130) drückt der Herzog das so aus, dass ihm das Gericht und der Glockenschlag halb, das Hochgericht aber allein gehöre.*

[5] *Vgl. die Liste: III Nr. 2.*

[6] *Grb. 1516, f. 10b, Pf. S.:* „stat ad scholtetum inferiorem, quia non est sangwis effusio.“ *1504/05 hat der Unterschultheiss die Oberaufsicht über den Markt.*

listen aus den Jahren 1221[1], *1254*[2], *1264*[3] *und 1297*[4]. *Unter den Schöffen von 1264 befindet sich aber schon ein Mitglied der adeligen Familie von Wiehl. Von vier im Jahre 1323 vorkommenden Schöffen ist wenigstens die Hälfte adeligen Standes*[5]. *Eine grössere Liste vom Jahre 1364 zeigt, dass damals die Umwandlung des Schöffenkollegiums in eine adelige Korporation vollendet ist.*

Zwei Ritter und vier Knappen bekleideten nun das Schöffenamt[6]. *Wir werden später sehen, dass die Umwandlung des Standes der Schöffen nicht ohne Zutun der Aebte erfolgt ist, die sich so ein ihnen ergebenes, weil aus Stadtfremden bestehendes, Regierungsorgan zur Ueberwachung des städtischen Rechts- und Verwaltungswesens schufen. Seitdem behauptete sich der ritterbürtige Adel fortdauernd im Besitze der Schöffenstühle*[7].

Die gesetzmässige Zahl der Schöffen betrug 14. Diese Zahl war aber nicht immer vorhanden. Das Kollegium ergänzte sich durch Kooptation. Der Abt bestätigte und wäldigte die ihm Vorgeschlagenen, hatte also selbstverständlich das Recht, ihm nicht genehme Kandidaten abzuweisen. Alle Schöffen mussten zugleich Lehnsmannen des Abtes sein[8].

Ueber die Zusammensetzung des Schöffenkollegiums existierte im 16. Jahrhundert eine recht merkwürdige Bestimmung, dass nämlich 7 Schöffen aus dem Herzogtum Berg, 7 aus Kurköln stammen sollten[9]. *Diese Bestimmung hat den Charakter eines Kompromisses und beruht vermutlich auf einem verloren gegangenen Vertrage zwischen den Herzogen von Berg und den Aebten.*

Ueber die Familien, die im Besitz von Schöffenstühlen gewesen sind, gibt die von mir bearbeitete Liste Auskunft[10].

Die Gerichtssitzungen fanden im Sommer wohl im Freien statt, der Ort wird nirgends genannt, im Winter aber im Bürger-

[1] *1221 (II Nr. 6).*

[2] *Vgl. oben S. 16* Anm. 1.*

[3] *St. A. D., Urk. Altenbiesen, 11a. 1264 Juni 21.* Scabini Sybergenses: Adolfus miles de Wiole, Gerardus et Theodericus quondam schulteti, Sybodo frater ipsius Theoderici, Henricus quondam advocatus, Henricus et Falco filii sui, Sybodo Durre, Sybodo de Steinwege, Herlivus advocatus, Hartlivus filius cellerarii.

[4] *St. A. D. Urk. Siegburg Nr. 140:* Tilmannus quondam scultetus, Riquinus dictus Iudeus, frater Tilmanni, Falco, Tilmannus de Drûstorp und Hertlevus, scabini.

[5] *ib. Nr. 186, 1323 Februar 2:* Johannes de Süven, Noldekinus de Sibergh, Walramus de Drûstorp, Tilmannus Schoinhalz.

[6] *St. A. D. Urk. Siegburg Nr. 318: Engelbrecht Dûvel, Schultheiss, Ludwig v. Royde, Philipp v. Menden, diese drei Ritter, Konrad van dem Ciegehoyve, Arnold v. d. Wiesen, Johann v. Troisdorf, Knappen.*

[7] *Vgl. II Nr. 39; wonach die Schöffen von „Ritterschaft" sein sollten.*

[8] *Lehnsbuch (St. A. D. C. 121 f. 10b, 15b, 17a).*

[9] *St. A. D., Jülich-Berg, Unterherrschaften (Berg Nr. 9 Vol. I f. 349b, Vol. II f. 32a, 134a). Der Vogt führte 1547 Klage darüber, dass der Abt nicht so viele bergische, wie kölnische Schöffen ansetze.*

[10] *Vgl. III Nr. 1 S. 215 ff.*

haus (Haus zur Schuren) oder einigen anderen Häusern. Hier lieferte dann die Stadt die Kohlen zur Heizung[1]. *Die Besetzung des Gerichts durch nicht Einheimische machte der Stadt viele Ungelegenheiten. Zunächst wurden die Gerichtstage nicht immer zu gleicher Zeit und gleich häufig abgehalten. So fanden im Jahre 1453 drei Gerichtssitzungen statt: am 17. August, am 22. November und 11. Dezember, im Jahre 1455 dagegen acht: am 24. Januar, am 11. Februar, 19. März, 22. April, 16. Juni, 12. August, 24. Oktober und 10. Dezember, 1477 nur zwei im Frühjahr und Herbst. Im Jahre 1524 fassten die Schöffen den Beschluss, jährlich vier Gerichtssitzungen abzuhalten*[2]. *Zu diesen Schwankungen in der Zahl der Gerichtstage kam nun noch hinzu, dass im Laufe des 15. Jahrhunderts, und noch mehr im 16., die Fälle sich häuften, wo die Schöffen das Urteil nicht finden konnten und deshalb von ihrem Rechte, die Sache auf die nächste Sitzung zu verschieben, Gebrauch machten*[3]. *Daraus folgte eine bedauerliche Verschleppung der Rechtspflege. Da es auch nicht immer möglich war, zu den wenigen Sitzungen die nötigen Schöffen zusammenzubringen, so verfiel man auf das sonderbare Auskunftsmittel, auch solche Schöffen, die zu Siegburg krank lagen oder zur Einholung eines Rechtsgutachtens nach Köln entsandt waren*[4], *als anwesend anzunehmen. Für eilige Rechtsfälle stand dem Kläger zwar das Recht zu, die Schöffen zu einer ausserordentlichen Gerichtssitzung berufen zu lassen* (unvertzoicht recht)[5], *allein er hatte dann die Zehrungs- und Ladungskosten der Schöffen selbst zu bestreiten. Für die Aufnahme von Zeugenverhören und Anklagen weilten zumeist zwei Schöffen, die Schreinmeister, in der Stadt, aber es musste trotzdem auch den Bürgermeistern das Recht eingeräumt werden, solche Beurkundungen, die innerhalb drei Tagen erfolgen mussten, anzunehmen.*

Die Gebühren der Schöffen waren nicht unbeträchtlich. Sie

[1] *Stadtrechn. 1475/76:* den scheffen vur kaellen up der burgerhuys, do sy aldo branten, ind zo zwen malen, dat sy gedinget. *1491/92 (Rentmeisterrechn.):* den scheffen zor Schuren zo den gedingen gegeven vur 1 sack kolen.

[2] *Pf. S. II Nr. 11 f. 62b: 1524 März 4.* Deselve zit ist verdragen, dat man uff dinstach na dem sondach Oculi in der vasten, den dritten dinstach na pinxsten, den irsten dinstach na Bartholomei ind den irsten dinstach na dem XVIII^{ten} dage, indem solchs gein hillichdach afnimt, vortmer zu Siberg gericht halden sall, und, so alsdan der einer hillige dage weren, sall man dat gericht darna VIII dage verstrecken, umb eder scheffen sich ouch darna de basser zu richten.

[3] *Unter allen Schöffen befand sich, soweit ich feststellen konnte, nur ein Rechtsgelehrter, der Lic. Jaspar v. Everfelde 1549—1555.*

[4] *1471 März 23* (sabb. p. Oculi): Lulstorp et Gymnich fuerunt misse(!) ad Coloniam ad sentenciam contra istos forefactores et ideo fuerunt tamquam presentes.

[5] *Eine solche Gerichtssitzung erwirkten z. B. Hermann Sibelen und seine Frau Katharina gegen den Mönch Thonis, weil dieser die Katharina als* „eyne zeuvernesse ind eyne wedermescherse“ *berüchtigt hatte. 1470 August 25 (Pf. S. II Nr. 2 f. 96).*

erhielten zunächst bis 1446 je 12 Mr., von 1446/47 an 13 Mr. Schöffengeld[1]. *Im Jahre 1509 wurde die Summe auf je 14 Mr. erhöht*[2]. *Dieses Schöffengeld wurde aber, wie 1401 behauptet wird, nicht für die gerichtliche, sondern für die kommunale Tätigkeit der Schöffen gezahlt. Aber auch die eigentlichen Gerichtsgebührnisse und Wetten gaben zu häufigen Klagen der Bürgerschaft Anlass.*

So wurden die Unruhen am Ende des 14. Jahrhunderts besonders dadurch veranlasst, dass die Schöffen neue ungewöhnliche Bussen eingeführt und die Gebühr für die Einholung von Rechtsweisungen vom Oberhofe zu Köln erhöht hatten[3]. *Alles in allem war das adelige Schöffengericht für die Stadt Siegburg eine kostspielige und trotzdem im 16. Jahrhundert nicht zuverlässige Gerichtsbehörde. Wie seine Tätigkeit auf kommunalem Gebiete in dieser Zeit immer mehr versagte, werden wir im andern Zusammenhange genauer schildern. Hier ist der Hinweis genügend, dass das Kollegium gegen Ende des 16. Jahrhunderts aus Mangel an Mitgliedern gleichsam allmählich zu existieren aufhörte. Ehe dies aber erfolgte, wurden bezeichnenderweise für die wenigen damals vorhandenen Schöffen die rückständigen Schreinsgebühren eingetrieben, von denen der Abt ebenfalls seinen Anteil erhielt*[4]. *Die letzten Spuren der Schöffen finden sich in den Stadtrechnungen. 1593/94 erhielten noch zwei Schöffen, 1599/1600 dieselbe Zahl ihr Schöffengeld. Weitere Zahlungen finden sich noch in den erhaltenen Stadtrechnungen der Jahre 1611/12, 1613/14 und zuletzt 1626/27. Von der gerichtlichen Tätigkeit der damaligen adeligen Schöffen aber ist in den zahlreichen Gerichtsbüchern und Prozessakten nichts zu verspüren. Vielleicht beschränkten sie sich auf die Führung der, leider verlorenen, Schreinsbücher, jedenfalls den einträglichsten und bequemsten Teil ihrer Amtsgeschäfte. Im Jahre 1643 wird das adelige Schöffengericht noch einmal erwähnt*[5], *aber, wie es*

[1] *Diese Erhöhung erfolgte, weil die Schöffen die Hälfte des Tiergartens, auf den sie, wohl als abteiliches Lehen, Anspruch erhoben hatten, an die Stadt überliessen.*

[2] *1509 März 15 (Pf. S. II Nr. 79). Die Schöffen überliessen dafür den Tiergarten ganz der Stadt.*

[3] *Berg. Zeitschr. Bd. 38 S. 98 § 17—19, S. 113 § 17—19; II Nr. 30; I Nr. 2 § 19, 23. Um diesen Missständen abzuhelfen, versuchten sich die Bürgermeister wenigstens das, vertretungsweise im 16. Jahrhundert schon oft ausgeübte, Recht zu erwirken, die Eintragung von Pfandverschreibungen in die Gerichtsbücher selbst vornehmen zu dürfen. Erst 1570 (II Nr. 73) wurde ihnen dies für Summen bis zu 100 Talern zugestanden. Den früheren absolut ablehnenden Standpunkt des Schöffenkollegs beleuchten folgende Urteile: 1460 Dez. 13 (*ipso die Lucie, *Pf. S. II Nr. 2). „Die scheffen hant gewyst, so wat erfftzal antrytft, dat sal man alhie vur desem gerichte uysseren". *ib. 1470 Febr. 16 (*fer. 6 p. Valentini). „Man sal geyns erffs uysgaen noch beswaeren dan overmitz ind yn bywesen der scheffen zo Syberg". Vgl. auch den § 7 des Kurbuchs (I Nr. 4).*

[4] *Pf. S. II Nr. 34.*

[5] *II Nr. 94 § 35.*

scheint, ebenfalls nur als Schreinsbehörde. Die Zeit der vollständigen Auflösung des Kollegiums konnte bisher nicht festgestellt werden.

2. *Das subdelegierte Schöffengericht.*

Die eben geschilderten Missstände in der gerichtlichen Tätigkeit der adeligen Schöffen erforderten gegen Ende des 16. Jahrhunderts gebieterisch eine Abhülfe. Sollte nicht die Rechtspflege vollends zugrunde gehen, so musste eine neue und zuverlässigere Gerichtsbehörde geschaffen werden. So entschloss sich der damalige Abt Wilhelm von Hochkirchen zur Einsetzung des „subdelegierten Schöffengerichts", das am 8. Februar 1594 seine erste Sitzung abhielt[1].

Das Gericht bestand aus einem Unterrichter und sieben Schöffen[2].

Sie wurden sämtlich vom Abt ernannt, der Richter war zumeist mit einem der Bürgermeister identisch, die Schöffen in der Regel zugleich Ratsherren. Im Jahre 1673 bestimmte der Koadjutor Bernhard Gustav v. Baden, dass die Stellen der Ratsherren mit dem Schöffenamt verbunden sein sollten[3]. *Später scheint diese Verordnung jedoch nicht immer beachtet worden zu sein*[4].

Eine Instruktion für das Gericht hat sich nicht erhalten. Der ältere Name „subdelegiertes Gericht" deutet an, dass es zunächst nur in Vertretung des adeligen Gerichts fungieren sollte. Wahrscheinlich sollten die neuen Schöffen zunächst nur zivilrechtliche Fälle aburteilen, aber schon bei den berüchtigten Hexenprozessen der Jahre 1636—1639 haben die bürgerlichen Schöffen eine keineswegs rühmliche Rolle gespielt[5]. *Sie besassen also damals schon die Kompetenz für solche Fälle. Im Jahre 1643*[6] *ordnete Abt Bertram v. Bellinghausen an, dass alle 14 Tage Gericht gehalten werden solle. Auch zu den Erbungen, Kontrakten und Versieglungen, die noch von den adeligen Schöffen ausgeführt wurden, sollten die delegierten Schöffen hinzugezogen werden*[7], *um den Stadt- und Gerichtsbrauch zu lernen. Vom Ende des*

[1] *Pf. S. II Nr. 23 f. 1a. Die Stadtrechnung 1593/94 enthält Ausgaben* „in beschehener verordnung des gerichts".

[2] *Diese Schöffenzahl erscheint als die wahrscheinlichste, oft waren aber nur sechs vorhanden. 1645 (ib. Nr. 30 f. 32a): „Georg Rader, Unterrichter, Kaspar Kaymer, Johann Schultess, Lukas Trompertz, Johann Rodorphius, Peter Rick, Wilhelm Kehris".*

[3] *II Nr. 104. Auch damals werden nur 6 Schöffen erwähnt.*

[4] *1792 werden der Bürgermeister und 6 Schöffen, daneben aber 6 Ratsverwandte genannt. (St. A. D. Siegburg Akten Nr. 38a.)*

[5] *Vgl. Dornbusch, Aus dem Leben und Treiben einer alten Siegstadt, S. 54ff.*

[6] *II Nr. 94 § 34.*

[7] *ib. § 35.*

17. Jahrhunderts an führte das Gericht die stolze Bezeichnung „Obergericht" und war Appellationsinstanz für die Gerichte Troisdorf-Wolsdorf[1]. *In dieser Form hat es dann bis zur französischen Zeit fortbestanden.*

3. Das Brüchtengericht.

Das Brüchtengericht hatte die niedere Gerichtsbarkeit, die mit Geld gebüsst werden konnte. Es wurde von dem Abt, oder dessen Stellvertreter, und dem Untervogt[2] *als Vertreter des Herzogs besessen. Beide Herren, Abt und Vogt, bezogen die Gerichtsgefälle zu gleichen Teilen. Brüchtenzettel sind erst seit 1526 erhalten, so dass wir erst aus dieser Zeit näheres über die Kompetenz wissen. Diese erscheint damals keineswegs eng umgrenzt, denn neben Fällen von Schlägerei mit und ohne Verwundung wurden auch eine Reihe von anderen Vergehen: Wilddieberei*[3], *Viehschäden*[4], *falsches Mass*[5], *unberechtigtes Fischen, Schmähung des Abtes*[6] *vor das Brüchtengericht gezogen. Im Jahre 1564 wurde sogar eine Ehebrecherin zu 14 Taler Brüchten oder Steintragen verurteilt, ein Vergehen, das sonst zur Kompetenz des geistlichen Gerichts gehörte Als der Abt selbst Pfandbesitzer der Vogtei war und demgemäss auch die Brüchten allein für sich bezog, wurde das Brüchtenverhör bisweilen auch in Abwesenheit des Untervogts vorgenommen. Die Strafen wurden nicht immer in Geld angesetzt, sondern auch bei leichten Fällen mit 1 Viertel Wein oder Lieferung von Waren*[7] *ausgeglichen.*

Vielfach wurde gleich eine bedeutend höhere Strafe für eventuellen Rückfall festgesetzt[8]. *Da aus den Brüchten die Hälfte dem Herzog zufiel, so hatte der Abt selbstverständlich das Bestreben, möglichst viele Fälle dem geistlichen Gericht zuzuweisen.*

[1] *II Nr. 105 § 3.*

[2] *Die benutzten Brüchtenzettel von 1526 ff. beruhen im Pf. S. II Nr. 138. 1526:* vor mynen werdigen hern abt in biwesen joncker Wilhelm Bernszau amptman, *1555 vor dem Abt, dem Schultheissen, einem Schöffen, den beiden Bürgermeistern und dem Untervogt, 1561 vor dem Abt, dem Schultheissen, einem Bürgermeister und einem Kurmeister. Vgl. II Nr. 66 § 2.*

[3] *Fälle aus den Jahren 1557, 1564, 1566.*

[4] *Desgl. 1563.*

[5] *Desgl. 1529.* Der jonge Wolff der cleyner maissen, stelt myn here bis zukomen des amptmans. *Dies Vergehen unterlag sonst dem Schöffengericht und der Kur.*

[6] *Fall vom Jahre 1537.*

[7] *So musste 1555 der Ulner Dietrich Knuitgen, der einem Mann den Arm entzwei geschlagen hatte, für 1 Taler Potte liefern.*

[8] *So 1557 für Schmähung des Abts 1 Goldgl., für den Rückfall aber 30 Goldgulden.*

4. Das geistliche Gericht (Sendgericht, Synodus).

Das geistliche Gericht, der Send, wurde im 15. Jahrhundert von dem Propst zu Bonn oder in dessen Vertretung von dem Dechanten abgehalten[1]. *An ihn, als den Richter, und die Sendschöffen zahlte die Stadt Diäten von etwa 2 Mr.*[2]. *Im 16. Jahrhundert ist der Propst aus dem Send verdrängt. Seine Stelle hat nunmehr der Abt eingenommen, der sich aber öfters durch einen Prälaten des Klosters vertreten liess. Den Umstand bildeten nunmehr regelmässig der Schultheiss, die Bürgermeister und der Rat. Der Send wurde nur einmal jährlich abgehalten. Der Termin wurde vorher durch Kirchenruf bekannt gemacht. Um die Kontrolle darüber durchzuführen, mussten die Rottmeister ihre Nachbaren zum Send führen und angeben, aus welchen Gründen die nicht Erschienenen fehlten. Nicht durch Krankheit und erhebliche Gründe Entschuldigte wurden bestraft. Für alle Vergehen bestand die unbedingte Anzeigepflicht*[3]. *Vor das Gericht gehörten zunächst*[4] *alle Vergehen gegen die Kirchenzucht (Gotteslästerung, Zauberei*[5]*, Fernbleiben vom Kirchgang, verbotene Sonntagsarbeit, Verweigerung der Annahme der Sakramente, Besuch protestantischer Predigten oder Verheiratung und Taufen nach protestantischem Ritus), dann sämtliche Sittlichkeitsdelikte (Schmähung der Eltern*[6] *und unfriedliche Ehe, Ehebruch, ausserehelicher Verkehr, das Aufhalten von Dirnen und fremden Personen), endlich alle Störungen des freundnachbarlichen Verkehrs (Verrückung von Grenzzäunen, Holzdiebstahl, Hühnerdiebstahl, Kauf ausländischen Holzes, Abbruch eines Schornsteins, Lagerung von Mist auf den Strassen). Erkennbar ist namentlich die letzte Gruppe von Vergehen sehr weit gezogen und zeigt das Bestreben der Äebte, möglichst viele Fälle vor das geistliche Gericht zu*

[1] *Die Angaben Dornbuschs, Niederrhein. Annalen, H. 23 S. 87 und Delvos, Dekanat Siegburg S. 36 sind in dieser Hinsicht irrig. Der Send wurde 1440/41 vom Propst zu Bonn, 1484/85 in dessen Auftrage von dem Siegler zu Bonn abgehalten. Der Dechant, der z. B. 1439/40 und 1466/67, und ebenso der Pfarrer, der z. B. 1450/51 als Sendrichter genannt wird, sind demnach nur Beauftragte des Bonner Propstes, der ja auch als Archidiakon den Dechanten zu bestätigen hatte. Wann der Abt zuerst Sendherr geworden ist, konnte ich nicht feststellen, jedenfalls aber zwischen 1490—1556.*

[2] *Stadtrechn. 1440, 1453* „myme hern dem proist . . van des seyntz wegen".

[3] *So wurden 1581 zwei Rottmeister wegen Verschweigung eines ausserehelichen Verkehrs mit 12 Goldgulden gewrogt, 1604 alle Nachbaren in der Mühlengasse wegen Nichtangebung eines Exzesses mit je 1 Goldgulden Strafe belegt.*

[4] *Sendprotokolle sind aus den Jahren 1561—1646 erhalten. (Pf. S. IV 1.)*

[5] *In den erhaltenen Sendgerichtsprotokollen wird die Beschuldigung der Zauberei stets als unerweisliche Schmähung betrachtet und die Angeber in Strafe genommen.*

[6] *1589 wird Schmähung der Mutter mit 4 Fl. und Leibesstrafe belegt.*

ziehen. Die Strafen sind nach der Schwere der Fälle sehr verschieden bemessen. Die geringste Strafe war ein Viertel Wein. Für Rückfällige waren die Strafen ganz bedeutend erhöht, z. T. verhundertfacht. Neben den Geldstrafen trat für Widersetzlichkeit auch Turmhaft[1]*, oder die Ausweisung*[2] *aus dem Stadtgebiet ein. Der Hauptteil der Geldstrafen fiel an den Abt, im 17. Jahrhundert erhielt auch der Amtmann einen Anteil davon*[3]*. In dem Rezess von 1601*[4] *wurde die Kompetenz des Sends auf die eigentlichen kirchlichen und sittlichen Vergehen beschränkt.*

Die letzte Erwähnung des Sends habe ich in der Stadtrechnung von 1722/23 gefunden.

V. Die Stadtverfassung.

1. Die Stadtverfassung in der älteren Zeit bis zum Jahre 1403.

Die Verwaltung der Stadt lag in der älteren Zeit, ebenso wie in Köln, zweifellos in den Händen der Schöffen. Leider fehlt es aus dem 13. Jahrhundert an jedem Zeugnis über ihre kommunale Tätigkeit. Nur so viel lassen, wie schon bemerkt[5]*, vereinzelte überlieferte Zeugenreihen erkennen, dass die Schöffen damals sich vorwiegend aus den bürgerlichen Kreisen ergänzten. Erst in dem Privileg für die Stadt Wipperfürth vom Jahre 1283*[6] *und in dem Vertrage mit der Stadt Köln vom Jahre 1285*[7] *werden die Ratsmannen und die Schöffen nebeneinander als leitende Behörden der Stadt genannt. Wann der Rat zuerst geschaffen ist und welche Umstände zur Bildung dieser Behörde geführt haben, ist unbekannt. Es ist sehr wohl möglich, dass die Aebte die Entstehung des Rates gebilligt oder wenigstens nicht gehindert haben, vorausgesetzt, dass die Ratsmannen ihnen den Treueid leisteten. Bei der wachsenden Bedeutung des städtischen Wirtschaftslebens und der Verwaltungsgeschäfte wird sich die Einsetzung des Rates und damit die Entlastung der Schöffen schon früh als notwendig erwiesen haben. Aber auch hier, wie überall, wurde der Rat schon bald der Träger und Führer der oppositionellen Bewegung und geriet dadurch in scharfen Gegensatz zu den Aebten, die nun*

[1] *1575.*
[2] *1573 wegen Hehlerei. 1589 wurde ein Mann zu acht Tagen unentgeldlicher Arbeit für den Abt verurteilt.*
[3] *1607 erhielt der Amtmann 2½ Goldgulden von 8 Goldgulden „pro quota sua".*
[4] *II Nr. 85 § 11.*
[5] *Oben S. 16*.*
[6] *Oben S. 13*, Anm. 5.*
[7] *II Nr. 7.*

seine Stellung zu mindern suchten. Dies zeigt schon der in diesem Zusammenhang wichtige Schiedsspruch des Jahres 1304[1]. *Damals entstand ein Streit zwischen den Schöffen und der Gemeinde über „eine bisher beobachtete Gewohnheit". Das Amt als Schiedsrichter übernahmen der Abt und der Graf von Berg als Vogt. Wie aus dem Schiedsspruch hervorgeht, war die streitige, bisher beobachtete „Gewohnheit" tatsächlich die Ratswahl. Die Schiedsrichter bestimmten nun, dass die Gemeinde zwölf geeignete Männer wählen solle, die dem Abte und dem Vogt einen Eid abzulegen hatten, dass sie die Rechte beider Herren und der Stadt aufrechterhalten würden. Es sollte der Gemeinde freistehen, die Männer auch längere Zeit im Amte zu belassen oder jährliche Neuwahlen vorzunehmen. Zur Festsetzung und Hebung des Schosses, sowie zu der jährlichen Rechnungslegung sollten die genannten Männer die Schöffen als Oberbehörde* (tamquam superiores) *hinzuziehen. In der ganzen Urkunde ist bezeichnenderweise die Benennung der nun wenigstens wieder bestätigten Behörde als „Rat" fast ängstlich vermieden. Es war ein halbes, wohl nur durch die absolute Notwendigkeit einer geordneten Stadtverwaltung, an deren Erträgen ja auch Abt und Vogt ein finanzielles Interesse hatten, diesen abgerungenes Zugeständnis. Wichtiger und folgenschwerer war es, dass den Schöffen ihr Rang als beaufsichtigende Oberbehörde bewahrt wurde.*

Gelang es, den Schöffen diese Stellung zu erhalten, war es möglich, diese Beamten ganz in das Interesse des Abtes zu ziehen, so konnte den Bürgern wohl das Zugeständnis einer eigenen Behörde gegönnt werden, ohne dass die Herrschaft der Aebte darunter zu leiden brauchte. Aus diesen Erwägungen heraus erfolgte nun in beschleunigter Weise die Umwandlung des bis dahin zumeist aus den bürgerlichen Kreisen sich ergänzenden Schöffenkollegiums in ein adeliges Kollegium[2]. *Der Abt hatte das Bestätigungsrecht der Schöffen*[3]. *So konnte er in das Amt solche Personen hineinbringen, die ihm, dem Adeligen, durch gleiche Abstammung und Lebensart, durch gleiche Interessen zugewandt waren, den Bürgern und deren Anliegen aber gleichgültig, wenn nicht gar feindselig gegenüberstanden. Schon in kurzer Zeit war diese Umwandlung*[4] *vollendet, und nun gebot der Abt über ein gefügiges Kollegium, das mit ihm zusammen eines Sinnes war, wenn es galt, berechtigten oder auch unberechtigten Anforderungen der Bürger entgegenzutreten. Und diese haben mehr als einmal*

[1] *II Nr. 9.*
[2] *Vgl. oben S. 17*.*
[3] *Es mag dahin gestellt bleiben, ob die oben erwähnte Bestimmung (vgl. S. 17*), dass sieben Schöffen aus dem bergischen Lande, sieben aber aus Kurköln stammen müssten, so auszulegen ist, dass die Grafen von Berg ursprünglich als Vögte die Hälfte der Schöffen zu bestätigen hatten.*
[4] *Seit der Mitte des 14. Jahrhunderts, vgl. oben S. 17*.*

versucht, das lästige Joch abzuschütteln. Als ein Kompromiss nach vorhergegangenen Streitigkeiten erscheint der Vertrag vom 10. November 1355[1], *worin Abt und Konvent den Bürgern ihre alten, leider aber nicht näher bezeichneten, Freiheiten und Privilegien bestätigten und zugleich versprachen, sie nicht weiter zu beschweren, als die Schöffen nach diesen Privilegien und Freiheiten weisen würden. Zugleich wurde die gegenseitige Unterstützung gegen Angriffe und die gütliche Beilegung etwaiger Zwistigkeiten vereinbart. Im ganzen zeigt diese Urkunde einen versöhnlichen Geist, insofern als sie die Stadt wenigstens als vertragschliessende Partei gelten lässt. Am folgenden Tage wurde auch die Molterabgabe von der abteilichen Mühle gütlich geregelt*[2]. *Unter demselben Abt Reinhard erfolgte ferner die erste bekannte Verleihung der Accisehebung an die Stadt am 11. März 1358*[3]. *Die Erhebung des Geldes sollten der abteiliche Schultheiss, zwei Schöffen und zwei Bürger vornehmen. Die Rechnungslegung aber hatte vor dem Abt, oder einem der vier Ratsherren des Konvents stattzufinden. Die beiden hier genannten „Bürger" sind die „Bürgermeister", die später ebenfalls die städtischen Finanzen verwalten. Aus dieser Zeit ist auch zuerst der Name eines Rentmeisters Gobelinus überliefert*[4].

Zu grösseren Zwistigkeiten kam es im Jahre 1370, wo Graf Wilhelm von Jülich-Berg aus Anlass eines Streites zwischen ihm einerseits und dem Abte und der Stadt andererseits die Zahlung der bedeutenden Summe von 2000 Mr. sich erzwingen konnte[5]. *Leider ist über den Anlass des Zwistes nichts weiteres bekannt. Kaum 25 Jahre später*[6] *begannen aber nun Streitigkeiten, die von den weittragendsten Folgen für die späteren Geschicke der Stadt werden sollten. Den Anlass dazu boten die Schöffen, die eine neue Gerichtswette eingeführt hatten, durch die sich die Bürger beschwert fühlten. Ferner weigerten sich diese, jedem Schöffen, wie bisher, 12 Mark aus der Stadtkasse zu bezahlen. Nach längeren ergebnislosen Verhandlungen riefen die Bürger die Vermittlung des Herzogs Wilhelm von Berg an. Begierig benutzte dieser die willkommene Gelegenheit, um durch seine Einmischung seine Macht in Siegburg zu verstärken. Es war wohl weniger die Vorliebe für die bürgerlichen Freiheitsbestrebungen, als das Streben nach finanziellen und politischen Vorteilen, das den Herzog und seine Räte bei ihrem Vorgehen leitete.*

Aus diesen Meinungsverschiedenheiten, die mit einem diplomatischen Federkrieg begannen und sich dann zum offenen Kriege

[1] *II Nr. 11.*
[2] *II Nr. 12.*
[3] *II Nr. 14.*
[4] *St. A. D., Siegburg Urk. Nr. 246 (1343).*
[5] *II Nr. 16.*
[6] *Berg. Zeitschr. Bd. 38 S. 76 ff.*

entwickelten, gingen der Abt und die Schöffen dank ihrer Standhaftigkeit und einer günstigen Verknüpfung äusserer Umstände siegreich hervor. Zwar konnten die Bürger unter dem Schutz des Herzogs im Frühjahr des Jahres 1401[1] *es wagen, eigenmächtig und ohne Zutun des Abtes ihren Rat, die Bürgermeister und sonstige Beamten selbst zu wählen, und die Verwaltung der Stadt in ihre eigene Hand zu nehmen, aber es war ein unsicherer Erfolg, so lange es nicht gelang, den Abt aus seiner Klosterfeste zu verdrängen. Und dazu reichte weder die Macht des Herzogs, noch die der Bürger aus. Beide Teile, Bürger und Abt, versuchten noch einmal den Weg der gütlichen Verhandlungen zu beschreiten, ein von beiden Seiten nicht aufrichtig gemachter Versuch, der ergebnislos enden musste, da es für die sich in allen Richtungen entgegenstehenden Forderungen überhaupt keine gütliche Ausgleichung geben konnte, denn während der Abt alle und jegliche Rechte in der Stadt und die Ernennung oder Bestätigung aller Beamten beanspruchte, stellte die Stadt ihrerseits fast alle diese Rechte in Abrede*[2]. *Diesen Zwiespalt konnte nur die Macht und das Schwert lösen. Das Kriegsglück war auf Seiten des Abtes. Mit Hülfe des Herrn Johann v. Loen-Heinsberg, dem er am 8. Oktober 1402 die Vogtei*[3] *übertrug, gelang es dem Abt, die Bergischen aus der Stadt und der herzoglichen Burg zu vertreiben. Als die Anhänger des Herzogs im Beginn des Jahres 1403*[4] *nochmals die Stadt besetzten, wurden sie wiederum verjagt, wobei durch die Feuerpfeile von dem Kloster aus die Stadt in Brand gesetzt wurde und zum grössten Teil in Asche sank. Ein am 3. Februar 1403*[5] *zwischen dem Abt und der Stadt geschlossener Vergleich bestimmte dann, dass beide Parteien die Rechte und Privilegien geniessen sollten, die sie zu Zeiten des Abts Wolfhard, des Vorgängers Pilgrims, genossen hatten. Die zwölf Mark Entschädigung für jeden Schöffen sollten bei Abt Pilgrims Lebzeiten weiter gezahlt, und erst nach seinem Ableben die Rechtmässigkeit dieser Zahlung näher geprüft werden. Ferner enthält der Vertrag noch unwesentliche Bestimmungen über die Eintragungen in die Schreinsbücher und die Ausfertigung der Schöffenbriefe. Der Versuch der Bürger, die abteiliche Herrschaft abzuschütteln, war endgültig gescheitert. Seitdem war die Stadt fortdauernd in absoluter Abhängigkeit von den Aebten und die Verfassung der Stadt hat nur noch geringe Veränderungen erfahren, die wir bei der Darstellung der Befugnisse der einzelnen Beamten und Behörden später kennen lernen werden.*

[1] *Berg. Zeitschr. Bd. 38, S. 90.*
[2] *Vgl. die Klage-Artikel: Berg. Zeitschr. Bd. 38 S. 95 ff.*
[3] *St. A. D., Siegburg, Urk. Nr. 425, 426.*
[4] *Vgl. Berg. Zeitschr. l. c. S. 73.*
[5] *II Nr. 30.*

2. *Die abteilichen Beamten in der Stadt.*

Die Beamten, durch die der Abt die Kontrolle über die Stadtverwaltung ausüben liess, waren folgende: 1. der Rat des Konvents, 2. der Schultheiss, bezw. Amtmann und 3. die Schöffen.

Der Rat des Konvents (consules conventus, raitherren uff dem berge) *bestand aus vier Prälaten des Klosters*[1]. *Sie bildeten ein dem Abt beratend*[2], *wohl nicht nur in städtischen Angelegenheiten, zur Seite stehendes Kollegium. Sie vertraten und unterstützten den Abt bei der Abnahme der städtischen Rechnungen*[3], *und bei sonstigen Gelegenheiten. Im 17. Jahrhundert wird der Rat des Konvents nicht mehr erwähnt, die sehr autokratischen Aebte dieser Zeit scheinen auch diese Fessel ihrer Allmacht beseitigt zu haben.*

Der Schultheiss ist derjenige abteiliche Beamte[4], *der zuerst in den Urkunden genannt wird. Schon 1138—1139 kommt ein* Lambertus, villicus[5] *vor, und diesem folgen im 12. Jahrhundert zahlreiche Nennungen. Die Amtsbezeichnung* villicus *und* scultetus *wechselt bis 1254 miteinander ab, je nachdem die richterliche oder die verwaltungstechnische Seite des Amtes betont wird. Dem Schultheissen fiel bei der überragenden Stellung des Schöffenkollegs, als dessen Vorsitzenden ein grosser Einfluss auf die Verwaltungsgeschäfte zu. Er war zunächst noch im 14. Jahrhundert an der Finanzverwaltung beteiligt. 1358*[6] *wird ihm im Verein mit den Bürgermeistern die Hebung der Accise übertragen. Die Stadt musste später, um diese unbequeme Konkurrenz zu beseitigen, dem jeweiligen Inhaber des Schultheissenamts eine feststehende Rekognition zahlen*[7]. *Ferner war der Schultheiss bei den Auszügen der Bürger ihr Anführer*[8]. *Er hatte die Oberaufsicht über die Zünfte, von deren Abgaben und dem Bürgergeld ihm ein Anteil zufiel*[9].

[1] *Zuerst habe ich diese Behörde in einer Urkunde von 1285(86) Januar 5 (St. A. D., Siegburg Urk. Nr. 125) erwähnt gefunden;* „Godefridus prior, Walramus cellerarius, Remboldus prepositus in Hirzenowe, Theodericus hospitalarius, consules conventus".

[2] *Berg. Zeitschr. Bd. 38 S. 97 § 13, 14, S. 109 § 8.*

[3] *II Nr. 14 § 11, Nr. 35 § 17, Nr. 36 § 2. Stadtrechn. 1491/92 (Pf. S.):* Die burgermeistere ind etzliche van dem raide synt geweist up dem bergh by den raitzheren.

[4] *Ueber seine richterliche Stellung, siehe oben S. 15*.*

[5] *Vgl. die Liste der Schultheissen III Nr. 2.*

[6] *Vgl. oben S. 25*.*

[7] *Stadtrechn. 1428* „dem schultissen, do man de zysse peichte 1 Fl." *Diese Abgabe wurde als „Dekretierungsgebühr" noch im 18. Jahrhundert gezahlt. Sie wird auch gedeutet als Rekognition dafür* „dat wyr die assyssen penden mogen".

[8] *Pf. S. Stadtrechn. 1519/20.*

[9] *Vgl. unten die betr. Abschnitte.*

Wenn die Bürgermeister mit den Leibzüchtern in Köln zu verhandeln hatten, nahm der Schultheiss oft an diesen Tagungen teil. Er hatte auch neben den Kurmeistern und Marktmeistern die Aufsicht über den Markt[1]. *Kurz, seine Amtsbefugnisse griffen so ziemlich in alle Zweige der Stadtverwaltung über.*

Vereinzelt zuerst im 15. Jahrhundert, dann regelmässiger im 16., tritt neben dem Schultheiss ein weiterer Beamter, der „abteiliche Amtmann"[2] *auf. Eine genaue Schilderung seiner Amtsbefugnisse vermag ich nach dem mir zugänglich gewordenen Material nicht zu geben*[3], *sie dürften sich aber nicht nur auf die Stadt Siegburg, sondern auch auf den weiteren Besitz der Abtei erstreckt haben. Im Jahre 1545 wurde von bergischer Seite der Grundsatz aufgestellt, dass Amtmann und Schultheiss verschiedene Personen und bergische Untertanen sein müssten*[4]. *Tatsächlich waren seit 1538—1622 die Aemter des Schultheissen und des Amtmanns in einer Hand vereinigt. Von 1629—1668 verschwindet der Schultheiss, und es war nur ein Amtmann vorhanden. Dann tritt wieder der Schultheiss auf, nun auch bisweilen als „praetor" bezeichnet. Das Amt hat dann bis zur französischen Herrschaft bestanden.*

Die Schöffen waren, wie schon kurz bemerkt, in der älteren Zeit vor dem Auftreten des Rates die einzige leitende kommunale Behörde. Sie waren damals bürgerlichen Standes, bis es den Aebten, wie schon erwähnt[5], *gelang, das Kollegium zu einer rein adeligen Behörde umzugestalten und dieses so zu einem den Interessen des Klosters unbedingt ergebenen Werkzeug für die Ueberwachung der städtischen Verwaltung zu machen. 1304 werden die Schöffen als Oberbehörde über dem Rat bezeichnet*[6], *1358*[7] *waren sie an der Leitung des Finanzwesens beteiligt. Sie bewahrten bis zum Ausgang des 15. Jahrhunderts*[8] *das städtische grosse Siegel und die städtischen Privilegien*[9]. *Wenn auch die Bürger im Jahre 1401 sich bemühten, ihnen diese wichtigen Funktionen zu entreissen, so waren diese Schöffenvorrechte doch zu wichtig für die Politik der Aebte, als dass diese sich zu Zu-*

[1] *1557 März 6 (Pf. S. II Nr. 15) visitierte er die Waren der Gewürzkrämer aus Bonn, Neunkirchen, Düren und Breitbach,* „wie von alders gebreuchlich".

[2] *Vgl. die Liste: III Nr. 3.*

[3] *Wahrscheinlich hatte er die Verwaltungsbefugnisse, die bisher den Schultheissen oblagen, wahrzunehmen. Vgl. z. B. Konterzettel 1542/43:* dem amptman van den ungeboden gedinge gegeven 3 Mr. 46. *(Pf. S.) Er vertrat sonst auch öfters den Abt.*

[4] *St. A. D., Berg, Unterherrschaften, Nr. 9 Vol. II f. 32a.*

[5] *Oben S. 17*.*

[6] *Oben S. 24*.*

[7] *Oben S. 25*.*

[8] *I Nr. 2 § 22.*

[9] *Berg. Zeitschr. Bd. 38 S. 98 § 15.*

geständnissen in dieser Hinsicht hätten entschliessen können. Es blieb alles beim Alten. So waren die Bürger gezwungen, für alle irgendwie wichtigen Massnahmen die Schöffen hinzuzuholen. Die kurzen Notizen in den Stadtrechnungen des 15. Jahrhunderts beweisen, welche Hemmung die städtische Verwaltung durch diese Stellung der Schöffen erfuhr. Jedesmal, wenn ein Leibrentenbrief zu besiegeln war, musste auch der Schöffe, der das Siegel bewahrte, von seinem Gut herbeigerufen werden[1]. *Bei der jährlichen Abrechnung waren stets einige Schöffen gegenwärtig*[2]. *Gab es einen Zwist zwischen Rat und Gemeinde, mussten auch die Schöffen zugezogen werden*[3]. *Ebenso war ihr Beirat bei Aenderung von Mass und Gewicht erforderlich*[4]. *Jeder Verstoss gegen die städtischen Ordnungen musste, wenn die Uebertreter die Genugtuung verweigerten, erst den Schöffen vorgelegt werden*[5]. *Deshalb nahmen die Schöffen an der Oberaufsicht über die Satzungen des Kurbuchs teil und wählten ihrerseits einen Kurmeister zu den zwei städtischen Kurmeistern, der einen Vorrang vor diesen städtischen Beamten einnahm*[6]. *Nimmt man noch hinzu, dass die Schöffen regelmässige Audienzen abhielten, in denen die Streitfälle zwischen den Bürgern aussergerichtlich zum Austrag gebracht wurden, so erhellt daraus, wie stark der Einfluss der Schöffen auf die städtische Entwicklung war. Und diese Einwirkung war nicht nur im allgemeinen eine hemmende, sie war auch eine kostspielige, da die Schöffen sich für jede ihrer Amtshandlungen reichlich bezahlen liessen*[7]. *Für die Absichten der Aebte, ihre*

[1] *III Nr. 1 S. 197.*

[2] *Deshalb beriefen sich die Bürgermeister 1441 (II Nr. 36 § 2, 3 ff) mit Recht darauf, dass alle ihre Handlungen mit Wissen des Abts, seiner Ratsherren und der Schöffen erfolgt seien.*

[3] *Pf. S. Stadtrechn. 1441/42:* wir hain der scheffen dicke ind vil zo doin gehat, as zo dadingen tuschen dem raide ind der gemeyne.

[4] *l. c. 1463/64:* do man die cleyn maissen machten, darzo waren wyr der scheffen behoevende.

[5] *Beispiele davon finden sich häufig in den älteren Gerichtsprotokollen. Ich muss mich hier damit begnügen, einzelne anzuführen: (Pf. S. Nr. 2). 1459 Januar 11* (feria quarta p. epiphanie): Die herren hant zogesprochen den wynschroderen, we dat sy wyn yngeschraden hant, der gekummert was... Darup hant die scheffen gewyst, all die wynschroderen, die in den kummer hant getast ind den wyn geschraden hant, in der heren hant up gnade. *1460 Dezember 13 (ib.):* Die scheffen hant gewist Telen den Dassen in der heren hant, dat hie sich myt metzeren geslagen, gewalt gedreven ind der hern gebot neit gehoirsam geweist, noch komen ist. *1461 September 4* (feria sexta p. Egidii): Die heren impetiverunt Henrich Worm, we dat hie have eyn doich gehat up der ramen, ind eme verboden was van den segelmeisteren, dat doich neit afzodoen ind have yt myt vravel afgedaen.

[6] *ib. 1459 Juni 5* (ipso die Bonifacii): Die scheffen hant gewiist, dat, so wanne eyn kuyrmeister, die gesat is van den scheffen, gesynnet der anderen kuyrmeysteren, van der stat wegen gesat, so soelent sy eme gehoirsam syn ind volgen. Ind wer dat dan neit gedaen enhette, wat der dan gebrucht hette, das laessen sy staen bis an yre mytscheffen. *Vgl. II Nr. 63.*

[7] *Vgl. die Gerichtsordnungen, I Nr. 1, 2, 3.*

Stadt in vollkommener Abhängigkeit zu halten, waren die Schöffen ein vortreffliches Instrument, so lange dies nicht selbst versagte, d. h. so lange es gelang, für den Schöffenstuhl willige und geeignete Adelige zu finden. Wie aber, wenn dies nicht mehr der Fall war? Dies ereignete sich zuerst schon in der Mitte des 15. Jahrhunderts[1]. *Der Schöffendienst, d. h. die Kosten des Essens bei Antritt des Amts*[2], *war so kostspielig geworden, dass die neu gewählten Schöffen sich weigerten, diese Aufwendungen zu leisten, während die alten Schöffen die Forderungen auf Ermässigung dieser Auslagen zurückwiesen, da sie bei ihrem Amtsantritt die Beobachtung der alten Gewohnheiten des Schöffenamts beschworen hatten und deshalb das Ansinnen als Bruch ihres Eides betrachteten. Dieses Mal gelang es noch, die Schwierigkeiten leicht zu beseitigen. Die alten Schöffen legten ihr Amt nieder und wurden vom Abt ihres Eides entbunden. Nun konnten neue Schöffen ernannt werden, die unbeschwert von Gewissensbedrängnis den Schöffendienst ermässigen konnten*[3]. *Es war im ganzen nur eine Formalität, denn einige der alten, feierlich ihres Dienstes enthobenen Schöffen sind unter den neuen Bedingungen wieder in das Kollegium eingetreten. Die Gefahr für die Aebte, ihre Oberbehörde für die Stadt einzubüssen, war damit glücklich beschworen. Noch 150 Jahre lang hat dann das adelige Schöffenkolleg seine Stellung behauptet. Aber schon im Anfang des 16. Jahrhunderts zeigt es sich, dass das Schöffenamt allmählich aufhörte, für die Adeligen erstrebenswert zu sein. Immer lässiger wurden die Inhaber des Amtes in der Erfüllung ihrer Pflichten, immer mehr mussten Bürgermeister und Rat „bei Abwesenheit der Herren Schöffen" deren Stelle vertreten. Und dies wurde von einer Ausnahme nun fast zur Regel. Die Gründe sind wohl einfach darin zu suchen, dass den Adeligen nunmehr so viele einträglichere und besser bezahlte Stellungen an den Höfen der Fürsten offen standen, dass das Amt eines Siegburger Schöffen für sie an Anziehungskraft verlor. Mit Mühe und Not gelang es, wenigstens für die ordentlichen Gerichtssitzungen noch die Schöffen zusammenzubringen. Als auch dies nicht mehr möglich war, mussten sich die Aebte, um nicht den schon langsamen Gang der Rechtspflege vollends zum Stillstand kommen zu sehen, entschliessen, im Jahre 1594, wie bereits erwähnt*[4], *ein „subdelegiertes Gericht" aus den Kreisen der Bürger zu bilden. Schwer genug fiel den Aebten sicherlich ihr Verzicht auf das ihnen so lieb gewordene, ihnen so treu ergebene adelige Gericht. Denn ihnen war nun die Möglichkeit genommen, die Schöffen gegen die Bürger auszuspielen. Einen*

[1] *II Nr. 38.*
[2] *Nach dem Kölner Vorbild.*
[3] *II Nr. 39.*
[4] *Oben S. 20*.*

Schaden hat die Herrschermacht der Aebte trotzdem dadurch nicht mehr erlitten, denn die Ereignisse, die im 17. Jahrhundert über Siegburg hereinbrachen, schufen mit Not und Drang ein willfähriges Geschlecht, das auch ohne besondere Vorsichtsmassregeln leicht zu regieren war.

3. Die städtischen Beamten.

Aus der bisherigen Darstellung ergibt sich schon, dass die städtischen Beamten unter der Oberaufsicht der abteilichen Beamten nur ein bescheidenes Mass von Selbständigkeit besassen, dass sie nur in wenigen Dingen ein eigenes Selbstbestimmungsrecht besassen. Auch sie sind grösstenteils fast ebensosehr abteiliche wie städtische Beamte gewesen. Das gilt vor allem von den Bürgermeistern.

Die Bürgermeister kommen zuerst in dem Acciseprivileg von 1358 März 11[1] *vor. Damals bestimmte Abt Reinhard, dass die Bürger jährlich zwei „Bürger" wählen sollten, die im Verein mit zwei Schöffen die städtischen Gelder zu verwalten hatten. Diese zwei Bürger sind die späteren Bürgermeister. Wahrscheinlich hat ihr Amt aber auch schon vorher*[2] *existiert. Am Ende des 14. Jahrhunderts hatten sie bereits, selbstverständlich unter der Oberaufsicht des Abtes und der Schöffen, die städtischen Finanzgeschäfte zu besorgen. Wie schon bemerkt, hatten die Bürger dann im Jahre 1401*[3] *die Kühnheit, selbst diese Beamten einmal ohne Konsenz des Abts zu wählen, wogegen der Abt heftigen Widerspruch erhob, da es ihm allein zustehe, sämtliche Beamten einzusetzen oder zu entsetzen. In dem Schiedsspruch von 1401 Oktober 24*[4] *wurde darauf ausgemacht, dass die zeitigen Bürgermeister und Rat ihre Stellen niederlegen sollten. 40 oder 50 ausgewählte Bürger, die dem Abt vereidet werden sollten, hatten aus ihrer Mitte 12 Personen zu Bürgermeistern, Rentmeistern und Ratsherren zu wählen. Diese sollten nach Ablauf des Jahres selbst ihre Nachfolger bestimmen, wie es von Alters her gewöhnlich gewesen sei. Danach war also vorher der Wahlmodus der Kooptation gebräuchlich gewesen. Anders lautet die Bestimmung in den Accisebriefen der Aebte von 1433, 1461 und 1546*[5]*. In diesen Urkunden nehmen die Aebte das Recht der Bürgermeister-*

[1] *II Nr. 14 § 11. Das Bestätigungsrecht des Abts wird nicht ausdrücklich betont, aber dieser hat sicherlich von Anfang an nur ihm genehme Kandidaten anerkannt.*

[2] *Der seit mindestens 1283 bestehende Rat hat wahrscheinlich schon von Anfang an die Bürgermeister zu Vorsitzenden gehabt.*

[3] *Oben S. 26*.*

[4] *Berg. Zeitschr. Bd. 38 S. 94.*

[5] *II Nr. 35 § 17, Nr. 44, Nr. 60.*

wahl für sich selbst in Anspruch, allerdings unter dem Beirat der Schöffen und der Bürger. Danach waren nun auch die Bürgermeister im wesentlichen abteiliche Beamte. Ihre Amtsbefugnis beschränkt sich in der älteren Zeit auf die Finanzverwaltung. Sie führten die Rechnungen, setzten den Schoss fest und erhoben die Accisen, soweit diese nicht verpachtet waren[1].

Sie werden auch die ständigen Vorsitzenden und Wortleiter bei den anfangs nur vereinzelt stattfindenden Ratsversammlungen gewesen sein[2], *denn sie werden stets in die Zahl der Ratsherren mit eingerechnet, obgleich sie, wie bemerkt, nicht von diesen gewählt wurden. Die Stadt wird deshalb in den Urkunden durch „Bürgermeister und Rat" repräsentiert. Die Bürgermeister bewahrten die Stadtschlüssel*[3]. *Sie nahmen den neuen Bürgern den Eid ab. In Vertretung des Abts und Schultheissen führten sie auch die Oberaufsicht über die Zünfte und empfingen einen Anteil von den Aufnahmegebühren*[4]. *Immerhin entsprach ihre durchaus abhängige Stellung in keiner Weise derjenigen der Bürgermeister in anderen freier gestellten Städten. Um die Mitte des 15. Jahrhunderts war es die Regel, dass die Bürgermeister zwei Jahre im Amte blieben, und jedes Jahr einer von ihnen abtrat*[5]. *Bei der geringen Zahl der dazu geeigneten Personen wurde dieser Modus aber oft nicht eingehalten, so dass z. B. schon Hermann Overstolz von 1440—45 im Amte blieb und 1447, 1448, 1451, 1452 wieder in derselben Stellung erscheint.*

Die Anwärter auf das Amt mussten eben neben ihrer amtlichen Qualifikation auch dem Abte genehme und ergebene Personen sein. Da es in Siegburg an einem angesehenen Kaufmannstande fehlte, so waren die Bürgermeister oft Handwerker[6], *ja im 16. Jahrhundert erscheint auch der frühere Schulmeister*

[1] *Als Vergütung für ihre Mühewaltung erhielten sie und die Rentmeister jährlich aus der Stadtkasse das Geld für eine Kogel, alle vier zusammen 1429 und 1431: 20 Mr, 1490: 6 Fl. Aus Anlass des gesunkenen Geldwerts wurde im Etatsjahr 1575/76 diese Entschädigung auf 12 Fl. erhöht. 1662/63 erhalten die Bürgermeister für Erhebung der Accise eine Extravergütung von 16 Fl. Im Jahre 1695/96 bestand die Einnahme des einen damals amtierenden Bürgermeisters aus dem Ratsgehalt, dem Mantelgeld und 2% von der Summe der erhobenen Accise, 1699/1700 aus 3% als Hebegeld, 1722/23 erhielt er statt des Hebegeldes 166 Fl. 16 Alb., 1779/80 80 Fl.*

[2] *Vgl. weiter unten.*

[3] *Aber nur im Auftrage des Abts (vgl. Berg. Zeitschr. Bd. 38 S. 100 § 25—27). Die Schlüssel wurden bei dem Eintritt eines neuen Abts diesem als Symbol der Herrschaft überreicht und dann den Bürgermeistern von ihm zurückgegeben. Vgl. auch den Konterzettel 1508/09 „as de nuwe burgemeistere de slussel entfiengen".*

[4] *Vgl. unten den Abschnitt „Zünfte".*

[5] *Vgl. die Liste: III Nr. 5.*

[6] *So war z. B. Johann Loitzghins, ein Ulner, St. A. D., Siegburg, R. 37, f. 108a, Johann und Peter Worm Wollwebermeister.*

Johann Schütz v. Grevenbroich und ein Wirt Peter zum Isermart in dieser Stellung. Im Anfang des 17. Jahrhunderts ist das Amt fast ein lebenslängliches geworden, z. B. ist Johann Reyder von 1599—1622 im Amte geblieben.

Als im Laufe des 17. Jahrhunderts die Stadt immer mehr an Bedeutung einbüsste, genügte zur Abwicklung der Geschäfte ein regierender Bürgermeister. Demgemäss bestimmte der Kardinal und Koadjutor Bernhard Gustav im Jahre 1673[1]*, dass die Bürgermeister, deren Amt jetzt ein lebenslängliches war, mit einander alternieren sollten. Diese Verordnung wurde, gewiss um die Stätigkeit in der Finanzverwaltung zu wahren, später nicht durchgeführt. Bis etwa 1716 hat es aber noch zwei Bürgermeister gegeben, von denen der eine als* „proconsul“ *nur vertretungsweise auftritt. Als im Jahre 1769 dem Bürgermeister auch noch die Finanzverwaltung genommen und dem Stadtempfänger übertragen wurde, büsste das Bürgermeisteramt viel von seiner ohnehin geringen Bedeutung ein.*

Ein Rentmeister wird zuerst im Jahre 1343[2] *erwähnt. Es waren wohl schon damals zwei vorhanden. Ueber ihre Wahl, deren Bestätigung die Aebte sich ebenfalls vorbehielten*[3]*, ist nichts näheres überliefert. Jedenfalls aber gehörten die Rentmeister stets dem Rate an*[4]*, und das Amt wurde gemäss dem Kölner Vorbild anfangs zumeist von den abgetretenen Bürgermeistern wahrgenommen. Die Rentmeister führten die Aufsicht über das städtische Bauwesen und legten, gleich den Bürgermeistern, alljährlich dem Abte und den Ratsherren des Abtes ihre von den Stadtrechnungen gesonderte Baurechnung vor. Als Bauherren hatten sie die Aufsicht über die städtischen Werkleute, den Bauhof hinter dem Bürgerhaus, die Kanonen und Waffen und die Feuerlöschgerätschaften. Um die Mitte des 17. Jahrhunderts gab es nur einen Rentmeister. In den Rechnungen von ca. 1680 an wird auch dieser nicht mehr erwähnt, seine Funktionen waren auf den amtierenden Bürgermeister übergegangen*[5]*.*

Aus der durchaus abhängigen Stellung der Stadt ergibt es sich ohne weiteres, dass der Rat in Siegburg im wesentlichen nur eine beratende, aber keine beschliessende Behörde gewesen ist. Dieser abhängigen und untergeordneten Stellung entspricht es, dass die Ueberlieferung über diese Behörde eine höchst dürftige ist.

[1] *II Nr. 104.*
[2] *St. A. D., Urk. Siegburg Nr. 246.*
[3] *Abt Pilgrim machte den Bürgern 1401 auch die eigenmächtige Wahl der Rentmeister zum Vorwurf. Berg. Zeitschr., Bd. 38, S. 96, § 7.*
[4] *Für ihre Kogel empfingen sie seit 1429 jährlich je 5 Mr., seit 1575/76 für einen Mantel 12 Fl.*
[5] *Dass sie vorübergehend auch eine eigene Kasse verwalteten, wird später dargelegt werden.*

Wie schon bemerkt, existierte der Rat schon im Jahre 1283[1] *und wurde 1304 von Abt und Vogt als zu Recht bestehend anerkannt. Die Gesamtzahl der Ratsherren wurde damals auf zwölf festgesetzt. Merkwürdigerweise nennt dann die Gerichtsordnung von 1386*[2] *nur die sechs Bürger aus dem Rate. Am Ende des 14. Jahrhunderts betrug die Zahl aber wiederum zwölf*[3]. *Der Wahlmodus war die Kooptation, indem der Rat selbst seine Nachfolger wählte. Auch diese Wahl unterlag aber der Bestätigung des Abts*[4]. *Aus der ganzen folgenden Zeit bis zum Jahre 1653 sind nur zwei, sicher vollständige, Ratslisten, für die Jahre 1612/13 und 1613/14 erhalten*[5]. *Ein Statut über die Ratswahl fehlt ganz. Es ist immerhin möglich, dass der Abt selbst in dieser Zeit die Ratsherren kurzer Hand selbst ernannte*[6]. *Auch in den Stadtrechnungen tritt der Rat wenig hervor. Er nahm an den jährlichen Schlussrechnungen, der Acciseverpachtung, den ungebotenen Dingen und dem Send teil, aber er hielt bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts überhaupt keine regelmässigen Sitzungen ab.*

Jedesmal, wenn der Abt oder die Bürgermeister den Rat zu einer ausserordentlichen Sitzung beriefen, verzeichnen die älteren Stadtrechnungen dieses ungewöhnliche und ausserordentliche Ereignis[7]. *Erst um die Mitte des 16. Jahrhunderts trat darin eine Aenderung ein. Im Etatsjahr 1553/54 wurde der Beschluss gefasst, dass der Rat wöchentlich einmal am Mittwoch auf dem Bürgerhaus erscheinen solle*[8].

[1] *Oben S. 23*.*

[2] *I Nr. 1, § 5. Vielleicht wechselten die Ratsherren in der Verwaltung ab, so dass je die Hälfte vorwiegend tätig war.*

[3] *1390 Juni 1 (Pf. S. I, Nr. 4) und 1398 Dezember 5 (ib. Nr. 7) werden in Schuldurkunden der Stadt allerdings einschliesslich der Bürgermeister und Rentmeister nur neun genannt, die Listen sind aber schwerlich vollzählig.*

[4] *Vgl. oben S. 31*.*

[5] *Stadtrechnung 1612/13 (Pf. S.): Burgermeister Reid, Burgermeister Roland Ley (pleibt), Rentmeister Rost, Vizekonsul, Rentmeister Bachman, Detherich Wreede, Kirchmeister, Anton Brewer, Werner Rick, Johan Knutgen, Jan uffm Graben, Eschmar Herman, Adolph Zehehoff, Daniel Flach, Kirchmeister und Provisor; ib. 1613/14: Burgermeister Reid und Rost, Rentmeister Bachman und Daniel Flach, Churmeister Wrede und Grave Johan, Provisores Breuwer und Zehehoff, Kirchmeister Eschmar Herman und Wrede, Martmeister Rick und Knuetgen.*

[6] *Die eben genannten Listen befinden sich in den vom Abt revidierten Rechnungen.*

[7] *Pf. S., Konterzettel 1474/75:* die burgermeistere ind der rait waren by eynanderen zu Starkenberg ind hatten zo schaffen, *ib. 1477/78:* wyr waren by eynanderen ind hatten zo doen, *ib. 1514 Mai 27:* samstach p. ascensionis domini, als burgermeystere ind raet umb etzlycher sachen (willen) zo houff yn der burgerhuys waren. *1539/40 fanden drei Sitzungen statt.*

[8] *Pf. S., Stadtrechn. 1553/54:* den raitzperschonen, so all godestach uff dem burgerhuis erschinen sullen, wie das ufgericht ind verdragen, jederem gelevert 2 ferdel wins. *Auch der Ratseid ist erst aus dem 16. Jahrhundert überliefert (I Nr. 5, § 78).*

So war es 1553 und so blieb es bis mindestens 1643[1]. *Jeder Ratsherr erhielt als Entschädigung für seine Mühe jährlich zwei Viertel Wein, seit 1611/12 statt dessen 6 Fl. Nicht etwa aus Nachgiebigkeit für die Wünsche der Bürger beriefen die Aebte nun den Rat aus seinem bisherigen schemenhaften Dasein zu einer, wenn auch bescheidenen, Mitwirkung an den Stadtgeschäften, sondern nur deshalb, weil die adeligen Schöffen, die bisher die regelmässigen Audienzen abgehalten hatten, jetzt versagten. Wohl oder übel mussten deshalb die Aebte den Rat an die Stelle der Schöffen setzen*[2]. *Die gesetzmässige Zahl der Ratsherren war auch jetzt noch zwölf, ohne dass man allzu sehr darauf bedacht gewesen wäre, die entstehenden Lücken sofort wieder auszufüllen. Im Jahre 1673 wurden, wie bereits erwähnt, die Aemter der Schöffen und Ratsherren, „um die Bürger nicht zu belästigen", miteinander verschmolzen*[3]. *Diese Personalunion war übrigens schon vorher die Regel gewesen*[4]. *Danach hätte es jetzt 7 Schöffen-Ratsherren und zwei Bürgermeister geben müssen. Später ist aber diese Anordnung nicht immer beachtet worden*[5].

Ueber die Rolle eines Beirats für die Aebte und eines lediglich ausführenden Organs der abteilichen Verordnungen ist der Rat in Siegburg nie hinausgekommen. Er hatte gewissermassen die Funktionen der Arbeit, die Aebte die des Befehlens. An Ratsämtern, deren Pflichten wir später kennen lernen werden, kommen folgende vor: die Kurmeister, die Marktmeister, die Accisemeister, die Kirchenmeister und die Armenprovisoren.

Da in Siegburg schon der in anderen Städten so mächtige Rat nur eine unbedeutende Stellung behauptete, so ist es natürlich, dass der Gemeinde als Gesamtheit eine noch geringere Anteilnahme an den öffentlichen Geschäften zugestanden wurde. Wir sahen schon, dass weder bei der Wahl der Bürgermeister, noch bei derjenigen der Ratsherren die Gemeinde aktiv beteiligt war, dass diese Be-

[1] *II Nr. 94, § 34.*
[2] *Oben S. 30*.*
[3] *II Nr. 104. Oben S. 20*.*
[4] *1653 bei der Huldigung für Abt Johann v. Bock werden als Vertreter der Stadt angeführt: Peter Rick, Bürgermeister und Schöffe, Johann Kneutgen, Bürgermeister und Ratsherr, Johann Huppelheuser, Rentmeister, Ratsherr und Schöffe, Wilhelm Koltzem, Ratsherr, Georg Rader, Richter, Ratsherr und Schöffe, Johann Rodorff, Ratsperson, Stadt-Gerichtsschreiber, auch Schöffe, Mattheys Schnipperling, Ratsperson und Kirchmeister, Daniel Emund, desgl., Mauritz Heydkotter, Ratsperson und Hospitalmeister, Adolf Hochraht, Ratsperson und Schöffe. Man sieht daraus, zu welcher gleich wunderlichen, wie bedenklichen Aemterkumulation die kleinstädtische Enge der damaligen Verhältnisse geführt hatte. Den Unterschied zwischen den „Ratsherren" und „Ratspersonen" vermag ich nicht zu erklären. Im Jahre 1658 und wohl schon früher (Pf. S. III, 11, Nr. 7) hatte jeder neu gewählte Ratsherr ein Essen zu geben.*
[5] *Oben S. 20*.*

amten lediglich als Vertrauensleute des Abtes die Geschäfte führten. Ein sozialer Zwiespalt zwischen Rat und Gemeinde scheint kaum bestanden zu haben, da in den engen und kleinen Verhältnissen der Stadt ein Patriziat sich nicht entwickelt hat, wenn natürlich auch hier, wie überall, ein Unterschied zwischen Arm und Reich bestand. Wenn auch die Gemeinde hier alles Einflusses auf die Wahl der Beamten entbehrte, und ebenso die Verwaltung im allgemeinen von den abteilichen Bürgermeistern, Ratsherren und den sonstigen Beamten ohne direkte Zuziehung der Gemeinde geführt wurde, so hatte diese doch schon in früherer Zeit bei ausserordentlichen Massnahmen der Finanzverwaltung ein gewisses Mitwirkungs- und auch Einspruchsrecht. Schon die ersten erhaltenen Leibrentenbriefe betonen, dass der Verkauf der Rente erst geschehen sei, nachdem die Gemeinde durch die Glocke nach gewohnter Weise zusammenberufen sei[1]. *Und ebenso erscheint es in den Klagen der Gemeinde vom Jahre 1441*[2] *als ein wesentlicher Beschwerdepunkt, dass die Gemeinde von den Zahlungen an den Herzog von Berg und sonstigen beliebten Finanzmassnahmen nichts wisse. Freilich konnten die Bürgermeister in ihrer Erwiderung mit Recht darauf hinweisen, dass alles doch mit Vorwissen des Abtes, seines Rates und der Schöffen geschehen sei. Sie waren ja gewissermassen nur Marionetten in den Händen dieser eigentlichen Stadtbeherrscher. Wir kennen leider die Entscheidung des Abtes über die Beschwerden nicht, die am letzten Ende doch nur auf ihn selbst hinzielten, jedenfalls aber hat in der Finanzverwaltung unmittelbar keine durchgreifende Aenderung stattgefunden. Erst im Jahre 1513/14 gab man den Wünschen der Gemeinde nach. Der Schoss wurde in diesem Jahre vor den* „veir mannen van der gemeynde“ *festgesetzt und die dieses Mal notariell beglaubigte Schlussrechnung von dem Abt, dem Kustos, Präsentiar, Schultheiss, einem Schöffen, dem Untervogt, dem Rat und der Gemeinde abgenommen. Aber dieser Vorgang blieb vereinzelt. Die späteren Bürgermeister und Ratsherren trieben ihr Versteckenspiel in der Finanzverwaltung fort*[3]. *Nur der eine Grundsatz scheint in Geltung geblieben zu sein, bei ausserordentlichen Steuern die Einwilligung der Gemeinde zu erwirken. So wurde im Jahre 1591 der ausserordentliche Schoss mit Zustimmung der Gemeinde festgesetzt, die dieses Mal durch 18 Rottmeister vertreten wurde. Im*

[1] *Vgl. auch Stadtrechn. 1487/88:* „wyr hatten unsser herren der scheffen zo doyn des vrydachs na paischen, as umb lijfftzuichtbrieve willen, den die gemeyne laissen zo verstayn.“

[2] *II Nr. 36, § 3.*

[3] *Bezeichnend ist dafür die Notiz der Stadtrechnung von 1536/37:* „So unsse e. h. der meynongh etlich Turckengelt an der stat zu forderen, wilchs mir dan under der gemeyn nit hetten moegen brengen, sulchs angesein, haben wir derhalven unssem e. h. durch gonst ein geschenck gedaen, nemlich 50 Ggl. = 320 Mr. 6 S.“

17. Jahrhundert wurde dann die Regulierung des Schuldenwesens[1] *den „Gemeindemännern" übertragen, die dazu die Fleischaccise und ausserordentliche Umlagen erhoben. Dieses Institut der Gemeindemänner hat bis ins 19. Jahrhundert*[2] *fortbestanden. Ueber ihre Wahl ist keine Ordnung erhalten. Jedenfalls aber sind sie die einzigen Beamten in der Stadt, bei denen eine direkte Wahl durch die Bürgerschaft wenigstens wahrscheinlich ist.*

4. Das Bürgerrecht und die Bürgerpflichten.

Ueber die in der älteren Zeit geforderten Vorbedingungen für die Erwerbung des Bürgerrechts ist nichts überliefert. Jedenfalls aber lag es im eigenen Interesse der ersten Aebte, denen ja das Aufblühen der Stadt auch finanzielle Vorteile brachte, diese Bedingungen möglichst leicht zu gestalten. In diesem Sinne ist die auf Bitten des damaligen Abtes erlassene Verordnung Erzbischofs Engelbert vom Jahre 1221 gehalten[3]*. Die Einwanderer, die sich in das Wachszinsverhältnis zum Kloster begaben, sollten hinfort nur dem Wachszins unterworfen, dagegen von dem Zuwanderungsgeld* (advenatus exactio) *befreit sein und die Güter frei (d. h. ohne Sterbfallabgabe) an die Erben übergehen. Um 1455*[4] *war ein einjähriger (unangefochtener) Aufenthalt in der Stadt und der Besitz von „Haus und Hof" für die Erwerbung des Bürgerrechts erforderlich. Schon früher hatten Abt und Stadt wegen der Einwanderer Schwierigkeit gehabt. 1269*[5] *hatte sich Graf Adolf von Berg verpflichtet, die Untertanen Dietrichs von Heinsberg, die in den letzten drei Jahren in Siegburg aufgenommen waren, mit ihren Gütern wieder auszuliefern. Später herrschten öfters Streitigkeiten über die Neubürger mit den Herzogen von Berg. Zwar verzichtete Herzog Adolf im Jahre 1412*[6] *auf die Dienste der aus dem Amte Windeck zugezogenen Bürger, aber Herzog Wilhelm nahm diesen Anspruch im Jahre 1478*[7] *wieder auf. Erst den Nachkommen der Eingewanderten sollten die Abgaben erlassen sein*[8]*. Derselbe Grundsatz wird auch noch in dem*

[1] *II Nr. 94, § 38.*

[2] *Im 18. Jahrhundert unterschrieben sie mit dem Rat zusammen die Stadtrechnungen, z. B. 1758/59, 1759/60. Zu der Repartition der Steuern und wichtigen Baubesichtigungen wurden bisweilen auch die Rottmeister hinzugezogen. 1799 werden noch vier Gemeinsmänner genannt.*

[3] *II Nr. 6.*

[4] *II Nr. 42, § 1.*

[5] *Lacomblet II, Nr. 588, Anm.*

[6] *II Nr. 31.*

[7] *II Nr. 46.*

[8] *In der Kellnerei-Rechnung (St. A. D., Jülich-Berg, Litteralien C. 6) von Blankenberg 1440/41 heisst es:* Van Hermanne Sybelen, der sich van Blanckenberg und zo Sybergh inbestat hait, 90 overl. Fl., machen 360 Mr. — Von Nülden van Molendorp, dat he buyssen orloff myns gnedigen heren und boven dat, dat he verloyfft hatte, zo Sybergh ingetzogen is: 250 overl. Fl., machen 1000 Mr.

Vertrage vom 25. November 1601 festgehalten[1]. *Dass die späteren Aebte ihre Rechte an ihren eigenen eingewanderten Hörigen wahrten, ist natürlich*[2]. *Diese werden auch schwerlich jemals ohne vorherige Loskaufung zu Bürgern angenommen sein. Die Vorbedingungen für die Erwerbung des Bürgerrechts sind erst aus dem Jahre 1568 genau bekannt*[3]. *Damals musste jeder Neubürger vor seiner Annahme erst eine Bescheinigung seiner Herkunft und seines bisherigen Lebenswandels beibringen und ausserdem den Besitz von 100 Goldgulden oder einer Rente von 5 Goldgulden nachweisen. Selbstverständlich entsprachen diese Bedingungen dem damaligen engherzig und egoistisch gewordenen Zeitcharakter, sie brachten nebenbei der Stadtkasse erhöhte Einnahmen, da, wie schon früher gezeigt, die Flucht der Landbewohner in die Städte damals begann. Ein unbedingter Zwang für die Erwerbung des Bürgerrechts bestand nicht, aber da erst dem Bürger der Eintritt in die Zünfte offenstand, waren die Nichtbürger in einer Handwerkerstadt, wie Siegburg es damals war, von fast allen wirtschaftlichen Vorteilen ausgeschlossen. Bei der Aufnahme musste der Neubürger dem Abte, dem Kloster und der Stadt einen Eid leisten, den ihm die Bürgermeister abnahmen*[4]. *Sämtliche Bürger wurden stets bei dem Einritt des neuen Abts eidlich diesem verpflichtet, im 16. Jahrhunderts auch alljährlich die Bürgerssöhne, die selbständig wurden.*

Eine Geldgebühr für die Aufnahme wurde zunächst nur von den zugewanderten Neubürgern erhoben. Sie betrug für diese von 1429—1567: 12 Mr., ausserdem 1 Mr. an das Hospital und eine Weinabgabe an die Bürgermeister[5]. *1568*[6] *wurde das Bürgergeld für Fremde auf 4 Goldgulden, und* $^1/_2$ *Taler für einen Ledereimer erhöht. War der Neubürger mit einer Bürgerstochter oder Bürgerswitwe verheiratet, so hatte er nur die Hälfte dieser Gebühren zu entrichten, der Bürgerssohn aber nur einen halben Eimer zu bezahlen. Von dem Bürgergeld Fremder erhielt der Abt jetzt ein Viertel, also 1 Goldgulden. Später wurde das Bürgergeld wieder ermässigt und betrug z. B. 1718/19 für Fremde 2 Goldgulden und einen Ledereimer, für Fremde mit einheimischer Frau die*

[1] *II Nr. 85, § 7.*

[2] *Im Geschosszettel von 1535 heisst es:* „Diesse nageschreven perschonen steint unssem e. h. zo: der dicke Rorich am Dreesch, Hennes am Dreesch“ *und drei andere.*

[3] *I Nr. 5, § 67, II Nr. 72.*

[4] *Der Zwiespalt in den Behauptungen Abt Pilgrims und der Stadt ist wohl daraus zu erklären, dass die Bürgermeister damals die Neubürger nur auf die Stadt allein verpflichteten (Berg. Zeitschr., Bd. 38, S. 96, § 5, S. 111, § 5). Die Formel des Bürgereides ist erst aus dem Ende des 16. Jahrhunderts überliefert (I Nr. 5, § 71).*

[5] *Stadtrechn. 1488/89:* Vais schomecher is schuldich, dat hey burger worden ist 12 Mr., zo bezalen pasce, tenetur unsen heren den wijn, dem hospitail 1 Mr. *Bei einem andern heisst es:* Tenetur burgermeister reicht 1 Mr.

[6] *I Nr. 5, § 67; II Nr. 72.*

Hälfte, für Bürgerssöhne nur den halben Eimer wie früher. 1758/59 hatte der Fremde 6 Goldgulden zu bezahlen. Uebrigens nahmen die Aebte das Recht in Anspruch, ihren Anteil an den Gebühren zu erlassen oder andere Ermässigungen zu gewähren.

Die Bürgerpflichten in Siegburg entsprachen denen in Köln. Jeder Bürger war selbstverständlich zum Gehorsam gegen die Gesetze und Ordnungen schon durch seinen Eid verpflichtet. Wer ein Haus besass, musste den Wachtdienst versehen oder wenigstens einen Stellvertreter dafür stellen und bezahlen[1]. *Ebenso bestand die Pflicht, an den nötigen Kriegszügen ausserhalb der Stadt teilzunehmen*[2]. *Das Zeichen zu solchen Auszügen wurde durch die Sturmglocke gegeben und die Ungehorsamen gepfändet*[3].

Eine weitere Bürgerpflicht war das Graben an der städtischen Befestigung und an der Sieg[4]. *Ob die wohlhabenden Bürger auch zur Gestellung von Pferden verpflichtet waren, ist nicht bekannt. Die Teilnahme an der Feuerwehr war wohl nur für bestimmte Handwerkerkategorien obligatorisch. Die reicheren Bürger mussten im 15. Jahrhundert der Stadt auch zinslose Anleihen gewähren.*

Fast alle diese Bürgerpflichten kamen im Laufe der Zeit in Vergessenheit. Schon im 15. Jahrhundert durften ärmere Bürger ihr Geschoss abarbeiten. Die Bürger und Ratsherren erhielten Verzinsung ihrer Darlehen, nur die Wachtpflicht erhielt sich am längsten.

Siegburger Bürgerrecht auf Grundlage der Gegenseitigkeit genossen die Bürger von Köln[5], *Deutz*[6] *und Coblenz*[7].

Verboten war die Aufsage der Bürgerschaft, wenn sie geschah, um andere Bürger zu schädigen[8], *ebenso die Bekümmerung von Bürgergütern ausserhalb der Stadt durch Mitbürger*[9].

Ueber die Rechtsstellung der Eingesessenen, die nicht das Bürgerrecht erwarben oder erwerben konnten, enthält die Ueberlieferung keine Nachrichten.

[1] *I Nr. 4, § 45, I Nr. 5, § 35.*

[2] *Stadtrechn. 1445/46:* der burger waren ein deyltz uysgetzoigen unssen vianden na bis zum Doinwalt ind vort darna zo dryn mailen ind vertzerden 20 Mr.

[3] *ib. 1437/38:* do wir die burger panten, dat sy neit gehoirsam enwaren, der clocken zu volgen. *Ferner Pf. S. II, Nr. 2, f. 125b: 1476 Mai 23* (in festo exaltacionis domini): Die scheffen hant gewist, so wer der heren gebot neit gehalden enheit, dat die heren geboden hatten zo Engelskirchen zo sein, da die burgermeistere ind rait mit zoegen, die soelen den heren ervallen sin, vur dat si uns heren geboit neit gehoirsam sint geweist, vur dat gebot. *Vgl. weiteres im Abschnitt über das Militärwesen.*

[4] *Stadtrechn. 1470/71:* den greveren, die in der Segen groeven, geschenckt, *ebenso Konterzettel 1511/12.*

[5] *II Nr. 7.*

[6] *Grimm, Weistümer III, S. 1 ff.; Lacomblet III, Nr. 904. Um 1575 (Pf. S. III 1, Nr. 7 h, k) wurde noch ein Deutzer Bürger gegen ermässigte Sätze zum Siegburger Bürger angenommen.*

[7] *II Nr. 21.*

[8] *I Nr. 4, § 4.*

[9] *ib. § 5 und 6.*

5. *Sonstige Einwohner (Geistlichkeit, Adelige, Lombarden und Juden).*

In Siegburg, einer unter geistlicher Herrschaft stehenden Stadt, hat der Klerus[1] *in der älteren Zeit selbstverständlich sämtliche, ihm anderwärts bestrittenen Vorrechte erlangt und behauptet, nämlich die Befreiung von den städtischen Lasten und Steuern*[2]*. Erst im 16. Jahrhundert und später wird diese Prärogative zeitweise durchbrochen und der Klerus gelegentlich zu den direkten Steuern herangezogen. Befreiung von den städtischen Lasten genossen in älterer Zeit auch manche abteiliche Beamte, wie der Rentmeister des Abts.*

Adelige Familien[3] *besassen öfters in der Stadt Grundbesitz, der aber in der Regel in Erbpacht gegeben wurde. Am Ende des 16. Jahrhunderts wurde Johann Loë v. Menden zur Geschosszahlung herangezogen. Von adeligen Aussenbürgern ist nichts bekannt. Die adeligen Schöffen waren den Bürgern gleichgestellt, zählten sonst aber nicht zu den Bürgern*[4]*.*

Die Lombarden, die um die Wende des 13. und 14. Jahrhunderts in Siegburg wohnten, werden wahrscheinlich nur dem Abt besondere Abgaben gezahlt haben[5]*.*

Eine Judengemeinde hat in Siegburg mindestens seit dem Ende des 11. Jahrhunderts existiert[6]*. Sie hatte 1287 unter einer Verfolgung zu leiden*[7]*, die aber den Bestand der Gemeinde nicht dauernd gestört hat. Diese wurde vielmehr schon bald, wenn nicht zahlreich, so doch sehr kapitalkräftig*[8]*. Das beweist insbesondere das häufige Vorkommen der Juden in dem ältesten Gerichtsprotokoll von 1415—1420*[9]*, wo die Mehrzahl der Schuld-*

[1] *Ausser dem Kloster selbst hatten noch die Klause St. Anna, die Klöster Seligenthal und Heisterbach, die Stifter zu Vilich und St. Cassius zu Bonn u. a. Grundbesitz in der Stadt.*

[2] *In den für Siegburg überarbeiteten Kölner Statuten sind allerdings auch die Bestimmungen gegen den Grundbesitz der toten Hand aufgenommen, aber über ihre wirkliche Anwendung ist keine Nachricht erhalten. I Nr. 6, § 71ff.*

[3] *So die Familien v. Bernsau, v. Zweifel, v. Drachenfels.*

[4] *Eine Ausnahme bildet der adelige Schöffe und Knappe Arnold v. d. Wesen.*

[5] *1308 Mai 25 (St. A. D, Urk. Jülich-Berg, Nr. 186) wird Richard, Bürger von Asti, in zwei Urkunden genannt, in einer von diesen bezeichnet er sich selbst als „opidanus in Syberg". 1303 November 8 (Niederrhein. Ann., H. 55, S. 3) kommt der Lombarde Bertram vor.*

[6] *Heinekamp, S. 30. Worauf die Angabe von den 10 Mr. Geleitsgeld beruht, ist mir unbekannt.*

[7] *Brisch, Geschichte der Juden in Köln und Umgebung, I, 92.*

[8] *St. A. Köln, Urk. Nr. 1039, 1321 Mai 13* Meyerus iudeus, opidanus Sybergensis, *St. A. D., Jülich-Berg, Urk. Nr. 401 (1338 Juli 11). Unter der Kölner Judengemeinde befinden sich mehrere sehr reiche Mitglieder, die früher in Siegburg gewohnt hatten.*

[9] *Pf. S. II, Nr. 1.*

klagen von ihnen angestrengt werden[1]. *Am 27. Februar 1408*[2] *überwies König Ruprecht seiner Schwester Anna, Herzogin von Berg, die goldenen Opferpfennige von den Siegburger Juden*[3]. *Aus den Jahren 1423, 1425 und 1426 sind Judengeleitsbriefe des Herzogs Adolf überliefert*[4], *der also damals das Judengeleit als Vogt ausübte.*

Bei der Verpfändung der Vogtei an Philipp v. Durby[5] *behielt der Herzog sich die Leistungen der Juden ausdrücklich vor. Nach der Vertreibung der Juden aus Köln wird ihre Zahl in Siegburg erheblich gewachsen sein. Dies und die damalige Abneigung gegen die Juden bewirkte, dass man auch hier sie nicht länger dulden wollte. Ihre Verbannung aus der Stadt erfolgte in den Jahren 1440—1448*[6]. *Der Herzog wurde von der Stadt für sein Schutzgeld durch eine Zahlung von 200 Mr. abgefunden*[7]. *Seitdem waren die Juden etwa 150 Jahre lang aus der Stadt ausgeschlossen.*

Erst im Anfang des 17. Jahrhunderts kommen solche, wenn auch nur vereinzelt, wieder vor[8]. *Als dann in der nächsten Zeit die Einwohnerzahl so sehr sank, dass ein jeder neue Einwohner erwünscht sein musste, nehmen die ansässigen Juden an Zahl wieder zu.*

[1] *Es sind etwa 15 Namen, die sich stets wiederholen.*

[2] *St. A. D., Jülich-Berg, Urk. Nr. 1513. Verz.: Chmel Nr. 2479.*

[3] *Die von Heinekamp, S. 99, aus der Stadtrechnung von 1437/38 angeführte Stelle lautet in Wirklichkeit:* wyr hain dem dynger gegeven as van der Jueden wegen 107 oberl. Fl. = 125 Fl. 11 S. *Es ist also von einem „kaiserlichen Boten", wie H sagt, nicht die Rede. Die Stadt war dem Dinger von Blankenberg Johann v. Zweifel Leibzuchtrenten schuldig und musste nun die Schuld mit dem Judenwucher bezahlen.*

[4] *1423 März 21* (feria passionis domini) *für Rytze, die Witwe Isaaks, und deren Gesinde, Kinder und Verwandte* („broedlinge") *auf 6 Jahre, gegen ein Schutzgeld von 2 Fl. Rhein. (Konzept, St. A. D., Jülich-Berg, Litteralien 1423, Nr. 19). 1425 Sept. 17* (up s. Lambertz dach, *ib. 1425, Nr. 34*) *für Symon v. Jülich, Sauls Sohn, gegen ein Schutzgeld von 5 Fl. 1426 Januar 13 (Hambach* in octava festi epiphanie domini, *ib. 1426, Nr. 5) erliess Herzog Adolf dem Juden Menchin v. Trier die Urfehde, die er bei Entlassung aus dem Schlosse zu Siegburg geschworen hatte, weil er ihn des Betruges, dessen ihn die Juden angeklagt hatten, nicht schuldig befunden hatte. Er erlaubt ihm, zu Siegburg oder anderswo zu wohnen, und erneuert ihm die frühere Stättigkeit.* „Dat man den vorschr. Menchin, als lange he in unsem lande wainet, nit beschweiren, crûden, noch bruchten ensal inboven 5 Gulden Rinisch zu eynmail umb eyncherley bruch, scholde of zicht, die man ime geven of zyghen mochte, si sy wi si sy, usgenoemen menschendoetschlacht off diegerie, di man in uverzugen mach mit II birven unbesprochenen Juden ind II birve unbesprochenen cirschten, de nit syn wederpart syn."

[5] *Berg. Zeitschr., Bd. 38, S. 66.*

[6] *In der Stadtrechnung von 1439/40 wird der Siegburger Jude Liefman zuletzt als Gläubiger der Stadt erwähnt.*

[7] *Stadtrechn. 1448/49:* „up dat de Jueden neit zo woenen enquemen". *Vgl. auch I Nr. 2, § 24.*

[8] *Soweit ich sehe, zuerst in dem Geschosszettel des Jahres 1628.*

Nun erteilte jedoch der Abt allein das Judengeleit[1], *das ihm auch im Erbvergleich von 1676*[2] *bestätigt wurde. In den Geleitsbriefen wird den Juden die Kaufmannschaft, soweit sie den Zunftprivilegien nicht zuwider, der Handel mit Vieh und die Metzgerei, sowie das Beleihen von Pfändern mit 10% gestattet. Gegen Einrichtung des Tributs, 6—8 Goldgulden jährlich, sollten sie von allen Lasten, Umlagen und Kontributionen, aber nicht von den Wachen, befreit sein*[4]. *Diese Befreiung gab im Jahre 1689 zu argen Streitigkeiten mit dem Rate Anlass, als die Juden nicht zu den Kosten der Einquartierung beitragen wollten. Die endgültige Entscheidung dieses Zwistes ist unbekannt. Seitdem hat die Judengemeinde in Siegburg fortbestanden*[5]. *Ueber ihre innere Organisation liess sich nichts näheres feststellen, doch besass die Gemeinde schon im 15. Jahrhundert eine Synagoge, ein Judenbad und einen Kirchhof am Driesch*[6].

6. *Die Zünfte und Bruderschaften.*

Abweichend von den Verhältnissen in den meisten anderen Städten, wo die Kämpfe zwischen den Zünften und dem Patriziat so oft das Verfassungsleben bestimmten und den Grund zu den folgenreichsten, oft auch blutigen Umwälzungen gaben, hat in Siegburg, wenigstens seit dem 15. Jahrhundert, ein solcher Gegensatz nicht mehr[7] *bestanden. Möglich, dass in dem 14. Jahrhundert ein solcher Zwiespalt vorhanden gewesen ist. Seit dem 15. Jahrhundert aber fehlen die anderswo vorhandenen Gründe dafür. Die eigentlichen bestimmenden Faktoren im städtischen Verfassungsleben: der Abt, seine Ratsherren und die Schöffen waren sämtlich Nichtbürger, das einzige Amt, das eine verhältnismässige Bedeutung daneben hatte, dasjenige der Bürgermeister, war oft*

[1] *1653 Dez 18 (Hs. B. 163, f. 164a) Geleitsbrief für Arnold Gumpels, 1655 Mai 11 (ib. f. 165a) für David, 1659 Dez. 16 (ib. f. 166a) für Löwe v. Butzbach.*

[2] *II Nr. 105, § 8.*

[3] *Ausserdem mussten die Zungen aller geschlachteten Rinder an den Abt geliefert werden.*

[4] *Heinekamp, S. 278. Im 15. Jahrhundert genossen die Juden Accisefreiheit nur für die ihnen verpfändeten Waren. II Nr. 35, § 15.*

[5] *Nach den Kellnereirechnungen gab es 1736/37 11 Juden, die 11 Taler 77 Alb. Tribut zahlten, 1798/99 10 Juden.*

[6] *1473 erhielt die Kirche von dem (alten) Judenbad 1 Pfund Wachs. Der Judenfriedhof war 1699/1700 von der Stadt verpachtet.*

[7] *Aus manchen kleineren Nachrichten scheint mir allerdings hervorzugehen, dass die Handelsbedeutung der Stadt früher eine grössere war. Dafür spricht die Ansiedlung der Lombarden um 1300, auch die Verschreibung Graf Adolfs vom Jahre 1290 (II Nr. 8) und der Vertrag mit Köln von 1285 (II Nr. 7). Leider reichen diese spärlichen Nachrichten nicht zur Begründung eines allgemeinen Urteils aus.*

im Besitz von Handwerkern. Ulner, Bäcker, Gerber und Wollwebermeister haben das Bürgermeisteramt bekleidet, und nicht anders war es mit den Rentmeisteramt und der nahezu nur dekorativen Ratsherrenwürde. Es fehlte eben in Siegburg ein zahlreicher und vermögender Kaufmannstand, der zumeist zum Patriziat die Grundlage gegeben hat[1]. *Die Zünfte ihrerseits haben hier den rein gewerblichen Charakter treuer und besser bewahrt als anderswo, besonders auch in Köln.*

Die ältesten erhaltenen Zunftbriefe stammen erst aus dem 15. Jahrhundert, also aus einer Zeit, wo die eigentliche Blütezeit der Zünfte bereits vorüber war und der in dem Charakter der Zunftverfassung schon von Anfang an liegende Keim der kleinlichen und engherzigen Absperrung in rascher Zunahme seine Triebe zu zeigen beginnt.

Hier kann nur das Wesentlichste und Charakteristische hervorgehoben werden[2].

Sämtliche Zünfte in Siegburg empfingen ihre Privilegien vom Abte, der in früherer Zeit dazu den Konvent, den Schultheissen, die Schöffen und den Rat, aber immer nur als rein beratende Faktoren hinzuzog. Aus dieser Verleihung durch einen geistlichen Herrn erklärt es sich ohne weiteres, dass die religiöse Seite der Zunft stark in den Vordergrund tritt, dass die Erhaltung der Bruderschaftsmessen mit den sonstigen religiösen Zeremonien immer wieder als Hauptzweck hingestellt wird. Gleichwohl war diese Seite des Zunftlebens auch hier, wenigstens im 16. Jahrhundert, so stark in Vergessenheit gekommen, dass selbst die Aebte zeitweise auf der Abhaltung der Patronatfeste nicht mehr bestanden und dafür nur eine Armenspende anordneten. Aber neben diesen religiösen Zwecken erfolgte die Begründung oder Neubelebung einer Zunft durch die Aebte und die Stadt oft aus rein weltlichen, nämlich finanztechnischen Erwägungen. Die städtischen Handwerker-Accisen wurden alljährlich verpachtet, und zwar an die Meister der betreffenden Zunft. Deshalb galt hier das Prinzip, dass sobald die Mitglieder eines Handwerks in genügender Zahl sich zusammengefunden hatten, dass eine auf ihre Fabrikate gelegte Accise nennenswerte Erfolge versprach, alsbald die Gründung einer Zunft ins Auge gefasst wurde und nach deren Gründung die entsprechende Accise zur Einführung gelangte. Am Ende des 16. Jahrhunderts und in der Folgezeit sind so mehrere kurzlebige Zünfte und Accisen geschaffen worden.

Der Zusammenschluss der Handwerker zu einer religiösen Bruderschaft scheint fast immer der Erteilung der Zunftgerecht-

[1] *Natürlich kann ein Gegensatz zwischen armen und reichen Zünften bestanden haben.*

[2] *Ich verweise im übrigen auf die gute Arbeit Dornbuschs über die Ulnerzunft, Niederrhein. Ann., H. 25, S. 1 ff., die Darstellungen desselben, ib. H. 23, S. 114 ff.; Heinekamp, S. 126 ff.*

same vorausgegangen zu sein. Mehrere Handwerkerverbindungen sind überhaupt über dieses Anfangsstadium nicht hinausgekommen.

So bildeten die Leinenweber von wenigstens 1468—1508[1] *eine Marienbruderschaft mit eigenen Brudermeistern und eigenem Besitz, aber zur Bildung einer Zunft ist es nicht gekommen. Aehnlich scheint es mit den Barbieren gewesen zu sein*[2].

Die Weinschröder hatten im 16. Jahrhundert eine St. Michaels-Bruderschaft, die am St. Michaels-Tag Spenden verteilte[3].

Die ältesten Zünfte, die zumeist wohl schon vor 1400 bestanden haben, waren folgende: die Töpfer (Ulner)[4], *die Wollenweber*[5] *(S. Benignus-Bruderschaft). die Gerber (Unser Lieben Frauen-Bruderschaft von der Betrübnis)*[6], *die Schuhmacher (Unser lieben Frauenlob-Bruderschaft)*[7], *die Schmiede (St. Eligius-Bruderschaft), die Fleischer (Patron unbekannt) und die Bäcker (St. Anno-Bruderschaft). Zu diesen traten dann später die Zünfte der Pelzer und Weissgerber (gegründet 1582), die wegen zu geringer Mitgliederzahl später mit der Gerber-(Löher-)Zunft vereinigt wurde, die Hutmacherzunft (gegründet am Ende des 16. Jahrhunderts, Patron: St. Jakob), die Schreinerzunft (gegründet 1664), die Glaser (zu gleicher Zeit), wahrscheinlich haben auch die Hammacher im Laufe des 17. Jahrhunderts zeitweise eine Zunft gebildet. Man sieht, aus dieser Uebersicht, dass in Siegburg das Wirtschaftsleben einen recht einfachen Charakter trug, die Zünfte, die einen künstlerischen Charakter tragen, fehlen mit Ausnahme der Ulner ganz. Dies Bild wird bei einer Durchsicht der übrigen erhaltenen Quellen bestätigt, auch dadurch, dass alle feineren Arbeiten nach den Stadtrechnungen in Köln in Auftrag gegeben werden mussten.*

[1] *Gerichtsprotokoll II, Nr. 2, f. 86b: 1468 Mai 7* (sabb p. invencionis): „Die scheffen haint gewyst tuschen den lynenweveren ind Yrinck, nademe Yrinck bekant heit, dat hie die boesse gehat heit, so soele Yrinck den lynenweveren die 7 albus, darvur sy eme zogesprochen hatten, weder geven"; *ib. Nr. 7, f. 139b: 1495 Januar 23* (fer. 6. p Agnetis): „die brodermeister beate Marie der lynenwevere"; *ib. Nr. 8 f. 144a: 1508 Oktober 2* (fer. 2. p. Remigii): „De brodermeister van den lynenweveren ind Herman Vlaich hant orloff, das huysgen by der Groemelportzen upzodoin, darynnen Heynrich van Collen, lynenwever, ynnen gewaent hait."

[2] *ib. II Nr. 2: 1466 März 15* (sabb. p. Oculi): Ulrich bartscherre impetit Johan van Herchingen vur 2 overl. Fl. verdientz loen. Darup respondit Johan, so wat die scheffen ind die meistere erkennen, dat hie eme billichen doen soele, wilt hie gerne doen.

[3] *ib. II Nr. 15, f. 145a (1558 Juni 11).*

[4] *Schon im Jahre 1380 (Pf. S. III, Nr. 132) wird die Wöstergasse bei den Ulnern erwähnt. Einzelne Ulner werden z. B. 1356 (Schmitz, Heisterbacher Urkb. Nr. 364 und 379) erwähnt.*

[5] *Die Walkmühle, die ohne das Wollwebergewerbe nicht existieren konnte, wird bereits 1389 Juni 1 genannt.*

[6] *Die Strasse „Unter den Löhern" kommt 1388 Juni 1 vor.*

[7] *Sie bestand schon 1415 Nov. 27* (fer. 4. p Katherine): Der scheffen hait geweist, dat Herman schoemecher mit der meister geczuge vurgae. *(Pf. S. II Nr. 1).*

Nur zwei der Siegburger Zünfte haben eine weit das lokale Erwerbsleben überragende Bedeutung gehabt: die Ulner- und die Wollweberzunft. Nur bei der Organisation dieser Zünfte tritt die Fülle der erforderlichen Spezialbeamten aus dem sonst recht gleichförmigen Gesamtbilde der anderen Zünfte hervor.

Die Zünfte standen hier, wie überall, unter der Leitung von jährlich gewählten Meistern, die über die Beobachtung der Zunftgebräuche zu wachen hatten, die Zunftkasse verwalteten, und die Streitigkeiten der Zunftgenossen in erster Instanz entschieden. Die Berufung gegen ihre Urteile ging an die Bürgermeister[1]*. Eine weitere Berufung*[2] *an den Abt war verboten, kam aber doch gelegentlich vor. Die Aufnahme als Lehrling und Meister war auch hier an die Bedingung der eheligen Geburt und der Ehrbarkeit geknüpft. Die Höhe der zu entrichtenden Gebühren war abgestuft, je nachdem es sich um Meisterssöhne, um Bürgerssöhne oder Auswärtige handelte. Diese Abgaben wurden im Laufe der Zeit so beträchtlich gesteigert, dass schwerlich noch ein Fremder die Aufnahme in die Zunft verlangt haben wird. Die Ulnerzunft war schon in der Mitte des 15. Jahrhunderts eine geschlossene Zunft, in der nur Meisterssöhne*[3] *aufgenommen werden konnten.*

Bei der Löherzunft durfte seit 1582[4] *keiner, der auswärts zünftig gelernt hatte, zugelassen werden. Von den Aufnahmegebühren empfing der Abt seit dem 16. Jahrhundert einen ziemlich bedeutenden Betrag*[5]*, einen weiteren, durchschnittlich die Hälfte davon, der oder die Schultheissen, den Bürgermeistern musste Wein geschenkt werden. Der Abt hatte das Recht, das Handwerk zu schenken oder die Gebühren im Gnadenwege zu ermässigen. Von den verhängten Strafgeldern bezog der Abt und der Schultheiss ebenfalls einen jedesmal bestimmten Anteil, über den die Zunftmeister alljährlich Rechenschaft legen mussten.*

Da nur Zunftbriefe seit 1442 erhalten sind, so ist selbstverständlich der Zunftzwang zumeist darin scharf ausgesprochen. Schon in dem Zunftbrief der Fleischer von 1442 wird der feile Verkauf von Fleisch den Nichtzünftigen bei einer Strafe von 40 Fl. untersagt[6]*, ebenso war in demjenigen für die Schneider das heimliche Nähen in den Häusern verboten*[7]*. Aehnliche Be-*

[1] *Bäcker: II Nr. 62, § 16; Gerber: II Nr. 49, § 8, Nr. 76, § 21; Pelzer: II Nr. 77, § 9; Schuhmacher: II Nr. 68, § 25; Wollweber: II Nr. 61, § 21.*

[2] *Selbstverständlich konnte der Zurückgewiesene das Urteil des Schöffengerichts gegen das Amt erwirken, siehe z. B. Pf. S., Gerichtsprotokoll Nr. 4, f. 126a, wo die Schöffen das Löheramt zur Annahme eines Mannes verurteilten, der nachgewiesen hatte,* „das er froem geboren und wie er das ambocht geliert".

[3] *I Nr. 4, § 141.*

[4] *II Nr. 76, § 8.*

[5] *Im 15. Jahrhundert nur eine Weinabgabe.*

[6] *II Nr. 37, § 3. Die Fleischerzunft scheint später nicht mehr bestanden zu haben.*

[7] *II Nr. 41, § 12—14.*

stimmungen enthält das Schuhmacherprivileg von 1453[1] *und für die Gerber vom Jahre 1488*[2]*. Im Laufe der Zeit erfuhr dies Prinzip, das übrigens während der Jahrmärkte ausser Kraft trat*[3]*, eine entschiedenere Durchbildung. Weibliche Mitglieder mit eigenen Rechten hatten nur die Schneider. Dass die Einführung des Meisterstücks*[4] *(zuerst erwähnt im Briefe der Schuhmacher von 1624), und der Wanderjahre gemäss den Reichszunftgesetzen erst einer späten Zeit angehört, braucht kaum erwähnt zu werden.*

Statistisches Material ist wenig erhalten. Im Jahre 1572 hatte die Wollweberzunft im ganzen 59 Meister[5]*, im Jahre 1618/19 nahmen 13 Meister dieser Zunft je einen Lehrjungen an*[6]*.*

Von geistlichen Bruderschaften bestanden, abgesehen von den mit einer Zunft im Zusammenhang stehenden, eine im Jahre 1461 begründete St. Joest- und St. Lucia-Bruderschaft[7]*, die Frühmessen-Bruderschaft*[8]*, eine solche von St. Michael, Servatius und Katharina*[9]*, eine St. Anna- und St. Antons-Bruderschaft*[10]*.*

Eine Sonderstellung nahm die Schützen- oder St. Sebastiansbruderschaft ein, deren Tätigkeit von der Stadt durch Stiftung von Preisen, Unterstützungen bei dem Ausbau der Schiessbahn und anderes vielfach begünstigt wurde[11]*.*

VI. Die städtische Verwaltung.

Ueber die Stadtverwaltung in Siegburg bis zum Jahre 1400 ist infolge der mangelhaften, fast ganz fehlenden Ueberlieferung nichts Näheres bekannt. Nur auf dem Gebiete der Finanzverwaltung gehen die Quellen in das 14. Jahrhundert zurück.

Die folgende Darstellung soll, ohne Eingehen in zu geringfügige Einzelheiten[12]*, den Charakter und die Ziele der Stadtverwaltung in grossen Zügen darstellen.*

[1] *II Nr. 40, § 5; Nr. 68, § 4.*
[2] *II Nr. 49, § 6.*
[3] *II Nr. 102, § 8; 1538 (Pf. S. II, Nr. 4, f. 29b) liess der Abt eine Klage gegen das Löheramt vorbringen, weil dieses einem Kölner „uff s. Matheus dach, as eyn frymart", sein Leder hatte konfiszieren lassen.*
[4] *II Nr. 89, § 1.*
[5] *Pf. S., Gerichtsprotokoll 1572 ff.*
[6] *Rechnung des Siegelmeisters Georg Rader (Pf. S. III 7, Nr. 1l). Die Gesamtausgabe dieses Jahres betrug 514 Fl. 5 Alb. 3 H., davon waren 325 Fl. an den Abt als „Weinkauf" bei der Neupachtung der Walkmühle zu entrichten.*
[7] *Vgl. die Statuten bei Delvos, Dekanat Siegburg, S. 62.*
[8] *Vor 1384 begründet, am Ende des 15. Jahrhunderts durch den Vikar Hulweck erneuert.*
[9] *1506—1513 (Pf. S. II, Nr. 8, f. 26a; Nr. 9, f. 30b).*
[10] *Sie wird im Anfang des 16. Jahrhunderts öfter erwähnt.*
[11] *Vgl. Dornbusch, Niederrhein. Ann., H. 23, S. 106, Heinekamp, S. 140 ff.*
[12] *Nur die Finanzverwaltung habe ich ihrer Wichtigkeit wegen eingehend geschildert, dagegen sind die von mir bearbeiteten Abschnitte über das*

1. Allgemeines.

Die Stadt Siegburg war, wie weiter oben ausgeführt ist[1], *von ganz unerheblichen Unterbrechungen abgesehen, ein durchaus abhängiges Gemeinwesen. Daraus ergibt sich, dass einzelne Zweige der Verwaltung, die in anderen, freieren Städten einen grossen Raum und erhebliche Wichtigkeit in dem Verwaltungswesen beanspruchten, hier ganz in Fortfall kommen, oder doch nur eine geringe Ausbildung erfuhren.*

Am schärfsten drückt sich dies in der Regelung der auswärtigen Beziehungen aus. Seit dem Anfang des 15 Jahrhunderts hat die Stadt keine selbständige Politik mehr treiben dürfen. Diese wurde allein und stets durch die Aebte bestimmt. Deshalb fehlte hier die Fürsorge für die Regelung der auswärtigen Beziehungen. Die Stadt hatte keine auswärtigen Vertreter, sie hatte ebensowenig Aussen- oder Edelbürger sich gewonnen, die in anderen Städten von so grosser Wichtigkeit für die wirtschaftlichen und militärischen Interessen waren. Die Vereinbarungen mit den umliegenden Städten sind ebenfalls keine selbständigen, von der Stadt allein veranlasste oder geschlossene Verträge, immer tritt auch der Abt mit als vertragschliessende Partei auf[2]. *Ja, der Gegenseitigkeitsvertrag mit Coblenz*[3] *diente sogar erkennbar hauptsächlich dem Nutzen der Abtei und dem wirtschaftlichen Interesse der in dieser Stadt und deren Nähe gelegenen klösterlichen Güter. Die Stadt Siegburg tritt dabei mehr in den Hintergrund. So gab es für die Stadt gewissermassen nur eine innere, nicht aber eine äussere Verwaltung. Aber selbst für diese innere Verwaltung war der Wille der Aebte am letzten Ende der allein ausschlaggebende und allein bestimmende.*

Wir sahen schon, dass fast alle städtischen Beamten für Gericht und Verwaltung von den Aebten ernannt oder doch wenigstens bestätigt wurden. Alle amtlichen Funktionen wurden nur im Namen des Abts und in dessen Auftrage ausgeübt. Nur geringfügige Verwaltungsmassnahmen konnten direkt von den städtischen Beamten verfügt werden.

Es ist nur eine städtische Urkunde seit dem 15. Jahrhundert bekannt, die eine Ausnahme von dieser Regel bildet. Der Zunftbrief für die Schuhmacher vom Jahre 1453[4] *ist von Bürgermeister, Schöffen und Rat erlassen. Nur eines erkannten die Aebte als*

Bauwesen, die Feuerwehr, die Schulen und die Armenpflege zurückgestellt, da diese Gegenstände auch schon in den früheren Arbeiten von Dornbusch und Heinekamp ausführlich besprochen sind.

[1] *Oben S. 23*.*

[2] *II Nr. 7.*

[3] *II Nr. 21.*

[4] *II Nr 40. Aber auch hier sind die Schöffen als Vertreter des Abts beteiligt.*

über ihnen stehendes Prinzip an, das Recht der Stadt Köln. Mit diesem Recht war, wie schon bemerkt, die Stadt Siegburg bewidmet[1]. *Wie die Schöffen in jedem zweifelhaften Rechtsfall die Rechtsweisungen der Kölner Schöffen einholten, so wurde auch in wirtschaftlicher und verwaltungstechnischer Beziehung Köln das massgebende Vorbild. So sehen wir denn, wie derselbe Abt, der mit scharfen und groben Worten die Anträge des Rates auf Abänderung des Löherzunftbriefs als unberechtigte und unverschämte Eingriffe in seine Herrschergewalt zurückweist, sich doch zur Abänderung bereit erklärt, falls ihm nachgewiesen werde, dass seine Urkunde dem Kölner Brauche widerspreche*[2]. *Und deshalb mussten Abt und Klosterherren sowohl, wie die Bürgermeister alle Verstösse gegen die erlassenen Ordnungen erst dem Urteile der Schöffen unterbreiten, ehe sie die verwirkten Strafen von den Verurteilten einziehen konnten*[3]. *So war hier das Schöffengericht nicht nur die entscheidende Instanz in Rechts-, sondern auch in Verwaltungsfragen, gewissermassen, modern gesprochen, ein Oberverwaltungsgericht.*

Eine Teilung der Stadt in bestimmte Verwaltungsbezirke ist in Siegburg nicht eingetreten. Nur in militärischer Beziehung[4] *war die Bürgerschaft in Rotten eingeteilt, deren Zahl aber auch schwankend geblieben ist. Die Kleinheit der Verhältnisse machte eine durchgreifende Einteilung überflüssig. Dem entspricht es, dass in kirchlicher Beziehung die Stadt und deren Bezirk ungeteilt bei einer einzigen Pfarre verblieb. Die zu Recht bestehenden allgemeinen Verordnungen, die im Kurbuch vereinigt waren, wurden bei dem sogenannten „ungebotenen Ding" vor den Bürgern verlesen*[5]. *Diese Versammlungen fanden anfangs in der Regel dreimal im Jahre statt, 1434 nach Ostern, nach Johannis und nach Weihnachten. Bestimmte Termine dafür bestanden aber schon im 15. Jahrhundert nicht mehr*[6], *so dass zu diesen „ungebotenen" Dingen auch ein vorheriges Gebot, jedenfalls von der Kanzel aus, geschehen sein muss. An diesen Gedingen nahmen ausser den Bürgermeistern und dem Rat auch der Abt, seine Senioren, Schultheiss und Schöffen teil. Im 16. Jahrhundert und später wurde nur noch ein „ungebotenes Geding" nun auch „Herrengeding" genannt, abgehalten*[7].

[1] *Oben S. 13*.*
[2] *II Nr. 52.*
[3] *Oben S. 29*.*
[4] *Siehe unten.*
[5] *Stadtrechn. 1508/09:* „as man dat kurboich gelesen hant (!) ind ungeboden dinck gehalden, vertzert mit unssem hern deme abte, synen senioiren, scholtess ind scheffen.
[6] *1430/31 war das ungebotene Ding auch am Montag nach St. Severin. Die Abweichungen erklären sich am einfachsten daraus, dass der Abt selbst den Termin nach seinem Gutdünken festsetzte.*
[7] *Die Teilnahme der Bürger daran war obligatorisch (I Nr. 5, § 77).*

2. Die Finanzverwaltung.

a) Allgemeines.

Die Finanzverwaltung, und damit der wichtigste kommunale Verwaltungszweig, hat in Siegburg, soweit unsere Quellen zurückreichen, stets unter der Oberleitung und Kontrolle der Aebte, bezw. ihrer Beamten gestanden.

Aus dem Schiede vom Jahre 1304[1] *ergibt sich, dass bis dahin die Schöffen die Oberleitung der Finanzverwaltung gehabt hatten. Und wenn auch der Abt und der Vogt den Bürgern die Wahl eines Rates gestatteten, dem die Hebung der direkten Steuer, des Schosses, zustehen sollte, so blieb doch dem Schöffenkollegium die Stellung als Oberbehörde und Kontrollorgan in den finanziellen Fragen gewahrt. Wie die Verwaltung sich dann im einzelnen gestaltete, ist bei dem Mangel der Ueberlieferung nicht bekannt. Im Jahre 1358*[2] *wurde die Rechnungsführung*[3] *den Bürgermeistern übertragen und diese sind dann bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts*[4] *die höchsten Finanzbeamten geblieben. Wir sahen schon, dass die Bürgermeister anfangs von den Bürgern und dem Rate gewählt*[5] *wurden, dass aber seit dem Anfang des 15. Jahrhunderts die Aebte dieses Zugeständnis wieder aufhoben und damit die von ihnen ernannten Bürgermeister im strengen Sinne abteiliche Beamte wurden. Diese Beamten führten die Hauptrechnungen und hatten alljährlich den Aebten und ihrem Rat, dem Schultheiss und den Schöffen Rechnung abzulegen. Ihre hauptsächlichsten Hülfsbeamten waren, wie schon erwähnt, die Rentmeister, die das Bauwesen leiteten. Eine gesonderte Kasse führten die Rentmeister nicht, sie erhielten vielmehr die nötigen Summen aus der Kasse der Bürgermeister ausgezahlt, die somit anfangs die einzigen kassenführenden Beamten waren. Zeitweise standen den Bürgermeistern als Hülfsbeamte die Schossmeister und Accisemeister*[7] *zur Seite.*

Im 17. Jahrhundert erfuhr die Finanzverwaltung insofern eine Aenderung, als den Rentmeistern zeitweise ein Teil der Accisen und der direkten Steuern zugewiesen wurde, um daraus die Tilgung der schwebenden Schulden und der militärischen Ausgaben vorzunehmen[8]*. Und ebenfalls im 17. Jahrhundert traten die vier*

[1] *II Nr. 9.*
[2] *II Nr. 14, § 11.*
[3] *Dann trat ein Stadtempfänger an ihre Stelle.*
[4] *Unter Mitwirkung des Schultheissen und der Schöffen.*
[5] *Oben S. 31*.*
[6] *Oben S. 32*.*
[7] *Siehe weiter unten S. 55*, Anm. 5.*
[8] *Desgl.*

Gemeinsmänner als selbständige Finanzbeamte auf[1]. *Im 18. Jahrhundert ist der Stadtempfänger dem Bürgermeister zugeordnet. Dieser Empfänger führte nunmehr die Stadtrechnung, die ebenfalls, wie von alters, alljährlich vom Abt abgenommen wurde.*

Das Finanzjahr lief vom Frühjahr des Jahres bis zum Frühjahr des folgenden. Im 15. Jahrhundert war für die Rechnungsablegung und damit den Abschluss des Etatsjahres durchaus kein bestimmter Termin massgebend. Dieser richtete sich erkennbar nur nach dem Willen der Aebte, so dass erhebliche Schwankungen in der Dauer des Etatsjahres unvermeidlich und gebräuchlich waren[2]. *Erst von dem Jahre 1512/13 an kam man wenigstens so weit, dass der Montag nach dem Sonntag Exaudi*[3] *zum Abrechnungstermin gewählt wurde. Und an diesem Termin wurde dann mit eiserner Konsequenz festgehalten, trotzdem auch so die Dauer des Finanzjahres noch sehr erheblichen Schwankungen unterlag und dadurch die Verwaltung jedenfalls nicht erleichtert wurde*[4].

Aus dem Gesagten erhellt, dass in Siegburg folgende Rechnungen geführt wurden: 1. die Bürgermeisterrechnungen, diese immer doppelt ausgefertigt[5]. *Ein Exemplar wurde im abteilichen Archiv hinterlegt, das andere verblieb im Stadtarchiv. In diesen Rechnungen sind die Jahressummen der Einnahmen aus den verschiedenen Finanzquellen angegeben und daraus die Gesamtsumme der Einnahmen summiert, in älterer Zeit in der Doppelwährung mit Gulden und Mark. Die Ausgaben sind in den Einzelposten angegeben und die Gesamtausgabe ebenfalls summiert. Den Beschluss macht in der Regel eine Sonderabrechnung über den von der Stadt an den Abt, den Herzog, die durchreisenden Fürsten und Herren und sonstige Personen ausgeschenkten Wein. Erhalten sind solche Rechnungen seit dem Jahre 1428/29. Daneben liegen für eine Reihe von Jahren auch die Kladderechnungen vor, in denen die Bürgermeister die Notizen über ihre Ausgaben, die Verpachtung der Accisen und die Weinaccise niederschrieben. Diese „Konterzettel" bilden eine wichtige Ergänzung für die Hauptrechnungen. Die Rentmeisterrechnungen, die lediglich die Bau-Ausgaben im einzelnen (die Gesamtausgabe dafür figuriert auch in den Bürgermeisterrechnungen) anführen*[6],

[1] *In der Zeit von 1643 bis ca. 1670.*
[2] *Beispielsweise begann das Etatsjahr 1446/47 am Donnerstag nach Mathias, das von 1447/48 am Mathias-Abend, 1450/51 am Dienstag nach Oculi, 1460/61 am Montag nach Quasimodogeniti.*
[3] *Wohl als eine Folge der damaligen Unruhen.*
[4] *Im 18. Jahrhundert wurde die Abrechnung zwar am Montag nach Exaudi abgeschlossen. Die Rechnungslegung aber erfolgte oft erst nach einem Jahre und nach einer noch längeren Zeit.*
[5] *Vgl. die Stadtrechnung 1429/30 (III Nr. 1).*
[6] *Gelegentlich auch Ausgaben für das Militärwesen.*

sind leider nur in etwas geringerer Zahl erhalten[1]. *Von den „Dienstrechnungen" der Gemeinsmänner endlich sind nur ganz geringe Bruchstücke erhalten*[2].

Einen genauen Ueberblick über die Finanzverwaltung kann man nur in den Jahren gewinnen, für die alle Rechnungen, die Bürgermeisterrechnung, der Konterzettel und die Rentmeisterrechnung vorliegen. Die erstgenannten Rechnungen geben nur ein ungefähres Bild der finanziellen Situation, das leicht irre führen kann. Man betrieb in Siegburg im hohen Grade das System der Gegenrechnung, des „Totrechnens" einer Forderung der Stadt gegen Leistungen des Schuldners. So verschwinden manche Accisen und Gefälle lange Zeit aus den Rechnungen, die einzelnen Unterbeamten zur Aufbesserung ihres Lohnes oder als Entgelt für Dienstleistungen überlassen wurden. Die Wage, die merkwürdigerweise jahrhundertelang stets 8 Mr. erbrachte, war lange Zeit dem Hospital, dann der Benignus-Bruderschaft, endlich der Pfarre überwiesen. Als „tot gerechnete" Einnahme fehlt der Posten dann oft sowohl in der Einnahme, wie in der Ausgabe. Es würde also ein Trugschluss sein, wenn man aus dem Fehlen des Postens etwa schliessen wollte, dass die Wiegeabgabe nicht mehr gebräuchlich gewesen sei. Bei der Erhebung des Schosses wurden Forderungen an die Stadt gleich in Abzug gebracht, und das Gleiche gilt für die Weinaccise. Dazu kommt, dass die Rechnungen, wenn sie sich auch äusserlich sehr sauber präsentieren, wenigstens im 15. Jahrhundert, doch manche Einnahmen und Ausgaben nicht enthalten[3]. *Es scheint, dass in dieser Zeit Abt und Bürgermeister ein förmliches Versteckenspiel mit den Stadtfinanzen getrieben haben. Jedenfalls müssen die Angaben der Rechnungen mit Hülfe der zahlreich erhaltenen Quittungen stets sorgfältig geprüft werden. Uebrigens wurde schon damals gelegentlich eine besondere Revision der Rechnungen durch die Schöffen vorgenommen, wobei auch Unterschleife zutage traten*[4].

[1] *Die älteste stammt aus dem Jahre 1455.*

[2] *Pf. S. III 3, 1 Conv. XXX (1634, 1636, 1637), St. A. D., Siegburg, R. Nr. 52, 1667/69.*

[3] *z. B. sind 1431/32 die Erträge für zwei verkaufte Leibzuchtbriefe nicht in der Einnahme verzeichnet, ebenso 1432/33. 1433/34 fehlt die Summe von 200 Fl. für einen Leibzuchtbrief des Johann Bunnenberg. In der Rechnung von 1499/1500 wird die Einnahme mit 1327 Mr. 5 S., die Ausgabe mit 1726 Mr. 4 S. 4 D. angeführt, dann folgt die bezeichnende Bemerkung:* „Ind is dit jair neit me noch myn berechent dan entfangen is ind ouch uysgegeven, ind is neit verovert". *Ueber den Sinn dieser Bemerkung siehe unten den Abschnitt über die Weinaccise.*

[4] up s. Mauricius dach LII *(1452 Sept. 29)* hant Roloff ind Herman zom Hirtz vur Rembolt von Plettenberg ind Johann Roess bekant, dat sy van her Lodewich intfangen hant 50 Fl., ind yn ire rechenschaff steit neit me dan 30 Fl.

b) Die städtischen Steuern.

1. Die direkten Steuern.

Die älteste Einnahme der Stadt bestand in der direkten Steuer des Schosses (geschoss). *Der Schoss wurde schon im Jahre 1304*[1] *erhoben und ist bis zum Ende des 18. Jahrhunderts Hauptquelle der städtischen Finanzen geblieben. Ursprünglich wohl eine Kopfsteuer, wurde er im 15. Jahrhundert zu einer Steuer auf den Grundbesitz. Seit dem Jahre 1471 sind eine Reihe von Hebezetteln, den Schosszetteln, erhalten. Für diese Steuer bestand ein bestimmter, altherkömmlicher Satz, in dem jedes Haus auf eine feste Summe veranschlagt war. Der Schoss wurde jedes Jahr von neuem gesetzt, d. h. es wurde von den Bürgermeistern, im 16. Jahrhundert unter Zuziehung der vier Gemeinsmänner oder der 18 Rottmeister, bestimmt, wie viel für jede Mark der Einheit an Geld erhoben werden sollte. So wurden z. B. im Jahre 1477, 1484, 1492, 1503 und 1519 für eine Mark des Schosses 2 Mr., 1591 für eine Mark ein Taler erhoben. Der Schoss erbrachte im Etatsjahre 1430/31 890 Mr. und hält sich dann in den folgenden Jahren ungefähr auf derselben Höhe. Im 16. Jahrhundert waren die erhobenen Erträge im Einklang mit der nunmehr gebesserten Finanzlage weit geringere, so 1511/12: 431 Mr., 1512/13: 565 Mr. 11 S., 1516/17: 358 Mr. 4 S., 1541/42: 320 Mr., 1560/61: 530 Mr. Während des Truchsessenkrieges schnellt die Summe des Schosses dann wieder über 800 Mr. empor, so 1584/85: 883 Mr., 1589/90: 227 Fl., 1628/29: 240 Fl. 6 Alb., 1631/32: 168 Fl. 1661/62 erbrachte die Steuer nur 85 Fl., 1716/17: 84 Fl. 2 Alb. Wenn im 16. Jahrhundert das Sinken der Erträge des Schosses*[2] *mit dem Aufsteigen der indirekten Steuern parallel geht, so spiegelt sich in dem Niedergang während des 17. Jahrhunderts das Sinken der städtischen Finanzkraft im allgemeinen wieder. Dass niemals der volle veranlagte Betrag in die Stadtkasse gelangt und man in vielen Fällen Pfändungen vornehmen oder den ärmeren Bürgern das Abarbeiten der Steuer im Dienste der Stadt zugestehen musste, sei noch nebenbei bemerkt*[3]. *Von der Steuer befreit waren die abteilichen Beamten, der Schulmeister, im allgemeinen auch wohl der geistliche Grundbesitz*[4]. *Die*

[1] *II Nr. 9. Im Jahre 1353 Sept. 10* (fer. 3 p. fest. nativ. Marie v.) *verpflichteten sich die Verkäufer eines Hauszinses zu Siegburg von dem Hause* „omnes census, exacciones et alia omnia et singula iura“ *zu entrichten (St. A. D., Hs. B. 72[d], f. 148).*

[2] *Die Schosszettel finden sich Pf. S. III 3, Nr. 19, einige wenige auch im St. A. D., Siegburg, Akten R. 37.*

[3] *z. B. Schosszettel 1480:* Peter lepper $^1/_2$, II dage portze: *1532:* Johann Woell $^1/_2$, custodivit portam, Heintz Rock $^1/_2$, vult laborare.

[4] *Doch findet sich im Schosszettel von 1611 folgender Posten:* abdissa zu Vilach 2. *Nach dem Franzoseneinfall mussten auch die Geistlichen mit steuern.*

Gesamtzahl der Steuerpflichtigen betrug 1571/72: 347, 1627: 367 und 29 Auswärtige, 1634: 268 und 17 Auswärtige, dagegen 1638 nur: 105, 1642: 92 Einheimische und 47 Auswärtige, 1652 gar nur 72, 1653: 108 Einheimische und 116 Auswärtige.

Der Schoss wurde selbstverständlich stets direkt erhoben und zwar durch die Bürgermeister, denen als Hülfsbeamte in der älteren Zeit bis ins 16. Jahrhundert besondere Schossmeister zur Seite standen. Der höchste Einheitssatz der Steuer war 1472: 20, der geringste $^1/_2$, die Höhe der zu zahlenden Summe betrug danach 40 Mr. resp. 1 Mr. [1].

Neben dem Schoss wurde in den Etatsjahren 1430/31 und 1436/37 [2] *noch eine besondere direkte Steuer,* „das noitgelt“ *oder* „ungelt“, *erhoben, über deren Natur nichts weiter bekannt ist. 1436/37 ergab sie 1217 Mr.*

Von der letzten Hälfte des 16. Jahrhunderts an gaben die erfolgreichen Versuche des Herzogs von Berg, die Stadt auch zu der Landsteuer heranzuziehen, den Anlass zu weiteren direkten Steuern, die zunächst noch nach der alten Schosseinheit umgelegt wurden. So wurden 1604 für die Mark des Schosses 14 Albus, 1606 und 1607 9 Albus erhoben. Ueber die direkten Steuern im weiteren Verlauf des 17. Jahrhunderts sind wir schlecht unterrichtet, da nur eine brauchbare Rechnung der Gemeinsmänner [3] *vom 13. Juni 1667 bis 19. Juli 1669 vorliegt, die aber auch näheres über die Art der Steuerveranlagung nicht ergibt* [4]. *In den erhaltenen Rechnungen vom Ende des 17. Jahrhunderts an erscheinen die direkten Steuern wieder, und zwar in der Erhebung nach Simpeln. 1699/1700 wurden 9 Simpeln erhoben, die bei einem Soll von 1983 Fl. 20 Alb. eine wirkliche Einnahme von 1886 Fl. 23 Alb. 2 H. ergaben. 1700/01 sind es 8 Simpeln: Soll 1801 Fl. 16 Alb. 2 H., Ertrag 1771 Fl. 22 Alb. 2 H.*

2. *Die indirekten Steuern.*

Die Erlaubnis zur Hebung der indirekten Steuern musste in Siegburg stets erst von dem Abte und dem Herzog von Berg erwirkt werden. Beide machten Anspruch auf je die Hälfte der Erträge und die Stadt musste die auf bestimmte Zeit beschränkte

[1] *Dornbusch, Niederrhein. Ann., H. 23, S. 101, gibt irrig 6 Mr. als höchste Summe an.*

[2] *Stadtrechn. 1430/31:* zo gebreche van noitgelde, dat wyr unssem hern dem abte han gegeven 200 rh. Fl., 100 Kaufmanns-Fl.; *1436/37:* wyr han upgehaven van dem ungelde 1217 Mr.

[3] *Aus dem „Zettel“ und den Kontributionsgeldern werden 604 Th. 5 Alb. 10 H. Einnahme gebucht, aus denen die Pensionen der Leibzüchter, die Baukosten des Schulhauses und die Kosten der Einquartierung bestritten wurden.*

[4] *1659 (Pf. S. III 3, Nr. 19, Conv. II) heisst es, dass* „der Anschlag nach der Mass, item nach der Güte und Geringeheyt der Erbgütteren“ *geschehen sei.*

Zulassung der Erhebung durch eine im voraus an den Abt und den Herzog zu entrichtende Pauschalsumme erkaufen. Dies geschah zuerst, soweit bekannt, im Jahre 1358[1]. *Damals erlaubte Abt Reinhard der Stadt die Hebung der im einzelnen festgesetzten Accise auf die Dauer von 12 Jahren. Ausser der für diesen Fall unbekannten Abfindungssumme musste die Stadt sich zu bestimmten Reparaturen an der Mauer verpflichten. Die folgenden Accisebriefe sind nicht erhalten. Doch hat auch Abt Wolfhard in ähnlicher Weise einen Accisebrief erteilt*[2]. *Das Gleiche geschah durch Abt Pilgrim, der ebenfalls der Stadt die Verpflichtung auferlegte, eine bestimmte Summe zum Mauerbau jährlich aufzuwenden*[3]. *Vermutlich erfolgte die Verleihung im Jahre 1394, da aus diesem Jahre auch das erste erhaltene herzogliche Acciseprivileg stammt*[4]. *Die folgenden Accise-Verleihungen fanden in ähnlicher Form statt: durch Johann v. Loen-Heinsberg, als Vogt, am 16. August 1415*[5] *auf 18 Jahre, durch Abt Wilhelm Spiess im Jahre 1433 auf 24 Jahre*[6], *weiter in den Jahren 1461, 1487, 1512 und 1546*[7]. *Die Höhe der ausbedungenen Pauschalsumme ist in den Accisebriefen nie erwähnt. Seit 1429, wo die Stadtrechnungen einsetzen, kennen wir auch diese Summen. Für das nicht erhaltene Acciseprivilegium von 1446 wurden z. B. an den Abt 200 Fl., an den Herzog 400 Fl., 1460/61 an den Herzog einschliesslich der Schreib- und Siegelungsgebühr 268 Fl., an dessen Räte 20 Fl., an den Abt 600 Fl. und an den obersten Schultheissen Rembold v. Plettenberg 20 Fl. als „Weinkauf" entrichtet. 1512/13 betrugen die entsprechenden Summen: 600 Mr. an den Herzog, 24 Fl. an den Marschall, 24 Mr. an den Hausmarschall, 25 Goldgulden an den Kanzler, 6 Goldgulden in die Kanzlei und 1 Goldgulden an den Diener, auf der abteilichen Seite an den Abt 268 Fl. und 268 Mr. Von der Mitte des 16. Jahrhunderts an stiess die Verleihung der Accise durch die Herzöge auf immer grössere Schwierigkeiten. Sie behaupteten, dass die gezahlte Abfindungssumme im Verhältnis zu den wirklichen Erträgen der Accise zu gering sei, sie machten ferner Anspruch auf die Direktion der Accise, d. h. die Festsetzung der Accisesätze, ein Recht, das bisher die Aebte allein*

[1] *II Nr. 14.*

[2] *Sein Nachfolger Abt Pilgrim forderte von dem Testamentsvollstrecker Wolfhards, dem Dechanten von Zülpich, Rechenschaft:* de V^{c} florenis, receptos (!) racione assisse Sybergensis *(St. A. D., Siegburg, Akten R. 37, f. 84^{b}).*

[3] *Berg. Zeitschr. Bd. 38, S. 97, § 10, S. 99, § 24, S. 102, § 4, S. 111, § 10, S. 114, § 24.*

[4] *II Nr. 23.*

[5] *ib. Nr. 33.*

[6] *ib. Nr. 35.*

[7] *II Nr. 44, 48, 54, 60. Zugleich mit den erhaltenen abteilichen Acciseprivilegien wurde immer auch ein herzogliches gegeben, und umgekehrt.*

geübt hatten und natürlich nicht aufgeben wollten. Die gemeinsamen Interessen führten diesmal Abt und Stadt zusammen, aber es bedurfte langwieriger Verhandlungen, um im Jahre 1556[1] *die Zustimmung des Herzogs zu einer teilweisen Acciseerneuerung auf 12 Jahre gegen Zahlung von 300 Talern zu erlangen. In der Zeit von 1571—1576*[2] *wurde die Acciseerhebung durch den Herzog nicht bewilligt, die Abgaben gelangten aber trotzdem im Einverständnis mit dem Abt zur Hebung. Erst am 18. Januar 1576*[3] *wurde diesem Zustand der Unsicherheit durch Erneuerung der Accisebriefe ein Ende gemacht. Die Stadt musste aber 500 Goldgulden an den Herzog und die gleiche Summe an den Abt entrichten. Im Jahre 1590 fand dann die letzte Acciseverleihung durch den Herzog statt*[4]*. Bald darauf befreite das Aussterben des Jülich-Clevischen Herrscherhauses die Abtei zeitweise von der Vogtei und die Verhältnisse konnten nun von dem Abt und der Stadt nach eigenem Ermessen geregelt werden. Dies geschah, wie wir später sehen werden, in der Weise, dass die Erträge der Weinaccise und einige andere Steuern dem Abt zufielen. Die früher gezahlte Pauschalsumme kam dafür in Fortfall.*

Die Accisen, mit Ausnahme der Weinaccise, wurden alljährlich an den Meistbietenden verpachtet. Ersparte so die Stadt die Unkosten für besondere Accise-Beamten[5]*, und hatte sie den Vorteil, mit dem Eingang einer bestimmten Summe*[6] *rechnen zu können, so waren doch auch bedenkliche Nachteile mit dieser Erhebungsart verbunden. Die Handwerkeraccisen wurden nämlich in der Regel von Meistern der betreffenden Zunft angepachtet. Diese aber hatten das Bestreben, die Pachtsummen möglichst niedrig zu halten. Es ist sehr auffällig, dass demgegenüber die Stadt nicht öfters zur direkten Hebung gegriffen hat, noch mehr aber, dass, nachdem sie von 1576/77—1584/85*[7] *die Accisen direkt erhoben und gegen die Vorjahre eine ganz bedeutende Steigerung aller Accisenerträge erzielt hatte, sie dann doch wieder zu dem alten, freilich bequemeren, System zurückgekehrt ist. Jedenfalls geben*

[1] *II Nr. 67. Die besondere, damals festgesetzte Accise, die von der Stadt als ihren Privilegien zuwider laufend angesehen wurde, ist, soweit ich sehe, überhaupt nicht erhoben worden.*

[2] *Ueber die Verhandlungen siehe Heinekamp, S. 150 ff. Weiteres, dort nicht verwendetes Aktenmaterial im St. A. D., Jülich-Berg, Bergische Unterherrschaften, Nr. 9.*

[3] *II Nr. 76 Anm.*

[4] *II Nr. 80.*

[5] *Die Accise-Meister werden nur 1401 erwähnt, damals scheint also die direkte Erhebung durch die Stadt üblich gewesen zu sein (Berg. Zeitschr., Bd. 38, S. 90). Später zahlte die Stadt nur 5 Mr. jährlich an den Müller, der die Kornaccise notierte, ganz vereinzelt auch Besoldung an die Siegelmeister.*

[6] *Die Pächter hatten Bürgschaft zu stellen.*

[7] *Ausserdem ist, soweit ich sehe, nur die Fleischaccise im Jahre 1518/19, die Kornaccise von 1521/22—1524/25 unverpachtet gewesen.*

die Acciseerträge in den sonstigen Jahresrechnungen nur ein bedingt richtiges Bild von dem Auf- und Niedergang der betreffenden Gewerbe.

Die von der Stadt im Laufe der Zeit erhobenen indirekten Abgaben lassen sich in drei Gruppen einteilen: 1. die Nahrungsmittel-Accisen, 2. die Handwerker-Accisen und 3. die Handels-Accisen.

Unter diesen Accisen nimmt die Weinaccise weitaus den grössten Platz ein. Sie erscheint schon in dem ältesten Accise-Brief vom Jahre 1358, und auch da bereits in ihrer späteren Spezialisierung als „Zapfaccise" und als „Ganzkauf" [1]. *Die erstere betrug damals 6 Viertel Wein von dem Fuder oder 1 Viertel von der Ohm. Diese Abgabe von dem zum Auszapf gelangten Wein wurde natürlich in Geld erhoben, ihre Höhe war von der Güte des zum Auszapf gebrachten Weins und dem danach bemessenen Zapfpreis abhängig* [2]. *Die Sätze der Zapfaccise, die sich bis 1546 stets auf der gleichen Höhe hielten, waren erkennbar der Kölner Zapfaccise nachgebildet* [3]. *1556/57* [4] *wurde die Differenzierung der Accise nach dem Zapfpreis aufgegeben und von jeder Ohm 1 oberländischer Gulden erhoben. 1648 betrug der Satz 1 Taler für die Ohm* [5], *1673/74 desgl.: 2 Fl. 5 Alb. 4 H., 1674/75: 3 Fl., 1677/78: 1 Fl. 6 Alb., 1678/79: 32 Alb.* [6]. *Der Abt und der Konvent behielten sich schon 1358* [7] *das Recht vor, in ihrer Immunität und in den Häusern zum Brauhof, zum Leopard und zur Kauverzine ihr eigenes Wachstum accisefrei zu verzapfen. Seit 1433 kam dazu noch die Accisefreiheit für 5 Fuder* [8] *eingeführten Weins, und dieses freie Kontingent wurde 1546 auf 25 Fuder erhöht.*

Das Recht des Weinzapfs hatten 1358 sowohl Bürger wie Fremde. Die letzteren hatten aber 1358—1568 ausser der Accise noch 4 Mr. Abgabe [9] *von jedem Fuder zu entrichten, so dass ihr Zapf wohl nur in den wenigsten Fällen rentabel gewesen ist* [10]. *Die Neu-Bürger erhielten das Weinzapfrecht zunächst ohne weiteres*

[1] *II Nr. 14, § 1—3.*

[2] *z. B. wurde 1472 Wein zu 8 D., 10 D., 1 S. und 2 S. verzapft. Konterzettel. Die Südweine* „rummanyen" *und* „bastaert" *unterlagen einem besonderen Satz, der 1488 (Schosszettel) 8 S. bezw. 10 S. für das Viertel betrug.*

[3] *Dort war von 1425 an derselbe Satz in Geltung (Knipping, Stadtrechnungen, I, S. XLVIII).*

[4] *Konterzettel 1556/57:* „van eder aemen einen oberl. gulden vermoge mins gnedigen hern ordenung."

[5] *II Nr. 94, § 1.*

[6] *Nach den Stadtrechnungen dieser Jahre.*

[7] *II Nr. 14, § 1.*

[8] *II Nr. 35, § 18, Nr. 60.*

[9] *II Nr. 14, § 2, Nr. 72.*

[10] *Vgl. Konterzettel 1511/12:* Johan Geyslair . . Derselve is neit burger ind sall vam voder geven 4 mr., ind darzo syn azyse.

durch die Zahlung des Bürgergeldes[1]. *Seit etwa 1554 wurde die Zapfberechtigung von dem Bürgerrecht getrennt und musste durch besondere Gebühren erkauft werden*[2].

Die Erhebung der Weinaccise, die in der älteren Zeit bis ins 17. Jahrhundert stets direkt gezahlt und nicht verpachtet wurde, geschah in ähnlicher Weise wie in Köln[3]. *Die Wirte mussten den Zapf*[4] *durch die „Weinrufer" ausrufen lassen, dann wurde ihnen von den Bürgermeistern nach geschehener Meldung ein Weinzapfer zugewiesen. Vor Beginn des Zapfens musste der „Mai" ausgesteckt werden*[5]. *Die Accise wurde an die Bürgermeister nach dem Abschluss des Zapfens bezahlt, die zur Feststellung der Accise die Fässer zu röden hatten. Die Zuziehung der „Weinzapfer" war obligatorisch. Die Accise selbst wurde ganz auf den Konsumenten abgewälzt, indem die Masse für den Ausschank entsprechend verkleinert wurden. In der Zeit vor 1441 nahm die Stadt das Monopol des Bannweins für sich in Anspruch, worauf die Bürgerschaft ihrer Unzufriedenheit durch den bezeichnenden Satz Ausdruck gab:* „Dae saessen sij mit yren frunden ind moisten beyr drynckeu"[6].

Traf die Zapfaccise den Ausschank, so war auch der Handel im grossen durch eine besondere Accise, die Abgabe vom Ganzkauf, belastet. In dem Accisebrief von 1358 wird diese Steuer nur den Nichtbürgern auferlegt, die von jedem Fuder angekauften Weines einen alten Turnos entrichten sollten[7]. *Käufer des abteilichen und Klosterweines blieben von dieser Abgabe befreit. 1433*[8] *wurde die Besteuerung auch auf den Verkäufer ausgedehnt, wenn es sich um eingeführte Weine fremden Wachstums handelte. Von jeder Ohm hatten Verkäufer und Käufer je einen Schilling zu zahlen. Befreit waren von der Verkaufs-Abgabe wieder der Abt und der Konvent, ausserdem aber auch die Schöffen und Bürger, soweit sie Weine eigenen Wachstums verkauften. Von diesen Weinen musste nur der Käufer die Accise bezahlen. Auch bei dieser Accise behielten sich Abt und Konvent ein bestimmtes Freikontingent vor, dessen Anköufer völlig accisefrei blieben*[9]. *Die Abgabe wurde, soweit es sich um eingeführten Wein handelte, an*

[1] *Stadtrechn. 1470/71:* van dem Ducker, dat hie burger worden is, ind van syme wynzappen 12 Mr.

[2] *1554/55 kostete das Zapfrecht 98 Mr., 1568 (II Nr. 72, § 3) 12 Goldgulden, 1617/18 30 Goldgulden, 1678/79 und später 4 Reichstaler und ein Weinessen für den Rat. Der Abt erhielt seit 1568 ein Drittel der Gebühren.*

[3] *Knipping, l. c.*

[4] *I, Nr. 4, § 66 ff.; Nr. 5, § 40 ff.*

[5] *Dieses Gebot wurde vielfältig umgangen und musste stets von neuem eingeschärft werden, z. B. Konterzettel 1527/28:* als man den wyrden verboit, sonder mey zo zappen, *ebenso 1572.*

[6] *II Nr. 36, § 4.*

[7] *II Nr. 14, § 3.*

[8] *II Nr. 35, § 2.*

[9] *Seit 1433–1546 (II Nr. 35, § 18, Nr. 60) waren es 30 Fuder.*

den Pforten erhoben[1]. *Der in der Stadt eingekellerte Wein wurde von den Bürgermeistern mit Zuziehung der Weinschröder aufgeschrieben. Die Weinschröder bildeten eine besondere Bruderschaft, die St. Michaels-Bruderschaft*[2]. *Sie wurden von den Bürgermeistern vereidigt*[3]. *Die Stadt versorgte die Schröder zeitweise mit ihrem Handwerksmaterial, das sie im grossen aufkaufte und zum Selbstkostenpreise an die Schröder wieder abliess*[4]. *Bei der Wichtigkeit ihrer Tätigkeit wurde diese durch das Kurbuch geregelt*[5], *besonders auch ihr Arbeitslohn. Von 1572—1576 wurden sie für ihre Mitwirkung bei der Accisehebung von der Stadt besoldet*[6].

Ausser diesen beiden Accisen ist der Siegburger Weinhandel im Laufe der Zeit noch mehreren anderen Abgaben unterworfen gewesen. Zunächst wird in den Klage-Artikeln der Stadt von 1401 „die rocde“[7] *genannt, die der Abt damals für sich erhob. Das Ansinnen der Stadt, ihr diese abzutreten, wurde von Abt Pilgrim in schroffer Form abgewiesen*[8]. *Da die Stadt sich auf den Kölner Brauch bezieht, ist unter der* roede *eine dem dortigen Virgier- oder Rutenpfennig nachgebildete Abgabe zu verstehen*[9]. *Es lässt sich nicht feststellen, ob diese Steuer noch späterhin von den Aebten erhoben worden ist, in den städtischen Rechnungen kommt sie nicht vor.*

Eine weitere Steuer, das Lagergeld, wird erst am Ende des 16. Jahrhunderts erwähnt. Die Sätze dieser Steuer kennen wir nur aus dem Jahre 1643[10]. *Sie betrug damals ein Taler für die Ohm.*

Endlich ist noch das Weinzeichengeld zu erwähnen, aus dem in den Jahren 1671—1700[11] *geringe Erträge in die Stadtkasse flossen. Die Höhe der Accisesätze ist unbekannt. Aus den Beschwerden des Rats von 1661*[12] *ergibt sich nur so viel, dass die Accise an den Pforten erhoben wurde. Es war demnach eine Einfuhraccise.*

Die genannten Weinaccisen bildeten zusammen mit dem Schoss

[1] *Konterzettel 1472.*
[2] *Vgl oben S. 44*. Die Bruderschaft mit ihren Brudermeistern* Guddert Fasbender *und* Johan Haess *wird 1551 (Pf. S. II, Nr. 14, f 140b) genannt.*
[3] *II Nr. 104, § 6. Dasselbe ist für die ältere Zeit anzunehmen.*
[4] *Stadtrechn 1555/56 und 1556/57.*
[5] *I Nr. 4, § 83 ff.*
[6] *Stadtrechn. 1575/76:* den schrederen, das sie vom jair 72 zu herbst bis hieher den ingeschradenen wein angesagt und inschreiben laissen, fur ire zuverordnete belonung gegeben 148½ Mr.
[7] *Berg. Zeitschr., Bd. 38, S 103, § 7.*
[8] *ib. S. 109, § 7.*
[9] *Knipping, Stadtrechnungen, I, S. XLV.*
[10] *II Nr 94, § 3.*
[11] *1671/72: 5 Fl., 1672/73: 4 Fl., 1673/74: 18 Fl., 1674/75: 49 Fl. 10 Alb. 8 H., 1695/96: 11 Fl., 1699/1700: 15 Fl., 1700/01: 7 Fl.*
[12] *II Nr. 101, § 5.*

die bedeutendste Einnahmequelle der Stadt, deren Höhe den Ertrag sämtlicher anderer Accisen um ein vielfaches übertraf. Aber gerade diese Abgaben standen nicht immer der Stadt zur Verfügung, sondern flossen oft in die Kassen des Abts und des Vogts, bald in die beider, bald in diejenige des einen von beiden, oft bezog die Stadt auch nur einen Teilbetrag. Die Ermittlung des jedesmaligen Sachverhalts ist nicht immer leicht, da die Accisebriefe nichts davon enthalten, die[1] *ja auch zumeist die von der Stadt für die Accisepachtung im voraus zu entrichtenden Pauschalsummen nicht immer nennen. In den ältesten Stadtrechnungen führt die Weinaccise gewissermassen ein verstecktes Dasein. Meist wird sie gar nicht erwähnt. Aber in einzelnen Stadtrechnungen erscheint, immer an möglichst versteckter Stelle und in möglichst kleiner und undeutlicher Schrift, eine Zahlenangabe über den „*gantzkauff und zyse*". Sie steht z. B. in der Rechnung von 1439/40 unten auf der Einnahmeseite, 1440/41 auf der letzten Ausgabeseite. Dürfen wir diese, wie gesagt, versteckten Zahlen als den Gesamtbetrag der Accise annehmen, der nun doch in die Stadtkasse geflossen ist? Dagegen spricht eine gelegentliche Bemerkung in der Stadtrechnung von 1439: „*gedencket myns heren des aptz sine wynzysen." *Danach könnte es also scheinen, dass der Abt damals im Besitz der Weinaccise gewesen ist. Doch wäre das ein Trugschluss. Denn in den späteren Stadtrechnungen bis 1536/37, die noch immer nicht die Weinaccise unter den übrigen Accisen anführen, wird am Schluss der Abrechnung die Bilanz folgendermassen gezogen. Die Gesamteinnahme (ohne die Weinaccise) und die Gesamtausgabe werden voneinander abgezogen und ergibt sich dabei, wie in dieser Zeit immer, eine rechnerische Unterbilanz, so wird diese zahlenmässig festgestellt und dabei steht „*ind dat is de wynzynsse ind ganz kouff*". So betrugen z. B. die Einnahmen im Jahre 1521/22: 1054 Mr. 1 S., die Ausgaben: 2150 Mr. 6 S. 8 D., die Unterbilanz (nach der Rechnung in Wirklichkeit natürlich mehr): 913 Mr. 5 S. 8 D. und bei dieser Summe steht die eben erwähnte Bemerkung. Aus dieser Sachlage ergibt sich der zwingende Schluss, dass der Stadt jedesmal ein Teil der Weinaccise, soweit dieser zur Deckung der jedesmaligen Ausgaben erforderlich war, zur Verfügung gestellt wurde, der Ueberschuss aber kam dem Abt, vielleicht zusammen mit dem Herzog*[2]*, zugute. Dasselbe Verhältnis ist für das 15. Jahrhundert anzunehmen. Daraus ergibt sich aber des weiteren, dass die gelegentlich erwähnten Angaben über die Höhe der Weinaccise nicht als der Gesamtertrag der Steuer anzusehen sind, also einen*

[1] *Oben S. 54*.*

[2] *1538 Sept. 15 verschrieb Herzog Johann an Johann v. Zweifel und Frau eine Erbrente von 50 oberl. Fl. aus der Accise zu Siegburg (St. A. D., Hs. B. 34 II, f. 148a, Causae Montenses). Diese ist dann wohl direkt aus der Weinaccise bezahlt.*

statistischen Wert nicht bezitzen. Seit 1537/38 erst erscheint die Weinaccise unter den anderen Accisen in der Einnahme, wie ich annehme, aber auch jetzt noch nicht deren Gesamtertrag[1]. *Die angeführten Teilbeträge sind auch so schon recht beträchtlich*[2], *und auf ihnen basiert im 16. Jahrhundert zum grössten Teile der Etat. Im folgenden Jahrhundert ging der Stadt diese ihre ergiebigste Finanzquelle verloren. Vom Jahre 1612—1629 musste dem Abt jährlich eine Pauschalsumme von 50 Talern = 108 Fl. 8 Alb. ausgezahlt werden. In den Jahren 1643 - 1652 bezog der Abt den ganzen Ertrag, 1659 und in den folgenden Jahren fiel die Accise halb an den Abt und halb an den Pfalzgrafen als Vogt. Seit 1675 ist dann der Abt wieder der alleinige Besitzer*[3] *und die Steuer ist von ihm bis zur Aufhebung des Klosters weiter erhoben worden. Nur einmal am Ende des 17. Jahrhunderts (1695—1703) wurde die Hebung der Stadt zur Abzahlung einer Schuld von 1000 Talern „gnädigst konferirt". Das Weinzeichengeld mit seinen geringen Erträgen verblieb der Stadt.*

Neben dem Wein war auch das Bier in Siegburg einer Abgabe unterworfen. Aber deren finanzielle Erträge waren, entsprechend dem gewaltigen Ueberwiegen des Weinkonsums, relativ recht gering. Die Bieraccise wird ebenfalls schon im Accisebrief von 1358[4] *erwähnt. Von jedem Fuder des in Siegburg gebrauten*

[1] *Dieser Sachverhalt liesse sich vielleicht durch eine Einzelprüfung der Konterrechnungen feststellen, die aber nicht alle sorgsam geführt sind.*

[2] *1439/40: 1090 Mr., 1440/41: 920 Mr., 1441/42: 320 Fl. = 1100 Mr., 1442/43: 301 Fl, 1443/44: 312½ Fl., 1444/45: 950 Mr., 1445/46: 165 Fl, 1446/47: 154 Fl. = 696 Mr., 1447/48: 1211 Mr. 9 S., 1450/51: 291½ Fl., 1452/53: 317½ Fl., 1474/75: 1039 Mr. 3 S., 1511/12: 419 Mr. 9 S. 4 D., 1512/13: 825 Mr. 6 S. 4 D., 1523/24: 762 Mr. 10 S. 1 D., 1537/38: „ungefähr" 520 Mr. 4 S., 1538/39: 380 Mr. 4 S., 1541/42: 470 Mr. 7 S., 1542/43: 416 Mr. 4 S., 1544/45: 312 Mr., 1546/47: 460 Mr., 1547/48: 712 Mr., 1549/50: 640 Mr., 1553/54: 553 Mr, 1554/55: 670 Mr., 1555/56: 682 Mr., 1556/57: 882 Mr., 1557/58: 1092 Mr., 1558/59: 1200 Mr., 1559/60: 1100 Mr. 10 S., 1561/62: 1200 Mr. 10 S, 1562/63: 1100 Mr. 4 S., 1563/64: 1300 Mr. 1 S 8 D., 1564/65: 1247 Mr. 4 S., 1568/69: 1375 Mr. 1 Alb., 1569/70: 1210 Mr. 3½ S., 1572/73: 1990 Mr. 1 S. 10 D., 1573/74: 1961 Mr. 8 S. 8 D., 1574/75: 1949 Mr. 3 S. 2 D., 1575/76: 2752 Mr. 4 S. 2 D., 1576/77: 3034 Mr. 7 S. 8 D., 1577/78: 2470 Mr. 8 S., 1578/79: 3263 Mr. 6 S. 4 D., 1580/81: 3324 Mr. 8 S. 8 D., 1580/81: 4412 Mr. 9 S. 4 D., 1584/85: 1384 Fl. 23½ Alb, 1586/87: 873 Fl. 2 Alb., 1592/93: 1400 Fl., 1593/94: 686 Fl. 20 Alb., 1596/97: 749 Fl. 16 Alb., 1597/98: 835 Fl., 1599/1600: 1119 Fl., 1601/02: 1049 Fl. 12 Alb., 1604/05: 979 Fl. 7 Alb., 1610/11: 518 Fl 17 Alb., 1611/12: 974 Fl., 1612/13: 981 Fl. 23 Alb., 1613/14: 761 Fl. 23 Alb.*

[3] *Ueber die späteren Erträge sind nur spärliche Nachrichten überliefert. 1643/44 erbrachte das Lagergeld: 281 Fl. 16 Alb., die Accise: 408 Fl., 1652/53 die Wein- und Apfeltrankaccise zusammen: 504 Reichstaler 45 Alb. Die erhaltenen abteilichen Kellnereibücher von 1675 an enthalten nur z. T. die Erträge der Accise, über die zumeist besonders abgerechnet wurde. 1783/84 ergaben die Wein-, Branntwein- und die Malzaccise: 72 Taler, 1798/99: 75 Taler.*

[4] *II Nr. 14, § 4.*

Biers, soweit es in den Wirtschaften verzapft wurde, sollten 4 S. erhoben werden, das fremde Bier traf ausser der Accise noch ein Zuschlag von 1 Mr. für das Fuder. Dieselben Sätze finden sich auch in den späteren Accisebriefen von 1433, 1461 und 1546[1]*. Bei dieser Accise wiederholt sich der bei der Weinaccise erwähnte Vorgang, dass die Trankaccisen zumeist an den Abt und den Vogt fielen. Demgemäss kommt die Bieraccise in den Stadtrechnungen bis 1480 nicht vor. Nur in den Jahren von 1480—1526 fliessen die Erträge in die städtische Kasse. Sie sind sehr schwankend und wechseln zwischen 2 Mr. im Jahre 1480 und 45 Mr. 4 S. im Jahre 1513/14. Von da an kam die Accise je zur Hälfte an den Abt und den Herzog. Sie wurde durch den Unterschultheiss verpachtet, der dafür zusammen mit dem Untervogt eine Gebühr erhielt*[2]*. Die Erteilung der Braugerechtigkeit stand beiden Herren zu. Bei der Verpachtung wurde auch gelegentlich der Schankpreis festgesetzt*[3]*, später war dies Sache der Kurmeister*[4]*. Auch hier wurde die Steuer durch Verkleinerung der Ausschankmasse direkt auf die Konsumenten abgewälzt. Die Steuer hat als abteiliche Einnahmequelle bis in die Neuzeit fortbestanden, sie war seit mindestens 1643*[5] *mit einer Malzaccise verbunden und wird noch in der Kellnereirechnung von 1798/99 erwähnt.*

Die Apfeltrankaccise ist erst um 1650 eingeführt, 1652/53 fiel sie an den Abt[6]*. In den Stadtrechnungen kommt sie nur 1671/72—1674/75 und 1699—1701, sowie 1716/17 vor. Die Erträge schwanken zwischen 10 Fl. (1699/1700) und 64 Fl. 16 Alb. 4 S. (1674/75).*

Die Branntweinaccise ist erst um 1675 eingeführt und hat von da an zu den dem Abt reservierten Hebungen gehört. Nur 1699—1708 war sie zusammen mit der Weinaccise der Stadt überwiesen. 1675 betrug die Abgabe von jedem Kessel 4 Taler und erbrachte 26 Taler. Sie hat bis 1798/99 fortbestanden[7]*.*

[1] *II Nr. 35, § 3; Nr. 44, § 60.*

[2] *Die Protokolle über die Verpachtungen stehen in den Brüchtenzetteln, z. B. 1529:* De bruwer hant ende zo erloiffen zu bruwen, steit itzunt van zwen jaren, sollen geven van disen zwen jaren beiden hern 36 oberl. Fl., darzu dem underschoultiss und vaide irer gerechticheit. *Vgl. dazu Gerichtsbuch II, Nr. 2. (1464):* Die scheffen hant gewyst die beirbruwer in der heren hant, want sie weder gebot der heren gebruwen hant. *Siehe auch II, Nr. 47, § 8, Nr. 51, § 11.*

[3] *Brüchtenzettel 1558: 1 Quart zu 1 Alb.*

[4] *I Nr 5, § 80.*

[5] *II Nr. 94, § 1 und 6. Nur 1700—1703 hatte die Stadt die Hebung.*

[6] *Protocollum Edictorum (St. A. D., Siegburg, Akten 37).*

[7] *1597 August 20 (Pf. S. II, Nr. 27, f. 24a) verbot der Abt bei Strafe von 50 Fl. die Verwendung von Korn zum Branntweinbrennen, es sollten dafür nur* „wachholter und weinheffen“ *gebraucht werden. Das Verbot wurde 1611 September 9 auf Anhalten der Bäcker bei 10 Goldgulden Strafe erneuert und darauf eine Visitation der Kessel durch den Amtmann und die Bürgermeister vorgenommen (ib. II, Nr. 28, f. 87b und Stadtrechn. 1610/11).*

Die Accisebriefe von 1358[1] *an nennen ausser den bisher erwähnten noch die Accise vom Lautertrank und die Essigaccise. Die erste erscheint niemals gesondert in den Stadtrechnungen, die letztere wird, soweit ich sehe, nur einmal in der Rechnung von 1523/24 mit 6 Fl. Ertrag erwähnt.*

Die Brot- und Kornaccise zählt ebenfalls zu den ältesten indirekten Steuern und kommt schon in dem Accisebrief von 1358[2] *vor. Damals erhielt die Stadt die Erlaubnis, von jedem Malter Weissbrots und gebeutelten Brots, das zum Verkauf kam, 1 Schilling Kölnisch zu erheben. Neben dieser Abgabe, die also das zum Hausbedarf gebackene Brot frei liess, musste an den Abt noch die Molterabgabe für das Mahlen des Kornes in der abteilichen Mühle entrichtet werden, die nach dem Vertrage vom 11. November 1355 auf ein Fass von jedem Malter Korn festgesetzt*[3] *wurde. Dass die Brotaccise weiter erhoben wurde, beweist ihr Vorkommen in der herzoglichen Urkunde von 1394 November 6*[4]*. Auch in dem Accisebrief von 1433 und den folgenden bis zum Jahre 1546 wird der Ansatz, den die Accise im Jahre 1358 besass, beibehalten. Im Jahre 1643*[6] *sind die Accisesätze bedeutend erhöht und betrugen nunmehr von jedem Malter Weissbrot 8 Alb. und von jedem Malter „groben" Brots 10 Alb.*

Ausser dieser Brot- und Bäckeraccise erscheint in den Accise-privilegien seit 1433[7] *auch eine Abgabe für den Handel mit Getreide. Für jedes verkaufte Malter sollten sowohl der Käufer wie der Verkäufer je 1 alten Heller entrichten. Der Abt, Konvent, die Schöffen und Bürger waren für das auf ihren eigenen Gütern gewachsene Korn von der Verkaufsabgabe befreit, dagegen mussten die Ankäufer solchen Getreides ihrerseits die Accise entrichten. Diese Bestimmung blieb bis 1546 in Kraft. 1643*[8] *wurde auch diese Abgabe bedeutend gesteigert (1 Malter Weizen: 16 Alb., 1 Malter Roggen: 12 Alb.. 1 Malter Hafer: 6 Alb.), die Exemtion der vorher Genannten von der Verkaufsabgabe wurde beibehalten.*

Die Brot- und Kornaccisen werden in den Stadtrechnungen bis zum Jahre 1553/54 gemeinsam verrechnet, so dass bis zu diesem Zeitpunkt nur ihr Gesamtertrag festgestellt werden kann. Diese Accisen bildeten eine der wichtigeren Einnahmequellen der Stadt, die aber von 1430 an einen allmählichen Rückgang zeigt.

[1] *II Nr. 14, § 1.*
[2] *ib. § 5.*
[3] *II Nr. 12. Dieselbe Höhe hatte die Molterabgabe auch noch im Jahre 1663. Abt Johann v. Bock ermässigte sie zeitweilig für die nicht zum Mühlenzwang gehörenden Landleute auf die Hälfte (Protocollum Edictorum, St. A. D., Siegburg, R. 37, f. 10a, 1663 Juli 19).*
[4] *II Nr. 23.*
[5] *II Nr. 35, § 4.*
[6] *I INr. 94, § 8.*
[7] *II Nr. 35, § 2.*
[8] *II Nr. 94, § 4.*

So schwanken die Jahreseinnahmen daraus 1430—1447 zwischen 40—45 Fl. (1439: nur 70 Mr., 1440: 72 Mr.), 1448—1459: 33 Fl. bis 38 Fl., 1461—1475: 24 Fl. bis 36 Fl., 1476—1498: 17½ Fl. bis 25 Fl., 1511—1525: 13 Fl. 4 S. bis 24½ Fl., 1526-1540: 18½ Fl. bis 27 Fl., trotzdem in diesen letzteren seit 1526 auch noch die in ihrer Art unbekannte Mündderabgabe[1] *und zeitweise die Bieraccise enthalten ist. Seit 1553/54 werden, wie erwähnt, die beiden Accisen gesondert verrechnet. Die Bäckeraccise setzt mit 58 Mr. 6 S. ein und erreicht ihren höchsten Stand im Jahre 1578/79 mit 198 Mr. 5 S. Die Erträge sinken dann wieder auf 46 Fl. Von 1596/97—1617/18 ist die Summe in den erhaltenen Rechnungen stets 50 Fl., 1621/22: 58 Fl., 1628/29: 65 Fl., 1631/32: 63 Fl., 1643/44: 64 Fl. Von 1654—1675 schwanken die Erträge zwischen: 28—36 Fl., 1695—1701 erbrachte die Steuer: 15 Fl., 1735 dasselbe*[2].

Sehr schwankend sind die Einnahmen aus der Kornaccise. Den geringsten Ertrag lieferte sie in den Jahren 1556/57 mit 6 Mr. 6 S. und 1557/58 mit 4 M., den höchsten im Jahre 1564/65 mit 127 Mr. 9 S. 4 D. Im Jahre 1586/87 fiel sie infolge der Einnahme von Bonn auf 6 Fl. 16 Alb. 3 H. und ergab auch in den folgenden Jahren bis 1600 nicht mehr als 24 Fl. als höchsten Satz im Jahre 1597/98. Seit 1622/23 sind die Einnahmen ganz bedeutend höher. 1622/23: 212 Fl. 4 Alb., 1628/29: 210 Fl. 7 Alb., 1631/32: 102 Fl. 12 Alb., 1643/44 dagegen nur 10 Fl. Seitdem verschwindet diese Accise aus den Stadtrechnungen.

Die Fleischaccise wird im Acciseprivileg von 1358 noch nicht angeführt, wurde aber, wie es scheint, 1394[3] *bereits erhoben. In den Stadtrechnungen seit 1429 kommt sie fortdauernd vor. Diese Accise war eine Gebühr, die für das lebende Vieh vor der Schlachtung gezahlt werden musste. In den Accisebriefen von 1433—1546*[4] *sind die Sätze folgende: 2 S. für eingeführte Friesische oder Westfälische Rinder, 1 S. für die einheimischen Rinder und die Schweine, 6 D. für die Kälber, Schafe und Hammel. Um die Mitte des 16. Jahrhunderts*[5] *waren die entsprechenden Tarife: Friesischer Ochse: 1 rader Albus, sonstiges Rindvieh: 1 Albus schlechten Geldes, Schwein: 1 rader Schilling, Schaf: 3 Heller. Auch wurde in dieser Zeit an den Markt- und Kirmesstagen von jedem Stück Vieh, das eingetrieben wurde, 1 Heller und der*

[1] *Wohl zweifellos eine Abgabe für das zwangsweise Messen des Kornes durch dazu bestellte Mündder. Im Jahre 1538 (Brüchtenprotokoll 1543/44) erregte ein Johann Wolff Unruhen wegen des Mündderamts.*

[2] *Heinekamp, S. 288.*

[3] *II Nr. 12.*

[4] *II Nr. 35, § 5.*

[5] *St. A. D., Hs. B. 163, f. 31a. Die Ordnung ist leider undatiert. Vielleicht bezieht sich auf sie die Bemerkung im Konterzettel von 1551/52:* „Fleischziss. Disse ziss soll uffgehaven werden inhalt des burgerbochs in der stat costen, wie sich e. l. h. mit burgermeister, rait verglichen."

gleiche Satz bei dem Austrieb des unverkauft gebliebenen Viehes erhoben.

Der niedrigste Ertrag der Accise von 1430—1500 war 19 Fl. im Jahre 1493/94, der höchste in derselben Zeit 36 Fl. im Jahre 1443/44, zumeist 20—25 Fl. Auch hier zeigt sich im Anfang des 16. Jahrhunderts ein Sinken der Erträge, 1513/14 waren nur $6^1/_2$ Fl. eingekommen, dieselbe Einnahme kam noch 1557/58 vor. Da die Accise nur das zum feilen Verkauf gebrachte Vieh traf, dagegen die Hausschlachtungen frei liess, so ergibt sich aus dem Sinken der Erträge eine Zunahme der einheimischen Viehzucht und der Hausschlachtungen, für die auch andere Momente sprechen. Von 1511—1569/70 ist die Höchsteinnahme 20 Fl. Seitdem wurde die Fleischaccise bis 1631/32 zusammen mit der Fett- und Krämeraccise verpachtet. 1638/39 und 1639/40 war sie den Rentmeistern überwiesen und erbrachte 38 Fl. 28 Alb. bezw. 40 Fl. Seit 1652/53 erscheint sie wieder in den Stadtrechnungen, meist mit erheblich geringeren Beträgen: 1666/67: 7 Fl., 1667/68: 5 Fl., die letzten bekannten Beträge sind die vom Jahre 1700/01 mit 12 Fl. und von 1735 mit 27 Fl.[1]. *Die Accise wurde bis zum Ende des 18. Jahrhunderts fort erhoben.*

Sehr unbedeutend waren die Erträgnisse der Fischaccise. Den höchsten Einnahmebetrag zeigt die Rechnung des Jahres 1487/88 mit 21 Mr. 3 S. Meist kamen 10—12 Mr. ein, in vielen Jahren aber gar nichts, was wohl aus der Gewohnheit der Gegenrechnung zu erklären ist. Im Jahre 1526/27 kommt zuletzt eine Einnahme von 1 Mr. vor, in den späteren Rechnungen bis 1547 ist die Accise wohl noch angeführt, aber keine Einnahme daraus gebucht. Die Acciseprivilegien enthalten keine Bestimmungen über diese Accise. Der Handel mit gesalzenen Fischen unterlag der Fett- oder Krämer-Accise.

Erwähnen wir nun noch die um die Mitte des 16.[2] *Jahrhunderts vorkommende Kirschen-Accise, so ist damit die Gruppe der Nahrungsmittel-Accisen erschöpft.*

Eine weitere Gruppe bilden die zahlreichen Handwerker-Accisen, die im Laufe der Zeit zur Einführung gelangten. Zumeist ist von diesen nur der jährliche Ertrag, nicht aber die Höhe der Accisesätze bekannt, da diese in den Acciseprivilegien nur zum Teil angeführt werden.

Die Accisebriefe von 1433—1540 bestimmten, dass die Schuhmacher von jeder Mark ihres Handelsumsatzes einen alten Heller bezahlen sollten[3]. *1643 sind die Sätze: für ein grosses Paar*

[1] *Heinekamp, S. 288.*

[2] *Konterzettel 1555/56:* Kirschenzyss. Diese zis hait gewonnen Neuss, der offerman, und soll sins oemen dienst annemen, zo gepurlicher zit dey burger zu gebotten uff die gaffel.

[3] *II Nr. 35, § 10.*

Schuhe[1]*: 2 Fettmenger, für mittlere Schuhe: 1 Fettmenger, für kleine: 4 Heller. Der höchste Ertrag der Accise war im 15. Jahrhundert: 12 Fl., der niedrigste: 6½ Fl. Im 16. Jahrhundert sind die entsprechenden Zahlen: 47 Mr. 10 S. (1578/79), 5 Fl. (1525/27 ff.), im 17. Jahrhundert: 20 Fl. (1631/32), 7 Fl. (1695—1701), 1737: 7 Fl.*[2].

Die Schmiede- oder Eisenaccise wurde ebenfalls schon 1428/29 erhoben. Die Erträge sind zunächst gering und betragen im 15. Jahrhundert meist 3—7 Fl., dieser Einnahmebetrag wurde nur einmal 1490/91 mit 12 Fl. 2 Mr. 1 S. überschritten. Auch im folgenden Jahrhundert bis 1550 halten sich die Einnahmen unter 10 Fl. Den höchsten Ertrag ergab das Jahr 1576/77 mit 92 Mr. 1 S., im 17. Jahrhundert die Jahre 1624/25—28/29 mit 31 Fl. Später sinkt die Steuer auf den geringsten Betrag von 12 Albus im Jahre 1674/75, 1699/1700 kamen 5 Fl., 1737 ebenfalls 5 Fl.[2] *ein. Ueber die Art der Steuer ist nichts bekannt, wahrscheinlich war sie eine Umsatzsteuer nach Art der vorigen Accise.*

Auch die weitberühmte Töpferindustrie war mit einer Accise, der Ulner-Accise, belegt. Bezeichnender Weise erwähnt der Accisebrief von 1358 diese Accise noch nicht. In dem von 1433[3] *findet sich dagegen die Bestimmung, dass von jedem Ofen, der gebrannt wurde, 6 Schilling zu entrichten seien. Dieser Satz galt dann bis 1546. 1581—1593*[4] *wurde er auf 12 Alb., 1598 auf 3 Mr., 1631/32 auf 1 Fl., 1643*[5] *auf ½ Taler, 1663/64 auf 1 Fl., bezw. 1 Fl. 12 Alb., 1665/66 auf 1½ Fl., 6 Mr. und 2 Fl. 18 Alb. festgesetzt. Die letzten Sätze deuten auf eine Differenzierung nach dem Werte der im einzelnen Ofen gebrannten Waren hin, wie sie schon 1643 gebräuchlich war. Leider lässt die Ueberlieferung in diesem Falle nicht die Feststellung der Sätze für jedes Jahr zu. Die Erträge, welche die Stadt aus der Besteuerung dieser ihrer wichtigsten Industrie zog, waren keineswegs besonders hoch. Sie erreichen nur in den Jahren 1431/32 und 1444/45: 20 Fl., 1447/48: 21 Fl., 1455/56: 23 Fl., dann aber zeigt sich seit 1480 ein bedeutender Niedergang, so dass im Jahre 1494/95 und 1495/96 nur 7½ Fl. einkamen. Erst seit 1546/47 stiegen die Einnahmen aus der Accise*[6]*, worauf aber wieder ein Rückschlag folgte. Als dagegen im Jahre 1576/77 und den folgenden die Stadt selbst die Hebung übernahm, hoben sich die Erträge ganz bedeutend*[7] *und blieben nun*

[1] *II Nr. 94, § 29.*
[2] *Heinekamp, S. 288.*
[3] *II Nr. 35, § 9.*
[4] *Nach den Geschosszetteln.*
[5] *II Nr. 94, § 26.*
[6] *Ich führe die Zahlen von 1546/47 an hier sämtlich an: 1546/47: 11 Fl., 1547/48: 12 Fl., 1549/50: 15½ Fl., 1552/53: 16 Fl., 1553/54: 14 Fl., 1554/55 bis 1555/56: 15 Fl., 1556/57—64/65: 18 Fl., 1566/67: 8½ Fl., 1568/69 bis 1575/76: 9 Fl.*
[7] *1576/77: 136 Mr., 1577/78: 104 Mr., 1578/79: 142 Mr., 1580/81: 148 Mr.,*

mehrere Jahrzehnte hindurch auf ziemlicher, jedoch wechselnder Höhe. Im dreissigjährigen Kriege bezeichnen die Jahre 1625—1627 den ersten vollkommenen Ausfall der Accise. Den weiteren Auf- und Niedergang des Gewerbes spiegeln die unten mitgeteilten Zahlen wieder.

Im Jahre 1737 wurde die Accise nicht mehr erhoben[1]. *Danach scheint schon damals die Zunft ihrem Untergang nahe gewesen zu sein.*

Viel bedeutender als die bisher betrachteten Handwerkeraccisen waren für den städtischen Haushalt die Erträge der Tuch- und Wollaccisen.

In Siegburg war die Tätigkeit der Wollweber zwei Accisen unterworfen, und zwar zuerst einer Accise des Rohmaterials, der Wolle, und dann einer Abgabe von dem fertigen Produkt, den Tuchen.

Die Wollaccise findet sich schon in dem Acciseprivileg von 1358[2] *und betrug damals 6 alte Heller von jeder* cluwede *Wolle, die zur Hälfte vom Verkäufer, zur Hälfte vom Käufer zu zahlen waren. Von 1433*[3]*—1546 betrugen die Sätze 2 Schillinge, je einen für den Verkäufer und für den Ankäufer, 1643*[4]*: 6 Albus für den Verkäufer, 2 Albus für den Käufer.*

Die Tuchaccise selbst wurde erst um 1394[5] *eingeführt. Nach dem Acciseprivileg von 1433*[6] *wurde sie damals in folgender Weise erhoben: Jedes Tuch wurde vor Beginn des Webens durch die städtischerseits vereideten Siegelmeister mit einem Siegel versehen und musste dann mit 18 Pfennigen veraccist werden. Befreit waren von dieser Accise diejenigen Tuche, die von den Webern im direkten Auftrage von Auswärtigen hergestellt wurden*[7]*, d. h. die ohne Litze gewebten sogenannten „Dorptücher".*

1584/85: 110 Mr., 1586/87: 25 Fl., 1589/90: 16 Fl., 1592/93: 24 Fl., 1593/94: 26 Fl., 1596/97: 32 Fl. 6 Alb., 1597/98: 29 Fl. 6 Alb., 1599/1600: 25 Fl. 12 Alb., 1601/02: 29 Fl. 6 Alb., 1604/05: 28 Fl. 12 Alb., 1610/11: 26 Fl. 11 Alb., 1611/12: 26 Fl. 11 Alb., 1612/13: 26 Fl. 11 Alb., 1613/14: 23 Fl. 5 Alb. 6 H., 1614/15: 30 Fl. 21 Alb. 4 H., 1617/18: 25 Fl. 3 Alb., 1621/22: 22 Fl. 12 Alb., 1622/23: 18 Fl., 1623/24: 21 Fl. 9 Alb., 1624/25: 19 Fl. 3 Alb., 1625/26: nichts, 1626/27: nichts, 1627/28: 14 Fl. 6 Alb., 1628/29: 19 Fl., 1631/32: 16 Fl., 1643/44: 16 Fl., 1652/53—61/62: 3 Fl., 1662/63: 1 Fl. 12 Alb., 1663/64: 31 Fl., 1665/66: 26 Fl, 1666/67: 20 Fl., 1667/68: 23 Fl., 1669/70: 30 Fl., 1671/72: 12 Fl., 1672/73: 11 Fl., 1673/74: 12 Fl. 12 Alb., 1674/75: 13 Fl. 12 Alb., 1695/96: 18 Fl. 12 Alb., 1699/1700: 22 Fl. 12 Alb., 1700/01: 19 Fl. 12 Alb.

[1] *Heinekamp, S. 288.*
[2] *II Nr. 14, § 7.*
[3] *II Nr. 35, § 12.*
[4] *II Nr. 94, § 24.*
[5] *II Nr. 23.*
[6] *II Nr. 35, § 14a.*
[7] *ib. § 14b, I Nr. 4, § 97; Nr. 5, § 49.*

Diese Sätze galten für die Zeit von 1433—1546. Daneben war aber auch der Verkauf der ganzen Tücher mit einer Accise[1] *von 3 Schilling belegt, die jedoch nur vom Käufer zu bezahlen war. Im Jahre 1643*[2] *wird dagegen scheinbar nur eine Accise vom Gewandschnitt angeführt, die für das Kurtuch 9 Albus, für das Buchlingstuch 6 Albus betrug.*

Alle diese Accisen wurden stets zusammen verpachtet und verrechnet. Sie ergaben:

1428—1450	zwischen	30	Fl.	bis	33	Fl.
1451—1475	„	22	„	„	35	„
1476—1500	„	32	„	„	42	„
1511—1530	„	21	„	„	34	„
1531—1540	„	17	„	„	19	„
1541—1550	„	19	„	„	20	„ (1549/50: 28 Fl.)
1551—1560	„	22	„	„	36	„
1561—1575	(stets)	36	=	(123	Mr.)	
1576—1585	zwischen	216	Mr.	bis	310	Mr.
1586/87					54	Fl.
1597—1613	(stets)				56	„
1614—1618	„				52	„
1621—1627	„				60	„
1628/29	. . .				62	„
1631/32	. . .				52	„
1643/44	. . .				20	„
1669/70	. . .				30	„
1700/01	. . .				20	„
1737	. . .				20	„[3]

Die Löheraccise ist die letzte der älteren Handwerkeraccisen. Von 1433—1546[4] *wurden von jeder Mark Umsatz an Leder und Lohe 2 Heller erhoben*[5]*, 1643*[6] *von jedem zubereiteten Lappleder fell 4 Fettmännchen, von jedem Kalb- oder Schaffell 1 Albus.*

Die Erträge waren:

1430—1450	zwischen	18	Fl.	bis	26	Fl.
1451—1470	„	23	„	„	26	„
1471—1500	„	10	„	„	23	„
1511—1530	„	11	„	„	18	„ 2 S.
1531—1550	„	11	„	„	16	„
1551—1570	„	17	„	„	22	„

[1] *II Nr. 35, § 13.*
[2] *II Nr. 94, § 25.*
[3] *Nach Heinekamp, S. 288.*
[4] *II Nr. 35, § 7.*
[5] *Im Kurbuch, I Nr. 4, § 117, wird der Accisesatz für ein Hirschfell auf 8 D. festgesetzt.*
[6] *II Nr. 94, § 15 und 16.*

1571—1580	*23*	*Fl. (stets)*
1584—1585	*80*	*Mr.*
1586—1593	*20*	*Fl.*
1596—1618	*24*	„
1622—1628	*34*	„
1628/29	*50*	„
1631/32	*48*	„
1643/44	*2*	„ *2 Alb.*
1653—1655	*6*	„ *12* „
1659—1701 zwischen	*5*	„ *bis 9 Fl.*
1737	*5*	„[1]

Ausser den bisher genannten wurden vom Ende des 16. Jahrhunderts an noch folgende Handwerkeraccisen eingeführt, die alle nur von geringer Wichtigkeit gewesen sind und z. T. nur vorübergehend bestanden haben. Die Pelzer- und Weissgerberaccise wurde 1593/94 zuerst erhoben und kommt zuletzt 1631/32 in den Stadtrechnungen vor. Die Erträge waren 1593—1618: 10 Fl., 1621—1628: 20 Fl., 1628/29: 22 Fl., 1631/32: 15 Fl.

Die Hamecheraccise bestand von 1659/60—1699/1700, vielleicht auch noch weiterhin. Die Erträge wechseln zwischen 4 Fl. (1699/1700) und 9 Fl. (1663/64 und 1674/75).

Die Schreineraccise wurde um 1665/66 eingeführt. Die bekannten Einnahmen daraus variieren zwischen 4 Fl. 12 Alb. (1666/67) und 15 Fl. (1695), 1737: 5 Fl.

Die Hutmacheraccise wird erst in der Rechnung von 1700/01 mit 4 Fl. erwähnt, wurde aber 1737 nicht mehr erhoben.

Endlich erscheint als letzte Accise im Jahre 1737 die Sattleraccise.

Die Handelsaccisen, diese in Köln so entwickelte Art der indirekten Steuern, sind in Siegburg nur durch eine einzige Accise vertreten, die Fettaccise, die später die weit richtigere Bezeichnung der Krämeraccise erhielt. Dieser Accise unterlagen ausser den eigentlichen Fetten (Butter, Schmalz, Unschlitt, Oel) auch das gesalzene Fleisch, die gesalzenen oder getrockneten Fische (Hering, Stockfisch) und alle sonstigen auf den Markt kommenden Waren, deren verschiedene Arten besonders der Accisebrief von 1643[2] erkennen lässt. Das Privileg von 1358[3] führt nur die Abgabe vom gesalzenen Fleisch auf (8 D., 1/2 der Käufer, 1/2 der Verkäufer), 1433[4] ist aber die Accise schon auf eine Reihe von Waren ausgedehnt, deren Zahl sich 1643 noch bedeutend vermehrt hat. Die einzelnen Sätze möge man in den angeführten Urkunden nachlesen.

[1] *Heinekamp, S. 288.*
[2] *II Nr. 94, § 7.*
[3] *II Nr. 14, § 6.*
[4] *II Nr. 35, § 8 und 11.*

Die Erträge waren:

1429—1450	*zwischen*	*14*	*Fl. bis*	*26*	*Fl.*
1451—1470	„	*21*	„ „	*28*	„
1471—1500	„	*17½*	*Fl. bis*	*30*	*Fl.*
1511—1530	„	*14½*	„ „	*24½*	*Fl.*
1531—1550	„	*20*	*Fl. bis*	*31*	*Fl.*
1551—1560	„	*24*	„ „	*36*	„
1561—1569/70	„	*32*	„ „	*33*	„

Von da an wird die Krämeraccise gemeinsam mit der Fleischaccise verrechnet und es sind deshalb die Einzelerträge nicht mehr zu ermitteln. Erst seit 1643/44 erscheint sie von neuem als Einzelposten in den Rechnungen und war nun, da die Stadt bald darauf die Weinaccise an den Abt überlassen musste, die grösste städtische Accise. Die überaus schwankenden Einnahmen daraus sind folgende: 1643/44: 75 Fl., 1652/53: 35 Fl. 21 Alb. 6 H., 1653/54: 36 Fl. 11 Alb., 1654/55: 33 Fl., 1659/60: 50 Fl., 1661/62: 58 Fl., 1662/63: 69 Fl., 1663/64: 73 Fl., 1665/66: 65 Fl., 1666/67: 55 Fl. 6 Alb., 1667/68: 50 Fl., 1669/70: 48 Fl. 12 Alb., 1671/72: 55 Fl., 1672/73: 40 Fl., 1674/75: 63 Fl. 19 Alb.

Seit mindestens 1695/96 war die Krämeraccise in die auswärtige und einheimische Krämeraccise getrennt. Die erstere erbrachte 1695/96: 50 Fl., 1699/1700: 36 Fl., 1700/01: 40 Fl., die letztere dagegen in denselben Jahren: 26 Fl. 2 Alb., 20 Fl. 4 Alb., 19 Fl. 16 Alb. Seit dem Beginn des 18. Jahrhunderts ging die auswärtige Krämeraccise zeitweise ebenfalls an den Abt über, nur die von den einheimischen Krämern blieb der Stadt und wird 1716/17 mit 23 Fl. 2 Alb. einzeln angeführt, 1722/23 war ihr Ertrag 19 Fl., 1731/32: 21 Fl. 8 Alb., 1737: 50 Fl., 1779/80: 31 Fl. 10 Alb.

Ausser den genannten kommen in den Stadtrechnungen noch mehrere kleinere Accisen vor, nämlich die Pferde- (oder Renn-) Accise, die Holzaccise und die Fassaccise. In dem Accisebrief von 1433[1] *wird die Pferdeaccise auf 1 Heller von jeder Mark des Verkaufspreises festgesetzt. Erhoben wurden diese Accisen zumeist zusammen mit anderen Abgaben, so die Pferdeaccise zugleich mit der Fassaccise, seit 1452 mit dem Kohlmass, seit 1575/76 mit dem Kalkmass. In den älteren Zahlen ist zuweilen auch der Zoll mit enthalten. Trotzdem sind die Erträge dieser vereinigten Abgaben stets sehr gering und überschreiten sehr selten die Summe von 6 Fl. Seit 1592/93 verschwindet die Pferdeaccise ganz aus den Rechnungen, da sie mit dem Kalkmass zusammen an einen der Stadtboten zur Verbesserung seines Lohnes überlassen wurde.*

Auch die Holzaccise, auf die sich wohl die Paragraphen 18 und 19 des Accisebriefs von 1643[2] *beziehen, hat finanziell*

[1] *II Nr. 35, § 6.*
[2] *II Nr. 94.*

nur eine sehr geringe Bedeutung gehabt, nur 1611/12 und 1612/13 erscheinen Einnahmen von 6 Fl. 20 Alb. und 10 Fl. in den Rechnungen, wahrscheinlich weil diese Accise sonst direkt einem städtischen Beamten zugeteilt war. Doch wird in der Rechnung von 1779/80 die Abgabe vom Wegholz noch genannt.

c) Einnahmen aus Gebühren.

Unter diese Gruppe fallen zunächst die Gebühren für die Benutzung der städischen Masse. Solcher Art waren die Abgaben vom Kohlenmass, die von 1430—1448 1—2 Fl. erbrachte, in manchen Jahren aber auch nichts, und das Kalkmass, das, wie bereits erwähnt, mit der Pferdeaccise zusammen erhoben wurde. Endlich sind hier die Erträge der städtischen Wage zu nennen.

Die Wage war 1358 nicht im Besitze der Stadt, sondern gehörte den „gemeinen Wirten“ [1]. In dem Accisebrief wurde der Stadt nur die Einnahme von der Goldwage zugewiesen, die 1 jungen Heller für das Wiegen eines Goldgulden betragen sollte. 1401 erhob der Abt die Wiegegebühren und wies die Stadt mit ihren Wünschen, diese Abgabe zu erhalten [3], schroff zurück. Von 1439 an aber wurden die Erträge in der Art geteilt, dass der Stadt jährlich ein fester Satz von 8 Mr. zufiel. Anders ist der stets gleich bleibende Ertrag dieser Abgabe in den Stadtrechnungen nicht wohl zu erklären. Die 8 Mr. [4] von der Wage wurden schon im 15. Jahrhundert längere Zeit der St. Benignus-Bruderschaft der Wollenweber direkt für die Zinsen eines Erbrentenbriefs überwiesen, seit 1519/20 aber zu gleichem Zwecke an das Hospital [5]. Die Wage, deren Instandhaltung der Stadt oblag, stand 1674/75, und wohl schon früher, unter dem Bürgerhaus. Andere Einnahmen, die den Charakter von Gebühren tragen, fielen der Stadt aus dem Bürgergeld und der Weinzapfverleihung zu [6]. Die Summen für Strafgelder sind kaum nennenswert [7].

Wesentlich anderer Art als die bisher genannten Gebühren war das von der Stadt erhobene Wegegeld.

Im Jahre 1357 [8] gab Kaiser Karl IV. der Stadt die Erlaubnis, von jedem Pferde, das die Agger- und Siegbrücke passieren würde, 4 alte Heller zu erheben. Diese Abgabe, die zur Unterhaltung der genannten Brücken dienen sollte, war auch in dem

[1] *Siehe die Eingabe der Stadt II Nr. 14, S. 66, § 5. Vgl. I Nr. 4, § 89; Nr. 5, § 26, 27, auch den Accisebrief von 1643 (II Nr. 94, § 31).*
[2] *II Nr. 14, § 7.*
[3] *Oben S. 58*, Anm. 7.*
[4] *Stadtrechnungen 1434/35, 1435/36.*
[5] *1559/60 wurden auf einmal 160 Mr., also der 20jährige Betrag, an das Hospital gezahlt.*
[6] *Oben S. 38* und S. 56*.*
[7] *Die Kurgefälle scheinen zumeist den Kurmeistern überlassen zu sein.*
[8] *II Nr. 13.*

Fall zu entrichten, wenn bei niedrigem Wasserstand die Brücke nicht benutzt und direkt durch das Wasser gefahren wurde. Die kaiserliche Urkunde wurde durch Herzog Wilhelm und dessen Gemahlin 1394[1] *und 1415*[2] *durch König Sigmund bestätigt. Die Stadt erhob das Wegegeld im 16. Jahrhundert nicht an den Brücken selbst, sondern an den Pforten (Holzpforte, Mühlenpforte, Kölnerpforte) und ausserhalb der Mauern, an der Dakaule, resp. der Aulgasse*[3]*. Mit diesem Wegegeld zusammen wurde auch der sogenannte Zoll vereinnahmt. Die in die Stadtkasse fliessenden Erträge des Wegegeldes sind zunächst sehr bescheiden*[4]*. Bis 1487/88 ist die niedrigste Einnahme: 1 Mr. (1484/85), die höchste: 9½ Fl. (1432/33), öfters wird auch gar nichts verrechnet (z. B. 1437—39). Im Jahre 1490/91 erfährt der Ertrag zuerst eine bedeutende Steigerung: es kamen 77 Mr. 7 S. gegen 5 Mr. im Jahre 1487/88 ein.*

Die bekannten Einnahmen daraus sind seitdem: 1491/92: 34 M. 1½ S., 1492/93: 30 Mr. 7 S. 8 D., 1493/94: 49 Mr. 8 S., 1494/95: 57 Mr. 1½ S., 1495/96: 70 Mr. 1 S., 1496/97: 70 Mr., 1497/98: 91 Mr., 1498/99: 74 Mr. 1 S. 6 D., 1499/1500: 80 Mr. 6 S., 1500/01: 91 Mr. 10 S., 1503/04: 107 Mr., 1505/06: 137 Mr., 1507/08: 153 Mr, 1508/09: 169 Mr., 1511/12: 206 Mr. 6 S., 1512/13: 138 Mr. 2 S., 1513/14: 203 Mr. 1 S., 1514/15: 174 Mr., 1515/16: 158 Mr. 7 S., 1516/17: 278 Mr., 1518/19: 118 Mr. 6 S., 1519/20: 118 Mr. 1 S., 1520/21: 120 Mr. 7 S., 1521/22: 116 Mr. 6 S., 1522/23: 142 Mr. 11 S., 1523/24: 138 Mr. 7. S. 6 D., 1525/26: 171 Mr. 3 S. 4 D., 1526/27: 157 Mr. 6 S., 1534/35: 253 Mr. 10 S. 1 D., 1535/36: 360 Mr. 11 S. 8 D., 1536/37: 281 Mr. 7 S. 4 D., 1537/38: 261 Mr. 3 S. 8 D., 1538/39: 149 Mr. 3 S. 8 D., 1539/40: 208 Mr. 1 S. 8 D., 1541/42: 216 Mr., 1542/43: 94 Mr. 6 S., 1544/45: 188 Mr. 4 S., 1546/47: 27 Mr., 1547/48: 198 Mr., 1549/50: 235 Mr. 8 S., 1552/53: 51 Mr. 8 S., 1553/54: 230 Mr., 1554/55: 337 Mr., 1555/56: 125 Mr., 1556/57: 225 Mr., 1557/58: 143 Mr., 1558/59: 174 Mr., 1559/60: 209 Mr., 1560/61: 141 Mr., 1561/62: 136 Mr. 6 S., 1562/63: 92 Mr. 6 S., 1563/64: 96 Mr. 6 S., 1564/65: 67 Mr., 1566/67: 99 Mr. 4. S.

In der nächsten Stadtrechnung von 1568/69 findet sich dann folgende bezeichnende Bemerkung: Dweil dis jair die zerstorung in Brabant gewesen und noch, so hat das weggelt baussen und binnen Siegberg nit mehe gethan dan 47 Mr. ½ Alb. *Durch diesen Hinweis fällt ein helles Licht auf die Natur der bisher mitgeteilten Zahlen. Es ist der Transitverkehr von den Niederlanden her, dessen Stärke und dessen Schwankungen sich in den Einnahmen*

[1] *II Nr. 22.*
[2] *II Nr. 32.*
[3] *Stadtrechn. 1525/26:* Heyntz Knutgen, der dat wegegelt und tholle hyfft, umb kogel 1 Mr. 4 S. *Vgl. oben S. 6*.*
[4] *Es war nicht festzustellen, ob dies sich durch das Prinzip der Gegenrechnung erklärt, wonach nur die nicht gebrauchten Ueberschüsse eingezahlt worden wären.*

des Siegburger Wegegeldes abspiegeln, und dadurch gewinnen diese Zahlen eine Bedeutung, die weit über die lokalen Siegburger Verhältnisse emporragt. Für die letzteren, den Handel in Siegburg selbst, ergibt sich umgekehrt das negative Resultat, dass dieser sogar damals während der Blütezeit der Stadt unbedeutend gewesen ist.

Die späteren Jahre ergaben folgende Einnahmen aus dem Wegegeld: 1569/70: 38½ Mr., 1572/73: 19½ Mr., 1573/74: 20 Mr. 1 S., 1574/75: 523 Mr., 1575/76: 34½ Mr., 1576/77: 44 Mr. 3 S. 8 D., 1577/78: 57 Mr. 8 S., 1578/79: 38 Mr., 1580/81: 22 Mr. 10½ S., 1584/85: 61 Mr. 10 S., 1586/87: 19 Fl. 3 Alb., 1589/90: 19 Fl. 12 Alb., 1592/93: 47 Fl., 1593/94: 30 Fl., 1596/97: 37 Fl. 18 Alb., 1597/98: 30 Fl. 12 Alb., 1599/1600: 34 Fl., 1601/02: 0, 1604/05: 17 Fl. 17 Alb., 1610/11: 34 Fl. 23 Alb., 1611/12: 25 Fl. 17 Alb. 9 H., 1612/13: 29 Fl. 14 Alb., 1613/14: 32 Fl. 7½ Alb., 1614/15: 27 Fl., 1617/18: 31 Fl. 4 Alb., 1621/22: 3 Fl. 8 Alb., 1622/23: 2 Fl. 6 Alb., 1623/24: 1 Fl. 15 Alb., 1624/25: 2 Fl. 1 Alb., 1625/26: 1 Fl. 18 Alb. 9 H., 1626/27—1628/29: 0, 1631/32: 0, 1643/44: 0, 1652/53: 19 Fl. 12 Alb., 1653/54: 13 Fl., 1654/55: 13 Fl., 1659/60: 35 Fl. 18 Alb., 1661/62: 55 Fl., 1662/63: 70 Fl., 1663/64: 69 Fl., 1665/66: 60 Fl., 1666/67: 70 Fl., 1667/68: 60 Fl., 1669/70: 50 Fl., 1671/72: 45 Fl., 1672/73: 30 Fl., 1673/74: 36 Fl., 1674/75: 31 Fl., 1675/76: 60 Fl., 1695/96: 93 Fl., 1699/1700: 100 Fl., 1700/01: 90 Fl., 1737: 90 Fl.

d) Einnahmen aus dem städtischen Grundbesitz.

Der städtische Grundbesitz war noch im Anfang des 15. Jahrhunderts sehr gering. Bezeichnender Weise war die Stadt nicht einmal im unangefochtenen Besitz der Stadtmauern und Befestigungsgräben. 1401[1] beschuldigte der Abt die Bürger, dass sie unbefugt in den ihm gehörenden Festungsgräben gefischt hätten, die Stadt erwiderte, dass sie das Besitzrecht habe, und forderte ihrerseits in ihren Klagepunkten, dass der Abt ihr die Gräben einräumen solle[2], da der Herzog diese seit alters besessen und die Stadt ihm das Nutzungsrecht abgekauft habe. Mit dieser Forderung stiess jedoch die Stadt auf entschiedenen Einspruch des Abtes, der erklärte, dass der Herzog überhaupt kein Recht gehabt habe, über die Gräben zu bestimmen, da er, der Abt, allein der Herr über den Grund der Stadt sei[3]. Aehnlich stand es mit dem am Stadtgraben gelegenen Tiergarten[4], auf den zum Teil das Schöffenkollegium Anspruch machte. Da die Stadt das unbeschränkte Recht über diese Liegenschaften nicht wohl entbehren konnte, sah sie sich gezwungen, mit dem Abt und den Schöffen Erbpachtver-

[1] *Berg. Zeitschr., Bd. 38, S. 99, § 23.*
[2] *ib. S. 103, § 5.*
[3] *ib. S. 109, § 5.*
[4] *ib. S. 105, § 6.*

träge über den Besitz abzuschliessen. Im Jahre 1451[1] *musste schliesslich auch noch den Herren von Drachenfels, die den Stadtgraben zwischen der Kölnerpforte und Mühlenpforte in Anspruch nahmen, eine Abfindung durch eine Erbrente von 8 Mr. zugesichert werden.*

An Gebäulichkeiten besass die Stadt bis 1437/38 nur ein Rat- oder Bürgerhaus, dessen Lage unbekannt ist. Es wurde in diesem Jahre veräussert und das am Markt gelegene Haus zur Schuren *von den bisherigen Besitzern Tilmann v. Happerschoss und Frau zu Köln erworben, denen dafür eine Leibrente auf zwei Leben zugesichert wurde. Dieses Haus, das im 16. Jahrhundert auf neu gekauftem Terrain*[2] *bedeutend erweitert wurde, hat im Laufe der Zeit den verschiedensten Zwecken gedient. Es war nicht nur der Ort, wo die Schöffen (deshalb auch bisweilen als* dynckhuys *bezeichnet) und der Rat ihre Sitzungen abhielten, sondern wurde auch nach dem Muster des Kölner Gürzenichs als städtisches Tanzhaus benutzt, auf dem die Hochzeiten gegen bestimmte, in die Stadtkasse zu zahlende Gebühren abgehalten werden konnten*[3]. *Auf dem Hause führte ein Hausmeister die Aufsicht, der zeitweise zu den städtischen Halbbeamten gehörte und als solcher eine Kogel erhielt. Das Benehmen der Gäste war durch besondere, uns nicht erhaltene Verordnungen geregelt*[4]. *Ueber die innere Ausstattung geben die Rechnungen des 16. Jahrhunderts ein recht anschauliches Bild*[5]. *Ausserdem wurde das Haus auch als städtisches Zeughaus*[6], *und der dahinter gelegene Hof als städtischer Bauhof benuzt. Im Jahre 1647 wurde das stattliche Gebäude zur Hälfte durch eine Feuersbrunst zerstört*[7], *und hat nach seiner notdürftigen Wiederherstellung auch noch der Schule, wenigstens zeitweise (1659/60), Unterkunft geboten. Verpachtet wurde bisweilen der Keller unter dem Bürgerhaus (1442—1445, 1451, für jährlich 6 Fl.), der Söller z. B. 1453 für 3 Fl. Seit 1601 bis März 1678 befanden sich unter dem Bürgerhaus auch Standplätze*

[1] *St. A. D., Akten, Nr. 45. Diese Rente wurde bis 1636 gezahlt.*

[2] *1491/92 und 1492/93 wurde ein Hofrecht hinter dem Bürgerhaus gekauft, vgl. auch Konterzettel 1511/12:* die burgermeistere hant eyn erff hinder der burgerhuys gegolden vur 28 k. Fl., *desgl. 1522/23:* vergulden dat dritte deil an der Cleyner Schuren beneven dem burgerhuis. *Der Bau einer neuen Stube kostete 1556 ff. 1205 Mr. 3 S., der einer Wendeltreppe 1573/74: 5418 Mr. 10 S.*

[3] *Stadtrechn. 1450/51:* van den burgern, die brulofft gehalden hant in der burger huse 12 Mr., *desgl. 1467/68: 4½ Mr., 1471: 2 Mr. Stadtrechn. 1575/76:* Ist verordnet, das wilcher vorthin des burgerhauss mit brulofft zu halten gebraucht, soll geben 10 Mr.

[4] *Stadtrechn. 1523/24:* Als dat floichen in der burger huis verboten wart.

[5] *Es sei hier nur erwähnt, dass 1519/20 daselbst ein Bild des h. Christophorus gemalt wurde, wofür der Meister aber nur 1 Mr. 11 S. und Kleidung für 5 Mr. erhielt.*

[6] *Stadtrechn. 1539/40.*

[7] *Pf. S. III 11, Nr. 7.*

für Tuchkrämer. Die höchste Einnahme davon war 1617/18: 11 Fl. 7 Alb. 1653/54—1674/75 wurde die Abgabe von neuem eingeführt[1].

*Nach und nach erfuhr das Einkommen aus dem städtischen Grundbesitz eine gewisse Steigerung, indem die Stadt Teile der alten Mauer und Befestigungen in Erbpacht gab, z. B. die „*Aldeportz*“ (Ertrag: 2 Mr. 6 S. — 3 Mr.), den* Noitstall, *die „*Trottportze*“ (Ertrag: 2 Mr. — 4 Mr.). Auch wurde von der Mitte des 16. Jahrhunderts an einzelnen Bürgern gestattet, Teile der öffentlichen Plätze und Strassen entweder gegen einmalige Entschädigung für die Stadt oder für eine jährliche Rekognitionsgebühr zu bebauen.*

Die Haupterträge aber kamen aus den Liegenschaften, an denen die Stadt, wie schon bemerkt, nur ein Erbpachtrecht hatte, dem Tierbongart (1445: 2 Fl., 1511/12: 7 Fl., dann jährlich bis 1522/23: 4 Fl., 1534 ff.: 20 Mr., 1546/47—1564/65: 26 Mr. 8 S., 1566/67—1580/81: 41 Mr., 1584/85—1628/29: 36 Fl.)[2], *und den Gräben, die seit 1537/38 in zwei, seit 1547/48 in 3 Abschnitten verpachtet waren. (1578/79 für 63 Mr.)*

Erwähnen wir noch kurz, dass die Stadt zeitweise von einigen Gärten, von den Heuwegen an der Sieg, für die Berechtigung Daerde oder Salpeter zu graben, geringe Summen bezog, so ergibt sich klar, dass die Einnahmen aus dem Grundbesitz selbst für das Stadtbudget fast ganz bedeutungslos waren. Ueberdies waren für die in Erbpacht genommenen Grundstücke ja auch die Erbrenten zu zahlen, die von dem ohnehin kärglichen Gesamtertrag wieder abzuziehen sind. Deshalb wird in den Accisebriefen mit grossem Recht immer wieder betont, dass die Stadt arm an Grundbesitz sei, sie war in dieser Hinsicht vielleicht eine der ärmsten in den rheinischen Landen überhaupt.

e) Das städtische Schuldenwesen.

Im Etatsjahre 1429/30, dessen Stadtrechnung zuerst einen Ueberblick der städtischen Finanzen bietet[3], *stand die Stadt Siegburg noch mitten in einer finanziell geradezu verzweifelten Situation, deren Ursachen zweifellos in den Wirren der vorhergegangenen Jahrzehnte, vor allem auch in dem Brande des Jahres 1403 zu suchen sind. Freilich war auch schon vorher, am Ende des 14. Jahrhunderts, die Finanzlage durchaus keine rosige gewesen, so dass die Stadt schon damals Leibrenten zu dem hohen Zinsfuss von $11\frac{1}{9}\,\%$ aufnehmen musste. Die wenigen erhaltenen Leibrentenquittungen aus den Jahren nach 1410 lauten fast nur auf*

[1] *1678/79 waren die Standgelder einem Stadtboten zur Aufbesserung des Gehalts überwiesen. Seit 1601 wird auch eine, wohl auf dem Markt gelegene, Fleischhalle für 16 Fl., von 1604—1614 für 12 Fl. verpachtet.*
[2] *Später (1662) in den Besitz des Abts gekommen. Heinekamp, S. 247.*
[3] *Die erste Rechnung 1428/29 ist beschädigt.*

Zahlungen von aufgelaufenen Rückständen, die auf eine jahrelange, fast völlige Zahlungsstockung hinweisen. Im Jahre 1429/30 betrug die Einnahme der Stadt 3579 Mr. 9 S.[1]. *Das in Leibrenten aufgenommene Kapital betrug annähernd 13055 Mr.*[2], *die mit 1517 Mr. zu verzinsen waren. In der oben angegebenen Einnahmesumme ist ein in demselben Jahre von dem Dinger von Blankenberg Johann v. Zweifel eingezahltes Rentenkapital von 600 Fl. einbegriffen, nach dessen Abzug sich die reguläre Gesamteinnahme nur auf 1549 Mr. 9 S. stellt. Demnach glich sich die Einnahme und die Verzinsung der Schulden ungefähr aus. Nun ist freilich zu den verrechneten Erträgen wahrscheinlich ein Teil der Weinaccise hinzuzuzählen*[3], *aber selbst angenommen, dass dieser, wie am Ende des 15. Jahrhunderts, etwa 800—900 Mr. betragen hat, bleibt die Finanzlage noch kritisch genug. Die regelmässigen Einnahmen reichten bei weitem nicht zur Deckung der notwendigen Ausgaben und ausserdem zur Verzinsung der Leibrentenschuld aus. Da nun einerseits die Accisen eine Erhöhung des Ertrages nicht erhoffen liessen, andererseits eine Verstärkung der Schosserhebung, die schon den verhältnismässig hohen Satz von 800 Mr. überschritten hatte, aus Rücksicht auf die Stimmung der Bürgerschaft nicht vorgenommen werden konnte, war die Verwaltung gezwungen, die Leibrentenschuld durch fortdauernde Ausgabe neuer Leibrentenbriefe ständig zu erhöhen. So wurden 1432/33 eine Leibrente von 20 Fl. auf zwei Leben, 1433/34 eine gleiche von 20 Fl. auf ein Leben und eine von 12 Fl. verkauft. Das gleiche Verfahren, die Schuld des Augenblicks durch eine langdauernde Belastung der Folgezeit zu begleichen, beherrscht dann noch die Finanzlage des nächsten halben Jahrhunderts. Es war ein Rechnen mit dem Zufall, dessen günstiger Erfolg nur von dem Umstand abhing, ob die Leibrentner ein hohes Lebensalter erreichten oder nicht. Besonders misslich war es, dass die Stadt in ihrer schwierigen Finanzlage sich gezwungen sah, auch an ganz junge unmündige Personen*[4] *Leibrenten zu verkaufen und ausserdem auch viele Leibrenten auf zwei Leben abschliessen musste. So trat denn erst im Laufe der Jahre 1450—1470 ein allmähliches Sinken der Zinsenlast durch den Tod mehrerer Leibzüchter ein.*

[1] *Der Gulden ist nach dem damaligen Kurse von 3 Mr. 5 S. umgerechnet.*

[2] *Die Summe kann nur annähernd berechnet werden, da nur wenige Leibrentenbriefe erhalten sind. Das Kapital ist nach dem Zinsfuss von 10% berechnet, wohl zu günstig, da einzelne Leibrentenbriefe zu höherem Zinsfuss begeben waren. Wahrscheinlich war die Gesamtschuld noch etwas höher.*

[3] *Oben S. 59*.*

[4] *Die ersten Quittungen sind teilweise von den Vormündern oder Eltern ausgestellt. Beispielsweise bezog Caesarius van den Brincken seine Leibrente von mindestens 1421 (Jahr der ersten erhaltenen Quittung) bis 1472, Godart v. Dosenbach ebenfalls von 1421—1472, Margarethe Palsode von 1408—1459.*

1450 beträgt die Summe der Leibrentenzinsen 419 Fl. oder 1431 Mr. 7 S. Dagegen war die reguläre Einnahme, wenn wir die diesmal wieder an versteckter Stelle angeführte Weinaccise im Betrage von 291½ Fl. einrechnen, rund 2493 Mr. In den folgenden Jahrzehnten macht sich dann ein rapides Sinken der Leibrentenzinsen bemerkbar: 1475 waren 178 Fl., 1480: 44 Fl. jährlich zu zahlen. Von 1466/67 bis ca. 1490/91 ist überhaupt keine neue Leibrente vergeben worden. Erst 1505/06 ist eine von 5 Goldgulden, 1512 Mai 29 eine sehr grosse von 60 Goldgulden auf zwei Leben verkauft worden.

Die Leibrenten nach dem Jahre 1430, deren Kapitalbetrag wir kennen, sind sämtlich zu dem Satze von 10% verausgabt worden. Unter den Rentenbeziehern stehen die Bürger von Köln weitaus an erster Stelle, dann folgen an Zahl die Mönche von Siegburg; unter den älteren Rentnern erscheinen auch Angehörige der bekannten Dortmunder Familie Bersword.

An Erbrenten, die sicher als solche erkennbar sind, hatte die Stadt im Jahre 1429/30 nur eine einzige von 9 S. an die Klause zu Mondorf zu entrichten. Fraglich ist es allerdings, ob nicht einige der in den Stadtrechnungen vorkommenden regelmässigen Zahlungen zu kirchlichen Zwecken, für die Osterkerze, die Passionspredigt und ähnliches als Stiftungen anzusehen sind, für welche die Stadt früher ein bestimmtes Kapital erhalten und dafür die jährliche Zahlung dieser Summen übernommen hatte. Vom Jahre 1437 an beginnt die Stadt die Aufnahme von Erbrenten entschieden zu bevorzugen. 1437 Januar 3[1] verkaufte sie an den Abt Wilhelm Spiess v. Büllesheim eine unablösbare Erbrente von 5 Fl. für ein Kapital von 100 Fl., das für die Abhaltung einer Messe am St. Anno-Altar bestimmt war, im folgenden Jahre zum gleichen Zwecke und unter den gleichen Bedingungen eine ebenso hohe Rente an den Mönch Jakob v. Breitbach. Diesen folgte im Jahre 1437/38 eine weitere Erbrente an Johann Ketzgin in Köln im Betrage von 20 Mr. für 400 Mr., also zum Zinsfuss von 5%. Von da an tritt die Rentenvergabung in Form der Erbrente gegenüber der Leibrente, mit der man ja in Siegburg wegen der Langlebigkeit der Leibrentner sehr üble Erfahrungen gemacht hatte, immer mehr in den Vordergrund. Der bedeutend niedriger bemessene Zinsfuss war zweifellos ein Vorzug, aber andererseits war es nötig, das Kapital später zu seinem vollen Betrage zurückzuzahlen, das bei der Leibrente mit dem Tode des Rentners der Stadt ideell zufiel, die es aber natürlich selbst schon längst verbraucht hatte. Die Finanzverhältnisse der Stadt besserten sich am Ende des 15. Jahrhunderts in dem Grade, dass sie um das Jahr 1500 nur noch zwei Erbrenten, eine an Peter v. Alner zum Schafstall verkaufte von 16 Fl., und eine von

[1] *St. A. D., Siegburg, Urk. Nr. 520.*

24 Fl. an Goswin v. Stralen zu entrichten hatte, abgesehen von den zwei oben erwähnten, nicht ablösbaren Renten für die Messe und der kleinen, finanziell nicht ins Gewicht fallenden Erbrente an die Klause von Mondorf, zusammen also nur 50 Fl. und 9 S. Nehmen wir hinzu, dass die Leibrentenschuld um 1500 durch den Tod sämtlicher Rentenbezieher in Wegfall gekommen war, so bietet sich ein durchaus erfreuliches Bild der städtischen Finanzen dar, die damit von der Schwelle des Stadtbankerotts wieder in geregelte und gesunde Bahnen geführt worden waren. Und dabei waren die regulären Einnahmen jetzt sogar geringer als im Jahre 1429/30. Die Stadtrechnung von 1500/01 verzeichnet in der Einnahme nur 1308 M. 8 S., allerdings ohne die Weinaccise, deren Ertrag in diesem Jahre unbekannt ist[1]*. Jedenfalls aber war die von dieser Accise bezogene Summe gross genug, um im Verein mit den von den Bürgermeistern bei der Abrechnung eingelieferten, „nicht verrechneten" 699 Mr. die rechnerische Unterbilanz zwischen den Einnahmen und Ausgaben (diese werden mit 2503 Mr. 2 S. 8 D. angegeben) auszugleichen. Auf diesen erfreulichen Aufschwung folgte in der Zeit von 1505—1512 wieder eine Depression, deren Ursachen nicht klar zu überblicken sind, da aus dieser Zeit fast nur Kladderechnungen vorliegen. Jedenfalls aber musste nun wieder der auswärtige Kredit in Anspruch genommen werden, und die Folge dieser finanziellen Verschlechterung waren Unruhen in der Gemeinde, deren Vertreter deshalb bei der Abrechnung von 1511/12 hinzugezogen werden mussten. Von da an bessern sich die Finanzen in stets steigendem Masse. Seit 1552/53 verzeichnen die Stadtrechnungen neben kleineren Unterbilanzen auch bedeutende Ueberschüsse. Diese Zeit von 1550—1575 kann man mit Fug und Recht als Siegburgs Blütezeit bezeichnen. Aber freilich war es nur ein kurzer Lichtblick vor schweren Zeiten. Es war gewissermassen ein Sturm- und Warnungszeichen, als im Jahre 1568/69 infolge der „Zerstörung in Brabant" das städtische Wegegeld von 99 Mr. 4 S. auf die Hälfte des vorjährigen Ertrages hinabsank*[2] *und im Jahre 1572/73 nur noch 19½ Mr. erbrachte. Aber scheinbar waren die damaligen Siegburger Bürger und ihr Herr, der Abt, von einem grossen Optimismus beseelt, so dass sie es in dieser Zeit unternahmen, das alte Rathaus mit bedeutenden Kosten umzubauen und zu erweitern*[3]*, trotzdem die Schwierigkeiten der Acciseverlängerung durch den Herzog und die damit verbundenen kostspieligen Gesandtschaftsreisen den Stadtsäckel schon über Gebühr belasteten. Eine Zeit lang gab die Gestaltung der Stadtfinanzen dieser frohgemuten Auffassung scheinbar recht. Es begann jetzt der Zufluss der Landbewohner in die Städte,*

[1] *1492/93 ergab sie für die Stadt 1326 Mr. 11 S.*
[2] *Vgl. oben S. 71*.*
[3] *Vgl. oben S. 73*.*

und wenn auch Köln den Hauptanteil des Zuflusses aufnahm, so erlebte doch Siegburg in dieser Zeit einen Zuwachs von Neubürgern, wie er nie zuvor und nie später nachzuweisen ist. Da es sich bei diesem Zuwachs um begüterte Leute handelte und man Sorge getragen hatte, das Bürgergeld entsprechend zu erhöhen, so flossen allein aus diesem bedeutende Summen in die Stadtkasse. Andererseits konnten sowohl die direkten, wie die indirekten Steuern ohne allzu grosse Belastung der Bürger gesteigert werden. So gelang es, der Schwierigkeiten ohne jegliche Inanspruchnahme des auswärtigen Kredits Herr zu werden. Die Stadt[1] *hatte um 1574/75 überhaupt nur eine der alten Erbrenten nach auswärts zu entrichten, und die damaligen Machthaber mögen wohl geglaubt haben, auf diesem Gebiete fast schuldenfrei zu sein. Da tauchte im Jahre 1576/77 eine vergessene Schuld früherer Zeit wieder auf. Der Kölner Bürgermeister Konstantin v. Lyskirchen, der einen im Jahre 1490*[2] *an Peter v. Alner verkauften Erbrentenbrief ererbt oder erworben hatte, trat mit seinen Ansprüchen auf die dreissigjährigen Zinsen*[3] *hervor und die Stadt musste an ihn die Summe von 2100 Mr. bezahlen, und das bei einer Gesamteinnahme des Jahres von 5713 Mr. Diese Rente im Betrage von 33 Fl. 8 Alb. hat dann das Stadtbudget bis in die Mitte des 17. Jahrhunderts belastet. Der Truchsessen-Krieg, der über die Nachbarstadt Bonn so schweres Unheil brachte, hat die Stadt Siegburg und deren Finanzen nicht merklich beeinflusst. Erst im Jahre 1592/93 begegnet wieder die Aufnahme einer neuen Leibrente (?) von Dietrich Dulmann in Köln (300 Taler mit dem Zinsfuss von 6 %). Im Jahre 1599/1600 war die Rentenschuld die folgende: 39 Fl. an dem Nachlass des Hermann zum Kettenpütz, 33 Fl. 8 Alb. an die Familie v. Lyskirchen, 10 Fl. für die Messen und 9 S. an die Klause zu Mondorf; zusammen also 82 Fl. 12½ Alb. 9 S. bei einer Gesamteinnahme von 1900 Fl. 1 Alb. Diese Rentenschuld erfuhr erst im Jahre 1622/23 eine Steigerung durch den Verkauf einer fünfprozentigen Leibrente an Hermann Gropper (400 Reichstaler à 5 % = 65 Fl.). In die schwere Zeit des dreissigjährigen Krieges ist die Stadt noch immer mit leidlich wohlgeordneten Finanzen eingetreten. Die verheerenden Wirkungen dieser Zeit auf den städtischen Haushalt lassen sich aber nicht im einzelnen*[4] *verfolgen, da in dieser Zeit die einheitlichen Stadtrechnungen aufhören und speziell die Verwaltung des Schuldenwesens,*

[1] *Im Jahre 1574/75 bezahlte die Stadt an Erbrenten nur die schon öfters erwähnten 10 Fl. für die Messen und 9 Schillinge für die Mondorfer Klause.*

[2] *Pf. S Nr. 57a.*

[3] *Die Rente war zuletzt 1539/40 an den Junker Staël von Holstein bezahlt.*

[4] *Im Jahrs 1631/32 betrug z. B. die laufende Schuld der Stadt an die Rentmeister 3233 Fl. 12 Alb., an den Bürgermeister Flach 433 Fl. + 100 Goldgulden, an den Bürgermeister Wissmann 2526 Fl. + 100 Goldgulden.*

wie bereits früher erwähnt[1], *an die Gemeinsmänner*[2] *übertragen wurde.*

Wenn daher die Stadtrechnung von 1659/60 in der Einnahme 752 Fl. 11 Alb., in der Ausgabe 734 Fl. 20 Alb. 5 H. anführt, so sind das nur die Erträge der indirekten Steuern und die daraus bestimmungsgemäss gezahlten Ausgaben. Jedenfalls lässt sich nachweisen, dass noch in den Jahren 1652/53 und 1653/54 die Stadt ihren Beamten, mit Ausnahme der Bürgermeister, die ohnehin schon geringen Gehälter nicht bezahlen konnte, was wenigstens einen gewissen Einblick in die jämmerliche Lage der damaligen Finanzen gibt, da diese Forderungen sonst stets als bevorrechtigte behandelt wurden. Erst die Stadtrechnung von 1677/78, in der auch die direkten Steuern mit aufgeführt werden, gibt wieder ein Gesamtbild des Stadthaushalts. Es waren damals an Erbrenten zu entrichten: an den v. Raitz, als Erben der v. Lyskirchen, 32 Fl. 12 Alb., an das Kloster Nazareth 43 Fl. 8 Alb.[3], *an den Lizentiaten Schriels 83 Fl. 8 Alb.; ausserdem schuldete die Stadt der Abtei 1000 Reichstaler.*

Im 18. Jahrhundert war die Finanzlage ebenfalls keine gute, besonders um 1735. Damals bestand auch wiederum erhebliche Unzufriedenheit unter der Bürgerschaft. Die Zeit des siebenjährigen Krieges hat darauf die Finanzen Siegburgs in erhebliche Zerrüttung gebracht.

3. Das Militärwesen.

Wenn auch die Stadt Siegburg keine Selbständigkeit besass, so förderten doch die Aebte in ihrem eigenen und im städtischen Interesse die Organisation der städtischen Wehrkraft. Diese beschränkte sich hier nur auf die bürgerlichen Streitkräfte. Die Anwerbung von Söldnern blieb den Aebten überlassen. Wie schon bemerkt[4], *war der Militär- und Wachtdienst hier, wie überall, eine allgemeine Bürgerpflicht. In Fällen der Gefahr wurden die Bürger durch die Wacht- oder Sturmglocke, die im Pfarrkirchturm hing*[5], *zusammengerufen. Die Führer der Bürgerschaft, die unter dem städtischen Banner auszog, waren die Bürgermeister oder*

[1] *Oben S. 37*.*

[2] *Die Gemeinsdienstrechnung vom 13. Juni 1667—29. Juli 1668 verzeichnet z. B. eine Einnahme von 604 Reichstalern 3 Alb. 10 H., aus denen drei Pensionen an: Stam, das Kloster Nazareth und den Propst Lyskirchen gezahlt wurden.*

[3] *Sie wurden in diesem Jahre nicht gezahlt.*

[4] *Oben S. 39*.*

[5] *Stadtrechn. 1428/29:* dem clockener van der waghklocken zo luyden 4 Mr., *1429/30:* an seyle zo der stormglocken 3 Mr. *Abt Pilgrim machte 1401 (Berg. Zeitschr., Bd. 38, S. 97, § 12) den Bürgern auch den Vorwurf, dass sie wider seinen Willen die Glocke geläutet hätten.*

der Schultheiss[1]. *Jeder Bürger hatte sich nach seinem Vermögen mit Waffen und Rüstung zu versehen*[2]. *Es wurden auch von Zeit zu Zeit Waffenrevisionen vorgenommen*[3]. *Freilich reichte weder das Vermögen der Bürger, noch ihre Opferwilligkeit aus, eine gleichmässige Ausrüstung der städtischen Streitkräfte durchzuführen. Deshalb unterhielt die Stadt zeitweise einen Armbrustmacher*[4]. *Auch wurde im 16. Jahrhundert im Bürgerhaus*[5] *eine Zeugkammer eingerichtet, um so wenigstens die ärgsten Lücken in der bürgerlichen Bewaffnung ausgleichen zu können. Die Bürgerschaft war im 16. und 17. Jahrhundert in 18 Rotten eingeteilt*[6], *wovon 12 innerstädtische waren, während 6 aus den Bewohnern der Vorstädte sich rekrutierten. Im Laufe des 18. Jahrhunderts wurde die Zahl der Rotten, entsprechend der gesunkenen Bevölkerungszahl, auf 5 herabgesetzt*[7].

Die Stadt Siegburg war mit einer Festungsmauer umgeben, die wohl schon in früher Zeit erbaut worden ist[8]. *In der Mauer befanden sich vier Haupttore: die Kölnerpforte, Holzpforte, Grömmelspforte und die Mühlenpforte. Die Pforten wurden von besonderen besoldeten Torwärtern bewacht*[9]. *Auch die Vorstadt Aulgasse hatte im 15. Jahrhundert und im Anfang des folgenden eine besondere, wohl nur leichtere Befestigung mit einem Tore, der Klixpforte*[10], *ebenfalls mit einem eigenen, aber nur gering besoldeten Wächter*[11]. *Die mit Türmen versehene Mauer war schon im 15. Jahrhundert mit Kanonen armiert, über die ein zeitweise angenommener Büchsenmeister die Aufsicht hatte*[12].

Die Bürgerrotten hatten in Friedenszeiten nur die Nachtwache auszuführen[13]. *Die Revision der Wachen hatten vom 15.—17. Jahrhundert die „Tirmeister", die auch die Wachtgelder*

[1] *Stadtrechn. 1453/54:* der stede banner cost 6 fl.
[2] *II Nr. 45. Vgl. den Zunftbrief der Schneider, II, Nr. 58, § 2.*
[3] *Stadtrechn. 1467/68:* do wyr dat harnesch besagen. *1486/87 fand eine dreimalige Besichtigung, auch durch den Abt selbst, statt.*
[4] *Er erhielt von 1461/62—1475/76 jährlich 2 Malter Korn.*
[5] *In der Stadtrechn. von 1539/40 werden Hakenbüchsen auf dem Bürgerhaus, 1578/79 dort lagernde Schlachtschwerter und Knebelstäbe erwähnt.*
[6] *Nach dem Wachtzettel von 1627 (St. A. D., Akten, R. 37) hatten die Rotten in der Stadt damals 170 Mitglieder, die vorstädtischen 102.*
[7] *Die „Marktrotte, Holzgassenrotte, Mühlengassenrotte, Kölnerpfortenrotte, Aulgassenrotte".*
[8] *Vor dem Ende des 14. Jahrhunderts wurde die Befestigung erweitert, 1383 August 7 (St. A. D., Siegburg, Nr. 370) wird ein Haus* „buissen der alder muren" *erwähnt. Die* „porta Coloniensis" *kommt schon 1334 August 6 (ib. Nr. 216) vor.*
[9] *Vgl. III, Nr. 1. Bis zu der Zeit des Schwedeneinfalls. Das höchste Gehalt eines solchen Wächters betrug 12 Fl.*
[10] *Stadtrechn. 1442/43, Rentmeisterrechn. 1516/17.*
[11] *Er erhielt 1—2 Mr. jährlich.*
[12] *Stadtrechn. 1469/70 wurde ein solcher entlassen, 1474/75 ein neuer angenommen.*
[13] *I Nr. 4, § 132 ff.*

einzusammeln hatten.[1]. *Bei dem Einritt des neuen Abts, bei Besuchen von Fürstlichkeiten, während der Jahrmärkte und bei anderen Gelegenheiten wurden die Stadtpforten mit besonderen Wachen versehen. In Kriegszeiten war jeder Rotte ein bestimmter Mauerabschnitt oder eine Pforte zugewiesen, die sie bei Alarm besetzen musste*[2]. *Von 1599 bis etwa 1640 besoldete die Stadt einen besonderen Stadthauptmann, auch Kurwächter genannt*[3], *ebenso einen Trommelschläger*[4]. *Freilich konnten diese im Verhältnis zur damaligen Finanzlage erheblichen Aufwendungen nicht verhindern, dass die Stadt eine mühelose Beute der Schweden und Franzosen wurde. Im 18. Jahrhundert waren ein Stadthauptmann, ein Stadtleutnant und ein Stadtfähnrich*[5], *alle zugleich Ratsherren, die Oberanführer der städtischen Rotten, die jetzt aber nur zu rein dekorativen Zwecken, bei Prozessionen und ähnlichen Gelegenheiten, zusammentraten.*

4. *Gesandtschafts- und Botenwesen.*

Gesandtschaften politischer Natur waren bei der Unselbständigkeit der Stadt ausgeschlossen. Wenn Verhandlungen wirtschaftlicher Art auswärts zu führen waren, wurden sie von den Bürgermeistern[6] *unter gelegentlicher Hinzuziehung einiger Ratsherren oder des Stadtschreibers vorgenommen. Bezeichnenderweise beschränken sich diese Reisen fast nur auf solche nach Köln, um dort den Leibzüchtern der Stadt das Geld zu bringen oder mit ihnen über Zahlungsstundung zu verhandeln. Auch die Erwerbung der Accise von den Herzogen von Berg machte gelegentlich Gesandtschaften nötig, bei denen dann aber auch der Abt selbst oder dessen Beauftragte mit zu reisen pflegten. Für die sonstigen Verhandlungen genügte der briefliche Verkehr durch Vermittlung der Boten. Im 15. und 16. Jahrhundert hatte die Stadt drei Boten*[7], *von denen einer als „laufender Bote" den Briefdienst besonders besorgte.*

[1] *Pf. S. III, Nr. 9, f. 208a, Stadtrechn. 1623/24. Am Martinsabend erhielten sie von der Stadt je ein Viertel Wein.*

[2] *II Nr. 78.*

[3] *Konterzettel 1599 März 17:* Dietrich Wredt in Weiler, davon man ime bei jetziger frembder besatzung monatlich soll geben drei gemeine thaler, *1638/39 (Rentmeisterrechn.) erhielt der Hauptmann: 96 Taler = 312 Fl., 1639/40 bekleidete das Amt Dietrich v. Aachen.*

[4] *Er erhielt 1603/04: 12 Fl. 24 Alb.*

[5] *Stadtrechn. 1716/17 und 1779/80. Zuletzt erhielt der Hauptmann 4 Fl. 8 Alb., der Leutnant 3 Fl. 8 Alb. und der Fähnrich 2 Fl. 4 Alb., ausser ihrem Ratsgehalt.*

[6] *1435/36 war der Bürgermeister Johann Overstolz mit dem Prior in Basel, um dort einen Prozess gegen Leibzüchter vor dem Konzil zu führen.*

[7] *Ernannt wurden die Boten von dem Schultheiss, den Schöffen und den Bürgermeistern (Pf. S. II, Nr. 27, f. 67b, 1603). Vgl. auch Berg. Zeitschr.,*

[8] *Bd. 38, S. 102, § 2, S. 108, § 2.*

Die Boten erhielten jährlich ihre Amtskleidung aus rotem und schwarzem Tuch[1]. *Der laufende Bote führte nach Kölner Muster eine silberne Büchse*[2] *für die Aufbewahrung der Briefe mit sich, die aber später durch eine einfache zinnerne*[3] *ersetzt wurde. Um die Mitte des 17. Jahrhunderts verschwindet*[4] *der laufende Bote, den die Ausbildung des Postwesens überflüssig gemacht hatte. Stadt und Gericht hatten dann nur noch zwei Boten mit je 12½ Fl. Gehalt. 1759/60 wird lediglich ein Stadtdiener erwähnt*[5].

5. Das Kanzleiwesen und die Stadtschreiber.

Die städtische Kanzlei wurde durch den Gerichtsschreiber mit verwaltet, der zunächst durch das Gericht, später durch den Abt ernannt wurde[6] *und sein Amt lebenslänglich bekleidete*[7]. *Bei der Verquickung der Gerichts- und Kommunalgeschäfte wäre eine getrennte Verwaltung der Gerichts- und Stadtregistratur durch verschiedene Schreiber kaum möglich gewesen. Immerhin ist es recht bezeichnend, dass auch die Ernennung dieser wichtigen Beamten der Stadt entzogen war. Im 17. Jahrhundert brachte der Mangel geeigneter Personen es mit sich, dass die Gerichtsschreiber zugleich auch in den Rat und das Schöffenamt*[8] *aufgenommen wurden, ja im 18. Jahrhundert versah der Bürgermeister Minnich zugleich die Schreiberstelle. Das von der Stadt dem Schreiber gezahlte Gehalt betrug 1431—1534: 6 Fl., 1534/35: 20 Mr., 1568/69: 45 Mr., 1575/76: 20 Fl. = 80 Mr., 1604—1700: 20 Taler = 65 Fl., 1777/78: 75 Fl. dazu kam eine Pauschalgebühr für Papier etc. (1429 nur 1 Mr.) und später, namentlich im 18. Jahrhundert, zahlreiche Extravergütungen.*

[1] *III Nr. 1. Die Beträge in den Stadtrechnungen schwanken natürlich erheblich. Die beiden nicht laufenden Boten waren mit den Gerichtsboten identisch. Vgl. Stadtrechn. 1521/22.*

[2] *Stadtrechn. 1552/53:* wir haben der stat laufenden boiden ein silbern boiss machen laissen, hait gecost, nemlich das machen ind overgulden: 30 Mr.

[3] *Stadtrechn. 1614/15.*

[4] *Zuletzt 1643/44 erwähnt.*

[5] *Gehalt: 10 Fl. + 21 Fl. 16 Alb. und ein Paar Schuhe, ausserdem Diäten und kleinere Emolumente.*

[6] *Berg. Zeitschr., Bd. 38, S. 108, § 2. Gerichtsprotokoll (Pf. S. II, Nr. 4, f. 166a), II Nr. 104, § 3.*

[7] *Bis zum Jahre 1650 sind folgende Stadt- und Gerichtsschreiber bekannt: 1. Heinrich Schruthoyn van Ryndorp (XV. Jahrh., Anfang, St. A. Köln, Undatierte Briefeingänge Nr. 1431, 1435); 2. Konrad Mercatoris 1429 bis 1453 (Stadtrechn. und Pf. S. I, Nr. 25); 3. Heinrich von Ouzheym, † 1473 (St. A. D., Memorienbuch Boedingen, Hs. A., Nr. 39, f. 29a, Urk. Boedingen, Nr. 64, Pf. S., Gerichtsbuch II, Nr. 2, f. 76a); 4. Johann Steinenbach 1543—1563 (Gerichtsbücher); 5. Johann Guilich 1563 Juni 27 bis † 1607 vor Juli 16; 6. Jakob Guilich, Sohn des Vorigen, 1607—1631; 7. Wilhelm Koltzen 1632—1647.*

[8] *Vgl. oben S. 35*, ausserdem II Nr. 101, § 4.*

Das städtische Archiv befand sich im 15. Jahrhundert in der Obhut der Schöffen. Die 1401 von der Stadt erhobene Forderung auf Auslieferung ihrer Privilegien ist erfolglos geblieben. Noch im 16. Jahrhundert waren diese im abteilichen Archiv[1]. *Dass die Schöffen bis zum Ende des 15. Jahrhunderts auch noch das grosse Stadtsiegel unter eigenem Verschluss hatten, wurde bereits erwähnt*[2]. *Die Bürgermeister hatten nur das Siegel* ad causas[3]. *Die Registratur des Gerichts und der Stadt, mit Ausnahme der Privilegien, wurde in der Sakristei* (gerkamer) *der Pfarrkirche hinterlegt*[4].

6. Die städtische Polizei.

Der Rat in Siegburg besass nur geringe polizeiliche Befugnisse. Die Ordnungen dieser Art wurden fast ausnahmslos von den Aebten erlassen. Auch das Kurbuch, das eine Reihe polizeilicher Verfügungen enthält, ist nicht von der Stadt allein ausgegangen. Die Aebte nannten es schlechtweg „unser Kurbuch" und die zusätzlichen Verordnungen der Redaktion C. sind lediglich vom Abte erlassen, also landesherrliche Verordnungen[5]. *Nur das kann man zugeben, dass die Stadt die meisten dieser Verordnungen in Vorschlag gebracht hatte. Die Beamten des Rats, die über die Befolgung der Gesetze zu wachen hatten, waren die Kurmeister, denen im 15. und 16. Jahrhundert ein von den Schöffen ernannter Schöffenkurmeister zu- bezw. übergeordnet war*[6].

Bei der Kärglichkeit der Ueberlieferung ist es unmöglich, hier ein auch nur annähernd abgerundetes Bild der polizeilichen Tätigkeit zu geben, es können nur die folgenden fragmentarischen Hinweise gegeben werden.

Die Sicherheitspolizei in der Stadt wurde vor allem durch das Friedebot geregelt[7]. *Dies konnte durch den Vogt, Schultheiss, die Schöffen, die Bürgermeister, den Rat und die Wirte ausgerufen werden. Einen erhöhten Friedensschutz genoss das Rathaus. Die nächtliche Sicherheit wurde durch die wachehaltenden Bürger oder deren bezahlte Stellvertreter aufrecht erhalten. Im 18. Jahrhundert existierten zwei von der Stadt besoldete Nacht-*

[1] *Vgl. St. A. D., Hs. B. 163.*
[2] *Oben S. 29*.*
[3] *1537/38 wurde ein neues Siegel gekauft.*
[4] *Stadtrechn. 1432/33:* „vynster in der stede gerkamern, da der stede brieve ynne ligent 1 fl.", *1522/23 wurde eine neue Stadtkiste für 21 Mr. 7 S. gekauft, 1578/79* „des rats steinen schaff in der stede gerkammer" *ausgebessert, 1665/66 das* „Siegburgische Archivium" *für 17 Fl. 2 Alb. renoviert, desgl. 1700/01. Damals wurde auch die Schöffenkiste aus dem Bürgerhaus in die Pfarrkirche getragen.*
[5] *I Nr. 5.*
[6] *Oben S. 29*.*
[7] *I Nr. 1, § 5, § 72.*

wächter. Das Tragen von langen Messern war verboten[1]. *Die Bürger durften keine der Stadt schädlichen Gäste in ihre Häuser aufnehmen*[2], *auch durfte kein Fremder nach 8 Uhr abends ohne Licht auf der Strasse gehen*[3]. *Eine eigentümliche Schwäche zeigte die Stadt gegenüber den Zigeunern, die im 15. Jahrhundert jedesmal durch ein Geldgeschenk zum Abzug veranlasst wurden, aber gerade deshalb alljährlich wiederkehrten. Erst im 18. Jahrhundert ermannte man sich dazu, sie fortzujagen und auszugeisseln. In dieser Zeit war auch ein Bettelvogt vorhanden, dem die Stadt Montur und Hut lieferte.*

In das Gebiet der Sittenpolizei gehören die Verordnungen gegen die Gottes- und Heiligenlästerung[4], *gegen unziemliche Eide und Fluchen. Das Kurbuch enthält auch Gesetze gegen den Luxus bei Hochzeiten, Taufen und Leichenessen*[5], *die dann später durch Abt Johann v. Bock erweitert und verschärft wurden*[6]. *Den Dirnen war es verboten, länger als drei Tage in der Stadt zu verweilen*[7]. *Abt Johann v. Bock untersagte 1654 sogar die Abhaltung des Karnevals*[8]. *Die Einrichtung von Spielhäusern und das Würfelspiel war nicht gestattet*[9].

Eine Sanitätspolizei im eigentlichen Sinne gab es nicht. Man beschränkte sich darauf, die des Aussatzes Verdächtigen in dem Siechenhaus zu Melaten bei Köln auf städtische Kosten besichtigen zu lassen[10]. *Die Kranken wurden dann in den ausserhalb der Stadt gelegenen Siechenhäusern untergebracht. Irre wurden entweder ihrer Familie zur Bewachung überwiesen, oder, falls es nicht Einheimische waren, möglichst schnell fortgeführt*[11]. *Die herrenlosen Hunde wurden von Zeit zu Zeit erschlagen; tote Tiere auf Stadtkosten verscharrt*[12].

Baupolizeiliche Rechte besass die Stadt nicht. Schon 1401[13] *und bis zum Aufhören des adeligen Schöffengerichts hat*

[1] *I Nr. 4, § 38. Stadtrechn. 1480:* Do Ailf becker, der burgermeister, den gesellen die metzere nam, do wart vertzert 1 Mr.

[2] *I Nr. 4, § 53; Nr. 5, § 37. Vgl. Pf. S. II, Nr. 2 (1472 Nov. 10,* fer. 3, p. Huperti): Die scheffên hant den Dassen gewyst in der heren hant na lude des kurboichs, na dem, dat hie die lude geherbricht hait, davan unse stat ind die heren schade van kregen hant.

[3] *I Nr. 4. § 9.*

[4] *ib. § 14, 15.*

[5] *ib. § 16—20.*

[6] *Edikt vom 20. Okt. 1656 (St. A. D., Akten 37).*

[7] *I Nr. 4, § 22.*

[8] *Edikt vom 7. Febr. 1654, l. c.*

[9] *I Nr. 4, § 54.*

[10] *z. B. Stadtrechn. 1428/29:* tzwa frauwen besehen 8 Mr. *Die letzte derartige Ausgabe habe ich in der Rechnung von 1553/54 gefunden.*

[11] *z. B. Stadtrechn. 1446/47:* „eyn yrre wiff over Ryn zo leyden. gaven wir 14 S." *1521/22:* Barbar van Wainbach, de der syn verbistert was, de zu hoeden, an atzongen, beide loyn und zu verwaren 5 Mr.

[12] *Konterzettel 1491/92.*

[13] *Berg. Zeitschr., S. 99, § 22; S. 105, § 5; S. 113, § 21; S. 114, § 22.*

dieses allein die Baupolizei ausgeübt. Das Kurbuch enthält zwar Verbote[1] *gegen das Ueberbauen der Gemeinde, aber wir sahen schon, dass auch diese nicht von der Stadt allein, sondern daneben von dem Abt, seinem Rat und den Schöffen ausgegangen sind. Im Jahre 1650*[2] *gebot der Abt Johann v. Bock, dass die durch die Feuersbrunst beschädigten Gebäude bei dem Neubau mit Ziegeldächern versehen werden sollten. Schilderungen späterer Zeit lassen aber ersehen, dass diese, wie andere wohlgemeinte Verordnungen nicht oder nur unvollkommen zur Ausführung gekommen sind.*

Das Gebiet der Strassenpolizei betreffen die Bestimmungen des Kurbuchs, dass alle Strassen innerhalb und ausserhalb der Stadt binnen 14 Tagen nach dem erlasenen Gebot gereinigt werden sollten, der Paragraph über die Reinhaltung der Mauer und die Bestimmung, dass zwischen Primenort *und* Oyntzenort *kein Wasser auf die Strasse geschüttet werden durfte. Besonders mussten die Märktplätze von* „Kummer“ *rein gehalten werden*[3].

Für die Feldpolizei[4] *galt der selbstverständliche Grundsatz, dass jeder seine Gärten und Viehweiden einfriedigen und für den von seinem Vieh verursachten Schaden aufkommen musste.*

Wichtiger für das wirtschaftliche Leben der Stadt war natürtich die Regelung der Handels- und Gewerbepolizei.

Der Eigenhandel der Stadt scheint zwar, soweit unsere Quellen ein Urteil darüber zulassen, wenigstens nach dem Jahre 1400, nie sehr bedeutend gewesen zu sein[5]. *Doch besass die Stadt seit älterer Zeit einen Wochenmarkt, der stets am Donnerstag abgehalten wurde. Für diesen Tag wurde 1386*[6] *durch Gerichtsbeschluss allen Händlern die Kummerfreiheit gewährleistet.*

Der „freie Donnerstag“ kommt dann auch in den späteren Gerichtsprotokollen vielfach vor. Ausserdem aber wurde, wohl schon in älterer Zeit, mit der Kirmes zusammen ein Jahrmarkt gehalten[7]. *Im Jahre 1461 wurde der Jahrmarkt mit Zustimmung*

[1] *I Nr. 4, § 1, § 63; Nr. 5, § 39.*
[2] *II Nr. 97.*
[3] *I Nr. 4, § 12, 23, 28, 49, 55; Nr. 5, § 28, 29. Die Reinhaltung der Wasserläufe betreffen die §§: I Nr. 4, § 36, 44, 62; I Nr. 5, § 32.*
[4] *I Nr. 4, § 37, 57, 119; Nr. 5, § 30. Seit dem 16. Jahrhundert wurde von der Stadt ein gemeinsamer Kuhhirte angestellt.*
[5] *Aus den Gerichtsbüchern im Pfarrarchiv habe ich Handelsbeziehungen zu folgenden Orten ausser Köln, das natürlich dabei an erster Stelle steht, festgestellt: Andernach (1530), Breisig (1530), Antwerpen (nach 1554), Baessweiler (1604), Brenich (Wollentücher, 1573), Düren (desgl. 1596), Düsseldorf (nach 1536), Eckenhagen, Euskirchen, Hachenberg, Hattingen, Homberg, Kerpen, Königswinter, Lechenich, Lennep, Lommersheim (Weinhandel), Lüttich (Weinhandel), Meinerzhagen, Neuss, Siegen, Soest, Solingen, Warendorf, Wipperfürth. Mit der letzteren Stadt war der Handel besonders bedeutend. Die weitergehenden Handelsbeziehungen der Ulner sind hier nicht berücksichtigt.*
[6] *I Nr. 1, § 11.*
[7] *Ennen, Quellen, VI, Nr. 357.*

des Erzbischofs von Köln auf den Fronleichnamstag verlegt[1]. *Während des Jahrmarktes wurde ein Kreuz als Jahrmarktzeichen aufgerichtet*[2]. *Im Jahre 1521/22*[3] *erhielt die Stadt, wie es scheint, durch den Kaiser, die Bestätigung eines schon seit etwa 1491 abgehaltenen zweiten Marktes am St. Mathäus-Tage*[4]. *Zu diesen zwei Märkten kam 1563/64 noch ein dritter am Apollinaristag (?)*[5]. *Dazu fügte der Abt im Jahre 1600 noch einen vierten Markttag am St. Nikolaustage*[6] *hinzu.*

Bei der Regelung des Marktverkehrs und der Handelspolizei war die Stadt, wie in allen anderen Dingen, durchaus unselbständig. Alle grundlegenden Beschlüsse gingen vom Abt und seinen Beamten aus, oder bedurften wenigstens seiner nachträglichen Genehmigung. Bürgermeister und Rat sind auch hierbei nur eine beratende Behörde, der nur in unbedeutenden Sachen ein Beschlussrecht zustand.

Für die Marktpolizei, und ebenso auch die Gewerbepolizei, war im Prinzip das in Köln durchgeführte System vorbildlich, aber natürlich nur dann und nur insofern, als es die vom Abt und Kloster beanspruchten Rechte nicht verletzte. Die Bestimmungen spiegeln daher im kleinen die Kölner Verordnungen wieder. Auch hier begegnet die konsequente Bevorzugung des Einheimischen vor dem Fremden. Zwar bestanden seit alter Zeit Verträge, wonach den Bürgern von Köln, Deutz und Coblenz auf Grund der Gegenseitigkeit die gleichen Rechte, wie den Siegburgern, zustanden[7]. *Aber es lässt sich nicht feststellen, inwieweit diese Verträge im 15. Jahrhundert und später noch beachtet worden sind, ob also die Bürger dieser Städte tatsächlich anders, als sonstige Stadtfremde, behandelt wurden. Den Fremden war in Siegburg nur der Handel mit den Bürgern, nicht aber unter einander, gestattet. Kein Bürger durfte deshalb fremdes Gastgut als eigenes Gut verkaufen*[8]. *Der Handel musste in der Stadt abgeschlossen werden, und demgemäss war der Verkauf vor den Toren verboten*[9].

[1] *Es waren nach der Stadtrechnung des Jahres Abgesandte* „by myme herren van Colne umb der kirmissen willen up uns heren lichams dach". *Statt dessen wird später auch der Pfingsttag öfters als Termin erwähnt.*

[2] *Stadtrechn. 1472:* den boeden, do sy dat cruytz upsatten, *desgl. 1496:* den boeden, as sy dat crux upsatten zo Syberger kirmissen.

[3] *Ein Privileg darüber ist leider nicht erhalten. Doch verzeichnen die Stadtrechnungen von 1521/22 und 1522/23 Ausgaben dafür im Betrage von 30 Fl. und 7 Goldgulden. 1522/23 wurden die Briefe darüber bei Ahrweiler verteilt.*

[4] *Erwähnt schon im Konterzettel von 1491/92.*

[5] *Stadtrechn. 1563/64:* einem, der uff den irsten donnerstach den kunftigen neuwen marttach uisgeroffen: 5 Mr. 8 S. Die breff, so von wegen des vurs. marttags gedreuckt sein worden, haben gekost mit dem boddenlohn: 4 Mr. 8 S.

[6] *II Nr. 84.*

[7] *Siehe oben S. 39*.*

[8] *I Nr. 4, § 59; Nr. 5, § 22.*

[9] *I Nr. 4, § 32; Nr. 5, § 18.*

Der Verkauf einzelner Waren war an bestimmten Orten lokalisiert[1]. *Um den Bürgern die Deckung ihres Hausbedarfs zu sichern, war der Handel mit den zum Weiterverkauf bestimmten Waren vor der Prim-Messe (oder vor 9 Uhr) untersagt*[2]. *Die Aufsicht über den Marktverkehr hatten die Marktmeister*[3] *und die Kurmeister. Diese mussten die Waren visitieren. Faules Gut wurde konfisziert und kurzerhand in die Sieg geschüttet*[4].

Die Münzwährung war das Kölnische Pagament[5]. *Ebenso war auch das Mass und Gewicht dasselbe, wie in Köln*[6]. *Die Aufsicht darüber hatten der Schultheiss und die Schöffen, die dazu die Bürgermeister hinzuzogen*[7]. *Der Schultheiss eichte im Namen des Abts die Hohlmasse und Gewichte, das gleiche Recht hatte der Vogt, aber nur einmal bei Antritt seines Amtes*[8]. *Im 17. Jahrhundert fiel nach dem Erlöschen des adeligen Gerichts selbstverständlich die Mitwirkung der Schöffen bei der Handelspolizei fort und ihre Befugnisse gingen nun an den Schultheissen oder Amtmann allein, sowie an Bürgermeister und Rat über. Dem Abt selbst wurde sein Recht über Markt, Mass und Gewicht in dem Vertrage von 1676 bestätigt*[9].

Auch in der Gewerbepolizei besass die Stadt seit 1400 nur geringe Rechte. Nur ein einziger der erhaltenen Zunftbriefe ist, wie bereits erwähnt, von den Schöffen, den Bürgermeistern und dem Rat allein gegeben[10]. *Von dem Abte allein, der im 17. Jahrhundert sogar seinen Konvent bei der Erteilung von Zunftbriefen nicht immer mehr befragte, ging die Zunftpolizei aus. Es ist natürlich, dass die Aebte dabei die Wünsche der Stadt und der beteiligten Handwerker im allgemeinen berücksichtigt haben. Aber diese Regel war nicht ohne Ausnahme*[11].

[1] *I Nr. 4, § 13, 39; Nr. 94, § 31. 1531/32 wurden Löherbänke hergerichtet. 1599/1600 fand der Bau einer Halle für 212 Fl. 25 Alb. statt.*

[2] *I Nr. 4, § 33, 34; Nr. 5, § 19. Vgl. auch I Nr. 4, § 48; Nr. 5, § 20, 21; Nr. 94, § 31.*

[3] *Um 1650 nur die Kurmeister.*

[4] *I Nr. 4, § 60, 61; Nr. 5, § 23, 24; Nr. 94, § 31.*

[5] *I Nr. 4, § 46; Nr. 5, § 36.*

[6] *Wenn dies auch nirgends bestimmt ausgesprochen wird, so ergibt es sich doch aus folgender Stelle in der Stadtrechnung von 1446/47:* gewicht, dat man zo Colne laissen machen ind ychen, coste 4½ Mr. *1385 Mai 19 (St. A. D., Siegburg, Urk. Nr. 375) wird allerdings „Siegburger Gewicht" erwähnt. Die Kölner Masse scheinen erst 1581 eingeführt worden zu sein (I Nr. 5, § 79).*

[7] *Stadtrechn. 1444/45:* der schulteis ind de scheffen ind de burgermeistere besagen de someren ind de wijncoppe.

[8] *I Nr. 2, § 41; II Nr. 47, § 7; Nr. 51, § 10; Nr. 66, § 5; Nr. 85, § 9.*

[9] *II Nr. 105, § 8.*

[10] *Oben S. 47*. Scheinbar auch nur deshalb, weil Streitigkeiten der Meister mit den Zunftgesellen den schleunigen Erlass einer Ordnung nötig machten.*

[11] *Oben S. 48*. In einem ähnlichen Falle (Pf. S. II Nr. 14, f. 7a) bei einer Supplik der Schuhmacher gegen den Löherzunftbrief vom Jahre 1547*

Die Ausgleichung von Zwistigkeiten zwischen den einzelnen Zunftgenossen blieb den Zunftmeistern überlassen. Gegen ihre Entscheidung stand der Rekurs an die Bürgermeister[1] *oder die Schultheissen offen. Die Anrufung des Abts war verboten, kam aber doch öfters vor*[2]. *Den Zünften war es verboten, Verbündnisse und* „eindrechticheyt“ *ohne Zustimmung des Rates und der Schöffen zu machen*[3].

Die Bestimmungen für die Gewerbe, welche besonders für das wirtschaftliche Gedeihen der Gesamtbürgerschaft von Wichtigkeit waren, wurden auch in das städtische Kurbuch aufgenommen und ihnen damit die Geltung allgemein bürgerlicher Gesetze gegeben. Es sind das vor allem die Nahrungsmittel-Gewerbe der Bäcker[4] *und Fleischer*[5], *bei denen die Kurmeister, später der Rat als Gesamtheit, die Marktpreise zu bestimmen und die Güte der Waren durch unvermutete Revision zu überwachen hatten*[6]. *Ebenso war den Fassbindern*[7] *und Löhern ihr Lohn durch das Kurbuch bestimmt*[8]. *Eine weitere im Kurbuch enthaltene Verordnung verbot den nicht zunftmässig organisierten Bauarbeitern, eine begonnene Arbeit unvollendet zu lassen, solange ihnen das erforderliche Baumaterial zur Verfügung gestellt wurde*[9]. *Wenn die Tätigkeit der bisher genannten Handwerker gewissermassen das allgemeine Interesse betraf, so waren es die beiden bedeutendsten Zünfte, die Wollweber*[10] *mit ihren Hülfsgewerben, den Zeuwern, Nopersen, Schlichtern und Färbern, und die Ulner, auf deren Tätigkeit sich der wirtschaftliche Ruf Siegburgs in der näheren und weiteren Umgegend, mittelalterlich gedacht, im Auslande, begründete. Für diese enthält das Kurbuch deshalb ebenfalls eingehende Verordnungen. Für die Güte der Siegburger Tücher hatten die Siegelmeister zu sorgen, die zwar von der Zunft*

setzte der Abt seiner abschlägigen Entscheidung hinzu: „Wer aver emantz der sich darin beswert befunde, dem sall gepurlichs rechten hie zu Sieberg niet geweigert werden“.

[1] *Oben S. 45*.*

[2] *z. B. wies der Abt 1557 Dezember 6 (Pf. S. II, Nr. 15, f. 122a) die Ulner an, sich fortan bei den Urteilen der Zunftmeister zu beruhigen,* „damit min e. w. here clagens ind uberlaufens intragen werde“.

[3] *I Nr. 4, § 43; Nr. 5, § 33.*

[4] *I Nr. 4, § 90 ff.; Nr. 5, § 44 ff.*

[5] *I Nr. 4, § 120 ff.; Nr. 5, § 57 ff.*

[6] *Trotzdem, dass die Bäcker ja ebenfalls zunftmässig organisiert waren (s. oben S. 44*). Bei den Fleischern scheint die Zunft nur vorübergehend bestanden zu haben. Für die Brotbesichtigung durch die Kurmeister vgl. man auch folgende Eintragung in dem Gerichtsbuch (II Nr. 2) 1464 März 9* (fer. 6 p. Oculi): Die scheffen hant Johan Raspelbanck gewyst in der heren hant, want die kuyrmeisteren hant (!) umbgegangen ind hant broit zo cleyn gefunden, dat Johan vurs. gebacken hatte.

[7] *I Nr. 4, § 88.*

[8] *I Nr. 4, § 117.*

[9] *I Nr. 4, § 42; Nr. 5, § 34.*

[10] *I Nr. 4, § 95 ff.; Nr. 5, § 47 ff.*

gewählt, aber dem Abte und der Stadt vereidet wurden[1], *auch von der Stadtkasse die Zangen und das Blei für die Zeichen geliefert erhielten*[2]. *Wenn diese Bestimmungen auch in erster Linie finanziellen Rücksichten entsprungen waren, so dienten sie doch auch dazu, die Güte des Siegburger Tuches zu sichern. Die Ulner standen nicht unter so scharfer Kontrolle. Abt und Stadt überliessen diese ihren Zunftmeistern. Es sind deshalb in das Kurbuch auch nur diejenigen Bestimmungen übergegangen, die mit der städtischen Finanzverwaltung*[3], *der Strassenreinigung*[4], *der Sicherung vor Feuersgefahr*[5] *und endlich der Regelung der Masse*[6] *in Beziehung stehen*[7].

[1] *Siehe Seite 88*, Anm. 10.*

[2] *Stadtrechn. 1435:* „wir han eyne zange doyn machen zo dem segelampte"; *ib. 1475:* „do die segelmeistere . . . yre eyde daden, han wyr myt joncker Rembolt [v. Plettenberg] vertzert 1 Mr."; *ib. 1480:* „vur bly zo den zeichen ind vur zyn ind bly, da man die zeychene up gemacht heit"; *1481/82:* „den segelmeisteren, dat sij zo jar die doichere gesegelt han, 10 Mr."

[3] *I Nr. 4, § 137.*

[4] *I Nr. 4, § 136; Nr. 5, § 64.*

[5] *I Nr. 4, § 138, 140; I Nr. 5, § 65.*

[6] *I Nr. 4, § 139.*

[7] *Daneben ist noch die in Siegburg einzig dastehende Verordnung über die Geschlossenheit der Zunft (I Nr. 4, § 141; I Nr. 5, § 66) und den Tagelohn (I Nr. 4, § 142) aufgenommen.*

I. Stadtrechte und kodifizierte Gerichtsordnungen.

1. Gerichtsordnung. 1386 Juli 18.

Dit is, wie ment halden sall zo Sybergh an dem gerichte.

1. Zo dem eirsten, so wanne, dat eyme eyn gebot geschege ind zo dem eirsten gebode nyet enqueme, dat die wetten sullen den richteren zom eirsten gebode 1 s., zo dem andern gebode 2 s. Ind off hey zom dritten nyet enqueme, 3 s., ind asdan sal man yn siegelen zerstunt, as balde, as dat gerichte gescheiden is.

2. So wie bekennet, dey sal betzalen zo 14 dagen, mer verdienden loen mit der sunnen, ind off hey dan nyet genouch endeyt, so sal man eme eyn gebot doin nae dem bekentnisse bis an dat neiste gerichte, ind off hey dan nyet enqueme, so is up yn ervolgt, ind hey sal boven die wette, die vurscr. synt, den richteren wetten 5 mr., ind man sal dem kleger zohantz richten; kompt hey aver an dat gerichte zo dem vierden gebode, so sal hey gelich wail verdinget syn, ind sal wetten 6 s. boven die wette vurscr., ind man sal dem kleger richten, id enwere dat eme dae zor stunt genouch geschege.

3. Alle ervolgnisse ind uyserdincknisse sal man zor stunt richten, as balde as dat gerichte gescheiden is. Ind is zo wissen, dat eyn scholtisse sal richten all ervolgnisse, ind eyn vait all uyserdinckniss ind geweltliche sachen.

4. Were ouch sache, dat yemant eyne soene doin woulde, dey sal sy doin eyme scholtissen off eyme scheffen, so wae hey den schoultissen nyet gehaven enkunde, mer van geweltlichen sachen sal hey doin eyme vaigde, off eyme scheffen, so wae hey den vaigt nyet gehaven enkunde.

5. Vortmee syn wir eyndrechtich worden, dat eyn vaigt mach vrede gebieden tzwen partien, off dye nyet daby enwere, eyn schoultiss, ind off die nyet daeby enwere, eyn scheffen, ind also vort eyn burgermeister off eyn van den 6 burgeren uys dem raede. Ouch mach eyn yecklich wirt vrede gebieden yn syme huse overmitz getzuge. Ouch so wey den vreden breyche, dey sal wetten gelich as zo Colne. Ind dat mach man wysen mit den naeberen off mit anderen luden, die eirsam ind gelouffsam synt.

6. Vortmee so ensal nyemant verbunden raet machen, dan overmitz die scheffen mit richtlicher heirlicheit, as gewoenlich is.

7. Vortme, so wey eyne geweltliche sache deyt, id sy man off wyff, dey sal selver danaff zo rechte stain. Ind van scheltworden ind ungewonden sal man wetten dem gerichte as zo Colne, ind dat mach men wisen mit 2 personen, as vurscr. is.

8. Ouch syn wir eyndrechtich worden, so wey mit eyme meyneyde bevunden wirt, dat man den pynigen ind halden sal, as man zo Colne deyt.

9. Vortme, so weme lesterlich wort wurden gesprochen, dey sal sy zoenen eyme scholtissen, off eyme scheffen, so wae hey den schoultissen nyet enhette, ind doin dat ynsetzen, ind danaff f. 43b sal hey ghevcn dem schoultissen off dem scheffen 2 s. ind dem schriver 1 s., ind dit sal hey wisen mogen mit 2 personen, as vurscr. is, ind bynnen 3 dagen sal man die zoenynge doin ind blychende dait.

10. Vortme, so wey burge wirt vur eynen anderen yn dat gerichte zo brengen, dey sal den an dat gerichte brengen zom neisten gerichte. So wae hey des nyet endeyt, so sal hey vur die sachen verbunden syn, ind man mach yn vur dieselve sache uysseren, gelicher wys, off hey sachwolt were.

11. Vortmee umb der stat gemeyne best synt unse hern zo raede worden, dat dey donrestach vortme vry sal syn alle den dach allen luden uys ind yn zo wandern, also dat nyeman den anderen kumbern sal van schoultlichen sachen.

12. Vortme, so sal eyn schryver ynsetzen ind registrieren alle sachen, die an dem gerichte ind ouch also, as vurscr. is, gehantiert werden ind geschient eynicher wys, ind danaff sal hey haven van yeckliger ynsetzongen ind van bekenntniss uyszodoin 4 d., ind van erfflichen ind groissen sachen 1 s., ind die betzalonge van bekanten gelde sal geschien [under] urkunde des gerichtz off tzweyer scheffen; ind vur allsulche kost, as richtlichen geschiet, mach nyemant dem anderen unscholt doin.

13. Ouch so wanne eyn doitslach off duyffde off eyn ander myssdaet yn der stat geschuyt, dat sal man ouch ynsetzen, umb dat man dat naemails vunde, off des noit geburde.

14. Ind alle dese vurscr. gesetze synt geschiet overmitz apt Wolfhart mit willen ind volbort des hertzogen van dem Berge, yn intgainwordicheit her Johans van Lomer, her Reyner, Arnolt Zegehoff, Arnolt Proist, Philips van Marckelsberg, Rorich Ingersauwel, Heinrich van Wynterscheit, Johan Attenbach, Peter van Auwele ind Heinrich Sluppen, scheffen zo Syberg. Anno domini M°.CCC°.LXXXVI, XVIII. die mensis Julii.

Abschrift von ca. 1420 im Siegburger Lehnbuch, f. 43a. b. St. A. D., Hs. C. 121, desgl. im Statutenbuch f. 23b.

2. Gerichtskostenordnung [vor 1482].

1. Die einem zuspricht vur erfguide, de untgenwerdich an dem gerichte, ind he sich der erfgude nit verantworden enkan, de wettet dem gerichte 5 mr.

2. Ind enkompt he niet zo dem irsten an dat gerichte, so enschadet id niet me dan 1 s., zo dem zweiten gebode 2 s., zo dem dritten so ervolget he up in, so wettet he dan 5 mr.

3. Ouch so mach he wail sinen eid beden vur die erfguide, he enkunde id dan gewiesen, as recht is, dat id dem cleger gilt.

4. As ein ervolget uf den anderen, der wettet 6 mr.

5. As ein bekent an dem vait, der wettet 6 s.

6. Wer ein zebrochen burge wirt, wettet 6 mr.

7. Van iegliche 5 mr. haint de scheffen danne 4 s.

8. Der einem ein irste gebot deit, der wettet 1 s., zo dem 2 gebode 2 s., zo dem dritte gebode kompt he nit, so wirt up en ervolgt.

9. Der an dem gerichte sich plucket zo einem eide, der wettet 10 heller.

10. Wer ein vertzennacht deit in erve of up ein kommer, dat wettet 1 s., ind also zum 2ten 2 s., und zu dem dritten ervolget.

11. Wer kintdeil ain sich erdyngen wil, de sal ein verzen- f. 27^{b}
nacht doin up dat kintdeil of uf 2 oder 3 kintdeil, wie die erstorven were, ain vader of ain moder, und sal die erdingen ind in deme sitzen 1, 2, 3 werf, ind dan zu 4 mail sal he sin overdrag mit eime gebode doin, ind asdan dat allet geschien is, so sal en ein scholtiss, as dat gerichte upgestanden is, damit weldigen ind darna sal dergene geven dem scholtiss 8 s.

12. Wer erfschaf an sich erdinget, dae heft dat gerichte 6 mr. wette an, ind ein scholtiss sal en weldigen mit der erfschaft, as dat gerichte ufgestanden ist, ind davon sal he auch dem scholtiss geven 8 s. Ind der bode sal dan van stunt an mit dem gain. Is id ein haus, so sal he eme den rinck van der doren in sin hant geven, of is id ander erfschaft, so sal der bode mit ime gain up dat erve ind geven eme dat.

13. Ind as dat gerichte upgestanden is ind die scheffen rechenen ir gerichtz gelt, so sal men in dem irsten rechenen alle geboden ind vertzennacht ind de eide. As dat dan gerechent is, so sal ein schriver dat gerechent is half van einander deilen, dat halfscheit davon is dan eim scholtiss ind eim vaigde, ind dat sal he en glich deilen, ind de ander halfscheit davan dat is der scheffen. Ind darzu sullen die scheffen haven van iegliche wette 4 s., ind van ieglichem kummer 4 s. Und so we oich bekant hett ain dem vaigt, de 6 s. sind oich der scheffen. Ind dat sal man de scheffen zosamen rechenen ind eine ieglichen, die up die zit an dem gerichte gewest is, sin andeil davan schriven, wat eme geburt.

f. 28a 14. Ouch we einen eid dem anderen sweirt, der sal den scheffen, die den eid schaft, geven 10 heller ind eime schultiss 8 s.

15. Ouch mach dergene, de den eid gedain heft, laissen insetzen, dat he eme mit dem eide genoch gedain have.

16. Wer zo dem irsten bekennet, damit enverluist he niet.

17. Wer an dem gerichte eine sache verorkundet, darvan ensal er niet me geven dan 1 s. ind 2 h. inzosetzen.

18. Oich wer vur einen burge geworden is an gerichte zo brengen, der sal en levern in de bencke. Ind asdan so sal der burge sich los deilen ind geven davon 8 h. inzosetzen ind zo verorkunden, dat he sich los gedeilt have, ind damit is he der burgschaft qwit.

19. As de scheffen boich sitzent, so hait ein schriver davon also fil als ein scheffen, ain ausgescheiden de saelen. Ind de salen davan hat ein schultiss 10 s. ind ein scheffen 8, dat machet 9 albus, ind unsen hern dem abten van ieglicher salen 1 malder haver.

20. Als de scheffen in einen brief besiegelen, da von sime siegel sol ein scheffen haven 4 s.

21. As de scheffen einen brief besiegelen mit dem gemeinen scheffensiegel, davon sullen sy haven 20 albus ind der schriver 2 s.

22. As de burgermeister ires sigels behovende sint zu siegelen,
f. 28b davon sullen sie geven, dem de slussel befolen sint, 1 firdel wins.

23. Ouch die zu doin haven laissen zo besien up dem scheffenboiche, davon so sullen si demselven scheffen geven 4 s. ind dem schriver 1 s., van ieglicher sachen, sy besien wolden gehat haven.

24. Were auch saich, dat de iueden weder he wonhaftich wurden ind si leinden up iueden brive, da sullen si van der gemeint scheffensiegel geven 6 s. ind nyt me, ind van dem brive zu schriven 4 s.

25. Van iecklichen puncten inzosetzen sal men einem schriver geven 1 s.

26. Van ein gelede sal men den scheffen geven, die dabie weren, 1 mr. ind dem schriver 1 s. inzosetzen.

27. As men pende upbieden sal, dat sal man urkunde der scheffen doin. Daraff sal men geven iecklichem scheffen 2 s. ind dem schriver 1 s. ind dem boden 6 h. Ind sal men demgenen sagen, des de pend sint, dat he sie binnen 14 daigen loes, of sy werden verluislich. Ind of he asdan nit enloeste, so mach he sie verkeufen of versetzen vur sin gelt. Und of er nimant gelden enwolt, so mach he sie selver behalden, ind allet sunder narede.

28. As men ein pert of qweck upbieden wil, so sal men dat doin 3 daig na einander, ind binnen 3 opbieden sal men id em laissen verstain, wafoer die pende upgeboden werden. Ind so wae he ir binnen drien upbieden niet enloeste, so werden sie verluislich.

f. 29a 29. Wer einen zuspricht vur verdienten loen, wettet 6 mr. ind dem sal men darvur penden geven mit der sonnen.

30. Were eime zospricht vur hauszins, dat sal er dingen als schult.

31. Men sal schichtonge ind deilonge gesinnen binnen deme 70, orkunde der scheffen.

32. Dat gelt, dat men in dem gerichte kriget, dat sal haven scheffen ind schriver glich.

33. Were sache, dat einer sich weigert schichtong of deilong zu doin, wanne he sy gesonnen hette binnen den 70, urkunde der scheffen, so mach he nemen den boden ind verbieten dat of bekummern id, of he soil burge setzen, dem gerichte darup zu folgen.

34. Scheltwort sal einer beleiden mit zween scheffen of mit einem scholtiss of mit einem scheffen of mit dem vaigt of mit zween burgermeister of mit 2 us dem rade. Ind der ervolget wirt, der wettet, as dat zo Coln recht is, als mit 50 mr.

35. Wanne ein geleide is, davon hant die scheffen 6 albus ind der schriver 1 s.

36. Wanne ein man pende of enich guit schetzet, hant die scheffen ind schriver van ieckliger mr. 1 s. Scheffen ind schriver sullent dat glich deilen ind den boden ausser dem gelt geven 1 of 2 of 3 of 4 albus zum hoogsten, darna dat de somme groiss is der schetzonge.

37. Wanne men pert of qwick upbuidet, darvan hent 2 scheffen, f. 29b iecklich scheffen iecklichs dags, 4 s. ind der schriver iecklichs daigs 2 s. ind iecklich scheffen vur sine kost van ieckligem dag 4 s., dat is, wanne de scheffen doch suns van sich selbs niet zo Siegberg enweren. Wer sy dan behovet, der moss in darzu, as vurs. steit, also leve doin, dat sy zo Siberg de zit kommen willen ind bliven.

38. Jecklichem scheffen, as man ein qweck up sal bieden, iecklichen dag vur sin kost 1 mr. und dem schriver iecklichen dag 6 s. ind iecklichem boden vur sin kost 4 s.

39. Dem boden, so he wat verbaden sal buissen den burchbanne van Siegberg, sal men eme geven van iecklicher milen 4 s., ausgescheiden die scheffen zo verboden umb gerichtz willen of noede der hern of der amptluide.

40. As man maissen ind gewicht broint, wanne der scholtiss den brant deit, so enheit der vaigt nit an dem brande, sunder der scholtiss, scheffen ind schriver deilen dat gelt glich.

41. Wanne dat ein vait den brant deit, so enhait der vaigt darane nit me dan scheffen, ind dat gelt mach auch scholtiss, vait, scheffen ind schriver glich deilen: Ein summeren gift 4 alb.

Ein ferdel — 2 s. — ein half ferdel — 1 s. f. 30a

Ein halfscheit 3 h.

Ein half halfscheit 3 d.

Ein quart kop 2 s.

Ein half quart kop 1 s.

Ein punt kop 3 h.
Ein pynt olichs maiss 2 s.
Ein half pynt olichs maiss 1 s.
Ein ferdel olichs maiss 3 h.
Ein pont gewichtz 2 s.
Ein half punt 1 s.
Ein ferdel puntz 3 h.

Vort alle gewichte, wat dar were, die me dan 1 punt wege, wie vil dat me wege, engilt auch niet me dan 2 s.

Der vait her Bertram van Nesselrade rytter ind marschalck des lantz van Berge het sienen brant gedain anno 82 feria quarta et feria quinta post Invocavit, penultima et ultima Februarii.

Abschrift im Statutenbuch f. 27a—30a.

---

3. Ordnung über die Urkunde bei Eintragung von Erbschaften [15. Jahrhundert].

Dese puncten synt gesat und ordinirt up de orkonde, wie man die nemen und halden sal van erven und erftzalen in maissen hiernae geschreven.

f. 18a 1. In dem irsten. Were sache, dat sich ein kynt of zwei liessen schriven ain ire ersterfnisse van dode vader und moder, davon sal men nemen ein gantz orkunde. Und were der kynder drie of mehe, as manch orkonde, as manch kynt davon geburde zu geven, die sal man half nemen. Und were auch, dat der kinder enich gestorven were, ehe id zu geschrichte komen were, und vort kynder gelassen hedden, de enckelen moigen oich van doide ire vader und moder zu geschrichte kommen und ensullen davon nicht
f. 19a dan halve urkonde geven. Erliessen sie auch datselve erve emant anders, davon ensal man auch niet [dan] halve orkunde nemen.

2. Wae man und wif enich vermechnis machen wulden van erve of van guide, davan sal men nemen van iecklicher personen ein urkonde. Und wulde dat vermechnisse emant uisgeorkont han, davon sal men nemen ein urkonde, und vur wilchen scheffen alsolchen vermechnisse geschein, die sullen dat vort, dat irste man schrift, as vere die partien des gesinnent, an dat schrin urkonden.

3. Wulde eniche persoen ire erve of erfliche rente georkont hain ain enich gericht, davon sal man nemen ein urkonde, as vere dat ein urkonde is. Und were der orkonde me, davon sal man halve urkonde nemen.

4. Sal men 8 sch. und 4 pf. Colsch paymentz vur ein urkunde nemen.

5. So wa man erfs of erflicher renten ausgeit of erlaissen wirt, da sal man zuvorentz den namen des haus up dat spatium

schriven. Und man soil oich hinden ain dat notum schriven, dat des erfs ausgangen is under dem dage, as dat geschreven wirt.

6. Wanne ein haus mit sinre hoifstat geschreven wirt, dat sal gelden ein orkunde. Aver hait das haus eine hoefstat dabie gelegen of ein gras achter of beneven, icklich dannaf sal [man] oich sin orkonde gelden. Und were sache, dat ein haus hedde einen f. 19b ganck zu einre heimelicher kamern of zu einem putz of oich eniche genge me hedde of der gliche puncte as van lichte of anders, icklich davon sal [man] gelden eine half urkonde.

7. Were sache, dat ein huis mit sinen zubehoeren, of dat zubehoren hait, erflichen ausgedain wirt, so wie die zubehoren in dem schrine geschreven steint, vur eine summe paymentz erflichs zins, so sal dat gelden sin urkonde in der wis, as vurs. steit, und ensoil der wederfall niet mehe dan ein urkunt sin.

8. Vort were, dat ein haus mit sinen zubehoren, of mit allen sinen zubehoiren, mit der hoefstat, mit dem grasse, mit sinen gengen nae inhalt des schrins vurgulden of ire wert ain payment ausgedain wurde erflichen of zo lifzucht, so ensal dat wert vur den gulden niet me brengen averall dan ein urkonde. f. 20a

9. Were oich saich, dat emant sin erve, so wie dat gelegen were, mit sinen zubehoren, as vurs. steit, vergeve und erliesse emanten, der sal geven sin rechte urkonde in der wies, as vurs. steit; und behelt hie sinen wandel, van den beheltenisse sins wandels ensal hie nit mehe geven overall dan ein urkunde. Und wilt hie van macht sins wandels sin erve weder ain sich loesen und nemen, so sal hie geven sins gantz urkonde.

10. Vort were, dat emant sin erve versetzen wolde, zu einer genoembder zit weder zu loisen mit einer sommen gulden of mit irm werde an paymente, der sal geven sin recht orkunde in der wies, as vurs. steit. Und behelt hie die macht, dat erve weder zu loisen, daraf soil hie geven nit me vur all dan ein urkunde. Und as hie sin erve weder loesen wilt, so sal hie geven sin gantz urkonde, in der wies, as vurs. steit.

11. Were aber sache, dat emant bedurfte dat schrin zu offenen, der sal geven 2 mr. Colnisch paymentz van den offnen und dem boden 2 sch. Und wat hie dan me gedain wilt haven, daraf sal hie dem schrin geven sin recht.

12. Vort so wanne dat emant einiche geschrichte widderspricht am schrin, der soil van der weddersprechung as manch urkunde geven, as dat selve geschrichte inne hait und gekost hait zu schriven, und die schrinmeister sollen dat overmitz iren boeden demgene kont doin, dem sin geschrichte sus wedersprochen is, dat hie zu der neister dagezit sins rechten warde. Und were dergene buissen der stat gesessen, des geschrichte wedersprochen were, dat sollen eme de schrinmeister doin schriven of untbieden up des- f. 20b genen kost, die dat geschrichte wedersprochen hette, dat hie sins rechten warde ain dem gerichte, as vurs. steit, und welche partie

der widdersprochen nedervellich wirt, de sal sinre wederpartien ire kost verrichten und belegen. Volgde aver die partie, der ire geschrichte wedersprochen were, zur rechter zit niet na, so sal dat selve geschrichte mit scheffen ordel af und machtlos gewist und gehalten werden und die weddersprach in der macht.

13. Ist sache, dat imant gesinnet of noit hait, einichen bouwe zu verbeeden, der sal des gesinnen ain des gerichtz gesworen schriver, und derselve schriver sal alsdan zu gesinnen der partien zu den werckluiden gain und den bouwe verbieden bis an dat recht, wilchem verbaede man gehorsam sin sal. Und sullen alsdan beide partien darumb bescheit nemen und geven, as recht is. Und den bouwe zu verbieden sal man dem schriver geven 1 mr. Colsch paymentz. Des sal der richter ader der scholtiss 8 sch. haven und der schriver 4 sch.

14. Ist sache, dat enige partien deilonge gesinnent und zu doin hant, id sy van erftzalen und van gereider haven of ire eine, id sy van beweiglicher haven of van unbeweglichen und erflichen guiden, so sal dat gerichte darbie schicken zween van den scheffen,
f. 21a die eine myt richter of scholtiss darbie gain und die deilonge doin und ordinieren sollen up dat los, as geborlich und recht is. Und davon soil ieder partie dem gerichte geven 5 mr., dat macht 10 mr., des sal der richter oder scholtiss und die 2 scheffen, die bie die deilonge geschickt werden, zusamen vur sich haven 5 mr., und die ander 5 mr. sullen dem gerichte gemeinlich geburen under sich zu deilen. Vort sal man dem schriver geven darna, dat sine arbeit klein of groiss vellet, na gelegenheit der sachen. Amen.

Abschrift im Statutenbuch f. 18b—21a.

---

4. Kurbuch der Stadt Siegburg.

Redaktion A und B.

A. Zweite Hälfte des 15. Jahrhunderts. B. Anfang des 16. Jahrhunderts.

Vorbemerkung.

Das Siegburger Kurbuch ist im Jahre 1433/34[1] *einer neuen*[2] *Redaktion unterworfen worden*[1]. *Das Original war auf Pergament geschrieben. Es ist jetzt verloren und seine älteste bekannte Redaktion nur in einer Niederschrift für den Privatgebrauch überliefert. In der Grossherzoglichen Hofbibliothek zu Darmstadt*[3] *findet sich eine*

[1] *In der Stadtrechnung 1433/34 heisst es:* „an poppermoit ind an poppire, da man der stede kuyr- ind rechensboiche up geschreven heit ½ fl.“, „dat kuyrboich zo bynden cost 8 s.“.

[2] *Es ist ziemlich sicher, dass schon früher ein ähnliches Buch bestanden hat.*

[3] *Handschrift Nr. 88. 4°. 39 Blatt im modernen Pappeinband.*

der früheren v. Hülpschschen Sammlung entstammende Handschrift, die auf Bl. 13b—26b das Siegburger Kurbuch enthält. Dieser Teil ist der älteste des Buches und etwa 1470 geschrieben, daneben aber enthält das Buch zahlreiche spätere Einträge: Rezepte[1] *und Notizen über Güterkäufe der verschiedenen Besitzer des Buches. Danach befand sich dies 1500 im Besitz des Ludwig Symus, 1517 in dem seiner Tochter Elsgen und deren Mann Johann Worm, 1581 besass es Johann Overstolz, um 1650 ein ungenannter Eigentümer, der auf der Aussenseite des Umschlags es als:* Honsbacher || Hauss || Medicin buch || auch || Chuirbuch undt Statuta der || Statt Siegburgh || *bezeichnet hat. Das Kurbuch ist nicht ganz vollständig, da zwischen Bl. 20 und 21 jetzt eine Seite fehlt. Diese älteste mir bekannte Niederschrift, die also etwa 1470 anzusetzen ist, ist weiterhin als Redaktion A bezeichnet.*

Die Redaktion B ist in einer 1569 gefertigten Abschrift eines ebenfalls verlorenen Statutenbuches[2] *erhalten. Diese Abschrift beruht im St. A. D., Jülich-Berg, Bergische Unterherrschaften Nr. 9. Sie enthält neben dem Kurbuch (Bl. 31b—42a) noch eine Reihe anderer Gerichtsordnungen*[3] *und andere durchaus verschiedene Eintragungen, welche, soweit datierbar, der Zeit von 1357—1482 angehören. Zumeist sind dieselben Stücke auch in dem ältesten Siegburger Lehnbuch (St. A. D. Hs. C. 121) enthalten. Das jüngste Stück der Sammlung ist die weiterhin abgedruckte Überarbeitung der Kölner Statuten (s. Nr. 6), die, wie dort nachgewiesen ist, wahrscheinlich dem Anfang des 16. Jahrhunderts angehört. Die Redaktion B ist demnach in die Zeit um 1500 zu setzen, müsste also der Redaktion A auch inhaltlich nahe stehen. Dem entspricht es, dass beide Redaktionen sich inhaltlich nahezu decken, sofern man sie überhaupt als verschiedene Redaktionen bezeichnen will.*

Erheblich weicht dagegen die Redaktion C von den beiden vorhergehenden ab. Leider ist auch diese nicht in der ursprünglichen originalen Niederschrift, sondern nur in einer Abschrift von ca. 1650 auf neun auseinander gerissenen, z. T. durchstrichenen Papierblättern überliefert (Pfarrarchiv Siegburg III 1, Nr. 1). Freilich kehren in dem ersten Teil die Paragraphen des früheren Kurbuchs auch hier

[1] *Z. B. Rezepte für Weinbereitung: f. 32a.*

[2] *Vielleicht bezieht sich auf dieses Buch die folgende Stelle im Gerichtsprotokoll II Nr. 3 f. 30b:* 1521 Dez. 10 (dynstach nach conceptionis Marie). Der amptman hait angestalt, wilche man de vryheit uff eyn vry kirmyss breiche, wat der gebrochen und we man den halden solle.... Der scheffen antwort, id sy eyn boich, da alle gerechticheit und hendel der stat und gerichtss in geschreven stae, have der alde schriver. Solchs solde min erw. here abt off amptman van syner erwurden wegen hynder dat gericht stellen, alsdan willen sy gude bescheit und recht geven. *(Pfarrarchiv Siegburg.)*

[3] *Die Aufschrift:* „Dese statuten haben die scheffen des gerichts Sieghbergs ihrem vaigt van wegen mines g(nedigen) fursten und hern her Bertrham (!) van Nesselraidt, ritter und marschalck des lantz van dem Berge, ihm iar dausent vierhondert zweiundachtzich, des dinstaigs nae Unser l. Frouwen himmelfartz tag [gewist], ind sint inhaldent, wie nachfolgt", *bezieht sich nur auf das vor dem Kurbuch stehende Weistum (Bl. 30a—31b) über die Rechte des Vogts.*

zumeist wieder, aber sie sind jetzt in eine mehr zusammenhängende Folge gebracht, während in dem alten Kurbuch die zusammen gehörigen Bestimmungen oft weit auseinander stehen, wie sie eben durch willkürliche Nachträge auf noch freien Stellen des Originals ihren Platz erhalten hatten. Den Schluss der Redaktion bilden datierte Verordnungen des Abtes aus der Zeit von [1568]—1581. Die Redaktion C ist danach auf ca. 1550—1581 anzusetzen. Selbstverständlich liegt die Möglichkeit vor, dass C nur einen Redaktionsversuch des 17. Jahrhunderts darstellt und das originale Kurbuch dieser Zeit weit mehr und die erhaltenen Partien auch in anderer Anordnung enthalten haben kann. Da jedoch dies Original nicht vorliegt, muss die Frage eine offene bleiben.

A. Dit is dat kurboich zo Sybergh.

B. Hec sunt statuta oppidanorum Siegburgensium communia[1].

1. Zo dem eyrsten sal man wroegen alle unrechten buy umb dat dynckhois, umb der stat moeren ind umb[a] der gemeynden off up der gemeynden etc.

2. Geyn burger, noch ingesessen ensal den anderen neit[b] laden, uysgescheyden umb testament ind umb hillichssachen[c] ind umb getzuch zo dragen, up de hoeste kur, dat is eyn voder wyns ind tzeyn marck, ind eyn jair buyssen der stat[d].

3. Dese sachen sal man eirst verhoeren vur den scheffen, dat sal man[e] laissen, dar dat geburt.

4. So wilch man syn burgerschaf upsechte, umb[f] dat hey ander burger kroeden off laden wulde, den ensal man numer zo burgerschaf untfangen, up de hueste kur.

5. It ensal geyn burger, noch ingesessen den anderen neit[g] kumeren vur geyn ander gerichte, it enwere dan umb erfe, dat buyssen dem burghbanne van Syberch gelegen were, up de hueste kur, dat[h] ist eyn voder wyns ind tzeyn mr. ind eyn jair boyssen de stat Syberch.

f. 14a 6. It ensal[i] ensal geyn burger, off[k] ingesessen den anderen neit[l] kumeren, der eygen[l] rouych bynnen Syberch up hait gayn, hey enhaffe[m] eirst eyn gebot gedayn, ind des geboitz sal man sich[l] zom[n] schultyss seyn, buyssen der heren reicht. De kur II mr.

7. It ensal nemant erfs bynnen Syberch in dem burghbanne uysgain noch besweiren off ankomen[o], dan vur den scheffen, als van alders gewonlichen ist[p].

a) *B nur:* up der gemeynden. b) *fehlt in B.* c) *B* umb hillichssachen, umb testament. d) *B fügt hinzu:* „zu sin". e) *B* dan laissen, wie et sich geburt. f) *B* up. g) *fehlt in B.* h) *der Schluss von* dat *an fehlt in B.* i) *B* Niemant ensal. k) *B* noch. l) *fehlt in B.* m) *B schiebt ein* ime. n) *B* zu dem. o) *B* ausgain noch besweren. p) *B* geweist.

[1] *Von der Redaktion B, die zumeist mit A übereinstimmt, sind hier nur die bemerkenswerten, nicht lediglich orthographischen Varianten angeführt.*

8. Were sache, dat man de clocke luytte off dat eynich waiffengeschrey[a] gescheyge, so wer dan der neiste by der portzen were, der sal sy zodoyn, up de hoeste kur.

9. It ensal aventz neman[b] up der straissen gayn vremders ayn luechte achter eicht oeren. So[c] wen man darenboeven vunde, den sal man angreyffen ind legen in in der stat thoyrn, syn wyrt entferantwert in dan.

10. Neman ensal doeven tzeyn[1] noch dovenvloch[d] haven f. 14b bynnen Syberch, hey ensy wal geerft[e]. Darenboyssen up[f] de[f] kur IIII mr.

11. Geyn ambochtzvulck, noch ingesessen zo Siberch, it sy man off vrauwe[g], noch nemantz kynt, ensullen geyn blyessen[h] noch kronengelt heyschen noch neman darumb gayn[h1]. Kur eyn mr.

12. Man sal alle straissen ind gassen bynnen der stat ind darboissen, sy synt gesteynweght off neit, reyn halden ind machen bynnen XIIII dagen, nadem dat it geboeden wyrt. Up[i] de[i] kur V s., als manchen dach darna[k].

13. Saltz, smaltz, kertzen[l], unselt, lynendoich, lynenkleyder, gesaltzen vysch, vleysch, smer ind desgelichen mach man up allen steden[m] veil han[n] up dem mart, als dat van alders gewonlich yst geweist. Up[i] de[i] kur eyn mr.

14. It ensal nemen hoynsprechen yn Got noch syn hilgen[o]. So[p] wer dat dede, den sal man setzen yn den haltzbant dry dage, f. 15a eycklichen dach[p] drey oren, ind sal geven tzwa kertzen tzo setzen vur Uns leve Vrauwe. Ind[p] wer darvur beyde, der sal gelden[q] tzwey punt was. Dat mach man mit tzwen eyrberen perschonen bewessen[r].

15. Wer schentliche eyde swoere, der sal eynen dach dry oren yn dem haltzbant stayn und vur der[s] processyen up dem kyrchhoeff umbgayn mit eynre kertzen van eym punde was, vur dat hilge sackerment zo setzen, dyt sal der wirt off de wyrdynne sagen[t], up de kur IIII mr.

16. Wer eyn kynt uys der hilger duyffen heift, der ensal an gelde noch an cleynoden neit me geven dan eyn mr. De[u] kur IIII mr.

a) *B* waiffengeruchte. b) *B schiebt* vrembders *hier ein.* c) *fehlt in B.* d) *B* duivenslacht. e) *B* hie ensal wail geerft [sin]. f) *fehlt in B.* g) *B* wiff. h) *B* sal ir blesien[2]. h[1]) *B* sinfertigen. i) *fehlt in B.* k) *B* darenboven. l) *fehlt in B.* m) *B* enden. n) *B, richtiger* ausgenommen specerie, die sal man veil haben up dem mart. o) *B* Id ensal niemantz Gode of den hilgen oversprechen. p) *fehlt in B.* q) *B* geven. r) *B* wiesen. s) *B* den. t) *B* of gelden die kuir. u) *fehlt in B.*

[1] *Nach einer Bemerkung im Gerichtsbuch (Pfarrarchiv Siegburg II Nr. 27 f. 29b) vom Jahre 1598 hatte Abt Wilhelm von Hochkirchen allen das Halten von Tauben verboten,* „welche nit binnen und baussen dieser stat ausserhalb gehuchten mit tausend thaler wert beerbet".

[2] *Diese Lesart erscheint als die richtigere, es handelt sich um ein am Blasiustage gefordertes Geschenk. Vgl. Lau, Buch Weinsberg, IV, 143.*

17. Wa eyn kyndelbet ist, da ensullen neit me dan XII[a] vrauwen mit dem kynde zo der hilger doyffen gayn. Wa[b] der me were, eyckliche perschoyne de[c] kur eyn mr.

f. 15b 18. In ensal geyn vrauwe der hevelschen neit[c] me geven dan VI d. De[c] kur eyn mr.

19. It ensal nemantz zo kyndelbet gayn zo wyrtschaff, uysgenomen vader ind moder, suster ind broder, up[c] de[c] kur eyn mr.

20. Wer[d] eyn morgesbruyloft hait, der ensal neit me dan tzweyn essen haven noch mayndachs pyffer haven, hey sy rych off arm[e], up[c] de[c] kur II mr.

21. It ensal geyn unraderse[f] gayn in de bruyloft, de kur eyn mr. Ind de boeden sullen yr[g] den korf[h] nemen.

22. It ensal[i] geyn gemeyne vrauwe boeven drey dage na eynander zo Syberch gayn. Den sal man dan uysgebeyden[k]. Wa sy dan langer bleift[l], so sal man sy yn den thoyrn legen.

f. 16a 23. It ensal nemantz steyn van der moren werpen, up[c] de[c] kur eyn mr., noch[c] neman ensal de moir untreynen. De[c] kur eyn mr.

24. Neman ensal[m] zobrechen off unthynderen geyn dinck, de der stat synt. De[c] kur eyn mr.

25. Geyn leye ensal[n] zo geynre tzijt up dem kyrchhoeve speilen, noch gescheffe haffen, da der kyrchhoff off de[c] kyrche van untfreyd wurde. So[c] wer dat dede, der sal dat weder vreyen doyn, ind gelden darzo de kur IIII mr.

26. Nemantz ensal[o] zowerpen de glasvynsteren an der kyrchen off de dach. So[c] wer dat dede, der sal dat[p] rychten, ind gelden de kur eyn mr. Off emantz kynt dat dede, dat sullen de alderen rychten ind[c] gelden[c] de kur eyn mr.

27. Neman ensal[q] halden der kyrchen cleynoden noch geyn geweyde noch geistliche dynck noch der burger harnysch noch bloediche pende[c] noch nasse pende noch gesmalte wolle noch garn noch unbereyte doiche. De[c] kur IIII mr.

f. 16b 28. Van Oyntzen[r] ort upwart bys an Premen[s] ort ensal[t] nemantz gesaltzen vische noch herynck veil haven dan bynnen sym hoysse, noch dat tzulper noch wasser up de straisse schoeden[u], as duck ind menchwerf de[c] kur V s.

29. It[v] ensal gein uiswendich enicher hande frucht verkoiffen noch levern dan doennerstags, hie enverkeuffe dan die vruicht eim burger binnen Siegbergh wonhaftich. Kuir van iecklichem malder V s.

a) *B* 12 personen vrouwen. b) *B* wat. c) *fehlt in B.* d) *B* Wes wer. e) *B* hie sie hoich of neder. f) *B verderbt:* vurdersche. g) *B* in. h) *B* die korve. i) *B* ensullen. k) *B* Die sal man dan ausleiden. l) *B* blivent. m) *B* sal. n) *B* sal. o) *B* sal. p) *B* weder richten. q) *B* sal. r) *B* Ointzen. s) *B* Primen. t) *B* sal. u) *B* giessen. v) *Diese Bestimmung fehlt in A.*

30. Oich[a] ensal gein burger enichen auswendigen enicher hant frucht afgelden, verkeuffen, noch versliessen zu behulp. Kuir van iecklichem malder V s.

31. It ensal geyn man eynicher hande fruycht gelden, des sundachs up dem mart kumpt, dan mayndachs. Ind zo wat vroicht godestachs zo marte kumpt na mitdage, de sal bleven stayn bys des doenerstachs, ind des donerstach ensal geyn man eynicher hande vroicht gelden, man enhaffe oyrloff gegeven. Van eycklichem malder de[b] kur V s.

32. It ensal nemans buyssen[c] der stat noch buyssen der portzen marten noch gelden geynreleye[d], dan man[e] zo marte sal laissen komen ind gelden, day it van alders gewonlichen ist, up[b] de[b] kur II mr.

33. It ensal geyn burger noch ingesessen geynreleye kumenschaff[f] gelde(n) vur preymezijt[g], de hey vort verkouyffen wilt, noch neman dem anderen tzoe behulpe, up[b] de[b] kur[b] eyn mr.

34. It ensal neman[h] gelden vur prymtzijt. Ind so wer anders dede[i], dem sal man dat nemen, so wat hey gegulden hette[k]. f. 17a

35. It ensal geyn man korn verkouyffen, dat[l] gehuyfft is, eycklich malder de[b] kur V s.

36. Neman ensal[m] hair weschen in der neister Segen, dan[n] in der uysserster, up[b] de[b] kur II mr.

37. Wer pert, vercken, koe off[o] ander qwyck halden wilt, der sal sy hoeden, dat sy nemantz zo schaden engaynt[p]. So[b] wer sy darenboeven up sym schaden fynt[q], sal eyn[b] eycklich quyck gelden[r] V s., und sal darzo eme gelden synen schaden, der eme gescheyt yst.

38. Geyn vremde kneichte[s] ensullen[t] lange metzer dragen, ind yre meister sullen sy des underscheyden[u], up[b] de[b] kur, ind[b] de boeden sullen in de metzer nemen.

39. Wat her zu Syberch kumenschaff[v] beseyn off[b] gelden[b] off verkouyfft wirt, dar[w] sal eder man syn tzeysse[x] affgeven, ind geynen kouyff anderswa[y] machen, up dat der stat yre zysse neyt intfunden enwerde, up[b] de[b] kur II mr.

40. Neman ensal[z] vremde doiche vur Syberch doich ver- f. 17b kouyffen, up de[aa] kur, als mench doich, so ducke[bb] de[b] kur IIII mr.

41. It ensal[cc] geyn vremde man up der stat moren gayn, noch nemantz ensal[m] vremde lude up de muren leyden, up[b] de[b] kur eyn mr.

a) *Diese Bestimmung fehlt in A.* b) *fehlt in B.* c) *B* enbuissen. d) *B* noch gelden einicherlei sachen. e) *B* sal it. f) koifmanschaft. g) *B* primerseit. h) *B* niemantz fremds. i) *B* und der dat dede. k) *B* hait. l) *B* dan. m) *B* sal. n) *B* mer. o) *B* vercken, koi, pert und. p) *B* schaden doint. q) *B* vint up sime schaden. r) *B schiebt ein:* sur kur. s) *B sinnlos:* koiche. t) *B* sollen. u) *B richtiger* underwiesen. v) *B* koifmanschaft. w) *B der.* x) *B* assise. y) *B* danne of anderswae. z) *B* sal. aa) *B* ein. bb) *B* und as ducke. cc) *B* sal.

42. Tzijmerluede, murluede ind alle werckluede, de umb loyn arbeydent, ensullent uys dem wercke[a] neit gayn, sy enhavent yr werck bereit, dat sy begunt havent, alsverre yn gereitschaff geschuyt. Van eycklichem dage de[b] kur eyn mr.

43. It ensal geyn ambacht geyne[c] verbuntnysse noch eyn-drechticheit machen, it engeschey[d] oevermitz de scheffen ind den rait. Kur eyn mr.

44. It ensal nemantz kruyt noch ander unflayt ym Spoilgraffen weschen[e], up dat hey neit gefoult enwerde, up[b] de[b] kur eyn mr.

45. Wer eyn huys hait, day ruych upgeit, der[f] sal eyn wacht han, up[b] de[b] kur II mr.

46. Man sal zo[g] Sybergh[g] pagement nemen ind[b] geven[b] als zo Collen[h], up de[b] kur[b] eyn mr.

f. 18a 47. Neman ensal[i] kollen gelden dan mit der maissen, noch hultz dan mit der tzallen. De[b] kur V s.

48. Nement ensal[k] kollen noch hultz gelden vur mitdage, dat hey[l] vort verkouyffen wilt. De[b] kur V s.

49. So wer da up dem Hoynremarte off up[b] anderen gemeynen steden kumer lijgen hait, der sal den kumer dannen doyn, up dat man da veil mach haven vlass, hoynre ind allerleye, as it van alder gewonlichen ist. Up[b] de[b] kur V s.

50. Wer eym vremden mane wat[m] afgilt, der sal eme syn gelt geven. Ind het hey wat[n] mit eme zo doyn[o], darvur[p] mach hey eme zosprechen.

51. Nemen ensal[q] myshandelen noch bedragen mit worden noch mit wercken de[b] burgermeister, rentmeister, tzeysmeyster[r], ind alle, de amter van der stat wegen bevollen synt, boeven der heren recht, up de hoeste kur[s].

52. Geyn burger noch ingesessen ensal gelden kumerschaff[t],
f. 18b de gerouyff off gestollen sy, it ensy[u] dan vyantz goit, up[b] de[b] hoeste kur.

53. Nemant ensal[q] geste halden, davan[v] unse heren off[b] dat gotzhuys ind[w] stat kruyt off schade off[b] anspraiche aff kregen moechte, up de hoeste kur[b].

54. It ensal[x] geyn man[b], burger off inge(se)ssen, dobelschoellen uphalden in sym hoysse, noch doebbelen, up de kur IIII mr.[y].

55. Neman ensal[z] kumer up den mart voeren off dragen, as menche karre off korff, up[b] de[b] kur[b] V s.

a) *B* wercken der luiden. b) *fehlt in B.* c) *B* geine eindrechtighet machen noch verbontenisse. d) *B* ensy. e) weschen in dem spoilgraven. f) *B* dat. g) *B* hie. h) *B schiebt ein:* und anders nit. i) *B* sal. k) *B* sal. l) *B* der it. m) *B* gödt. n) *B* jet. o) *B* schaffen. p) *B* darumb. q) *B* sal. r) *B* assissmeister. s) *B* kur 4 mr. t) koifmanschaft. u) *B* enwere. v) *B schiebt ein:* dat. w) *B* und die. x) *B* Vort sal. y) *B* kuir die hoichste. z) *B* sal.

56. Neman ensal[a] den anderen bidden buyssen dee stat zo bruyloft, noch zo lichen umb quaden stait willen, as schult ind lyftzoycht. So wer dar biddet, der[b] gylt de kur II mr., ind der ander ouch II mr.

57. Al man sal syn garden, de up de straisse scheissen, befreden. Ind gescheyge emantz davan schade[c], dat sal hey gelden[d], ind gelden de kur so[e] ducke eyn mr.

58. Eder man mach syn korn[f] selver dragen off syn frucht oevermitz syn gesynde. Ind[g] wat hey belonen sal, des sal hey den sackdregeren gunnen. De[h] kur V s. f. 19a

59. So wer[i] gastgoit veile hette ind dat verkoufte, as so ducke hey[k] dat dede, gylt hey de kur V s.[k].

60. Wer[l] da voil goit veile hette, dat sal man eme in de Sege schoeden ind neit verkoiffen. Als manche korf als[m] manche[m] V s.

61. It ensal[n] geyn man herynck, noch[h] buckynck, noch geynerleye[o] gesaltzen vysche upslayn, degene ensynt daby geweist ind beseyn, den dat bevollen wirt, up[h] de[h] kur V s.

62. De pletzermengersen ensullent geyn pletzer weschen boeven der spoellen, day man de doicher[p] spoelt, de[h] kur II mr.

63. Man ensal[q] oeverall[h] de gemeyne neit oeverbouwen noch oevertzijmeren boeven der heren reicht, up[h] de[h] kur IIII mr.

64. De sackdreger ind wynroeyffer sullen yntgheyn dat weder lueden. Ind wilcher des neit endede, der bynnen der stat were, der[h] gylt[h] de[h] kur V s. f. 19b

65. Wer dat clotz werpen wilt, de sal dat anheven boissen der[r] oysserster Coller portzen ind ouch[s] uphuren up der stat. De[h] kur IIII mr.

De[h] wyntzepper.

66. De wyntzeper ensullen geynen anderen wyn geven zo koren[t] dan zo tzapen geit, kur IIII mr. f. 19b

67. Wer in dem keller vur dem tzapen me myns neme dan hey dem tzeper betzalt hette, den sal man setzen up eyn leyder mit tzwen byrnen(den) kertzen in sym monde drey oren am[h] kax[h].

68. Wilch wyntzeper ein stuck wyns updede ind dan afslayn moiste, ee it oysgeynge, der sal den burgemeisteren darby roiffen dat zo beseyn, wat eycklich gegulden hette[u], dat sal man betzallen.

a) *B* sal. b) *B* die sal die kur gelden II mr., und oich, die ire dage leist. c) *B* schaden darvon. d) *B* richten. e) und as duck und manchwerf I mr. f) *B* korn of frucht selfs of overmitz sin gesinde dragen. g) *B* Wat si belonen sollent, des sollent si den sackdregern geven. h) *fehlt in B.* i) *B* wer dar. k) *B* as dicke hie verkeufte, kur V s. l) *B* so wer dar vuil quait guit hette, de sal id in die Siege schuidden. m) *B* als manche korf kur V s. n) *B* sal. o) *B* einicherlei p) *B* dat doich. q) *B* Nimant ensal den andern noch over die gemeine overbouwen. r) *B* an der. s) *B* oich dar uphoeren. t) *B* „Gein winzepper sal anderen win zu koren geven". u) *B* hait.

69. So wanne[a] eyn wyntzeper synen wyn getzapt hait, so sal
f. 20a der wyntzeper gesynnen penden vur verdruncken gelt, da sal man eme pende vur geven.

70. So[b] wer unbetzalt uys der thavernen geynge, der[b] wettet dem schultyss V s., ind der schultiss sal pende geven, des sal man dem wyrde off der[b] wirtynnen gelouyven ind demgenen neit.

71. Da gelaichsgesellen seissen[c] ind emans van[b] yn[b] unbetzalt e[b] wech[b] geynge, so sullen de gelaichsgesellen dat deil betzallen, off[d] sy mogent up yn drincken, bys hey betzalde.

72. Wer wyn updoyn wilt, der sal der wynroyffer gesynnen an den burgemeisteren up eyn kur[e], eder parthye eyn mr.

73. Ederman, als hey getzapt hait, sal hey[b] den burgemeisteren van stunt de tzysse[f] geven, ind ensal[b] geynen anderen wyn updoyn, hey enhave eirst syn[b] tzeysse[b] betzalt, up[b] de[b] kur II mr.

74. Wilch wyntzeper eirst gesynt des wynroeffers an den
f. 20b burgemeisteren, der wynroeffer sal[g] eme[g] denselven dach bereit[h] syn, wyn upzodoyn, de[b] kur eyn mr. Ind we des neit endede, der ensal bynnen dem neisten maynde darna geynen wyn roiffen ind gelden darzo de kur[i] I mr.

75. Neman ensal wyn tzapen buyssen wynroiffer. Ind wan der wyn oys is, so sullen de burgemeister de vas roeden, up dat der stat ire tzeysse[k] neit enverleysse[l], de[b] kur II mr.

76. De wynroeffer ensullen[m] geynen wyn updoyn, as sy den wousch[n] ingedayn hant[o], sy ensagent eyrst den burgemeisteren, dat sy de vass beseynt. Ind wat sy getzapt havent, dat sy de zysse[p] de bass heven moegen. De[b] kur eyn mr.

77. De wynroeffer ensullent in geyn ander taffernen gayn sytzen, as sy win roiffen: kur I mr.

78[q]. Gein winroiffer ensal sitzen an des wirtz taiffelen: kur V s.

79. De wynroiffer ensullent geyn ander stucke wyns tzapen noch updoyn, wanne sy eyn stuck wyns getzapt hant, it sy groiss off cleyne, so sullen sy it eirst den burgemeisteren sagen. Ind wer des neit endede, beyde[r] parthien kur II mr.

80. Gein winroiffer sal win roiffen binnen missen, man enhave irst sent Johans gelees geluidt, kuir V s.

81[s]. Gein winroiffer ensal roiffen, dat win varf halde, der nit varf enhelt. Deit hie dat van eme selfs, kur ein mr.; mer deit hie dat van geheisch des winzappers, de gilt de kur ein mr.

a) *B* Oich so wanne as. b) *fehlt in B.* c) *B* da ein glaich seisse. d) *B* of ander. e) *B* van eder. f) *B* achsise. g) *B* dem denselven. h) *B* zu sin. i) *B* die kuir darzu. k) *B* achsise. l) *B* verliesen. m) *B* sollen nimants geinen. n) *B* wusch. o) *B* ingedoint. p) *B* assise. q) *nur in B.* r) *B* geldent beide parthien. s) *Hier beginnt die Lücke von A.*

82[1]. Id ensal gein winroiffer[a] de burgermeister win roifen verbeident und darenbaven win roift, gilt zur kuir II mr., as mannig dag.

Winschroder.

83. De winschroder sollent den luiden bereit sin; wer si irsten spricht, dem sollen si irst van schad helpen, kur II mr.

84. Wilche getzouwe van wine irsten in die stat komt, die sal men erst entladen, of man es gesinnet, kur II mr. f. 87a

85. Wen si die burgermeister zuirst heisschent kelren, dem sollen si bereit sin, und sollent sich genoigen laissen mit irem lone und niemantz forder besweren mit kosten, kuir II mr.

86. Und wer eme mer geve dan iren loin, kuir II mr.

87. Und wan si arbeident, sollent [si] in iren loin geven. Umb besser gereitschaft der luide moigen si sich deilen in zwa parthien.

Vasbender.

88. De vasbender sollen niet me nemen van ein stuck wins zu laissen dan XVIII d. Und wo mannich stuck si ausser eine laissent, as mannich XVIII d., van einem boden I s., van ein reif mit ire gereitschaft VI d., van ein reif, die eins selbs is, III d. Kur II mr.

89. Allet, dat de waige antreft, as iseren, vleis, butter und kese und des gleichs boven XXV pont sal man niet me innemen[2] boissen de gesworen waige, up dat der stat yre [tzisse[b]] neit yntfunden[c] enwerde[d] ind unsem heren dem abt ind der stat yr we[ge]gelt werde[e]; de[e] kur IIII mr. Oysgescheyden de wolle sal man brengen up der stat gesworen wage, der sy II, III off IIII off[e] V punt, off we veyl. der yst, up deself kur, als[e] IIII[e] mr.[e]. f. 21a

De[e] becker.

90. De becker[f] sullent[g] eyn ruckenbroit backen van eym s., ind eyn broit van VI d., ind[e] eyn van IIII d. gemengt, eyn clair weyssen van II d., eyn gemengt umb II d.: up[e] de[e] kur II mr.

91. Geyn beckerse ensal[h] boeven erem brode vlass spynnen, up[e] de[e] kur V s.

a) *Der Satz ist verderbt. Zu ergänzen etwa:* It ensal gein winroiffer, [dem? wanne?] de burgermeister winroifen verbeidend, [win roiffen, und [wer] darenboven etc. b) *B* assise. c) *B* entforden. d) *B* enwere. e) *fehlt in B.* f) *B* Die veile becker. g) *B* backen ein. h) *B* sal.

[1] *Die §§ 82—88 fehlen in A, da dort eine Seite ausgeschnitten ist.*
[2] *Von hier an ist A wieder erhalten.*

92. De becker sullent yr dysche hynder de steyne[a] setzen an yr stede verwandelen, als dat van alders gewonlichen ist[b], de[c] kur V s.

f. 21b 93. Geyn becker ensal syn broit hoeger[d] geven, dan it gesat ys[e] van den kurmeisteren, up[c] de[c] kur eyn mr.

94. Wilch broit[f] zo cleyn is, dat sal man zosnyden[g] ind umb Gotz willen geven.

De[c] gewantmecher.

95. De gewantmecher ensullent[h] geyn doich werpen noch weven, it enhalde[i] zo dem mynsten XLII strenge. Als menchen strank, as da myn were, so manch werf de[c] kur eyn mr. Ind so wer dat me dede, dem sal man synen kamp nemen ind den verbyrnen.

96. It ensal geyn gewantmecher doich van der getzauwen doyn, die segelmeister enhaven it eirste beseyn, van eym[k] eycklichem underslage XVIII d.

97. It ensal geyn gewantmecher doich machen sunder lexe[l], oysgenomen dorp doiche, de[c] kur IIII mr.

f. 22a 98. It ensal geyn gewantmecher doich machen, dat gekampt sy[m] mit den cleynen kemen off van schroedellynckgen, dat hey fort[c] verkouyffen wilt, de[c] kur II mr.

De tzauwer[n].

99. De tzwauer sullen gode gereitschaff haven an den[o] ramen, up dat nemantz schade daraff enkrege, de[c] kur II[p] mr.

100. Der tzauer ensal nemans geyn doich senden, it ensy gerecht ind up der ramen beseyn, up[c] de[c] kur IIII mr.

101. Wer ackleyen doich macht, der sal it mit den voessen laissen bereyden: kur II mr. Ind dat[q] sal man zo geluechte geven in Gotz ere ind dem ambocht zo kur II mr.

102. Neman ensal geyn doich in de mülle senden, dat mit den voissen gemacht wirt, de[c] kur IIII mr.

f. 22b 103. Der tzauwer ensal neit me van eym doich nemen[r], dat mit den voessen wirt gemacht[s], dan[t] IIII mr., wat mit der moellen wirt gemacht[s], II mr., de[c] kur eyn mr.

104. Were sache, dat der tzauer[u] eyn doich missmachte, dat sal hey dem[v], des dat doich is, rychten ind wedersturen, de[c] kur II mr.

a) *B richtiger:* alle donnerstaigs setzen und ire stede. b) *B* is gewest. c) *fehlt in B.* d) *B* her! e) *B* wirt. f) *B* dat zu. g) *B* sniden. h) *B* sollent. i) *B* enhabe. k) *B* und van ieckligem. l) *B* litze. m) *B* is. n) *B* zeuwer o) *B* der. p) *B* IV. q) *B* de. r) *B:* Der zeuwer solent nemen van eine doiche. s) *B* gemacht wirt. t) *B* zo lone II mr. u) *B* einem ein. v) *B* demghene.

105. De tzauer ensullen[a] geyn doich van der ramen nemen noch verbergen, de segelmeister ensynt eirst[b] daby geweist ind haven it beseyn, up[c] de[c] kur IIII mr.

De[c] verver.

106. De verver ensullent[d] geyn doich verven mit der Volmersweyde[e], kur IIII mr.

107. Wilch verver eyn doich missverfde, dat sal hey rychten demgenen, des dat doich is, ind gylt[f] darzo de kur IIII mr.

108. Geyn verver ensal[g] geyn[c] wijss doich groyn verven bynnen Siberch, kur IIII mr.

Slechter[h].

109. De sleichter ensullen van eyme doiche, dat geschoren is, f. 23a neit me nemen dan III s., ind dat ungeschoren is, IIII s., de kur eyn mr.

110. Ouch ensullen de slichter geyn doich gelden, dat sy vort verkouffen, noch underkouff dreven noch machen in dem sleichthoisse dan in gegenwerdicheit der parthijen, der dat doich ys, de[c] kur eyn mr.

De[c] kemersen.

111[i]. Geyn kemersen ensal[k] neit me wollen by sich nemen dan eyns mans werck, kur I mr.

112[l]. Geyn kemersen ensal[m] eygen doich machen, de umb loyn kampt[n], de[c] kur[c] eyn[o] mr.

113. Off ein[p] kemerse eygen doich machte, de neit umb loyn inkamde, so[q] sal sy wiessen, wa sy de wolle gegulden[r] ind gewegen hait, de[c] kur eyn mr.

114. Off[s] eyn[t] kemerse eym[u] eyn doich mijssmachte, dat sal sy[v] rychten ind wedersturen ind gelden de kur IIII mr.

115[w]. Vort sullen de kemersen yre sloss[x] updoyn ind laissen f. 23b de meister daroever beseyn, up[c] de[c] kur IIII[y] mr.

116[c]. Wem de nopersen eyn doich mysnopten, dat sy versumden, sullen sy rychten ind gelden de kur IIII mr.

De[c] loeyre.

117. De loere sullent nemen van eym heyrsvelle zo loen IX s., ind de loere sullen der stat geven darvan tzo tzeyssen[z]

a) *B* sollent. b) *B* zuirst. c) *fehlt in B.* d) *B* sollent. e) *B* mit her Volmairs weiden. f) *B* gelden. g) *B* sal. h) *fehlt in A.* i) *dieser Paragraph ist in B der zweite Paragraph des Abschnitts.* k) *B* sal. l) *ist in B der erste Paragraph dieses Abschnitts.* m) *B* sollen. n) *B* kament. o) *B* II. p) *B* eniche. q) *B* da. r) *in B steht* hait *hinter* gegolden. s) *ist in B der fünfte Paragraph.* t) *B* eniche. u) *B* einem. v) *in B eingeschoben:* eme. w) *ist in B der vierte Paragraph des Abschnittes.* x) *in B eingeschoben:* of kamer. y) *B* I. z) *B* zisen.

VIII d., ind van eym schayffel XVI d. Van eim oyssenvell, dat van Collen kumpt, XIIII s., ind van eym kalffell XVI d.[a]. Wer darboeffen off beneden neyme, der[b] gylt de kur eyn mr.

118. Ind ederman mach loen.

f. 24a 119. Nemantz ensal[c] dem anderen syn zuin[d] zobreghen, as duck ind manchwerf dat geschege, so[b] sal hey[b] eme synen schaden rychten ind gelden de kur V s. darzo[b].

De[b] vleyschhauwer.

120. De vleischhauwer ensullent geyn vleysch[e] verkouffen, hey off syn gesynde enhaven[f] dat selver[b] affgedayn ind gedoyt, de[b] kur II mr. Off darenboeffen gescheyge, so sal man dat veil[g] haven up der stat, dar[h] dat[b] der martmeister gewyst hait[h].

121. Dat vleissch, dat die iueden sneden[i], sal man veil haven, dar dat de martmeister setzent, de[b] kur eyn mr.

122. De vleischhauwer sullen heirsvleisch eyns pennyncks nare[k] geven, dan it zo Collen gylt, de[b] kur V s.

f. 24b 123. Wat vleisch[l] sy zo Collen hollen[m], sullen sy dat punt dan aff geven, as der martmeister yn[b] da sagen wirt. As duck dat[n] neit[n] gescheyge[n], kur V s.

124[o]. De vleischhauwer sullent ederman sagen so manch punt, as dat vleisch weget. As duck dat neit engescheyge, so gylt hey de kur V s.

125. De vleischhauer sullent ederman affhauwen vleisch, wa[p] hey dat haven wilt, ind wat it weght[q], sal man betzalen.

126. Ouch ensullen de vleischhauer nemans schenckel[r] an dat[s] vleisch hangen[t].

127. Man ensal geyn vleysch upblaissen. Lampvleisch noch buckvleisch sal man neit wesseren, de[b] kur eyn mr.

f. 25a 128. Ertzich fleisch, suefleysch ind des gelichen sal man veille haven up den steden, darzo gesat werden[u], de[b] kur V s., ind man sal eme dat vleisch nemen.

129[v]. Wat fleisch de vleischhauer aventz ynhangent, des ensullent sy des morges neit oisshangen thuschen Uns Heren upfartz dach ind sent Jacobs dache, dat up de kur V s.

a) *B:* van ein ochsenfell, dat van Colln kompt, 14 s., van ein kalfsvelle 16 d., van ein schaifsfelle 16 d. b) *fehlt in B.* c) *B* sal. d) *Dies Wort nach B, A hat sinnlos* tzünge. e) *B:* Id ensal gein fleissheuwer vleiss. f) *B* haven. g) *B* felle (!). h) *B:* dar die martmeister aver gesat id wiset. i) *B* senden. k) *B* na. l) *B eingeschoben* dat. m) *B* gelden. n) *fehlt, in B* ind manchwerf. o) *Dieser Paragraph fehlt in B.* p) *B* da. q) *B eingeschoben* dat. r) *B* schenkelsklaun (?). s) *B* ander. t) *B:* kuir 1 mr. u) *B* wirt. v) *in B lautet der Paragraph verderbt:* Wat fleisch die fleissheuwer aventz inhangen tuschen Uns Heren upfartz dage und s. Jacobs dage, kuir V s.

130. De vleischhauwer sullen al saterstach yre zijsse[a] betzallen; off sy des neit endeden, so menchen dach, als sy darboeven vleisch veil hetten, so manchen dach[b] kur V s.

131. De vleischhauer sullent geynreleye vleisch feil haven under der hallen, als[c] man zo houff zor hoymissen geluyt hait, bys[d] de sannynck[e] gegeven ist, up sundach, up al Unser Frauwen dache, aposteldage, Crystach, nuy iairstach, XIII dach, Uns Heren upfartz dach, up[f] des hilgen sackermentz dach ind up allerhilgen dach. So duck ind menchwerf, de[f] kur eyn mr., as[g] sy dan veil haven, etc.

De[f] wechter.

132. De wechter sullen bleven up der portzen[h], dar sy gewyst[i] f. 25[b] synt, ind neit dannen gayn, so[f] watkune geruechtz gescheyge, umb geynreleye sachen, up de hoeste kur.

133. Wer syn wachte verstümde, de[k] kur IIII mr.

134. Day[l] tzweyn wechter[f] wachen, der sal zo mynsten eynre wachen. Off sy beyde slaiffen, sal eder parthije gelden de[f] kur eyn mr.

De[f] ulner.

135. De ulner ensullent geyn hultz gelden vur mitdage noch nemen[m], dat sy vort verkouyffen willen, de[f] kur eyn mr.

136. De oilner sullen ir schirvellen dragen[n] up de stede, dar de meister[o] sy heyschen schoeden, de daroever gesat synt. Ind so[f] wer darboeven dede, sal gelden van eder[p] korfe V s.

137. Vort as die oilner eynen oeven yngedayn haven ind ge- f. 26[a] backen[q], so sullen sy van stont de tzeysse betzallen[r]. Ind[f] wer des neit endede[s], der gylt de kur II mr.

138. De oilner ensullen achter sent Mertens tach neit me wircken bys up den eschdach[t]. Wer[u] da enthuschen wyrckt, als manch hundert, de[f] kur II mr.

139. De oilner ensullent geyn roetger machen noch quartkannen, de man mit dem hundert tzelt. So wer dat dede[v], as mench hundert, as menche II mr.

140. De oilner ensullen neit by[w] kertzen wircken, up[f] de[f] kur IIII mr.

a) *B* assise. b) *B* icklich dach. c) *B:* wannen dat man. d) *B* bis dat. e) *B* senonge. f) *fehlt in B.* g) *die Worte von* as *an fehlen in B.* h) *B* up den wachten. i) *B* gesetzt. k) *B* verluist kur. l) *B* war. m) *B* noch nimant n) *B* dragen und upschuidden. o) *B* dar die meister darover gesat ind (!) befholen. p) *B* iecklichen. q) *B* gehitzet. r) *B* so sullen sy zur stont ire assise daraf geven. s) *B* endede und darenbaven anderwerf indede, kuir II mr. t) *B* bis vastavent. u) *B* die. v) *B* wer darenbaven macht. w) *B* mit.

141. It ensal geyn man dat oilnerampt oeven noch leren[a], hey ensy eyns oilners, eyns burgers sun[b] zo Siberch, ind eyn recht[c] eekynt. Ind wer darboeven dede[d], als manchen dach, de[e] kur IIII mr.

f. 26b 142. It ensal geyn oilner neit[e] me van eym oeven kannen inzodoyn geven[f] dan VI s. ind de kost. Ind wer[g] me geyve darboeven[h], also ducke dat gescheyge, gylt[e] hey[e] de[e] kur II mr.

143. Als[i] man eynen burger penden sal[k] umb syn geschoss off umb syn tzeysse[l], so sullen de burgemeister de pende halden hynder[e] in[e] XIIII dage. Ind wer sy darenthuschen neit enloest, so mogent de burgemeister de pende oysseren sonder emantz wederrede off inspraiche[m].

finis.

---

5. Kurbuch der Stadt Siegburg.

Redaktion C ca. 1550—1581.

(Vergl. Vorbemerkung zu Nr. 4.)

16[1]. Niemant soll auch die finster oder tacher an der kirchen zuwerfen oder beschedigen. Welcher oder wilchers kint [oder gesinde] solchs thet, der soll das besseren und richten, dartzo die kuhr gelden ein marck (26)[2].

17. Niemant soll einicherlei gestollen oder entfremte wahr aufhalden noch gelden oder gelt darauf thuen: kuhr vier marck (27).

18. Es soll auch niemant baussen den [stat[3]]pforten einicherlei wahr gelden, sondern auf dem marck zu gemeinem kauf. [Und] wilcher solchs niet thuen wurd, sol[l geben zwo marck] (32).

19. Gleichfals sol auch burger[3] . . . . . wahren der kaufmanschaft fur neun u[ren . . . . . .] verkaufen oder jemand anders . . . . . will. Kuhr vier marck, und nach gelegenheit [der sachen] soll dasselbig ferner gestraift werden (33/34).

a) *B* leren noch oiven. b) *in B steht* soen *hinter* uilners. c) *in B eingeschoben:* geborn. d) *B* und dat geschege. e) *fehlt in B.* f) geven *steht in B hinter* me. g) *B:* so wer. h) *B* daerenboven geve. i) *B* So wanne as man. k) *B* pent l) *B* of umb sins. m) *B* vereusseren sonder emans naerede.

[1] *Der Anfang des Kurbuchs fehlt. Das Bruchstück beginnt mit § 16 der alten Zählung.*

[2] *Die in Klammern gesetzten Zahlen bezeichnen die entsprechenden §§ der Kurbuch-Redaktionen A und B.*

[3] *Das Papier ist hier stark durch Mäusefrass beschädigt.*

20. Es soll auch niemant fremdes des sommers [fur] acht uhren und des winters fur zehen uhren [wahr gelden]. Welcher daruber solches thuen wurde, dem soll m[an] zur straif die gegoldene wahr abnehmen.

21. Niemant soll kollen noch holtz vormittags g[elden], der es vort verkaufen will: kuhr fünf marck. Und wilcher einem fremden man etwas abgilt, der sol ime sein gelt geben. Und da er daenboven etwas mit ihme zu thuen hette, dafur mag er ime zusprechen und nit selbers pfenden (48/50).

22. So welcher da gastguet feil hette und das verkaufen wurde, as mancher kauf daruber beschege: kuhr ein marck (59).

23. Wer faul gut feil hette, dem soll man es nemen, in die f. 1b Siege schutten und niet verkaufen lassen. Und so mancher kauf daruber beschege: kur funf marck (60).

24. Es soll auch niemant hering, bucking, noch einicherlei gesalsene fisch zu verkaufen aufschlain, dieselbige seien dan erstlich durch die verordnete marckmeister besichtigt worden. Und als mancher kauf daruber beschege: kuhr ein marck (61).

25. Alle kaufmanschaft, so alhie binnen Siegberg verkauft oder besehen[a], darab soll jederman sein accise geben und darvon [eher] keinen kauf machen, auf das der stat ihre [accise ni]t entfurt werde: kuhr zwa marck (39).

26. [Wahr, so] die wag antrifft, als eisen, fleisch, butter [und des]gleichen, uber funfundzwentzig pfunt schwer, [die soll man nit] innehmen baussen die geschworen waege, darmit der stat ire accis und weggeld maissen vorschrieben niet entruckt werde. Und wilcher aber solches niet thuen wurde: kuhr 4 marck (89).

27. Zudem soll jederzeit die wolle, der sei zwei, drei, vier, funf pfunt oder mehr, auf der stat geschworen waege gewiegen werden. Wo niet, dieselbe kuhr.

28. So jemand auf dem Honermart oder an anderen gemeinen martsteden kummer ligen hat, der soll denselben von dannen stellen, darmit man daselbst allerlei muege feil haben und gebruchen, wie von alters. Wo solches, nachdem es gebotten, niet geschehen wurd: kuhr jederen tag funf schilling (49).

29. Dergleichen soll niemand kummer auf den mart fueren oder dragen laissen, als manche kahr oder korf: kur funf schilling (55).

30. Jedermann soll seine garten, die auf die straiss schiessen, befrieden. Und geschege ime daruber von wegen seiner nachlessigkeit schaden, den soll er selbst besseren, und als duck und mannichmal gelden die kuhr ein marck (57).

31. Welcher fercken, koe, pferd und ander quick halten will, der soll sie hueten, das sie niemand schaden thuen. Und wer sie daruber in seinen schaden findt, darvon soll jeglich quick gelden

a) so — besehen *ist wiederholt.*

die kuhr funf schilling und dartzo soll ihme seinen schaden verricht werden (37).

32. Es soll niemand kraut oder ander unflaet in dem Spuelgraben weschen, darmit derselb der stat zum schaden niet gefult werde: kuhr, so oft solches geschege, ein marck (44).

33. Es soll kein ambocht einiche eindrechtigkeit oder verbuntnus baussen die scheffen und rath dieser stat machen: kuhr, so mannichmal das geschege, zehen marck (43).

34. Die zimmerleut, steinmetzer und alle werkleut, die umb lohn arbeiten, sollen aus ihrer arbeit, sovern ihnen gereitschaft dartzo bestalt ist, niet gain, sie haben sie dan fertig gemacht, und da solches niet geschege, kuhr von jeglichem tag ein marck (42).

35. Welcher ein haus hat oder besitzt, da rauch aufgehet, soll auch die wacht helfen halten. Und wer solches niet thuen wurd: kuhr zwa marck (45).

36. Man soll auch allhie zu Siegberg pagament entfangen und ausgeben wie zu Collen, und anders niet: kuhr ein marck (46).

37. Es soll niemand gest halten oder herbergen, darvon unsere heren, das gotzhaus und disse stat mangel oder schaden bekomen muegen, auf die hochste kuhr (53).

38. Es soll auch niemand misshandelen oder bedragen mit worten noch mit wercken burgermeister, rentmeister und alle diejenigen, so von der stat wegen mit amteren beladen sind, boven der herren recht: kuhr vier marck (51).

39. Niemand soll den anderen, noch auch die gemeine uberbauwen, noch uberzeunen boven der herren recht: kuhr vier marck (63).

40. Es soll niemand von dennen, die sich auswendig in disse stat mit der wonung begeben und sich des weinzappens erneren wolten, zugelassen werden, er sei dan erstlich inhalt des statbuchs mit hundert oberlenschen Reinischen goltgulden oder funf derselben gulden renten alhie geerbt und hab dartzo der stat gegeben 24[a] goltgulden, zwee ledderen eimer und sechs albus in das hospital.

41. Es soll auch kein burger noch jemantz von dennen, wilche solche gerechtigkeit erworben haben, sonder mei weintzappen, noch sonder urlaub der burgermeister aufthun: kuhr zehen marck.

42. Dergleichen, wan einer den mei abgeworfen, soll er die fass, so er ledig getzapt, besichtigen lassen, warmit der stat ire accis nit benommen oder verkurtzt werde. Und welcher solches nit thuen wurde, soll die kuhr gelden: zehen marck.

43. Ferners, so man einem burger umb sein accis oder geschoss pfendt, sollen die burgermeister alsolche pfend vierzehen tag lanck hinder innen behalten. Und welcher dieselbige darzwischen wiederumb niet quitieren und loesen wurd, alsdan muegen die burgermeister solche pfende vereusseren und umbschlain, sonder jemantz insagen (143).

a) *Verbessert aus* zwolf.

Von den beckeren[a]. f. 3a

44. Die becker sollen kein broit hoher geben oder verkaufen, dan es von den kuhrmeisteren gesetzt ist: kuhr 1 marck (93).

45. Welch broit oder wecks zu klein befunden wird, das soll man zerschneiden und umb Gottes willen geben. Und die kuhrmeister sollen die ubertretter nach gelegenheit darumb straifen (94).

46. Es sollen auch die becker alle tag nach inhalt der taeffeln in der hallen feil haben. Wo niet, und welcher in dem nachlessig befunden wurd, soll gelden die kuhr: funf marck.

Von den gewantmecher, ferber und tuchscherer[a]. f. 3b

47. Die gewantmecher sollen kein tuch werpen noch weven, es halt dan zum wenigsten zweiundviertzig strenge. Und als mancher strang dasselbig von jemand weniger geworfen wurd: kuhr allemäl ein marck. Welcher auch das mehr thuen wurd, dem soll man seinen kamp nehmen und verbrennen (95).

48. Es soll kein gewantmecher tuch von der getzauwen thuen, die siegelmeister haben es dan erstlich besichtigt, alles laut und inhalt ihrer brief und siegel (96).

49. Es soll auch kein gewantmecher tuch machen sonder litsch, ausgenommen dorptuch. Und welcher daruber thuen oder handlen wurd, soll die kuhr gelden 4 marck (97).

50. Dergleichen soll kein gewantmecher tuch machen, das gekampt ist mit den kleinen kammen, oder von schroitlingen, das er verkaufen will: kuhr [2 marck][b] (98).

51. Niemand soll auch fremt tuch vor Siegbergsch tuch verkaufen, als manch tuch und so oft dasselbig geschehe: kuhr vier marck (40).

52. Were sach, dass der welkener einem ein tuech missmachte, das soll er demjenigen, welchem das tuch ist, richten und besseren, dartzo die kuhr gelden: zwa marck.

53. Der welkener soll auch kein tuch von der ramen nemen noch verbergen, die siegelmeister sein dan erstlich darbei gewesen und haben es besehen: kuhr 4 marck (96).

54. Die ferber sollen kein tuch ferben mit duvelsfarben: kuhr 4 marck (106).

55. Welch ferber auch einem ein tuch missferbet, das sol er richten und besseren demjenigen, so dasselbig ist, und dartzo die kuhr gelden 4 marck (107).

56. Die tuehscherer sollen kein tuch gelden, dat sie vort verkaufen willen, noch auch kein underkauf dreiben, noch machen im scherhaus, sonder in gegenwortigkeit der parteien, welchen das tuch ist. Kuhr 1 mark (110).

a) *Die folgenden Abschnitte sind in der Abschrift durchstrichen.*
b) *Die Zahlangabe der Kur fehlt.*

f. 4b

Von den fleischeuweren.

57. Es soll kein fleischheuwer fleisch verkaufen oder feil haben, er oder sein gesind haben es dan selber abgedan und getodt. Da das niet geschege, soll de kur gelden zwa mark (120).

58. Es soll auch kein fleischheuwer einich fleisch anders geben oder verkaufen, dan wie es von den martmeistern oder dartzo verordneten gesatzt ist. Kur —.

59. Desgleichen sollen die fleischheuwer kein fleisch, so abgethan oder gemetzelt ist, sonder gewicht verkaufen. Und als mannichmal solches niet geschege, kuhr ein mark (124).

60. Die fleischheuwer sollen jederman fleisch abheuwen, da er es begert ind bezalen will: kuhr — (125).

61. Es sollen auch die fleischheuwer niemand schenkel, strossen oder kelen an ander gut fleisch hangen. Kur ein mark (126).

62. Es soll kein fleischheuwer fleisch hauwen und verkaufen, das ertzig ist, sonder, da solches befunden, soll genommen werden, und derjeniger, welcher dasselbig gehat, dartzo die kuhr gelden funf mark (128).

Von den wechteren.

63. Es sollen die angesetzte und verordente wechter des winters zu acht und des sommers zu neun uhren des abents auf der wacht sein, auch allemal vor vier uhren des morgens nicht darvon abgehen. Welcher in dem nachlessig und mangelhaft erfunden wurde, soll die kuhr gelden zwa mark (132—134).

f. 5a

Von den eulneren.

64. Die eulner sollen ire schirvelen dragen und schutten auf die stät und platzen, dar die meister, so druber gesatzt sind, innen bevelend. Und so jemand solches niet thuen wurde, soll vom jeglichem korve die kuhr gelden funf schilling (136).

65. Die eulner sollen auch von sanct Mertens tag an bis auf eschtag niet arbeiten, und welcher solches thuen wurd, soll von jeglichem hundert die kuhr gelden zwa mark (138). Dergleichen sollen die eulner zu keiner zeit bei kertzen arbeiten. Kuhr vier mark (140).

66. Es soll niemand das eulneramt lehrnen noch gebrauchen, er sei dan eins eulners und burgers zu Siegberg rechter eheson. Und welcher daruber solches thuen und jemand zu lernen annemen wurd, soll die kuhr gelden vier mark (141).

f. 5a-6a

Die auswendige und fremden antreffende [1568].

67. Alle diejenigen, so auslendig in disse stat sich zu begeben und burger zu werden gemeint sein, die sollen erstlich irer geburt, wandels und abscheitz waren glaubhaften schein vorbrengen, dartzo

der stat geben vier goltgulden und einen thaler vor einen lederen eimer; und eher niet sollen dieselbige fur burger gehalten, noch von jemants in heuser angenomen werden, jedoch sol in dissem der underscheid sein, da ein auswendiger sich her in disse stat an eins burgers dochter oder witwen bestatten wurd, das derselbig der stat niet mehe dan zween goltgulden und einen halben thaler soll geben.

68. Von der auswendiger burger gelt, so mit weib und kint fremt her in disse stat kommen, soll unserem erwerdigen und gebietenden lieben heren zu erkentnus ein goltgulden gegeben werden, und die drei goltgulden samt dem halben thaler der stat zum gueten verpleiben.

69. Welch burger oder ingesessen einen fremden annehmen, hausen oder beherbergen wurd, ehe und zuvor er seinen schein vorbracht und die burgerschaft obgeschriebener massen geworben hette, der soll der stat mit alsolchen vier goltgulden und halben thaler in peen unnachlessig zu betzalen erfallen sein. Und soll gleichwol der auswendiger, welcher also ingenomen were, seine burgerschaft besonder gelden.

70. Vortmehe alle diejenige, welche vereidte burger werden und alhie binnen Siegberg gesessen seind, die sich dieser hocheit und freiheit gebrauchen wolten, und etwas gegen ire geburliche obrichkeit verwirkt oder verschuldt hetten, darumb innen zo torn gebotten wurde, dieselbige sollen von stunt an gehorsam sein und bei der sonnen zo torn gain, auf die hochste kuhr, so dick und mannichmal das gesch[ege].

Burgeraid, so jarlichs auf Primenort allen burgers kinder, die sich bestat, sowol, als den auslendigen, vorgestafft wird. f. 6b

71. Dissen tag und vortmehe die tag unsers lebens geloben und schweren wir sementlich unseren ehrwirdigen lieben herrn, dissem gotteshaus und stift samt der stat Siegberg mit all irem anhang und zustand getrew und holt zu sein, allezeit ir argste weren und beste vorkeren nach all unserem vermugen. Und willen solches in keinerlei wiesen underlassen, es sei umb gelt noch umb gutt, umb lieb noch umb leid, umb fruntschaft oder maegschaft, noch umb all dasjenige, was das hertz bewegen mag, so lieb uns Gott helf und sein heiliges evangelium.

Anno etc. 73 zu pfingsten auf dem ungebotten gedinge erst aufgekundigt. f. 7a

72. Weiters will unser ehrwirdiger gebietender lieber herr, dass kein burger noch ingesessen und baussen dieser stat und burchban Siegberg [won]haft in seinem haus heimliche winkelpredigen bei tag oder nacht thuen oder aufhalten soll, son[dern]

alhie zu kirchen gehen, der sacramenten gebrau[chen] und sich halten, wie von alters.

Und da jemand solch unsers erwerdigen heren gebott uberschreiten und niet halten wurd, soll beiden, dem durchleuchtigen und hochgebornen fursten und herrn herrn Wilhelmen hertzogen zu Gulich, Cleve und Berg, und ehegedachtem unserm erwerdigen herren in ein peen van zweihundert goltgulden erfallen sein, dartzo ein jar lank disse stat und burchban reumen als fur die hochste kuhr.

73. Auch alle diejenigen, welche vorthin ire kinder baussen dieser kirchen taufen lassen oder sunst ire weiber auf andere orter ausschickten, im kraim oder kindelbet zu ligen, sollen gleichfals in obgemelte peen der zweihondert goltgulden erfallen sein.

74. Neben dem soll vorthin fleissige aufsicht beschehen, welche under der predig auf dem markt vor den heuseren sitzen, ire geschwetz und leichtfertige handtierung treiben, das dieselbige angezeichnet und folgens auf zween goltgulden bruchten sollen gesatzt werden, den hausarmen zu guetem.

75. Es soll niemand auf sontag und gebotten feirtag an der Siegen wahr aus- und infueren oder tragen. Auch die becker und wullenweber niet in die mull frucht oder tuecher fueren oder tragen lassen auf ein peen von zehen goltgulden.

f. 8a Anno [15] funf und siebentzig zu pfingsten auf dem ungebotten oder herren-gedinge ist nachfolgend gebott und bevelch erstlich publicirt und ausgekundigt.

76. Es will unser ehrwirdiger lieber her auch allen burgeren guter warnungs weis anzeigen [und] ernstlich gebieten lassen, vorthin alles schmehens [und an]schuldens, so bis anhier bei vilen in boesem gebrauch und ubung gewesen, sich zu enthalten. Dan welcher mit dem anderen zu thuen hat, soll solches vor seiner ehrwirden scholtis samt burgermeister und rat dieser stat Siegberg angeben und mit ordentlichem verhoer oder rechten ausfundig machen. Und so jemand hienach in deme, welches allein bei erkentnus gemeltes scholtis samt burgermeister und rat stehen soll, sich vergreifen und bruchhaftig erfunden wurde, der soll niet allein dem schultheissen, sonderen auch ehegedachtem unserem ehrwirdigen lieben heren in bruchten und straff gefallen sein, alles zu vermeidung der bei vilen bis anhero fraventlicher geubter injurien, schmehe und lesterung.

f. 8b 77. Anno [15] siebenzig sieben, auf dem herren- oder ungebotten gedinge ist ausgekundigt und publicirt, das niemant vorthin zu dissem tag urlaub nemen oder haben soll, sonder, wer nit erscheinen wurde, soll in funf mark straff unnachlessig zu bezalen erfallen sein, damit also niemand der unwissenschaft disses churbuchs und statuten sich zu beclagen oder zo entschuldigen.

Eid, der einem neuwen angesatzten ratsherren vorzustafen ist. f. 9a

78. Ich N. geloben und schweren, das ich zu rechter und geburlicher zeit mit zu rat gehen und dem ratsgebott jederzeit gehorsamlich folgen und niet ausbleiben, auch dasjenich, was im rat beschlossen w[irt], trewlich bei mir halten und niemand offenbaren soll, und sunst ferner alle dasjenig thuen und lassen, was einem erbaren, aufrechten ratspersonen zu thuen eignet und geburt. So lieb mir Gott ist und sein heilichs wort.

79. Anno [15] achtzigein, auf dem herren- oder ungebotten f. 9b gedinge ist auf anhalten burgermeister und rats durch meinen ehrwirdigen lieben herrn zugelassen und verwilligt, auch einer gemeiner burgerschaft publicirt, das man nue vorthin rechte Colnische fruchtmaess aufrichten, brennen und damit ausverkaufen soll, auf das jederman recht beschehe.

80. Dergleichen ist geordnet, das man vorthin die biermaess wie die weinmaess haben und darmit ausverkaufen und messen soll. Und wer bier feil haben will, soll allemal, wannehe er gebrauwen, die kuhrmeister ersuechen und sich das bier auf ein pfenning setzen lassen. Alles nach gelegenheit zu straffen, welcher solches uberschreiten und nit thuen wurde.

Abschrift auf 9 losen Blättern von der Hand des Stadtschreibers Horbach. Pfarrarchiv Siegburg.

Gedr.: Dornbusch in den Niederrhein. Annalen, H. 23, S. 130—133 (§ 16—43), S. 135 (§ 44—52), S. 133 (§ 73—76, 78, 79), S. 97 (§ 77), ib. H. 25 S. 99 (§ 64—66).

---

6. Siegburger Statuten [ca. 1500—1510].

(Umarbeitung der Kölner Statuten von 1437.)

Vorbemerkung.

Die nachfolgenden Statuten stellen einen für die Siegburger Verhältnisse umgearbeiteten Auszug aus den Kölner Statuten von 1437 dar. Durch eine Vergleichung des hier gegebenen Abdrucks mit dem Druck in der Publikation von Walter Stein, Akten zur Geschichte der Verfassung und Verwaltung der Stadt Köln, Bd. I, S. 631—709, und die hier bei jedem Paragraphen gegebenen Verweise wird jeder Benutzer das gegenseitige Verhältnis der beiden Statuten leicht feststellen können. Es fragt sich nur, ob sich auch die Zeit der Abfassung unserer Statuten ermitteln lässt. Da sie in einer Abschrift von 1569 (vgl. oben Vorbemerkung zum Kurbuch Nr. 4) erhalten sind, so ergibt sich als terminus ad quem das Jahr 1569. Der terminus a quo ist natürlich das Jahr 1437. Durch die anderweitige Überlieferung lässt sich die Abfassungszeit mit einiger Gewissheit bestimmen. Die Kladderechnungen (Konterzettel) der Jahre

1505/07 und 1511/12 enthalten nämlich folgende Notizen: 1505/07 vur permoit zor nuwer reformacien zo schriven: 3 Mr. 4 S.; 1511/12 tenentur van den statuten zo schryven 10 Mr. *Da diese Eintragungen sich unschwer auf unsere Statuten beziehen lassen, so ist es wenigstens sehr wahrscheinlich, dass ihre Abfassung und Niederschrift in das erste Jahrzehnt des 16. Jahrhunderts fällt.*

1. Kunt sy, dat, so wer einich syn erve off erftzale in testament vergeven off emant besetzen wolde, der sall ungehalden und ungeleidt seben voisz lengden gain, als van alders gewoinlichen is, id enwere dan sache, dat hie einige kundliche lembde hette, darumb dat hie nit mit de voisse gegain enkonde, sonder argelist, und sall dat doin in urkunde eins notarien, zweier erbar getzeug und zweier scheffen, de dat horen und besegelen [1].

2. Ist saiche, dat emans syn erve off erffrente boissen testament vergeven, emand uffdragen off uisgan wilt, id sie in schreynen off in brieven, geistlick, der sall dat doin in orkund zweier scheffen, und sall ungehalden und ungeleit seven voiss lank gain, in aller maissen, als dat hievur erklert steit.

3. Ist sache, dat emant vermechenis gift oder updracht machen wilt, sine varende und gereide have aintreffende, der mach dat doin overmitz zwein scheffen, die dat horen und besegelen off
f. 1b overmitz einen notarien und zween erbar getzuge off vur ein priester und zween erbaren getzeugen off ubermitz syn selffs handschrifft und insegel geschreven und besiegelt, und solch testament, vermechnis, gift oder updracht sall mechtich gehalten werden [2].

4. So wer ainspraich hait zu dem anderen umb erve off erfftzale, der sal dat soicken und vordern an den steden und enden, dar dat selve erve und erfftzale gehorich und dinckpflichtich synt, und nirgent anders, und gein ander gericht ensall daruber richten noch wiesen [3].

5. Wat ain eine gerichte gericht is, darover ensall gein ander richter richten, id enwurde dan an einen geburlichen oversten richter beroiffen, as recht were.

6. So [4] wanne dat man und wiff, die geine kyndern hant, ire testament, vermechnis, gifft oder uffdracht van erven und varenden haven under sich vermachent, also dat die leste hant dat keren und wenden moge, war dat sy wilt, dat sy ouch doin mogen in der maniren, as hievur gerort steit. Is dan sache, dat die lest-
f. 2a lebendige van in beiden van macht irs samenvermechnis deselve erve und guide, da sy samender hant an geschreven stunden, vort

[1] *Vgl. Stein, I, 641.*
[2] *ib. 642 § 7.*
[3] *ib. 644 § 10.*
[4] *ib. 645 § 11 oben.*

in eine anderen testament und vur scheffen off vur scheffen ein testament zu machen, as dat recht und gewoenlich is und vur gerort stehet, vergeve, besette off updroege und gesunne in dem nuwen testament off vur den scheffen ain testament, dat man in van macht des irsten vermechnis an dat erve allein schriven solde, das ensall man ieme nit weigern. Und were sache, dat die ehegenante leste levendige hant van den vurg. eheluden an dat vurg. erve und guide zu geschrichte[a] niet enqwemen, noch sich auch niet enliesse schriven, wie vurs. steit, so sullen die erve und guide na dode der[b] lesten levendigen hant up den nesten van beiden lynen der vurs. eheluden vallen und sterven, mer die varende have sall den lesten neisten erven bliven und folgen, als ferne die leste hant vurs. daruber gein testament gemacht noch gifft noch updracht darvon gedain hedde.

7[1]. So wanne man und wiff in eheliger stait by einander sitzend, is dan sache, dat sy geine wissliche gebort van in beiden geschaffen gewinnen und irer ein afflivich wirt ain testament und ain vermechnis, updracht off hilichsbrive tuschen in gemacht, so moegen des doden neiste erven mit dem lestlebendigen alle gereide have gleich halff deilen an dem irsten dage, wiewal dat der eine f. 2b vil bracht hette und der ander wenig. Want so wanne dat sy by ein komen in eheliger stait, so enhant sy gein besonder guit, wiewal dat were, dat der leste levendige bliven were, dat meste bracht hette, as zuverstain 1000 gulden, und der afflivige nit dan 10 gulden, nochtant so sullen des irsten afflivigen neisten mit dem levendigen die 1000 gulden mit den 10 gulden gleich halff deilen, as vurs. steit, as mallich 500 gulden und 5 gulden und also vort na gebur, wat des guitz mehe off min were.

8[2]. Weren ouch dieselven ehelude an einich erve off erffliche rente zu geschrichten kommen mit gesamender hant zu wenden und zu kieren, in wes hant, dat sy willent, id qweme oich her van irer beider alderen off maig off ire eins besonder, und oich off sy id mit gesamender hant gegolden hetten, an solchen erve so sall die leste levendige bliven sitzen gerast und gerewt syn leven lang sonder hindernis des afflivigen erven, und mach oich dat halffscheit des eigentombs derselben erven mit der liebzucht allentlichen keren und wenden, in wes hand dat hie wilt. Vort so sall dat ander halffschit des eigentombs der ehegenanten erven nae dode des lesten sterven ain die neiste erven des irsten afflivigen der ehelude vurs. Mer willent die neiste erven des irsten afflivigen f. 3a nae halffscheit des eigentombs komen bynnen leven desgeins, der leste bleven is, dat moegen sy wail doen, so wanne dat sie willent,

a) *Vorl.:* geschechte. b) *Vorl.:* des.

[1] *Vgl. Stein, I, 645 § 12.*
[2] *ib. 646 § 13.*

am irsten dage und laessen sich weldigen van doede irs maigs, id sy man off wiff, und dingent stede und laissen sich schriven in dat schrin zu wenden und zu kieren, in wes hand dat sy willent, beheltenis doch dem lestlebendigen der vurs. eheluide sine liebzucht daerane ungehindert, id enwere dan sache, dat dieselve ehelude overmitz ein testament, vermechnis, gifft oder updracht dat anders ordinirt hetten, wie vurs. steit.

9[1]. So wanne dae eheluide by einander sitzend in eheliger stait und kynder gewinnent, is dan sache, dat der eheluide ein afflivich wirt, ain testament, vermechnis off updracht zu machen under in beiden, so sall der lest lebendige bliven sitzen gerast und gerewt in allen erven, erffrenten und guyden, da sy mit gesamender hand ain geschreven stonden, bewegelich und unbeweglich, und seine kynd damit voiglichen zien und halten und vort zu bestaden geistlich oder werentlich, so as in und die frund und neisten dunkt geraden syn. Mer boven all so ensall noch enmach der lest lebendige syne kinder nit dringen zur deilonge, dat sy mit ime jed[a] deilen moissen. Mer willent die kynder, der sy fil off wenich, off ein kynd alleine, dae der niet me enwern, sy moegen vaider off moder, der die leste levendich bleven is, zu der deilonge
f. 3[b] dringen, also dat sy mit in deilen moissen. Und so wanne dat dan die kinder off ein kind alleine, da nit me kynder enwern, syn vader off moder zur deilonge alsus dringend und syns deils begert, so sall man nemen alle erve, erffrente und gereide have mit einanderen, und machent danneaus drie deil. Und is der vader der lest levendige, mit dem dat de kyndere alsus deilent, der sall behalden as van den drien deilen vurs. zwei deil, und den kyndern, ire sy vil off wenig, in alle samen off ein kind allein, da der nit mer enweren, sal nit mehr geburen van den drien vurs. deilen dan ein deil. Und ist dat die motter, der lest levendig is, und de kynder sy zur deilong dringent, so sall man auch drie deil machen van allen guiden, as vurs. steit, und van den drien deilen so sall die moder ein deil behalden, und die kynder, der sy vil off wenich, sullen haven van den vurs. drien deilen zwei deil. Und weren der kynder acht off zehen, me off min, der ein off zwe ir deil haven wulden und de anderen ire aldern ungedeilt wulden laissen sitzen, so sullen die deilende[b] kyndere niet me haven dan mallich syn gebur und andeil van den deilen, wie vurs. van vader und van moder geschreben steit. Und so wanne dat dese deilonge alsus geschiet is, so mach ein ieglich mit sime deile doin und laissen buissen den andern, so wat hie wilt und im even kumpt.

10[2]. Were sache, dat der vatter off moder, de alsus mit iren
f. 4[a] kyndern gedeilt hetten und affgescheiden weren, das dan einige

a) *Vorl.:* ietzt. b) *Vorl.:* deilonge.

[1] *ib. S. 647 § 14.*
[2] *ib. S. 648 § 14.*

scholt machden und dan afflivich wurden und die kindere, die dan weren, sich des erfs und guitz, id were bewegelich off unbewegelich guid, sonder inventarium annemen, so sollen ouch dieselve kinder off kind, de sich des guitz also angenommen hetten, de schoult betzalen, de der doide vader off moder gelaissen hette. Mer nemen sich de kinder des erfs und guitz an overmitz ein inventarium, so ensollen sie nit vorder schuldich sin zu betzalen dan also fil, as des guitz were, des sy sich alsus angnomen und underwonden hetten, also vere as dat reicht und langt, und niet vorder. Were aver sache, dat die kinder des erfs und guitz, dat ire vatter und motter alsus vurtzitzs mit in gedeilt und vur sich behalden hetten, sich nit annemen noch underwinden enwulden, so endorffen sie und ensynt ouch nit schuldich eine scholt zu betzalen, de vader off moder gemacht hetten.

11. As[1] dat bedde zweier ehelude gebrochen is und die lest levendige blieft sitzen gerast und gerout in allen erve und gueden ungeschicht und ungedeilt mit sinen kinderen und den kyndern des genoigt, were dan sache, dat die kindere off ein kint alleine qweme an dat schrin, da ire dode vader off moder erven in geschreven stonden, und begerde, dat man sy schrive van doide irs vaders off moders, de dat irste gestorven were, an eigendomb des erfs off erven, beheltenis doch dem lesten levendigen van iren aldern daain siner lifzucht, des gesinnen und begern van den kindern ensal man nit schriven in geinerlei wies, id ensy dan sache, dat der lest levendige, id sy vader off moter, mit kome an dat f. 4b schrin und belive dat und geve sinen willen darzu, dat man ire kynd off kindere schrive an den eigendomb der erve, beheltenisse in, id sy vader off moder, daane ire liffzucht.

12. So[2] wanne man off wiff in eheliger stait gesessen hant und hant kindere, der sy vil off wenich, und da van Gotz verhencknisse ire eine aflivich und dat bedde also gebrochen wirt, sint dan die kinder also gesint, dat sy iren vader off moder, der der leste dan is, gerast und gereut, ungeschicht und ungedeilt, willent laissen sitzen in allen erve, erffrent und guide, beweglich und unbeweiglich, so enist de leste hant niet me dan ein liffzuchter off liffzuchtersche an allen erve und erffrenten, da sy gesamender hant ain geschreven staent, so sall sich die leste hant auch also richten[a] na der liffzucht, die sie dan iars hait, also dat sy geine schoult daraner enmache; und were sache, dat die lest levendige hant herboven einiche schoult machde, der were vil off wenich, mit updrag und mit upboeren, off in wat maissen dat oich zoqweme[b], und dan darna afflivich wurde, so ensynt dy kynder, die dan die

a) *Vorl. sinnlos:* nicht na. b) *Vorl.:* so qweme.

[1] *ib. S. 648 § 15.*
[2] *ib. S. 649 § 16.*

leste levendige naleist, nit schuldich, eniche scholt zu betzalen, as van den erven und erffrenten, daain die leste hant ire lifzucht gehat hedde. Ja, as vere sich die kinder der gereider haven, de de leste hant nagelaissen hedde, nit ainnement noch underwindent, und moigen gleichewol van doide irs vaders und moders ain deselven erven und erffrenten komen zu geschrichte und zu schrinen, und ensint dannen nit schuldich noch pflichtich, den schuldern enige
f. 5a schoult zu betzalen noch niemant anders, want ire vatter und moder, so wilcher der leste were, nit mehe dan die liffzucht an allen den erven enhait, so enkan noch enmach hie ouch die erven niet hoerre besweren, dan hie daan hadde und eme zugehoirte.

13. So[1] wat testamenten, vermechnisse, gifft oder updracht, die overmitz scheffen besiegelt werden sullen, as vurgeroirt steit, as manchen sy der besigelent, so mannige marck Cols paymentz sall ider scheffen davon haven, und ensall oich nit me heischen noch doin heischen. Mer were sache, dat emans, der in krenkden lege, sine testament, vermechnisse, gift oder updracht machten und dar zwein scheffen daraver und an haven wurde, der sall ieckligen der vurs. scheffen einen overlenschen gulden so vur sinen ganck und sinen siegel geven, datselve testament, vermechnisse, gift oder uffdragt werde besiegelt off nit. Darumb sollen ouch die obg. scheffen alremallich, de ire gesinnen und begerent, getreuwelich sonder alle argelist navolgen.

14. So[2] wat kunne scholtbreve off anders brive de scheffen zu getzeuge besegelent, davon sall mallich vier schillinge Kols payments nemen, mer van libzucht off van erffbreven zu besiegelen sal man mallich 1 marck des vurs. payments geven.

15. So[3] wilch scheffen ein urdel entfenckt, der sall dat zur stont wisen, as vere hie sulchs versteit, und versteit hi sulchs nit, so mach hie sin berait nemen zom neisten gedinge, und der richter sal beiden partien up iren vair weder bescheiden, urdel zu untfangen. Und were sache, das der scheffen desselven urdels zum neisten gedinge noch nit wies enwere und dat in des richters hant
f. 5b begrifft, so mach hie des urdels syn vorder berait nemen de irste, de ander, de dridde vertzehen dage, so vere hie zu ieckligen maile in des richters hant begrift, dat hie des noch niet wies ensy. Doch so sall der richter zu allen ziden, as der scheffen sin vorder berait nimpt, beiden partien weder bescheiden, wie vurs. steit, und auch zu allen vertzehen daigen, as vere einiche partie des gesinnen, denselven scheffen manen, dat urdel zu wiesen, off hie sich darumb erfaren hedde, dem ouch de andere scheffen zu allen ziden getruwelichen volgen sollen, also dat der egenante scheffen getreuwelichen navolgen und dat ordel unvertzochlichen binnen der vurs. zit wisen

[1] *ib. § 17.*
[2] *ib. S. 650 § 18.*
[3] *ib. S. 654 § 30.*

und sprechen sall, dat irste hey des daenbynnen wiese worden is und van einicher partien gesonnen wirt, wiewal villichte die ander partie nit na enfolgde. Were aver sache, dat solch scheffen, der also ein urdel hette, binnen den vurs. ziden syn urdel nit eneusserde und auslendich off kranck worde, so sall derselve scheffen syn guitdoncken und alle ervernisse darup den andern scheffen in haelen overgeven, in ire capittel zu brengen, und der richter sall alsdan datselve ordel und ervernisse einem andern scheffen geven, der dat dan vort, so hie irste mach, uissern und enden sall, in maissen, wie vurs. steit, doch boven vertzehen dagen niet zu ertrecken, nadem die sache an in komen weren.

16. Were sache, dat emant vur gericht qweme und aen dem richter gesonne, imant vrede zu gebieden, der tegenwerdich were, den vreden sall der richter asdan gebieden und sagen alsus: „Henrich off Peter, (wo hie dan heist mit namen und zunamen), ich f. 6a gebieden dir einen vreden van des mans off van der frouwen wegen, wie die dan gnant synt, dar du in wer avergeis noch oversties mit worden noch mit wercken; is dir zu eme ied werrens, daromb machstu ime mit rechte zusprechen in urkonde der scheffen. Dit sal man verkonden mit ses schilling Colsch payments, der sall der richter zween schillinck haven, de scheffen drie schilling und der schriver ein schillinck.

17. Gesonte emant buissen gerichte an dem richter, iemant vrede zu gebieden, so sall der richter in urkonde zweier scheffen den vreden gebieden, in alremaissen, as vur ercleirt steit, und sall dat verorkonden mit zehen schilling, der sall der richter haven 4 schilling und eder scheffen 2 sch. und der schriver 2 sch. vur sin insetzen.

18. Off emant qweme vur zween scheffen mit einer offenen wonden, blichende dait off qwetzonge und zonte de dem gerichte bynnen den ersten drie dagen, nadem eme solchs geschiet were, dem sullen de scheffen van gerichtz wegen befielen, der clage nazugain, und sall vort geloven sich niet zu soinen mit der wederpartien buissen orloff des rychters under penen 50 marck. Und dat sall man verorkunden mit 6 schillingen, as edern scheffen 2 schillinge und dem schriver 2 schillinge. Geschuit die clage und zeunonge vurs. im offenbare gerichte, so sall man dat ouch also verorkonden, as dem gerichte in dat gemeine 4 schillinge und f. 6b 2 schillinge dem schriver.

19. So wat andere lastere klagen sich erhevent tuschen partien, de mach der cleger dem richter off des gerichtz schriver binnen den ersten drien dagen clagen und kont doin, und sall geloven der klagen nachzufolgen und sich nit zu zoenen in maissen vurs., und sall dat verorkunden mit vier schilling, as dem richter 2 schillinge und dem schriver 2 schillinge zu geven. Und wa de clagende binnen der vurs. zit nit engeschint, so sall sy darachter vur niet gehalden syn und van geinre macht.

20. Gesonte[1] iemants des richters und 2 scheffen umb wonden, qwetzongen off blichende dait buissen gericht zu besien und in sin haus zu gain, der sall ein mr. Cols davon geven, dergene, der gewondt were, sy doit off levendich, und darvan sall der richter haven 6 sch., eder scheffen 2 sch. und der schriver 2 sch. und dem boden, de de gewonten handelt, 2 sch. Doch oich also, wa der gewonte van dem leven zum dode komen were, so ensall sich des doiden nemant underwinden, hie ensie irst van richter und scheffen besien und verorlofft zu der erden zu bestaden.

21. As[2] emant beleitz begert zu geschien, so mach hie zween off me scheffen darbie bidden, dat geine zu besein und zu beleiden, des hie dan begerende is, und van iderem puncte, dat hie besien off beleiden deit, sall hie ederem scheffen 2 sch. geven und dem schriver 2 sch. inzusetzen.

f. 7a 22. Is[2] emant, der bescheits und beleitz zu einer zit glich gesinnet, so sall hie van dem beleide geven van iecklichem puncte, des hie gesinnet zu besien und zu beleiden, 6 sch., den scheffen 4 sch. und dem schriver 2 sch., und van iecklichem puncte, daromb man bescheitz gesinnet und bescheit darauf gewiest wirt, dat zom minsten overmitz seven scheffen geschien sall, sall man iecklichem scheffen geven 2 sch. und dem schriver 2 sch., und dat sollen die partien vur verborgen, as eder partie mit einem scheffen.

23. Van[3] erven, van perden off van andere haven, dy richtlichen getaxirt und ausgeroiffen werden, darvan sall dat gerichte zu urkunde haven 2 sch. Colnis payments eins zu geven und dem richter 6 sch. und dem schriver 3 sch., und dat sall man 3 daeg nae einander ausroiffen sonder eit vorder davon zu nemen.

24. Off[4] emant, id were man off wiff, zu einre hant sitzende einich syn erve mit argelist vellich liesse werden vur einiche varliche zinse, umb sine rechte erven davon zu onterven, dat ensall moige noch macht haven.

25. Wer[5] einen kommer deit, id sy up erve off up varende have, der sall de irste, de ander und die darde vertzehen dage und jar und dag darup dingen, as dat gewoinlichen is, und als dat also geschiet is, so sall man dem cleger sine clage gewonnen wisen, ja as verne dainbinnen zu rechter zit gein wederstant engeschuet.

26. Were[6] sache, dat emant eniche varende have und guide
f. 7b bekommerden und de unerdingt und ain gerichts orloff zu sich neme off aus dem kommer dragen off varen dede, der sall dem richter 5 marck weddich worden sin, und sall darzu van sime

[1] *Vgl. ib. S. 659 § 39, Schluss.*
[2] *ib. § 40.*
[3] *ib. S. 660 § 42.*
[4] *ib. S. 660 § 43.*
[5] *ib. S. 664 § 47.*
[6] *ib. S. 663 § 46 von Z. 13 an.*

rechten, dat eme van macht des kommers zu dem guide geboeren solle, gefallen syn und sall dat selve guit in gerichtz gewalt overlefern. Und dat irste der richter zurtzit solcher gewalt gewar worde, id sy van eme selbs off van clagen einicher partien, so sall hie zur stont des guitz[a] an demgene, de dat also geweltlichen uis dem kommer genommen hedde, auf doin nemen, gesinnen hinder dat gericht zu legen. Und were sache, dat sich imantz darwidder lechte und dat weigerde zu doin, so sall der richter dat kont doin dengenen, die im darzu van recht bistendich sin sullen, die oich asdan sementlichen ire boiden nemen und mit dem richter gaen sollen, den ungehorsamen gehorsam zu machen, und sollen darzu den ungehorsamen in gefencknis doen leggen, bis dat hi dem gerichte und der stede van solcher gewalt und ungehorsamheit besseronge gedain und darzu dem richter sin wette betzailt hait. Und were wal saiche, dat sich die partien under sich scheiden, nochtant so sall diegene, die den kummer gebrochen off dat guit aus dem kommer genommen hedde, der stat und dem gerichte boissvellich syn worden und dem richter syn wette betzalen, wie vurs. steit. Were ouch sache, dat der richter zur zit solcher have und guide, as uis enichem kummer, in maissen, as vurs. steit, genommen worden were, zur stont, as hie des gewar worden were, off zu gesinne einicher partien niet engesonne noch envorderde hinder gericht zu levern und daraen versoemlich off bruchlich worde, so sollen die scheffen zu gesinnen der partien unvertzochlichen den richter darzu halden, off under sich einen iren mitscheffen darzu voigen und bestellen, den sachen nazugain, zu alre maissen, wie vurs. steit, die oich asdan de boissen, de dem richter geburen solde, haven und behalden sall.

27. Were [1] sache, dat emant einichen kummer verbreche und sich mit den bekommerden guiden und sins selfs live affhendich f. 8a machte, of ouch dat einichs uiswendigs mans of wifs have und guit bekummert were, und dat ain gerichtz und der partien orlof uis dem kommer van emant entfoirt off affhendich gemacht wurde, dem off den ensall man vur die bruchte vurwarde noch geleide geven, de bekummerde have enwerde zuirst hinder gericht gelacht zu allem rechten, und of dat wail geschege, so ensall derselve gein vurwarde krigen, die bruche und overgift der bekummerder have enwerde der stat, dem gericht und den partien irst gebessert und gericht, also zu verstain: of man den ankomen konde, dat in dan dat gericht angriffen mach, dem cleger vurain genoich zu doin, vort dem richter vur ein verbrochen wedde 5 mr. und dem gerichte dat vurbas zu besseren mit 100 mr. boissen up gnade, doch under 50 mr. nit zu laissen, ain einiche bede darvur zu geschien. Were

a) *Vorl.:* gerichtz (!).

[1] *ib. S. 664 § 48.*

oich sache, dat emant, der solchen kommer verbrochen hedde, darna vurwarde krige ain geferde, dem sall man die vurwarde widder upsagen, bis dat hie de keronge und besseronge gedain hait, wie vurs. steit.

28. Wurde[1] einich gelt of guit hinder emant bekummert, andern luiden zugehorende, und dergene, by dem der kommer geschege, datselve bekommerde guit of gelt ain gerichtz orlof afhendich maichte of aus dem kommer volgen liesse, so fere dat solch guit dem cleger entwant wurde, so sall dergene, die dat guit of gelt also afhendich gemacht und aus dem kommer hedde laissen volgen, dem cleger vur sin ainspraiche stain, also so wat der cleger bybrengt, as recht is, dat eme der ander, up [den] der kummer geschiet were, schuldich were, dat sall dergene, die solch bekommerde guit of gelt aus dem kommer volgen laissen of affhendich gemacht hedde, wie vurs. steit, betzalen, und sall darzu
f. 8b dem gerichte vur sulche gewalt und ungehorsamheit besseronge doin und dem richter syn wedde geven, wie vurgeroirt steit.

29. Wer[2] den andern kummern wilt vur scholt, ere off gelimp, hait er dan guide, gewisse, geerfde, gesessen burgen darfur zu setzen, den ensal man in dat slos nit setzen off leyden, mer unvertzocht recht darumb nemen und geven. Ain wurde emant den andern kummeren vur ein zusagen, so sall der syn zusagen laissen luiden. Were dan dat zusagen gelt, ere[a] off gelimp antreffende, so sall eme mit burgen zu setzen genoigen, und of it niet vur gelt, ere off gelimp genant enwurde und dat liff aintreffende were und dabie bliven wolde, der sall mit dem andern in dat slos gain, liff by liff zu setzen. Wen man dan darin bruchlich voinde, der sall darumb liden, dat recht is, und gein richter noch scheffen noch nimants anders ensall den man macht haven aus dem slos zu laissen, dat recht ensy daraver gestrichen.

30. Were[3] sache, dat emans, id sy man oder wiff, vur gerichte so vere erdingt und ervolgt off mit ordel off mit recht verwonnen wurde, dat hie gelt off pende geven und [man] darumme in penden solde, so sall der richter dem cleger einen boiden geven, mit dem cleger zu gain und pende zu gesinnen. Und were sache, dat dergene, den man penden solde, geine pende geven noch volgen laissen enwulde, so sall der bode beiden partien zum neisten gedinge weder bescheiden an dat gerichte. Is dan sache, dat dergene, der also pende gewert hedde, niet vur gericht enqweme off oich vur gerichte qweme und sich doch nit verantworden konde, so sall der richter zur stont zu gesinne des clegers mit dem cleger gain und eme die pendonge doin. Dede aver die ander partie, die men penden

a) *Vorl.:* erve, *in den Kölner Statuten:* ere.

[1] *ib. S. 665 § 49.*
[2] *ib. S. 665 § 50 Z. 31 ff.*
[3] *ib. S. 671 § 61.*

solde, darenbovent dem richter eniche wederstant mit gewalt off f. 9a
mit zusliessonge irs haus, so sall der richter dat zur stont brengen ain diegeine, de eme darzu van rechte bistain sollen, de asdan sementlichen ire boiden nemen und mit dem richter gain und helpen sollen, dat dat haus upgedain und dem cleger penden vur sin ervolgde und erwonnen clage werden und volgen moigen. Und darzu sollen sy den ungehorsamen und wederstrevigen in gefencknis legen, bis dat hie dem gerichte und der stede vur solche gewalt und ungehorsamheit besseronge gedain und dem richter syn widde betzalt hait. Were auch sache, dat der richter, dem de pendonge geburde zu doin, by der hant niet enwere off vur krenkden sins liefs niet gedoin enkonde off doch sunst versoimlich daain wurde, und der cleger sich des vur gerichte beclagede, so sall dat gericht zur stunt bestellen, dat dem cleger pendonge geschehe, in maissen, wie vurs. steit, und die boisse, die dem richter an demgeine, der also pende gewert hedde, geburen solde, die sall alsdan dem gericht erfallen.

31. Spricht[1] emant dem andern zu vur enich zusagen off moitsone off scheidonge off vur eincherlei andere sachen, die hie up eine somme geltz achtet, of eme de sachen niet volzogen enwurden, solche achtonge ensall man nit vervolgen vorder, dan sich kontlich erfonde, dar sich des clegers ainspraiche aintreffende were.

32. Ensall[2] man niemant, her sy wer hie sie, inwendich off auswendich, vur geerft halden noch achten, hie enhave dan zum minsten binnen der stat 1 mr. guitz goltz off 4 Rinsche gulden erflichs geltz und renten, fri, los, ledich und unbeswert, off also f. 9b
fil erfs, dat boven den vair und grontzins 100 Rinsche gulden wert sy. Und so wer solcher renten off erfs nit enhedde, den mogen sine schuldere binnen der stat mit gericht halden und bekommern, off sy willent, off in des noit were.

33. Ouch[3] were sache, [dat] der, [der] bekummert wurde, richtlichen biebrechten, dat hie also fil erfs off renten, as vur erkleirt is, fri und unbeswert binnen der stat hedde, so sall man dem den kommer affdoin, ja asvere derselve, der also bekommert worden were, dem gerichte geloifde dede, dat hie desselven erfs off renten nit ausgain, besweren, versetzen, noch verkoiffen ensall, hie ensy dan zuirst der sachen, daromb der kommer geschiet were, zumail untledigt.

34. So[4] wer den andern, der bynnen der stat off im gebide nit gesessen, geerft, noch geguit enwere, wie vurs. steit, off ouch der ruimich und vurfluchtich were, mit gerichte bekommern wurde, der mach id overmitz sich selver off imant anders van sime geheische

[1] *ib. S. 666 § 51.*
[2] *ib. S. 667 Z. 8.*
[3] *ib. S. 667 § 53.*
[4] *ib. S. 669 § 57.*

und befele doin. Mer wer solchen kummer nafolgen wulde, der sall in selver erdingen off einen momber richtlichen darzu setzen.

35. Wa[1] einiche penen in briven off buissen briven gesat off verwilkort werden, de anders mit rechte bestain mogen, die pene sall dergene, die dar in vellich wirt, schuldich sin zu richten.

36. So[2] wanne einichem burger, burgerschen off ingesessen off ouch enigen auswendigen luden, die binnen der stat geerft
f. 10a weren, vur gerichte ein gebott, dat ander und dat dritte gebott up sinen vair nae einander montlich of in sin haus off auch den auswendigen up ire erven geschuit, und die drie geboder versitzend und niet nae enfolgent, sich zu verantworden, so mach der cleger sine ainspraiche ervolgen, und fur die erfolgende claig sall hie dem ungehorsamenden asdan zom neisten gedinge doin gebieden. Und were sache, dat der ungehorsame dem virden gebode oich nit nae enfolgde, de clage zu verantworden, so sall man dem cleger vur sine ervolgde clage pendonge doin. Off der ander de pendonge weren wolde, dat hie oich doin mach bis ain datselve gerichte, dar eme geboden worden were, so sall hie auch zur stont zom neisten gedinge vur dat vurs. gericht kommen ungeboden und dem cleger antworden mit bekennen off mit loenen. Mer were sache, dat hie dem ouch, wie vurs. steit, nit nae enfolgde, so sall man eme vur die ervolgde clage und darzu vur die boisse des gerichts und des richters wedde vur all penden, sonder enichen wederstant daane zu geschien laissen. Und des richters wedde sall syn 5 mr. Colsch paymentz und fallen und verburt werden zum dirden geboide, asfere dat versessen wurde.

37. Sall[3] gein burger, burgersche off ingesessen noch auch auswendige lude, die binnen der stat geerft weren, umb eniche siner scholt wille, die hie imantz inwendich off auswendich schuldich
f. 10b were, vur gerichte off scheffen syn erve off varende have in achterdeile sinre schuldere off mit eniger behendicheit in enige ander hant stellen, geven, noch updragen. Ouch ensall dat gericht noch scheffen solcher hande erfliche gift off updracht nit entfangen. Sonder is emant dem andern ied schuldich, hie sie inwendich off auswendich, der mach sinen schuldern betzalonge doin off sicherheit off ander gewissheit mit geloven off mit burgen, as gewoinlichen und billich is. Und were sache, dat namails hierenboven eniche alsolche gift off updracht geschege, de ensall geinehande macht noch moige haven, sonder alle de andere scholtgemairen moigen sich ain der updragener und gegevener haven off erve ire scholt, die man in schuldich were, myt gerichte erkovern und inmanen, as gewoinlichen und recht is, glicherwis as off die gift und updracht niet geschiet enwere.

[1] *ib. S. 675 § 65 oben.*
[2] *ib. S. 671 Z. 2.*
[3] *ib. S. 683 Z. 21.*

38. So[1] wanne eniche unmundige kinder of [der] kint richtlich mombar mit zween den neisten derselver kinder van beiden siten vur gericht kommen und zu den hilgen behaldent, dat solche erve, as sy dan nennent, den unmundigen kinder nutzer sie verkeuft dan gehalden, so sullen die scheffen orloff geven, dat erve zu verkoifen, und dat gelt davon kommende sollen sy in ire schrin legen bis zur zeit, dat ander erve darumb gegolden werden mach, und wanne dan dieselve luide vur gerichte koment und ouch mit iren eiden behaldent, dat alsolches erve, as sy dan da nennent und dat voer dat vurs. gelt gegolden werden sall, dat duncke si, dat it wol belacht sy, na iren besten sinnen, so sollen die scheffen den partien dat gelt, dat also in dat schrin gelacht were, folgen f. 11a laissen, dat erve damit zu betzailen, und sofere die kinder ain dat selve erve geschreven werden.

39. Off[2] emant dem anderen sin gelt, have off guit mit upsatze off argelist afleint off borget und damit ruimich wirt, der ensall achter der zit nummer binnen der stat kommen noch vurwarde noch geleide daenbinnen haven noch krigen. Und qweme hie daenbaven binnen die stat off gebiede, so sall man in up den kaix setzen und sall in laiden ain den stock und sniden im ein oir ab und trecken in aus und slain in mit roden uis der stat. Und qweme hie darna in enicher zit weder in die stat, so sall man van eme richten as van einem dief. Und off wal sach were, dat hie mit sinen schuldern dadinge und darup binnen die stat qweme, so sall doch glichewol de richtonge over ime geschein, as vurs. steit, und geinerlei furwarden ensall man dem daraver geven, und off sy ime wal ain geverde gegeven werde, so sall man sy eme doch weder upsagen.

40. Were[3] sache, dat eniche leiliche persone, id sy man oder wyff, binnen der emunitaten off in vriheiden wonhaftich, dem werentlichen gericht ungehorsam sin wolde, den off die ungehorsamen mach man oich buissen[a] der emuniteten und vriheit, wa man die ainkommen kan, halden und bekommeren mit weltlichem gerichte glich frembden und auslendigen luiden, sy syn geerft off niet geerft, als lange, bis sy dem werentlichen gerichte gehorsam f. 11b werdent und der wederpartien genoigde doint off mit werentlichen rechten sich verantworden.

41. Were sache[4], dat emant van den burgern, burgerschen und ingesessen under andere heren off stede voeren wonen, der off die ensollen, die sie also auswendich der stat wonen, geins burgers rechts oder der stat gebruichen, dar sy ausgetzagen weren,

a) *Vorl.* binnen.

[1] *ib. S. 659 § 41 Z. 31.*
[2] *ib. S. 662 § 45 Z. 25.*
[3] *ib. S. 667 § 54.*
[4] *ib. S. 668 § 55.*

sonder wer zu in zu sprechen hait, der mach sy binnen der stat mit gerichte halden und bekommeren doin glich auswendigen fremden luiden, id[a] enwere sache, dat sy binnen der stat geerft weren, in maissen, wie vurs steit, want man in asdan up ire erven maich doin gebieden und damit vortvarn nae rechte und gewoinheit der stede und des gerichts.

42. Ensall[1] man geinen burger, burgerschen, noch ingesessen der stat, der alda zu haus und zu have sitzet und der stat zu geboede und zu verbode steit und den man binnen der stat mit rechte wail ainlangen mach, ain syn liff noch ain sin guit nit bekommern, hie enhedde id dan mit solchen sachen verschuldet und verwirket, darumb man im mit rechte ain sin liff off ain sin guit tasten mochte.

43. Ensollen[2] der stat boden mit nimant in der burger noch ingesessen huiser gain, emant dainne zu bekummern, id enwere sache, dat die boiden emants, den sy kummern solden, in enigem hause stain segen und den sonder vorder haussoekinge ankommen und begrieffen mochten, off oich, dat die baden emantz up der
f. 12a straissen ainqwemen, den sy kummeren solden, und derselve, den sy also bekummern wolden, in dan in enichs burgers off ingesessen haus entfluwe off entreunne, und die boden mit den partien, van der wegen sy kommern solden, dem dan up dem helligen voisse navolgen und binnen dem hause begriffen, ehe hie in aus den augen qweme, den moigen sy dan vort halden und bekommern, as gewoinlich is.

44. Ensall[3] niemants, hie sie, wer hie sie, die baiden des gerichts, as sy kummere, geboder, pandonge, off eniche andere sachen oder bottschaft van gerichts wegen doin oder werven sollen, mit unfoichelichen worden off werken unverschult versprechen noch misshandelen. Und wer darweder dede, id were man oder wiff, die sall dem richter in 5 mr. Colnisch payments weddich werden und erfallen sin. Und were sache, dat die richter de boisse niet envorderde, so sall die boisse dem gerichte verfallen syn, und dat gericht sall alsdan die boisse invorderen und upheven. Were aver sache, dat sich imantz widder des gerichtz boden in iren richtlichen bottschaften off kommern zu doin vrefelich legte und die boden off wederpartien unverschult sloige, steiche off wonte, den sall man halden bis an dat recht, aver in zu richten na erkentnis des gerichts, daane dat eme vurwarde noch geleide, off hie die wal hedde, geine hulpe noch stade doin ensall. Were oich sache, dat enich bade in sinre botschaft unfoichlich off unhaisch were, der sall oich 5 mr. zu boissen* gelden off darfur 8 dage in eime stocke sitzen, wasser und broit zu essen.

a) *Vorl.* und.

[1] *ib. S. 668 § 56.*
[2] *ib. S. 669 § 58.*
[3] *ib S. 670 § 59.*

45. Were [1] sache, dat enich man emant buissen der stat roifde, f. 12b brente, veinge off mit derglichen sache schedichde, und uff der vrischer dait auf denselven dag mit dem roiffe off der namen binnen de stat qweme, an den sall man sich halden und von dem mit dem swerde richten, sonder ied anders darin vallen zu laissen. Und den roif off name, die bie eme vunden wurde, sall man weder keren dengenen, den der schade geschiet were.

46. Were [2] sache, dat enich burger, burgersche off ingesessen schatzonge entfange van gefangene wegen, wilcherlei die weren, off oich enicherleier brantschetzonge untfange, der sall dem gerichte und der stat darfur also vil zu boissen gelden, als des geltz gewest were, dat hie in vurs. maissen untfangen hette, und datselvige gelt sall hie demgenen wedergeven, dem dat afgeschatzt off gebrantschatzt were worden, und sall das zu dem richter wedden.

47. Off [3] enich auswendich man van einem anderen frembden manne binnen der stat schetzonge off brantschetzonge untfinge, so wo man das gewar wird und men an den komen kan, dem sall man offenbarlichen sin heubt abslain.

48. Sall [4] all man vur gerich hais syn und nimant sall den anderen versprechen noch mit unhaiselichen worden misshandelen. Und wer darwidder dede, der sall in eine peen van 10 mr. Colnisch f. 13a payments dem gerichte verfallen sin, da solche smaicheit und unhaisheit geschege, und sall vort up dem heligem voisse besseronge doin und solche straifliche, unhoesche worde offentlich vur gerichte wedersprechen und vertzichnis davon bidden. Und were sache, [dat hie] darwidder frevelde und sulche besseronge nit doin, noch die boisse geven enwolde, dem sall der richter zur stunt dat irste, dat ander und dat dirde gebot doin, hoeysch und gehorsam zu sin. Und wulde dergene, der solche unhoesheit begangen hedde, der geboider oich nit achten noch gehorsam syn, so sall in dat gerichte ain doin grieffen und halden, bis das hie solche besseronge, wie vurs. steit, gedain und die peen betzalt hait. Und wer es sache, dat der richter emants, der enige unhaisheit vur gerichte begain wulde, van gerichts wegen gebode hoesch und vredesam zu sin, und darweder van emantz gedain wurde, der sall, als dicke dat geschege, in die vurs. penen ervallen in maissen vurs. Mer were sache, dat dergene, der also vur gericht versprochen und misshandelt worden were, einen laster up den andern clagen und verfolgen wulde und auch dem naginge, as des gerichts recht were, so sall dergene, die solche unhoisheit begangen hedde, der besserongen die wederpartie antreffende untdragen sin, behalden doch dem richter und gerichte siner boissen, und sall dem cleger umb den laster zu rechte stain und recht darumb nemen und geven.

[1] *ib. S. 676 § 68.*
[2] *ib. S. 676 § 69.*
[3] *ib. S. 677 § 70.*
[4] *ib. S. 684 § 82 Z. 25 ff.*

49. Were[1] sache, dat enich burger, burgersche off ingesessen vur gerichte unhais were und den richter off scheffen straifde,
f. 13b verspraichde, off mit unzemlichen sachen off worden misshandelde, der off die sall, as duck dat geschege, verfallen syn in eine pene van 25 mr., dem gerichte zu geven und zu betzalen, der boisse man nimanten laissen ensall, darvor die baiden desselven gerichts den wederstrevigen up dem heligen voisse halden und in gefenckenisse legen sollen, bis dat hie die boisse gift. Und sonderlichen sall hie die unhoische worde auch up helligem voisse offentlich vur gerichte wedersprechen und vertzichnis davan bidden. Und darzu sall derselve wedderstrevige der stede oich so fil zu boisse gelden. Und were sache, dat emant, der solche unhaisheit beginge, de vurs. 25 mr. boissen nit betzalen enkonde, den off die sall dat gericht in gefenckenisse halden, 3 maent lanck wasser und broit zu essen, ain enige bede vur in zu geschien. Und nochtant so sall hie darna die unzeimliche wort offentlich vur gerichte wedersprechen und vertzichnis davon bidden [und] orfede doin, as sich dat geburt.

50. Desglichs[2] were sache, dat emans van auswendigen luiden, id were man oder wiff, vur gerichte unhoisch weren und richter off scheffen off partien mit ungeborlichen worden misshandelden, der off die sall asdan zur stont up eim heligen voisse sine vurwarde und geleide, off hie wail enich hette, verwirkt und verloren han, und darzu in dye vurs. pene ervallen syn. Und sall oich
f. 14a uff dem heligen voisse die ungeborliche wort offentlich in gerichte wedersprechen und vertzichnis davan bidden, darvoer dat man in halden und zu slosse foren sall, als lange, bis hie die pene betzalt, besseronge und orfede gedain hait, wie vurs. steit.

51. Were[3] sache, dat emant mit den anderen zweiende off kyvende wurde, so fere, dat sy zu metzeren qwemen und andern gewer, und den vur off na offenbarlichen overluit frede geboden were off wurde van der heren wegen off van des gerichts wegen, den freden sollen sy halden, glich ob die hern off dat gericht gemeinlich alda untgainwordich wern und den freden selver geboden hetten. Und wer dan mit moitwillen den freden freventlichen breiche, dat sich kuntlichen erfonde, den sall man zurstunt aingriffen und dem gerichte levern. Erfyndt und erkent dan dat gerichte, dat solcher man den geboden vreden moitwillentlich und frevelich gebrochen hedde, so sal man in offenbarlichen na erkentnis des gerichts mit dem swerde richten, und dainne ensall man nimant verschonen, [hie] sie gross off clein.

52. Weret[4] sache, dat emant binnen nacht off dage vrevelichen in des andern haus ginge und den in sins selfs haus sloge off

[1] *ib. S. 685 § 83.*
[2] *ib. S. 686 § 84.*
[3] *ib. S. 686 § 85.*
[4] *ib. S. 687 § 86.*

wonte, den sal men mit dem swerde richten na erkentnis des gerichts.

53. Were[1] sache, dat emant den andern by nacht of by dage in sin haus off hoff sticht off bricht, den mach man halden bis an dat recht, und richter und scheffen sollen over den richten, as sich dat erfindet und geburt. Und wolde hie ungehalden sin und in f. 14b der mangelongen sich maichde, dat dergene, de also ingebrochen und gestegen were, wont off gelempt worde off doit bleve, darumb ensall dergeine, dem also in sin haus, hoff off garden gebrochen und gestegen were, nit verwirkt off verbrucht haven, noch geinen wandel noch besseronge doin der stat, dem gerichte off emant anders.

54. Were[2] sache, dat emant den andern vur gericht sloige off ein metz uff den anderen auszoige, dat sich kuntlich erfunde, wer dan sin metz irst auszoge und den irsten slag off stich dede off oich den anderen wonte, der sall ein hant verboirt han, de man eme sonder enicherlei bede mit scheffenordel na erkentnis des gerichts ame stock afhouwen sall, hie sie auch wer hee sy.

55. Wer[3] dem anderen wegelaigt, umb arch off gewalt an in zu keeren, und zu werk brenget und hantdedich daaen wirt, id sy by nacht off by dage, den und die gene, die daraen hantdedich weren, dat sich kuntlich erfonde, sal man zur stunt aingrieffen und dem gerichte levern, over sy nae erkentnis des gerichtz an ir liff mit dem schwerde zu richten.

56. Were[3] sache, dat achtermails umberme enicherlei luide, sy weren, wie sie weren, enigen burgern off ingesessen, geistlichen off weltlichen perschonen, ire huise geweltlichen upsloge und in ire have und guit nemen, off dat emant den anderen anders mit f. 15a gewalt boven der stede recht und gerichts overfiele, wie sich dat machende wurde, id were dag off nacht, van alsolchen luiden sall man offenbarlichen mit dem swerde richten nae erkentenis des gerichtz.

57. Were[4] sache, dat enich burger, burgersche off ingesessen werentliche ampte off hantdieronge dede off drive, de sich vur tziden hedde laissen wien, und sich also mit der clerkschaft behelpen wulde und mit der wiongen, dem werentlichen gerichte ungehorsam wurden, der off die ensullen achter der zit der stede frihcit und burger rechtz in generlei wies gebruchen.

58. Were[5] sache, dat emant die stat verlaifde off versworen hedde, nummer wedder darin zu kommen, und der enich weder darin qwemen, so sullen die baiden den angriffen, und den sal men dan offenbarlichen mit dem swerde richten.

[1] *ib. S. 687 § 87.*
[2] *ib. S. 687 § 88.*
[3] *ib. S. 688 § 90.*
[4] *ib. S. 693 § 98.*
[5] *ib. S. 694 § 100.*

59. Were[1] sache, dat emans, id sy man off wiff, der stat eins verwiest were off deselve stat versworen hedde, nummer weder darin zu komen, und daerenbaven weder darin qweme, is dat dan ein man, dem sal men sin heubt afslain. Were id ein frouwenpersoene, de sal man levendich begraven na erkentnis des gerichtz. Wer eins hier off anderswae umb libsbruchten wille gericht worden is mit kaxen, orenafsneden off zu backen barnen off augen aus-
f 15b zustechen, hende abzuhouwen off dergliche, dat ant liff treffende were, deselven sollen sich binnen den neisten drien dagen, nadem in dat kont gedain is, aus der stat machen. Und bliven sy langer daeenbynnen, so sall man sy mit roiden aus der stat slain. Und qwemen sy darna wederomb, so sall man sy an ir liff richten[a] na erkentenis des gerichts, wie vur van mannen und wiven geschreven steit.

60. Were[2] sache, dat emant bynnen der stat solcher vurs. eins gerichter off verdrevenere luide, die weren man off frouwen, off die dat liff verburt hetten, dat kuntlich were, mit upsetziger wissenheit huisde off hoefde, dar man des an gewar wurde, den sal men oich mit roiden aus der stat slain.

61. Sollen[3] der stat boden ire eide darup doin, dat, so wer der stat verdreven is, of die versworen hette, nummer weder darin zu komen, of oich von lifs bruchden eins gericht worden is mit kaxen, orenafsniden of backenbarnen of mit roden aus der stat geslagen of der gliche, id syn man of frouwen, in maissen wie vurs. steit, und of der enich weder in die stat qweme, dat die baiden, sobalde as sy der einichen segen of kenten, zur stont aingriffen und zu slosse voren sollen, daraver zu richten, as vur erkleirt steit, nae erkentnis des gerichts. Und of de baiden des also niet endeden und alsolchen verdriven und gerichden luide, as
f. 16a sy der gewar wurden of in kont gedain weren, mit wissenheit in der stat liessen gain umb maichschaft of fruntschaft of dergeliche sachen, of dat sy darumb mede, gelt of geschenk nemen und da oversaigen und swigen, so sal man de boiden irs ampts entsetzen und vort up dem kax reichten as meinedige na erkentenis des gerichts.

62. Were[4] sache, dat emant Got of sine live moder of den hilgen vloichde of blasphemirde of mit metzen eniche bilde of crucifix sticht oft enterde, dat men kentlichen up in brengen mochte, den sal men rychten an allen den geleden, dar hie sulche sunde mit begangen hedde, na erkentnis des gerichtz.

a) *Vorl.* achten.

[1] *ib. S. 694 § 101.*
[2] *ib. S. 695 § 102.*
[3] *ib. S. 695 § 104.*
[4] *ib. S. 696 § 105.*

63. Were sache, dat emant stracks us der stat reede of ginge, emant zu fangen, ainzugriefen of zu schedigen mit roife of mit brande of derglichen sachen, of auch dat emant den anderen versloige of verspeide, umb in zu vangen of zu schedigen, dat man kuintlichen verneme, so wa man den haven of krigen mach, van dem sal man richten mit dem swerde nae erkentnis des gerichtz.

64. Wilch[1] man ein ehelich wif hedde, die hie zu kyrchen geleidt hedde, und na gesetz der hiliger kirchen wal behalden moichte, und die sitzen liesse und ein ander wief oich zu kirchen leidt, und er binnen der stat sich nedersloige zu wonen, of der solcher glicher sachen beginge, die davan beclagt und overtzuicht wurden, deselven, id weren man of wif, sal man offenbarlichen up den kax setzen und dan vortain mit roden aus der stat slaen. f. 16b Und qwemen sy darna weder in die stat, so sol man sy an ire lif richten, wie vur erkleirt steit.

65. Of[2] enicher man, hie were inwendich of auswendich, enigen burger of ingesessen syn wif entfoirte mit sim gude, of dat ein wif irem man entginge, wa man den, de dat gedain hette, ankomen mach, den sal men richten mit dem swerde na erkentnis des gerichtz. Und wilch wif, dat men also ainqueme, de sal man uf die kax setzen, zu backen byrnen und dan vortan mit roden aus der stat slain. Und were sache, dat sy darna weder qweme, so sal men sy levendich begraven. Und of der man of dat wif enich wail e wech qwemen und also ungericht bliven, so sal man den doch geine vurwarde noch geleide geven, in die stat zu komen, noch geine hern noch emants anders bede, [die] darfur geschien mochte, verhoren, und of de doch hieenboven ain geverde vurwarde krigen, de sal man van stont weder upsagen.

66. Wilche[3] kinder, id sin sone of dochter, buissen wist und willen irer vader und moder of ancheren of anchfrouwen, asvere sie vader und moder nit enhedden, enigen hilich doint of trouwe gevent of nement[a], ehe si dan 20 iar alt weren, des sie nit qwyt noch entledigt werden enmochten, solche kynder mogent ire aldern van allen iren haven und guiden unterven, of sy willent, id enwere f. 17a dan sache, dat vader und moder of anchere of anchfrouwe, asfere vader und moder nit enweren, solche kinder zer ehen wal bestaden mochten und das nyt doin enwolden und die kinder sich dan erbarlich bestaden, so ensullen sy darumb nit enterft syn.

70. So[4] wilch man, hie sie inwendich of auswendich, einigem burgere of ingesessen buissen sinen wist und willen syn kint, id

a) *Vorl.* nimant (!).

[1] *ib. S. 697 § 106.*
[2] *ib. S. 697 § 107.*
[3] *ib. S. 698 § 109.*
[4] *ib. S. 698 § 110.*

si soen of dochter, mit gewalt entforte, wa man den binnen der stat of binnen im gebide ankommen und begriffen mach, den sal man richten mit dem schwerde na erkentnis des gerichts, daane dat eme gein vurwarde helpen ensal, und dem ensal man auch geine vurwarde me geven. Und of hie hierenboven ain geverde vurwarde krege, die sal man innen weder upsagen, beheltenis dem geistlichen gerichte in desen vurs. stucken, de helige ehe antreffende, siner straifonge und gerichtz, of des noit geburde.

71. Ensall[1] gein scheffen daraver noch bie sin, dat eniche werentliche personen enigen geistlichen goitzhuisen, conventen, hospitalen, hilgen gasthausen, paffen, munchen, nonnen of enigen anderen geistlichen personen enich erf, erfrente, erfzinse, in eniger wies verkoifen of sy darain schriven laissen. Und so wilch van
f. 17b den scheffen und dergene, die dat erve also verkeufte of des ausginge, die herweder deden, der sal dem heren und auch der stede as vil zu boissen gelden, as dat erve und erfrente guit weren, de also verkeuft weren.

72. Were[2] sache, dat eniche geistliche goitzhaus, convent, hospitale of andere geistliche personen vurs. lifzucht gelden of lifzucht besat wurde of [mit] innich lifzucht beguet weren und dat in mit vrefel enich erve vur die vair ervele, so sullen sy die erve of die erftzinse binnen iar und dag verkeufen und ire beste damit doin in werentliche hant, beheltenis doch in ire vair lifzucht daain, off sy willent, und man ensal sy oich ain die erftzale vurs. nit schriven, si enhaven zuvorentz staetget gedain, dat sy die erftzalen uisgain sollen in maissen wie vurs.

73. Were[3] sach, dat van innichen werentlichen personen enichen geistlichen conventen, hospitalen, cloistern, hilgen gasthuisen of enigen andern geistlichen personen enicherlei erve of erfrenten binnen der stat of ime gebide gelegen besat wurde, daran ensal men sie nit schriven, si enhaven zuvorentz staetgeit gedaen, dat binnen iair und daige zu verkeufen und des auszugain in werentliche hant.

f. 18a 74. Were[4] sache, dat enicher geistlicher personen, die unertzegen were, enigerlei erve beneven zu erstorve, dat mach die geistliche persone ire liefdage behalten und dat in irem leven geven of verkoifen in werentliche hende, so war sy wilt, und of sy des in irem leven nemant geven noch verkeufen enwulde, so sal dat na irem doide ain ire neiste erve gefallen syn. Und so war ire neisten erven geistlich weren, die moigen dat erve behalden ire levendage und damit vort doin in der wis, as vurs. steit, also dat id umber van der geistlicher hant in de werentliche hant kommen sal.

[1] *ib. S. 132 § 1.*
[2] *ib. § 2.*
[3] *ib. § 3.*
[4] *ib. § 4.*

75. Were[1] sache, dat enicher geistlicher personen enich erve oven heraf zu ersturve, dat mach die geistliche persoen haven und behalden, wenden und kieren, wo sie wilt, also doch, dat datselve erve in geistliche hant nit kommen ensal.

76. Were[2] sache, dat enichen gestichten, gotzhausen of enichen andern geistlichen personen enich erf ervile vur iren veerlichen zins, asvere dergene, des dat selve erve were, in dat mit fravile erfallen liesse, so sal man sy daran schriven und ire beste damit doin laissen in alle der wis, as vur davon erkleirt steit. Und were sache, dat in emant enich erve erfallen liesse mit einicher fur- of nadadinge, umb dat die geistliche hant dess de bass geerft wurde, f. 18b und umb enich sin genoss, die sal den hern und der stede also vil zu boissen gelden, as dat erve wert were.

77. Vort[3] were sache, dat eniche werentliche personen enichen geistlichen gotzhausen, conventen of enichen andern geistlichen personen vair gulden, solchen vair mach man vrien mit beider partien wille ain enicher kunne argelist mit anderen glichen erven und dat mach man auch wal schriven. Amen.

Über die Überlieferung siehe die Vorbemerkung.

[1] *ib. S. 133 § 5.*
[2] *ib. § 6.*
[3] *ib. § 7.*

II. Urkunden und Akten zur Rechts-, Verfassungs- und Wirtschaftsgeschichte.

1. *König Heinrich IV. nimmt auf Bitte des Erzbischofs Anno die Abtei Siegburg mit dem Markt-, Zoll- und Münzrecht in seinen Schutz. Frankfurt, 1069 Oktober 8.*

C. ⸸ In nomine sanctae et individuę trinitatis. Heinricus divina favente clementia rex. ⸸ Cunctis sanctae Dei aecclesiae cultoribus nostrique fidelibus tam nascendis quam modernis innotescat, qualiter fidelissimus et nobis carissimus, scilicet Anno, sanctae Coloniensis aecclesiae archiepiscopus, || monasterium, quod ipse in monte Sigeberge dicto in honorem sancti Michahelis construxit et dicavit, nostrae tutelae et defensioni subdidit et mercatum, theloneum, monetam atque predia cum || omnigenis ad hoc quesitis et datis sive querendis et dandis utilitatibus nostra regali auctoritate firmari et corroborari postulavit. Huius itaque servitium et bonam in nos voluntatem respicientes eiusque desiderium implere studentes, predictum monasterium et omnia ad hoc pertinentia in nostram accepimus defensionem, et nequis nisi ipse suique successores inde habeat potestatem. Ex sua petitione et regio more hanc inde conscriptam cartam propria manu corroboravimus et sigilli nostri impressione insigniri iussimus. Si quis autem perversus contumaciae vel temeritatis inprudentia correptus contra regiae dignitatis edictum quid eripere, destruere sive frangere ex hoc conatus fuerit, hunc reum maiestatis regali aerario CCC libras auri accumulare destinavimus.

⸸ Signum domni Heinrici regis quarti. ⸸ (M.)

⸸ Adelbero cancellarius vice Sigefridi archicancellarii recognovi. ⸸

Data est VIII idus Octobris. Anno autem dominicae incarnationis millesimo LXVIIII. Indictione VIII. Anno ordinationis

domni Heinrici XVI. Regni vero XIIII. Actum Frankenevurt. Feliciter amen.

Or. Pgmt. mit dem aufgedrückten Siegel, St. A. D., Siegburg, Urk. Nr. 10.

Gedr.: Lacomblet, I Nr. 213; Aegidius Müller, Siegburg, II, Anhang S. IX.

Verz.: Stumpf Nr. 2727, vgl. Meyer-Knonau, Jahrbücher Heinrichs IV., I S. 627.

2. *König Heinrich IV. übergibt der Abtei Siegburg zur Sicherung des Handels die Strafgerechtigkeit in einem genau umschriebenen Bezirk um das Kloster und die Fischereiberechtigung in den stehenden und fliessenden Gewässern. Merseburg, 1071 Oktober 4.*

C. ⁂ In nomine sancte et individue trinitatis. Heinricus, Dei gratia rex, omnibus Christi fidelibus, tam futuris quam presentibus. ⁂ Si petitionibus sacerdotum || iustis et eorum maxime, qui divino servicio devote et iugiter insistunt, faciles aures prebuerimus, speramus procul dubio, quod summus sacerdos Christus Jesus nos in nomine || suo petentes per eorum preces benigne sit auditurus. Proinde noverit omnium fidelium tam futurorum quam presentium posteritas, quod Erpo, abbas || in coenobio sancti Michahelis, quod situm est in monte iuxta Sigam, cuius fundator fidelis noster Anno, Coloniensis archiepiscopus, extitit, cum sibi subiectis monachis nos adiit, deprecans, ut ei bannum circa montem eundem in villis abbatię et sancti Petri daremus, ita tamen, ut in nullo minueretur iusticia comitis aut potestas. Cuius petitioni, quoniam iusta videbatur, eo quod temerarii homines multas circa eundem montem mercatum petentibus contumelias irrogarent, de quibus accusati neque comiti neque domino oppressorum compositionem facti solverent, prebentes assensum, donamus bannum, quem postulavit, tradimus, confirmamus et corroboramus, ita ut tres curtes ad montem pertinentes Lara, Geistingen, Bleisa cum suis bannis, quos ante habebant, stabiles et inconvulsę permaneant, in cęteris vero locis circa montem sitis, sicut subscriptum continet, infra terminum ab eo loco, qua[a] Acchera Sigam influit, sicque per ascensum Accherę, donec Rotenbahc Accheram ingreditur, et ita per asscensum[a] rivi Rotenbahc, quousque terminus banni Chaltŏuva villam cum termino suo complectatur, a Chaltoŭva trans Sigam usque Hageneiche, inde per plateam, quę Bunnam ducit, usque Bozenlohe, de Bohenlohe[a] per finem Verlohe versus Sigam, donec Ŏtenforst desinat, inde usque Werde, a Werde in Sigam contra Lara, a Lara usque ad eum locum, ubi Achera Sigam influit, ubi etiam termini principium positum est, nullus homo quenquam capere, depredari, ledere, vel in aliquo molestare presumat. Quod si hoc nostrum institutum

a) So.

quispiam transgressus fuerit, abbati vel eius procuratori LX soli[dos][a] componat et solvat, sive servus sive liber sit. Ius vero piscationum in profluentibus et stantibus aquis ita concedimus, ut nullus ibi sine abbatis concessione piscem magnum vel parvum capere audeat, quin prescriptę poenę deprehensus subiaceat. Et ut haec nostra decretalis pagina in posterum stabilis et inconvulsa permaneat, cartam hanc testem donationis conscribi et sigillo nostro iussimus insigniri.

⸙ Signum domni quarti Heinrici (M.) regis invictissimi. ⸙

⸙ Adalbero cancellarius vice Sigefridi archicancellarii recognovi. ⸙

Data IIII nonas Octobris, anno dominicae incarnationis millesimo LXXI°, indictione X, anno autem ordinationis domni Heinrici regis XVIII°, regni vero XV°. Actum Mersiburc, in Dei nomine feliciter, amen.

Or. Pgmt. mit dem aufgedrückten, gut erhaltenen Siegel, St. A. D. Siegburg Urk. Nr. 11.
Gedr. danach: Lacomblet, I, Nr. 214.
Verz.: Stumpf Nr. 2747.

3. *Erzbischof Friedrich I. von Köln befreit alle Kaufleute zu Siegburg von allen Land- und Wasserzöllen zu Köln. Siegburg, 1125 [vor Mai 23].*

C. ⸙ In nomine sanctę et individuę trinitatis. Fridericus, Dei gratia sanctę Coloniensis ęcclesię archiepiscopus. ⸙ Memores apostoli dicentis, bonum facientes non deficiamus, tempore enim suo metemus non deficientes, quantum cooperante Domino potuimus ęcclesias exaltare || earumque possessiones amplificare curavimus, pre oculis habentes et cum psalmista in laudem beati viri timentis Dominum decantantes presentem versiculum: || Dispersit, dedit pauperibus, iusticia eius manet in seculum seculi, et cetera. Unde ut cum huiusmodi nostra per Dei misericordiam maneret iusticia et cornu spei nostrę exaltaretur in gloria Christi, pauperibus dispergere et dare, quę nostri erant iuris, curavimus, non dubitantes ipsorum pauperum esse regnum cęlorum et per ipsos cęteris fidelibus dispertiendum. Itaque beatis pauperibus in Sigebergensi cenobio regnum cęlorum spirituali et voluntaria paupertate merentibus inter nonnulla, quę contulimus beneficia, hoc etiam miseriorditer ex abundanti pietate adicere statuimus, ut omnes negotiatores in villa Sigebergensi, quę sita est in pede montis eiusdem cenobii, Colonie ab omni theloneo sint liberi. Sive igitur navalis sit negotiatio, sive per civitatem forensi exerceatur commertio,

a) *Der Rand der Urkunde ist hier ausgerissen.*

omnibus in prefata villa commanentibus libera concedatur in perpetuum sine omni theloneo, sine cuiuslibet consuetudinis vel exactionis dispendio, quia ob nostram et predecessorum ac successorum nostrorum archiepiscoporum[a] perennem memoriam hoc contulimus sancto Michaeli archangelo et profatę Sigebergensi ęcclesię interventu karissimi nostri Cůnonis, religiosi morum honestate abbatis. Quare, ut posterorum memorię commendata hęc traditio nostra futuris temporibus maneat rata et inconvulsa, presenti hanc privilegio confirmavimus, quod etiam sigilli nostri impressione corroboravimus, collata beato Petro ligandi solvendique potestate et banni nostri auctoritate sanctientes, ne quis temerarius hoc imminuere illis. quibus collatum est, vel ab ęcclesia sepedicta presumat alienare ullius maliciosę occasionis venenata calliditate. Quod si quis animę suę oblitus et extremi iudicii incredulus hanc nostram traditionem pio bonorum consilio fulcitam et rationabilem cassare vel infringere presumpserit, banni sententię obnoxius cum perfido dracone per beatum Michaelem in extremo examine prostratus ruina sua pateat et convincatur inimicus caritatis et longe fiat a consortio angelicę societatis. Conservatores vero huius traditionis per angelica suffragia divinę miserationis consequantur subsidia et per predictum archangelum ad paradysi perducantur gaudia. Illorum etiam nomina in huius rei testimonium subnotari decrevimus, qui assensus sui presentia, votis et precibus firmaverunt, quod ęcclesię contulit fraternitatis nostrę munificentia: Heinricus prepositus maioris domus sancti Petri, Ekkebertus eiusdem[b] ęcclesię decanus, Herimannus Xantensis prepositus, Godefridus prepositus sancti Severini, Heinricus prepositus sanctorum Apostolorum, Theodericus prepositus sanctę Marię in gradibus; capellani: Wichmodus, Godescalcus, Dudechinus; Everwinus presbiter parrochię Sigebergensis; liberi: Adolfus Sigebergensis advocatus, Adolfus de Saffenberg, Theode[ricus de Aer][c], Gerhardus comes de Juliaco, Cůnradus de Bunna, Engilbertus de Bawaria, [Godef]ridus[c] Brunonis filius, et plures alii; ministeriales: Herimannus Coloniensis advocatus, Almarus, Heinricus, Herimannus et Johannes frater eius, Růdolfus de Wolkenburch, Wernherus tunc Coloniensis thelonearius, qui et tunc presens fuit et hoc fieri expetiit, Adelbertus de Tuitio, Hartmannus, Becelinus, Theodericus et frater eius Gerlach villicus et plures alii. Actum est autem hoc et confirmatum a nobis in ipso Sigebergensi cenobio, anno ab incarnatione Domini M°. C°. XX°. V, indictione III. Regnante Heinrico IIII°, imperatore Romanorum augusto.

Or. Pgmt. mit aufgedrücktem Siegel. St. A. D., Siegburg, Urk. Nr. 29.
Gedr.: Kremer, Akad. Beiträge, III, Urk. Nr. 25 S. 39 = Aeg. Müller, Siegburg, II, Anhang S. XXVI; Lacomblet, I, Nr. 300.
Verz.: Knipping, Nr. 219.

a) *Durch ein Loch im Pgmt. sind die Oberlängen der ersten fünf Buchstaben zerstört.* b) *Das Wort ist durch ein Loch im Pgmt. teilweise zerstört.* c) *Loch im Pgmt.*

4. *Kaiser Friedrich I. bestätigt der Abtei Siegburg ihre Privilegien, besonders das Markt-, Zoll- und Münzrecht* („mercatum, theloneum, monetam"), *den Gerichtsbezirk um das Kloster (in den von König Heinrich IV. festgesetzten Grenzen*[1]*) und verbietet die Anlage eines neuen Marktes innerhalb zwei Meilen um Siegburg* („Ad ea, que premissa sunt, statuimus et imperiali banno prenominatę ecclesię in perpetuum confirmamus, ut per omnem circuitum montis in nullo loco intra duo miliaria liceat a quoquam forum sive mercatum publicum de novo constitui"). *Sinzig, 1174 Mai 9.*

Or. Pgmt. mit gut erhaltenem aufgedrückten Siegel. St. A. D., Siegburg, Urk. Nr. 54.

Gedr.: Kremer, Akad. Beiträge, III, Urk. Nr. 30, S. 47 = Aeg. Müller, II, Anhang S. XXXX; Lacomblet, I, Nr. 450.

Verz.: Stumpf, Nr. 4159.

5. *Erzbischof Philipp von Köln entscheidet den Streit zwischen der Abtei Siegburg und den Grafen von Sayn wegen des auf abteilichem Grunde erbauten Schlosses Blankenberg dahin, dass der Abtei gegen die Zurückziehung ihres Einspruches das Fischerei- und Mühlenrecht in der Sieg und Sülz zustehen soll. Die Gerichtsgewalt und das Bürgerrecht der Stadt Siegburg sollen unverletzt bleiben, so dass kein Bürger ausserhalb der Stadt vor Gericht gezogen werden darf. Die Rechte der Höfe Menden, Kumpel und Pleis werden festgestellt. Neuss, [1182].*

In nomine sanctę et individuę trinitatis. Philippus, Dei gratia sancte ecclesie Coloniensis archiepiscopus. Officii nostri et credite nobis dispensationis ratio id a nobis deposcere videtur, ut erga subiectos invigilare et eorum per omnia utilitatibus pariter ac paci prospicere in perpetuum studeamus. Eapropter noverint cuncti sancte ecclesie filii tam nostre quam superventure etatis, qualiter dilectis nostris Gerhardo abbate et ecclesia Sibergensi cum comite Henrico de Seyna et eius fratre comite Everhardo occasione castri, quod Blankenburgh dicitur, dissidentibus et contra eosdem comites assiduis querimoniis proponentibus, pro eo quod idem castrum in fundo ecclesie predicte violenter construxissent, nos ex adverso ascendere et murum pro domo Domini nos opponere curavimus, ut tam gravem controversiam debito fine terminaremus. Itaque mediantibus utriusque partis fidelibus, qui ad hoc destinati sunt, tam monachis quam et laicis, bonum pacis et reconciliationis inter ecclesiam et comites ex consilio stabilivimus, tali preposita conditione, ut abbas et conventus fratrum renuntiarent querimonie super predictum castrum, quod ita prosecuti sunt, pro sua parte, salvo iure vel facto comitis Engelberti vel successorum eius, advocatorum ecclesie, et comites ea prosequerentur, que secundum consilii tenorem ad ipsos pertinere constaret, in hunc modum: a veteri ponte ante Sibergense oppi-

[1] *Vgl. oben II Nr. 2.*

dum supra, usque ubi Rodinbach Segam influit, scilicet ex superiore parte ante Wolvisberg tota decursio aque et molendina cum piscatura ad omnem utilitatem solius abbatis erunt et ecclesie, similiter molendina in Sulza iuxtaque in Lara, annuentibus comite Henrico et uxore eius Agnete comitissa, presente familia abbatis et ipsorum sollempniter actum et testificatum constat, excepto dumtaxat, si alteruter comes scilicet vel uxor eius quicunque de vicino sibimetipsis tamen infra hunc cursum Sege pisces capi voluerint. Item si aqua Sega a prememorata[a] ponte supra dampnose effluxerit et terra, per quam eruptio facta est, ad aliquem hominum predictorum comitum spectaverit, ipsi cum bona fide assistent abbati, quod ex terra illa nullo obsistente aquam reducet ad pristinos usus. Item iudiciaria potestas et ius burgense, quod opidum Sigebergense eatenus dinoscitur habuisse secundum tenorem privilegiorum et secundum, quod a tempore fundatoris sui beati Annonis, predecessoris nostri, ei constitit, manebunt ei inconvulse, ita ut nullus burgensis extra in potestatem comitum, vel, quod vulgo vestene dicitur, vocetur, sed si quis provincialis vel qui de potestate comitum est, adversus burgensem pro violata pace vel pro causa qualibet magna sive modica proponit, iustitia vel lege scabinorum super hoc contentus sit intra civitatem, nisi forte inculpatus iudicio stare contempnat, ut merito de eo ubique locorum dignum sit iudicari. Item curtis Menden de bonis advocatie comitis, quam eatenus noscitur habuisse, dabit ad servitium comitis septem sumbrina avene et curtis Kumpel tria, et per hoc utraque curtis ab aliis servitiis et exactionibus omnibus libera erit. Item si ministerialis vel homo quilibet ecclesie ministerialem vel quemlibet hominem de iure comitum occiderit vel leserit, comites super hoc vindictam sibimetipsis non statim facere temptabunt, sed abbatem convenient et consequenter et prius emendationem ab ipso et secundum ipsum expetent, similiter abbas faciet contra ipsos. Item si ministerialis comitis uxorem duxerit ex ministerialibus ecclesie, pueri ex eis progeniti equaliter dividentur, ita ut prior soboles ecclesie, sequens comitibus attineat et utrobique hereditatem accipiant, de ministeriali femina comitum et de viro ecclesie indissimilis erit ratio. Item si bellum fuerit inter comitem Engelbertum et comites sepedictos, bona ecclesie et ministeriales sive homines ecclesie pacem habebunt ex parte comitis de Seyne et fratris sui, excepto si aliquis ex ipsis contra eos arma tulerit, quod notorium sit, si illi vicem agenti rependant non in hac parte pacem vel pactum condicti foederis violasse dicendi erunt. Item infra bannum et infra ambitum predii de Pleysa nullum comitiale ius vel comitialis potestas intrare debet, sed de violata pace, de apertis vulneribus, de duellis, de furibus suspendendis vel in cyppum ponendis et de ceteris similibus ad abbatem et prepositum ab eo constitutum

a) So.

respicit, nisi forte, si abbas indiget auxilio advocati ecclesie, ille vocandus est. Item quicquid scabinus per sententiam requisitus decrevit, si est de iure curie, decernet secundum ius curie, si de generali iure patrie, decernet secundum ius patrie. Item iniustas exactiones de hominibus ecclesie nullus faciet, neque in deductione vini, neque in datione avene et similibus. Reconciliatio ista facta et confirmata est inter comitem et abbatem cum magna sollemnitate in domo nostra episcopali apud Nussiam, nobis presentibus, in presentia quoque honorabilium virorum, nobilium, liberorum et ministerialium, quorum hec sunt nomina: Theodericus maior decanus in Colonia, Philippus Xantensis prepositus, . . De Seiflicke, Ulricus prepositus de Rees, Conradus prepositus sancti Severini, Simon prepositus sancti Gereonis, Henricus dux de Lemburg, Otto comes de Gelre.

Abschrift (A) des XV. Jahrhunderts im St. A. D., Hs. B. 151 f. 6 (unvollständig), Abschrift des XVIII. Jahrhunderts (B) ebenda, Siegburg, Urk. Nr. 57.

Hier nach A gedruckt, mit Zuziehung von B.

Gedr.: Lacomblet, I, Nr. 483.

Verz.: Knipping, Nr. 1195.

6. *Erzbischof Engelbert I. bestimmt als Vogt des Klosters Siegburg die Abgaben derjenigen Personen, die sich bei ihrer Einwanderung in die Stadt Siegburg der Wachszinspflicht gegen das Kloster Siegburg unterwerfen. 1221.*

In nomine sancte et individue trinitatis. Engilbertus Dei gratia Coloniensis archiepiscopus, Sygebergensis monasterii advocatus, Sygebergensibus imperpetuum. Quia precedentium in succedentibus emoritur plerumque devotio et vult interdum malignari contra pietatis institutum impia posteritas, ea, que pro eternitatis intentione temporaliter statuuntur, sui status conservationem ampliori postulant diligentia roborari. Proinde presentium notitie pandimus, futurorum cognitioni transmittimus, qualiter de prudenti honestorum virorum consilio cum dilecti nostri Godefridi, abbatis de Sygeberg, et capituli sui consensu et cooperatione in idipsum super advenas, qui memorate civitatis elegerunt habitationem, in forma eius, qui custodit pupillum et advenam, paterna dispensatione decrevimus ordinari. Statuimus itaque, ut quicunque talium ad manus abbatis de loco in ius cerecensualium ecclesie se offerre voluerint, mortua circa eos advenatus exactione res ipsorum incolvulse ad suos devolvantur heredes, soluta dumtaxat memorate ecclesie abbati vel cui promiserit ipse debita cerecensualitatis iustitia. Nos ergo, que dicta sunt, rata et inconvulsa permanere volentes, ad gestorum confirmationem presentem paginam sigillo nostro signavimus, violatores huius statuti perpetuo anathematis vinculo auctoritate beati Petri et nostra, nisi resipiscant, includentes. Actum et confirmatum anno dominice incarnationis millesimo ducentesimo vigesimo primo,

indictione nona, coram testibus subscriptis: Cunrado maiore preposito, Gozwino maiore decano, Henrico de Essende, Theodorico de Brûle, canonicis maioris ecclesie in Colonia, Pilegrino notario nostro, canonico sancti Andree; laicis: Godeschalco de Nurburch, Everhardo de Solingen, Adolpho de Stamheym, Brunone pincerna nostro, Adolpho de Berinsouvele, Theodorico et Heynrico, fratribus eius, Sybodone Puls dapifero nostro, Syfrido de Wûrung, Godefrido de Wolkenburch, Engilberto de Bensbure, Dudone de Mendene, Philippo de Boisdorp et aliis quam pluribus beati Petri ministerialibus; Gevehardo villico et scabinis de Sygeberg: Remboldo Donvint, Rychwino, Falcone, Heydinrico Kempen, Ottone Divite, Rychwino Cleyngedanck, Sybodone, Heynrico de Hecke, Emmelrico, Heynrico filio Falconis, Heynrico et Sybodone fratribus et Heriberto.

Abschrift des XV. Jahrh. St. A. D., B. 152 f. 67 (A); Abschrift des XVII. Jahrh. ib. B. 149 f. 78a (B). Hier nach A gedruckt.

Gedr.: Knipping in Niederrhein. Annalen, H. 75 S. 126.

Regest: Kremer, Akademische Beiträge III, 197; Ficker, Engelbert der Heilige, 289 Nr. 109.

7. *Der Abt [Adolf], die Schöffen und Ratsherren von Siegburg sichern den Bürgern von Köln gleichen Schutz und gleiche Rechte wie ihren eigenen Mitbürgern zu. 1285 (84) Februar 14.*

Universis presentes litteras visuris et audituris . . Dei miseracione abbas monasterii, . . || scabini, . . consules ac ceteri opidani Sibergenses in perpetuum. Quia multus exinde || consuevit civitatibus et opidis coniacentibus provenire profectus, si adinvicem concordes fuerint et inter se de mutua promocione confidant, pro eo perpetua amicicia nos civitati et civibus Coloniensibus obligare volentes, ipsos universos et singulos in coopidanos nostros recipimus, ita quod quicunque ex eis utriusque sexus ab hoc tempore inantea in opidum Sibergense vel ipsius opidi burdibannum venerit, veniendo, recedendo, moram faciendo, res et personam ipsius ab iniuriis et violenciis tuebimur et defendemus, tamquam coopidanos nostros, et in iudiciis et extra omni libertate et iure gaudere volumus, quibus utuntur coopidani nostri, et nequaquam . . aliquid onerosi imponi promittemus eidem. Et quia ad huiusmodi amiciciam in perpetuum obligati esse volumus, presentem paginam conscribi fecimus et sigillis nostris dedimus civitati et civibus Coloniensibus in testimonium communitam. Datum anno Domini m° cc° octuagesimo quarto, feria quarta proxima post dominicam quadragesime, qua cantatur Invocavit me.

Or. Pgmt. Die Siegel des Abtes Adolf und der Stadt hängen wohlerhalten an roten Seidenschnüren an.

St. A. Köln, Urk. Nr. 472.

Gedr. nach dem Or.: Lacomblet, II, Nr. 795.
Verz.: Ennen, Quellen, III, Nr. 249; Hansisches Urkb., I, Nr. 968.
Die mutatis mutandis gleichlautende Gegenurkunde der Stadt Köln ist nur in zwei Abschriften des XV. Jahrhunderts erhalten: Pf. S., I, Urk. Nr. 1 und St. A. D., Siegburg, R. 37, f. 8b.

8. *Graf Adolf von Berg belehnt den Edelherrn Siegfried von Runkel mit 100 Mark Kölnischer Denare als Mannlehen, die dieser auf den Ankauf eigener Güter im Bezirk der Grafschaft Berg verwenden soll. Bis zur Zahlung der 100 Mark überweist ihm der Graf seine Einkünfte von den Kaufleuten zu Siegburg* („proventus nostros de mercatoribus in Sybergis"). *Es siegeln der Graf Adolf und Abt Adolf von Siegburg. 1290 August 10.*

Abschrift im Kopiar B 30a, Nr. 8, St. A. D.
Gedr.: Kremer, Akademische Beiträge, III, Urk. S. 208.

9. *Abt Heinrich von Siegburg und Graf Wilhelm von Berg bestimmen als Schiedsrichter zwischen den Schöffen zu Siegburg und der dortigen Gemeinde, dass fernere Streitigkeiten und Gewalttätigkeiten bei einer Strafe von 50 Mr. Brabanter Währung und ein jähriger oder fünfjähriger Verbannung verboten sein sollen und die Gemeinde jährlich 12 Männer zu wählen hat, die gemeinsam mit den Schöffen die Festsetzung, Hebung und Verwendung des Schosses und der sonstigen Stadteinkünfte und die jährlichen Abrechnungen vorzunehmen haben. Siegburg, 1304 Mai 13.*

In Dei nomine, amen. Universis Christi fidelibus tam presentibus quam futuris, Henricus Dei gracia abbas monasterii Sybergensis, necnon Wilhelmus comes de Monte || fidem sequentibus adhibere. Noveritis, quod, cum super questionis materia inter discretos viros . . scabinos opidi nostri Sibergensis . . ex una parte, universitatem seu com||munitatem dicti opidi ex altera occasione cuiusdam consuetudinis retroactis temporibus observate suborta in nos tamquam in arbitros, arbitratores seu amicabiles || compositores esset amicabiliter compromissum, nos habito super premissis cum amicis nostris colloquio, paci et concordie parcium intendentes et finem imponere litibus cupientes, recepto in nos de voluntate parcium de parendo ordinacioni nostre inferius faciende fide a partibus hinc et inde prestita compromisso: In primis pronunciamus, dicimus et ordinamus, quod, quecumque parcium predictarum communiter seu divisim atroces iniurias alteri parcium communiter vel divisim irrogaverit, utpote machinacionem seu conspiracionem in mortem se alterutrum extendentem, ut ad presens actum dicitur exstitisse, de quo fides sufficiens et testimonium per duos viros ydoneos et fidedignos valeat exhiberi, quicunque in hoc convictus fuerit, ut est dictum, penam quinquaginta marcarum denariorum Brabantinorum, si solvendo fuerit, solvere teneatur, quarum medietas nobis cedet et

reliqua medietas ad usus opidi convertetur, et nichilominus eliminabitur per annum integrum ab opido memorato. Quicunque vero solvendo non fuerit, per quinquennium a dicto opido excludetur, interim, nisi per graciam a nobis optinere potuerit, nullatenus reversurus. Item pronunciamus et dicimus, sicut prius, quod universitas seu communitas singulis annis exnunc inantea duodecim viros ydoneos inter se eligent et assument, sicut coram nobis constituti presencialiter elegerunt, qui nobis seu nostris successoribus seu officiatis nostris super iure nostro et dicti opidi pro viribus conservando iuramentum prestabunt, quorum mutacio et permanencia de anno in annum in universitatis arbitrio permanebit, ita quod, quandocunque exactio, que vulgariter gescoz dicitur, fuerit statuenda, distribucio, computacio huius pecunie et cuiuslibet alterius pecunie ad opidum pertinentis fuerit facienda, cum scabinis, quicunque pro tempore fuerint, premissis omnibus intererunt, et scabini tamquam superiores cum eorum consilio et consensu omnia racionabiliter ordinabunt, ita quod, si secus factum fuerit, non valebit. Et ut dicta nostra pronunciacio seu amicabilis composicio hinc et inde im[a] perpetuum irrefragabiliter observetur, presens instrumentum super premissis confectum est et sigillorum nostrorum munimine roboratum, omni dolo et fraude hinc et inde in premissis penitus exstirpatis. Actum, pronunciatum et emulgatum de consensu parcium predictarum in solario nove domus nostre in foro Sybergensi site, presentibus partibus predictis et aliis pluribus tam militibus quam armigeris fidedignis, et datum anno Domini m°. trecentesimo quarto, in die beati Servacii.

Or. Pgmt. Die beiden Siegel des Abtes Heinrich und des Grafen Wilhelm von Berg hängen leichtbeschädigt an. St. A. D., Jülich-Berg, Urk. Nr. 161.

10. *Erzbischof Walram bestätigt die Privilegien der Abtei Siegburg und deren Rechte in der Stadt:* „iurisdictiones et iudicia tam spirituales quam seculares, mercatum, monetam, theloneum, ius fermentarie, mensurarum examinaciones et omnes alias libertates monasterii et opidi Sybergensis . . . ., iurisdictiones, iudicia cum aliis iuribus quibuscunque in Syberg et eius burchbanno.“ *1338 Dezember 14.*

Or. Pgmte. in doppelter Ausfertigung mit Siegeln. St. A. D. Köln-Domstift Urk. Nr. 524, Siegburg Urk. Nr. 229.

11. *Abt Reinhard und der Konvent zu Siegburg versprechen der Stadt Siegburg die Erhaltung ihrer Privilegien und Schutz und Schirm. Dafür muss die Stadt den Abt und das Kloster nötigenfalls unterstützen. Etwaige Streitigkeiten sollen auf gütlichem Wege beigelegt werden. 1355 November 10.*

Wir Reynart van Goitz gnadůn abt und dat gemeyne convent van Syberg van sente Benedictis orden in deym gestichte van

a) So.

Colne || begeren kunt ze werden allen den genen, die desen tgeenwordigen brief solen seyn of horint lesen, eynre ewelicher wairheide und bekente||nisse, gesetz inde vůrwerde, die herna geschreven steint: Sint wir . . abt unde . . convent vurgenant, die burger unde die stat zu Syberg, || die da leyt und steit uppe grunt unde uppe eygendoym unss goytzhuyss zu Syberg, na privileyen unde na herkomen, as so, as it unse vůrvarnen an uns bracht haint, schuldich syn zu verantwerden unde zu beschirmen, unde in irme rechte zu behailden, doch wyl sich der werlde loyf und sattz krenkt unde ergert, unde der lůde syn unde gedank verboyst unde verkeirt, so willen wir . . abt und . . convent umb gunst unde umbe sunderliche vruntschaf, die uns die stat unde die burger zu Syberg gezoynt haint unde vort zoenen solen, die privilegien, asso as it unse vůrvarn an uns bracht haint, mitz over desen brief ernůwen unde stedegen, und geloven der stat und den burgeren, dat wir sy in irre vryet unde in irme rechte na privilegien und na alme herkômen, asso as it unse vurvarn an uns bracht haint, na alle unser mogen unde macht behalden unde verantwerden solen, ave sy eeman verunrechten wolde of gewalt an sy legen, unde sy vorder dringen, dan die . . scheffen zu Sybergh na privilegien, na vryet unde na herkomen wysten of deylten. Wers aver saghe, dat uns und unse convent vurgenant eeman verunrechten wolde of gewaild an uns keren of legen, dat weder unse privilegie, vryet, recht und herkomen were, da sal die stat unde die burgere zu Syberg vurgenant uns bystain unde dat helpen keren na irre mogen und macht, unde sich niet van uns scheiden noch wir van in. Vortmer, wert sache, dat eynich uployf of zwyst tusschen uns . . abte und unsme convente vurgenant up eyner syten unde der stat unde den borgeren van Syberg vurgenant up andere syten ergenge of geschege, mit watkunne saghen, so solen wir . . abt und unse convent unde die scheffen unde die besten burgere by eyn komen goitlichen unde gunstlichen und solen den uployf of die zwyst prôven und wygen bescheidelichen unde redelichen, unde an weme dat man dan vynt unrecht of bruychte, die sal dat rechten unde besseren, asso as uns gelych unde zydich unde billich dunkt, beheltnůsse unss unde unss conventz vurgenant unde unser stat unde burger zu Syberg vurgenant privilegien, vryet, rechtz unde herkomen in allen půnten unde in allen saghen, ayne alreleye argelist. In urkůnde unde gantze stedicheit unde eweliche bezuyghnůsse deser dinge, so hain wir . . abt unde . . convent vurgenant up eyne syten unse segele, und wir . . scheffen unde burgere van Syberg vurgenant up andere syten unse segele an desen brief důn hangen. Gegeven an deym jare Unss Herren, do man schreyf dusent drůhundert vunfundevunftzich, up sente Mertins avent des heyligen bisschofs in deym wintere.

Or. Pgmt. Es hängen die folgenden Siegel an: 1. Abt Reinhard (sehr beschädigt), 2. Klostersiegel (sehr beschädigt), 3. Schöffensiegel von

Siegburg (leicht beschädigt), 4. Stadtsiegel von Siegburg (an den Rändern beschädigt). St. A. D., Siegburg Nr. 294.

Gedr.: Aegidius Müller, Siegburg, II, Anhang S. LXXVI ff.

12. *Abt Reinhard und der Konvent von Siegburg einigen sich mit der Stadt Siegburg über die Entrichtung des Molters. 1355 November 11.*

In Goits namen, amen. Wir Reynart van Goits gnadůn abt und dat gemeyne convent van Syberg van sente Benedictis orden in dem gestichte van || Colne důn kůnt allen den genen, die desen tgeenwordigen breyf solen sein of horint lesen, dat eyne rede tůsschen uns . . abte unde . . convente van Sy||bergh vůrgenant van eynre siten, unde den . . scheffen und den gemeynen bůrgeren unser stat van Syberg van der anderen syten vůrmails is geweist as van || eynem molter, den man uns . . abte unde . . convente vůrsprochen van den molen zu Syberg na gemeynen lantseden billichen geven solde und des man uns niet bis an dese zijt gegeven enheet. Von der anderen siten, as van der scheffen unde der burger wegen zu Syberg vurgenant, is ouch vůrmails rede geweist, dat in der vurgenanten molen zu Syberg alen stoinden umme die steine, die niet billichen da stain insolden, na gemeynen lantseden. Des han wir . . abt und . . convent vůrgenant goitlichen unde gentslichen mit den . . scheffen und burgeren vůrsprochen verdragen in alsulcher wys, as hiena geschreven steit, dat man van důr zijt vort allewege erflichen und ewelichen sal geven van ekelichem malder, so wat kůnne vrucht, die man meilt uppe den molen zu Syberg, zu molter eyn vas, des seszeyne eyn malder zu Syberg doynt, unde dat veirde deil of dat quarteir desselven vass sol avegain, darumbe dat alremallich syne vrůcht uss unde in up syne kost antworden unde arbeiden sal; unde die anderen drů deil van deme vůrsprochenen vasse sal man dan zu molter geven, inde dat sal dan bliven unde syn eyn moltervas erflichen unde ewelichen. Vortmer ist gerett unde gesatt, dat die vorsprochenen alen in der molen, die umbe die steine steint, ave solen syn, unde die ensal man nummermee weder gemachen, unde die steine solen ewelichen und erflichen in runden růmpen gain, also as anderswa in anderen molen geweynlich unde recht is. Were ouch sache, dat dit vorsprochene moltervas in der molen verwarloist of verloren of zubrochen wůrde, mit watkunne sachen, wie ducke dat dat geschege, so sal man zuhantz eyn ander moltervas na groysten unde na al deme, we it hee vůr geracht is unde geschreven steit, in die molen machen unde ychen, unde dat sal dan aver eyn moltervas syn unde bliven, ayne alreleye argelist. In urkůnd unde gantze stedicheit unde ewelich bezuygnůsse alle deser vůrschrevenre dinge, so hain wir . . abt und . . convent vurgenant van eynre partie unse segele, und wir . . scheffene unde . . burgere van Syberg vurgenant van der

anderen partien unse segele an desen brief dûn gehangen. Die gegeven is an dem iare Unss Herren, as do man schreyf dusent drûhundert vunfundfunftzich, up sente Mertins dach des heyligen bisschofs in deym wintere.

Or. Pgmt. Es hängen folgende Siegel an: 1. Abt, 2. Konvent, 3. Schöffen, 4. Stadt. 3 ist leicht, die übrigen stark beschädigt. St. A. D., Siegburg Urk. Nr. 295.

13. *Kaiser Karl IV. erlaubt der Stadt Siegburg auf die Fürbitte des Grafen Gerhard von Berg die Hebung von Wegegeld zur Unterhaltung der Sieg- und Aggerbrücken und der dorthin führenden Wege. Ausserdem gestattet er die Verlegung der Brücken. Mastricht, 1357 Februar 3.*

Wyr Karl van Goitz gnaden Roemischer keiser, zo allen zeiten merer des reichs und kunig ze Beheim, veriechen und tun kûnt offenlich mit disem brife allen den, die in sehent ader horent lesen, daz der edle Gerhard, greve von dem Berghe ind van Ravensberge, unser lieber neve, newelich komen ist zo unser keyserlichen gegenwertikeit und hat uns furgeleget ind gesaget, daz dri brucken van langen alden zeiten gemachet sein gewesen by Sybergh uber dy zwey wazzer, die Sieghe und dy Achger, zu eynem gemeinem nutze allen koufleuten ind andern lueten, die dar ubervarent und ziehent myt irer koufmanschaft und mit ander irer habe und gute, und daz dieselben brucken niemand schuldich sei van rechte zu bessern, noch zo machen, die doch vaste nu verfaulet und zerbrochen sint und abegen ind verderben musten, ob man sie nicht bessert ind wider machte von tage zu tage ind von jare zo jare. Ind hat uns ouch gesaget, daz zu derselben brucken besserung zumale nichtes gehoire, der man doch ubel und gar mulich mûg emberen. Ouch hait der obgenante greve von dem Berghe, unser lieber neve, uns gebeten mit ernst ind mit allem fleize, daz wir von sunderlichen gnaden und angeborner gute durch eines gemeinen nutzes willen und durch ge[mach][a] aller kouflute und anderer unserer und des reichs undertanen ind ouch sunderlich umb besserûng ind [behaldung der][a] obgenanten brucken und stege und weige, der do noit gesein mach bei denselben brucken, den . . schepfen, dem rate und der gemeinschaft der burger der obgenanten stat zu Syberch, unsern und des reichs lieben getrewen, van keiserlichem gewalde gunnen wolden und geruchten, daz sie in kunftigen zeiten van ieglichem pferde, daz ober die egenante brucken oder ir ieglich uf wagen oder uf charren dheinerley koufmanschaft oder last foren ader ziehen wurde, we ader in welcher weise daz geschehe, vier alde haller zo wegegelde ind besserûng der obgenanten brucken ind wege ind stege mochten und solden

a) *Lücke im Papier, nach B ergänzt.*

nemen. Nů habe wir angesehen des obgenanten unsers neven redlich ind fleizzige bete und verlihen und geben den . . schepfen, dem rate ind der gemeinschaft der burger der vurgeschreben stat zo Syberch von sunderlichen gnaten vollenkomene macht und gewalt, daz sie von ieglichem pferde, daz ober die vorgescriben bruck[en][a] ader dorch die egenante wazzer, ob sie ymmer so kleine weren, neben denselben brucken dheinerlei last foren oder ziehen würde, in künftigen zeiten zu wegegelde ind der brucken besserung und ouch zo weigen ind zo stegen vier alde h[aller][a] an alle hindernuzze und an aller koufleute ind anderer leute widerreid nemen sullen und emphah[en, also lange][a], biz daz wir mit rechter wizzen daz abeheizzen sein oder widerrufen. Und ob der egenanten brucken d[heine von weghen][a] des stades oder der ober, uf den sie gemacht weir, nicht wol fuglich, nutzlich ind bequemelich we[re uf demselben][a] stade oder uber, so gunnen wyr den . . schepfen, dem rate ind der gemeinschaft der bůrger [der egenanten stat zo][a] Syberch, daz sie dieselben brucken anderswo oberhalben oder nyderhalben machen mugen ind sullen an aller leute hindernuzze, wo sie des zo rate werden und sie bequemlichen ind nutzlich dunckt, wie ind wo sie wellen. Mit urkund ditz briefes, versiegelt mit unserm keiserlichem insigel. Der geben ist zo Mastrycht, nach Cristes gebůrt dreuzehenhundert jair ind darnach in dem siben und funfzigistem jare, an sant Blasij tage, unser reiche in dem eilftem und des keysertums in dem anderen jare.

Abschrift von ca. 1420 des Transsumptes und der Bestätigung durch Herzog Wilhelm, d. d. 1394 November 6. Pf. S., Urk. Nr. 5 (A), beschädigt; desgl. von ca. 1480 im St. A. D. Siegburg, Akten R. 37 f. 9b.
Gedr.: Dornbusch in den Niederrh. Annalen, H. 28 S. 295.
Verz.: Böhmer-Huber, Nr. 6919.

14. *Abt Reinhard und der Konvent von Siegburg gestatten der Stadt Siegburg die Hebung von Accisen auf die Dauer von 12 Jahren. Zur Verwaltung der Accisegelder sollen jährlich zwei Bürger gewählt werden. 1358 März 11.*

In Godes namen, amen. Wir Reinhard van Godes gnaden abt ind dat gemeine convent des godeshuis zo Sigberg, sancte Benedictus ordens in dem gestichte van Collen, tun kunt allen luden, de desen briev sullen sien of horen lesen, dat wir han angesien de sware burden der koste unser stat van Sigberg, die sy dragen ind liden moiss van bouwe ind van dem, dat si gerne guden luden ere tun mit geschenk ind mit dem, das si vermogen, ind fortmehe mit mancherlei sachen, die inen sint zofallende alle dage ind nu zo disser zit mit den bruggen zo machen in der gemenden not, nutz ind urber, ind ouch so han wir angesein not ind kommer

a) *Ergänzt nach B.*

der armer gemende zo Sigberg, die sy allen den dag liden, umb der stat not willen zo dragen, das in das zo swar wirt, ind nu sonderlig mehe dan zo anderen ziden umb disser harder zit willen ind so vil manchfeltdigkeit disser kosten. Und also das sich die arme gemende zo Sigberg de bass behalden moge ind unverderflich pleibe, ind habn in orlouf gegeben, ein gelt zo heben ind zo buren zwolf jar von datum disses brievs in der stat zo Sigberg in notz ind urber egenanter stat, in solcher vorwarden ind maniren, as herna geschriben steit:

1. Zo dem ersten, das si mogen heben ind nemen van wine, essig, luterdrank, die man in der stat verkouft zo dem zappen ind die mit den koppen wirt gemessen, van jeder foder sess firtel, als van wine, wins van essige, essigs ind van dem luterdranke luterdranks, als van jeder amen ein firtel ind so fort nach gebur, des sy vil ader klene, ind darnach sal man die koppe minner machen, beheltenis doch uns abte ind unseren nachkomlingen ind convente vorschr. dess, das wir sementlichen off sonderlichen unsere wine, die uns uff des godeshuiss ader convents ind der amptheren gude sint gewassen ader wassen mogen, binnen des godeshuiss ind unsern immunitaten, die angehen an dem steine an Aloffs huis vam Arne ind fort den berg uffgehet, fortmehe in unserm abtshuis, das ist genant in dem Brewhofe, ind in unserm conventshuise, genant zo dem Lepart ind zo der Kaverzeinen, mit der alder massen mogen zo dem zappen verkouffen, als ducke als uns ader unser einigem des not ist ind wir willen, sonder einigerlei gabe darab zo tun, one, were es sache, das wir off unser heren einiger sine wine wolte verkouffen mit der newer massen, der sal dat selbe tun daraff, dat einig burger zo Sigberg schuldig were zo tun. Ind were es sache, das wir ader unser herren einicher off iemant van unsert ader van unserer einiger wegen darboven wolte verkouffen andere wine, dan hievor gemelt sint, das sollen wir abt ind convent der stat abtun zor hant, wannehe das uns gesagt wirt van denghenen, die darzo gesat sint.

2. Fortmehe, wer in der ehegenanten stat win zo dem zappen verkoufte ind nit burger enwere, dar mogen si van nemen boven die sess firtel wins van jeder foder wins veir mark Colnischen pagaments, ind van jeder amen ir gelt nach gebur, beheltnis ouch uns abte ind unseren nachkomlingen ind convent vorgenant unser friheit vorschreven.

3. Fortmehe, so wilch man ader wib, die nit burger zo Sigberg enwere ind dan wine gulde, die sal geben van jeder foder wins, das er gulde, einen alden groissen tornois, als van jeder amen ir gebur, one wer unser ehegenante wine gulde, der ensal noch endarf des nit geben van denselben winen.

4. Fortmehe, so mogen si uffheben van jeder foder beirs, das man dar breuet zo dem feilen kouffe, veir schillingen Colnisch pagament, ind darnach sal man ouch die koppe minnern. Ind wer

do fremde beir brechte ind verkoufte ind nit ein burger were, darab mogen si nemen van jeder foder ein mark, als van jeder amen ir gebur.

5. Fortmehe so mogen si nemen van jeder malder wissenbroits off gebeutelten broits, das dar zo dem feilen kouf were gebacken, einen schillink Colnischen pagaments.

6. Fortmehe van jeder centner gesaltzenes fleisch van dem gewichte acht pfenningen Colnischen pagaments, deren sal geben vir, der das fleisch verkouft, ind vir, der das gilt.

7. Fortmehe van der wollen zo gewichte, van jeder kluede dri alde heller, der sal geben, der id verkouft zwene, ind der id gilt, einen.

8. Fortmehe van der goltwagen, van jedem gulden, der sy klein ader groiss, einen jungen heller.

9. Ind want man mit dissem gelde sal der stat baw machen, so han wir sunderlichen darinne bescheden den baw unserer muren, die da neden gehet van unseren wingart, als van dem Trotte an zo der stat wart bis hinder des pastoirs hoff, also wa die mur darzwischen nederfellig were worden ader ist ader niderfellig wurde, wannehe wir dess gesinnen an denghenen, die darzo gesat werden, so sollen sie die muren wider tun machen van dem gelde unverzuglig.

10. Fort, so ist geredt, dat si keinen newen groben baw ensoelen noch enmogen begrifen buissen rat, wissen ind willen unser abts, unserer nachkomlinge ind des godeshuis priors, der zor zit ist.

11. Ind das ehegenante gelt sollen heven, halten ind bewaren ind in der stat not, nutz ind urber wenden, als vorschreven steit, unser abts scholtiss, der zor zit ist. Ind dem sollen die scheffen ind burger van Sigberg zwe scheffen ind burgere zo Sigberg darzo fugen. Ind vor die zwe scheffen ind burgere mogen sie alle jar zween andere kesen, als sie dunkt, dat id nutzlig ind urbarlig si. Ind die sullen alle jars eins ader zweimal, nadem das es not ist, den scheffen ind den burgeren zo Sigberg darab zo Sigberg in der stat bescheidene rechenschaft tun ind bescheidenlichen wisen, so wat ind wie vil dat dar gehaven ist ind war dat gebleven ist. Ind wannehe dat sie die rechenschaft tun sollen, so sollen sie dat sagen dem prior unsers godeshuiss, der zor zit ist, das er inen bescheide einen dag, das er darby komen moge, als van unser herren wegen die rechenschaft zo horen als van dem gelde. Ind wannehe das sie die rechenschaft tun sollen, so sollen der scholtiss ind die zwen burger, die zor zit darzo sint gesat, komen vor uns abt, unsere nakomlinge ind die veir ratsherren unsers convents, die zor zit sint, zo verramen eins dages, dat man die rechenschaft tue, ind das wir einen van den veir ratsherren darbi schicken, als van unsern herren zo verhorende, war das gelt komen si, sonder allerlei argelist.

In orkunde ind bekentnisse der warheit aller disser beschribener dinge, so han wir unse sigel an dissen gegenwortigen brief gehangen, der gegeben ist as in dem jare Unsers Herren, do man schreif dusent drihondert acht und funfzig, des sondags zo halbfasten Laetare.

Abschrift des 17. Jahrh. in modernisierter Orthographie im St. A. D., Siegburg, Akten R. 39. In dem hier gegebenen Abdruck ist die alte Orthographie, soweit möglich, wieder hergestellt.

Auch die Eingabe der Stadt an den Abt und das Kloster wegen der Acciseverleihung ist in später Abschrift (Statutenbuch f. 26a ff.) erhalten. Da sie auch auf die angestrebte Verleihung des Wegegeldes durch den Kaiser Bezug nimmt, muss sie schon im Jahre 1356 eingereicht sein. Die Denkschrift lautet folgendermassen:

1. Zu[1] dem irsten mail: So wilch man ein foder wins zappet, dat da die stat ane have 6 firdel wins, ind dat man de koppe na minnere, darumb dat des degene ingeinen schaden enhaven, die in zappen.

2. Vort[2], so wanne ein frembde man, die nit burger zu Siegberg enwere, noch der stede noit[a] nit ingedroige, win wolde zappen zu Siegberg, dat da die stat an dem foder hedde 2 mr. paymentz.

3. Vortme[3] die becker, die dat broit backen zo marte veil, dat de stat am dem malder hette 12 d., ind dat man dat broit darna besege, also dat der becker ouch nit daran verloer.

4. Vortme[4] van den breuweren, dat die stat hette van einem foder birs 4 s. paymentz, ind dat men oich die kuppe darup minre, as so dat is de breuwere auch geinen schaden enhetten.

5. Vortme[5] gesinnent sy, dat de wage ind gewicht, de de gemeine wirde hant zo Siegberg, dat de de stat hette.

6. Vortme[6], of man erkrigen kunde van dem keiser, dat de stat einen gnedigen toll hette, dat den unse heren vurg. mit stedigen wolten.

7. So wanne de burgermeister rechenen iars in der vasten vur unsen heren dem abte up dem berg, so sullen sy haven zo der kost, als hierna geschreven steit: Aen groenen fischen vur 6 mr., 6 stockfiss, ein half hondert herink, 4 pont figen, 2 pont rosinen, 8 pont olichs, ein half quart essichs, 4 spiess kruitz, 4 loit peffers, 4 loit genbers, 4 loit negel, 1 loit kneils, ein half firdel erwissen, $^1/_2$ quart mostartz, $^1/_2$ firdel ullichs, 3 ellen pefferdoichs, einen koichen van 8 albus, dem koch 1 mr., 6 fleschen wins, $^1/_2$ punt kinten[b].

a) *Vorlage* noch. b) *Jedenfalls verschrieben, vielleicht für* „kinken" = *Schnecken.*

[1] *Vgl. Nr. 14 § 1.*
[2] *ib. § 2.*
[3] *ib. § 5.*
[4] *ib. § 4.*
[5] *ib. § 7/8.*
[6] *Vgl. II Nr. 13.*

15. *Festsetzung der „sale“ (Gebühr bei Eigentums-Veräusserung), [ca. 1360].*

Dit is dat recht und herbracht des aptz ind der scholtessen ind scheffenen von Sybergh, as van der salen.

1. Zome eirsten, so wilch burgere weder den anderen gulde erve ind guet, gelegen bynnen dem burchbanne, ind vur den scheffen updroge, dat eyn apt dairan hat zo salen eyn malder even ind eyn veirdel wyns, ind eyn scholtisse eyne quarte, ind die scheffen eyn veirdel, ind vier penninck ynzosetzen.

2. Item so wilch man dey gulde eyn huys off eynen bůngart off eynen garden, die by eyn gelegen weren ind sementlichen verkoufft wurde, dey man sall gheven, as vurscreven is.

3. Item off eynich man syn huys verkouffte ind den garden behielde, off den garden verkouffte ind dat huys behielde, van yecklichme sall dey man sale gheven, as vurscreven is.

4. Item off eynich man off wijff, die zo eynre hant seyssen ind kinder hetten tzwey, drů off veyr off allso vil, as er were, ind die erven eyr huys ind eyr erve under sich gedeilt hetten, so wilch under den syn deyl verkouffte, dey sall gelich sale gelden van yecklichem deyle, as vurscreven is.

5. Item off eyn wyff off man seyssen, as vurscreven is, mit kindern ungedeylt, ind sy ind die kindere sementlichen verkoufften, dat sall sale gelden.

6. Item were sache, dat tzwey erve off drů off allso veil, as der were, mit eyme goitzhaller angenomen worden off vort eyme anderen gerichte worde, geliche wail sal yecklich erve syne sale gelden ind yecklich mynsche.

7. Item were sache, dat eyn man eyn deyl van syme huse, van syme bungarde off van syme garden verkouffte, dey sall gelich sale gelden.

8. Item were sache, dat eynich man syn huys, garde, erve, off wat hey hette, eyn deyl off zomail versette up vare, wanne dat vur den scheffenen geschiet off verbriefft were, die sullen sale gelden, as vurscreven is.

Her Loedewich van Rode [1], her Wilhelm van Drůstorp [2], her Engelbrecht Důvell [3], Loidewich van Mullenkoven, Johannes van Droistorpe [4], Conrait vamme Zegehove [5] ind Arnolt, syn son.

Dit synt die husere, die vry synt van des goitzhuyss wegen van Sybergh: Des hospitaels hoff yn der Houltzgassen — der alde

[1] *Schöffe 1350—1364.*
[2] *Desgl. 1351—1367.*
[3] *Desgl. 1364—1365.*
[4] *Desgl. 1358—1365.*
[5] *Desgl. 1358—1386.*

Wingartz hoff — der Bruwehoff — der nůwe Wingartz hoff — die kornmole. Ind vort, as die scheffen bynnen der vryheit wroegen.

Abschrift von ca. 1420 im Siegburger Lehnbuch, f. 42b. St. A. D. Hs. C. 121.

Die Datierung ist nach dem festgestellten Vorkommen der Schöffen erfolgt; vgl. das Verzeichnis der Schöffen in Teil III.

16. *Wilhelm v. Jülich, Graf v. Berg und Ravensberg, quittiert dem Abt Wolfhard über 2000 Mr. wegen eines Zwistes, der zwischen dem genannten Grafen einerseits und dem Abte und der Stadt Siegburg andererseits entstanden war. 1370 Oktober 4.*

Wir Wilhelm van Gulge, greve van dem Berge ind van Ravensberg, doin kunt allen luden ind bekennen, dat wyr ontfangen ind upgeburt han van dem ersamen man herren Wolfarde, abde zo Syberg, zweydusent marck Colsch paymentz, as van alsoelchen tzwijste ind zweyunge, as tuschen uns ind deme vurs. abde ind der stat van Syberg uperstanden was, ind halden uns van der vurs. somme geltz wale betzalt ayn argelist. In urkunde unses ingesegels, dat wyr heran doen hangen. Datum anno Domini m ccc lxx, feria sexta post festum beati Remigii episcopi.

Abschrift von ca. 1480 im St. A. D., Siegburg. Akten R. 37 f. 12b.

17. *Wilhelm v. Jülich, Graf v. Berg und Ravensberg, bestätigt der Abtei und der Stadt Siegburg ihre Privilegien, verspricht, keinen Bürger ohne Schöffenurteil anzugreifen, und den Zoll vor der Brücke aufzuheben. 1378 Mai 5.*

Wyr Wilhelm van Guilge, greve van dem Berge ind van Ravensberg ind herre zo Blanckenberg, doin kunt ind bekennen vur allen luden in desem offenen brieve, dat wyr bestediget han ind confirmeirt alsulcheyne brieve, privilegia ind confirmacien, as die ebde, goitzhuys ind stat zo Syberg van unsen aldern ind vurvaren ind ouch van uns sementlich off sunderlich besegelt haent. Ouch ensoelen wyr egeyne burger zo Syberg bynnen Syberg ind yre vrijheit antasten off grijffen doen, wyr enhaven sy myt scheffenoyrdelle ind der stede rechte verwonnen ind syn uns ervallen ind van yn zogewijst. Vort so han wyr dat vurs. goitzhuys ind stat benadiget ind overseehen myt dem tolle, den wyr vur Syberg oever die brucge gelacht hatten, also dat wyr noch unse erven den toll neit me aldair ensoilen leigen, noch nummerme toll aldaeheven noch buyren laessen van unsen wegen. Ind guitlichen willen wyr beschirmen, verhalden ind verantworden dat vurg. gotzhuys ind stat truwelichen nae alle unser moigen, ind haen dit geloefft in goeden truwen vaste, stede ind onverbruchlich zo halden aene argeliste, so wie vur van uns geschreven is. Ind dis zo getzuge

han wir unse segel vur uns ind unse erven an desen brieff doen hangen. Datum anno Domini m ccc ^{mo} lxx octavo, feria quarta post invencionem sancte crucis etc.

Abschrift von ca. 1480 im St. A. D., Siegburg, Akten R. 37, f. 11a.

18. *Wilhelm v. Jülich, Herzog v. Berg, verspricht, die Bürger von Siegburg fortan nicht mehr um Besiegelung seiner Schuldurkunden bitten*[1] *und keinen Bürger oder Bürgergüter ohne Schöffenurteil angreifen zu wollen. 1380 Oktober 29.*

Wir Wilhelm van Jůilche, van Goitz genaden hertzoige van dem Berghe und greve zů Ravensberg, doen kůnd allen lůden || und bekennen offenbaerlichen vůr uns und unse erven und nakoemlinge, dat wir hain geloift und geloiven in guden || trůwen, dat wir dŷ . . stat, noch dŷ . . bůrgere van Sybergh van nů vortmee geynewijs bidden ensulen, noch an ŷn ge||sinnen vůr uns zů geloyvene, noch ouch einicher hande brieve zů besiegelene tgaen . . lombarden off . . juden off anders ŷmanne van einicher hande saichen. Vortmee geloiven wir in denselven trůwen, dat wir, noch nŷman van unsen wegen, van nů vort geynem bůrgere zů Sybergh syn erve off syn gůit enbinnen der stat und dem bůrchbanne van Sybergh besliessen noch vurbieden ensulen umb geinre hande saiche, he ensy zů Syberg mit dem gerichte dåselffs verurdeilt und uzerdingt mit scheffen urdele, as aldå recht und gewoenlich is, sůnder allerhande argeliste. Urkunde unss siegils an diesen brief gehangen. Datum anno Domini millesimo trecentesimo octogesimo, crastino sanctorum Symonis et Jude apostolorum.

Or. Pgmt. Siegel ab. St. A. D‖ Siegburg, Urk. Nr. 361.

19. *Protokoll über die Einsetzung des Ritters Reinhard v. Schönrode in das Schultheissenamt. 1382 Dezember 17.*

Anno Domini m° ccc° lxxxii, feria quarta post Lucie, so hait myn herre der abt Reynart van Schoenrode rittere zo eyme scholtessen gesat mit vurwarden hernae beschreven:

1. In den eirsten, so wanne dat myme hern dem abte behaegt, so mach hey yn intsetzen ind dat ampt eyme andern bevelen, ind des gelichen, so wanne her Reynart vurs. dat ampt nyet me verwaren enwill, so mach heyt overgheven.

2. Van den zogevall des gerichtz is geordineyrt under yn, dat her Reynart sall haven alle wette van V marck ind wat myn is dan V marck. Ind wat overmitz groisse summen zogheit, die summe sij kleyn off groiss, dat sall myme hern dem abte ervallen sijn, want van den summen koment wijnkouffe, ind vort van den

[1] *Eine solche Mitbesiegelung findet sich bei der Lacomblet, III, Nr. 582 abgedruckten Urkunde von 1358 August 16.*

wetten sall der scholtess den scheffen die kost van doin, ind nyet van mijns hern gelde.

3. Van den salen sall myn herre die haver haven, ind der scholtess den wijn, die myme hern zobehoirt.

4. So wat myme hern zovelt, des ensall der scholtess sich nyet underwinden, aen hey salt bewisen, dem ydt myn here bevolen hette.

Ind hie is over ind aen geweist: her Johan van Lomer rittere, Rorich van Yngersauwel ind Heinrich Sluppen, scheffen, Johan vanme Aren ind Peter zome Horne, burgere zo Sybergh, Pilgerijm van Drachenfelz, kindemeistere, ind Frederich, presencienmeistere.

Abschrift von ca. 1450 in St. A. D., Siegburger Lehnbuch (Hs. C. 121 f. 16a). An gleichem Orte sind noch folgende Protokolle über die Einsetzung von Schultheissen überliefert: 1. für Ritter Hermann van der Saldonck, d. d. 1398 Oktober 23 (in die b. Severini), inhaltlich mit dem oben abgedruckten übereinstimmend. Am Ende von § 2 ist hinzugefügt: „Ind were sache, dat hey den scheffen die kost affbreyche, so sall mijn here die wetten halff hain ind der scholtess die andere helffte". *Am Schluss von § 3 fehlt der Relativsatz:* „die — zobehoirt" *(l. c. f. 21a). 2. Für Wilhelm v. Nesselrode, d. d. 1401 August 17* (mensis Augusti XVII die), *übereinstimmend mit dem oben abgedruckten Protokoll (l. c. f. 21b). 3. Für Wilhelm Stail, d. d. 1408 Februar 23* (crastino cathedra Petri), *desgl. (l. c. f. 22a). 4. Für Johann v. Gimborn gen. Kreuwil, d d. 1413 Oktober 3* (mensis Octobris die tercia), *desgl. (l. c. fol. 22b). 5. Für Dietrich v. Langel, Ritter, d. d. 1423 August 10* (mensis Augusti die decima), *(l. c. f. 24a). 6. Für Ludwig v. Meckenheim, d. d. 1436 Januar 4* (feria quarta p. circumcisionis domini), *desgl., nur heisst es hier in § 2 statt:* „want van den summen koment wynkouffe": „want van den sommen vallent den amptluden wynkouffe" *(l. c. f. 25a). 7. Für Rembold v. Plettenberg, d. d. 1447 März 19* (sundach zo halffasten), *mit Bezugnahme auf die seinem Vorgänger auferlegten Bedingungen:* „Ind myn herre sal van ekelichen saelen haven 1 verdel wijns zo den andern punten vurs. *(l. c. f. 25a).*

20. *Wilhelm v. Jülich, Herzog v. Berg, verspricht, fernerhin von den Siegburgern zwischen dem Rheine und Siegburg keinen Zoll zu erheben, mit Ausnahme des Zolles zu Troisdorf. Mülheim, 1387 nach Oktober 9.*

Wyr Wilhelm van Guylich, van Goitz gnaden hertzouge van dem Berge ind greve van Ravensberg ind herre zo Blanckenberg, doen kunt allen luden und bekennen offenbairlichen vur uns, unse erven und nakomelinge, dat wyr umb alsulche fruntschafft ind gunste willen, as wyr zo dem goitzhuyse und der stat van Syberg han, ind sunderlingen umb alsoelche geschencke, as uns die [vurs. abde ind stat zo] Syberg zo deser zijt gedaen haet, sy alle sementlichen ind besundern vryen und oversien han, also dat sy van nu vortme erfflichen ind ewelich tuschen dem Ryne ind Syberg geynre hande toll geven noch betzalen sullen ayn den toll zo Droystorpe, in sulcher wiis, as die nu is zor tziit, do der brieff gegeven is, sonder argelist, vair ind nuwe vunde. Dis zo stedicheit han wyr

unse ingesegele an desen brieff gehangen. Datum Muelenheym, anno Domini m ccc lxxxvii post Dyonisii.

Abschrift von ca. 1480. St. A. D., Siegburg, Akten R. 37 f. 12a. Da die Schrift sehr erloschen ist, sind einzelne eingeklammerte Stellen nach späteren Abschriften (Siegburg, Urk. Nr. 384) ergänzt.

21. *Abt Pilgrim v. Drachenfels und der Konvent von Siegburg*[1] *verleihen mit Zustimmung der Stadt Siegburg den Bürgern von Coblenz die Rechte der Siegburger Bürger, mit Ausnahme der Weinzapfgerechtigkeit. Dafür soll die Stadt Coblenz den Angehörigen des Klosters und der Stadt Siegburg die gleichen Rechte einräumen und die abteilichen Güter in Bendorf und Güls schützen. Der Abt hat jährlich 8 fl. als Ablösung der Bürgerpflichten zu entrichten. 1389 Juli 1.*

Wir Pilgerim van Drachenveltz, van Goitz genaden abt, ind dat . . convent gemeynlich des goitzhůiss zo Sybergh doin kund allen luden ind bekennen offenbar der wairheide, dat wir hain angesien sunderlichen dienst ind vruntschaf, dy dŷ erbere wijse lude, unse guide vrůnde, der . . rait ind . . bůrgere gemeynlich der stat van Covelentze uns all tzijt gedaen haint und noch wol gedoin mogent ind aůch dyselven dienste und vruntschaf zo bestedigen, so hain wir vor uns und alle unse nakomen mit willen unser stat zo Syberg dyselbe . . rait und burger van Covelentze gemeynliche und ewelichen ire nakomen zo unsen ingeseszen burgeren in unser stat zů Sybergh intfangen, und geloben sy in guden trůwen zo verantwerden, ŷn zo raden und dat recht vor sy zo beiden, der sy verunrechten wolde, und unser stat zo Syberg zo gebruichen in rechte, fryheide und gewaynheide, in all der wijs, als dy ingeseszene, unse bůrger zo Syberg, gebrůichent und genieszent, sůnder daz sy keynen wijn in unser stat zo dem tzappen ensolent verslijszen. Also dat dyselbe . . rait und . . bůrgere vůr sich und yre nakomen weder haint gelobet uns, unser convent und goitzhůis und . . bůrgere gemeinliche der stat zo Syberg zo verantwerden und uns zo raden ind dat recht vůr uns zo beiden, der uns verunrechten wolde, und yrre stat zo Covelentze zo gebruichen in rechte, fryheide und gewoynheide in all der wijs, als yre ingeseszene bůrgere gebrůichent und genieszent, na formen der brieven, dy sy uns gegeben haint, und sonderlichen zo beschirmen und zo behůden unse hoebe und gůit, dy gelegen sint zo Bedendorf und zo Gulse, van geweltlichen sachen nae irre mogenden. Und darumb solen wir yn alle jair uff sent Mertijnsdagh zo bůrgerrechte geben echte cleyne guldene geltz, gůit van golde und swere van gewichte, ewiger gulden. Und solen wir darumb auch inthaben sijn uzferd, bůwes

[1] *Die Abtei Siegburg selbst besass schon seit 1365 September 1 das Coblenzer Bürgerrecht, vgl. M. Baer, Urkunden und Akten zur Geschichte etc. der Stadt Coblenz, S. 126, 135.*

und waichten. Und geloben, daz ein ẏglich abt, der zo Sybergh wirt, allwege sal sijn bůrgerrecht intfain mit eyde und huilden, als wir gedain hain. Und wir burgere gemeynlich der stat zo Syberg erkennen, so waz unser here der .. abt vůrg. und sijn .. convent gedaen haint in diesen vůrs. sachen, dat daz mit unsem guden willen geschiet ist, und geloben, daz vaste und stede zo halden sůnder argelist und geverde. Des zů urkund hain wir .. abt vurs. unse ingesigil an diesen brief gehangen. Der gegeven wart in dem jare Unss Heren gebůrte důsent druyhůndert nůyn ind echtzigsten, des eirsten daigs in Julio.

Or. Pgmt. Das spitzovale Siegel ist etwas beschädigt. Coblenzer Stadtarchiv, deponiert im St. A. Coblenz.

22. *Wilhelm v. Jülich, Herzog v. Berg, und seine Gemahlin Anna v. Bayern bestätigen die Urkunde Kaiser Karls IV., d. d. Mastricht, 1357 Februar 3, über die Erhebung des Wegegeldes, das auch von ihren Untersassen gezahlt werden soll. 1394 November 6.*

Wir .. Wilhelm van Guylche, van Goitz gnaden .. hertzoge van dem Berge, greve zo Ravensberg ind herre zo Blanckenberg, ind wir Anna van Beyeren, van derselver gnaden .. hertzogynne, grevynne ind vrauwe der lande vorg., doen kunt allen luden ind bekennen offenbeirlichen vůr uns ind unse erven ind nakomelinge, dat wir alsulche brieve, as seleger gedechte unse lieve vader ind herre greve Gerart van deme Berge ind van Ravensberg van dem Roemschen keysere erworven hait, as van wegegelde zo hevene in urber ind nůtz der stat van Sybergh ind des gemeynen lands, mit gudem vůrbedachtem moitwillen, ind umb gnade der vurg. stat zo doyne, hain gesteidiget ind confirmert und stedigen ind confirmeren zo ewigen dagen overmicz desen brieff, und willen, dat alle lude in unsen landen van dem Berge, Ravensberg, Blanckenberg ind Windegge dat selve wegegelt geven ind betzalen sólen na ynnehaldingen der vorg. brieve, sunder unse off unser ampt-lude off ymans anders van unser weigen eyniche wedersprache, der copye van worde zo worde herna steit geschreven, in alsulcher wijs:

Es folgt die Urkunde Kaiser Karls IV., d. d. Mastricht, 1357 Februar 3 (vgl. oben Nr. 13).

Ind deser stedeginge ind confirmeringe zo ewigen getzuichnisse der wairheid hain wir hertzoge ind hertzogynne vorg. unse siegele an desen brieff doen hangen. Gegeven in deme jare Unss Heren dusent druhundert veirindnuyntzichstem, seis dage in Novembri.

Abschrift von ca. 1420 auf Papier (A) im Pf. S., Urk. Nr. 5, Abschrift von ca. 1480 (B) im St. A. D., Siegburg, Akten R. 37, f. 9a.
Gedr.: Dornbusch in den Niederrhein. Annalen, H. 28, S. 294 ff.

23. *Wilhelm v. Jülich, Herzog v. Berg, gestattet der Stadt Siegburg die Hebung der Accise auf die Dauer von 22 Jahren und erlaubt insbesondere die Einführung einer Tuchaccise. 1394 November 6.*

Wir Wilhelm von Juilche, hertzouge van dem Berghe, greve zo Ravensberg ind herre zo Blankenberg, doin kunt allen luden ind bekennen offenbairlichen in diesme brieff, dat wyr den scheffenen ind burgern der stat van Syberg, unsen leven vrunden, umb alsulche gunst ind vruntschaff, as sy uns gedain ind bewyst hant ind umb dat sy alrehande dienst ind nutz, die yn alle zyt in derselver stat gebuyrent zo doyne, des die bas zobrengen kunnen ind mugen, urloff ind gantzen volburt han gegeven ind geven overmitz desen brieff, dat sy alsulche assisse, as sy herbracht hant, up broit, wyn, corn, vleisch, vische ind oley und up alle andere kummenschaff, so wie man die nennen mac, daynne sy yrre stat nutze ind beste geproiven ind gevynden kunnen, mogen setzen ind die heven ind nemen zweyindzwentz[ig] iare, die angaen soelen up datum dis brieffs ind nae eynandere[n] sich ervolgen, und die assisse yn yrre stat urber ind best zo keren sunder unse off yemans van unsen weghen eyniche wederspraiche. Vort han wyr yn urloff ind volbort gegeven, dat sy alsulchen gewant, as man zo Syberg machen sal, mogen zeichenen myt eyme bleyen zeichene ind danaff assisse heven ind nemen ind die in yrre stat urber ind beste keren, as vurgeschreven is, van nu vort ind die iairzale vurgeschreven, alle druge ind argelist uysgescheiden. Zo getzuge alle deser sachen han wyr unse ingesegele an diesen brieff doin hangen. Gegeven in den iaren Unses Heren dusent druhundert vierindnuynzichsten, des seisten daghes in Novembri.

Abschrift von ca. 1480 in St. A. D., Siegburg, Akten, R. 37 f. 4a.

24. *Adolf v. Berg, Graf v. Ravensberg, erklärt als Schiedsrichter, dass der von seinem Vater vor der Brücke, der Holzpforte und im Burgbann erhobene Zoll und die Accise abgeschafft werden soll. 1399 Januar 12.*

Wyr Adolph van dem Berghe, grave zo Ravensberg, doin kunt offenbairlichen overmitz desen brieff, dat umb alsulche zwyst ind zweyonge, as uperstanden was tuschen unsem lieven herren ind vader ind her Pilgerim van Drachenfeltz, abte zo Sybergh, syme goitzhuys ind stat zo Syberg, as umb assisse ind ungelt, as uns lieve herre ind vader vurg. gelacht hatte zo Syberg vur die brucken ind vur die Houltzportz ind [in] den burchban ind zo Droistorp, dat wyr dat van beiden syten an uns genomen han ind sy guetlichen darumb gescheiden hain, also dat uns lieve herre ind vader dat afgedain hait ind neit meir sin ensall umb der sachen willen. Ind vort sal uns lieve herre ind vader vurg. den abt, goitzhuys ind stat vurg. verantworden ind beschirmen na allem

herkomen ayn argelist. Dis zo urkunde hain wyr uns ingesegel an desen brieff doin hangen. Datum anno Domini m. ccc xc nono, dominica die post festum epiphanie Domini.

Abschrift von ca. 1480 in St. A. D., Siegbury, Akten R. 37 f. 14a.

25. *Gerichtsordnung [ca. 1400].*

Dit is dat recht ind herbracht van alders des gerichtz van Sybergh van verboitz wegen des gerichtz vurscr.

1. Zo dem eirsten: off eyn burger dem anderen mit der stede boden deyt gebieden an dat gerichte, ind enkompt hey nyet, so enverluyst hey nyet.

2. Zo dem andern mail enkumpt hey ouch nyet, so enverluyst hey ouch nyet.

3. Zo dem dritten gebode, enkompt hey nyet, so dringt men yn yn eyn siegel. Were sache, dat hey sich nyet ensoende over-
f. 44a mitz eynen schoultissen off eynen scheffen, off der schoultiss nyet bynnen der stat enwere, so hait hey verloren 5 mr., as verre as der kleger eme deyt gebieden weder sinen mûnt nae syme siegel. Were sache, dat hey sich soende, ee eme geboden wurde weder synen mûnt, so mach hey syne soinheit vurkeren ind dem klegere zo rechte stain.

4. Wae eyn dem andern deyt gebieden vur gerichte, ind dergheynre queme, deme geboden were, ind dey andere, dey eme geboden hette, nyet enqueme, so is derselve umb 20 d. ind der ander deyl sich loss.

5. Dae eyn man dem andern gelt bekent vur gerichte, daemit so enverluyst hey nyet yn dat eirste.

6. Zo dem andern bekentnisse, so verluyst hey 4 d. ind 3 s., die synt halff der heren ind halff des klegers.

7. Zo dem dritten bekentniss ouch so vil.

8. Zo dem veirden mail as vil.

9. Dan is hey an den vaigt gedingt, ind dan sal der vaigt dem klegere zorstunt richten.

10. Off sache were, dat eyn man dem andern gelt schuldich were ind dergheynre des geltz nyet zo betzalen enhette, ind der ander eme ouch nyet geloeven enwoulde, ind der schulder sich dan verbunde an eynen verbunden raet vur eyne summe geltz yn hant der hern vur eirbern luden, dat die lude den raet zugen mogen vur dem gerichte yn urber der heren. .

Abschrift von ca. 1420 im Siegburger Lehnbuch f. 43b, St. A. D., Hs. C. 121.

26. *Klagepunkte des Abts Pilgrim v. Drachenfels*[1] *gegen die Stadt Siegburg betr. seine Hoheitsrechte, das Gerichtswesen, die Er-*

[1] *Ein erneuter Abdruck dieser Nummern musste aus Raummangel unterbleiben.*

nennung der Beamten, das Finanzwesen und andere einzelne Streitpunkte. 1401 November 22.

Gedr.: Bergische Zeitschr., Bd. 38, S. 95—101.

27. *Klagepunkte der Stadt Siegburg gegen den Abt Pilgrim v. Drachenfels und die Schöffen. 1401 November 24.*

Gedr.: l. c. S. 101—106.

28. *Antwort der Stadt auf die Klagepunkte des Abts. 1401 Dezember 17.*

Gedr.: l. c. S. 110—117.

29. *Antwort des Abts auf die Klagepunkte der Stadt. [1401 Dezember.]*

Gedr.: l. c. S. 106—110.

30. *Pilgrim v. Drachenfels, Abt, und der Konvent von Siegburg einigen sich mit der Stadt Siegburg, dass 1. beide Parteien bei ihren zur Zeit Abt Wolfhards II. besessenen Rechten verbleiben sollen, dass 2. das Schöffengeld von 12 Mark bei Lebzeiten des Abts Pilgrim von der Stadt weiter gezahlt werden, nach dessen Tode aber das Anrecht der Schöffen darauf geprüft werden soll, 3. dass erbliche Sachen in das Schöffenbuch eingetragen, für Leibzucht- und Schuldverträge aber Schöffenurkunden gegeben werden sollen. 1403 Februar 3.*

In Goitz naymen, amen. Wir Pilgerym van Drachenveltz, van Goids genaden abt, ind vort dat gemeyne convent des goitzhuyss van Sybergh sente Benedictus orden in deme ge||stichte van Coelne van eynre partien, ind wir burgermeistere, rait ind gemeyne burgere der stat van Sybergh van der anderer partien, doin kunt allen Cristenen luyden, || dỹ nů synt ind herna komen solen, ind bekennen oevermitz desen brief vur uns ind unse nacoemlinge, dat, want tzwist ind tzweyonge tusschen uns vurgenanten beiden partien || uperstanden was ind lange tzijt gedůret hait, also syn wir alre tzwist ind tzweyongen, wy sich dy vurtzijden tusschen uns bis up desen hudigen dagh data dis brieffs ergangen haint, guytlichen ind mynnencligen oevermitz unse vrunt herna geschreven, dy wir dartzo gesat, gekoiren ind vrůntligen gebeden hain, na ynnehalde der compromis darup gemacht ind besegelt, mit wist, volbort ind willen onser vurg. beider partien gescheiden, geslijchtet ind vereyniget in vougen ind manyren, as herna geschreven steit: Irsten, dat wir abt ind convent blyven solen bi alre heerlicheit ind herkomen, so wy der erwerdige seliger gedechtnissen abt Wolffart der tzweyde, unse vurvare, dy abdie besas, liesse ind an

uns brachte, ind wir burgermeistere, rait ind gemeyne burgere vurschr. solen ouch blyven bi allen vryheiden, so wy wir ouch bi seliger gedechtnisse abte Wolffart vurschr., onsem lieven hern, waren ind saissen, mit vurwerden, sulche tzweilf marke, as dy scheffene plegent jairlichs zu hevene, dy tzweilf marke sal man den scheffenen, as lange as der erwerdige onse lieve heere abt Pilgerym leift, geven, ind as he nŷt enis, were dan sache, dat wir burgere ind stat dy tzweilf marke nyt geven enweulden, so mogent wir id mit rechte weren. Vort erffliche sachen sal man up dat boich setzen, ind wer des copie begert, dem sal man sy geven; lijftzuycht ind schoult danne af sal man brieve geven, as gewoinlich is. Ind hain wir vurgenante beide partien geloift in guyden truwen, dese vurgenante scheidonge ind punte vaste, stede ind unverbruchligen zu halden sonder alrekunne argeliste, ja under eynre penen, as herna geschreven steit: also were sache, dat yman weder dese vurg pûnte ind scheidonge daede of wederspräche, der sal ervallen sijn mit eynre penen van drissich guldenen, ind of wir abt ind goitzhuys of yemant van onser weigen dit brechen, dŷ solen ervallen sijn deme vade zur tzijt tzien gulden ind der stat tzien gulden, as ducke dit gebrochen wurde, ind were sache, dat dit van eynchem burgere of ingesessenen gebrochen wurde, dy solen ervallen syn tzien gulden unsem hern dem abte, tzien gulden dem vade ind tzien gulden der stat, as ducke dat gebrochen wurde, ind sal man dit wijsen mit tzwen eerberen mannen, den zo geleuven sy. Beheltenisse doch uns abte, unss conventz vurs. ind unser stat ind burgere zu Sybergh vurs. privilegie, brieve, vryheit, reichts ind herkomen in allen pûnten ind in allen sachen, alle nuwe vûnde, droegene, firpel ind argeliste in allen vurg. punten cleerligen ussgescheiden. Ind alle deser dinge zu urkunde ind gantzer ewiger stedicheit hain wir Pilgerym abt ind convent vurs. unse ingesegele, ind wir burgermeistere, rait ind gemeyne burgere der stat van Syberch unser stede ingesegel an desen brief gehangen. Ind zo meerem getzuyge hain wir gebeden dy eersame lude, dy scheffene van Syberg, dat sy ouch yr scheffendoms ingesegil an desen brief haint gehangen, dat wir scheffene vurschr. ergien wair tzu sijne. Ind zo noch meere sicherheit alre vurg. punte hain wir gebeden dy erbere, vrome luyde, mit naymen den vesten hern Goiddart van dem Bungarde ritter, hern Heinrich van dem Broiche, hospitailre zu Syberg, Heinrich van Gûndersdorp ind Lambrecht van Oissendorpe, waepelinge, Heinchijn up deme Steinwege ind Hennen Heinrichs sûn up der Bach, burgere zu Syberg, gekoiren raitluyde van beden wegen unser beider vurg. partien, as vurs. steit, dy uns omb dy vurg. tzwist ind tzweyonge guytlichen gescheiden haint, as vurs. steit, dat sy ouch yre ingesegele omb onser beden wille an desen brief haint gehangen. Ind wir Goiddert, Heinrich ind Heinrich, Lambrecht, Heinchijn ind Henne, raitlude vurs., bekennen, dat wir dy vurg. scheidonge ind eindrechtiget

gedaedinget ind gesat hain in alre formen, as vur davan geschreven steit, ind [hain] daromb wir raitluyde vurs. onse ingesegele omb beden wille der partien vurs. an desen brief gehangen, wilcher ingesegele ich Henne, Heinrichs sun vurs., mit gebruchen in desen sachen. Datum anno Domini millesimo quadringentesimo tercio, mensis Februarii die tercia.

Or. Pgmt. An grünroten Bändern hängen die Siegel an, davon sind 4, 7 und 9 ziemlich erhalten, die übrigen zerbrochen. St. A. D., Siegburg, Urk. Nr. 429.

31. *Herzog Adolf v. Berg und seine Gemahlin Jolantha v. Bar verzichten auf die Dienste derjenigen Siegburger Bürger, die bisher aus den Landen Berg, Blankenberg und Windeck in die Stadt gezogen sind. Siegburg, 1412 Mai 29.*

Wir Adolph van Goitz gnaden hertzouge zo dem Berge, grave zo Ravensberg ind herre zo Blanckenberg, ind Yolant van Bare, [van] derselver gnaden hertzougynne, gravinne ind vrauwe der lande vurs., doin kunt allen luden ind bekennen offentligen myt desem brieve vur uns, unse erven ind nacomelinge, dat wyr umb sunderlinger leyffden, gunst ind fruntschaft willen, die wyr haven zo den eirwerdigen unsen lieven andechtigen abte ind gemeynen goitzhuse van Syberg ind zo den burgeren ind ingesessenen der stat daselfs, unsen guden vryen willen, orloff ind consent gegeven haven ind geven myt desem selven brieve allen den burgeren ind ingesessene derselver stat ind burchbanne van Syberg, die uysser unsen landen van dem Berge, Blanckenberge off Wyndegge geboiren off gefaren synt ind ytzont up gifft dis brieffs bynnen der vurs. stat ind burchbanne woenafftich synt ind burgere synt, off vur data dis brieffs burgere ind ingesessenen geweist synt, also dat wyr, unse erven, noch nakomelinge, noch nemans van unsen wegen dieselve vurg. burgere noch ingesessene bynnen der stat ind burchbanne vurg. nu noch hernamails darumb, noch umb eynghen dienste, den off die sy uns gedain soelden haven ind neit gedain havent, neyt ansprechen, kroeden, noch gearchwilligen ensullen, noch enwillen. Beheltnisse uns doch vortan, off sy eynich dienstlich erve off goit ligende hedden off gewunnen bynnen unsen landen ind gebieden, dat sy uns davan doin ind dienen sullen na gebur desselven erffs off goitz . . . Gegeven zo Syberg, in den jaeren Uns Herren, doy man schreiff dusent vierhundert ind zweylf jaire, des nuynindzwentzichsten daghs des Meye maindes.

Abschrift (ca. 1480) in St. A. D., Siegburg, Akten, R. 37, f. 13a.

32. *König Sigmund erlaubt auf die Fürbitte des Abts Pilgrim v. Drachenfels der Stadt Siegburg die Erhebung des Wegegeldes zur Unterhaltung der Sieg- und Agger-Brücken und gestattet, wenn nötig,*

eine Verlegung der Brücken. Konstanz, 1415 Juli 14 (des nechsten suntags nach sand Margrethen tag, unser riche dez Ungrischen etc. in dem newnundczwenczigisten und dez Romischen in dem funften iaren).

Or. Pgmt. mit leicht beschädigtem Siegel am Pergamentstreifen. Unten links: Ad mandatum domini regis Johannes prepositus de Stagonio vicecancellarius. *St. A. D., Siegburg, Urk. Nr. 463.*

Gedr.: v. Mering, Geschichte der Burgen etc., VIII, S. 132.

Verz.: Altmann Nr. 1832.

Die Urkunde ist eine mutatis mutandis gleichlautende Wiederholung der Urkunde Kaiser Karls IV., d. d. Mastricht, 1357 Februar 3 (oben Nr. 13).

33. *Johann v. Loen, Herr zu Heinsberg, gestattet der Stadt Siegburg die Erhebung der Accise auf die Dauer von 18 Jahren. Siegburg, 1415 August 16.*

Wir Johan van Loe, herre zo Heinsbergh ind zo Lewenbergh, . . . doin kunt allen luden, de desen brieff sullen sehen off hoeren lesen, ind bekennen offintlich mit || desem selven brieve, dat wyr umb sunderlinger gunst ind fruntschafft willen, die wyr haven zo den eirberen burgeremeistere, raide ind anderen burgeren || der stat van Sybergh, up dat sy sich de bas vesten ind behalden moegen, unssen guden willen ind volburt darzo gegeven haven mit desem brieve, || also dat die egenanten burgeremeystere, rait ind andere burgere der vurs. stat Sybergh alle alsulge assysse van alre kouffmanshaven bynnen der vurs. stat gevallende, as dat gewoenligen gewest is, van nů vortan eichtzehen jare lank, die up gift dis brieffs angayn sullen ind vort na eynander volgen, zo yrre stat behoyve ind urber upheven, haven ind behailden sullen, sonder yet dar weder van uns zo geschien ind sunder alle argelist ind geverde. In urkunde unss segels van unsme geheisse heran gehangen. Gegeven zo Sybergh, in den jaire Unss Herren, doy man schreiff dusent vierhondert ind vunffczehen jaire, des seesczehenden daegs des Augustsmayndes, as up den frydach na Unsser liever Vrauwen dåge assumpcionis.

Or. Pgmt. Am Pgmtstreifen Siegelspuren. St. A. Köln, Urk. Nr. 8743.

Gedr.: Dornbusch in den Niederrhein. Annalen, Heft 23, S. 127.

34. *Herzog Adolf v. Berg und seine Gemahlin Jolantha v. Bar befreien Konvent und Stadt zu Siegburg von allen Zöllen zwischen Siegburg und Köln und Siegburg und Bonn. Düsseldorf, 1417 April 18.*

Wyr Adolph, van der gnaden Goitz hertzouge van dem Berge, grave van Ravensberg ind herre zo Blanckenberg, ind wyr Jolant van Bayre, hertzougynne, greveynne ind vrouwe der lande vurs., doin kunt allen luden ind bekennen offenbairlichen vur uns, unse

erven ind nakomelingen, dat wyr umb alsulcher gnaden willen, gunste ind fruntschaff, as wyr zo dem goitzhuse ind der stat van Syberg hain, ind sunderlingen umb alsulche geschenck ind eyne somme geltz, as uns die vurschreven stat van Syberg zo deser zijt gedain ind gegeven hait, sy alle sementlichen ind besonder benadiget ind oversien hain, also dat wyr yn den toll zo Droistorpe allinclige ind zomail affgedain hain ind affdoin overmitz desen brieff zo ewigen dagen, also dat dat goitzhuys, scheffenen, burgemeistere, rait ind inwoenre der stat ind des burchbans van Syberg, die nu synt ind namails syn soelen, van nu vortme erfflichen ind ewelichen tuschen dem Ryne ind Syberg, ind myt namen tuschen Colne ind Syberg ind tuschen Bonne ind Syberg, ind da entuschen up allen steden gheynrehande toll, weghgelt, noch ungelt, so we man dat noemen mach, geven noch betzalen ensoelen, noch wyr ouch van yn neit heyschen, vorderen, noch gesynnen ensoelen overmitz uns selver, noch neyman anders van unsen wegen van allen yren ind yr ycklichs guden, so wilcher kunne, dat die syn. Vortme, so confirmeren ind bestedigen wyr overmitz desen brieff alle vrijheide ind privilegien, die die ebte, goitzhuys ind stat zo Syberg haint, ind sunderlingen van uns ind unsen alderen ind vurvaren. Alle argelist, vayre ind qwaide behentgeit in desen vurs. punten gentzlichen uysgescheiden. Ind dis zo gantzer stedicheit han wyr Adolph ind Yolant, hertzouge ind hertzougynne vurs., unse ingesegele vur uns ind unse erven an desen brieff doin hangen zo getzuge. Datum Dusseldorp, anno Domini m cccc xvii, in octava festi pasche.

Per iussum domini Everhardi domini de Lymberg et Jo. de Dubio reddituarii.

De Syberg.

Abschrift von ca. 1480 in St. A. D., Siegburg, Akten, R. 37, f. 12a.

35. *Wilhelm Spiess v. Büllesheim, Abt, und der Konvent zu Siegburg gestatten der Stadt die Hebung der Accisen auf die Dauer von 24 Jahren. Zugleich werden eingehende Vorschriften für die Tuchweberei und die Bürgermeisterwahl getroffen. 1433 August 15.*

In Goitz namen, amen. Wyr Wilhelm Speis van Bullisheym, van Goitz genaden abdt ind dat gantze convent des goitzhuys zo Sybergh, des ordens sente Benedictus in deme gestychte van Coelne, doin kunt allen luyden, die desen brieff soelen syen, hoeren off lesen, dat wyr hain angesien[1] die swaeren burden der coeste unser stat Syberg, die sy dragen ind lyden moyss van gebuwe ind van deme, dat sy gerne guden luden ere doynt myt schencken ind myt deme, dat sy vermoegent, ind vort myt manicherleye sachen, die in alle daghe zovallende synt, ind nu zo deser zijt sunderlichen mehe myt den brucken ind dychen zo machen in der gemeynheyde

[1] *Der Eingang stimmt mit dem Privileg von 1358 (oben Nr. 14) überein.*

noit, nutz ind urber, ind ouch so han wyr angesien noit ind kummer der armer gemeynheide zo Syberg, die sy alle dage lydent, umb der stat noit zo dragen, dat yn dat zo swair wirt, ind nu sunderlingen me dan zo andern zyden umb harder zijt willen ind quades staitz in dem lande ind umb zo veil manichveldicheit deser coeste, so han wyr uns versunnen, so we dat man yn dese burden getzwat untlichten moichte, so dat sich die arme gemeynheit zo Syberg die bas behalden mogen ind unverderfflich blyve, ind han yn orloff gegeven gelt zo heven ind zo boeren XXIIII jair, die anghain solen up datum dis brieffs ind na enander sich ervolgen, in nutze ind urber der egenanter stat, in vurwarden ind manyeren, as herna geschreven steit:

1. Zo dem eyrsten, dat sy moegen heyven ind nemen van wijne, essiche ind luterdrancke, die man zo Syberg zo deme zappen verkeufft ind dat myt den coppen wirt ussgemessen, van yederem vodere seys veirdeil ind van ydere amen eyn veirdeil, ind also vort na gebore, des sy veil off wenich, as ycklich van syme kunne, ind darna sal man dye coppe mynre, beheltnisse uns abdte ind nacomelingen ind convente vurs., dat wyr sementlichen ind sunderlichen unse wyne, die uns up des goitzhuys ind conventz ind der amptherren gude ind erve synt gewassen ind waissent, mogen bynnen unsis goitzhuys munitaten, die angeit an deme steyne by deme huyse genant zo dem Aeren ind vort den berch up geit, ind ouch yn uns abtz husere genant in deme Bruhoeve ind yn uns conventz huyseren zo dem Leparde ind zo den Kauwertzijnen myt der alder maissen zo den tzappen verkouffen, as dicke, as uns off unser eynichen des noit is ind wyr willen, sonder eyncherhande gave danaff zo doen. Mer were it sache, dat wyr off unser eyncher syne wyne weulden verkouffen myt der nuwer maissen, dye sal datselve danaff doyn, as eyniche burger zo Syberg schuldich were zo doin. Ind were yt sache, dat wyr off unser eyncher off eman van unser off van unsers eynichs wegen darenboeven wulden zo den zappen verkouffen andere wyne, dant hievur genant synt, dat soelent wyr abt ind unse nacomelinge ind convent vurs. der stat affdoyn zohantz, wanne uns dat gesacht wirt van den ghenen, die darzo gesat werdent. Vortme, so we in der egenanter unser stat wyn zo dem zappen verkeuffte ind neit yr mytburger enwere, danaff moegen sy nemen enboeven die assisse vurs. van yderem voder wyntz vier marck penninghe Coelschs pagamentz ind van yder amen yr gelt na gebore, beheltenis ouch uns abte ind nacomelingen ind convente unser vryheit vurs.

2. Vort so we da wyne gulde off fruychte, wat kunne dat sy syn, die sal geven van yder amen eynen schillinck Coelsch pagamentz, ind die dair verkeufft, ouch also veil, ind van ycklichem malder fruchte eynen alden haller, ind dy dair verkeuffte, ouch also veil, ind also vort na gebore, uysgenomen alsulche fruchte ind wyne, as uns abte, unsen nacomelinge, convente, scheffenen, burgeren zo Syberg up

unsen ind yren erven wassen, danaff wyr ind sy neit geven ensoelen. Mer deghene, dy wijne ind fruchte geldent, solen geven van yder amen eynen schillinck ind van yderem maldere eynen haller, as vurs. is. Ind so weme dat man neit geleuven enwoulde, dat it eme up deme synen gewaissen were, die sal dat bewaren myt syme eyde.

3. Vortme mogen sy heven van yderem vodere beirs, dat man alda bruwet zo deme veilen kouffe, veyr schillinge pagamentz vurs., ind darna sal man ouch dy coppe mynren. Ind we dair vremde beir verkeuffte ind neit yr mytburger enwere, danaff mogen sy nemen van yderem vodere eyne marck pagamentz vurs. ind van yder amen yr gebuir.

4. Vortmer van yderem maldere brodes, dat da zo deme veilen kouffe wirt gebacken, van wilcher kunne fruicht yt sy, eynen schillinck pagamentz vurs.

5. Van ycklichem Vreyschen off Westfeelschen rynde, dat zo dem marte geslagen wirt, zwene schillinge, van ycklichem hirlendeschen rynde, van ycklichem swyne eynen schillinge, ind van ycklichem kalfe, schaiffe, hamele seys pennynge pagamentz vurs.

6. Mer so we da perde off eyncherleye ander qwyck off vee gulde off verkeuffte, die sal geven van yder marck eynen haller.

7. Vort van ledere ind van loe van der marck zwene haller, as vurs., beheltenisse uns abte ind unsen nacomelinge unsis reichtes an dem tolle van dem ledere, damyt deghene, de den geldent, qwijt solen syn.

8. Vort van der tonnen herincks tzwene schillinck ind van der meysen buckincks eynen schillinge vurs. pagamentz.

9. Vort van ycklichem oyven uylwercks seys schillinge desselven pagamentz.

10. Ind van den schomecheren, so wat sy verkouffent, van der marck eynen alden haller.

11. Vortmer van gesaltzen vleische, van vyschen, gesaltzen ind ungesaltzen, van butteren, kesen, smaltze, untzelde, ullouche, bechgen, hoiltze, koylen, tzymmerhoiltze, delen, vassen, reiffen ind van heuwe, ind vort van alre kunne ander kouffmanschaff, die man da gilt ind verkeufft, wilcher kunne dat sy synt, neit davan uysgeschelden, van der marck zwene alde haller, der sal eynen geven, der dat gilt, ind eynen, der dat verkeufft, uysgenomen, so wat wyr off die scheffene ind burger vurs. van houltze ind van koylen yn unsen off yren huysen zo verbirnen gelden, dat wyr ind sy danaff gheyne assisse gelden ensolen.

12. Vortmer van ycklichem cluwede wollen zwene schillinge, der sal eynen gheven, der dat gilt, ind eynen, der dat verkeufft.

13. Ind we da eyn gantz doich gilt, die sal geven dry schillinge Coelschs pagamentz vurs.

14. Vortmer umb nutz ind beste der gemeynheit ind umb ere der stat vurs., so syn wyr myt wyllen ind raide unser scheffene

ind burgere vurs. eyndrechtich worden in sulcher wijs ind maneren:

a) Zom eyrsten, dat ycklich underslagh doechs sal geven zo assisse eychtzien pennige pagamentz, ind also balde as eyn doich angehaven is, so sal men yem eyn zeychen geven ind assdan sal man die assisse danaff geven ind heven sonder merren. Ind as yt bereit is, so sal man yem dat ander zeichen gheven.

b) Vort so wilche kemersche eyn doich ovele kammede, die sal gheven der stat eyne marck ind darzo, dem dat doich is, synen schaden wedersturen.

c) Vort so wilche zeuwer off verver eyn doich ovele bereide off mysmachde, die sal geven der stat vier marck ind ouch deme dat doich is synen schaden wedersturen. Ind wilche doich mysmacht wurde, as vurs. is, dat ensal man neit zeichenen dan myt eyme zeichen, mer yt sal syne assisse geven.

d) Vort so ensall man dair gheyn doich machen haldende myn dan xlii strengen.

e) Ouch ensal man der geyne versmeichten myt deme wevele.

f) Ind so we dar doich machte, dat myn heilte dan xlii strenge, die sal geven van ycklichem strange, des da myn were, eyne marck, ind off derselve damyt me befunden wurde, so sal hie gheven van ycklichem strange, des da myn were, veyr marck, ind den kamp sal man zosnyden. Ind so wilche doich myn heilte dan xlii strenge, dem sal man gheyn zeichen geven, mer yt sal syne assisse geven. Ind machde yeman doich myt eyme ungelichen ende, dat sal man affsnyden, ind dat andere, off yt reichtlichen gemacht is, sal man zeichenen, as vurs. is.

g) Vort so we da doich machde van flocken off van dromen off van schroedelingen, dat sal man verbyrnen.

h) Vort so we eyme uysswendigen mynschen doich wevede, dat sal hie machen sonder lizzen ind yn kemmen, as vurs. is. Ind des sal man geleuven des wevers eyde, dat dat doich eyns uysswendigen sy, ind dat doich sal gheyne assisse geven.

i) Ouch ensoelen die zeuwere by yren eyden, die sy darup doen solen, gheyn doich van der ramen laissen doin, id ensy beseyn ind durchproifft van den meisteren, die darzo gesat werdent, ind ycklich wever ind tzeuwer sal hain by synre getzauwen eynen hamer, damyt dat man dat doich zeichene, as dat gebuirt.

k) Vort were sache, dat der tzeuwer eyn doich van der ramen dede, ee dan der blyer darvur qweme, die sal gelden dry marck ind vier schillinge zo boyssen.

l) Vort were sache, dat eynre eyn doich van der getzauwen dede, ee dan yt geblyet were, ind wulde dat verstummelen, die sal gelden vier marck zo boyssen, ind off hie dat darenboeven myt vravele dede van der getzauwen, so sal hie darumb boysvellich syn, as zo Colne up die bruchte gesat is.

m) Vort were sache, dat eynre eyn doich verkeuffte ungesiegelt, dat blyens wert were, die sal gelden vier marck zo boyssen.

n) Ind want wyr abt ind convent vurs. segelmeistere gesat han, alle dese vurs. sachen zo oversien ind zo verwaren, so solen die segelmeistere, die zor zijt synt, alle sachen, die yn desen dyngen bruchtich werden, rechtverdigen na yren besten synnen.

15. Ind ouch so solen die jueden verassissen van alre kunne sachen, dat sy gelden off verkouffen, so we die punten gelegen synt, as vurs. steit, uysgescheiden van verstandenen penden, dye sy yn yrme huysse havent, des ensoelent sy neit verassissen.

16. Vortmer is gereit, dat sy gheynen groven buy machen noch begryffen solen sonder rait, wist, willen uns abtz, unser nacomelingen ind des priors des goitzhuys, dye zor zijt is.

17. Ind up dat dyt gelt die bas bewart werde, so solen wyr myt raede der scheffene ind burgere iairlichs zwene burgemeistere keysen, die dat gelt intfangen alle mainde van den, die darzo gesat werdent, dat gelt zo heven, ind die zwene burgere solen dat gelt keren in der stat urber na raide uns abdtz, unser nacomelingen, conventz ind scheffene ind burgere vurs., ind de solen ouch jairlichs, as dicke as des noit is, uns abdt ind unsen nacomelingen, scheffenen ind burgeren danaff bescheiden rechenschaff zo doyn. Ind so wanne sy die rechenschaff doin solen, so solen die zwene burgere komen vur uns ind unse nacomelingen ind die vier raitheren uns goitzhuys, zo verramen eyns daghs, dat man die rechenschaff doe, umb dat wyr darover syn ind eynen off me darby schicken van den veyren. Ind moichten der amptheren off scheffene off burgere eyncher neit dairby syn, so mogen doch wyr off unse nacomelinge ind dye anderen, die daover syn moichten, die rechenschaff doin ind horen, as vurs.

18. Ouch solen wyr prior ind convent des goitzhuys zo Syberg vurs. die vurgenanten XXIIII jair lanck alle jairs zappen vunff voyder wyntz assissevry myt der stede maissen ind XXX voeder wyntz gantz zo verkouffen, also dat dat convent noch der kouffman der vurs. stat neit danaff gheven ensal.

19. Ind so wanne dese vurs. jairtzale umme synt dis assissebrieffs, [der] darup gemacht is, so ensal dat convent noch stat neymans eynchen vurstant haven van desen vurs. punten, alle nuwe vunde, drugene ind argeliste uysgescheiden.

Zo getzuge der wairheit han wyr beyde, abdt ind convent, unse ingesegele an desen brieff gehangen. Datum anno Domini m cccc XXXIII, ipso die assumpcionis Marie gloriosissime.

Abschrift des XV. Jahrh. in St. A. D., Siegburg, Akten, R. 37 f. 1a ff. Die Kopie hat als Vorlage für den Accisebrief von 1461 März 25 gedient.

36. *Verantwortung von Bürgermeister und Rat auf die Klageschrift der Gemeinde, betr. den Verkauf des alten Rathauses und*

Ankauf eines neuen, Zahlung an den Herzog von Berg, Auszapf von Bannwein, Befreiung des Johann auf der Arken von der Zahlung des Schosses gegen einmalige Abzahlung, Zunftwesen, Forderung an Johann Overstolz wegen des Prozesses mit Wilhelm v. Linz. 1441 September 8.

Dit is alsulchen antwerde, als wir burgermeister ind raet zo Syberg antwerden up alsulchen anspraiche, as die gemeynde daselffs an sij gelacht heit, die da volget van worde zo worde herna geschreven:

1. In dem yrsten up dat punt, dat angeit: Die gemeyne biddet unsen genedigen hern den abdt ind unse hern die scheffen gemeynliche, als sy dan ney ungenade gefunden enhaint van unsem lieven hern dem abt und unsen hern den scheffen, die gemeyne daeby zo halden ind zo laissen, als van alders recht ind gewoenlichen is, as sij ouch nyet anders engetruwent.

Darup antwerden wir burgermeistere ind rait ind bidden unsen lieven hern den abt ind unse hern die scheffen vurs., uns ouch dabij zo halden ind zo laissen.

2. Up dat ander punt, dat angeit: Also als der rait der stede huys verkoufft heit[1] ind heit eyn ander gegulden, so heit der rait der gemeynen eynen gelouven zogesacht, das huys also zo voigen, dat die gemeyne des geynen schaden ensulle haven. Ind gesynnent dat zosagen gehalden der gemeynden und dat gebrech van beiden huyseren eyn richtunge der stat ind gemeynde.

Darup antwerden wir: So wat wir dairynne gedaen haint ind geschien sij, dat is gescheit overmitz unsen lieven hern den abt ind raithern up dem berge ind unse hern die scheffen, als dat ouch van alders gewoenlichen is. Ind wir in sunderlingen vorder nyet zogesacht enhaen.

3. Up dat dritte punt: Alsulche gelt, als der gemeyne dan kunt gedaen is, dat unsem genedigen hern van dem Berge[2] sall worden syn, as der rait sait, dat men gelient have, des men eyne gemeyne nyet enhave laissen verstain bis up desen dach, dat der rait gerne hette, dat die gemeynde myt gulde, des hoft die gemeynde, nadem id eyn ungewoenlich gelt is, dat id gheyn recht ensij, dat man is buyssen eynre gemeynde sulle doin. Mer hetten sij id die gemeynde laissen verstain umb alsulch gelt, als sij unsem genedigen hern van dem Berge geleint ind gegeven haint, sij woulden unsem genedigen hern van dem Berge also wail zo willen syn geweist, as sij. Nadem dat sij dit gedain haint buyssen wyst der gemeynde, so hofft die gemeynde, sij ensolen des geynen schaden haven.

Darup antwerden wir: So wat dair gescheit is, dat heit unse lieve here der abt [ind] unse hern up dem berge vur gedain. Ind wat

[1] *Dies geschah nach den Stadtrechnungen im Jahre 1438.*
[2] *1441 Januar 14 quittierte Herzog Gerhard dem Abte und der Stadt über 450 Goldgulden (St. A. D., Siegburg, Urk. Nr. 537).*

wir dairynne ouch hain gedain, dat is gescheit overmitz unsen lieven hern den abt, die raitzheren up dem berge ind unse hern die scheffen in urber der gemeynden, umb meren schaden daynne zo verhoeden, ind as sulchs ouch wail mee geschiet is. Doch want die gemeynde nyet enclaegt, dan das sy den danck neit enhaint verdient, so is den burgermeisteren ind rait lieff, dat die gemeynde den danck have. Ind is ouch an der waerheit wair, dat sulchs geschiet is in namen der gemeynden also wail as der burgermeistere ind des raitz, also dat die gemeynde also wail den danck verdient haint as die anderen.

4. Up dat virde punt, dat angeit: Alsulchen banwijn, als sij dan getzapt haen buyssen willen der gemeyne, dat hofft eyne gemeynde, dat dat gheyn recht ensij, sulche dynck buyssen die gemeynde zo doin, nadem dat eyne gemeyne der stede noit mit liden mois, ind myt demselven banwyne nyet redelichen umbgegangen is, so als die gemeyne wail verstanden hait van yren eyns deils usser deme raide. Des is de gemeyne wail wair worden, daer yn gheyn wyn enkunde werden vur ir gelt. Dae saissen sij mit yren frunden ind moisten beyr dryncken.

Darup antwerden wir: So wat da van dem banwijne getzapt is, dat is gescheit overmitz unsen lieven hern den abt, die raitzhern up dem berge ind unse hern die scheffen, als man dat van alders bisher gehalden hait. Ind wir meynen ouch, dat dat geburlichen sij, uysgescheiden eyne tunne wyntz, die Johan Oyverstoultz getzapt heit. Erfunde sich, dat [hie] dairynne yet verbrucht hette, des woulde hie gehoirsam syn, dem hie des van rechte soulde.

5. Up dat vunfte punt, dat angeit: Alsulche hundert gulden, as Hannes up der Arken[1] gelient heit unser stat, dair eyne gemeyne nyet van enweis, und haint sij veyr jair gehadt ind is geschossvrij geweyst, ind geven dat unsem hern dem abt ind unsen hern den scheffen zo erkennen ind zo pruven, off dat der stede beste geweist sij.

Darup antwerden wir: So wat des geschiet is, dat is gescheit overmitz unsen lieven hern den abt, die hern up dem berge ind unse heren die scheffen, also dat wir zo der tzijt neit bessers geproiven noch gevynden enkunden.

6. Up dat seeste punt, dat angeit: So biddet die gemeynde unsen lieven hern den abt ind unse hern die scheffen, dat man alle hantwerck laissen wille ind halden, dair sij over hundert jaren by geweist sijn, in maissen, dat geyn man eynich vurdel haven soele an eynchem hantwerke vur dem andern enbuyssen eyne gemeyne.

Darup antwerden wir: So we dat van alders gewoenlichen geweist is ind gehalden na uyswisonge des koirboichs, dabij wir

[1] *In der Stadtrechnung von 1435/36 erwähnt.*

unsen hern den abt, unse hern up dem berge ind unse hern de scheffen [bidden], uns ouch dairby zo halden ind zo laissen.

7. Up dat sevende punt, dat angeyt: Vort so clagent die gemeyne ind sprechent yme darvur zo, dat Henne Oyverstoultz der gemeyne have zogesacht vunffzeynhundert gulden gewunnen, as balde, als man dat pleyt mit Wilhelm van Lynsse anhoeve[1]. In alsulcher maissen haet die gemeyne den pleyt nyet wederacht. Ind bidden unsen lieven hern den abt und unse hern die scheffen, dat man die helpe proeven in der stede beste ind nutz:

Darup antwerde Johan Oyverstoultz, dat yme zomaile dairvan neyt kundich ensy, dat hie in alsulcher maissen yet geloifft off zogesacht have. Ind up dat man unse antwerde vorder verstain mach, so is zo wyssen, dat van alden zyden ind aldem herkomen allwege unverbrochlichen gehalden is worden in der guder stat van Syberg, so wat die burgermeistere ind der rait der vurs. stat verdragen ind geslossen haint mit unsem genedigen heren dem abt van Syberg und den raitheren up dem berge ind vort zweyn off drij der scheffen, dat sulche verdrach ind sloss van macht ind van werden is gehalden geweist in vurledenen zijden bis ain dese anspraiche, id treffende die stat Syberg offt die gemeynde derselver stat off dat gemeyne guet der vurs. stat ain, so dat id in vurledenen zijden uyss ain dese anspraiche van geynre noit enis geweist, dat die burgermeistere ind rait vurs. sich myt der gemeynde dorfften beraden, umb in sulchen punten ind sachen zo sleyssen, so verre dat id mit rade unss heren des abtz, der heren up dem berge ind zweyn off drij scheffenen zogegangen was. Want dan sich in der wairheit vinden sall, dat wir allen ind eyn yecklich punte in der gemeynen anspraiche geroirt gedain hain, wat sich overmitz unss heren des abtz, der heren van deme berge ind eyn deils der scheffenen rait ind goitdunken ervonden hait, ind anders nyet dairynne gedain, dan also, as unse here vurs. dat verdragen ind geslossen hain. Soe weren die gemeynde schuldich geweist ind noch syn, uns dairby umbekroent zo laissen ind uns anspraiche, krůt ind muytenisse zo verdragen. Ind begeren dat ouch also zo wysen, ind vort, dat sy uns rychten sulchen coste ind schaiden, wir geleden haven overmitz yre ungeburliche anspraiche. Ind dis zo getzuge aller vurs. punten ind sachen, so hain wir Herman Oyverstoultz ind Johannes Kelterbom, burgermeistere zortzijt zo Syberg, unse segille vur uns ind unse raitzgesellen unden up dese zedelle gedruckt. Gegeven in den jaren Unss Heren duysent veirhundert ind eynindvirtzich, uff Unsser Vrauwen dach nativitatis.

[1] *Es handelt sich um einen langwierigen Prozess wegen schuldiger Leibzuchtrenten mit den Erben des Wilhelm Scholer v. Deutz, Schultheissen zu Linz, der seit 1430 in Köln, dann vor dem Baseler Konzil geführt und erst im Jahre 1455 durch Vergleich zu Ungunsten der Stadt beendet wurde.*

Ind want dan die gemeynde uns burgermeistere ind rait angesprochen haint und wir yn umb yre anspraiche reichtz gehoirsam syn willen vur unsme gnedigen heren deme abte van Syberg, so is id ouch billich ind redelich, dat die vurs. gemeynde uns wederomb aldaselfs vur unsme gnedigen heren deme abte vurs. reichtz gehoirsam sy, ind heromb so sprechen wir burgermeistere ind rait der vurg. gemeynden zo ind sagen, dat, wiewaile wir burgermeistere ind rait der stat Syberg die vurg. stat ind derselver stat guet ind ouch vort die gemeynde daselfs vil zyt ind jaire her geregiert und vermundt haven na aldem herkomen ind gewoenden derselver stat ind na yrre kur ind vort na sulchem verdrage ind verbunde, as dat tusschen unsme genedigen herren deme abte vurs. ind den synen up eyne syde, ind der vurg. stat Syberg, yren burgeren ind inwoeneren up die andere syde gedadingt, verdragen ind geslossen geweist is, darynne wir uns ouch truweligen gearbeit ind na unsme vermogen gedain hayn. Heremboyven so haint dieselve gemeynde in desem untgainwordigen jaire umbtrynt sent Jelis missen, so sij gestanden haven zer Trappen in der Berchgassen, ind alda offenbeirlichen, groissligen ind sweirligen over uns geclait ind uns zo geruchte bracht vur unsme gnedigen, lieven herren deme abte vurs. ind den raitzhern up dem berge ind vort vur unsen heren den scheffenen, ind haint alda up dieselve zijt gesprochen ind gesacht, wir enhaven mit der vurg. stat sachen, stucker, noch dyngen nyet recht umbgegangen, darynne der vurg. unser here der abt, die raitzheren up dem berge ind die scheffenen vurs. verstain mochten, dat wir unsen eyden ind eren zo kurtz gedain hetten. Ind want dan die vurs. gemeynde uns daynne, in maissen vurs. erscheinet, gesmeet ind gemynret hait ind uns groissligen ind sweirlichen daemit zo geruchte ind zo meren bracht haint, as dat dan unsme gnedigen heren deme abte, den raitzheren up dem berge ind den vurs. wale indechtich syn sall, ind wir sulchen schende, smaecheit ind vermynronge nyet geleden enweulden haven umb eyne somme van zwelfduysent overlentzsche Rynsche gulden, ind weulden lever van unsme eygenen guede so vil verloiren haven, dan sulchen schende ind smaicheit geleden. Ind wir burgermeistere ind rait der stat Syberg bidden ind begeren daromb van unsme gnedigen herren deme abte vurs., die vurg. gemeynde myt urdele daran zo wysen, uns vur sulchen schende ind smaicheit wandel ind besseronge zo doin, as sich ymme rechten geburt, ind unsme gnedigen heren vurs. dat wale redeligen duncken ind messigen sall, ind uns vort zo rychten sulchen schade, coeste ind achterdeil, wir heromb ind umb yrre unrechter ind ungebuirliger anspraichen willen gedain, geleden ind genomen haven, ind vort zo doin, so wes sich ymme rechten geboeren sall. Ind dis zo getzuge aller vurs. punten ind sachen so hain wir Herman Oyverstoultz ind Johannes Kelterbom, burgermeystere zor tzijt zo Syberg, unse siegelle vur uns ind unse raitzgesellen unden up dese zedelle

gedruckt. Gegeven in den jairen Unss Heren duysent vierhundert ind eynundviertzich jaire, up Unser Vrauwen dach nativitatis.

Or. Papier mit Resten der beiden Siegel, St. A. D., Siegburg, Akten R. 37, f. 72—77. Die Klageschrift der Gemeinde, nur mit dem Jahresdatum, besiegelt von dem Vogt Philipp v. Durby, ist am gleichen Orte, f. 71a, b, erhalten.

37. *Fleischerzunftbrief. 1442 März 26.*

Abt Wilhelm Spiess v. Büllesheim bestätigt den „gemeynen amptzbroedern ind suestern des amptz ind der broederschaff, . . . geheissen der vleyschouwer ampt", *die nachfolgenden, von den früheren Aebten verliehenen Zunftartikel:*

1. In dem eyrsten plach men tzo haulden, wanneir eyn vleyschouwer syen ampt entfangen hatte ind synen eyt gedaen, as hiernae bescreven steit, die mochte des amptz gebruchen. Dye eliche kynder, die hie hatte, mochten des amptz gebruchen, sunder sy moesten eyme abdte tzer tzijt eynen eyt doen off syme schultetzen, deme dat eyn abdt bevael, dat ampt recht tzo voeren ind daermyt umbgaen, as dat kuerboech dat uyswiset, ind dan moeste hie tzerstunt geven tzo geluchte der broederschaff vumff punt waess. Ind wanneir dat gescheit was, dan mochte hie dat ampt volvoeren ind anders nyet.

2. Vort wanneir ein vremder quaem, die sich myt dem ampte woelde generen ind tzo der banck hougen, die moeste in dem eirsten dat ampt van eyme abdte myt veir koufmansgulden entfangen ind moste ouch denselven eit doen, as vurs. steit. Vort soe gaff hie dan eyme schultetz eynen gulden. Ind wanneir dat alsoe gescheit was, so gaff hie tzo geluchte in die broederschaff vurs. vumff punt waess, ind daertzo gaff hie in die broederschaff sess koufmansgulden, der ensoelen die broeder ind die suesteren der vurs. broederschaff nyet upboeren, dan myt wiste ind willen eyns abdtz, ind eyn abdt mach daer genaede[1] ynne doen.

3. Ouch moeste ekelich van dem ampte, die tzo der banck plach tzo houwen, alle sundage eynen schillynck Colsch pagamentz in die buesse tzo geluchte der broederschaff geven.

Der Abt bestätigt diese Artikel. „Ind weirt sache, dat emantz daer enchegen deide ind des alsoe nyet haulden enwoelde noch enheilde ind woelde des amptz gebruchen ind tzo der banck houwen, dat soelde men yme verbeden overmitz eyme abdt aff schultetzen. Ind weirt sache, hie dan des verboetz nyet enachte ind vortan tzo der banck heve, dan soe soelde hie tzerstunt ervallen ind ervallen

[1] *Im Gerichtsbuch II Nr. 7, f. 165b (Pfarrarchiv Siegburg), wird ein Fall vom Jahre 1497 angeführt, wonach der Abt Johann v. Nesselrode für Johann v. Hachenberg die 6 fl. Eintrittsgebühr an die Zunft auf 3 kleine fl. ermässigte.*

syen in eyne pene von veirtzich overlentzchen guelden, halff eyme abdte ind vumftzen der broederschaff ind die andern vumff gulden eyme schultetzen tzo vernoegen.“ *Es siegeln der Abt und der Schultheiss Johann v. Broich.* Datum anno Domini m°. cocc°. xl. secundo, feria secunda proxima post festum palmarum.

Or. Pgmt. Die Siegel und Streifen fehlen. St. A. D., Siegburg, Urk. Nr. 540.

38. *Wilhelm Spiess v. Büllesheim, Abt, und der Konvent zu Siegburg entlassen die dortigen Schöffen ihres Schöffeneides, da es wegen der übermässigen Kosten des Schöffenessens unmöglich ist, genügend geeignete Schöffen zu finden und die zeitigen Schöffen durch ihren Eid zur Beibehaltung der alten Gewohnheit verpflichtet sind. 1443 Mai 3.*

Wir Wilhelmus Speys van Buellessem, abdt, ind gantz gemeyne convent des gotzhues Siberg doen kunt ind bekennen vur uns ind unse || naekoemlinge, alsoe, as eyn tzijt heir unse ind uns goetzhues vurs. gerichte tzo Siberg eyn tzijt her neit geheget noch geoeft, sunder stille gelegen is, || uns ind unsem gotzhues ind ouch deme gemeynen besten unser stat, lantz, lueden ind undersaessen tzo achterdeile, tzo schaeden ind groessem hinder, || dat ouch danaff entstanden, tzokomen ind gescheit is, want der scheffenstoel nyet voel, sunder an scheffen gebrechlich gewest is, ind wir suelche wise, verstendige, scheffenbaer luede haven enkoenden, die sich des scheffenamptz anlaeden, annemen ind underwynden woelden, umb suelcher groesser, koestlicher, swerer wirtschaff ind koeste, as eyn nue gekoren scheffen in deme vurs. unsem gerichte in tzijden, as hie ersten daertzo geweldiget woerde, nae rechte, gewoenden ind auldem herkomen desselven uns gerichtz schueldich weir tzo doen, ind die vurs. unse scheffen, die ytzoe ind algereide geweldiget sint, dat gerichte neyt heigen, noch oeven enwoelden, noch enwillen, sy enhaeven den scheffenstoel voel ind gantze voelge des vollengehegden gerichtz, ind mochten ouch selver up suelche koestelwirtschaff nyet vertzigen, naedeme sy desselven uns gerichtz recht, gewoende ind ault herkomen van eytz wegen schueldich waren tzo heigen ind tzo haulden, soe haen wir vaste wege, wise ind voege versoecht ind betracht, we ind in wilcher maessen wir suelche unse, uns gotzhues, des gemeynen besten, stat, lant ind undersaessen vurs. yren nuetz ind beste werben, voegen ind bestellen moechten, dat malchem gerichtz recht ind scheffenordel gescheen ind wedervaren moechte, ind men suelches achterdeils, schaedens ind hinders entlaeden werden moechte, ind enhaen ney besser wege, voege ind wise vynden kunnen, dan dat wir den vurs. unsen scheffen, die ytzoe geweldiget sint ind die vurs. recht, gewoenden ind herkomen der vurs. koestliger, swerer koeste ind wirtschaff van eytz wegen schueldich sint tzo haulden, suelche ire eide ind ouch, dat sy uns, unses gotzhues,

unser stat ind undersaessen vurs. nuetz ind beste vurtzokeren ind tzo doen, unse argeste ind schaeden tzo warnen, recht oirdel tzo wisen geloeft ind geswoeren haent, suelchen eyt myt allen synen puenten ind capittelen affstellen ind sy des qwyt laessen ind daerup vertzigen ind dieselven unse scheffen uns ir scheffenampt des vurs. uns gerichtz up ind overgeven ind suelche vurs. eide upsach, as verr sy dieselven ire scheffenampt ind eyde myt Goede, myt rechte ind myt eren up ind overgeven ind upsaegen ind des scheffenamptz ind der eide daermyt erlaessen ind ledich moechten wesen ind blyven, ind wir suelche ire scheffenampt ind eide ouch myt Goede, myt rechte ind myt eren upnemen, sy der verlaessen ind danaff quijt schelden moechten, ind dan vort ander scheffen kesen ind weldigen moechten, die dat vurs. recht, gewoende ind herkomen van suelchen sweren, koestlichen koesten ind wirtschaff nyet gesworen haent, noch sweren, noch haelden duerfen, die ouch suelcher swerer kost ind wirtschaff tzo doen verlaessen woerden ind wesen moechten, daermyt der scheffenstoel volle volge gewoenne ind malcheme gerichtz recht ind scheffenordel widervaren moechte. Soe haen wir uns myt etzwevil eirber, wiser doctoeren ind meisteren in paesrecht ind keiserrechte ind ander eirber lueden, die sich rechtz verstaen, ind bisundern die hirnaebescreven meisteren ind doctoren befraget, erfaren ind beraeden, ind haen an yn geleirt ind claer erfunden, die ouch dat myt den bescrevenen rechten, beide geistlich ind weretlich, bewiest ind beweirt haent, dat die vurgeroerte unse scheffen ir scheffenampt des vurs. uns gerichtz ind ouch die vurs. yre eide myt Goede, myt rechte ind myt eren uns, unsem gotzhues, unser stat, lant, luede ind undersaessen vurs. deme gemeynen besten tzo nuetze ind tzo orber, tzo troeste ind tzo heile up ind overgeven, upsagen ind der verlaessen ind danaff vortmer tzo den evigen daegen uns ind unsem gotzhues unverbuenden wesen ind bliven moegen, ind dat wir dieselven scheffenampte ind eyde ouch myt Goede, myt rechte ind myt eren upnemen, tzolaessen ind sy daertzo der, tzo den evigen dagen unverbuentlich tzo bliven, verlaessen ind ander eirber luede tzo scheffen, die die rechte, gewoente ind herkomen nyet sweren ind haulden enduerften, kesen ind weldigen moegen. Ind want dan dieselven unse scheffen uns suelche ire scheffenampt ind eide up ind overgeven ind upgesacht haent, so haen wir ouch die upgenomen ind tzogelaessen ind saegen ind schelden sy sementlichen ind ir ekelichen bysunder suelcher scheffenampte ind eide ind alle desgenen, des sy danaff uns, unsem gotzhues, unser stat ind gerichte tzo Siberg vurs. verbuentlich synt gewest aff wesen moechten in eyncher wies, loes, ledich, ungehaft ind unverbuenden tzo syen ind tzo bliven tzen ewigen daegen, sunder argelist ind geveirde, beheltnisse edoch uns, unsem gotzhues, unser stat ind gerichte tzo Siberg in allen andern sachen mallich syner heirlicheit ind rechtz. Dis tzo oerkuende haen wir Wilhem (!) abdt ind vort gantz gemeyne convent vurs. unser

ind uns conventz ingesegel an dissen breiff doen hangen. Ind want uns, Cristiano van Erpel, doctoer ymme keiserrechte, tzo sint Margreden, ind Johanni Bau, ouch doctoer in keiserrechte, tzo sint Joeres proesten, Woeltero van Bylsen, in deme geistlichen rechte doctoer ind advocate uns gnedigen heren heren Diderichz ertzbueschoffz ind des saels tzo Collen, Wilhelmo de Wega, canonich tzo sint Margreden enbynnen Collen, ouch doctoer in keiserrechte, beduenket ind anders nyet enwissen, ind wir dat gentzlichen daervur haulden ind ouch claer in beiden rechten, geistlichen ind weretlichen, befunden haen, dat alle vurs. sachen, beide van des eirwerdigen uns lieven heren ind gueden vruentz hern Wilhelms abdtz ind sins conventz ind ouch van der vurs. eirber scheffen wegen, myt Goede, myt rechte ind myt eren tzogaen mochten ind moegen ind tzogegangen sint, haen wir des tzo oerkuende dissen breiff myt unsen sigelen doen siegelen. In den jaren Uns Heren m. cccc. xl tercio, up des hilgen kruetzes dach inventionis.

Or. Pgmt. Von den 6 Siegeln sind das erste (Abt) und das zweite (Konvent) abgefallen, das dritte (Christian v. Erpel) stark beschädigt, ebenso die folgenden (Propst von St. Georg, Walter v. Bilsen und Wilhelm v. Wega). St. A. D., Siegburg, Urk. Nr. 547.

Auf dem linken Rande der Urkunde steht ein Notariatsinstrument, d. d. Siegburg, 1446 November 12, wonach der Schultheiss Johann im Spich, und die Schöffen Wilhelm v. d. Molen, Friedrich v. Markelsbach (Markelsberg!), Johann v. Walfeld und Heinrich v. Ossendorf auf ihr Amt verzichten. Dabei waren auch Herzog Adolf v. Berg und seine Räte zugegen.

39. *Festsetzung des Schöffendienstes*[1]. *1447 November 30.*

Scheffendeynst.

Diesen deynst sal eyn nuwe scheffen zo Siberg doen in der stat aff uff dem berghe, soe waer eme dat gelegen is, ind mach de gerichte ind cost der spisen verwandelen nae der zijt des iaers gelegen is, ind mach suelche kost doen mit vischen ader myt vleische.

Ind dat erste tzwey gerichte vur zosaemen. — Ind daernae tzwei gerichte. — Item tzweierlege wyn over essen ind lutterdranck dartzo. — Item ekelichem alden scheffen tzweyn kochen, as men de zo Collen in der scheffenbroderschaff becket, ind daerzo ekelichem scheffen tzwae quarten lutterdrankes van dem besten. — Ind vort alle sachen, we men de van alders zo Siberg plach tzo halden, dat gerichte antreffende, de sullent in er macht bliven. — Ind wert sache, dat up suelchen dach des deynstes vurscr. by den deynst van noet wegen nyet komen enkoende enych scheffen, dem sal men syne kochen ind dranck halden[a]. — Ind aff der scheffen-

a) *Für die gestrichenen Worte:* kruet halden.

[1] *Vgl. hierzu oben II Nr. 38.*

stoel eyns nuwen scheffens ader tzweier behoefde, den sullent de alden scheffen kesen, ind asdan sal der abdt inwilligen, ind de sullent van ritterschaff syn, as van alders gewoentlich is. — Ouch mach men tzweyn ader dry scheffen machen myt eyner cost myt raede der scheffen zor zijt. — Ouch sal men de scheffen laessen by erem alden herkomen ind gewoenden, as dat van alders gewoentlich is gewest, uysgescheiden de alde cost. — Ind wanneer unse her der abdt eynches scheffens zo doen hefft ind syner behoevende were nae yeme zo komen, asdan sal unse her der abdt en de cost doen ind danaff quyten.

Anno m. cccc. xl septimo, ipsa die Andree apostoli: Wilhelmus Speys abbas, Remboldus de Plettenberg schultetus, Wolterus pater eiusdem, Philippus Roes, Fredericus et Philippus de Markelsberg, Rabodo de Gymnich, Hermannus et Johannes de Bliterstorp, Johannes ymme Spiche et Nicolaus de Lapide vocatus de Trechte, scabini, statuerunt premissa.

Abschrift des 15. Jahrhunderts im Siegburger Lehnbuch, f. 46a, St. A. D., Hs. C. 121.

40. *Schuhmacherzunftbrief. 1453 November 11.*

Die Schöffen, Bürgermeister und Rat verordnen auf die Klage der Meister des Schuhmacheramts, „wie dat sy vast und vil zo swarlichen schaden komen oevermitz de schoknechte, die sy zo allen zyden umb unnutzlicher sachen willen, sy under enander haven, zo groessem verdreiss brengen, und vort dat sy yre broderschafft in ere Goitz und Unser lever Frauwen de vestlicher halden moegen unvergencklichen, also hant sy uns darumb angeroiffen, in darzo zo helpen, dat sulch verderfflich schade neit engesche und ire broderschaff zo vestigen", *folgendes:*

1. So wer sych zo huysz setzt ind eyn meister syn wilt, der sall geven in de broderschaff Unser lever Frauwen vier punt waessz ind eynen gulden ind den meisteren drey vyrdel wins, und dat sall hie halff geven, als hey meister wyrt, und dat ander deyl bynnen dem neisten halven iair. Ind were sache, dat hie des neit endede, so sall dat eirste verloren syn, ind wilch meisters frauwe eynen anderen man neme van dem ambocht, die sulde halff also vyl geven, ind her sall blyven yn alle der maessen, als de vurvar geweist yst.

2. Ind auch so wilch meister eynen iungen leirt, so sall der iunge geven eynen gulden und dry punt wasz, ind die mach hie affgelden myt nuyn wispenningen ind den meisteren dry virdel wins, ind dat sall hie halff geven myt den eirsten, ind dat ander deil bynnen dem neisten halffen iair, ind dairvur sall der meister goit syn, de den iungen leirt, ind eyns meisters son sall halff also vyl geven und neit me.

3. Ouch ensall geyn meister uff die kirmiszdage durch dat iaer syn schone uyssetzen, man enhave dan eirst unsen heren Got gehaven van der homissen. Ind wer dat dede, als duck gilt hey die boesse, eyn punt wasz, in de broderschaff.

4. Vort we zo leste eyn meister wirt, de sal myt synen schoen oven off unden an staen.

5. Ouch ensall geyn meister zo Sybergh syn schoen uyssetzen, hie enhave eirst de broderschaff gewonnen. Als manchen dach, als dat geschege buyssen der meister wille, so sall er dem schoultisz ervallen syn vur eyn marck ind der broderschaff eyn punt wasz.

6. Vort wanne die meister yre broderschaff sullen begaen, so sall eyn eycklich broder yn der kirchen syn zo gelude ind zo offerne, so wanne man eme dat gebuyt, ind wer dan neit enqweme, die gilt de boesse, eyn halff punt wasz, als verne hie dahieme yst. Ind auch zo ailen quatertemperen sullent sy yre broeder begaen, ind des neisten sondaghs darna sullent sy yn eyns meisters huyss syn und yre rechentschaff halden, als dat gewoenlich yst under yn, ind den sall eyn eycklich broder eynen wispennich in die boess geven. Ind wer dan darby neit enqueme, der sall gelden syn gelaych und eyn punt was zo der boessen, also verne hey dahieme yst.

7. Ouch wan die meister by eynander synt, soe sall geyn den anderen heischen legen, noch ovelsprechen yn ernsten moede, die gilt die boesse eyn halff punt wasz, so verne dat tzweyn meister hoeren.

8. Vortme wanne man die meister by eynander verboit up eyne ure lanck, wer dan darbynnen neit enqweme, der sal gelden die boesse eyn halff punt was.

9. Ouch wan eyn broder gestorven off verfaren yst, so sall man der lichen vier die meisten kertzen uffsetzen, als lange die liche boven erden steyt, und als man yn begeit, so sal man eme dieselve kertzen uffsetzen und eyn punt spyntlichte und eyn vigilie und eyn misse. Ind so wanne eyn iunge sturve bynnen synen leyriaren, deme sall man doyn als eyme anderen broder. Ind wanne man eynes broderen kint begeyt, so sall man eme tzwa kertzen uffsetzen und neit me, dat sullent die broder bestellen.

10. Vortme wilch knecht penwerck arbeyden wilt, dem sall man geven dry haller van eyme par schoen und die kost, und des sall der knecht dem meister geven tzweyn schillinck die wegh zo broede. Ind wie me geve, der sall geven eyn punt wasz zo der boessen.

11. Ouch wylch meister off knechte eyn gebot woulde han vur die meister, die sall eyrsten burgen setzen vur vunff virdel wins, dem schoultissen eyn ind den meisteren vier. Ind die sache sall man die bussemeister laessen verhoeren, off yt eyns geboitz wert sy. Were yt, dat den heren antreyff, so sulde man yt daby laessen, yt sy meister off knecht. Ind wer yt dan daby neit laessen

woulde und enwegh zoge ind woulde dem meister knechte verbeden, danaff ensulde nemantz halden. Und wer davan halden wolde und dat dede, der soulde dem heren vervallen syn vur vier gulden und dem amboch tzwene gulden. Ind wer sich daran vorder keren woulde, der soulde yn derselffde bruchte staen, ind wylch meister diese vurs. sachen neit halden woulde und der gantzer broderschafft zo unwyllen syn, den ensoulden die meister neit halden vur yren broder.

12. Die meister zerzyt synt eyndrechtich overkomen vur sich und yre nakomen, all iairs zo vyren sent Crispinus und Crispinianus dagh, und wer des neit endede, sall der broderschaff ervallen syn zo geven eyn punt was, darby zo erschynen in der kirchen in aller gehoyrsamheit up dieselve pene.

Es siegeln die Schöffen mit ihrem Amtssiegel. Gegeven in dem iaer Uns Heren dusent vierhundert dryundfunfftzych, up sent Mertens dagh desz hilligen busschoffs.

Abschrift von ca. 1520 auf Papier. St. A. D., Siegburg, Akten R. 40.

41. *Schneiderzunftbrief. 1455 Februar 1.*

Abt Wilhelm Spiess v. Büllesheim gibt der Schneider-(„schroeder") *Zunft folgende Artikel:*

1. Dat dye meistere vurs. yre broderschaff solent ind mogent halden, gelich dat van alders in unser stat vurs. gewonlichen ys gewest.

2. So sall eyn ycklich, der meister werden wilt, dese nageschreven punten halden ind doyn, eye hye in unser stat vurs. nuwe werck macht. Zom eyrsten sall eyn, der meister wyrt, geven in dye broderschaff zo geluychte vier punt was, vier marck Colschs pagamentz, eyme abte eyn veirdeil wyns, ycklichem schultisse eyn veirdeil wyns, den burgermeisteren eyn veirdeil wyns ind den meisteren dru veirdeil wyns.

3. Ouch ys yt sache, dat eynich meister upsetzet eynen leyrjunghen, hye sy knecht off mayt, der junghe off mayt sal geven eyn punt was in dye broderschaff zo geluychte ind den meisteren tzwa quarten wyns.

4. Ouch yst sache, dat eynich vrauwemynsche, dye sich zo huyss setzet in unser stat vurs., dye neyen wulde nuwe off alt, dye sall geven tzwey punt was in dye broderschaff zo geluychte, eyme abte eyn veirdeil wyns ind den meisteren eyn veirdeil wyns.

5. Ouch were sache, dat eyn leyrjunghe intgeinck syme meystere, hye sy knecht off mayt, dye tzweyn daghe hette gesessen up der tafelen ind syn gesetze neyt enhette betzalt, we vurs. steit, dan so sall der meister soelche gesetze, as vurs. ys, vur den knecht off mayt geven sunder eynich wederrede.

6. Ouch so sal eyn ycklich meister, man off vrauwe, dye yn unser stat vurs. sitzet ind sich neyens genert, zo allen quatuortemperen geven zo geluychte eynen Colschen schillinck.

7. Ouch were sache, dat eynich meister eynchem manne off vrauwe buyssen off bynnen unser stat vurs. syn kleyt verdurffe, dat were groyss off cleyn, dat sall hye yn besseren na sagen der meisteren van dem ampte, dye darzo gesat synt ind yr eyde darup gedayn hant. Ind des ensall man ouch anders nyrgens soechen, dan van den meisteren vurs., dye darzo gesat synt.

8. Ouch so solent sy haven zweyn meisteren, der soelent sy all jairs eynen nuwen kesen, dye diese vurs. punten haldent, ind ouch so soelent sy zoseyn, dat sye gehalden werdent in maissen vurs.

9. Ouch so soelent dye meisteren vurs. mallichen syn werck machen zo zijtlicher zijt ind nemans dat lygen laissen.

10. So wilche dat van den meysteren neyt endeyt, der sall ervallen syn den meisteren yn eyme veirdeil wyns, so dycke ind manichwerff dar clage over kompt.

11. Ouch so ensoelent sy nemans meister laissen werden in unser stat vurs., hye ensy darzo nutze ind ouch synen eydt darzo doe, diese vurs. punten vaste ind stede zo halden.

12. Ouch so sall eyn ycklich, der meister wyrt in unser stat vurs., by syme eyde sagen, off hye emans funde, dye in unser stat vurs. neyde heymelichen off offenbair, ind dat sall hye offenbaren den meisteren vurs., up dat man deme nagae, gelych hye unden geschreven steit. Ind wer dan daynne bruchlichen gefunden wurde, der sall den meisteren ind der broederschaff ervallen syn in tzwen punden wasses, eyme abte in eyme veirdeil wyns ind den zwen schultissen in eyme veirdeil wyns.

13. So verbieden wyr Wylhelm, abt vurs., achter deser zijt allen dengenen, die in unse stat vurs. koment, dat sy nemans neyen ensoelen in huysen heymelichen off offenbair.

14. Were sache, dat emans darenboven gefunden wurde, assdan so soelent dye meistere vurs. gayn myt unsen boeden in unser stat vurs. ind laissen eme dat eyns verbeiden ind neyt mee. Ind leist hye dan van stunt neyt aff, assdan soelent uns boeden denselven penden vur vunff marck Colsch pagamentz, ind dat so dycke ind manichwerff emans darover gefunden wyrt.

Es siegeln der Abt, der Oberschultheiss Rembold v. Plettenberg und der Unterschultheiss Frank v. Menden. Gegeven in den jaren Unss Heren duysent vierhundert vunffindvunfftzich, up sent Brygiden dach der hilger iunfferen.

Or. Pgmt. Die Siegel 1 und 3 hängen beschädigt an, 2 fehlt. St. A. D. Siegburg, Urk. Nr. 594.

42. *Die Siegburger Schöffen geben der Stadt Lennep eine Rechtsweisung über einige in der Stadt Siegburg geltende Rechtsgrundsätze und Gewohnheiten. 1455 Mai 6.*

Uch den ersamen, wisen borgermeister, scheffen und rat der stat Lennep entbieten wir scheffen gemeinlichen der stat Siegberg unse frundliche groetze und wat wir alle zit leifs und guits vermogen, und begeren uch zo wissen, also ir uns geschrieven hait mit uwerem offenen besigelten brieve, so dat ir mit etzlicher massen beschwert beladen werden an puncten, darin ir besorget, dat ir geletzt und entfriet werden mogtet, und ir gern [a] dat umb eren und eiden willen mit rechte widerstaen wollen zu verdedingen, und ir uns asdan anruffende siet, als von wegen der stat Lennep, van alden herkomen und gewonden der stat Sieberg, as mit uwe hauftgericht, zu bescheden unses rechten und alden herkomens op alsolchen puncten, ir von uns begerende siet, und uf ein jeglich puncte besonder, wie ir uns dat von worde zu worde in uwerem besigelten brieve oevergeliefert hait:

1. Ist ein man, die geerft und geguit an burgerguit und hait darop gewont jar und tag, den mag man vor einen burger entfangen, und hie sall die burgerschaft winnen und sine eide darzu tun, als gewoentlichen is, hee enwere dan ein geboren burger, so mag man ime der eide erlassen. — Daruff sagen wir scheffen vorgeschr., dat wir dat ouch also halden na gewonden und alden herkomen der stat Sieberg.

2. Wolde den eimand anlangen mit gerichte, den sal man her lassen geboden an dat gerichte binnen der stat Lennepe und mit der stat boden off mit einem burger bis an den botten. — Daruff sagen wir scheffen vorgeschr. na unser gewonden vorgeschr., dat niemand den anderen anlangen sol umb erve oder gereide have, dat gehorig sye in den burgbanher van Seiberch [b] an dat gerichte, dan mit der stat boden. Doch were sache, dat ein burger oder ingesessener einen fremden man komberen wolte, dat mochte der burger oder ingesessen tuen, as verre hie den botten nit enhette, bis an den baden.

3. Wolde hei an ein ander gerichte haven buissen der stat Lennep, dar sal hei in an winnen mit einem kommer, as des gerichts recht ist, und nit mit einem gebode. — Daruff sagen wir scheffen vorgeschr., dat gein burger noch ingesessen ensal den anderen kummeren an gein ander gerichte, es were umb erve, dat buissen dem burgbannir van Sieberg gelegen were. Ouch sagen wir, dat gein [c] man einigen burgeren verbaden solle an ein ander gerichte dan zo Sieberg, dan ein fremt man mag wol einen kommeren an ein ander gerichte und nit verbaden.

4. Wer op einen burger wat ervolget, dat hei gebrucht [d] hette, off [e] in penden, wannehe hei schuldig ist zu penden, die pende sol ein statbod geiven. — Daruff sagen wir scheffen vorgeschr., dat wir dat ouch also halten na gewonden vorgeschr.

a) *Vorlage:* under gern. b) *Vorlage:* Seibrich. c) *Vorlage:* gehin. d) *Vorlage:* gebraucht. e) *Vorlage:* op.

5. Uff die burgerguide ensal gein bode gain, die gebot off verbot tue oever den burger off over die burgerschaft von des lantherren wegen off van gerichts wegen, dan ein statbode. — Darup sagen wir scheffen vorgeschr., dat wir dat also halden na gewoenden vorgescr.

6. Off der lantherre einige puncte van den burgeren begerte, dat were herreisen off ander beidunge, sine gnaden begerte, dat sol sine gnaden doen verbotschaften an burgermeister, scheffen und rait, die sollen dat dan usrichten mit gebode und mit verboden, as sich geburt. Darup sagen wir scheffen vorgeschr.: Were sache, dat unse here der abt der burger in Sieberg begerte mit herreisunge offter ander beidunge, dat sal hei doen verboetschaften an den burgermeister und rat vorgescr., die sollen dat dan ausrichten mit gebieden und verbieden, as sich geburt.

7. Off gewalt geschege off ander bruchte von den burgeren off burgerguden, dat sal men richten binnen der stat Lennep. Und was der scheffe dem lantherren zudeilte, dat plegen ein lantdroste off ein ambtman der vesten von Bornfelden von des lantheren wegen zu heiven und zu entfangen. — Daruff sagen wir scheffen vorgescr.: Were sache, off gewalt geschege off ander bruchte von den burgeren von Sieberg oder uiswendigen, dat sal man richten, as der scheffe dat weist vor recht, as dat von alters und altem herkomen gewoenlichen is.

Und wanten dan ir, leiven frunde, zu uns geschrieven hait as zu ewerem heufde[a], uch zu bescheiden uff die vorgeschr. puncten, as wir billigen und von rechte sollen, [und] wir getan haben, so haen wir des zu urkunde der warheit uns gemeine scheffendumbs insigel an dissen offenen brief gehangen. Gegeven in den jaren Unsers Herren dusent virhondert vunfundvunfzig, des sechsten dags in dem maende des Mays.

Schlechte Abschrift in Redinghovens Collectaneen, Vol. V, f. 417a bis 418b (Hof- und Staatsbibliothek zu München, Cod. germ. 2213/5).

Die Orthographie Redinghovens ist so verderbt und seine Abschrift so fehlerhaft, dass an einigen Stellen der ursprüngliche Wortlaut der Urkunde nur durch Konjekturen ersetzt werden kann.

Gedr.: vom Berg, Geschichte der ehemalig Bergischen Hauptstadt Lennep, I, S. 21. Dieser Abdruck hat die Fehler Redinghovens durch zahlreiche eigene vermehrt.

43. *Bäckerzunftbrief. [ca. 1458].*

In namen der hylger unverdeylter dryveldicheyt, des vaders, des soens ind des hilgen geystes, amen. Sy zoe wyssen, want alle tzytliche sachen nae louff der werlt uyss gedechtenysse des mynschen vallende synt, idt ensy dan sache, dat man dye myt schryfften verfange ind in konden soe behalde, dem dan toe folgen, want dan vast broderschafften bynnen der stat Syberch vur ind nae

a) *Vorlage:* hoffde.

angefangen, bestedicht ind gehalden werden zoe der eren Gotz von etzligen leven hilgen ind der leve hilge buschoff sent Anno dan geyn broderschafft enheyfft, synt die becker der stat Syberch zoesamen overkomen, begert ind gebeden an eyme eirwerdigen abt zoe Syberch synen myt-amptz- ind raitzheren, vort scholtissen, scheffen, burgermeysteren ind raide der stat Syberch, yn zoe gonnen ind zoe erkennen eyn broderschafft anzofangen ind zoe halden in ere des almechtigen Gotz, Marien, syner hilger gebenedider moder, reyner ionfferen, des hylgen cruytz ind des hilgen busschoffs sent Anno, wylch dan derselve here abt myt synen amptz- ind raitzheren, vort scholtissen, scheffen, burgermeystere ind rait der stat Syberch vurs. den vurs. beckeren goetlich gegont, erloufft ind zogelaessen hant, ind dat nae formen ind verdrage, ass hernae geschreven steyt:

1. Zom yrsten soe ist verdragen, dat die beckere vurs. diese vurs. broderschafft alle jare veirmael began sullen myt myssen, vygilien, commendatien ind veir broderkertzen, as man dat myt anderen broderschafften ouch helt, ind darzoe uys dem beckerampte under sych kesen tzweyn brodermeyster, dye broderschafft zoe verwaren myt innemen ind uysgheven ind rechenschafft daevan zoe doen, allet glych man dat myt anderen broderschafften helt.

2. Wer sych in die broderschafft doen wylt, idt syn man off frauwen, der sall in die broderschafft eyns gheven veir punt wass ind 4 schilling denghenen, den die broderschafft befolen ist.

3. Wylch becker, der sych van nuwest zoe huys setzet ind dat backampt gebruychen wylt, der sall boven all zoe Syberch burger syn ind eyme abte zoe Syberch vereydt syn, der becker gesetze halden. Ouch sall hey elich ind eirlich sytzen ind sall dye broderschafft wynnen myt tzwen Rynschen gulden, $20^1/_2$ rader albus vur den gulden gerechent, ind eyn ferdel wyns: die tzweyn gulden der broderschafft, dat ferdel wyns den tzwen meystern, ind darzo dat conreyt halden den beckern, as gewonlich ist van alders, ind dat ferdel wyns ind conreyt sall hey gheven, ee hey veylen kouff backe.

4. Were sache, dat eynich becker hette soene, dye des backamptz begerden ind des gebruychen woulden, dieselven sullent dat ampt ind broderschafft wynnen myt tzwen ponden wass ind syn conreyt halden, dat wass der broderschafft ind dat conreit den beckeren, as dat van alders gewonlich ist.

5. Vort soe sall eyn iecklich beckerknecht, der loen verdient, gheven in die broderschafft eynmal eyn pont wass.

6. Vort soe sall eyn iecklich leirknecht, der dat backampt leren wylt, eyns gheven tzwey pont nuwen wasses in die broderschafft ind 2 schilling denghenen, die [die] broderschafft verwaren.

7. Ouch soe ist myt bedacht ind overlacht, dat durch etzlich becker eyne stat van Syberch groisslich yrre tzyssen entfonden ind qwyt worden synt. Darumb ist verdragen, dat nemant bynnen

Syberch eynichen feylen kouff backen, vyel haven ader verkouffen sall, hey enhave dan dat ampt gewonnen, as vurs. steyt, umb dat der stat yre tzysen neyt entfonden enwerden. Wer darboven dede, soe ducke ind mennichmael hey daeinnen befonden worde, idt were myt verkouffen ader synen arbeidtzluyden myt zoe loenen, sall hey eyme abte van Syberch erfallen syn in bruchte 2 goltgulden, eyme scholtissen 1 goltgulden ind dem ampte 1 goltgulden zo betzalen.

8. Nemant ensall umb loen backen in eyns anderen mans oven, dan eyn becker dem anderen, die dat ampt gewonnen hette, ind ouch soe ensall nemant umb loen backen, hey enhave dat ampt gewonnen, as vurs. steyt. Ind wer daeover befonden worde, soe ducke ind mennichmael sall hey dem heren erfallen syn in bruchte 2 goltgulden, dem scholtissen 1 goltgulden ind dem ampte 1 goltgulden, unleyslich zo betzalen.

9. Ouch ist verdragen, wanne ind wylche tzyt dye becker zortzyt bynnen Syberch by eynanderen behoven zoe syn, dat sy sych sullen laessen verboden durch yren gesatten boden, ind wer deme gebode neyt gehoirsam enwere noch enfolgte, soe verre hey in der stat were, der sall der broderschafft erfallen myt 1 punt nuwes wass ind dem ampte 6 schillinge, soe ducke ind mennichmael hey dat verseysse.

10. Wer dat leste an dat ampt kompt ind entfangen wyrt, derselve sall deme ampte alle geboder doen bys zortzyt, dat eyn ander nae eme ankompt, ind soe ducke hey dat verseysse, sall hey dem ampte erfallen syn 1 pont nuwen wass, ind wat schadens dat ampt deshalven krege, sall der bode ouch up synen schaden deme ampte affstellen.

Abschrift von ca. 1480 auf Papier. St. A. D. Siegburg, R. 40.
Der Rheinische Gulden hatte in Siegburg den Kurs von 20½ albus (§ 3) im Jahre 1458 (Rentenquittung von 1458 August 30), später stand er höher.

44. *Wilhelm Spiess v. Büllesheim, Abt, und der Konvent von Siegburg erlauben der Stadt die Erhebung der Accise auf die Dauer von 25 Jahren. 1461 März 25* (ipso die annunciacionis gloriosissime virg. Marie).

Or. Pgmt. Das erste Siegel ist zerbrochen, das zweite beschädigt. St. A. D., Siegburg, Urk. Nr. 623.
Die Urkunde stimmt genau mit der oben (Nr. 35) abgedruckten von 1433 August 15 überein.

45. *Verzeichnis der mit Waffen versehenen Bürger. 1468 September 5.*

Anno lxviii, feria secunda post Egidii.

Lodewich bartscherre myt syme gantzem harnesch. Roerich schoilmeister syn gantz harnesch. Herman zom Hyrtz syn gantze.

Henrich van Wynteren syn gantze. Hannes van Wedauwe 1 burst ind 1 yseren hoit. Marckman 1 pantzer, 1 yseren hoyt ind 1 burst. Johan van Keren 1 pantzer, 1 kragh, burst ind 1 yseren hoit ind 1 hantboess, de is der stat[a]. Johengen van Keren 1 pantzer, 1 yseren hoit. Der doichscherre 1 kreifftz ind 1 yseren hoit. Hennes becker 1 vol harnesch ind 1 armborst. Kirstgin Worm vol harnesch, armborst. Johan van Guylge burst, yseren hoit, schoiss, armleder. Johan zom Oyssen vol harnesch. Nagelsmyt kreifftz[b]. Dederich schomecher vol harnesch. Walraeff schoemecher pantzer, kragh ind burst. Johan van Barmen vol harnesch. Thonis loerre 1 kreifftz, pantzer ind kragh. Clais up der Aircken vol harnesch. Johan van Zulpgh kreifftz, yseren hoit. Teil loerre pantzer, kreifftz, yseren hoit. Frank schroder kreifftz, bart, yseren hoit. Sybode smyt pantzer, yseren hoit. Brun loerre vol harnesch. Boesshenne kreifftz, yseren hoit. Joris van Ratingen kreifftz. Drude Symons son kreifftz. Sybel Moirspach burst, beynlanck ind iserenhoit, ind armlinck, armborst. Rorich molener kreifftz, yseren hoit. Hunffer Clais pantzer, kragh, kreifftz, yseren hoit. Kirstgen vasbender 1 burst ind yseren hoit. Goiswyn doichscherre 1 staff. Henrich leyendecker[c]. Hyntze zymmerman 1 burst, yseren hoit. Wymmair vol harnesch. Kirstgen Beyer burst, yseren hoit. Meis Worm pantzer, kreifftz, yseren hoit. Herman zymmerman pantzer, kragh, yseren hoit. Gobel zor Klocken vol harnesch. Johan Kolrebach pantzer, kreifftz, yseren hoit, armborst. Der Wale herhamer, 1 metze. Johan smyt kreifftz, yseren hoit, kragh. Kirstgen zo Hoemberg pantzer, burst, huntzkogel, beynlinck, armgewant, kragh. Thonis van Reyde kreifftz. Schauwenberg pantzer, burst, schoiss, yseren hoit. Peter smyt kreifftz, armborst. Clais leyendecker kreifftz. Johan zom Poel kreifftz, yseren hoit. Der radermecher kreifftz. Teil Dasse[c]. Johan offerman kreifftz. Lambert Bitze staff, metze. Roelff Veldener 1 pantzer, armborst. Herman Flache vol harnesch. Teil Veldener pantzer, yseren hoit, schoiss, burst, kragh. Johan Flache vol harnesch. Johan Neusgin yseren hoit, kreifftz, pantzer, kragh, hunsskogel, henschen, beynlinck, armlinck. Teilgen Symons vol harnesch. Joris Loetzgin vol harnesch. Peter Druitmait kreifftz. Hyntze Flache vol harnesch. Kroigh vol harnesch. Hyntze Joris vol harnesch. Lodewich Heymons vol harnesch. Teilgen Druitmait vol harnesch. Heyngen uylner kreifftz, yseren hoit. Oem Johan kreifftz, pantzer, hunsskogel, yseren hoit. Teil Knuytgin kreifftz, yseren hoit. Johan blygrever kreifftz, yseren hoit. Herman peltzer kreifftz, yseren hoit. Thomas Sampson[c]. Peter Pill kreifftz. Henrich Peter kremers eydom kreifftz. Henrich Pill pantzer. Krakau pantzer, hoit, beyngewant. Johan Hunfferclais son kreifftz, yseren hoit. Johan Slosgin kreifftz, hoit. Reynart bartscherre vol harnesch.

a) de — is *Zusatz mit hellerer Tinte.* b) yseren hoit *gestrichen.*
c) *Die Angabe der Waffen fehlt.*

Krawynckel kreifftz, pantzer, kragh. Houltzenmecher kreifftz, yseren hoit. Mathys kreifftz. Peter Schynre kreifftz. Thys Huylwelk pantzer, yseren hoit, burst. Meis schroder pantzer, yseren hoit. Meusche[a]. Stuppelgans kreifftz, yseren hoit. Wyndecke armlinck, beynlinck, II schoesse, yseren hoit, burst. Hyntze kremer kreifftz, yseren hoit. Herman bartscherre armlinck, beynlinck, henschen, yseren hoit, pantzer. Henkin Coenen son kreifftz, yseren hoit. Johan van Reyde vol harnesch. Sibel smyt kreifftz. Johentgin presentzmeister, staff, metze. Roesenboem kreifftz, yseren hoit. Hans der boede pantzer, kreifftz, yseren hoit, armleder. Kreuwel kreifftz. Herman Ynck pantzer, kragh, yseren hoit. Wilhelm Kelner kreifftz, yseren hoit. Peter zo Overroide vol harnesch. Conrad Meusche pantzer, yseren hoit. Teil zom Sternen pantzer, burst, yseren hoit. Severin kreifftz, yseren hoit, henschen. Henrich Scholer[a]. Johan Worm vol harnesch. Herman zo Lewensteyn vol harnesch. Clais metzmecher burst, kragh, yseren hoit. Heyman zo Wydennist pantzer, kreifftz, yseren hoit. Lenhart schroder vol harnesch. Johan Bruhoff burst, pantzer, yseren hoit. Ailf becker vol harnesch. Kirstgin Bruhoff kreiftz, yseren hoit, kragh. Yrnick[a]. Hintze Kunck kreiftz. Schabbart kreiftz. Teil zom Wolff vol harnesch. Peter becker yseren hoit off 1 kreiftz. Godert armborstmecher kreiftz, yseren hoit. Walraef Kelterbom vol harnesch. Frederich Kelterbom pantzer, yseren hoit. Johan Sybels eydom pantzer, yseren hoit. Johan Emoit vol harnesch. Johan Berchem vol harnesch. Johan slosmecher kreiftz, herhamer. Herman in dem Kaldeuwer kreiftz, yseren hoit. Herman Kaex burst, yseren hoit. Hengin van Kaldauwe, hoit, burst, pantzer. Droistorp metze ind staff. Snydewint[a]. Schoenwalt kreiftz, yseren hoit, kragh, henschen, kneschijnen. Duycker vol harnesch. Johan Aldenacher kreiftz, yseren hoit. Thonis schroder armborst, schilt. Conrad kesselboetzer kreiftz, yseren hoit. Walraeff Schopp yseren hoit. Arnolt Schois kreiftz, yseren hoit, kragh. Teil van Geistingen[a]. Johennes van Baensberg kreiftz, yseren hoit, hunskogel, henschen. Theus van Engelskirchen kreiftz, kragh, yseren hoit. Johan van Muygh kreiftz, yseren hoit. Jacob kreiftz. Thonis Overstolz burst, yseren hoit. Kirstgen van Gulse kreiftz, yseren hoit, kragh. Peter Blynde[a]. Herman Overstolz vol harnesch. Vait vol harnesch. Johan schroder kreiftz, yseren hoit, pantzer, kragh. Peter kannengeisser kreiftz, yseren hoit. Ailbricht Zobbe vol harnesch.

4 Bl. Papier in Schmalfolio. Pf. S. III 5 Nr. 1.

46. *Wilhelm, Herzog von Jülich-Berg, und Wilhelm v. Lülsdorf, Abt zu Siegburg, schliessen einen Vertrag über die Schatzungspflicht der herzoglichen Untertanen, die aus dem Amt Windeck, dem Herzogtum*

a) *Die Angabe der Waffen fehlt.*

Berg oder der Vogtei Troisdorf nach Siegburg ziehen. Blankenberg, 1478 August 20.

Wir Wilhelm, van Gotz gnade hertzouch zo Guylge, zo dem Berge, greve zo Ravensberg ind herre zo Heynsberg etc., || ind Wilhelm van Lulstorp, abt des gotzhuyss zo Syberg, doin kunt, also as dan myssel ind gebrech eyne wyle tziitz || her tusschen uns geweist synt, darkomende van uns hertzougen ampte van Wyndecken, als umb der lude wylle, ytzont || bynnen Syberg gesessen ind daryn tzehen werdent, unsem slosse Wyndecke zogehoerende, bekennen wir Wilhelm, hertzouch etc., ind Wilhelm, abt zo Syberg vurs., vur uns, unse erven ind nakomen, dat wir uns nů der dinge under eynandern gutlich ind fruntlich vereynigt ind entscheiden haven in maissen herna geschreven: datz nemlich zo wissen ind clerlich zo verstain, so wat Wyndeckscher lude, zo dem ampte van Wyndecke gehoerende, bynnen Syberg ytzont synt off komen ader oever de Acher uyss dem lande van dem Berge, de daynne gesessen, fuyr ind flamme gehadt haven, bynnen Syberg sitzen ader daryn tzehen wůrdent, dat deselve sich upt slosse Wyndeck na yrem vermoigen mit zemligen schatze erkennen ind geven sullen. Item wat van lyffs geburt van den vurs. luden bynnen Syberg geboren wurde, sall eyn vaidt van Wyndecke bynnen der vurs. stat geyn navolgen hain. Ist ouch mit bededingt, offt sache were, dat de vurs. lude den schatz, sy upt sloss Wyndeck geven sullen, myt willen nit engeven, dat asdan de Wyndecksche knechte, in der ampte sii gehoeren, as wanne der schatz erschienen ist, an yn gesynnen sullen, ind off sy dan den nicht willich engeven, sullen de knechte, den schatz so zo heven geburt, der stat boeden mit sich nemen, der yn ouch sonder weygeronge volgen ind pende geven sall, ind wie des so nyt engeschiege, moigen dan der off de knechte, des zo doin haven, selffs penden vur den schatz sonder weygeronge eyns abtz zer tziit zo Syberg ader ymantz anders. Ouch ist bededingt, wat lude up den syden der Acher zo Droistorp bynnen der vadyen van Syberg vunff off sess jair zo huyse ind zo hoeve woenhafftich gesessen haint ind dan van danne zo Syberg bynnen tzoegen ind verbleven da, an den ensall eyn vaidt van Wyndecke geyn navolghen haven. Off ouch eyn Wyndecks mann oever de Acher in de vadye tzoege, dem ensall eyn vaidt van Wyndeck nyt navolgen, dan off derselver lude eyn mit der geburt van yn geschaffen eynicher her weder oever de Aacher, idt were bynnen der stat Syberg off anderswar, tzoegen, de sullen zome slosse Wyndecke gehoeren. *Es siegeln der Herzog und der Abt.* Gegeven zo Blanckenberg, in den jaren Uns Heren duysent vierhundert echtundseventzich, up den neisten donrestach na Unser liever Frauwen dage assumpcionis.

Or. Pgmt Beide Siegel fehlen jetzt. St. A. D., Siegburg, Urk Nr. 659.

47. *Weistum über die Rechte des Abts und des Vogts. 1482 August 19.*

Anno Domini m cccc. lxxxii., up dinxtagh neist na Unser f. 61a
lieven Vrauwen dage assumpcionis, do is dese nageschreven gereichticheit eyns vaids zo Siberg van den scheffen aldae des gerichts durch zwyschelong des wirdigen hern hern Wilhelms van Lulstorps, abts zo Sigberg, ind hern Bertrams van Nesselrode, ritters, zortzyt undervaids daeselffs, schrifftlich oevergeven vermitz de schoultissen, scheffen ind anderen daby tgaenwerdich, nemelich Lodewich van Lulstorp, Lodewich van Meckenheim, schoultiss, hern Dederich van Gymnich ritter, Goedert Schall van Belle, Reynart van Seichtem, Johan van Landsberg, Johan van Caldenbach, Frederich van Dadenberg ind Gerart van Meckenheim, in sulcher maissen, also dat vurtzide zo Syberg gehalden ind sy dat vunden hadden:

1. Eyn schoultiss zo Sigberch eyns abts daeselfs sal dat gericht zo Sigberg behefften ind dat besitzen ind bedyngen van wegen eyns abts zo Sigberch, ind eyn vait sal darby in gerichte sitzen ind zohueren, ind wat dan van gerichtz wegen bedingt ind gericht wirt ind 5 mr. antrifft, sal eyn schoultiss heven, ind daryn enheit eyn vait neit zo sprechen; ind wat wetten under 5 mr., als waiffengeschrey, gerouffte ader blichende metzer, heymsoeckonge, nachtsgenger ind sulche plunderye, dat heyt der scholtiss zo handeln, darvur sal eyn schoultiss de cost doin den scheffen.

2. Bruchten, dat lyff ind sommen gelds antreffen ind erdingt ind ergangen werden, davan sal eyn overst schoultiss in bywesen des vaids ende geven, ind beide heren wysen, wae sy dat heven sullen.

3. Sulch gerichtsgelt, als in dem gerichte vellich wirt, sullen beyde heren gelich deylen, nemelich van eiden ind kumbern.

4. Eyn schoultiss sal geleyde geven van eyns abts wegen. (So hant de scheffen dat also vunden, dat der schoultiss ind der vait sich samen verdragen hant, wanne eyn schoultiss neit zo Sigberch enwere, dat dan eyn vait geleyde mach geven bis an den schoultiss.)

5. Eyme abte zo Siberg geburt der antast zo doin zo Siberg f. 61b
ind eynen yecklichen weder uys dem gefengniss zo laissen, behelt-
niss eyme vaide syns reichten, in maissen vur ercleirt steit.

6. Off eynich misdedich mynsch were ind dat lyff verburt hedde, so sal eyn schoultiss mit den scheffen den minschen verhueren ind der vait sal den scharprichter darby stellen buyssen cost ind schaden eyns abts zo Sigberch, ind dan so sal eyn vait den minschen richten, als de scheffen den vait bescheiden werden, na syner misdait, allet buyssen eyns abts schaden.

7. Eyn zokomener vait sal eynen brant doin ind syne wapen up maissen ind gewicht laissen broen ind reichtverdigen de vermitz

de scheffen, davan sal der zokomener vait neit me haven dan gelich eyme scheffen.

8. De underste schoultiss sal de beirzyse uyspeichten in bywesen eyns vaids, ind dat gelt sullent de heren gelich deylen.

9. Sulch gelt, als den heren up den hilligen mendeldach vellich wirt an den husern, dat sullent de heren gelich deylen.

10. Wat eyn abt zo Sigberg ind eyn vait zortzyt vermitz yre previlegien, breve ind verschryvongen vorder under enander zo doin hant, dat laissen wir scheffen tuschen den beyden heren yn yre macht.

11. Dyt, als vurscreven steit, haint unse vurvaren an uns bracht ind wir hant dat also vort bis an desen dach gehalden.

Abschrift aus dem Ende des 15. Jahrhunderts im Siegburger Lehnbuch, f. 61a, b, St. A. D., Hs. C. 121.

48. *Herzog Wilhelm v. Jülich-Berg erlaubt der Stadt Siegburg die Erhebung der Accise* „van aller koufmanshaven binnen der vurs. stat gefallende, as dat gewoenligen gewest is“, *auf die Dauer von 25 Jahren. Burg, 1487 November 12* (uff den neisten maendach na s. Mertins daige).

Or. Pgmt. Das Siegel fehlt. Pf. S., Urk. Nr. 57.

49. *Löherzunftbrief. 1488 Juli 21.*

Abt Wilhelm v. Lülsdorf gibt dem Amt der Löher in der Stadt und dem Burgbann, das durch „unschicklich regement . . vergencklich und verdroeszlich“ *geworden ist, während es zuvor* „bei unsen gedencken mit assissen zo gedougen van fremden kouffluden und zerungen seir rentlich und profitelich gewest was“, *in Anwesenheit der Schultheissen, Schöffen, Bürgermeister und Rat folgende Zunftartikel:*

1. Zom ersten setzen wir ewelich zo halden, wat leirknecht erst an dat ampacht kommen, dat zo leren, heimischen, frembden, we de kommen van eirbaren geruchte, unbesprochen, de sullen drei jar yr ambocht leren, und erst an geven der broderschaff des ambochtz drei oeverlensche gulden, als veir marck Coelsch vur einen iederen den gulden gerechent, veir punt wass und dem amboch ein veirdel wins, und dannoch, wanne deiselvige leirjunge meister werden sall, so sall hey dat ambocht winnen und de broderschafft und dairzo geven seess oeverlensche gulden, veir punt wass, ein veirdel wins, uns ader unsen nakomen zer zit ein veirdel wins und unsem scholtis ein half feirdel wins, uiszgescheiden des ambochtz geboren soene, unser stat burger, wanne de meister werden, de broderschafft alleene zo winnen einen gulden, als veir marck, wass und win zo geven, als vurs. ist, behalden auch in sunderheit anderen unsers burgers kynderen unser stat Sigberch,

de dat ambocht leren, oeven und gebruchen wulden, sulche vurs. seesz gulden, wasz und win, as vurs. ist, de helffte davan zo geven, und dannoch, wanne de meister werden sal, de broderschafft und ambocht zo winnen, den vurs. gulden, als veir marck, wass und win zo geven, als vurs. ist, und dat also zo halden vast und stede under penen und verbunde herna gescreven.

2. Dat gein loer, de dat ambocht oefft und loet, min van dem stuck vels, groiss off clein, zo loen nemen sall, dan nae uiswisung und inhalde unser stat und burger kurboichs, und dat sall dergene off de parthien zo beiden deilen also behalden und beweren bei iren eiden, und wer dairenboven myn neme, sall unsen kurmeisteren danaff so duck und manchmail van iederem stuck de kur gelden und unsz heren so manch stuck, also buyssen de gesetze geloet weren, so manchen gulden, und der vurs. broderschafft und dem ambocht, so manch stuck so manche marck zo geven, erfallen sein.

3. Dat gein loer, der des ambochs gebrucht, dem anderen syn schoinmecher off anderen, den hey zo loen pleit, syn lude nit affspannen noch den neit loen sal, de beide enhaven sich dan vermitzt des ambochs meistere zer zit guetlich gescheiden, samen gerechent, ein den anderen upbezailt und verglichen, und dat also off anders sunder zemliche zicht und beschuldung, wairumb der eine van dem anderen laissen sall zu guetlichem, geburlichem verhoere, und wer des also nit enhilde und daeane verbruche, de sal dat loeampt nummerme oeven und dairzo uns und unsen amptluden erfallen sin in ein pene van einem gulden.

4. Dat geyn loer einiche hardt fell umb loen nyemantz loen sall, noch mit behulp, noch mit behendicheit, noch mit gelden, noch mit verkouffen, sunder argelist, und dat ouch eyme iederen also zo beweren und zo behalden mit sinem eide, und sulche sal man gruntlich vermitz de meistere und dat ambocht erfaren, und wer dan daeinne bruchlich funden wurde, der ensal dairachter des ambochs nit mehe gebruchen noch oeven und dairzo uns heren erfallen sin in ein peen van zeyn gulden, behalden unsen burgeren unser stat Sigberch hieinne den oissen, yr einich zo Coelen gegolden hedde, und dat vel danaff selffs in sime huyse zo lappen gebruchen, dat vel sullen dem de loer loen vur seesszein wiszpennynge Coelsch und van dem velle und allen harden vellen und den gedeinden ossenvellen, van Coellen off uis Nederlande kommen, sal unser stat van iederem stuck zo assysen gegeven werden zweilff pennynge Coelsch.

5. Dat gein loer, de binnen unser stat Sigberch des ambochtz gebrucht, gein lidder snyden, verkouffen, noch verhandelen ensall, idt ensy dan uprechtich, bescheiden kouffmansguet, gar und nit roe, dat de meistere dairzo gesatzt besein sullen; und an wem dat

gebrech zo allen deilen befunden wurdt, als an den, die dat veile hedden, und na an den meisteren, de des nit enstraefften, noch affstelten. Und wen de meister alsulchen ungepurlich goit van dem marte dragen und den luden nit verkouffen heischen, und de des also dann neit endede, der off de sullent uns und unsen ampt-luden, dem ambocht und der broderschafft erfallen syn, so duck und manchmail, in ein pene van drein marcken Coelsch, und dat also vast und stede zo halden, up dat nyemantz van unsen burgeren, inwendich, noch frembde lude bedrogen werden.

6. Ouch ensall nyemantz geloet leder bynnen Sigberch off dem borchbanne veil haven noch verkouffen, dann diegene vam ambocht bynnen Sigberch, dat gemacht und bereit haven, off wemme sy dat van iren knechten erlaissen, umb ire unmoiss zu verkouffen, und wer dat dairenboven dede, sall uns und unsen amptluden erfallen syn, so duck und manchmail, in de pene van zein gulden in maissen vurs.

7. Item setzen wir mit gefolgnis des ambochs vurs., dat nyemantz van in geyne arbeitzknechte me zo loen den dach zo syner cost geven sall, noch ander furdel, noch leiffnis, doen noch geven sall dan veirzen haller Coelsch. Und wer darenboven mehe geve off neme, dat mallich mit synem eide beweren sall, so duck und manchmail dat geschege, mit anderen verbrechungen, unverpenet, benoempt hieinne ader unbenoempt, sall uns, unsen amptluden, dem ambocht und broderschafft vurs. iederem erfallen syn mit eyner marck Coelsch.

8. Dat de ambochtelude vurs. under sich nyemantz den anderen bedragen, versprechen, verschemen, noch schelichen, noch auch archweldigen sal mit worden, noch mit wercken, boyven dan zemelich und straifflich ist, unpillich uneindrechticheit brengen moechte under in. Und wat des also unstunde, sullen de zwene brodermeistere des ambochts an sich nemen zo untscheiden, und wae de beide des dan nit funden kunden, setzen wir den zo oevermennen unse beide burgermeisteren zerzit unser stat Syberch, die gebrechen zo verhoeren, und we die alszdan dairoever sprechen wurden, des sullen beide parthien gefulgich syn. Und wer dairinne verbroiche, der sall unsz und unsen amptluden und unsen burgermeisteren zerzit erfallen syn in de vurs. peen, als zein gulden, so duck und manchmail, und nochtant sall de spruch unser burgermeister zerzit vast und stede syn und blyven.

Es siegeln der Abt und die beiden Schultheissen Ludwig v. Lülsdorf und Goddart v. Loë. Gegeven in dem iare Unsz Heren duysent veirhundert und achtundachtzich, up sent Marien Magdalenen avent.

Collationeirt durch mich Jaspar Vischenich, gemeynen notarium.

Abschrift von ca. 1550 auf Pgmt. St. A. D., Siegburg, Urk. Nr. 686.

50. *Urteil des Siegburger Schöffengerichts über eine streitige Tuchprobe. 1494 Juni 17.* (Feria 3 post Viti.)

Johan doichscherer begert reichtlich sulche doich, hinder dem gereichte sij, dat zo Collen geprobeirt is, umb dat hie wysse, wie he sich forder darinne halden sulle. Teil blijfft der saechen bij mynen hern scholtissen, scheffen, burgeren ind dem amptboecht. Ind want Teil die saichen in vururdel verurkunt haet ind Johan des reichten begert, der scheffen wilt yrer beider gelt nemen ind wilt zo heufde trecken ind laessen dat doich vermitz die scheffen zo Colne proberen ind sy dan bescheiden. Ind wat dat forder costen wurde zo proberen, dan den scheffen zo Coellen geburt, sullen die parthyen mit dragen ind neit die scheffen.

Gerichtsprotokoll (Pf. S., II Nr. 3, f. 214a).

51. *Weistum über die Rechte des Abtes und seines Vogtes in der Stadt Siegburg [ca. 1490].*

Als man affgeverdigt ist van den vursichtigen reden des hogeboren fursten ind heren herzougen zo Guilche ind Berge etc., dat der wirdige abt zo Sigberch verzeichent geven sal de gereichticheit synre stat Syberg ind datghene, darby dem vursc. heren ind fursten als eyme vaide zortzyt zogestanden heit, ind desshalven zostain sal, ist vermitz denselven abt ind syn capittel na innehalde yre previlegien, anderen breven ind schrifften ind denghenen, darvan eigentlich gehandelt ind gewist hant van langen iaren, alsus oevergeven, als herna geschreven volgt:

1. Zom yrsten so ist wair, dat eyn abt van Sigberch daeselffs eyn gruntherre ist, gebot ind verbot gehadt ind noch hait, burgermeister ind rait ind alle ampten aldae an ind affsetzet, de stat ind goitzhuyss eme van allen dyngen rechenschafft doin moissen, dat gericht alda syn ist, schoultiss, scheffen ind kneichte daran langende an ind aff setzet, syn schoultiss dat gericht aldae behefft van wegen eyns abts, bedingt ind besitzst.

2. So hait der vait eynen swigenden kneicht, genant der undervait, by dem gericht sytzen, zo hueren, wat in dem gerichte ader darbuyssen velt van groissen bruchten, van wilchen bruchten cyn abt ader syn schultisse alwege entschaff gegeven haven bis noch zo, ind we de entschaff gegeven wirt, sal man dem undervait nawysen de helffte van allen groissen bruchten zo heven, beheltenisse dem schultiss ind undervaide darane irs winkouffs, als dat van alders gewoinlich ist geweist.

3. Wat alsdan von gerichts wegen bedingt ind gericht wirt f. 47b ader dar enbuyssen, dat 5 mr. antrifft[1], dat hait des abts schoultiss

[1] *Nr. 47 § 1.*

allewege gehadt vur hundert iaren bis noch zo na uyswisongen des abts manboichs ind anders besess, darvan eyn schoultiss des abts man wirt ind dat ampt darup untfengt. Ouch bruchten, de under vunff marken dragen, als waffengeschrey, gerouffte, metzer, heymsoekong, nachtsgenger ind sulche mishandelonge, hait eyn schoultiss allet zo lehen van dem abte, ind dat [is] bis herzo uysgericht ind also gehandelt buyssen den vait, davan der scholtiss den scheffen, dem undervaide ind andern des gerichts byweseren alwege de cost grofflichen heit moissen doin bis up dese zyt, ind neit van beiden, abts ind vaids, gelde, ind dat sonder insagen eyns vaitz, beheltniss demselven vaide der cleyner bruchten halff, de in gericht vallen, nemelich van yeder wetten ind komer 4 s., bis noch zo also gehalden, dat ander gerichtsgelt deylen scheffen ind schryver, dreit seir wenich.

4. Wat sachen de scheffen in gerichte upnemen zo untscheiden, wat wynkouffs danaff vellet, ist alle wege geweist zom besten den scheffen ind allet gehandelt buyssen den vait.

5. Van gerichte sich zo beroiffen vur den abt, mach der abt annemen ind verhueren ind davan entschaff geven, anter weder vur gericht laissen, des sich eyn vait bis noch zor zyt neit underwonden heit, dan wer in gericht kennet an den vait schoult off anders, verhoet syn wette, ind hait darinne genade ind frist, sich mit syner wederparthyen zo slichten, bynnen eyner zyt buyssen batte des abts ind vaids.

6. Mois eyn abt nuwe scheffen mit costlichen scheffendeynsten ind costen, so ducke des noit ist, an ind aff setzen, den scheffen
f. 48a haver ind heuwe uysrichten, ouch etzliche coste doin ind anderen last, swaricheit ind cost oever iar han, de eyme abte ducke costlich ind swair vallen, darinne eyn vait geyn besweirniss gehadt, noch haven sal.

7. Geburt eyme abte allwege geleide[1] zo geven bynnen synre stat vurscr. ind syme schoultiss van wegen des abts.

8. Hait[2] eyn abt allewege den antast bynnen Siberg gehadt ind noch heit, slussel van thurnen ind portzen in syme behalde ind der syner beveil, in ind uys den gevengnissen gelaissen, misdedigen veroirdelden ader unveroirdelden dat leven ader der gevengnissen qwyt gelaissen ind entschaff gegeven zo syme walgevallen, ind wat darvan komen ist, ist der undervait nagewyst de helffte zo heven, beheltniss schultissen ind undervaide ind der stat kneichten irs gebuirlichen reichten.

9. Wanne eyn misdedich[3] mynsch were, de dat lyff verburt hedde, den sal eyn schoultiss mit zwen scheffen vermitz den scharprichter verhueren, wilchen scharprichter eyn undervait van geheisch des schoultiss bestellen sal; ind we de scheffen den undervait be-

[1] *Nr. 47 § 4.*
[2] *ib. § 5.*
[3] *ib. § 6.*

scheiden, den misdedigen zo richten, dat sal der undervait also vermitz den scharprichter doin doin, ind dat sonder schaden eyns abts und syns schoultiss.

10. Wanne[1] eyn zokomender vait yrst ankumpt, der sal eynen brant doin up maissen ind gewichte, de rechtverdigen ind syne wapen darup broin vermitz de scheffen, ind davan sal der vait neit me haven dan gelich eyme scheffen.

11. Eyn abt[2] sal de beirzyse uyspeichten in bywesen syns scholtiss ind des undervaids ind danne aff entschaff geven, ind dat gelt sullent abt ind vait gelich deylen, behalden den beiden, als schoultiss ind undervaide, yrs geburlichen winkouffs, als van alders gewoinlich ist geweist.

12. Sulch[3] gelt, als vellich wirt iaerlichs bynnen Sigberch up f. 48b den hilligen mendeldach an den huysseren up dem marte, sullent abt ind vait gelich deylen.

13. Vorder in allen andern byvellen ind deynsten der zweyer dorper Droistorp ind Wolsstorp mit allem zovalle ind deynsten, wo de van alders geweist synt, ouch sulch byval, zo synen zyden bynnen Sigberg vellet, nemelich de assyse zo verlengen ader anders, vortme wat eyn abt ind vait ind dat goitzhuyss zo Sigberch in yren breven ind privilegyen haven, sal hemit gehalden werden van den beyden ind in volkomener macht verblyven.

Abschrift aus dem Ende des 15. Jahrhunderts im Siegburger Lehnbuch f. 47a ff., St. A. D., Hs. C. 121, ausserdem in mehreren Abschriften des 16. Jahrhunderts erhalten.

Gedr.: Dornbusch in den Niederrhein. Annalen, H. 23, S. 123 ff. nach einer schlechten Abschrift im Pf. S. = Heinekamp S. 200 ff.

52. *Antwort des Abts auf die Klage von Bürgermeister und Rat wegen des Löherzunftbriefs, [ca. 1495].*

Up de wederachtong der loerbrieff mach myn herre mit synen senioren alsus antworten:

„Ir burgermeister ind rait, ir sprecht weder unser vurvaren breve ind segel, dem loeambocht zom besten ind upkumpst gegeven. Hant deselven unse vurvaren des gelichs ouch gegeven breve ind segel ind gesetz dem ulnerambocht, schomecherambocht, schroderambocht, vleischheuwerambocht, des unse vurvaren, doe sy leiffden, ind wir na als ure grunt- ind lantheren meichtich synt, wilch ure dar uns des angesynnen, sulche breve, segel ind gesetzen, de wir vynden, dat wir de affstellen ind verneitten sullen. Ind wer uns sulch rede, beduchte uns ind de unsen neit dogelich, noch eirberlich geraden hedde. Want sulden wir neit goide gesetze ind upkumpst vermitz breve ind segel setzen ind geven unsen burgeren ind ambochtsluden, so enweren unse vurfaren ind wir geyne heren zo

[1] *Nr. 47 § 7.*
[2] *ib. § 8.*
[3] *ib. § 9.*

Sigberch. Solen wir ouch gehengen tgaen unse breve ind gesetze, dat eyn ambocht dat ander bynnen unser stat verderven sal, wat dogen wir dan vur eynen heren, ind wat dogen ir dan vur unsen rait? Demna willen wir, dat eyn yeder ambocht syns ambochts warde, so mach eyn yeder ambocht sich generen buyssen schaden des anderen ambochtz. Dan wanne schomecher lapleder verkouffen [1] weulden off veyle haven boven alt herkomen, so moechten de loer al ir leder zo schonen machen selffs ind geyme schomecher leder verkouffen, dan wurden zwey ambocht zo eyme ambocht gemacht. Wat douch dat? Bescheidt uns. Unse kurboich spricht: jeder man muge loen [2], des enverbeden wir neit, dan der loen wilt, sal dat ambocht wynnen ind daby geyn schomecher syn. So ensal ouch geyn schomecher ulner syn, noch geyn ulner eyn loer off schroder syn off ander ambochtz gebruchen. Ind wanne dat syn seulde, so dede mallich bynnen Sigberch, wat hey weulde, so weren ir burger de heren ind wir ind unse nakomen geyne hern. Herumb willen wir, dat mallich syn ambocht oeve, eyn ander ambocht damit unverdarfft. Weme des neit geleiffde, de brenge uns uys Coellen alle ambochtzgesetz beschreven, demna willen wir als ur gruntheren unsen ambochtsluden gesetz geven na gelegenheit unser stat Sigberch.

Wir wissen wal, dat unser geswoeren raitzlude eyn gesprochen heit, man seulde der loer brieff, den unse vurfaren vermitz unsen scholtissen beschreven ind besegelt gegeven haven, verbroen. Ind wanne unse burgermeister ind rait uns ind unse vurfaren darvur heilden, dat wir breve, segel ind gesetz geven seulden als ur grunt- ind landeshere, de man verbroen seulde, dat were uns, unsen vurfaren ind nakomen sulchen smaheit ind verachtong heymgegeven, der wir neit vergessen, dan eyn ewich gedencken sullen haven ind willen.

Konzept aus dem Ende des XV. Jahrhunderts. St. A. D., Siegburg, Akten R. 40. Bezieht sich auf den Zunftbrief von 1488 (oben Nr. 49).

53. *Schöffeneid [15. Jahrhundert].*

Her, her abt uns gebricht eines stoilbroders, den wir wail leden, und umb behoif wal was, so lange as id Godes wille were gewest. Nu han wir eins geramet, den wir hoffen, dat he sine treuwe bewaren soll. Amen.

Dussen dag aller ind fortme allewege sal ich holt ind getreuwe sin min heren dem abt und sime gotzhause, der stede van Siegberg recht halden ind recht urdel sagen, darna dat mich degene wisent, die id mit van rechte wisen sullen. Ind wanne mich dergeine maint, der mich van rechte manen sal of dem he id befelt, dat

[1] *Vgl. Nr. 49 § 6.*
[2] *Vgl. I Nr. 5 § 118.*

ensal ich laissen, noch umb lief noch umb leid, noch umb gave noch umb meede, noch umb forchte noch umb dreuwe, noch umb golt noch umb silver, noch umb allet, dat dat herz zu bewegen mach, ich ensulle recht sagen. So mir Got helfe ind sine helgen.

Abschrift im Statutenbuch f. 26b.
Gedr.: Dornbusch in den Niederrhein. Annalen, H. 23, S. 77.

54. *Johann, ältester Sohn zu Cleve, Herzog von Jülich-Berg, gestattet der Stadt Siegburg, die Accise in den nächsten 25 Jahren nach Datum der Urkunde zu erheben. Düsseldorf, 1512 September 16* (uff den neisten donrestach na des hilligen cruytz dage exaltacionis).

Or. Pgmt. Das Siegel fehlt. Pf. S., Urk. Nr. 81.
Die gleichzeitige Verleihungsurkunde durch den Abt Gerhard von Plettenberg, d. d. 1512 Dezember 20, ist nur in einer Abschrift (St. A. D., Siegburg, Akten R. 37) erhalten, in der aber die Angaben über die Höhe der einzelnen Accisen ausgelassen sind. Jedoch ergibt sich aus der Vergleichung der erhaltenen Accisebriefe von 1433 August 15 (oben Nr. 35), 1461 März 25 (oben Nr. 44) und 1546 Februar 2 (unten Nr. 60), die alle in den Accisesätzen genau übereinstimmen, dass auch in der Zwischenzeit diese Sätze wahrscheinlich die gleichen geblieben sind.

55. *Kaiser Maximilian I. gibt der Abtei und Stadt Siegburg das Privileg, dass sie fortan nicht mehr vor die Westfälischen Femgerichte, das königliche Hofgericht und Landgericht geladen werden sollen, mit Ausnahme etwaiger Appellation an das Kammergericht. Köln, 1512 September 27.*

Or. Pgmt. mit lose beiliegendem Siegel. St. A. D., Siegburg, Urk. Nr. 742.
Das Privileg wurde bestätigt durch Kaiser Karl V., d. d. Worms, 1521 Mai 5 (ib. Nr. 771), durch Kaiser Rudolf II., d. d. Prag, 1585 Juli 27 (ib. Nr. 894).

56. *Ulnerzunftbrief. 1516 s. d.*

Wir Geirhardus van Plettenbergh, van Gotz genaden apt des gotzhuiss ind here zo Sybergh, ordens sent Benedicti, in dem gestichte van Collen gelegen, doin kunt allen lueden ind bekennen oevermitz desen breif vur uns ind unse nakoemelinge, dat vur uns komen ind erschenen sint unse burgere ind undersaissen, mit namen de oilner samentlichen, ind hant vur uns anbracht, zo kennen ind verstain gegeven, wee dat irre werck ind gewar gemeinlich durch de lant verfeilt ind verfult si, ind dardurch sulch werck verneit ind veracht werde, also dat ire upkumft ind narunge vurbas durgh vergencklich werde, deshalven si arm ind verderflich worden sin, ind vorbas van dagen zo dagen anders sich neit versein, dan sulch armoit ind verderf in ind iren kinderen ind nakomen voirder instain woirde, in dem man des geinen nutzlicher, bequemer off

gelimplicher rait ader troist gefinden off volbrengen moechte, ind in dem si darumb samentlichen etzlich maile vergadert sint geweist, han wir in erloift, consenteirt ind gegont, sich zo besprechen ind wal zo beraden ind eindreichtlich zo oeverkomen, sulcher vurs. irer nederkomft ind armoit weder-upkomft ind gedien, ind dat si irre verderfs, schaden ind armoitz weder bi queimen, ind ouch dat ir alsulches hantwerck, des neit zo untberen were, neit so oevel ind in irre ewich verderf neit vergencklich ind ungeoeft bleve, ind ouch sulche ire sware arbit ind kostliche anlage vurbas ein fruchtbarlich ind nutzlich gedeien ind upkompst gewinne, ind daibi ire werck neit verneit dorfte bleven, dan wederumb weder geleift ind geacht worde, daibi si sich, ire kinder ind nakomen rechtlichtlich ind gotlich generen ind gefoeden kunnen. Ind in deme si eindreichtlichen sich herumb van unsem verhencknisse oeverdragen haven eins gemeinen nutzlichen gesetz ind uns dat etzlicher maissen zo kennen gegeven und daibi flelichen gebeden, dat zo confermeren ind [zo] bestedichen, hant wir angesein ir mircklich verderf, nederkompst, noit ind gebrech ind als ir recht gronthere zo sulcher erer flelicher bedden ind begerden zogelaissen in ein gemein gesetz desselven irs hantwercks. Sulch gesetz wir weder van in also gehalden willen haven, dat selve wir oevermitz desen breif in geredden, schirm ind schur oever zo doin, na irem gemeinen raide zo verbesseren ind neit zo ergeren. Sulch gesetz wir in erloift ind gegont han ind si alsamentlichen eindreichtlich vur uns gekoren, annomen ind intfangen haven II iair lanck neist na einander fulgende, angainde up dach datum diss breifs, ind darna neit langer duren noch ubermitz si noch nemans anders zo halden, noch gehalden zo werden in geinre wis, ind de vurs. tzit nemant van in noch anderen dar doin sall off schaffen gedain zo werden, als si samentlich in sulchs selfs ind ouch mit unsem consente ind steidehalden verwilkurt ind verkoren haven, verwilkoeren ind verkesent in desem breve.

1. Ind sint darup vur uns ingegangen, verbunt ind penen darup gesat, also, off ere einich were, dat were wer dat wer, [de] daiinne versumlich off bruchlich worde ind anders dede, dat asdan ubermitz si sament eindreichtlich, as herna beschreven volgt, ingegangen, ingesat, erkoren ind gemacht is, ind in einichem der punten, groiss off clein, gebrechlich erfeile, dat derselve uns ind unsen nakomen in ein pene van veir overlendischen gulden ind eicklichem unsen schultissen einen overlendischen gulden ind dem hantwerck dri overlendische gulden, so ducke ind manchmail hei verbruicht hette, erfallen ind erfallen sin sall. Ind daimit ensall dese gemechnisse neit gekrenckt noch vicieirt sin, dan nochtant sullent de egenanten ambochtzluede ein eicklich punte diss breifs vast, stede ind unverbruichlich halden under penen ind verbunde, in maissen vurs. Ind sulcher angebrachten bruichten sall ein schultisse deme hantwercke, so ducke ind manchmail dat

geburde, unvertzochlich pende geven, as vur ire bruichten, dee deme selven hantwercke nae underscheide vurs. geburde, ind besunder sall in der bruichten sin, der hernaemails binnen der vurs. tzijt in einich punten diss breiffs indragen woerde ind neit halden woulde, in maissen, na formen und underscheide overmitz die genante unse burger ind ambochtzlude van unsem contzente dat ingesat, gewillicht ind geslossen ist, ind dat in aller maneren van worden zo worden herna geschreven volght, alsus underscheiden etc.

2. Ein ulner, der zo hoiss ind hoeve sitzet, bestat off up sich selffs, sall [im] jair neit me dan IX oven kannen backen, ind eins oilners sun off ein werckman, der bestat is, off ein leirjonge, der eicklichem ist gegont ind erloufft zo machen seess oven kannen, ind dat mit sulchem underscheide, dat ein kint off ein leirjonge, dat off de van eirsten upgesat woirde, sal dat eirste iair ein kroessenwerckman sin, ind dat ander iair ein ander werckman zo syn, nadem de veir gekoren des hantwercks erkennen, dan ein kroissenwerckman. Mach asdan ein kint off leirjonge machen einen oven ind dat dritte iair wircken tzwein oven wercks nae erkentnisse der vurs. feir gekoren, dat veirde iair veir oven, dat vunffte funff oven, as vurs. ist, ind ander neit. Dat ist zo verstain, dat ein sun, leirjonge off werckman, der vurs. seess oven wercks neit wirken sall, hei enhave zom minsten seess iair geleirt bi eim meister etc.

3. Wer heit einen werckman ind einen leirjongen, eiclichen einen dach in der wechen, der sall dat iair haven drij oven.

4. Ouch sint de vurs. ambochtzluede overkomen, dat nemantz einichem werckmanne up einen dach in der wechen ein jair lanck me dan drij koiffmantzgulden, noch eim leirjongen me dan tzwein koiffmantzgulden lenen noch geven sall. Ind darzoe sal nemantz der einichem einich leiffnisse geven, noch doin geven, noch der werckman off leirjonge sullen des ouch neit gesinnen, heischen, noch nemen. Ind wat si des neimen, sullent si weder geven dengenen, van den si sulchs genomen hetten, under allen penen und verbonde in maissen vurs.

5. Off ein werckman off leirjonge bi demgenen, hei bi gewirckt, na irre beder verdrage in der kost sin woulde, wat de feir gekoren des hantwercks erkennen dem werckmanne off leirjongen vur de kost an sime loene affgain sulle, darboeven sal nemantz geven, noch nem[en] in geiner wissen.

6. (Van dem backen.) Nemantz, hei si wer hei si, rich, arm, alt off junck, ensall me backen noch machen dat iair dan XVI oven kannen mit kinderen, leirjongen off werckluden, allet under penen ind verbonde vurs.

7. Sunderlichen ist gedadinkt, off sache were, dat ein sun off leirjonge sich bestade ind eme selfs wircken woulde, alsdan sullent de veir gekoren des hantwercks eme de oven setzen ind

bescheiden na beloif der tzit des jairs. Auch sullent de veir gekoren vurs. setzen, off ein werckman off leirjonge sturve off der einich e wech leiffe, we vil eme dan affgainde sulde na geboer der tzit. Ind ein leirjonge sall sim heirschaff, daibi hei geleirt hait, dat eirste iaire na sinen leiriaren tzwein dage in der wechen wircken vur sinen loin vur eim anderen, under penen ind verbunde vurs. etc.

8. (Van werckluеden ind leirjongen.) Ouch ist man overkomen, dat ein werckman off leirjonge, de sich verdingt hette ein iair lanck eim heirschaff in der wechen zo wircken ein off tzwein dage, me off min, ind sin gelt daivan intfangen heit, ind denckt tgein dat ander iair neit bi dem zo bleven, die sal zo gesinnen des demme heirschaff upsagen in demselven iair, ind dat sent Johantz missen mitzsomer, ind zo sent Mertins missen eirst darna komen. Bleift hei dem heirschaft dan eitz schuldich, veil ader wenicht, dat sal hei dem heirschaft up sent Mertins dach strack wedergeven ind betzallen in. Darmit sall hei asdan des heirschafs ledich stain. Dede hei des neit, so sall hei dem heirschaft vurbas dat zokomende iair zo wircken verbonden stain up deselve dage ind nemantz anders, ind dat under allen penen ind verbonde, in maissen vurs. ist. Heinnen ist behalden, dat dieselve werckman off leirjonge, wanne hei also affstainde woulde, der dage nachtant ein deil dat zokomende iair verbleven mach. Ind wat hei verbleven worde, sall hei neit verbonden sin dem heirschaft de vurs. dach dat gelt weder zo verrichten, under penen vurs. steit.

9. (Van dem kerven.) Voirder is man overkomen, dat man haven sall ein kerf. Darup sal man eicklichem kerven sin oven, so wat hei gebacken hait, ind nemantz sall anderwerf indoin, hei enhave eirst laissen kerfen sin backen. Ind nemant ensal kerfen dan in biwesen der veir gekoren manne des hantwercks off zom minsten irre tzweine, off de anderen neit daheime enweren. Ind man sal den kerfmeisteren ouch des kerves gelouiffen up penen ind verbonde, in maissen vurs. ist.

10. (Van den kouifluiden pende zo setzen.) Ouch ist man sunderlingen overkomen, dat nemant, hei si man off vrauwe, mit allen nemant vur einiche schult off werck burgen nemen, setzen, noch werfen, noch haven sal vur veil off wenich in geinre weisse, dan man mach pende nemen, die besunder gein oilner dem koifmane off vrauwe in behulp geleint off gedain hette. Ind wanne einich koifman off vrauwe pende laissen woulden, de ensal gein oilner nemen dan mit raide ind in bisin der veir gekoren. Und warvur de veir man de pende schetzen off tzeient, dat si wert sin, darvur mach man werck volgen laissen, off de pende zo besseren, darna si dan werck geladen hetten, off dat werck laissen ligen. Voirder, off emantz gelouiflicher borgen moiste off woulde, sal neman borgen boven einen halfen gulden under allen penen ind verbonde vurs. ist.

11. Ouch ensal gein oilner einichem koufman off vrauwen pende lenen vur werck, anderen ulneren zo versetzen, under der vurs. penen.

12. (We man de frauwen sal halden an dem hantwerck.) Were ouch sache, dat einich ulner kranck woirde off sturfe, des huisvrauwe mach dat eirste iaire uis gebroichen in aller maissen, off leyfde der man noch, ind dan darna neit hoeger dan zo seven oeven ubermitz wercklude ind leirjongen, so ferne si de kregen kan, ind dat mit underscheide, wercklude ind leirjongen zo seven oven, in maissen vurs. Ind dit, so verne de frauwe wedewe sitzen blevet ind sich eirberlich helt, unversprochen.

13. (Wa man neit verkoifen sal.) Voirder ist verscheiden ubermitz de ambochtzluede overkomen, dat gein oilner overmitz sich selfs noch nemant anders van sinen wegen gein werck zo Syberch uis der Oilgassen zo wasser noch zo lande foeren noch brengen sal veile of verkouifen vur off binen der stat Collen, noch nemantz einch oilner sall ouch emant einich werck verkouifen off vulgen laissen, dat zo wasser off zo lande tuschen Sybergh ind Collen veroissert, gelevert ader verkouift werde, dan were einich burgere off ingesessen binnen Collen, die wercks behoifde ind haven moiste, der mach darumb zo Syberch komen off schicken ind in maissen vurs. dannen quitten ind gelden, ind dan vort zo wasser off zo lande up sin kost, sorge, anxst ind arbeit foeren und brengen binnen de stat Collen.

14. (Van der stat Collen ind der heren.) Gein oilner sal emans werck verkouifen off volgen laissen, dat vur off binnen Collen hee off dan vort ind weder uisgesat ader veile gehat werde, dat den Colneren hinderlichen si, off dar si zo redelicher wise over clagen moechten, ind dengenen daroever sust geclait woerde, wanne der off de me wercks gesunte, so sullent die veir gekoren den off deme sagen, dat si des neit me endoin, ind entlaissent si des dan neit ind darachter mee veile hetten up den steden darboeven off up anderen steden verkouiften vur off binnen Collene, so ensal gein sin vrauwe off gesinde dem off den einich werck mee verkouifen off vulgen laissen, ind dit in allen vurs. punten sunder alle behulp off swegen, vurdel ind behendicheit. Ind darumb sal dit heimlich noch offenbaire anders neit gehalden werden, dan alhee inne desem breve vur ind na beschreven ind begriffen steit, under allen penen unde verbunde in aller maissen vurs. Hei innen ist uisgescheiden etlicher fursten und herren noit und ouch sulchs, de stat van Collen in desen sachen antreffen[de] ist, sich daiinnen gefoechlich zo haven. Ind woirde sache, fursten off heren einichs wercks behoefden, dergener des heren werckman were, in dem dat over winter veile, sall dat neit machen noch oeven, dan mit wist ind willen des gantzen hantwercks in penen vurs.

15. (Van dem verkouifen.) Vort ist man endrechtlichen oeverkomen, dat gein oilner noch nemantz anders van Sybergh uis der

Oilgassen foeren noch brengen sall in kouifmans wesse zoe wasser noch zo lande, dat hei boeven Dusseldorp off beneden Anderennache uisladen, verkouifen ind leveren wille, in geiner wise. Ind wer dat van en dede vur Collen, in Collen, off zo Andernache, off zo Dusseldorp, darboven, beneden, off dae entuschen, dat man verneme sulchen handel, stucken ind punten, zo wasser off zo lande anders gehalden wurden, dan in aller maissen, in dessem breve vur off nae ercleirt ind beschreven steit, dergener, hei were, wer hei were, der dat dede ind man weisse wurde, dem ensall gein ulner, noch man noch vrauwe, noch nemans van eren wegen, einich werck off komenschaff me verkouifen noch van Syberch volgen laissen in geiner wise. Ind wer also zo biden siten darinne bruichtich [ist], sall erfallen ind erfallen sin in de pene und verbont vurs. steit.

16. It ensall ouch gein man oilwerck veil haven dan in der Uilgassen ind anders nirgens binen Sybergh.

17. Ouch sint de ambochtzluede gemeinlichen oeverkomen ind eindreichtlich ind hant gesat einen gemeinen feilen kouf eirs wercks, also dat darbeneden nemant veil koif doin noch folgen laessen sall, ind hant eicklich mit underscheide gesat, wat eicklich wercks dat hondert gelden sall, ind darbi ouch, dat ein eder ulner halden sall ind in der maissen sin werck veruisseren, verhandelen ind verkouifen mach ind anders neit:

Ein roede meitkannen sall gelden 4 wispenninck Colsch ind niet min. Darna sall gelden ein worp milchduppen 16 heller Cols ind neit min. Ein hundert kochduppen sall gelden den van Collen 4 mr. Ein hundert memelger 8 wispenninck. De blai poet 9 alb. dat C. Man ensall gein kannen verfen dan van zwen quarten, ind anders neit, uisgescheiden funftlinck ind roit kroich vurs. De inckkroichen 4 alb. Ein hundert funftlinck van halfen sal gelden 16 wispenninck. De pinten funftlinck sullen gelden dat C 8 wispenninck. Ein hundert schoinre Nurnberger poet vur 2 mr., de bleichen 8 alb. De schoin winpoet dat C 9 alb. De bleiche winpoet vur 5 alb. De maniger ind stechpoet dat groisse C vur 2 mr. Cols neit min. De schoin becher ind schailen vur 7 alb. dat groisse hundert. De heren schailen, dat slecht C vur 10 alb. Ein C vleschen 4 mr. Ein hundert malmesien kroichen sall gelden dat C 4 mr. Ein drissich kappesduppen sal gelden 40 alb. Ein C buschofs poet vur 13 alb. Ein C groiss sassenwercks vur $1^1/_2$ gultgulden, ind dat C clein sassenwercks vur 1 gultgulden. Dat C bleicher snellen vur 4 mr. Nuisser quarten dat C 16 alb. De schoin modellen ind herenpoet ind wisse kroichen, eder hundert sall gelden daivan 4 mr. Bleich werck, roede kroichen ind baren eder C vur 16 wispenninck. Ein C noelger vur 10 alb. ind de bleichen vur 5 alb. Ein C deckel vur 4 wispenninck. Ein hundert raitzkannen vur 28 wispenninck. — Ind dit allet bi vurs. punten ind verbonde vurs. ind neit naire, up de pene vurs.

18. De oilner sullent sich halden mit den kouifluden als ire vuralderen hant gedain.

19. (Ungewonlich werck.) Man ensall foirder gein ungewonlich werck machen, dan mit rade ind nutz des hantwercks ind der veir gekoren, up de boisse vurs.

20. (Dem gebot.) Ein eicklich hantwercksman sall dem geboede fulgen, als de tirmister dat gebot doint. Ind wer des neit endede, der neit oirsach enhet off oirloff, der sall de zo boisse gelden ein half feirdel wins.

21. (So wer den anderen verspricht.) Ist verdragen, as de oilner vergadert sint van des hantwercks wegen, und ere ein den anderen verspreiche off heische leigen, der sall de boisse gelden ein punt was, ind man sall in darvur penden, so ducke des noit gefeile ind gescheige.

22. (Van den kertzen.) So wer de kertzen were gesat zo draigen ind si stain leisse, der sall zo boessen gelden ein punt was, man sal in darvur penden.

23. (De kertzenmeister.) So wer de kertzen vergeisse zo setzen, der sall ouch deselve boisse gelden ein punt was.

24. (Ein hoisman eirst an.) Wanne ein oilner sich bestat off selver zo hois sitzet zo wircken, sall eirsten tzwei punt was geven zo den kertzen, hei si rich off arm.

25. (Nu werck ind afslach off upslach zo doin.) Were sache, dat einich werck mee were off upqueme, dat herin neit geschreven enwere, ind van nuwes anqueme off erdacht wurde off man machen moeste, wat de veir gekoren des hantwercks dat setzent zo gelden, ind ouch off si hernamails einich werck in dem kouife na gelegenheit anders setzent dan na oiswisungen diss breifs, des si umb mirklicher noit mit raide des ambochtz gemeinlichen sich verdroegen, sall ein eder amboichtzman dat schuldich sin zo halden under allen penen ind verbonde in maissen vurs.

26. (Van der zallen.) Ouch ensall nemans einich goit verkouifen dan mit der zallen oiswendich, noch nemans in dem koif einich goit geven, dat desem verdrage hinderlich si, zo erkentnisse der veir gekoren vurs. up de pene vurs.

27. (Van gelden.) Ouch ist gefurwart ind underscheiden, dat ein eicklich oilner mach dem anderen verkoifen ind afgelden so na off so dure si des eintz werden ind dairvan neit bruichich zo werden noch zo sin, so verne dergene, der dat gulde off gegolden hette, dat selve werck in der Oilgassen veroisserte ind nergens anderswar foerte zo wasser off zo lande.

28. (Ind gelden.) Were sache, dat einich oilner einich werck gelden woulde, dat hei zo wasser off zo lande voeren woulde boven Andernach off beneden Dusseldorp, dat werck sall ein oilner gelden gelichs eim anderen fremden kouifman.

29. (Van der froicht zo loessen.) Ouch ensall einich oilner gein komerschaff nemen an werck, dat besser were dan tzwein

gulden, ind de sal hei nemen, as binnen Collen ind Sybergh zor tzit gemeinlichen gelden ist ind geneime si, it enwere dan mit rade und in biwessen der vurgenanten veir gekoren, de sullent ouch de kumentschaff, der mee were dan tzwein gulden, setzen nae kouif ind louif der stede van Collen ind Sybergh, allet under allen penen vurs., uisgescheiden dat ein ulner mach also veil off wenicht fruicht vur werck nemen, as eme geleift, doch ensall hei der fruicht neit durer nemen, dan zo der zit si up dem marte gilt.

30. (De kerfmeister.) Sunderlichen ist verdragen, dat man alle iairs tzwein van den veir gekoren afsetzen ind tzwein weider keissen ind ansetzen [sal].

Ind want dan die ulner vurs. gemeinlich samentlich ind eindrechtlichen van yn besunder uns alle dese vurs. sachen, punten, artickelen ind ordenantzsien diss breifs gentzlich zo verstain ind zo kennen gegeven haven, und van unsem goeden contzente ind gunnen sust eindrechtlichen oeverkomen ind eins sint, und dat wir neit verstain, einich gesetz begriffen ist, dat weder einiche punte ind gesetz si der statuten ind gesetz unser stat Syberch off unser burger heirlicheit aldae gemeinlichen, wir erkennen ind verstain ouch, sulch mit allen neit enis intgein heirlicheit, statuten ind gesetzen einicher fursten, heren ader anderen stede ader lantschaften, dan allein daeinne zo mircken ist eirs verderfs wedererkoeveronge sunder emans schaden, so hant wir in des vur uns ind unse nakumelinge guetlich zo ire sament vleislicher beden ind begerden erlouft, gegont ind zogelaissen, erloiffen, gonnen ind zolaissen in aller maessen nae inehalden ind uiswissunge diss breifs die vurs. iair lanck na einander fulgende, angainde up dach datum diss breifs, ind neit langer. Ind ist darumb unser ernste gebot und wir gebeiden oevermitz desen breif eime eicklichen undersaissen ind burgeren, ind nemlichen dengenen, dee dat van des vurs. ambochtz wegen beroeren[de] ist, under penen und verbonden vurs., alle vurs. stuck, punten ind arteckelen dis breifs, ein eicklichen besunder, in maissen vur gecleirt, geschreven steit, vast, steide, gantz ind unverbruichlich zoe halden van punten zo punten under penen underdanicher gehoirsamheit, als si samentlichen ind ein eder van in besunder des vur uns dencket vur uns bekant zo sin, ind geloift hant de egenanten tzit lanck sunder indracht off wederrede, ind dat mit allet underscheide, penen ind verbunde in maissen vurs.

Es siegeln der Abt, der Schultheiss und ein Schöffe.

Gegeven in den iaren Unss Heren duisent vunfhundert und seestzein iair, up donerstach etc.

Abschrift des 16. Jahrhunderts. St. A. D., Siegburg, Akten R. 41.

57. *Ulnerzunftbrief [1516—1531].*

Abt Johann von Fürstenberg und der Konvent zu Siegburg geben den Ulnern ein Zunftprivileg:

Der Eingang stimmt mit dem Privileg von 1516 überein, nur wird das Privileg hier „zo ewigen ziden“ erteilt, nicht für eine bestimmte Zahl von Jahren. Der Satz ist danach hier umgeändert.

§ 1 ist gleichlautend, auch in der Bestimmung der Strafgelder. Nur dem „Obersten Schultheissen“, nicht beiden Schultheissen, ist 1 Gulden Brüchte zu zahlen.

Nach § 1 sind folgende §§ eingeschoben:

2. It ensall gein man dat oelnerambt leren noch oeven, hei ensi eins oelners son, burgers zo Siberch, ind ein recht geboren eekint na luide des kuirboechs [1].

3. Eins oelners son, der dat hantwerck irst leert ind oeven will, sall zo gesinnen unsers erwerdigen leven heren geven einen goltgulden. Ind wanne derselvige sich irste bestaet, sall zo gesinnen geven unsem erwerdigen leven heren zween goltgulden.

4. Ein icklich oelner, so manchen oven kannen hei beckt, sal zo gesinnen unserem erwerdigen heren geven up sent Mertens misse einen beerpot ind einen Nurenberger pot schoen.

5. = *§ 2 des Privilegs von 1516 mit Ausnahme der oben gegebenen Varianten.*

6. Wer hat einen werckman off einen leerjongen in der wechen einen dach, der sall haven dat jaer einen oven, so manchen dach in der wechen, so manchen oeven. Und wer hat einen werckman ind leerjongen, yecklichen einen dach der wechen, der sal haven dat jar dri oeven.

§ 7—18 = § 4—15. *In § 18 fehlt* „noch nemantz anders van Sybergh“, *nach* „Dusseldorp“ *ist gestrichen* „darboven, beneden, off da“. *Nach* „weisse wurde“ *ist der Rest des Satzes und der Anfang des folgenden bis* „bruichtich“ *fortgelassen. Es heisst also hier:* „dergener, hei were, wer dat were, der dat van uns oelnern dede ind man wise wurde, sall erfallen sin in pene ind verbont vurs.

19. = § 16. *Zusatz:* daerumb ensall gein oelner nemantz werck verkoufen, dat vore binnen Syberch verkouft werde, up pene vurs.

20. Ind it ensall gein oelner gedruct ader gesneden werck [backen], hei enhave it selver off sin huisfraw ader ire kinder mit ires selfs hant gesneden off gedruct buissen emantz anders hulp, der si, wer hei will, up pene vurs.

21. Ouch ensall gein oelner umb Syberch dri milen weges up dissit Ryns lanck off breit bruiloffswerck verkoufen, up pene ind verbuntenisse vurs.

22. *Der Eingang gleichlautend mit § 17.*

Die Preisliste lautet hier folgendermassen:

Ein roet meite kanne sal gelden 4 wispenninck Colsch ind neit min, ind den schurgeren ind reptreger de groisse meit 5 wispenninck; ind denselvigen einen woerp schoens wercks 8 haller, under alle[n] penen vurg.; ein schoen wurp milchduppen sal gelden 16 haller Colsch, allet neit min; ein hundert kochduppen gelden

[1] *Vgl. I Nr. 4. § 141.*

den van Collen 4 marck; ein hundert memmelger 8 wispenninck; ein hundert bla potte 9 wispennink. Man sal gein kannen ferven minre dan van zwen quarten, ind anders neit, uisgescheiden dei vunflinck ind roede kruichen vurs.; ein hundert inckkruchen vur 5 wispenninck; ein hundert vunflinck van halven sal gelden 16 wispenninck; ein hundert vunflinck van pinten sal gelden 10 wispenninck; ein hundert schoner Nurrenberger potte sal gelden zwelf wispenninck; ind dei bleichen dat hundert 8 wispenninck; dei schone winpotte dat hundert 9 wispenninck; ind dei bleichen dat hundert 5 wispenninck; menger ind stechpotte dat groisse hundert 12 wispenninck; dei schone becher ind schalen dat groisse hundert 12 wispenninck; de bleiche becher ind schalen dat hundert 7 wispenninck; de herenschaelen dat slechte hundert vur zwelf wispenninck; ein hundert flesschen sall gelden 4 marck; ein hundert malmesienkruichen sall gelden 4 marck; ein drissich kappusduppen sall gelden 40 wispenninck; ein hundert bisschofspotte vur 13 wispenninck; ein hundert grois sassenwercks vur $1^1/_2$ goltgulden; dat hundert clein sassenwercks vur 1 goltgulden; dat hundert bleicher snellen vur 4 marck; Nuisser quarten dat hundert 16 wispenninck; de schone moddelen dat hundert 26 wispenninck; de herenpotte ind wise kruchen eder hundert sal gelden davan 4 marck; bleiche werck, rode kruichen ind baren eder hundert vur 16 wispenninck; ein hundert noelgen vur 11 wispenninck; de bleiche vur 6 wispenninck; ein hundert deckel vur 4 wispenninck; ein hundert raetzkannen vur 28 wispenninck. Ind dit allet bi vurs. paimente ind penninck zo verkoufen ind neit min, up pene ind verbunde, as vurs. steit.

23. Men ensall vorder gein werck boeven ungewonliche maisse machen. Wer darboven dede ind sich erfunde, sullen eme dei veer gekorren [verbieden], sulchs neit meer zo doen. Gescheech der enboven ind man verneme, sall hei erfallen sin in pene vurs.

24. Were ouch sache ind soe qweme, dat ein oelner sine oeven ind gezal gebacken hette ind eme so vil wercks overt, dat hei einen oeven off mee gebacken kan, den mach hei backen ind neit uisdoen, dan up den eschdach; dan mach derselve uisdoen ind dat werck verkoufen, allet up pene vurs.

25. Und gein man sall up der kuiwen da gelden noch verkoufen, dan mit der ichgen gemessen wirt, up dat dem lantheren, dem dei grunt zubehuert, sin lantgelt neit verhindert enwerde, up pene vurs.

26. = § 20. *Die Busse ist hier $^1/_2$ Pfund Wachs:* „Ind [de] hantwercksluide mogen in darvur penden.“

27. = § 21. *Zusatz:* Ind were einiche oelner ader werckman, hei were wer dat were, der sulchs zo doen het, sal sin wort neit selves doen, dan einen van den veer gekorren nemen, sin wort vur in zo doen. Ind wer dat neit endede, sall erfallen sin up ein pene eins punt wass.

§ 28—30 = § 22—24.

31. = § 25. *Die Festsetzung des Preises hat* „mit rade des ambochtz“ *zu geschehen.*

32. = § 26.

33. = § 27. *Der Schluss lautet hier* „zo lande voeren wulde boven Andernach“, *dann weiter, wie in § 28.*

34. = § 29.

35. = § 30.

Der Schluss ist gleich dem des früheren Privilegs, nur heisst es hier: „na uiswisonge dis breefs nui ind zo ewigen ziden unverbrochen vast ind stede zo halden, angaende up datum dis breefs“, *endlich am Schluss statt* „de egenanten tzit lanck“: „nui ind zo ewigen dagen“.

Es siegeln der Abt, der Konvent, Gawin vom Huys, Schultheiss, und Johann vom Zweifel, Schöffe zu Siegburg, endlich die Stadt Siegburg.

Undatierte Kopie. Am Ende der vorletzten Seite steht folgender Vermerk: „Ich Wilhelm Stael zor Sultzen, scholtis zo Siberch, have dit van bevel mins wirdigen heren, aptz zo Siberch, underschreven, so zweiffeldich[eit] der ulner dusser copien sich erhelt, drum min her si an recht gewist, duse copie neit verandert werde. Datum off sunt Lucien dach, anno XXXI.“ *(1531 Dezember 13.)*

Abschrift in St. A. D., Siegburg, Akten R. 41.

58. *Schneiderzunftbrief. 1534 Juni 23.*

1. *Abt Johann v. Fürstenberg bestimmt, dass die Meister des Schröderamts* in ehre des almechtigen Gotz, Marien, seiner gebenedieden mutter, sanct Anno, uns patronis, und sanct Thoenis, der heilger confessoren, ein bruderschaft[1] und ein ewige gedechtnus und memorie machen, angriffen und tun sollen, dartzo alle jairs kertzen sollen geordiniert werden, die man fur dem hochwirdigen hilgen sacrament, hilgen-ferde und drachten und andere processien der hilger kirchen dracht, wannehe die durch das jair geschehen.

2. Auf das man dan muege wissen, wa die kertzen herkomen und gemacht sollen werden, so han wir gemacht und geordiniert, das ein jeglicher schroeder, der sich zu schneiden in unser stat Siegberg furs. generen wolde, der sall die meisterschaft und broderschaft alsus, as hernach geschrieben stehet, winnen und werben: zum ersten, so sal er haben ein pantzer, einen iseren huet, eine burst und einen gueten staff, darbei und dartzo gehoerig, und sal fur den burgermeisteren und rate der stat Siegberg fursch. zu den heiligen schweren, uns, unsen nachkomlingen und gotzhaus und unser stat furgerurt getreu und holt zu sein, unse beste zu tun und argeste zu warnen, alle seine tage zu beforentz kunt zu tun. Und sal einen besiegelten brief mit imme von seinen obersten

[1] *Nr. 41 § 1.*

brengen, da er here geboren ist, das er ein unberuchtigter, birve und aufrechtiger, from man sei. Dan so sal derselbe, der die bruderschaft winnen wilt, furan, ehe das er sich gedachte des amtpochts zu erneren, disse nachgeschrieben puncten voran ins erste zu entrichten und zu vernuegen [schuldig sein]: item sal er lieberen den zwein meistern dartzo gesatzt einen bescheiden enckelen goltgulden an gewichte, in die broderschaft zu keren, fur seinen ambuchsschnitt, und einem abt zur zeit zu Sieghbergh einen bescheiden goltgulden an gewichte, item einem obersten scholtiss ein viertel weins und den zwenen burgermeisteren unser stat furs. ein viertel weins, allet eins zu geben, item jederem meisteren, der die broderschaft vom schroederamt binnen unser stat furs. gewonnen hat, jeder einem zu geben eins zwa marck Colschs pagament.

3. Wer auch sach, dat eines schroeders ehekint zu Siegbergh von manspersonen, das sich zo Siegbergh setzen und generen wolte, des vatter die broderschaft und meisterschaft furmals gewonnen hette, derselve sall half also vil geben, als furschrieben stehet, und einen eit tun, in maissen wie das fur erclert stehet.

4. Auch were einich schroeders weib oder dochter ehelig, der man oder vatter die broderschaft oder meisterschaft vormals gewunnen und geworben hette, und sich an einen fremden bestaden, der die broderschaft und meisterschaft niet gewunnen noch geworben hette, als furs. stehet, der fremde man sal auch niet mehe geben, dan das halb teil, wie fur erclert stehet, und auch zubevorns einen eit tun, wie furs. stehet. Und sturbe ime sein weib, die hei also zu der ehe genomen hette, und wolde dan vort meister bleiben und zu Siegbergh taffel halten, so sall derselb alsdan die bruderschaft winnen und die ander helfte, die ime dan vort geburt, sall er auch an stunt zubevohren ausrichten und vernuegen.

5. Vort of sach were, das einich meister ausser Siegbergh zuege of reumich wurde und naemals widerumb zu Siegbergh qweme und sich zu Siegbergh widerumb setzen und mit schneiden generen wolte, derselb sal die broderschaft und meisterschaft von newes wynnen, in maissen als furschrieben stehet, it enwere dan sach, das er sein quatertempergelt dar geve unvertzoglich von stunt von der zeit, er baussen gewest were und niet gegeben hette sein quatertempergelt. So [1] sall niemantz, hei enhabe die broderschaff gewunnen, binnen unser stat Siegbergh [oder] auf dem burgbanne schneiden noch maissen nemen baussen wist und verlaub der meisteren zu Siegbergh furs. Wer das darboven dede, der sall den meisteren von jeglichem kleit, dat hei also an sich genomen, geschnitten, of gemessen hette, of an sich neme zu machen, und darmit befunden wurde, zur bussen geben ein mr. Colsch paymentz. Und die busse sollen die meisteren dan vort stellen zu geluchte der bruderschaft.

[1] *Nr. 41 § 12.*

6. Auch so ensall niemantz arbeiten sontags, Unser lieben Frauwen tag, apostels tag, sanct Anno, uns patronis, St. Thoenis tag, noch saterstags zu abent of der furs. Unser lieber Frauwen, apostels, St. Anno und St. Thoenis abent achter neun uren, noch der vier hochtzeit tag, noch der abent achter neun uren. Wer darmit befunden wurde, der sall der bruderschaft zu gelucht geben ein half pfunt wachs.

7. Vortmeh so ensall niemantz dem anderen seine dienstknecht ablieben noch keinem knecht zu arbeiten geben, der seinem meister binnen Siegberg entgangen were, of mit unfreuntschaft von seinem meister gescheiden were und dem meister zugesagt hette zu arbeiten und zu dienen, es ensei dan mit guetem willen des meisters, dem er gearbeidet of gedienet hat of gedienet und gearbeidt solde haven. Wilche zeit das geschege, soll der meister. der den knecht also baussen willen des anderen meisters zu sich genomen hette, so mannichen tag der knecht ime gearbeidet hette, von jeglichem tage zur bussen geben ein $^1/_2$ pfunt wachs und der knecht auch also vil.

8. Und wer sach, das jemantz einich gebot geschehe von der bruderschaft wegen, der sall dem gebot folgen, in maissen ime das geschehen were. Wer das niet entete, der sall der bruderschaft zur bussen erfallen sein in ein halb pfunt wachs, so duck und manichmal er bruchhaftig erfunden wurde, er enhab dan orlaub geheischen van den zweyen meistern of von ir ein, die dartzo gesatzt seint.

9. Auch ist es sache[1], das einich meister aufsetzet einen lerjungen, er sei knecht of magt, der jung of magt soll geben ein pfunt wachs in die bruderschaft zu gluchte und den meisteren zwa quarten weins.

10. Auch[2] ist es sache, das sich einich frauwesperson, die sich zu haus setzet, in unser stat furschrieben nien wolt neuwe kleider, die sall geben zwei pfunt wachs in die bruderschaft zu gluchte, einem abte ein viertel weins und den meisteren ein viertel weins.

11. Wer auch[3], dat ein lerjung entgienge seinem meister, er sie knecht of magt, die zwen tage hette gesessen auf der taffelen und sein gesetze niet enhette betzalt, wie furs. stehet, dan so sall der meister solche gesetze, als furs. ist, fur den knecht of magt geben, sonder einich widerrede.

12. Auch[4] so sall ein jeglich meister, mann of frauw, die in unser stat furs. sitzen und sich nehens genehren, zu allen quatertemperen geben zu geluchte einen Colschen schilling[1].

[1] *Nr. 41 § 3.*
[2] *ib. § 4.*
[3] *l. c. § 5.*
[4] *l. c. § 6.*

13. Auch[1] were sach, das einich meister einichem manne of frauwen baussen of enbinnen unser stat furs. sein kleit verdurfe, dat were gross of klein, dat sall er in besseren nach sagen der meisteren von dem amte, die dartzo gesatzt seint und ire eide darauf getan han. Und des ensall man auch anders nirgent suechen dan fur den meisteren furgeschr., die dartzo gesatzt seint.

14. Auch[2] so sollent si haben zwen meisteren, der sollent sie alle jair einen neuwen keissen, die disse furs. puncten haltent. Und auch so sollent sie zusehen, das sie gehalten werden, in maissen furs.

15. Auch[3] so sollen die meisteren vorsch. einem jeglichen sein werck machen zur zeitlichen zeit, und niemantz das ligen lassen. So wilche dat von den meisteren tete, der sall erfallen sein den meisteren in ein viertel weins, so duck und mannichwerf dar clag uber kumt.

16. Auch[4] so ensollen sie niemant meister lassen werden in unser stat fursch., er ensei dartzo nutz, und auch seinen eit darauf getan.

17. Auch[5] so sall ein jeglicher, der meister wirt in unser stat vurs., bei seinem eide sagen, ob er jemantz funde, die in unser stat furschr. nehede heimlichen of offenbar, und das sall hei offenbaren den meisteren furs., auf das man dem nachgehe, gleich hieunden geschrieben stehet. Und wer dan darinnen bruchlich erfunden wurde, der sall den meisteren und broderschaft erfallen sein in zwei pfunt wachs, einem abte in ein viertel weins und dem scholtissen aufgenant in ein viertel weins.

18. Doch soll ein jeder burger unser stat furschr. die muege und macht haben, in seinem haus lassen zu arbeiten, wes ime von noeten ist, und das durch einen ingesessen burger und meister des schroederamtz, und das sonder einige bekroenung der meisteren. Aber so derselbiger burger unser stat fursch. geinen inwendigen meister des schroederamtz niet kreigen kunt, so sall derselbiger burger macht haben, einen auswendigen meister zu nemen.

19. So confirmieren und bestettigen wir Johann Furstenbergh, abt und herr zu Siegbergh obgenant, diessen brief in allen furgnanten puncten und articulen, als nun vortan fast und stet unverbruchlich zu halten. Und verbieten auch achter disser zeit allen dengenen, die unsere stat furs. inkomen, dat sie niemantz nehen sollen[6] in haussen, heimlich noch offenbar, weiters dan nach ausweisung und inhalt desselben briefs. Wer sach, das jemantz darenboven befunden werde, alsdan so sollen die meisteren furschr.

[1] *l. c. § 7.*
[2] *l. c. § 8.*
[3] *l. c. § 9, 10.*
[4] *l. c. § 11.*
[5] *l. c. § 12.*
[6] *l. c. § 13.*

gehen mit unsen botten unser stat furschrieben und lassen ime das eins verbeiten und niet mer. Und leist hei dan an stunt neit af, alsdan sollent unse botten denselben pfenden für funf marck Colsch paymentz. Und so duck und mannichwerf jemantz daruber befunden wurde, und das zur busse einem abt und herren zu Siegbergh.

Es siegeln der Abt und der Schultheiss Wilhelm Stail von Holstein zur Sültzen, zugleich Amtmann zu Wesseling.

Gegeben in den jairen Unsers Herren, als man schreib nach Cristus geburt dausent funfhundert vier und dreissig, auf sanct Johannis baptisten abent zu mitzsommer.

Abschrift des 16. Jahrhunderts in St. A. D., Hs. B. 163, f. 35a—39b.

59. *Urteil der Hallrichter zu Köln über die Farbe von zwei Stücken Tuch. 1545 Juli 1.*

In den sachen und gebrechen, so sich erhalten zwischen Johan uff dem Hoenermart und Jacob zum Bock clegeren eins und Wilhelm verver beclagten andertheils, beede burgere zo Seborch, zweier stucker docher und derselbiger verven belangende, nachdem beide parthien ire gebrechen an uns heren halrichter veranlaist und compromittirt hant, als die ersame und fromme Rutger von Gleen, burgermeester, und Johan Steynenbach, secretarius zu Syborch, sulchs bi unserem gerichtzboich verurkundt haiffen, erkennen wir halrichter zer tzeit mitsampt den heren, so ein ersamer rait uns hertzu verordent, vur recht, das beide stucker keine uffrechtige ferfe haven, want sie mit roet und weit, wie sich dat geboert, nit usgemacht sint, doch das das cleinste stuck nit so seher gebrechlich also das groeste befonden und erkant worden ist.

Or. Papier. Pf. S. III 7, Nr. 7b.

60. *Abt Johann v. Fürstenberg und der Konvent von Siegburg gestatten der Stadt Siegburg die Erhebung der Accise auf 25 Jahre. 1546 Februar 2* (uff Unser leven Frauwen dach zo lichtmiss, dat is den tzweiden dach in Februario).

Or. Pgmt. Die beiden Siegel des Abts und des Konvents sind gut erhalten. St. A. D., Siegburg, Urk. Nr. 813.

Die Urkunde ist mit den früheren Accisebriefen der Äbte gleichlautend[1]*, nur sind in § 1 die Namen der Häuser des Abts und des Konvents, in denen der Weinzapf stattfinden darf, fortgelassen. In § 11 fehlt zwischen* „ullouch“ *und* „houltze“ *das Wort* „bechgen“. *In § 14 f. ist der Satz* „ind den kamp sal man zosnyden“ *fortgelassen, ebenso der Rest des Absatzes und § 14 g. In § 18 ist die Zahl der Fuder Wein, die Abt und Konvent accisefrei ausschenken dürfen, von 5 auf 25 erhöht.*

61. *Wollweberzunftbrief. 1547 März 19.*

Abt Johann v. Fürstenberg gibt dem Amt der Wollweber („gewandmecher“) *und der St. Benignus-Bruderschaft in Anwesenheit*

[1] *Vgl. oben Nr. 35, 44, 54.*

der Schultheissen, Schöffen, Bürgermeister und Rat folgende neue Artikel[1]*:*

1. Zum ersten setzen wir ewiglich zu halten, was lehrknecht erst an das ambocht komen, das zu lehren, heimschen, fremten, wie die komen, von erbar geruicht, unversprochen, die sollen drei iar lank ihr ambocht lehren, erst an gelden der bruderschaft des ambochs ein inwendiger geboren sohn ein pont wachs und ein auswendiger 2 punt waichs.

2. Darnach, wanne derselbe lehrjunge meister werden sol, so sall er das ambocht winnen und die bruderschaf, darzu geben 6 goltgulden, ehr sei des ambochts gebrauchen, an stunt darlegen sonder verzog und 2 ledern eimer der stat, und 1 goltgulden uns oder unseren nachkomen zur zeit und unserem schultiszen 1 firdel weins, ausgescheiden der inwendige geboren sohn, unser stat burger vurs., wanne die meister werden, die bruderschaf zu winnen 1 goltgulden und der stat 1 leder eimer.

3. Wer von dem ambocht geboren ist, sol dafor geben ein halben goltgulden, wie von alters.

4. Ein auswendiger sol dem ambocht genugsamen beweis beibringen, wo er das ambocht gelehret, und ob er auch seiner ehren genuchsam sei, das amboch zu brauchen, wie vurs.

5. Setzen wir, das kein gewantmecher das ambocht uben noch gebrauchen soll anders dan nach auswiesunge unser stat und burger kuhrbuchs und nach inhalt dis breifs. Und wer darinnen na bruchtiger gefonden wurde und des nit enheilte, sol den siegelmeistern erfallen sein mit geburlicher straff, so oft und so manigmahl die ubertretung geschieht.

6. Die gewantmecher[2] sollen kein tuch werfen noch weben, es enhalt zum minsten zweiundfeirtzig strenge, ieder strang sechsunddrissig ent. So manchen strank da min were, so manche straff den seigelmeister.

7. Wanne[3] man einen kamp funde, der min helt dan zweiundfeirtzig, den soll man von stund an verbrennen.

8. Es soll kein tuchscherer noch nemand anders nach dato dis breifs gewand schneiden, er werde dan durch die seigelmeister zugelaiszen, und die seigelmeister sollen auch die neit annemen sonder vurwissen mit willen des gantzen ambochts, uff ein pene von 6 goldgulden uns und unsen nakomen und dem ambocht 3 goldgulden.

9. Auch[4] ensall kein gewandmecher tuch von der gezauwen thun, die siegelmeister haben es erst besehen.

[1] *Die Begründung der Massnahme ist die gleiche wie in Nr. 49.*
[2] *Vgl. Kurbuch I Nr. 4, § 95. Desgl. Nr. 5 § 47 ff.*
[3] *ib.*
[4] *ib. § 96.*

10. Auch[1] ensall kein gewandmecher kein tuch machen, das mit den kleinen kemmen gekempt ist, und die schrötling neit wieders zu gebrauchen dan zu fuder.

11. Auch[2] ensall kein gewandmecher noch nemand in Siegbergh kein tuch verkaufen, das auswendig gemacht ist, fur Siegbergs tuch, es were dan durch die seigelmeister erkant, das es dem Seigbergschen tuch vergelichet oder beszer geacht wurde.

12. Es ensal nemand das gewandmechers ambocht gebrauchen, er hab das gewonnen oder geleret, er sei inwendig oder auswendig, nach inhalt diss breifs.

13. Auch[3] ensollen die tuchscherer kein tuch gelden, das sei fort verkaufen willen, noch keinen underkauf trinken noch machen in einem haus oder anderswo.

14. Auch ensall kein auswendiger tuch feil brengen in kein haus, dan allein in der burger haus oder darvur. Wo einer daruber erfunden wurde, der soll meinem werdigen herren erfallen sein und dem ambocht.

15. Die kemmersche und nöppersche sollen die ambochtsmeister halten nach laut des kurbuchs[4].

16. Auch ensall nemand kein tuch gelden noch verkaufen, er sei auswendiger oder inwendiger, unser stat burger, es werde dan gestreichen mit dem reif des geschworen streichers. Und were es sach, das der vurs. streicher erfunden wurde, das er das tuch miszstreicht, sal er den schaden uffrichten demjenen, dem das tuch ist, nach erkentnis der siegelmeister.

17. Were es sache, das der welker ein tuch miszwalkt, das soll er demienigen, des das tuch ist, entrichten und widersteuren.

18. Der welker soll kein tuch von der rahmen nemen noch verbrauchen, die seigelmeister seien erst darbei gewest und habens besehen und gebleit nach der werde.

19. Die[5] ferfer sollen kein tuch ferfen mit dem her Folmars weid. Und wilcher ferber ein tuch miszferbet, das soll er richten und widersteuren, dem das tuch ist.

20. Es soll kein seigelmeister angenomen werden, er sei dan erstlich vereidt, disse artikel zu vollentzeihen. Und wo sei darin bruchtich erfunden werden und das neit endeten, sollen sei uns und unsen nachkommen erfallen sein, so dick [und] manchmal das geschicht, mit 6 goldgulden und dem ambocht mit 3 goldgulden.

21. Setzen wir insonderheit, das die ambochtsleute vurs. under sich nemand den ander bedragen, versprechen, verschemen, schmehen, noch argweldigen sollen mit worden noch mit werken,

[1] *l. c. § 98.*
[2] *l. c. § 40.*
[3] *l. c. § 110.*
[4] *ib. § 110—116.*
[5] *ib. § 106.*

boven das zemlichen und straefflichen ist, unbillich- und eindrechtigkeit bringen moechte under innen. Und was disz also enstunde, sollen die siegelmeister des ambochs an sich nemen zu entscheiden. Und wo dieselben das nit finden kunten, setzen wir den zu overmennen unse beide burgemeister zur zeit unser stat Syberg, die gebrechen zu verhuren, und was die dan daruber erkennen und sprechen werden, des sollen beid partheien gefolglich sein. Und wer darinne verbreche, der sol uns, unsen amptleuten und unseren burgemeisteren zur zeit erfallen in eine pene als 10 goldgulden, so dick und manchmahl. Und nochtant sol der sprucht unser burgemeister zur zeit fest und stede bleiben.

Es siegeln Abt und Konvent. Gegeben in den iaren Unsers Herren tausent funfhondert sybenundfeirtzig, den neunzehenden dagh im Mertz.

Abschrift von ca. 1570 auf Papier. St. A. D., Siegburg, Akten R. 39.

62. *Bäckerzunftbrief. 1549 August 14.*

Johannes v. Fürstenberg, Abt und Herr von Siegburg, der Prior, der Rat und die Amtsherren des Klosters Siegburg bezeugen, dass die Bäcker in der Stadt Siegburg eine neue (?)[1] *Bruderschaft zu Ehren Gottes, der Jungfrau Maria, des heiligen Kreuzes, aller Heiligen und besonders von St. Anno, der bisher noch nicht Patron einer Bruderschaft ist, zu stiften beschlossen haben, und bestätigen die nachfolgenden Artikel:*

1. Zum ersten setzen und ordnen wir, das nun hinfortens furgemelte bruderschaft, die wir zugelaissen und verwilligt, alle und jedes jairs einmal auf dem berge in Sanct Annonis munster gehalten soll werden auf St. Annonis tag, nemlich den dritten tag im Mertz, aber so sich begebe, das derselbiger tag auf einen sontag queme, so sall die bruderschaft des montags negst darnach gehalten werden, ehrlich mit messen, vigilien, commendationen und vier broder-kertzen, wie sich das betzimbt, nach altem loblichem gebrauch, in aller maissen wie andere bruderschaften in der kirspelskirchen auch gehalten werden.

2. Dartzo sollen gemelte becker schuldig sein, die sieben kertzen, so fur St. Annonis bilde zu bruehen pflegen, erflich bruehende zu halten, wie das von alters gewonlich ist, auf ire kösten.

3. Weiters sollen die beckers alle jairs aus irem ambocht zwein brudermeister, die dartzo tugentlich und bequeme seint, kiesen, die bruderschaft zu verwaren, alles innemen zu empfangen und nach notdurft widerumb ausgeben und davon jairs geburliche aufrichtige rechenschaft tun, wie solches mit anderen bruderschaften auch gehalten wirt.

4. Ferners[2] setzen wir, wilcher, er sei auswendig oder in-

[1] *Der Eingang der Urkunde ist wahrscheinlich gedankenlos einer früheren, jetzt verlorenen nachgeschrieben, jedenfalls bestand die Bruderschaft schon ca. 1458, vgl. oben Nr. 43.*

[2] *Vgl. Nr. 43, § 1, 2, 3.*

wendig, disses ambochs gebrauchen will, der sall ein ehekint sein oder naturlich, unberuchtiget, unuberwunnen, niet unehelich, sonder aller boeser faemen, und sall zwei jair leren oder einen glaubwirdigen schein antzeigen, wa er das ambocht gelernet hett. Und alsdan sall derselbig von stunt an, sonder einich lenger vertzog, ehe er das anfange, zu gluchte der gemelter bruderschaft geben vier punt wachs, ein inwendiger zwei pfunt, dartzo uns und unseren nachkomen einen bescheiden goltgulden an gewichte, unserm scholtissen ein ort eines goltgulden, den zweien burgermeisteren auch ein ort eins goltgulden, zu behoif der stat einen lederen eimer, allet eins zu geben.

5. Dweil dan, als wir berichtet, die angefangen bruderschaft gar keine staende rente niet hat, damit sie zu erhalten sei, darumb sall derselbiger inkommender dem ambocht und bruderschaft eins vernuegen drei goltgulden und dartzo ein essen halten, wie von alters gewonlich.

6. Wer auch sache, das eins burgers son unser stat Siegbergh des ambochs gebrauchen wolt, der sall auch zwei jair leren und geben zu gluchte der bruderschaft zwei pfunt wachs. Und vort, wannehe er meister wirt, sall er von stunt an geben uns und unseren nachkomen einen gantzen goltgulden, unserem scholtissen ein ort eins goltgulden, den zweien burgermeisteren ein ort eins goltgulden, zu behoif der stat einen lederen eimer, einem ambocht anderthalben goltgulden, und das essen zu halten, wie von alters gewonlichen.

7. Eins meisters son aber[1], binnen unser stat Siegbergh geboren, der sein ambocht gelernet hette und gedechte meister zu werden, der sall dem ernantem ambocht ein essen tun, wie von alters gebruchlich, und von stunt an der bruderschaft zu gluchte geben zwei pund wachs und einen lederen eimer zu behoif der stat.

8. Es[2] sollen auch nun hinforters gein ander ambochter in unser stat gein ruggen of gemengde of wiess brot niet zum feilen kauf backen oder belonung damit zu tun durch sich selbst oder durch anderen, die dan das ambocht niet gelernet. Im fall sie teten wie anderen, soll innen das verdienst vergunt werden, dan sunst den meisteren, die das ambocht gelernet und gewunnen, das verdienst zu vergunnen, wie geburlich, damit unser stat die accysen niet entfremt. Und wer darinnen bruchlich erfunden wurde, der soll uns und unseren nachkomen, so duck und mannigmal das geschege, erfallen sein mit zwen goltgulden und dem ambocht mit einem goltgulden. Oder sunst mag ein jeder burger selbst backen laissen, wie furgeschrieben, wes er verbrauchet und zu underhaltunge seiner kinder und hausgesintz.

9. So[3] auch einich meister einen knecht gedingt hette umb

[1] *l. c. § 4.*
[2] *l. c. § 4, 8.*
[3] *l. c. § 5.*

jairlohn, der knecht sall eins geben ein pfunt wachs, ehe das ime der meister gebe arbeit.

10. Auch[1] so dem ambocht von noeten were, die meister bei ein zu bescheiden, sollen die ambochsmeister denen gebotten. Und wa jemantz darinnen ungehorsam und dem gebotte niet na enfolgte, ausgenomen Gotz gewalt und herren noit, das derselbig solt zur buss geben, so duck und mannichmal das geschege, ein pfunt wachs zu gluchte.

11. Es sollen auch die mutter binnen unser stat Siegbergh gein korn, weiss, gerste, haber, noch geinerlei ander fruchten feil haben. Und wes von fruchten gegolden of verkauft wurde, sollen die mutter selbst messen und ir frauwen niet, und das auf ein pene, wer darin seumich wurde, sall uns und unsern nachkomen erfallen sein mit einem goltgulden und dem ambocht mit einem halben goltgulden, so duck das geschege.

12. Dartzo sollen auch die becker von alle demjenigen, sie verkaufen, ire geburliche accis geben, damit unser stat die niet entfremt, alles bei der penen als furs. stehet.

13. Wer[2] auch binnen unser stat gein burger enwere, der uns und den unseren unvereidt, der sall gein macht haben, korn, weiss, gerste, haber, noch geinerlei fruchten [zu] verkaufen noch feil zu haben, ausgenomen wes zu mart kumt, gegolden und verkauft wirt von auswendigen und fremden, und das auf die hochste kuhr, so duck und mannichmal das geschege.

14. Auch willen und setzen wir abt samt mit prior, rats- und ambtzherren, das nun und alle tzeit ein becker soll, nachdeme er seinen burgereit getan hat und ehe sie innen entfangen hain, zum ersten den burgermeisteren in die hant tasten und fur dem gemeinen rat bei seinem burgereit geloven, das er alweg mit gantzem fleiss sich schicken und darna stellen soll mit fruchten und mehl in gereitschaft zu sein, wannehe unse kuhrmeister das brot setzen und innen bevelen zu backen, das er dem gebot gehorsam sein soll, sonder alle mittel. Und sall guet brot backen und feil haben und des gnug, so dat ruckenbrot von einem reinen, reifenen korn wol gebacken und gearbeidet werde, als guetem brot zugehoert, und kalt und druege bei ime gefonden werde, desgleichen auch mit dem weissen broit zu halten, und das alles mit seinem vollen gewichte, wie gebruchlich. Und wurde ein becker daruber von des rats verwanten, die diss bevelch hetten, bruchtig gefunden, so duck das geschege, sall er alsdann, balt er gemant wirt von unseren kuhrmeisteren, sich mit innen vergleichen und bei der sunnen darfur abdracht thun. Und so er sich der kuhren beschweren wurt und dem also niet nachglebt wer, alsdann soll er 1 jair lank still sitzen und niet zum feilen kauf backen, auf die hochste kuhr.

[1] *l. c. § 9.*
[2] *l. c. § 7.*

15. So auch die ambochsmeister von wegen des ambochs an unsen kuhrmeisteren ein bescheit angesunnen und inen das vertreckt wurde, so muegent sie desselben bescheitz als vort gesinnen an unsen burgermeisteren.

16. Weiters setzen wir insonderheit, das die ambochsleute furgemelt under sich niemant den anderen bedriegen, versprechen, verschemmen, schmelichen, noch argweldigen soll, mit worten noch mit werken, boven das zimlichen und unstraflich ist, das unwill oder zweispaltigkeit brengen mochte under in. Und wat des also entstunde, sollen die ambochsmeister an sich nehmen zu entscheiden. Und wa dieselbigen dess niet verdragen kunten, setzen wir den zu obermannen unse beide burgermeister zur zeit unser stat Siegbergh, die gebrechen zu verhoeren. Und was die dan daruber erkennen und sprechen wurden, des sollen beide parteien gefolglich sein. Und wer darinnen verbreche, der sall uns, unsern amtleuten und unsern burgermeisteren zur zeit erfallen sein in eine pene, als zehen goltgulden, so duck und mannichmal das geschege, und nochtant sall der spruch unser burgermeister zur zeit fast und stet sein und bleiben.

Diese Artikel bestätigen der Abt, Prior, die Rats- und Amtsherren im Beisein des Schultheissen, der Schöffen, der Bürgermeister und des Rats und die Bäcker beschwören sie für sich und ihre Nachkommen. Es siegeln der Abt und der Konvent. Gegeben in den jairen Unsers Herren tausent funfhundert neunundviertzig, uf Unser lieber Frauwen avent himmelfart.

Abschrift des 16. Jahrhunderts in St. A. D., Hs. B. 163 f. 44a—48b.

63. *Protokoll über die Wahl des Wilhelm Gevertshagen zum Schöffenkurmeister. 1551 März 5.*

Anno xv^{c} und li, am v^{ten} Marcii von wegen mins e. l. h. [in biwesen] hern Daniel, probst zu Overpleis und prior, hern Rollandus Schinckern, probst zu Hirtzennouwe, hern Gombart van Aer, presentzmeister, sambt schultis und scheffen sementlichen ist Wilhelm Gevertzhaen zu einem kuirmeister gesatzt und geordiniert beneben den vereitten burgeren, die auch dartzo verordent, dermaissen, was van gebrechen in der stat mit broitwigen und anders sich zutragen wurden, mit der kuir zo verdedingen aider gebrouchen zu besichtigen, soll er alle zit, so er dartzo erfordert, volgen und by sinem scheffeneide dasselvige amt helfen verwalten, damit nemantz verkurtzt, wie sich das eigent, geburt und recht ist, nach aldem herkomen und gebrouch. Und es soll nichtz mit der kur vurgewant werden, es geschehe in biwesen des angesatzten kurmeisters, als ein glid des rechtens hie zo Sigberg von wegen obgedachten mins e. l. h. und des gotzhaus.

Pf. S. Gerichtsprotokoll II Nr. 4 f. 118b.

64. *Töpferzunftbrief*[1]. *1552 Mai 31.*

Der Abt von Siegburg Hermann v. Wachtendonk und der Konvent daselbst geben den Ulnern einen Zunftbrief.

Der Eingang ist dem Sinne nach, meist auch wörtlich, den früheren Zunftbriefen nachgebildet.

1. *entspricht dem § 1 der beiden früheren Zunftbriefe. Der Anteil des Abtes an der Brüchte ist von 4 auf 3 Goldgulden gemindert, sonst wie 1531.*

2. = Nr. 57 § 2[2].

3. Und es soll kein oulner noch oulners weib bei kertzen wirken, noch lassen wirken, und nach sant Mertenstag und zwischen dem eschdage gar uberall nichtz wirken.

4. Und es soll kein oulner noch oulners weib mehe geben von einem ofen inzuthun dan sex schilling Colsch geltz und die cost; dis vurgeschrieben allet under poenen und verbunden wie vurgenant. Also wer das thete oder liesse thun (vorbehalten doch dem kuirboich sein gerechtigkeit und den koermeistern, die daruber gesatzt seint), das der sonder einich nachlassen gestraft soll werden.

5. Wan eins oulners son das hantwerk lehren und uben will, so soll der meister, darbei er das hantwerk lehrt, unserm ehrwirdigen herren geben einen goltgulden und dem schultissen ein virtel weins und den hantwerksluiden ein viertel weins. Und wann er sein lehrjahr usgelehrt hat und im selbst wirken wolde und meister sein, alsdan soll er geben unserm erwirdigen herren zween goltgulden und dem schultiss zwei virdel weins und den hantwerksluiden zwei virtel weins.

6. Es sol kein oulner noch oulners weib dem andern seine kinder off gemiedt gesint ufhalten, noch arbeit geben buissen wissen und willen irer eltern oder ires herschafs, da sie bei gedingt sein. Und wer das thete, so dick und manchmal soll er sein gefallen in poen wie vurs.

7. Ein jeklich oulner, so manchen ofen kannen er beckt, soll us einem jederm ofen zu gesinnen unserm erwirdigen herren uff sant Anno oder Barbaren tag zween bierpoet und zween Nuerenberger poetschen liebern und durch die ambachtzmeister uberantworten lassen.

8. = Nr. 57 § 5. *Für das sechste Jahr der Lehre werden dem Lehrjungen auch 6 Öfen zugebilligt. Zusatz:* Und were es sache,

[1] *Für die Erlangung des Zunftbriefes mussten die Ulner bedeutende Gebühren bezahlen und deshalb eine allgemeine* „bylaige“ *unter sich vornehmen. 1554 April 17 (Pf. S., II 14) wurde Johann Knuitgen zor Ecken auf Zahlung von 2 Talern* „bylaige“ *von den Amtsmeistern der Ulner verklagt und zur Zahlung verurteilt,* „nachdem er den anslaich des gantzen ambochs, belangend die privilegien, so sie von meinem e. l. h. mit gnaiden erlangt, bewilliget“.

[2] *Dieser und die folgenden Verweise beziehen sich auf die §§ von Nr. 57.*

das der meister sturbe, soll er bei einem andern meister die lehrjahr vort usdienen nach erkentnis der vier gekoren. Und hierinnen vurbehalten, ob ein lehrjunge das hantwerk bei seinem vatter angefangen hette zu lehren und der vatter sturbe, mag derselb jung sein lehrjahr bei der mutter vort uslehren und vort seine andere brueder lehren.

9. = Nr. 57 § 6. *Hinter* „einen leerjongen“ *im ersten Satz ist eingeschoben:* „uss vergunstigung seins meisters“.

10.—12. = Nr. 57 § 7—9.

13. = Nr. 57 § 10. *Der Schlusssatz, betr. die Verpflichtung des Lehrjungen, für seinen Meister nach Ablauf der Lehrjahre noch ein Jahr lang zu arbeiten, fehlt hier.*

14. = Nr. 57 § 11. *Der Dienstantritt bei dem neuen Meister ist hier auf Martini bestimmt.*

15. = Nr. 57 § 12. *Fortgelassen ist der Satz:* „Ind nemant sall anderwerf indoen — backen“. *Zusatz:* „Welche *(d. h. die Kerbmeister)* auch alle viertzehn tage einmal umbgehn und kerben sollen. Wo aber jemantz von innen darinne sumig wurde, der oder die sollen allewege ein flesche weins zur busse dem hantwerk zu geben schuldig sein oder, wie vurgnant, gepfandt werden.“

16. = Nr. 57 § 13. *Im letzten Satze ist die Summe von* $^1/_2$ *Gulden auf 6 Gulden erhöht.*

17. = Nr. 57 § 14.

18. = Nr. 57 § 15. *Die Zahl der Öfen, welche die Witwe backen lassen darf, ist von 7 auf 9 erhöht. Zusatz:* Und wan sie *(die Witwe)* darboven thete oder ubete, so soll sie des hantwerks nit mehe gebrauchen. Und die widwen sollen in allen puncten diess briefs verbunden sein, wie die vur und nach geschrieben stain, under allen peenen und massen, wie vurs. steit.

19. = Nr. 57 § 16.

20. = Nr. 57 § 17. *Ausser der Zustimmung der Zunft muss auch die des Abtes für die Winterarbeit bei Bestellungen der Fürsten und der Stadt Köln eingeholt werden.*

21. = Nr. 57 § 18[1].

22. Es soll kein oulner noch oulners weib gedruckt oder geschnieden werk backen, er habe es dan selber oder seine hausfrau oder ire kinder oder diejenigen, so das handwerk leren, mit irs selbst hant geschnitten und mit irem gemietem hausgesinde, welchs durch die vier gekorne vur hausgesinde redlich erkannt werden sollen, oder gedruckt buissen jemantz anders hulf, der sei wer er wolle, uff poene vurs.

23. = Nr. 57 § 21.

24. *Der Eingang gleichlautend mit* Nr. 57 § 22.

[1] *§ 19 ist hier ausgefallen.*

Preisliste: ein hundert schoner bierpoet 5 mark; ein hundert schones runtwerks und weisse krugen das hundert 8 mark; ein hundert bleich werks runtwerks 5 mark; ein mietwerks 10 weispenning; ein wurf milchduppen 3 albes 4 heller; ein hundert kochduppen 8 mark; ein hundert memmelger 16 weispenning; ein hundert kleiner krüchelger 8 wispenning; ein hundert funfdeling von halven 28 weispenning; ein hundert funfteling, der drei uff ein qwart geht, 22 albes; die funfdeling von pinten 16 albes; schon Nuerenberger das hundert 16 weispenning; das hundert mit den henken 18 weispenning; ein hundert bleicher Nuerenberger 13 weisspenning; ein hundert blau poett 14 weispenning; die schone weinpoet das hundert 13 weisspenning; das hundert von den bleichen 19 weispenning und die blauen 10 weisspenning; das hundert stechpoet 13 weispenning; die schone becher das hundert 10 albes; das hundert bleicher becher 7 wisspenning; das hundert schoner schalen 10 weispenning; das hundert bleichen 7 weispenning; das hundert schoner herrenschalen 20 wisspenning; ein hundert Sassenwerks 16 mark und das hundert cleins 8 mark; bleiche schnellen das hundert 8 mark; das hundert noelger 13 wisspenning; bleiche bierpoet das hundert 20 wisspenning; das hundert ratzkannen 27 rader albes. *Zahlung in Kölner Pagament.*

25. Ob sie hernachmails einich werk in dem kouf hoegen oder senken muesten nach gelegenheit der zeit, so wie das die vier gekoren des hantwerks setzen, soll ein jeder hantwerksman oder fraue schuldig sein zu halten und nicht näher geben, allet under poenen und verbunden, als vurs. steit.

26. Ist man eindrechtiglich uberkomen, was man von jeder kunne werk zu lohn geben soll zu machen, und die cost, wie hernach folgt, und das zu belohnen mit paiment, wie zu Coellen gangbar ist: Soll man geben von unckruchen und stechpotten, noelger, weinpoette, Nurenberger poet, bierpoet, von einem jedern teil 8 haller; von einem teil pinten und halven kruichen, kochduppen und qwarten, von einen jedern teil 6 heller; von halven hellen kannen und hollen kannen, von milchduppen, viertzehnling und zweiling, von jedem teil 6 heller; von einer grover miten 4 heller und von einem teil schalen 3 heller; von jederm teil Sassenswerk, clein und gross, 1 wisspenning; von ein hundert krausen $1^1/_2$ heller; herboven soll niemantz geben noch nemen, alles under poenen und verbunden, wie vurs. steit.

27.—28. = Nr. 57 §§ 23, 24.

29. = Nr. 57 § 25. *Der Eingang lautet hier:* „Kein oulner noch oulners weib soll" *etc. Statt* „lantheren" *heisst es* „lanterben".

30. = § 26. *Die Busse ist hier 6 Weisspfennig.*

31. = § 27. *Die Busse ist hier ein Viertel Wein.* „Ind *bis* penden" *ist ausgelassen.*

32. = § 28. *Die Busse ist ebenfalls ein Viertel Wein.*

33. = § 29. *Gleiche Busse wie in* §§ 32, 33.

34. Und vur solche cleine bruchten, als antreffende sees wispenning und wein, darfur moegen die tirmeister demselben, der also bruchtig wurde, sein ratt usheben und nach sich nemen, bis so lang das derselbe, der also bruchtig worden were, die brucht betzalt hett. Und wan derselbe darentgegen thete mit worten oder mit werken, so soll er in allen poenen gefallen sein, wie vurgn., so duck und manchmal solchs geschege, er sei reich oder arm, und die hantwerkluide sollen mit den tirmeistern gain und helfen solche pendung thun. Und wer des nit thete sonder erleuf der tirmeistern, soll auch die buss gelden sex wispenning, und man sol in penden, wie vurgn.

35. = Nr. 57 § 31. *Die Preisfestsetzung haben wie 1516* (§ 25) *die 4 Zunftmeister zu besorgen.*

36. = § 32. *Zusatz nach* „mit der zalen“: „nit uberhauf“.

37.—38. = §§ 33, 34.

39. Ist gegunt und erlaubt, ob sache wurde, das sich die oulner hernamals sament und eindrechtiglich besprechent des holtz halben, umb irer hultzer nach gelegenheit der zeit schat und ungluck zu verhoeten, auch der dagreber und damecher und eitzluide und bereitzluiden halben, so was die vier gekoren des hantwerks hierinne ordinieren und aussprechen, das soll ein jeder oulner und oulners weib sein schuldig und verbunden zu halten, under allen poenen und verbunden, wie vurs. steit.

40. = § 35.

41. Und wir abt und convent obgemelt bevelen hiemit ernstlich vur uns und unser nachkomen und wollen vestlich gehalten haben, das niemant alhie zu Sieberg in unserm burgbande oder herlicheit einiche pannen mehe backen soll dan allein die oulner und oulners weiber, da dieser brief uf gemacht ist, und das mit solchem underscheide, wie hernach folgt: nemlich ein oulner, der zu huis und zu hoff sitzt, und ein oulners weib, die widwe sitzen bleibt und sich erbarlich helt, soll ein jeder das jar nit mehe dan zwen ofen pannen backen. Und so manchen ofen pannen sie mehe backen, das soll innen an irem kannenbacken abgain. Doch haben wir abt und convent uns und unsern nachkomen hierinnen vorbehalten, das wir so vil pannen moegen machen und backen lassen, als wir zur bedeckung unsers gotzhuiss und hoefen behoffen, und weiter nit zu machen noch zu backen.

42. Ob sache wurde, das eim oulner oder oulners weib ein ofen kannen verwarlost wurde des feurs halben, dat soll derselve betzalen, der sulchen schaden gethain hette, und diss soll man besehen lassen mit den kuirmeistern und vier gekornen des hantwerks und den koermeistern ire gerechtigkeit davon geben, und was si dan sprechen, das der schade wert sei, soll der schultis von dem beschediger die pfende nemen und dem cleger die pfende geben und die umbschlain, wie hie recht ist.

43. Und wir abt und convent obgemelt bevelen hiemit ernstlich vor uns und unsere nachkomen und willen es vestiglich gehalten haben, also das die amtzmeister und vier gekornen des hantwerks uff alle puncten und artickel dis briefs ein uffsehn haben und besuchen, damit sie nit misbraucht werden. Und wer dargegen thete mit worten oder werken oder mit zuschliessen seiner thueren, der soll, so dick solchs geschege, erfallen sein in alle poenen, wie vurs. steit. Und die besuchung moegen altzeit zween amtzmeister thun oder zween von den vier gekornen, als die ander nit dabei enweren. Und damit der borch und der kouf strack gehalten, wie vurs. steit, und verordent mag werden, also das kein bedrug darinnen geschehe, sollen die ambachtzmeister die oulner und oulners weiber daruff bei iren eiden die warheit zu sagen, ob sie auch den kauf und den borch strack gehalten haben, schuldig sein sonder arglist. Und wer sich des weigert zu thun, der soll erfallen sein in poenen, wie vurs. steit. Und desgleichen sollen auch die amtzmeister solches zu thun schuldig sein, allet sonder argelist.

Der Schluss stimmt mit dem früheren Zunftbrief überein. Es siegeln der Abt, der Konvent, der Schultheiss Heinrich Roilman von Dadenberg und der Schöffe Jost Lüninck. Datum in unserm gotzhuis Sieberg, am letsten tage May, im funftzehnhundert zwei und funftzigsten jare.

Or. Pgmt., dessen Siegel fehlten, früher im Besitz des Kaplan J. B. Dornbusch an St. Ursula in Köln.

Gedr.: Annalen des hist. Vereins für den Niederrhein, Heft 25, S. 100—115.

65. *Vertrag zwischen den Ulnern Johann Knuitgen dem Jungen und Johann Veldener über die Handelsreisen nach dem Niederland und Hamburg. 1552 Juni 16* (uff Unsers Hern lichnams dach).

Jong Knuitgen zor Ecken hait kont und kontschaft gevort, mit namen Peter Knuitgen, sin broder, und Henrich van Dulman, die sprechen einmondich by eren eiden, das sie daran und over geweist sin, dat gemelter jong Johann Knuitgen sich mit Johann Veldener verglichen, dermaissen, so lange Johann Veldener jairs die reise in das Nederlant[1] na Haemburch doe mit kannen und

[1] *Auf den Verkehr der Ulner mit den Niederlanden beziehen sich folgende Eintragungen der Siegburger Gerichtsbücher, alle im Pf. S. (II, 5, f. 63a) 1457 Juli 26* (dynstach na s. Jacobs dage): Teil Veldener heit bekant schuldig zo syn, Andreis Noys van dem Busche (Hertogenbosch) VII m. bleycher herepotte ind de zo leveren ind zo betzalen zo Colne zu syne cost zo s. Mertyns missen. *(II, 2, f. 161a) 1482 Mai 6* (fer. 2 p. invencionis): Hynts Knuytgen obtinuit up Daemen van Utricht schuldig synt (!) 25 overl. fl., as 4 mr. vur den gulden. *(Ib. f. 181b) 1485 Oktober 9* (die Dionysii): Thomas van Berchem impetit Peter Druytman, hey have dem Nederlender gefoirt $3^1/_2$ waen kannen ind darane verdeynt 8 mark. Dat gelt have Peter dem Nederlender affgedrungen, dat Thomas syn loin neit werden kunne.

schoenem werk, soll er schuldich sein gemeltem Knuitgen zo geben alle jairs vunf daler bis zu upsagen, das er den zoch nit langer thun will, des ensulle Knuitgen auch geinicherlei hanterunge mit kannen dahin brouchen aeder Johann Veldener darinnen hinderlich sin, sonder argelist.

Gerichtsbuch 1547 ff. f. 169 (Pf. S., II, 14).

Am 21. Juli 1570 sagt Johann Veldener dem Johann Knuetgen diesen Kontrakt in Gegenwart des Schultheissen, der beiden Bürgermeister, und der beiden Amtsmeister, des Vogts Anno Knuetgen und des Ratsverwandten Johann Flach, auf. „Daruff auch folgens gedachte ambtzmeistere beiden vorgemelten Johannen Veldener und Johannen Knuetgen alsolche ire hantierung und reisen aufgesagt, ohn ire verwilligung ferner niet zu gebrauchen." *L. c.*

66. *Bericht über die Rechte des Untervogts zu Siegburg. [1555.]*

Antzeigniss, wes hoicheit ein vaigt bynnen Syberg von wegen meins g. h. hait, usz muntlich angeben Johans Wydennists.

1. Ein vaigt zu Syberg ist van wegen meins g. h. hertzogs etc. allwege angestalt und die vaigtdy den van Bernssauw[1], van Zwyvel und anderen verpandt gewest.

2. Die bruchten werden verdedingt binnen der stat allein in bisein des herren abten, eines vaigtes. Und wes verdedingt wirt, komt minem g. h. halb und dem abten die ander helft. Wes aver der her abt qwit gift, dargegen hait der vaigt gein inred, aver uszwendig der stat hait ein vaigt allein mit den bruchten zu doin.

3. Wannehe man dinkt, so besitzt ein scholtiss eins wirdigen hern abten das gericht als ein sprechender scholtiss, und ein vaigt als ein swigender vaigt.

4. Und der scholtiss ist altzeit mit ein scheffen.

5. Der scholtiss und der vaigt, ein ieder van wegen seines herren, haven den brant zu tun uff allerlei massen, druig und nass.

6. Ein vaigt hait in abwesen des scholtissen, und anders nit, geleid zu geben binnen der stat, aber uszwendig in der vaigtdien hait ein vaigt allein das geleid zu geben, geding zu besitzen, den angriff zu tun, alles buissen iemantz anders inred.

7. Sunst hait ein vaigt binnen Syberg von wegen meines g. h. weiders geine hoicheit, dan allein, das er die gulden und renten ufboert und dieselbige dem herren abten gegen geburliche quitantz uberlievert.

Mit der hoicheit des gerichts ist noch zweivel, wie iungst darvan angegeven.

St. A. D. Jülich-Berg, Bergische Unterherrschaften 9, S. 101.

[1] *Vgl. Bergische Zeitschr. Bd. 38, S. 66.*

67. *Vergleich über die städtischen Accisen zwischen dem Abt und dem Herzog von Berg. Düsseldorf, 1556 April 25.*

1. *Die Stadt soll dem Herzog und dem Abt für den Rest der zwölfjährigen Accise-Bewilligung 300 Taler zahlen.*

2. So hat sein f. gn. auch genediglich bewilligt, das die stat Siegberg die weinaccis, wullenaccis, fleischaccis und vetteaccis soll innehalten und gebrauchen muegen, aber von aller anderer wahr, in die vorige accisen niet gehoerich, soll die accis und auflage aufgeburt und genohmen werden binnen der stat, wie folgt:

Von einer tunnen biers 2 alb., aber da die quart uber 6 heller gekurt oder gelden wurd, von jeder tunnen zu geben 4 alb.

Von einem Engelschen tuch und wes von der werung geacht 1 overlensch fl.

Von einem Limburgischen tuch $^1/_2$ oberl. fl., und von dem, das baussen die stat gefurt, soll gegeben werden —.

Von einem tausent ziegelstein 3 alb.

Von einem malder kalks 3 h.

Von einer karren kalks 1 alb.

Von einem firdel holtz, as burgerholtz, wederholtz und zollholtz 2 alb.

Von einem viertel kerfholtz 1 alb.

Von hundert grosser burden 1 alb.

Von tausent kleiner schentzger 1 s.

Von hundert rämen 3 h.

Von hundert weidenrämen 1 s.

Von einem foder reiffen, jeder von XIIII, XV oder XVI fuessen 2 alb.

Von einem centener bleies 2 alb.

Von einem centner isens 1 alb.

Von einem wagen steinkolen, schmidtkolen oder holtzkolen 2 alb.

Von einer karren solcher kolen 1 alb.

Von einem pfert oder fullen, so auf gemeinen merten oder sunst bei burgern oder hausleuten gegolden, von jederm thaler, sovil dasselbig pfert oder fullen gilt, 1 alb.

Von einem malder weiss, roggen oder gersten 2 alb.

Von einem malder speltz oder habern 1 alb.

Von einem malder roebsam 3 alb.

Wilches alle hochgedachtem unserm gnedigen herren zum halben theil und gedachtem herren abten zum andern halben theil soll zukomen und gehantreicht werden.

Urkund s. f. gn. herauf gedruckten secretsiegel. Getzeichnet zu Dusseldorf, am xxv. tag Aprilis, anno etc. lvi.

Abschrift von ca. 1580 in St. A. D., Hs. B 163, f. 28b ff.

68. *Schuhmacherzunftbrief. 1556 Juli 1.*

Abt Hermann von Wachtendonk und der Konvent zu Siegburg geben, da das Handwerk der Schuhmacher in der Stadt und dem Burgbann zu Siegburg durch Ungeschicklichkeit und unordentliches Regiment zunichte, vergänglich und verdorben ist, trotzdem es einst der Stadt mit Accisen und Zehrungen „sehr rentlich und profeitlich“ *gewesen ist, im Beisein der Schultheissen und Schöffen, der Bürgermeister und des Rats dem Handwerk folgende Satzungen:*

1. Zum ersten setzen wir, so wer des schomechersamt gebrauchen will damit sich zu ernehren, derselbige sall ein aufrichtige kuntschaft haben seiner eheliger geburt, darneben fur an uns und unseren nachkomen, samt burgermeister und rat seinen burgereit thun. Und wan solches geschehen ist, alsdan sall er von dem ambocht angenomen werden und sall auch eine aufrichtige kuntschaft bringen seiner lerungen des furschrieben amtz.

2. Fort[1] wer desselbigen hantwerks gebrauchen will, der sall uns und unseren nachkomen schuldig sein zu geben einen goltgulden und dem scholtiss ein ort eines goltgulden und den burgermeisteren ein viertel weins, und vort dem ambocht vier goltgulden und vier pfunt wachs und vier viertel weins und einen ledderen eimer der stat. Diss alles soll den ambochsmeisteren uberreicht werden und dieselbige dern obrigkeit, uns und anderen angetzeigten uberantworten und hantreichen. Dartzo sall er auch kein scho machen oder verkaufen, er hab dan das hantwerk gewunnen und betzalt, ausgenomen die jairmart in irer macht zu laissen.

3. Die schomechermeister sollen jeglichen burger binnen Siegberg ein oder zwei fell zu schon machen in iren heuseren umb ire belohnung, wer es begeren ist.

4. Wer[2] schon macht und verkeuft, der des hantwerks niet gewunnen hat, derselbig sall uns und unsern nachkomen erfallen sein mit funf goltgulden und dem ambocht drei.

5. Es sall auch kein meister einich leder verschneiden, er hab dan erstlich bei dem ambochsmeister solch leder, wilches er verschneiden will, lassen besehen, damit der stat die zins niet verruckt werde. Ob jemantz van innen bruchhaftig erfunden wurde und solches aufsetzlich und wissentlich ubertrede, derselbige sall die accise betzalen, wie sei das jair gewunnen ist.

6. Wer ein ochsenfell verschneiden wurde, derselbig sall zwei schmaler fell dafur kerven. Und wer einen labruck verschnidt und verkeuft, derselbig sall zwei schmaler fell dafur kerfen und soll die ambochsmeister den labruck laissen besichtigen. Und wer daruber thete, der sall die accisen betzalen, wie sie das jair gewunnen ist.

7. Wan[3] ein meister in Got versturbe und dieselbige frau

[1] *Vgl. Nr. 40 § 1, 5.*
[2] *ib.*
[3] *Vgl. Nr. 40 § 1.*

einen andern meister von dem hantwerk nehme, dieselbige frau sall das hantwerk half haben.

8. Wan[1] eines meisters son das hantwerk will gebrauchen und meister werden, der soll auch niet mehr geben dan die helfte von den puncten als furgemelt.

9. Wan[1] ein meister einen lehrjungen annimt, der sall dem ambocht einen aufrichtigen schein bringen seiner eheliger geburt, wie fur angetzogen. Und soll derohalben alhie zu Siegberg niemant das amt zu lernen angenomen werden, er sei dan ehelig geboren von vatter und mutter. Wan solche kuntschaft furgebracht wirt, alsdann sall er dem ambocht schuldich sein zu geben anderthalben thaler und zwei pfunt wachs und zwei viertel weins. Und soll darneben zwei gantzer jair schuldig sein zu lernen. Datselbige gelt sall der meister von stunt an geben van des jungen wegen. Wan dieselbige betzalung niet geschege, alsdan soll der meister sein hantwerk verbuirt haben auf gnade der meisteren.

10. Wan eines burgers son das hantwerk leren wolte und des geltz nicht enhette dem hantwerk zu geben, soll das hantwerk macht haben das ime zu schenken.

11. Wan[1] eines meisters son das hantwerk lert, sall [er] dem ambocht geben einen halben goltgulden.

12. Es sall auch kein knecht von seinem meister hinziehen und bei einen anderen meister binnen Siegbergh ime arbeit thun ohn wist und willen des meisters, da er erstlich bei gearbeidet hat. Ob jemantz daruber thete, der sall dem ambocht mit zweien pfunt wachs erfallen sein.

13. Wannehe[2] zwischen einigen meisteren in des ambochtz sachen oder sunst in anderen sachen mangel entstunde und den meistern anlangt, umb ein gebot zu machen und die vier meister bei einander zu bescheiden, sall derjenig, so solchs begert, dem ambocht erstlich geben 2 viertel weins und 6 rader albus. Und wer die sachen niderligt, soll solches betzalen.

14. Wan[3] die ambochsmeister ein gebot machen oder halten, und wilcher auf die uhr nicht kommen wurt, derselbig soll dem amt mit einem pfunt wachs erfallen sein.

15. Wan man den jungsten meister ein gebot heischet machen und sich darinnen weigert, der soll dem ambocht mit einem pfunt wachs erfallen sein.

16. Wan ein junger meister in das ambocht komt, sol [er] des ambochs diener sein und ire gebotter thun.

17. Es[4] soll auch ein junger meister, wan hei sein amt gewunnen hat, unden auf dem mart stehen.

[1] *Nr. 40 § 2.*
[2] *Nr. 40 § 11.*
[3] *Nr. 40 § 8.*
[4] *Nr. 40 § 4.*

18. Es [1] soll auch kein meister auf dem mart auslegen fur zehen uhren auf pene ein pfunt wachs.

19. Wan [2] die meistern bei einander seint, soll niemantz den anderen verachten oder verschmehen. Wilcher das thete, soll dem hantwerk verbuirt haben ein pfunt wachs.

20. Wan das amt bei einander ist, soll alle zucht und from des begerende gedings gehalten werden (?). Ob jemantz daruber thete und sonderlichen einer den anderen lugen straff, der sall dem amt mit einem pfunt wachs erfallen sein.

21. Erstlich soll der meister durch den botten stillschweigen, zucht und gehorsam den meisteren zu leisten gebieten auf pene eines albus.

22. Furder, wan das amt, wie furschr., bei einander ist, und ein meister im zornigen gemuet ein metzer auf den andern auszuge, der soll sein hantwerk verbuirt haven, furbehalten den herren ire gerechtigkeit.

23. Es sall auch kein meister alsolche sachen, wilche in dem amt gehalten werden, seiner hausfrauwen, noch jemantz auswendig, wilche des ambochs niet sein, offenbaren auf pene zwei pfunt wachs.

24. Wan ein meister aus der stat zucht auf ander platzen und da sich selbst beduchte besser zu ernehren dan zu Siegbergh, sall ime vergunt werden, doch sall sich derselbig alle jairs dem ambocht mit einem pfunt wachs ertziegen. Und wan solches geschicht, sall er wider angenomen werden, wan er alhie zu Siegberg des amtz begerende ist, sonder einig entgeltung.

25. Wannehe auf den gebottern jemant durch den meister furgenomen wurde oder sunst ein meister den andern furneme, und die meistern daruber urteilen und erkennen wurden, und von solchem erkentnuss jemant sich beschwert, der sall den burgermeistern erstlich geben einen halben thaler und ein viertel weins und dem amt 2 viertel weins. Und wer solches underlege, der sall schuldig sein zu betzalen. Und von dem erkentnuss der burgermeistern sall niemantz macht haben forder zu appellieren, dan dabei zu verbleiben. Der disselbig niet halten wurt, der sall uns abten erfallen sein mit funf goltgulden und dem amt drei goltgulden.

Die Schuhmacher beschwören diese Artikel. Es siegeln Abt und Konvent. In den jaren Unsers lieben Herren, do man schreib dusent funfhundert funfzig und sechs, des ersten tags des monatz Julii.

Abschrift des 16. Jahrhunderts in St. A. D., Hs. B. 163, f. 49a—52b.

[1] *Nr. 40 § 3.*
[2] *Nr. 40 § 7.*

69. *Weinschröder-Ordnung. 1559 Januar 2.*

Ordnung, wilcher gestalt sich die schreder zu halten.

Anno funfzehenhundert und funftzig neun, am montag den zweiten Januarii, hat der ehrwirdige andechtige herr Herman von Wachtendunck abt, vort Dadenberg, scholtiss, mitsamt burgermeister und räth zu disser zeit auf anclage und beschwerung der gemeiner burgerschaft ein notwendige guete ordnung inwendigen und auswendigen zum besten, wie sich die schreder mit dem schraden nun vortan halten sollen, aufgericht, das auch sein ehrwirden also vollentzogen will haben, in aller maissen, wie nachfolgt:

1. Die angetzogen schreder sollen schraiden einem ingesessen burger, jeder eim fur acht heller, und den auswendigen vur einen wischpfennig, und ferners niet darvon aufboeren, noch niemantz hoher beschweren geinigerlei weise.

2. Und so einer von innen ableibich oder unvermuegen wurde oder sunsten einige felheit und unbeqweme were, denen oder dieselbigen sollen alletzeit ein scholtiss und burgermeister dis ortz moge und macht haben an- und abzusetzen. Neben deme: die geschwinde uncosten, so derhalben bis anher, wannehe einer ankommen ist, aufgewant, soll auch nun vortan ab sein. Und der oder diejenigen, hernachmals angesatzt werden, sollen schuldig sein iren mitbruedern zu geben eins, nemlich drei fiertel weins mitsamt kese und broit nach notturft geburlicher weise, dartzo einen overlenschen golden zu steur der schraitgetzauwen. Und das sall auch hinderlacht werden bis zur notturft, ferners niet. Und derselbige sall des ambochs auch niet gebrauchen, noch geniessen, solches sei dan erstlich, wie furgemelt, ausgericht.

3. Weiters, so einigem inwendigen oder auswendigen einiger ungefall oder schade durch ire verseumniss an irem leib oder war geschehe, das beweislich, sollen alletzeit die angetzogen schreder schuldig sein ufzurichten, nach befindunge ehrgemelten meinem ehrlieben herren dafur abdracht zu thun, wie das von alters gebreuchlich.

Und nun vortan sich freuntlich, lieblich und bruederlich under einander halten, wie sie das zu thun schuldig sein, sich eignet und geburt, als frommen, ehrlichen burgern und underthanen das zustehet, auf eine pfen, wilcher under innen sich des beschwert, demselbigen sollen burgermeister und rät eins geben und wol vernuegen, nemlich zehen mark, und darmit soll er afstehen, und burgermeister und rath sollen alsdan einen andern in des stat setzen und kiesen. Und wilcher gemeint ist den dienst anzunehmen, der soll auch schuldig sein, die zehen marck erstlich zu erlegen und wol zu betzalen, ohn alle argelist und geverde. Actum ut supra.

Abschrift des 16. Jahrhunderts in St. A. D., Hs. B. 163, f. 53a—54a. Gedr.: Schwaben, Geschichte Siegburgs, S. 221.

70. *Nachrichten über den Handelsverkehr der Ulner mit dem Oberland. [ca. 1560.]*

Vurnemlich ist gebruglich im hantwerk, das unser poetterkoufleude in der herbstzeit in Oberlant zu fueren und verhandelen, daruff jedermenniglich im hantwerk zur haushaltonge vertroistunge gehabt. So hat er, ermelter beclagter, sich nit wollen lassen ersedigen und andere koufleude aufgeworfen. Dieselben haven fremt werk bi dem Sigberschen werk aufgevort und dasselb damitten zu dempfen und verwusten, wilches vurhin nehe nicht bruglich gewesen. So ist uber dissem im handwerk gebruiglich, was koufleude in solchem betroffen werden, sal man disses unsers Sigberschen werks nit mehe verkoufen. Wilches bemelter beclagter dissem moitwillig zugegen und zuwider gehandelt, sein eigen hantwerk zu verderben gewoest und spoliert. Darzo hat ime sein broder Knutgen zor Ecken hulf gedain. Derhalben die beide in pene des breifs erkannt. Alle sulche boesse, lose behendigheit zu follenforen, hat ermelter Peter, der beclagter, etzlich werk den voirgerorten kaufleuden uberschickt durch seinen broder Knutgen und gelivert zwischen Neuss und Andernach, das wilches wider unseren breif[1] und segel ist. Derhalben die beiden vom hantwerk abermal in pene des breifs erkannt.

Zum zweiten die vurangetzeichte koufleude den beclagten Peter Knutgen jegen seinem hantwerk ufgelent, hat er vur sein perschoin allein ungeferlich als negst uilwerks auf in Oberlant geschickt als das gantze hantwerk, dardurch das etzlichen im hantwerk irer pot etzliche jair und tag ist unverhandelt verbliben.

Wie er, der beclagter, viermal in dissem nestverledenen herbst werk mit groissen zommen aufgeschickt und also, da sich ein gantze hantwerk mit erneren sult, an sich geruckt.

Auszug aus einer Replik des Ulnerhandwerks in seiner Streitsache mit Peter Knuitgen. St. A. D., Siegburg, Akten R. 41.

71. *Die Ulnerzunft beschliesst, den Vertrieb ihrer Waren im Oberlande an zwei Meister zu übertragen. 1564 Oktober 10.*

Im jaer nach Unsers Herren Christi geburt dausent funfhundert sechtzig vier, am zehenten October haben wir samtliche oelnerambachs-luede durch anligende noit, auch etwa buse inriss, wilchs dan bemelten unserm handwerk vurfallen, vurnemlich wie das unse poetkaufleude und verhandeler dieselbige in der hervestzeit, wie gewonlich, in Oberlant pliegen zu verfueren und verhandelen, daruff jedermenlich im hantwerk zu seiner narung vertroestunge gehabt, wie aldieweil nun ein zeit lang furberoerte kaufleude die poetkauferschaft im hantwerk parteisch und nach gunst geubet, so das

[1] *Vgl. oben Nr. 64, § 21.*

etlichen ambachsmeisteren ire pott jaer und dag unverhandelt verplieben, wilchs innen zum groessen schaden und nachteil und irer narung entsctzt worden. Und dieweil nun unser heupthandwerksbrief meldung, sunderlich auf dem punt, was schad und ungluck dem hantwerk furfelt und enstaen wurt, was die vier gekornen des hantwerks daruber sich besprechen nach gelegenheit der zeit, soll ein jeder oelner und oelners weib schuldig sein zu halten, wie auch nochmails unsers e. l. h. aptz zu Siegberg sunderlichs bericht und abscheits meldung, nemlich, was gebrechen mangels in bemelten hantwerkssachen furfallen, was alsdan die vier gekoren des hantwerks sich daruber besprechen, impfall der meiste theil vom hantwerk bei innen staen worden, soll sulchs kreftig und bundich gehalten werden.

Demnach haben wir vurgeroerte ambachsleude uns gemeinlich besprochen, setzen und ordnen, das nu vortan die poetkaufferschaf, was in Oberlant boven Andernach von poetgen verfurt und verhandelt kann werden, under uns zwein ambachsmeister erwellen und ansetzen, der dan einer oben in der Oelgassen und einer unden in der gassen gekoeren soll werden, dieselbige fur die poetkaufleut angenommen sollen werden, was derselb der kauferschaf von poetgen in das Oberlant verfurt und verhandelt kann werden, angaens s. Bartholomei und dan den gantzen hervest aus. Und was die zwein angesetzte meister von weiters gesellen zu vurberurter poettkauferschaf noetturftig haben, solchs soll innen mit vurwist und willen des hantwerks vergunt werden.

Item es sollen auch die zwein erwelte ambachsmeister bei einem jederen ambachsmeister poett gelden und laden nach gelegenheit eines jederen backes seiner offen, wilchs von dem hantwerk geordneirt soll werden, darmit der arm alswol zu seiner narung befurdert werd als der reiche, wie auch dieselbig erwelte keufer irer eigener poett niet mehe dan nach gelegenheit ires backes mit aufnemen sollen. Aber was von krochen in das Oberlant verfurt und verhandelt kann werden, soll den zweien erwelten ambachsmeistern von irem eignen werk aufzufueren vergunt werden. Auch sollen die gelder, alsbalt sei die poet geladen haben, dem hantwerk gewisse burgen zu versetzen schuldig sein, guete betzalung zu thun. Und sollen, alsbalt sie von Frankfort[1] kommen, dem hantwerk an gelt geben, was sie von guet verhandelt haben, desgleichen auch von allen anderen zuechen. Wer sach, das den keuferen etliche poett unverhandelt verpleb oder verborgen muesten, davon soll das hantwerk mit demselben der bezalung gedult haben, bis die keufer zu irem gelt kommen.

[1] *Auf den Besuch der Frankfurter Messe durch die Ulner weist auch folgende Eintragung im Gerichtsbuch II, Nr. 3, f. 43a (Pf. S.) hin: 1521 März 5* (fer. 3 p. Oculi): „Jo. Knůytgen jong impetit Jo. Symons jong dat hee am lesten geding sich loss van eme gedynckt have, as hie buyssen lande zo Frankfort was.“

Und kein oelner noch oelners weib ensall keinem kaufmann oder frauwen kein poett verkaufen, die dissen zuegen schetlich oder hinderlich seint.

Auch sollen die zwein erwelte ambachsmeister die vurgerurte zueche selbs thun. Wae aber jemant von den alden meisteren erwelt wurde, wae die soene haben, die alt und witzich gnoch weren der zuege zu thun, denselbigen soll sulchs vur iren vatter zu thun zugelaissen und vergunt werden.

Und soll hierinnen den vier gekoren des hantwerks furbehalten sein, impfall innen der mehrer theil im hantwerk zustendig, sulchs nach gelegenheit der zeit zu hoegen oder zu senken.

Und soll ein jeder oelner und oelners weib sulchs unverbruchlich sonder einig argelist schuldig sein zu halten. Und wer sach, das einich oelner oder oelners weib hergegen thun wurde, so mannich mal und duck als das geschehe, der oder die soll also oft und duck unserem e. h. apt zu Siegberg in ein peen von zwentzig goltgulden, dem schultissen einen goltgulden, den semtlichen scheffen drei goltgulden und dem hantwerk zehen goltgulden erfallen sein. Diss zu urkunt der warheit haben wir gemeinliche oelner ambachslude diss mit eigener hant underschrieben.

Es folgen folgende eigenhändige Unterschriften: Johann Zeimons, Johann Flach der alt, Herman Flach der alde, Anno Knuetgen, Vaes Simons, Johan Knuitgen up der Bach, Elias Omyan (= Oem Johan), Derych Knutgen, Johan Flach, Herman Flach, Elias Flach, Herman Flach der jong, Kurstgen Knuitgen, Herman Knutgen, Kurstgen Omjan, Johan Zeimons der jonge, Peter Knutgen, *dann die Unterschriften des Abtes Hermann v. Wachtendonk, des Schultheissen Heinrich Roilman v. Dadenberg und der Schöffen Jost Lüninck und Johann v. Selbach gen. Loe.*

Or. Pap. St. A. D., Siegburg, Akten R. 41.
Gedr.: Dornbusch in den Niederrhein. Annalen, H. 25, S. 115 ff.

72. *Ordnung über die Erwerbung des Bürgerrechts und des Weinzapfs. [1568.]*

1. Ob einich auswendich, ob einich einwoner der stat Sieg- f. 54b
berg oder ein geistliche person wein tzappen wolten, die sollen geben von einem foder der stat vier mark Colnisch, ausgescheiden unser herr der abt und unse herren auf dem berg, die haben einen zal von weinen, wievil sie zappen sollen, und das stehet in dem accisbrief, den wir von unserm herrn dem abte haben. Und sollen die furgeschriebene altsamen hoefmaisse geben; dan wollen sie accismaess geben, so sollen sie der stat die accis zu den vier mark geben.

2. Wer es sach, das einich inwoner der stat Siegberg die burgerschaft winnen wolte umb die burgermeister, so sall man erfaren und besehen, ob derselb so vil habe, das man innen zur

burgerschaft entfangen muege, das ist hundert uberlensche Reinsche goltgulden oder funf derselber gulden jairs zu renten. Und sall haben eine hantbussen oder ein armborst, dartzo zwei leddern eimern der stat.

3. Alsdan sall derselbig der stat geben zwelf goltgulden, in das hospital bei der Colner portzen ein mark. Sall er geben
f. 55a unserm herren dem abte ein halb fiertel weins und seinem scholtissen ein halb viertel weins, und der scholtiss pflegt die beide zu heben. Muess derselbig noch geben, ehe dan hei zappen muesse, jederm burgermeister ein half viertel weins. Und alsdan, sobalde er getzapt hat, sall er von stunt seine accis betzalen und niet widderumb aufthun, seine accis sei dan erst betzalt von demjenigen, das hei getzapt hat.

Seint unsere burgermeistere vertragen in vorigen jairen mit den herren, das man die koppe also vil geminnert hat an deme quarte-koppe und an dem halben koppe, das jeder aem weins ein fiertel zu accisen geben soll. Und des kan man wol zukommen. Ich hab gehoert von Johannen von Kier, der was ein alt roeder, das jeder aem bei die zwei fiertel uber halte.

Abschrift des 16. Jahrhunderts in St. A. D., Hs. B. 163, f. 55. Die Datierung ist nach den Stadtrechnungen erfolgt, in denen zuerst im Etatsjahr 1568/69 das erhöhte Bürgergeld vorkommt.

73. *Vertrag zwischen den adeligen Schöffen und der Stadt Siegburg über die Eintragung von Verkäufen und Pfändungen in die Schöffenbücher. 1570 April 22.*

Demnach hiebevor eine zeit lank etliche irtumb und gebrechen zwischen den herren schultiss und scheffen dieses alten adelichen ritterlichen gerichts zu Siegbergh an einem, fort burgemeisteren, räth und gemeinder || burgerschaft daselbst am anderen teil sich erhalten und zugetragen, von wegen das wolermelte hern schultis und scheffen von uberschreibung auf die scheffenbucher von den gekauften erbguetern von jedem hundert || thaler funf derselben thaler fur ire gerechtigkeiten erfordert und haben willen und sich dessen an ihr liebden alt herkommen und brauch getzogen, zu dem auch beigefallen ist, dass gedachte herren schultis und scheffen ferner || noch lenger niet gestatten wollen, dass die burgemeister und rathspersonen alhie binnen Siegbergh einich pfandverschreibungen, we dan bis anher geschiehen, auf die gerichtsbuecher solten annemen, sonder dass daruber brief aufgerichtet und durch ire liebden versiegelt werden solten. Und da das nicht geschehe, solte sulches alles hinferner von den scheffen niet angenomen, noch bestendig erachtet werden, auch hiemit beschlossen sein, dass man in sulchen fellen nichts weiter auf die gerichtsbuecher solte schreiben etc., und aber solches nun ermelten burgemeisteren, räth und iren burgeren vor

sich, ire erben und nachkomen zum hochsten beschwerlich angelegen und darwidder allerhand bewegliche ursachen obgemelten hern scholtissen und scheffen angeben und furtragen laissen, mit bitt, sie und ire burgere darinnen zu begnaden, also nach filfeldiger muhe, arbeit und underhandlung haben gedachte herren schultiss und scheffen fur sich und ire nachkomende, hinwidderumb auch ermelte burgemeistere und rath sampt den gemeinen burgeren dieser stad Siegbergh fur sich, ire erben und nachkomen sich under einander eindrechtiglichen vergleicht und verdragen, dass die burgere, so nu forthin erbgueter in dem burgban Siegberg durch kauf an sich erlangen, dass dieselbige hiemit schuldig, verpflicht und verhaft sein sollen, alsulche erbgueter nach beschehenem kauf und erbung auf die scheffenbuecher, so balt die aufgehen, uberbrengen und den herren scheffen von jederen hundert daler drittenhalben derselben thaler, und also nach advenant der kaufsummen fur ire liebden gerechtichkeiten ohn einiche thedigung geben sullen; dergleichen auch die ankumbsten, giften und auftrachten in erbguetern dahin brengen und nach gelegenheit derselben mit den herren scheffen thedingen. Und wilcher obgerurte drittenhalben thaler sich von vorernanten hundert daler zu geben widert oder sich in diesem zugegen setzen wurde, dem soll an funf thaler nichts nachgelaissen sein. Alsvil aber die pfandverschreibungen anlangt, soll es dermaissen den burgemeisteren und rath und iren nachkommen zugelaissen sein, was hundert thaler und darunder zu verschreiben furfelt, dass sulches durch sei auf das gerichtsbuch, we bisanhero geschehen, muge angenomen werden. Und was in heuptsummen uber hundert thaler sich zutragen wurd, sullen brief aufgericht und durch zwen scheffen auf geburliche belonung, wie von alters, besiegelt werden. *Es besiegeln die Urkunde: Schultheiss Jost Lüninck, die Schöffen Dietrich v. Burtscheid, Johann v. Kaldenbach, Wilhelm v. Effern zu Sechtem und Peter Bellinckhausen zu Venau und die Stadt Siegburg mit ihrem Sekretsiegel. Für die Stadt unterschreiben deren Deputierte: Anno Knuetgen, Hermann zum Kettenpütz, Goddart zum Wolf, Hermann Flach, Peter Bestgen, Johann zum Kranen, Bertram Rosell, Wilhelm Worm, Johann von der Balthen, Johann Oberstoltz und Peter zum Ochsen.* Geschehen am sambstag den zweiundzwentzigsten Aprilis, anno funftzehenhundert und siebentzich.

Or. Pgmt. Von den Siegeln ist das vierte ziemlich erhalten, 1—3 sind beschädigt, das fünfte fehlt, vom sechsten ist nur ein Bruchstück erhalten. St. A. D., Siegburg, Urk. Nr. 855.

74. *Schlichtung von Streitigkeiten zwischen den Siegelmeistern und dem Wollenamt durch Bürgermeister und Rat. 1574 Juni 26.*

Wegen Streitigkeiten zwischen den Siegelmeistern und einigen Meistern des Wollenhandwerks wird u. a. bestimmt:

1. Vorthin sollen die tuecher, sowol rohe als an der rahmen besichtiget werden, zu wilcher besichtigung dan niet allein, sonder auch zu allen andern im ambt furfallenden gebrechen anstat der vorhin acht angesetzter meister nunmehr niet dan vier von den eltesten meistern, wie in gleichen zwen meister den siegelmeistern ire tuecher zu besichtigen, dissmal durch burgermeister und rat, und folgens jarlichs von dem gantzen handwerk, sollen deputiert und angestalt werden. Und wan aber dieselbige mit vil gemeltem handwerk einicher gebrechen sich in der guete niet vergleichen noch vertragen kunnen, alsdan solche sachen an die burgemeister[1], alles laut brief und siegel, gelangen lassen.

2. Als dan neben dissem auch vilfeltige clag vorkommen, dass die siegelmeister mit vorbescheiden der meister allerhand unrichtigkeit furnehmen und dieselb uber gebur beschweren, so ist vertragen, dass nu vorthin von alsolchem vorbescheiden oder gebot den siegelmeisteren niet dan 6 albus Colnisch sollen gegeben werden, sei auch die junge ankommende meister uber alt herkommen niet beschweren sollen. Und was uber ein halben thaler bruchten fallen wurden, sollen vilgenante siegelmeistere eins mit allen des handwerks sachen alle jairs, wie von alters, fur den burgermeistern in beisein der vier gekoren meister berechnen.

Die Schlichtung des persönlichen Zwistes wird dem Abt vorbehalten. Die Zwistigkeiten sollen fernerhin bei Strafe von 50 Goldgulden an den Abt und 25 Goldgulden an Bürgermeister und Rat ruhen.

Gerichtsbuch II, Nr. 18, f. 96a. Pf. S.

75. *Hermann v. Wachtendonk, Abt und Herr zu Siegburg, beurkundet, dass er der Stadt Siegburg die Hebung der Hälfte der Accisen auf weitere 15 Jahre, vom Datum der Urkunde an gerechnet, gestattet habe, nachdem der Herzog von Jülich-Berg, der zunächst seinen Anteil der Accise selbst habe erheben lassen wollen[2], nach längeren, durch den Prior Goddart v. Eil geführten Verhandlungen sich habe bereit finden lassen, der Stadt die Accisehebung gegen Zahlung von je 500 Goldgulden an den Herzog und den Konvent auf die genannte Zeit zu verlängern. 1576 Februar 26.*

Or. Pgmt. mit dem Siegel des Abts und den Unterschriften desselben und des Priors. St. A. D., Siegburg, Urk. Nr. 873.

76. *Löherzunftbrief. 1582 April 30.*

Abt Gottfried v. Eil verleiht mit Zustimmung des Schultheissen, der Schöffen, der Bürgermeister und des Rats dem Löherhandwerk, das

[1] *Vgl. Nr. 61 § 21.*

[2] *Das Privileg Herzogs Wilhelm, d. d. 1576 Januar 18, ist im Auszug gedruckt bei: v. Below, Landständische Verfassung, III, 295.*

„fast vergenklich worden und in undergank komen sei", *folgende Zunftartikel:*

1. Anfenklich und zum ersten, als gemelte hantwerksleut in vorzeiten[1] eine broderschaft von Unser lieben Frawen betruebnis mit gelucht und anderm dienst zu der ehren Gottes gehalten, und dan alsolche broderschaft abkomen und in vielen jairen niet gehalten worden, damit dan dieweniger niet die ehr Gottes vor allen dingen, sovil muglich, erstlich gesucht und gefordert werden muege, so ordnen und setzen wir, das das vorschrieben hantwerk und ambocht der loerer alle und jechlichs jairs auf Martini den hausarmen Christi in die spende auf den kirchhof anstat angeregter broderschaft miltiglich geben, hantreichen und den verordenten provisoren zustellen sollen ein malder korns, alles mit dem vorbehalt und underscheit, da durch veränderung der zeit vorschrieben broderschaft und andere kirchendiensten widerumb wie von alters zu halten angeordnet und bevolen wurden, das sie, die vorschrieben hantwerksleut, alsdan in craft dieses alsolche broderschaft widerumb zu halten solln verpflicht sein.

2. Demnach ferner verordnen wir eigentlich zu halten, das, wilch lehrjung[2] oder knecht erst an das vorschrieben loheamt kumt zu lehren, das derselbig ehelich geborn und von erbarem gerucht und guter famen sein soll.

3. Darneben derjenig[2], so auslendig hieher kumt und alhie niet geboren ist, soll drei jair lank das hantwerk lehren und erst alsbald geben der broderschaft und hantwerk drei rader gulden, vierundzwentzig rader albus fur den gulden gerechnet, vier pfunt wachs und ein viertel weins dem ambocht, darneben uns und unsern nachkomen einen goltgulden, unserm scholtis einen halben goltgulden und beiden burgermeisteren zur zeit ein viertel weins.

4. Und[2] wannehe derselbig lehrjung oder knecht meister werden und solchen hantwerks gebrauchen will, soll er noch in das vorschrieben hantwerk und broderschaft einmail geben zehen goltgulden, vier pfunt wachs, dem ambocht zwei viertel weins, dartzu uns und unsern nachkomen einen bescheiden goltgulden, unserm scholtissen ein halben goltgulden, unser stad Siegberg zwen ledern eimer und den burgermeistern zur zeit ein viertel weins.

5. Da[2] aber eines ingesessenen burgers son unser stat Siegberg das vorschrieben hantwerk lehren und gebrauchen wolte, der sol gleichfals drei jair lank daran ausstehen und lehren, dartzo anfenklich dem ambocht und bruderschaft geben anderthalben rader gulden, vier pfunt wachs und ein viertel weins, dartzo uns und unsern nachkomen ein halben goltgulden, dem scholtissen ein ort goltgulden und beiden burgermeistern ein halb viertel weins.

[1] *Vgl. Nr. 49.*
[2] *l. c. § 1.*

6. Und[1] wannehe er meister zu werden begeren wurde, soll er das hantwerk gewinnen mit funf goltgulden, vier pfunt wachs und einem viertel weins, dartzo uns, dem abten, und unsern nachkomen geben einen goltgulden, unserm scholtissen einen halben goltgulden, der stat einen ledern eimer und unsern burgermeistern ein viertel weins.

7. Were[1] auch sach, das eines meisters son des vorschrieben loheamts dasselbig ambocht winnen oder des gebrauchen wolte, soll [er] dem hantwerk einmail geben einen goltgulden, vier pfunt wachs und ein viertel weins, dartzo uns und unsern nachkomen, als abten und herrn obgemelt, einen goltgulden, unserm scholtissen ein halben goltgulden, der stat einen ledern eimer und den burgermeistern ein viertel weins. Wilche eimer insonderheit, die von den meisterssoenen komen, von den ambochtsmeistern solln eingefordert und an sichere ort gestalt werden, damit man derselben in der vorstat in vorfallenden feursnoeten gebrauchen muege.

8. Und wilche von inwendigen oder auswendigen das vorgeruerte hantwerk vorschriebener maissen allhie niet, sondern anderswo gelert und gleichwol alhie meister zu werden begeren wurden, die solln in keinem wege zugelassen, noch für meister angenomen werden. Und so jemant dargegen thun oder handeln wurde, soll in unser des abts und unser nachkomen straff gefallen sein.

9. Ferner[2] wollen wir auch, das kein inwendig noch auswendiger, es sei schomecher, scholepper oder sunst andere, in dieser unser stat und hocheit Siegberg, es sei auf den finstern oder sunst, kein fremt noch inheimisch geloit leder feil haben noch verkaufen solle, ausserhalb auf den dreien freien jairmarktstagen, so alhie in unser stat Siegberg gehalten werden, jedoch mit dem ferner underscheide, was unsere ingesessene burgere des schomecher-hantwerks binnen iren heusern verschneiden und selbst verarbeiden wurden, das solchs denselben frei stehen und unbenomen sein solle.

10. Da aber sunst jemant, wilcher das hantwerk alhie niet gelert noch gewonnen, hergegen handeln oder thun wurde, der soll uns und unsern nachkomen, als einem abt und herrn zu Siegberg, so duck und mannichmal das geschege, in ein pfen von zehen goltgulden erfallen sein, dergleichen dem ambocht mit einem rader gulden.

11. Und da sach were, das derselbig uber alsolche empfangene straif nochmals niet nachlassen, sonder nach wie vor leder feil zu haben und zu verkaufen wilmuetiger weis gelusten wurd, alsdan geben wir erleubnis, das die meister von dem loeamt ubermitz beide gerichtzbotten alsolch leder nehmen, hinder unsen statschreiber tragen und daselbst behalten sollen bis zu ankumst unsers schol-

[1] *l. c. § 1.*
[2] *l. c. § 5.*

tissen, und das alsolcher ubermut abgeschafft und der freveler in maissen vorschrieben gestraft wirt.

12. Weiter[1] statuiren, ordnen und setzen wir, das ein jeder loerer in dieser unser stat und hocheit Siegberg von auswendigen gesessenen von einem gedenten ochsenfell achtzehn rader albus und von einem volkomenen kohefell zwelf rader albus, dergleichen von inwendigen burgern von einem kohe- und fersenfell durch einander neun rader albus, und von einem kalbfell zu bereiten zwen rader albus und weniger niet nehmen, noch sunst deshalb heimliche composition machen soll.

13. Und so einich meister, das er weniger davon zu lohn genomen hette, befunden wurde, soll er uns, dem abten, in straif mit einem rader gulden, vort den burgermeistern mit einer rader mark und dem hantwerk gleichfals mit einer rader mark, so oft und mannichmal das geschehen wurde, erfallen sein, jedoch alles mit dem ausdrucklichen vorbedinge, das kein loerer bei betheurung seines eitz einiche hartfell[2] umb lohn jemantz lohen, noch mit behilf und behendigkeit durch gelden verkaufen oder sunst einicher hantierung thun soll.

14. Wilchs nachdem man solchs gruntlich erfaren und bestendiger weis an tag komen wurde, soll der ubertretter in pfen von dreissig goltgulden uns, dem abten, und dem vorschrieben hantwerk mit zehen dergleichen erfallen sein.

15. Vorbehalten[3] doch uns, dem abten vorschrieben, und unsern nachkomen, vort scholtis, scheffen, burgermeister, rath und gemeinden dieser unser stat Siegberg unser eigen abgethanen fell.

16. Auch burgern[3], so einen ochsen zu Collen oder Siegberg gekauft oder sunst selbst bei sich getzogen hetten, und dieselbige fell in die lohe thun und bei sich selbst verlappen lassen wolten, das vorgedachte meister alsolche fell hart machen und von einem stuck mehr niet dan einen rader gulden nehmen sollen.

17. Auch so jemant in- oder auswendig ein fell zu pfertzgetzeug weiss zu machen begeren wurde, soll den vorschrieben meistern des loheamts sowol als auch den hamechern zu thun erleubt und zugelassen sein.

18. Darneben[3] setzen wir, das kein loerer, so das hantwerk gebraucht, dem andern seine schomecher und kunden abspannen oder mit gelden und verkaufen einicher fell annehmen soll, es sei dan, das beide, loerer und schomecher, erstlich ubermitz die hantwerksmeistere mit einander guet gerechnet, sich vertragen und einer den andern ausbetzalt oder erheblicher ursachen vorgewant haben, warumb einer den andern zu verlassen verursacht. Wilchs doch alles zu geburlichem verhoer stehen soll. Und wilcher darin bruchhaftig erkant und befunden wurde, soll uns, dem abten zur

[1] *l. c. § 2.*
[2] *l. c. § 4.*
[3] *l. c. § 3.*

zeit, und unsern nachkomen erfallen mit dreissig goltgulden und dem vorschrieben ambocht mit zehen dergleichen goltgulden. Dartzo nach befindung der sachen soll der erste hantwerksmeister bei seiner kunden verbleiben und gehalten werden.

19. Dergleichen soll auch kein meister dem anderen seine knecht, er sei gedingt oder zu taglohn angenomen, abhendig machen, es sei dan zuvor durch verhoer und erhebliche vorbrachte entschuldigung durch die ambochtmeistern angehort und erkant, das er seinem ersten meister lenger zu arbeiten niet schuldig. Und wilcher daruber bruchhaftig erfunden wurde, soll uns und unsern nachkomen, so oft und mannichmal das geschehen wurde, mit einem rader gulden und dem vorschrieben hantwerk mit einem halben rader gulden erfallen sein.

20. Item ordnen und setzen wir ferner, das kein loerer, in dieser unser stat und hocheit Siegberg gesessen, vor sanct Johannis baptisten tag zu mitzsommer kein leder schneiden, verkaufen, noch verhandlen soll, es sei dan aufrechtig bescheiden kaufmansgut, gar und niet rohe; daruff dan die meister, so dartzu gesetzt sein, fleissig aufsehens haben sollen. Und da bei einichem deshalb sich mangel erfinden wurde, sollen bemelte hantwerksmeister denselben alsolch leder niet verkaufen heischen. Und so derselb solchs daruber thun wurde, soll uns und unsern nachkomen, wie auch der vorschrieben broderschaft und hantwerk, jederm theil in eine straeff von zehen rader marken erfallen sein.

21. Letzlich[1] anordnen, setzen und willen wir, das under vorschrieben meistern des loererhantwerks keiner den andern mit worten noch mit werken argweldigen, versprechen, noch schmehen soll. Und so derhalb einich mangel entstunde, sollen die zwei ambochtsmeister zur zeit alsolchen irtumb aufnehmen und, sovil muglich, in der guete hinlegen und entscheiden. Wan aber alsolche sachen und gebrechen durch jetzgerurte ambochtsmeister niet entscheiden noch vertragen werden kunten, so anordnen und setzen wir zu solcher entscheidung und allen andern vorfallenden sachen unseren scholtiss und beide burgermeistere zur zeit dieser unser stat Siegberg, als vor obermenne, mit deme bescheit, was dieselb nach angehorter sachen und eingenomenen bericht zwischen beiden streitigen parteien erkennen und aussprechen werden, das dieselb, auf pfen von zehen goltgulden uns zu erlegen, solches stett, fest und unverbrochen zu halten sollen verpflicht sein, jedoch uns und unsern nachkomen nach gelegenheit der sachen unser straif vorbehaltend, darneben dem vorschrieben hantwerk mit einem pfunt wachs und den ambochtsmeistern mit einem viertel weins erfallen zu sein. Derwegen dem ubertretter auch von unsert und des vorschrieben hantwerks wegen altem herkomen nach die Buchmul

[1] *l. c. § 9.*

zugethan und zugehalten soll werden, bis solang derselb unseren und des semtlichen hantwerks guten willen geworben und erlangt hat.

Es siegeln der Abt, der Schultheiss Bertram von Metternich auf der Broil und der Schöffe Johann von Selbach genannt Lohe zu Menden. Geschehen in den jairen Unsers Herren und Erlosers Jesu Christi, als man zalte tausent funfhundert achtzig zwei, am letzten monats Aprilis.

Gedr.: Dornbusch, in den Niederrhein. Annalen, H. 21/22, S. 222 ff. nach dem in seinem Besitz befindlichen Original; teilweise gedr.: Heinekamp, S. 131. Im St. A. D. ist eine gleichzeitige Abschrift in Hs. B. 163, f. 53a erhalten.

77. *Pelzer- und Weissgerberzunftbrief. 1582 April 30.*

Abt Gottfried v. Eil verleiht den Pelzern und Weissgerbern, die die Gründung einer Zunft beabsichtigen, mit Zustimmung von Schultheiss, Schöffen, Bürgermeister und Rat folgende Zunftartikel:

1. Anfenklich, dweil die ehr Gottes des almechtigen billich vor allen dingen zu suechen und zu beforderen, und dan in vorigen zeiten andere hantwerker ire besondere und verscheidene broderschaften gehabt, dwilche sie mit gelucht und andern kirchendiensten zu der ehren Gottes gehalten, so doch folgens durch verenderung der zeit widerumb abkomen und nun in vilen jairen also niet gehalten, demnach ordnen und setzen wir, das obgemelt peltzer- und weissgerber-hantwerk anstat der vorschrieben broderschaft und kirchendienst alle und jeglichs jairs auf Martini den hausarmen Christi in die spende auf den kirchhof miltiglich geben, hantreichen und den zur zeit verordenten provisoren zustellen sollen ein gut aufrichtig malder korns Colnischer maissen, alles mit dem underscheit, da hernach durch veranderung der zeit angeregte broderschaften und kirchendiensten wiederumb wie von alters zu halten angeordnet wurden, das alsdan auch das vorschriebene peltzer- und weissgerber-hantwerk eine broderschaft haben und mit gelucht und kirchendiensten, wie andere hantwerker, halten sollen.

2. Auf wilches wir ferners eigentlich zu halten anordnen, das, wilch lehrjung oder knecht, er sei inwendig oder auswendig, so das vorschrieben peltzer- oder weissgerber-amt zu lehren begeren und anstehen wurd, das derselbig ehelig geboren, von erbarem gerucht und guter famen sein, auch im pfall nöttig, dessen glaubhaften schein vorbrengen soll, darneben anstunt dem vorschrieben hantwerk einen halben goltgulden, dergleichen uns, dem abten, und unseren nachkomen einen halben goltgulden und unserem scholtis ein ort goltgulden soll geben. Darnach alsdan drei volkomliche jair dasselb hantwerk lehren und daran ausstehen soll, jedoch mit dem underscheit, das eines meisters geboren son von alsolcher lehrzeit die angetzogene gerechtigkeit zu geben niet soll

schuldig sein, sonder darnach, wan er die drei jair gleichs andern ausgestanden, folgens das vorschrieben hantwerk gebrauchen und meister werden will, soll derselbig den sementlichen hantwerksmeistern samt iren weibern ein ehrlich essen anthun, nemlich denselben ein gut schuttel harten fleisch, ein schuttel gruenes fleisch samt butter und kes vorsetzen und jeder personen ein quart weins schenken, darneben uns, dem abten, und unseren nachkommen ein halben goltgulden, unserem scholtis ein ort goltguldens, den burgermeistern ein halb viertel weins und der stat zubehuff eines lederen eimers einen halben thaler, eins vor all, geben und zustellen.

3. Wie auch auf den pfall eins anderen burgers son, wan derselbig meister werden und des vorschrieben hantwerks gebrauchen will, mehr niet thun soll, ausserhalb das der neben dem vorschrieben essen noch in das hantwerk soll geben zwen goltgulden.

4. Da aber ein ander, so das vorschrieben hantwerk alhie zu Siegbergh niet gelert, und gleichwol alhie meister zu werden begeren wurde, derselbig sol glaubwerdigen schein seiner eheliger geburt, handels und wandels, auch wa und wie er das vorschrieben hantwerk gelernet, erstlich vorbrengen, und wan demselben gnug beschehen, alsdan, ehr und zuvor er das hantwerk zu gebrauchen anfengt, soll er uns, dem abten, und unsern nachkomen vorschr. einen goltgulden, unserm scholtissen einen halben goltgulden und den burgermeisteren zur zeit ein viertel weins, auch inbehuff der stat fur einen ledern eimer einen halben thaler geben, darneben den sementlichen meistern in maissen vorschrieben ein essen anthun und dartzu in nutz und urbar des gerurten hantwerks anzulegen einmal vier goltgulden oder die rechte wert dafur geben und erlegen.

5. Ferner ordnen und setzen wir, das kein lehrjung oder knecht die zeit, das er bei seinem meister in arbeit ist, in sein eigen nutz einiche fell sonder zu behuff seines meisters gelden soll. Und so oft und mannichmal einicher dargegen handlen wurd, soll derselb in pfen nach erkentnus des hantwerks meister erfallen und dieselbige ohn inred zu erlegen verpflicht sein. Ingleichen soll kein auswendiger ausserhalb auf den freien jairmarkten in der stat und burgban Siegbergh den vormittag vor der gesetzter zeit, wie im churbuch vermeldet, fell gelden. Und da solchs von jemand geschege, soll in straif des churbuchs gefallen sein. Jedoch soll den burgern und inwonern alhie zu Siegbergh frei stehen, jedertzeit binnen oder baussen Siegbergh fell zu gelden, er sei vil oder wenig. Es sollen und muegen auch die burger ins gemein zu irem behuff und niet zu feilem [kauf] oder vorkauf in iren heuseren mit fellwerk foederen und arbeiten lassen, davon einem meister des peltzerhantwerks in des burgers kost funf albus, einem knecht vier albus und einem jungen drei albus Colnisch zu taglohn sollen gegeben werden.

6. Ingleichen soll auch ein jeder meister des vorschrieben peltzerhantwerks von einem schaffell zu bereiden vier albus, von einem lambfell zwen albus und von einem kropfell einen albus Colnisch, und daruber niet, von den burgeren nehmen. Dargegen soll kein inwendig noch auswendiger binnen dieser unser stat Siegberg, wilcher das vorgeschrieben hantwerk niet gelert noch gewonnen, fell mit den haeren bereiden noch plucken, dan so oft und manichmal einicher solches thun und daruber erfunden wurde, soll uns, dem abt, und unsern nachkomen mit zweien goltgulden und dem vorgerurten hantwerk gleichfals mit zweien goltgulden, in pfen und straif unnachlessig zu bezaln, sein gefallen.

7. Ferner ordnen und setzen wir, stet, fest und unverbruchlich zu halten, das kein knecht ohn bewegliche und erhebliche ursachen in eines anderen meisters arbeit gehen noch dabei hausen oder herbergen soll, es geschehe dan mit wissen und willen seines meisters, und wilcher daruber solchs thun wurd, wie gleichfals der meister, so innen aufgenohmen und underschleift hette, soll dem vorschrieben hantwerk mit einem viertel weins in sträff fallen, und gleichwol soll derselb knecht seinen vorigen meister zu arbeiten verpflicht sein.

8. Und so derwegen oder sunst einicher sachen halben die notturft erforderen wurd, die semtliche meistern bei einander bescheiden zu lassen, alsolch gebott soll der jungste meister jederzeit thun, wilchem gebott auch ein jeder meister gehorsamlich zu folgen soll schuldig sein, sovern Gotz gewalt und herren noth innen daran niet entschuldigen noch verhinderen thete, alles auf sträff und pfen dem hantwerk mit einem viertel weins erfallen zu sein.

9. Letzlich anordnen, setzen und willen wir, das under den vorschrieben meistern des peltzer- und weissgerber-amts keiner den andern mit worten noch mit werken argweldigen, versprechen, noch iniurieren soll. Und so derhalb oder sunst einicher mangel entstunde, sollen die zwein ambochtsmeister alsolchen irtumb aufnehmen und, sovil mueglich, in der guete hinlegen und entscheiden. Wan aber alsolche sachen und gebrechen durch jetzgerurte ambochtsmeister niet entscheiden und vertragen werden kunten, so verordnen wir zu solcher entscheidung und allen andern vorfallenden sachen unsern scholtis und beide burgermeister zur zeit dieser unser stat Siegbergh als vor obermenner, mit dem bescheid, was dieselb, nach angehorter sachen und ingenohmenen bericht zwischen beiden streitigen parteien erkennen und aussprechen werden, das dieselb auf pfen zehen goltgulden uns zu erlegen, solches stet, fest und unverbrochen zu halten sollen verpflicht sein, und gleichwol uns und unseren nachkomen nach gelegenheit der sachen unser weiter straif vorbehaltend. Und soll der ubertretter darneben unsern scholtis und burgermeistern mit einem viertel weins, gleichfals auch dem vorschrieben handwerk mit einem viertel weins in pfen erfallen sein.

Es siegeln der Abt, der Schultheiss Bertram von Metternich auf der Broil und der Schöffe Johann von Selbach genannt Lohe zu Menden.

Geschehen in den jairen Unsers Herrn Jesu Christi, als man zalte tausent funfhundert achtzig zwei, am letzten monats Aprilis.

Gleichzeitige Abschrift in St. A. D., Hs. B. 163, f. 135a ff.

Ein späterer Zunftbrief für die Rot- und Weissgerberzunft, gegeben durch den Abt Gottfried Freiherr v. Schaumburg am 3. Februar 1770, ist abschriftlich in Akten St. A. D., Siegburg, R. 40 erhalten. Dieses Privileg wurde am 21. Dezember 1779 durch den Abt v. Seraing bestätigt.

78. *Ordnung der Rottmeister. [ca. 1583.]*

Ordnung, wilcher gestalt ein jeder angesetzter und verordenter rottmeister under disser burgerschaft zo Siegbergh sich zu halten, und warauf er fleissige achtung zu haben, wie folgt:

1. Zum ersten, das ein jeder burger mit seinem gewehr, damit er sich hat aufschreiben lassen und ime sunst zu tragen auferlacht ist, jedertzeit bei tag und nacht ohn einiche veranderung auf der wacht erscheine, jedoch mit dem underscheide, das die mit den harnischen allein bei tag an die portzen komen, den krach umtun und die brust samt rucken an die portz hangen, aber die nacht damit ubersehen werden solln.

2. Desgleichen, das die mit dem rohr oder buchsen mit kruit und lot sich gefast machen und erscheinen sollen, sonderlich, wann ehe sie zur wacht bescheiden. Wan aber sonderliche not und befahrung vorstehen wurd, soll ferner den schutzen wegen der stat kraut gegeben werden.

3. Und da sach [were], das einich burger hierin seumich sein oder auch der rottmeister jemant aus gunst ubersehen wurde, soll der ubertretter nach gelegenheit der sachen durch burgermeistere und rat gestraft werden, doch alsolche straff der wacht zu gutem komen und verbleiben.

4. Die rottmeister sollen die wacht bei abent und morgen zu guter geburlicher zeit auf- und abfueren, derwegen auch die trom schlagen laissen, wilchem trommenschlag ein jeder burger bei seinem gehorsam alsbalt zu folgen soll schuldig sein.

5. Ferner ist angeordnet, wannehe bei tag oder nacht unversehens einich aufruhr entstunde, also das die stormklock gelaut oder trom geschlagen wurde, das alsdan an einer jeder portzen die rott, so derselben am negsten gesessen, solcher portzen gesinnen, dieselb, sovern sie offen, zuthun oder sunst zuhalten und sich auf die muir zur wehr stellen sollen.

6. Ingleichen auch sollen diejenige, wilchen auf den portzen und tormen die haecken wegen der stat bevolen, dieselb in guter rustung halten und dartzu auf solchen notfall den zulauf nehmen.

7. Die andere burgere aber binnen Siegbergh ins gemein sollen sich auf zeit alsolchen auflaufs nach dem burgerhaus be-

geben und von dannen ferner auf ort und platz, da es not sein wird, durch burgermeistere und rat oder andere dartzo verordenten zu wehr fueren und weisen lassen.

8. Da auch sach wer, das bei tag oder nacht alhie binnen der stat Siegbergh ein brant aufgienge, soll durch eine rott einer jeder portzen gesunnen, die zugethan oder zugehalten werden, alles in maissen, wie vorschrieben. Sunst die andere burgere ins gemein sollen und mogen sich zu alsolchem brant begeben und demselben, sovil muglich, widerstant thun, bis so lang, das man vernimt, ob es durch verretherei oder sunst ein unversehentlich ungluck beschehen.

9. Es sollen die schiltwachten sowol bei tag als bei der nacht auf den verordenten platzen besatzt und geburlicher weis gehalten werden.

10. Auch soll man keine fremde betler, siechen, kruegdreger, kessellepper und dergleichen verdechtige personen her in die stat niet lassen, sonder umweisen. Und da jemand unbekant durch die stat zu passieren begert, soll man durchfueren.

11. Man soll alle donnerstag, wannehe wochenmarkt gehalten wird, die grosse pfortzen zu und die kleine offen halten und fleissig bewachen. Und da einiche wagen oder karen ankomen und in die stat oder durch zu passieren begerten, die soll man erstlich zwischen die hamey vor jeder pfortz komen lassen, darnach die hamey zuthun und folgens in oder durch die stat faren lassen.

12. Alle burger, so dieser vorschrieben ordnung sich widersetzen und ire wacht niet recht halten und versorgen wurden, solen vorgenomen und mit der verordenter straff gestraft werden, jedoch alle tzeit nach gelegenheit der sachen, darnach das die ubertrettung klein oder groiss ist, wilchs auf erkentnus burgermeistere und rats stehen soll.

Abschrift auf Papier von der Hand des Stadtschreibers Joh. Gulich (1561—1606), wohl während des Truchsessenkrieges entstanden. St. A. D., Akten, R. 37.

Gedr.: Schwaben, Geschichte Siegburgs, S. 184 ff.; Dornbusch, in den Niederrhein. Annalen, H. 30, S. 90 ff.

79. *Vergleich zwischen dem Ulnerhandwerk und Christian Rietsetzer wegen der Lieferung von Waren zum Vertrieb auf der Frankfurter Messe. 1590 Juni 26.*

Im Auftrag des Abts Wilhelm v. Hochkirchen entscheiden die Bürgermeister Johann Worm und Peter Worm die zwischen dem Ulnerhandwerk und Curstgen Rietsetzer[1] *entstandenen Zwistigkeiten in folgender Weise:*

[1] *Mit demselben Agenten, hier Christian Spitzkroch genannt, waren schon gleich nach Beginn des am 12. Januar 1583 geschlossenen Vertrages Zwistigkeiten entstanden. In einer Supplik vom 1. Februar 1584 beklagte*

1. Erstlich als vur dem ouch edlen und ernvesten Bertramen von Metternich, scholtessen zu Siegburg, von gemeltem Rietsetzeren hiebevor allerlei wegen nitlibberung vertragenen werks eingewendt und nit mogt erwiest werden, hinjegen die meister sich erlittenen schadens nit emphangenen werks beclagten, ist hierdurch nochmals vertragen und verabscheit, das hinfuro von gemelten den samentlichen meisteren ime, Rietsetzeren, alspalt jeder offen gaer ist, eine benente vertragene anzal werks vorigem vertrag unabbruchlich sonder verzog gelibbert, welch werk als ouch von ime, seinen burgen und volmachtigen im gleichem also, sowol in gutten als bösen weinjaren, ohn abbrug ouch solle empfangen werden. Druff ouch die zalung laut vorigen vertrags half auf zeit der libberung, der rest nach ausgank selbiger Frankforter messen, jedoch 14 tag unbefart, ohn lengerung gewisslich folgen soll.

2. Zum 2 als ouch gemelte meister (in betrachtung er, Rietsetzer, seine jarn durch niet-vollnzehung vorigen vertrags selb verwirkt) auf iren freien fussen zu stehen vermeinten, seint im gleichen auf gnedigen befelch gemelte meistere dahin vermudet, vertragen und entscheiden worden, das ime, Rietsetzeren, seine vorhin verbriefte jaeren durchaus, wie im gleichen alle andere puncten laut deren der gepur gehalten und von beiden theilen vollenzogen werden sollen.

Rietsetzer stellt als Bürgen Thönis, den Schiffmann, „vur der Colner pfortzen“, *seinen Eidam, und den Fassbinder* Bernd an der Holtzpfortzen. Actum Siegburg, am 26. Junii. Anno Christi 1590.

Abschrift im Pf. S. III 7, Nr. 1[i].

80. *Herzog Wilhelm v. Jülich-Berg gestattet der Stadt Siegburg die Hebung der ihm zustehenden halben Accise auf die Dauer von 20 Jahren gegen Zahlung von 500 Goldgulden. Düsseldorf, 1590 September 5.*

Or. Pap. mit aufgedrücktem Siegel. Pf. S. III, 3, Nr. 16.

er sich, dass die Ulner für eine Schuld von etwa 800 fl. seine Bürgen gepfändet hätten, trotzdem dass er genügende Sicherheit für die Zahlung gestellt habe. 1591 beschwerte er sich, 1. dass die Ulner entgegen dem Vertrag an andere Kaufleute 14000 Pötte geliefert hätten, die zu Graach und an zwei anderen Orten verkauft seien, 2. dass Heinrich auf der Bach einer Kauffrau einige tausend Pötte gegen seinen, des Klägers, ausdrücklichen Einspruch verkauft habe, 3. dass „Ursel v. Cöln, Laurentzen motter“, *3000 Pötte auf einem Kölnischen Schiff zur Wormser Messe geführt habe. Ihm dagegen seien statt der vertraglichen 14000 Pötte kaum 4000 geliefert und deshalb die ihm von seinen Kauffreunden angetragenen Geschäfte unmöglich gemacht. 4. Seine Stieftochter habe nach dem Tode ihres Mannes, der darzu* „verordnet“ *gewesen, den Moselzug getan und infolge der* „Misslieferung“ *100 fl. Schaden gehabt. In ihrer Erwiderung werfen ihm die Ulner Zanksucht vor. Er nehme die Waren nicht zur vereinbarten Zeit ab und sie hätten deshalb, um ihren Schaden zu verhüten, an andere verkaufen müssen.*

81. *Vertrag des Wollenhandwerks über die englischen Tücher. 1592 Juni 28.*

In Gottes namen, amen. Kunt und zu wissen sei hiemit jedermenniglich, wie dass heut dato undenbenent oevermitz beide burgermeister Johan und Pitter Worm, vort Thonnes Engelskirchen, Mertten von Gotzenkirchen und Danigel Ley zum Richenstein, als verordente sigelmeister des ambochs der gewantmecher binnen der stat Seigberg, ferner Herwein Schwartz, Rorich Ross, Petter Zulph und Casper Herbertts, als vier verordente meister, mitsamt den semetlichen ambochsmeistern ist eine eindrechtige, gutliche einegkeit und vergleichung wegen der Engelscher dücher, wie es hernacher darmit gehalten soll werden, getroffen und verabscheit, inmassen wie hernach beschreiben thut werden, volgens:

1. Anfenglich und zum ersten ist entschlossen, dass alsolche unsere ambochsbrieb und siegel laut und inhalt derselben artikulen und puncten nichts daran benommen sein soll, sonder, wie billich, aller gebür vollentzogen und gehalten soll werden.

2. Zum anderen ist austrucklich verabscheit, dass nach dato disses die auswendige tucher, die geferft sind, an die ram sollen gebracht werden, ausgenomen allerhant kemmerlink, so in der wollen geferft sint, denn und der Seigbergscher prob mit breiden und sonst gemess, dieselbige sint zugelassen.

3. Zum dritten sullen und muegen alle gewantmecher und hantwerksgenossen, die dasselb laut brief und siegel gewonnen und gelernet, gutt Engelische tucher ohnemangelhaft, das nicht mit herr Volmars weit, sonder mit gutter, aufrichtiger, gutter farben und Colnischen aufrichtigen stallen geferft sint, und ungereckte ducher, wie Seibersch brauch, ingelden und ausverfen, damitten dass das hantwerk in ehren gehalten werd, und gelichfalls dieselbige, sei seien weiss oder geferft, an die ram briengen. Wann dan sach, dass ein missfallen daranne vermirkt, gespurt und contrarium befunden würd, dass alsdan dasselb duch mit vorwissen derzeit seigelmeister zu der stat aus verweist werden soll, ohne einige inrede.

4. Zum vierten, was sunst stammiet und keyrsey anlangen thut, ist gleichfals verabscheidt, dieselb auszuschniden und an die ram zu bringen, zugelassen worden, nachdem dieselbige dreischeffig und nicht nach dieser land [art] geweft werden.

5. Zudemme, welche dücher mit kneiten weiss bereitt werden, dieselben sollen nicht zugelassen werden alhier auszuschneiden.

Alles bei straf, laut und inhalt unser brief und siegel.

Die Bürgermeister unterschreiben die Ordnung mit Bewilligung des Abtes Wilhelm von Hochkirchen. 1592 (auf s. Bieniges (!), des h. bischifs dag).

Gleichzeitige Abschrift. St. A. D., Siegburg, Akten R. 40.

82. *Vertrag des Ulnerhandwerks mit dem Kölner Bürger Dietrich Strauss über den Vertrieb ihrer Waren nach Hamburg. 1599 August 16.*

Die Handwerksmeister und Amtsgenossen des Eulerhandwerks übertragen den Hamburgischen Zug, da die Erben des Dietrich Dulman diesen Zug nicht fortsetzen wollen, auf 12 Jahre dem Kölner Bürger Dietrich Strauss unter folgenden Bedingungen:

1. Als nemlich anfenklich soll vilgemelter Strauss bei einem jeden meisteren unsers hantwerks, wannehe er sein werk fertig und gebacken hat, dasselbig zu seiner rechter zeit gesinnen, entpfangen und nach getroffenem kauf bezalen, nemlich das hundert vor funf Colnische gulden. Da aber er, Strauss, nach empfang und liebe- rung des aulwerks von einem jeden meisteren niet zufrieden und daran ein missfallen haben wurd, soll er macht haben und ime vorbehalten seind, zween aus den churmeisteren unsers hantwerks zu nemen und zu erwehlen und durch dieselbige solches guet besichtigen und schetzen lassen und nach befindung und schatzung desselben soll er alsdan solches annehmen, empfangen und betzalen.

2. Dagegen hat sich obgemelter Strauss eime ganzen hantwerk verbunden und guetwillig eingelassen auf Holzfartstag eime hantwerk zu verehren, er kom oder nit, funf firdel guetes weins zu schenken und zu verehren, so guet als derselb gewachsen und gefallen ist.

3. Neben dem [1] hat Strauss sich auch verbunden, die 12 jair stracks auszuhalten auf straff von 50 goltgulden.

4. Auch ist verabscheidt, wannehe Strauss zu seiner rechter zeit das werk von jedem meistern nit abholen wurde und daruber einiger schad durch krieg oder brand entstehen wurd, solches solle ime, Straussn, zum nachtheil und nit dem hantwerk gereichen.

5. Letzlich ist auch bewilliget, wannehe einiger meistere befunden wurd, der diesem zog zum nachtheil heimlich verkaufen [wurde], derselb soll dem hantwerk und kaufman (vorbeheltlich unserm erw. herrn seiner straff) mit zehen goltgulden erfallen seind.

6. Zudem ist letzlich auch hierin mit vorwissen und willen unsers ganzen hantwerks Herman Flach dem alten freigelassen und vergunstiget worden, alles, was er seinem kaufman vor und nach an aulwerk lieberen und zustellen wurd, soll er ohn abbruch und schaden dieses Hamborgischen zogs thun und vornemen. *Über den Vertrag sind zwei gleichlautende Zettel ausgefertigt und von den Amtsmeistern und Genossen, soweit diese des Schreibens kundig sind, und von Dietrich Strauss unterschrieben worden.*

Also geschehen und verhandelt in der Aulgassen, am 16ten Augusti, im jair der ringer zal 99.

Konzept von der Hand des Gerichts- und Stadtschreibers Johann Gulich. Pf. S.

Gedr.: Dornbusch, in den Niederrhein. Annalen, H. 25, S. 121.

[1] *Die §§ 3 und 4 sind am Rande nachgetragen.*

83. *Verordnung über das Färben der Wolltücher nach dem Kölner Stal. [ca. 1600.]*

Abt Wilhelm v. Hochkirchen erlässt auf Bitten von Bürgermeister und Rat zu Siegburg, da seit geraumer Zeit „allerhand unrichtig- und untuglichkeit bei dem farben der wollentuecher sich befunden und zugetragen", *um eine gute Ordnung,* „insonderheit wie jeder tzeit binnen der stadt Collen auf die stalen zu ferben bruchlich", *folgende Verordnung:*

1. Das die ferber, so jetzo alhie in dieser unser stadt Siegberg gesessen und kunftig darin komen werden, sich des ferbens zu ernehren, nach den stalen der stadt Collen, so innen von den dartzu geordneten meisteren zugestalt, die wullentuecher jeder zeit ferben sollen.

2. Soll kein ferber tuecher, so geblaet seind, ausbereiden, noch fertig machen, dieselbige seien dan zuvor durch die verordente stälmeister besichtiget und gestempelt worden. Zu dem end auch die ferber, wannehe die tuecher geblaet seind, den stälmeisteren durch sich selbst kund thun oder ire gesinde wissen lassen sollen.

3. Sollen die ferber die violen tuecher auf den Frankforder staalen jeder tzeit blaen, darauf sei auch gestempelt werden sollen. Und wofern die ferber einig tuch zu wenig blaen und innen dasselbig anstunt zu besseren auferlacht und sei dessen niet thuen wurden, das alsdan der ferber, so das tuch missblaet, durch die verordente stälmeister nach gelegenheit der sachen zur sträff angehalten werden und gleichwol die besserung zu thun schuldig sein soll.

4. Soll kein ferber einich tuch mit entzelsblomen oder sunst betruglich untuglich farben [oder] blae machen. Und da selbigs geschege und alsolch tuch niet zu besseren were, alsdan soll der ferber alsolch missferbt und verdorben tuch an sich zu behalten und demjenigen, so dasselbig gewesen, dafur erstattung zu thun schuldig, auch uns, abten vorschrieben, und unsern nachkomen in ein pfen von zweien goltgulden und denen zur zeit verordenten stälmeistern mit einem goltgulden unnachlessig zu betzalen erfallen sein, vor wilche abdracht das missferbte tuch soll angehalten werden, bis so lang, das dieselbe erlacht sei. Wofern aber alsolch tuch noch zu verbesseren were, als soll der ferber dasselbig tuch an stunt ohn aufhalten zu der negsten seiner farben thun, wilchs tuch alsdan folgens durch die stälmeister abermal besichtigt und nach befindung durch dieselbe daruber erkant werden [soll].

5. Und alle diese vorschrieben puncten und articulen in richtige ordnung zu stellen, auch nun und vorthin zu ewigen tagen stät, vest und unverbruchlich zu halten und zu vollentziehen, setzen, anordnen, bevelen wir, obgemelter abt, hiemit fur uns und unsere

nachkommen, dass aus dem vorschrieben wullenhandwerk drei stalmeister zugleich angesetzt, auch alle jair auf tag Benigni ab und an, durch gemeine des handwerks wahl, inmaissen wie mit den siegelmeisteren geschicht, gestalt und gleich denselben vereidt genomen werden. Und sollen die siegelmeistere wegen des handwerks vorerst, und, so oft es die not in verenderung der stalen erfordert, dieselbige zu Collen ausbrengen und ermelten stalmeistern, sich darnach haben zu richten, zustellen, und derwegen dem vorschrieben handwerk mehr nit einbrengen, noch berechnen, dan allein, was den stalmeistern zu Collen fur ire gerechtigkeit gegeben wird.

6. Herneben sollen die gemeine chur- und Engelsche tucher mit underscheidlichen zeichen durch die stalmeister gestempelt und getzeichnet werden. Und sollen die inwendige meistere von jedem bley, so an ein gemein tuch gehangen wird, obg. stalmeistern 6 heller und von jedem chur- und Engelschen tuch einen albus, dergleichen ein auswendiger, so auf die stalen ferben zu lassen begern wurde, von jedem bley ohn underscheid zwen albus zu lohn geben. Wilch gelt insonderheit von den auslendigen der ferber aufheben und den stälmeistern zustellen soll, wie dan auch vorg. stalmeistern erleubt und freistehen soll, wilch meister das stälgelt niet erlacht, dessen tuch bei dem ferber anzuhalten und niet verfertigen, noch folgen zu lassen, bis daran, das die stälmeister davon contentiert und befriedigt sein.

7. Hingegen, da auch jetz gedachte stalmeistere diese unsere vurs. ordnung uberschreiten und niet halten oder jemand darin ubersehen wurden, das dieselb in unser höchste ungnad gefallen sein und als meineidigen gestrafft werden sollen.

8. Da dan nun dieser unser vorschrieben satzung und ordnung halber einicher irthumb oder missverstand sich erheben und zutragen wurde, wollen wir abt obgemelt fur uns und unsere nachkomen, das solchs durch die siegelmeistere des wullenhandwerks, sovern moglich, wo niet, mit hulf und zuthun beider burgermeister zur zeit dieser unser stadt Siegberg als [ober]mennern gutlichen entscheiden und beigelegt werde, jedoch nach gelegenheit der sachen uns und unsern nachkomen der straff vorzuhaltend, alles sonder argelist.

Undatiertes Konzept auf Papier. Pf. S. III 7, Nr. 11. Abt Wilhelm v. Hochkirchen regierte von 1588—1610.
Gedr.: Schwaben, Geschichte Siegburgs, S. 248.

84. *Abt Wilhelm v. Hochkirchen verleiht der Stadt Siegburg einen vierten Jahrmarkt auf den Nicolai-Tag. 1600 September 21.*

Wir Wilhelm von Hochkirchen, aus göttlicher Versehung Abt und Herr zu Siegberg, Stralen, Gulß und Euwenheim etc., thun kund und fügen hiermit jedermenniglich zu wissen, daß auf under-

thenig Bit und Anhalten der erbar unser lieben getrewen Bürgermeister, Scheffen und Raht dieser unser Statt Siegbergh, auch andern unsern undergesessenen Bürgern und sunst menniglich zu gutem günstig bewilligt und zugelassen, neben den dreyen habenden Jahrmarckten noch einen freyen Jahrmarckt auf Tag Nicolai her in diese unser Statt Siegbergh zu legen und zu halten. Welcher jetztberürter Jahrmarckt dann auf negstkünftig Sanct Nicolai Tag jetzt ablaufenden Jahrs etc. Sechshundert erst an und folgents alle Jahr gehalten werden soll, der gestalt auch, daß alle Krämer und Kaufleut die erste drey nach einander folgende Jahr aller Accysen und Ungelt gefreyet sein und bleiben sollen. Darnach aber soll es mit diesem neuwen angestelten Jahrmarckt wie mit den anderen gehalten werden. Darnach ein jeder, so alsolchen Marckt zu besuchen gemeint, sich im besten zu richten wisse. Publicirt am Tag Matthei des heiligen Apostels. Im Jahr nach Christi Geburt Tausent Sechshundert.

Plakatdruck. St. A. D., Siegburg, Akten R. 37, desgl. im Pf. S.

85. *Herzog Johann Wilhelm bestätigt den von sechs beiderseitigen Verordneten am 20. Oktober 1601 verabredeten Vergleich mit dem Abt von Siegburg Wilhelm v. Hochkirchen. Cleve, 1601 November 25.*

Aus diesem Vergleich betreffen folgende Abschnitte die Stadt Siegburg:

2. Zum anderen soll hinfuro der Her Abt in der Statt und Burgban Siegberg den Angriff behalten, die Mißthediger vor Recht stellen, verclagen, aber wan daruber erkent, Ihrer F. Gn. Vogten zur Execution dieselbe lieferen lassen, auf den Fall auch die in der Statt und Burgban gesessene Underthanen die Galgen, Rader, Poste, und was sonsten darzu gehorig, aufrichten sollen. In der Vogtey aber sol Ihre F. Gn., wie von alters, den Angriff haben, die Gefangene in die Burg setzen und in Beiwesen der Vogtey Scheffen durch den Scharfrichter, da es die Notturft forderet, jedoch das dem Herren Abten solches drey Tage zuvorn, ob Seine Ehrwürden auf dern Uncosten zween von derselben Scheffen bei dem peinlichen Verhoer haben wollen, angezeigt und dieselbige darzu gelassen, sonsten, da sie alsdan nit kommen wurden, durch den Vogten und der Vogtey Scheffen gleichwol vortgefaren werde, examinieren, nach Befinden mit dem Pranger oder sonsten anderer Straffen, so das Leben nit antreffen, zuchtigen oder mit Bruchten belegen, oder nach dern Gefallen, wan sie gleich das Leben verwirkt, vor der Lieferung one einige Einrede eines zeitlichen Hern Abten loslassen mogen. Sonsten solle Ire F. Gn. diejenige, so am Leben zu straffen sein mochten und Ire F. Gn. obgemelter Maßen nit erledigen wollen, des Herrn Abts zweien Scheffen fur die Burgporten binnen der Statt lieferen und durch den Hern Abten mit

der Vor-Rechtstellung, Verclagung und Lieferung zur Execution, wie oben gemelt, gehalten, aber die Aufrichtung der Galgen, Rader, Poste, und was dem anhengt, durch der Vogtey undergesessene Leute beschehen. Wa auch der Her Abt einigen wegen Irer F. Gn. Gelieferten oder durch Ire Ehrwürden in der Statt oder Burgban Gefangenen am Leben oder sonst Gnad erzeigen wolte, soll Seiner Ehrwürden solches vor der Verdammung, Irer F. Gn. unersucht, zu thun freistehen, aber darnach one Irer F. Gn. gnedige Bewilligung solches nit beschehen. Und wofern von solcher begnadeter Übelthat einige Bruchten kemen, sollen dieselbige durch den Herrn Abten in Beiwesen Irer F. Gn. Vogten gethedigt und gesetzt werden und der halbe Theil davon Irer F. Gn. zukomen.

3. Sol von Urtheilen deren Sachen, da von Hofsgerichteren und auswendigen Orteren an Seine Ehrwürden appellirt, die beschwerte Parthey von Seiner Ehrwürden Erkentnus an Irer F. Gn. Hofgericht appellieren, aber von Sachen, aus der Statt und Burgban Siegberg herkommend, daruber durch Irer Ehrwürden Gericht geurtheilt, soll an Ire F. Gn. und Ehrwürden zugleich die Appellation beschehen und von denselben zur Erledigung solcher Sachen jederseits ein Commissarius verordent werden, welcher die Partheien ferner anhoren, rechtlich in der Sachen verfaren und, was sich geburt, endlich erkennen sollen, den Partheien gleichwol, so sich daruber beschweren mochten, dafern die sach Irer F. Gn. privilegio de non appellando gemees, an das Keyserliche Cammergericht sich zu beruffen unbenomen.

4. Soll die Accyns in der Statt Siegburg one gesamte Bewilligung Irer F. Gn. und Seiner Ehrwürden nit gesteigert, und da Irer F. Gn. dern halben Theil nach Umgang jetzt laufender Pachtjaren selbst uber Hoffnung und Seiner Ehrwürden Intercession, auch der Statt undertheniger Bit unangesehen, einnemen lassen wollen, hoher nit, dan sie jetzt empfangen wird, setzen.

5. Die Steuren belangend ist dahin verabschiedt, das, so vil die Reichs- und Turggensteuren betrifft, Seiner Ehrwürden Guetter im Furstenthumb Gulich und Berg gelegen, wie auch die Statt Siegberg ire Geburnus dem alten Anschlag nach leisten, auch Seine Ehrwürden in den anderen Landsteuren, wiewol sie sich dessen zum hochsten, als den alten Vertregen, Privilegien, Freiheiten und sunsten ungemeeß, beclagt, wie es die Landtags-Abschied mitbringen mochten, die Statt aber allein, wan etwas durch gemeine Landstende zu nottiger Rettung des Vatterlands bewilligt, hondert Reichsthaler geben und solches durch Ire F. Gn. Seiner Ehrwürden aufzuheben und an gebuerend Ort zu lieferen zugeschrieben.

7. Soll Irer F. Gn. und dero Beamten zu Windeck unbenommer sein, sonder verstattet werden, vermog des Anno tausend vier hondert und siebentzig acht ... aufgerichten Vertrags[1] den Windecki-

[1] *Vgl. oben Nr. 46*

schen Schatz in der Statt und Burgban Siegberg zu forderen und einzubrengen.

8. Sollen die kleine Bruchten von Schmeheworten, doch nicht uber sechszig lichter Mark, dan von Messerziehen und dergleichen, jedoch nit uber fünf Mark sich ertragend, Seiner Ehrwürden Amtman oder Schultheis verbleiben, aber die große Bruchten sollen in Beiwesen des Vogten gethedigt oder nachgelassen werden und davon der halbe Theil Irer F. Gn. zukomen, welche auch Seiner Ehrwürden nach Verthedigung und Setzung zu Nachtheil Irer F. Gn. nit nachzulassen. Die Rechnung von solchen Bruchten soll in Beiwesen Irer F. Gn. Vogten geschlossen und Irer F. Gn. der Uncosten halben mehe nit, als was auf solches Bruchtenverhor gangen, zum halben Theil abgezogen werden, sonsten die Verpflegung der Gefangenen in der Burg von Irer F. Gn. und von Seiner Ehrwürden in der Haftung beschehen.

9. Soll Ire F. Gn. durch deroselben Vogt die Määß und Gewicht mit Seiner Ehrwürden Amtman oder Schulteißen brennen, ichen und zeichnen und davon dasjenig, was fellig, zugleich theilen.

10. Sol der Vogt in dem Gericht mit sitzen mogen, one daß er einiger Cognition sich underziehen solle, und die Bruchten, so im Gericht fallen, es seien wilkürliche oder durch Gerichtsspruch aufgelegte Peenen, zu Behuef Irer F. Gn. zur Halbschied empfangen. Aber die kleine Bruchten, nemlich von jedem Wetten und Kommer vier Schilling, soll der Vogt mit dem Amtman oder Schulteis gleich theilen, aber das ander Gerichtsgelt Scheffen und Schreiber behalten.

11. Was Gotteslesterung, Zauberey, Elterschlagen, Notzucht, Ehebruch, Bluetschand und dergleichen leibstraffliche Laster, soviel deren hiebevor zum Send gezogen, berurt, dieselbige sollen Seiner Ehrwürden bei dem Send zu straffen und die Bruchten davon an sich zu behalten, freistehen, jedoch das, soviel die Geltstraff belangt, dieselbige im Send uber acht Goldgulden nit gesetzt [werden soll]. Und weil solche grobe Laster pillig mit mehrerem Ernst gestrafft werden mußen, das dieselbe auch folgents im Bruchtenverhoer in Beiwesen des Vogten vorgenomen, und da sie nach Befinden am Leib nit zu straffen, die fernere Geltbueß daselbst, wie obgemelt, durch Seine Ehrwürden gesetzt und zwischen Irer F. Gn. und Seiner Ehrwürden getheilt werde.

Or. Pgmt. mit dem beschädigt anhängenden Siegel. St. A. D., Siegburg, Urk. Nr. 930.
Auszug: Aegidius Müller, Siegburg, Bd. II, S. 15.

86. *Die Ulnerzunft gestattet, dem Franz im kleinen Stern, Bürger zu Siegburg, bis zum 11. November 1602* „Kochduppen“ *in der Stadt Siegburg zu verkaufen. Ein weiterer Verkauf dieser Ware wird ihm bei Strafe von 6 Goldgulden an den Abt, von 3 Goldgulden an das Handwerk, und 3 Goldgulden an die Hausarmen untersagt.*

„Sonsten stehet ime, Franzen, frei, Werk alhie in der Ulgassen zu gelden, nach den Merten zu verfaren und darauf zu verkaufen.“ *1602 Juni 19.*

Abschrift eines notariellen Vertrags. Pf. S., III 7, Nr. 1i.

87. *Zurückweisung der Klage des Ulner-Handwerks gegen den Duppenbäcker Hans, dem nach dem Privileg des Abts gestattet sein soll, für seine Lebenszeit Lehmtöpfe zu backen. 1610 September 4.*

In Sachen des Eulner-Handwerks gegen Hans Duppenbecker am Driesch wird der Angeklagte, da bewiesen ist, „das das Eulner-Handwerk des Backens der Leinenduppen in Menschen-Gedenken in keinem ublichen Besitz noch Brauch gewesen, sondern sothanige Leinenduppen auswendig von Collen und anderen Orteren uff Seigberg veil bracht werden“, *für seine Person und Lebenszeit bei dem ihm durch den Abt Wilhelm v. Hochkirchen am 24. April 1610 erteilten Privileg wegen des Duppenbackens belassen.* Actum anno 1610, ahm veirten Septembris.

Gerichtsbuch II, Nr. 28, f. 75a. Pf. S.

88. *Vergleich zwischen dem Hutmacherhandwerk und Johann v. Emden. 1610.*

Anno ut supra [1610] vur beiden Herren Burgermeisteren zwischen dem Huetmecherhandwerk und Herman van Embden verdragen und vergleichen, das die Straff der 2 Thaler wegen der Knecht und Jungen bei einem Handwerk verpleiben soll, wie von alters.

Gerichtsprotokoll II, 26, f. 189a. Pf. S.

89. *Schuhmacherzunftbrief. 1624 März 5. Mit Bestätigung von 1727 April 18.*

Abt Bertram v. Bellinghausen bestätigt der Zunft den von Abt Hermann v. Wachtendonk am 1. Juli 1556 erteilten, wörtlich transsumierten Zunftbrief[1] *und fügt folgende Bestimmungen hinzu:*

1. *Wer zum Meister angenommen werden will, hat eine dreijährige zunftgemässe Lehrzeit nachzuweisen und soll als Meisterstück ein Paar Bürgerschuhe, ein Paar Bauernschuhe, ein Paar Pantoffeln* („Meulen“) *und ein Paar Stiefeln anfertigen.*

2. *Die Altflicker dürfen kein neues Leder* „außerhalb Orter“ *gebrauchen.*

3. *Die Bruderschaft Unser Lieben Frauen, die eine Zeit lang* „in Abgang“ *gekommen ist, soll* „resumirt“ *und auf dem Liebfrauenchor gehalten werden.*

[1] *Oben Nr. 68.*

4. *Bei Nichteinhaltung der Artikel soll der ganze Brief ungültig sein.*

Siegburg, den 5. März 1624.

Or. Pgmt. Das Siegel des Abtes ist in der hölzernen Kapsel absichtlich zerstört, das Siegel des Konvents abgeschnitten. St. A. D., Siegburg, Urk. Nr. 954.

Auf der Rückseite steht die Bestätigung durch Abt Franz Ferdinand Freiherr v. Westrem, d. d. Siegburg, 1727 April 18. Dieser verfügt, dass die Gebühr für die Ausübung des Handwerks folgende sein soll: 1 Goldgulden dem Abt, 1/2 Goldgulden dem Schultheissen, 1 Viertel Wein dem zeitigen Bürgermeister, 6 Goldgulden, 6 Pfund Wachs und 6 Viertel Wein dem Handwerk. Eine Meistersfrau oder Meisterstochter hat die halben Gebühren zu zahlen. Die Amtsmeister dürfen den Rebellen und „Widersäger", bis sie sich mit dem Amte einigen, „die Lade versperren". Mit Siegel des Abts in rotem Siegellack.

90. *Abt Bertram v. Bellinghausen bestimmt, dass die auswärtigen Hutmacher an den Markttagen nicht vor 11 Uhr ihre Waren feilhalten sollen, da auch die Siegburger Hutmacher gemäss einer von dem verstorbenen Herzog Wilhelm erlassenen Ordnung auswärts den gleichen Beschränkungen unterworfen sind. Der von Abt Wilhelm v. Hochkirchen erteilte Zunftbrief soll zur Ausführung und die St. Jakobs-Bruderschaft* „in esse" *gebracht werden. 1624 März 5.*

Konzept auf Papier. St. A. D., Siegburg, R. 40.

91. *Wollweberzunftbrief. 1624 März 28. Mit Zusätzen und Bestätigungen von 1707 März 12, 1747 September 11 und 1783 September 30.*

Abt Bertram v. Bellinghausen und der Konvent zu Siegburg beurkunden, dass ihnen die Wollweber in der Stadt und dem Burgbann ein von dem Abt Johann v. Fürstenberg am 19. März 1547[1] *verliehenes Privileg vorgelegt haben, und erneuern es in folgender Form:*

1. *Die auswärtigen und einheimischen Handwerksgenossen dürfen bei Strafe von 5 Goldgulden an das Gotteshaus und 3 Goldgulden an das Handwerk keine falsch gefärbten oder gereckten Tücher aussetzen und verkaufen. Bei Nichtbeachtung dieser Vorschrift wird der Brief kraftlos.*

2. *Die Siegburger Bürgerssöhne sollen bei ihrer Anmeldung zum Meisteramt dem Abt 2 Goldgulden, dem Handwerk 3 Goldgulden und der Stadt einen Ledereimer bezahlen.*

3. *Die* „mittel, grau und Colner" *Tücher dürfen mit 38 statt 42 Strängen,* „gleichwol in ihren vorigen Qualiteten und Breiten" *angefertigt werden.*

Es siegeln Abt und Konvent.

[1] *Oben Nr. 61.*

Or. Pgmt. Beide Siegel fehlen. St. A. D., Siegburg, Urk. Nr. 955.

Auf der Urkunde finden sich folgende Zusätze:

A. *Siegburg, 1707 März 12: Bestätigung durch den Abt Franz Bernhard v. Westrem mit eigenhändiger Unterschrift.*

B. *Siegburg, 1745 September 11:*

1. *Der Sohn eines Nichtmeisters hat dem Handwerk bei seiner Annahme zum Meister 30 Reichstaler, 2 Viertel Wein und 2 ℔ Wachs, dem Abt 1 Goldgulden, dem Schultheissen ½ Goldgulden zu entrichten, ausserdem das Siegelessen, wie gebräuchlich, zu halten.*

2. *Für einen, der eine Meisterswitwe oder -Tochter heiratet, beträgt die Gebühr für das Handwerk 6 Goldgulden, ferner wie oben.*

3. *Meistersöhne haben dem Handwerk 4 Goldgulden, 1 Viertel Wein und 1 ℔ Wachs zu entrichten.*

4. *Der Mindestsatz für das Lehrgeld soll 20 Reichstaler sein.*

5. Soll keinem Meister ein Lehrjung eingeschrieben werden, es seye dan, dass die Ambtsmeistere erkennen können, dass er in den 3 Lehrjahren seine zehen Kömp weben lehren kan.

6. Soll ein Meister sein, der einen Blutsfreund hätte, dem soll erlaubt sein, den Jungen umbsonst zu lehren, mit dem Vorbehalt, dass, wan der Jung soll und muste einem anderen Meister übergeschrieben werden, soll der Meister oder die Frau dem neuen Meister 10 Reichsthaler bei den halben Lehrjahren aussahlen, und ferner nach Proportion der Lehrzeit.

Mit den Unterschriften der drei zeitigen Siegelmeister Wilhelm Corttenbach, Wilhelm Rieck und Johann Menolz und der des Abts v. Hagen.

C. *Siegburg, 1783 September 30: Bestätigung durch den Abt Franz v. Seraing.*

92. *Abt Bertram v. Bellinghausen befiehlt den Bürgern, die verfallenen und verwüsteten Häuser binnen 3 Monaten wieder aufzubauen. Nach dieser Frist soll an die nicht wieder hergestellten Häuser und Bauplätze das abteiliche Wappen angeschlagen und diese nach Verlauf eines Jahres von dem Abt eingezogen werden. 1636 Mai 12.*

Konzept, nach gleichzeitiger Rückaufschrift vom 12. Mai 1636. Pf. S., III 4, Nr. 2.

Gedr.: Dornbusch, in den Niederrhein. Annalen, H. 25, S. 123 ff.

93. *Massregeln gegen den Fortzug*[1] *der Ulner. 1637 Januar 13.*

Martis 13. Jan. 1637.

Ist den Aulner-Handwerks-Meisteren Berndten Kneutgen und Johannesen Kneutgen uff der Bach anbefolen worden durch den H. Syndicum Doctorem de la Valle, inwendig acht Tagen alle die Aulner namhaft zu machen, welche vermeint und Vorhabens seind, ausser dieser Hochheit mit ihrer Haushaltung sich anderswohin zu

[1] *Schon 1603 Nov. 15 liess sich Bertram Knutgen, Sohn Annos, von der Stadt für seinen Abzug ein Zeugnis ausstellen, da ihm Haus und Hof in der Aulgasse abgebrannt sei. Pf. S., III 7, Nr. 1.*

begeben. Ingleichen sich zu erkundigen und dieselbe schriftlich namhaft anzugeben binnen obgesetzter Zeit, welche zum Schimpf und Spott der Geistlichkeit einige Drunkensgeschirr in Figur einiger geistlicher Personen gewirket und gebacken haben, alles bei Straff von 6 Ggl., solches anzugeben in scriptis.

Veneris, 30. January 1637.

Den Ulnern wird zum drittenmal bei Strafe von 25 Ggl. befohlen, noch an demselben Tag die Auskünfte zu geben.

Eodem die post prandium.

Als solche, die fortzuziehen gedenken, werden angezeigt: Johannes Kneutgen under der Eich, Johannes Ohem - Johan *und* Johannes Kneutgen ahn der Linden. „Welches also ad referendum durch den Herrn Syndicum angenommen worden."

Martis 3. Febr. 1637.

Ist Johann Kneutgen ahn der Linden personlich erschienen und einen Original Monopolischen Contract [vorgezeigt], so sementliche Aulner under sich gegen und widder ihren Eid und die uralte Statuten dieser Stadt uffgelegt, und sich darinnen befunden, dass Johann Kneutgen uff der Bach selbsten (dwelcher dan ein Ambtsmeister ist und seine Person bei dem Anliegen verschwiegen) und dan Berndten Kneutgen, Ambtsmeisteren, Sohn Henrich hierinnen begriffen und gemeltes monopolium uffrichten und underschrieben helfen. *Johann Kneutgen uff der Bach wird wegen Unterschreibung des Monopolischen Kontrakts zu 25 Ggl. Strafe verurteilt. Wenn Bernd Kneutgen der Mitwissenschaft überführt wird, soll er* „seinen Abtracht" *an der Busse tun. Ausserdem soll Johann Kneutgen gemäss dem Kurbuch wegen Ungehorsams und Eidbruchs*[1] *100 Ggl. zahlen, und bei Strafe der höchsten Kur* „ein Zeitlang" *die Stadt und den Burgbann räumen.*

Gerichtsbuch II, Nr. 30. Pf. S.

94. *Abt Bertram v. Bellinghausen erlässt eine Acciseordnung, und Bestimmungen über die Wage, die Marktordnung und die Marktpreise, Ratssitzungen, das Gericht und den Gerichtsschreiber. 1643.*

1. Erstlich soll jeder Bierwirt von jeglichem Sack Maldz, so er zum feilen Kauf verbrauet, geben 3 Mr. Cölnsch. Jeder Wirt,

[1] *Da trotz dieser Massnahmen einige Ulner sich nach Altenrath begeben hatten und von dort durch den Abt schriftlich vorgeladen wurden, erliess Pfalzgraf Wolfgang Wilhelm das von Dornbusch, Niederrhein. Annalen, H. 25, S. 125, publizierte, überaus scharfe Schreiben vom 6. April 1637.*

so Zapfensgerechtigkeit hat, von der Ahmen 1 Th. Wer zapft ohne habende Gerechtigkeit, solle wie von alters gestraft werden.

2. Es solle auch kein Burger bei einigen Officier oder Soldaten, so burgerliche Gerechtigkeit nit haben, einigen Wein abkaufen oder Uns von jeder Ohm 4 alb. zu zahlen schuldig sein, neben arbitrari Straf.

3. Wer nit Zapfens Gerechtigkeit hat und alhie Wein ligend hat oder einbringt zu verkaufen, von jeder Ahmen 1 Reichsthaler.

4. Was von Fruchten einkomt oder auswendig verkauft, auch aufgeschutt und alhier consumirt wird, davon soll geben werden baußen Molter zur Accins von jedem Malter Weitz 16 alb., jedem Malter Roggen 12 alb., jedem Malter Haberen 6 alb., ausgenohmen doch, was die Scheffen, Rat und Burgere an Wein und Getreid eigenen Gewachs haben, davon sollen sie geben, wie von alters. Wen sie aber dessen mit Ahmen oder Maltern verkaufen, sollen die Gelder darab geben werden, wie ob stehet.

5. Von jeder Ahm Wein, so einkomt und hier verkauft, verzapft und consumirt wird, geben 1 Reichsthaler.

6. Von jeder Ahm Bier, so auswendig hereingebracht wird, 16 alb.

7. Wan ein neuer Kremer ankomt, ehe derselb ausstiefeln mag, soll er Uns vor die Gerechtigkeit geben: Von Pempelmarts-Kraim 1 Gl. Coln., aber von Pempelmarts- und Peterhaaren-Kraim zusammen 4 Thl. Coln., fort zur Accinse jeder Kremer von jeglichem Kingtgen Seifen 16 alb. — Von jeglichem Hutt Saltz 16 alb. — Von jeder Tonnen Hiering $^1/_2$ Thlr. Coln. — Von jeder Reifen Stockfisch $^1/_2$ Thlr. Coln. — Von jeglichem Ströhe oder Meissen Bucking 8 alb. — Von jeglicher Tonnen Labberdain 18 alb. — Von jedem hondert Schollen 1 rader alb. — Von jeder Ahmen Eßichs 2 Thlr. — Von jeder Ahmen Apfeldranks 2 Thlr. — Von jeglichem Vierteil Brandeweins oder derglichen Wäßern 16 alb. — Von jeder Tonnen Tarr 1 Gl. — Von jedem Pfund Taback 4 alb. — Von 100 Tabackspfeifen 4 alb. — Von jeglichem Fiertel Öl oder Baumöl 8 alb. — Von jedem Viertel Trains 2 rad. alb. — Von jeglichem hollendischen Kaes 8 alb. — Von jeglichem ℔ Canters 6 alb. — Von jeglichem ℔ Kuchens 6 alb. — Von anderer Kremerswaren von jedem Gl., so er daraus loesen wird, 1 alb.

8. Furbaß sollen die Becker geben von jeglichem Malter Weiß des gebeutelten Brots 8 alb., von jedem Malter groben Brots 10 alb.

9. Von anderen Sachen, so zum feilen Kauf einkommen, sollen geben von jeglichem Friesch, Welsch oder ausländischen Rinde: der Verkaufer 12 alb., der Kaufer, so ein Burger, 6 alb., ein Auswendiger 12 alb. Von jeglicher inländischer Köhe oder Rinde: der Verkaufer 6 alb., der Kaufer, so inwendig, 4 alb., so auswendig 6 alb. Von jeglichem Kalb: der Verkaufer 4 Fettmenger, der Kaufer, so einwendig, 2 Fettmenger. Von jeglichem Hammel: der Verkaufer 4 alb., Kaufer, so einwendig, 2 alb., aus-

wendig 4 alb. Von jeglichem Schaef: Auswendiger 4 Fettmenger, einwendig 2 Fettmenger. Von jedem Lamb: der Verkaufer 2 Fettmenger, der Kaufer 1 Fettmenger. Von jeder Ente oder Hoen: Kaufer und Verkaufer 1 Fettmenger. Von Geißen nach Gelegenheit wie von Hammel und Schaffen. Von jedem Pferd: der Verkaufer 1 Gl., der Gelder 16 alb. — Von jedem Fullen: Verkaufer 6 alb., Gelder 4 alb. — Von jedem wolerwachsenen Schwein: der Verkaufer 6 alb., Kaufer, so auswendig, 4 alb., inwendig 2 alb. — Von jeglichem halben Schwein oder Jungen: Verkaufer 4 alb., Gelder, so auswendig, 4 Fettmenger, so inwendig 2 Fettmenger.

10. Von jeglicher Quart (?) Bottern: der Verkaufer 1 alb., Gelder, so auswendig, 1 alb., so inwendig 1 Fettmenger.

11. Von jeglichem Pfund Flaischs: Verkaufer 1 Fettmenger, Gelder, so auswendig, auch so vil.

12. Von jeglichem Firdel Eier: Verkaufer 1 Schill. current.

13. Von jeglichem Quart Schmalz oder Kochfett wie von der Bottern.

14. Von ieglichem Pfund Unsels: Verkaufer 4 Heller.

15. Von jeglichem Lapledersfell der Loerer 4 Fettmenger.

16. Von jeglichem bereidten Kalb oder Schaf soll der Bereider [zahlen] 1 alb.

17. Von jeglichem Centner gesalzenen Fleisch 4 alb.

18. Von jeglicher Karren Holz oder holzener Kolen: der Verkaufer 2 alb., Kaufer, so auswendig oder es wider verkaufen will, 2 Fettmenger. Was aber ein Burger zu seinem nötigen Brande einkauft oder fehrt, davon soll 0 geben.

19. Von jeglicher Karren Schnitzler- oder Vaspender-Holz: der Verkaufer 4 alb., Gelder, so auswendig, 4 Fettmenger, so aber ein Burger, 2 Fettmenger.

20. Von jedem Foder Reifen: Verkaufer 4 Fettmenger, auswendiger Gelder auch so viel, inwendiger 2 Fettmenger.

21. Von jedem Centner Eisers: Verkaufer 4 Fettmenger, Gelder, so auswendig, auch so vil, inwendig 2 Fettmenger.

22. Von jeder Karren Steinkolen: Verkaufer 4 alb., Gelder, so auswendig, 4 Fettmenger, inwendig 2 Fettmenger.

23. Von jeder Karren Heus: Verkaufer 2 Fettmenger, Gelder 1 Fettmenger.

24. Von jedem Klaut Wollen: Verkaufer 6 alb., Gelder 2 alb.

25. Von jeglichem Stuck wullen Churtuch 9 alb. — Von jedem Buchlings Tuch 6 alb. Und soll kein Tuch angerißen werden, es seie dann zuvor veraccinset.

26. Von jedem Ofen Aulwerks $^1/_2$ Reichsthl., und von jedem besonder Fazon Kroch 10 Stuck 1 Reichsthl.

27. Von jedem Ofen Duppen 12 alb., und 10 Stuck.

28. Von jeder Karren Pfeifenerden: 2 Fettmenger.

29. Von jedem großen Par Schon: 2 Fettmenger, mittlere 1 Fettmenger, kleine 4 Heller.

30. Schließlich ab jeglichen Wahren, so zu feilen Kauf kommen und hierin nit specificirt sein, vom Gl. 1 alb.

31. Und damit darinnen kein Verschlaig geschehe, sollen alle Wahren bei einem von den Mennern, so darzu angesetz werden, zum Augenschein bracht oder angemelt, und gezehlt, gemeßen oder gewiggen werden, nach Inhalt des Churbuchs, was uber lb. schwar, nirgend dan auf der Stattwagen gewiggen, auswendige Wahren nit vor der Stadt Pforten, noch vor den Thüren verkauft, sondern bei Verlust derselben erst zu Mark bracht werden, alsdahn bis an den Schlag der neunter Vormittagsstunden kein Auswendiger, sondern allein die Burger sollen kaufen mögen, nach der neunter Stund aber ein jeder, wie von alters.

32. Die Churmeister sollen Weck und Brot oft unversehens, und zum lengsten einwendig 14 Tagen, visitiren, bei ihren Aiden recht examiniren, und was zu liecht, auch anbringen.

33. Das Brot und Fleisch [soll] auf ördentlichem Rathstage in gemeiner Rathsversammlung, und darbaußen nit, auf- und abgesetzt werden. Wie es gesetz, das soll der Stattschreiber uff Zetteln schreiben und aufschlagen, wie von alters.

34. Neben dem wollen Wir, daß alle Mitwoch Rathstag gehalten, alle vierzehn Tagen ordinari Gericht gerufen, und wie von alters außerhalb Gerichtstagen kein privat bei einem oder andern Burgermeister ohne special Ordre und Befelch gehalten werden sollen.

35. Was vor Jura von Erbungen, Contractus und Versiglungen erfallen, darab den adlichen Scheffen ir Gebuhr gesondert und hingelegt, ubrige under Richter und anderen delegirten Scheffen getheilet, die delegirte Scheffen verfolglich mit zu solchen actibus beruffen und adhibirt werden, damit sie alle die Statt- und Gerichtsprauch lehrnen und von allem Verlauf Mitwißen haben.

36. Sollen das Gerichtsbuch und Sigel in der Scheffenkisten hingelegt und verwahrt werden, darab der Richter einen, der Gerichtschreiber den andern, und der jungste Scheffen den dritten Schlußel haben solle.

37. Der Gerichtsschreiber solle von allem, sowol gerichtlichen, als außerhalb Gerichtz vorfallenden, seinem Amt anbefohlenen und uffliegenden Sachen fleißig protocollum mit Tag und dato halten, jahrlichs bei der Statt Rechnung oder in fine Anni, oder gleich bei Anfang des neuen Jahrs das protocollum, richtig abgeschrieben und mundirt, debite subscribirt und sigillirt, erstlich Uns ubergeben und demnegst [in] der Scheffenkist verwährlich hingelegt werden.

38. Wan auch die zwei Männer die Accinsen drei Monatter erhaben, sollen sie bei Uns sich umb einen Tag angeben, uff welchem sie ihre Rechnung thun und Empfang uberzahlen, alles

getreulich und unverbruchlich bei poen der deposition und bei arbitrari Straf.

Die Ordnung wird vom Abt unterschrieben und versiegelt und soll auf dem Ratshaus publiziert und affigiert werden.

Anno 1634.

Konzept. St. A. D., Siegburg, Akten, R. 37.

95. *Abt Johann v. Bock bestimmt, dass alle neu zuziehenden Bürger von dem Tage ihrer Ankunft an drei Jahre lang von allen Steuern, besonders den Weinaccisen, von Wachten, Diensten und Geldsteuern, befreit sein sollen. Alle Waren, besonders der Wein, sollen durch die Kurmeister visitiert und dafür ein Minimalpreis festgesetzt werden. 1653 Dezember 6.*

Protocollum Edictorum Publicorum, f. 2a,b, St. A. D., Siegburg, Akten, R. 37.

96. *Verleihung der Ulnerzunftgerechtsame an Eberhard Lutz. 1654 September 1.*

Abt Johann v. Bock zu Patteren nimmt den Eberhard Lutz aus dem Amt Ehrenbreitstein in die Ulnerzunft auf, weil „das Euler-Handwerk [1], deren uber einen oder zwei nicht bestendig arbeiten, auch der dritter keine Kinder zum selbigen Handwerk zu erzeigen vorhabens, und leicht geschehen könte, daß bei dem geringsten wiederigen Zufall selbiges Handwerk zu nicht kleinem Interesse und Schadens Unsers Gotteshauses und der Burgerschaft selbsten inner kurtzen gantz und zumal abziehen möchte“ ..., also und dergestalt, daß er, seine zukunftige Ehefrau und Leibserben von nun ahn hinfuro das Eulerhandwerk gebrauchen, blau und weise Arbeit und Geschirr machen, auch alles mit thuen, handelen und treiben, auch solche Freiheiten mit haben und genießen sollen, was zu dem Eulerhandwerk und Zunft gehörig, jedoch mit diesem Bescheit, daß, soviel das blau Werk betrifft, er selbiges jederzeit und das ganze Jahr durch seiner Gelegenheit nach machen möge, die weise Arbeit aber belangend, er sich der Stadt und des Eulerhandwerks Ordnung und Statuten gemeeß verhalten solle. *Siegburg, 1654 September 1.*

Abschrift. St. A. D., Siegburg, Akten, R. 41.

[1] *Dass die damaligen Ulner immer noch ihre alten Handelsbeziehungen aufrecht erhielten, erhellt aus folgenden Nachrichten: 1645 Januar 2. Heinrich Kneutgen, Bernd Kneutgens Sohn, bevollmächtigt den Stadtboten Wilhelm Muller, 65 Brabantische Gulden bei dem Kölnischen Agenten Levin zu Brüssel einzuziehen, die dieser von den Pottverkäufern daselbst für ihn empfangen hat. 1645 Juli 7. Johann Jakob Steinhausen aus Lübeck fordert von Oem Johann 20 Reichstaler, die er ihm auf das zunächst zu backende Aulwerk vorgestreckt hat. Pf. S., III 7, Nr. 1.*

97. *Abt Johann v. Bock bestimmt, dass alle diejenigen, die neue Häuser in der Stadt erbauen werden, für die nächsten 10 Jahre von* „Billettirung, Servisen und Contributionen“ *frei sein sollen. Der Beginn des Baues ist dem Stadt- und Gerichtsschreiber zu melden. Die Freiheit soll nicht für diejenigen gelten,* „welche kleine Kotten uber die Kellere henken“. *Die neuen Häuser sollen mit Pfannen- oder Ziegeldächern versehen werden. 1659 Juli 31.*

Protocollum Edictorum Publicorum, f. 8b—9b. St. A. D., Siegburg, Akten, R. 37.

98. *Verordnung betr. die Steuererhebung. 1659 März 6.*

Johan von Bock (tit.). Demnach Uns von verschiedenen Unseren Bürgeren hieselbst wegen ihrer Ubernemmung in der umbgesetzten Steuren eine Beschwährung uber die ander eingelanget worden, Wir aber denselben gründlich und mit aufrichtigem Bestand ehender nicht abzuhelfen sehen, bis zuvor ein gewißer collectandi modus, so auf eines jeden Vermögen eingerichtet, durch einhellige mehrere Stimmen und gemeine Ordnung eingefuhrt seye, darumb so ist Unser Will und ernstlicher Befelch, daß Unsere Bürgermeister und sämbtliche Rathsgenoßen, negstkommenden Montag zu beginnen, uff den anderen Tag, und also wochentlich dreimal des Vormittags uff dem Rathaus zusammentretten und jüngst angefangener Maßen mit Ansetzung, erstlich der ausheimbischer, nachgehends auch der einheimbischer (keines zumalen ausgenommen) unbeweglicher Guetern fort- und vollerfahren, Uns auch darab, wie es vollnbracht, gehorsamblich berichten sollen, demnegst dan auch uff ein billige Manier, warnach ein jeder uff Gewinn und Gewerb anzuschlagen, gedacht werden solle. Und weilen Wir, wie auch Unsere Cantzleibedienete, verhindert, fürbestimbter Ansetzung beizuwohnen, als ordnen Wir, daß Unser Pastor hieselbst, Herr Godefridus Gabriels, deroselben in Unserem Namen beisitzen, und damit durchgehends richtige Gleichheit gehalten werde, fleißig Obacht haben solle. Urkund Unser Handzeichen und nebengetrücktem Secrets. Geben Siegburg, 6. Mertz 1659.

Protocollum Edictorum Publicorum, f. 6a,b. St. A. D., Siegburg, Akten Nr. 37.

99. *Abt Johann v. Bock bestimmt, dass fernerhin kein Bürger und Untertan zugleich Wein und Apfeltrank zu seinem eigenen Gebrauch oder zum Zapf einlegen oder feil haben soll. 1659 Dezember 20.*

Protocollum Edictorum Publicorum, f. 5b, 6a. St. A. D., Siegburg, Akten, R. 37.

100. *Abt Johann v. Bock verordnet, dass die Eigentümer der unbebaut liegenden Plätze innerhalb eines halben Jahres entweder selbst auf diesen neue Häuser errichten oder sie andern zu billigen Preisen zum Bau überlassen sollen. Nach Verlauf dieser Frist sollen die Plätze amtlich abgeschätzt und den darum Ansuchenden für den ermittelten Preis überlassen werden. Die gezahlten Summen sollen für die Eigentümer bei dem Gericht hinterlegt werden. 1660 Dezember 22.*

Protocollum Edictorum Publicorum, f. 7b, 8a. St. A. D., Siegburg, Akten, R. 37.

101. *Beschwerden des Rats gegen die Bürgermeister, den Stadtschreiber und die Steuereinnehmer. 1661 Juni 9.*

1. *Die* „Uffheber“ *und* „Collectores gemeiner Umblagen“ *sollen ihre Restantenregister dem Rat einliefern, damit die Restanten eingetrieben werden können.*

2. *Dieselben sollen dem Rat fernerhin Rechenschaft ablegen.* (*Randbemerkung:* fiat.)

3. *Alle Schöffen-, Gerichts-, Rats- und Stadtbücher, Originale und Hebzettel sollen samt dem Stadt- und Gerichtssiegel nach gehaltenem Gericht oder Audienz in eine Kiste verschlossen werden und von den drei Schlössern der Bürgermeister und zwei Schöffen je einen Schlüssel bewahren, nicht aber, wie bisher, der Bürgermeister und der Gerichtsschreiber.* (*Randbemerkung:* fiat.)

4. *Der Gerichtsschreiber soll kein Schöffe des Gerichts sein, und nicht* „die termins oder iura audientiae, wie bis hiehin geschehen, mit den Scheffen oder Raht theilen . . ., angesehen er aus der Accinsen nicht allein sein Gehalt, sondern auch etliche Morgen Lands vor der Muhlenpforten und vor der Collerpforten den Stadtschlam in jährlicher Niesung und Gebrauch hat. (*Randbemerkung:* habe seine Schöffenstelle resignirt.)

5. *Der Erheber des Zeichengeldes soll für seinen Empfang vereidet werden oder das Geld an drei Bürger, nämlich einem an jeder Pforte, wie die Accisen, verpachtet werden.* (*Randbemerkung:* die Accysen sollen plus offerenti verpfachtet werden.)

6. *Der Bürgermeister soll kein zweifaches Gehalt, wie bisher, beziehen, und das zuviel empfangene Gehalt zurückerstatten.* (*Randbemerkung: das Gehalt solle, wie von alters, einfach gegeben, das* praeteritum *aber sein Bewenden haben.*)

7. *Die Schlagpfennige bei der Accisen-Verpachtung sollen unter Bürgermeister und Rat verteilt werden, nicht aber dem Bürgermeister und Gerichtsschreiber allein zufallen.* (*Randbemerkung: Bürgermeister und Gerichtsschreiber sollen doppelte, die übrigen Ratsverwandten einfache Portion erhalten.*

Or. Pap. mit 10 Unterschriften. Auf der Rückseite der Präsentationsvermerk: praes. 9. Junii 1661 *und die Bemerkung:* „seind resolvirt, wie ad marginem zue sehen“. *St. A. D., Siegburg, Akten, R. 39.*

102. *Schreinerzunftbrief. 1664 September 7. Mit Zusätzen und Bestätigungen betr. die Angliederung der Glaser und Fassbinder vom 15. Januar 1665, 17. März 1707, 21. April 1742 und 18. Oktober 1779.*

Johan v. Bock zu Patteren, des h. Romischen Reichs Abtei Siegburg Prälat und Herr daselbst, etc.

Nachdem[1] Uns dan die ersame Unsere liebe getreue Burger und Eingeseßene hieselbst des Schreinerhandwerks gehorsamlich an- und vorpracht, wasmaßen sie in eine Zunft oder Bruederschaft sich zu begeben und mittels sicherer Ordnung, so dem Rechten und des h. Romschen Reichs Constitutionen gemäß, sich unter einander zu verbinden und denen zu geleben begierich, mit angehengter Pitte, Wir als dero vorgesatzte Landsobrigkait sie darzu gnädiglich verstatten und zulaßen, auch ihnen darüber ein special privilegium oder Handwerksbriev verleihen und mitthailen wolln. Wie nun Wir dies ihr Pitten zimlich und pillig erachtet, also haben Wir auch ihnen zu mehrerer Verbeßerung des Handwerks und ihrer burgerlichen Nahrung desfals gnädig gewillfahret, thuen solches auch hiermit und kraft dieses dergestalt, daß

1. erstlich negst der allerheiligster gottlichen Dreifältigkeit dem h. Rocho zu Ehren diese Bruderschaft aufgerichtet und an deßelben Feirtag ein yeder Zunftgenoß samt deßen Knechten und Lehrjungen dem Amt der h. Meeß in der Pfarrkirche hierselbst beizuwohnen, auch aller eußerlichen Arbeit sich zu enthalten schuldig sein und den Armen sämtlich von der Zunft und Bruderschaft alsdan anderhalben Gulden[2] Cölnischer Wehrung hergeben sollen.

2. Dan sollen dieselbe mit einander freund- und friedsamlich leben, sich auch bei gemainen Zusammenkunften und sonsten alles Hader und Zankens, schmähelicher Nachreden und aller Ungebur mußigen, einer dem anderen die erworbene Parteyen und Kunden fursetzlicher Weis nicht entfuhren, sundern ein yeder den seinigen fleißig, getreulich und umb pilligmäßige Belohnung arbeiten und verkaufen.

3. Ein yeder, so zu dieser Zunft und Handwerk fur ein Lehrjung angenohmen zu werden sich angeben wurd, solle zuvordrist seiner ehe- und ehrlicher Herkunft einen glaubhaften Schein und Geburtzbrief aufweisen und vorpringen, demnegst durch den Amtsmeisteren, so das Handwerk zu erwöhlen Macht haben solle, eingeschrieben und ihme dafur ein Firtheil Wein und einen halben Goltgulden, und dem Amt einen ganzen Goltgulden erlägen und entrichten, auch hierunten bestimte Zeit ohne Verubung einiger Unthat fromlich und vollig ausstehen und halten.

[1] *Der nichts Tatsächliches enthaltende Eingang ist fortgelassen.*

[2] *Die Worte „von der Zunft und Bruderschaft“ sind spätere Änderung im Original über Rasur. Das ebenfalls erhaltene Konzept des Zunftbriefs enthält die Abgabe von 13 Gulden an die Armenprovisoren. (St. A. D., Siegburg, Akten, R. 40.)*

4. Ein yeder, so zum Handwerksmeisteren angenohmen zu werden begehrt, solle zuvordrist die verordnete Zeit und Lehrjahrn alhier bei einem Meister redlichen ohne Nachlaß ausgestanden haben, oder dahe er anderwertlich an einem zunftmäßigen Ort gelehrnet, die halbe Zeit alhie bei einem Meister für Lohn arbeiten, demnegst geheirathet sein und ein halb Tretzohr auf die sechs Kant mit vier Auszugen und einer Vaes, item ein Spielbret, so anderhalb Fueß lang und ein Firteil Fueß tief, zum Meisterstuck ausfertigen und dem Handwerkmeister, wan es in die vier Kant gestelt, vorzaigen und bei der wurklichen Aufnahmb Uns für Unsere Geregtigkeit einen Goltgulden, item auf das Zunfthaus einen ledderen Brand-Eimer und endlich anstatt des Zunfteßens zehen Reichsthaler zu gemainer Amtsnotturft erlägen und entrichten, mit dieser Bescheidenheit, daß eines Meisteren Sohn, wie auch derjenig, so eines Meisteren Dochter oder Wittib erheuratet hat, mit dem halben Thail obgedachter Gerechtigkeit und Eßens, außer des Brandeimers, so ganz zu lieferen, frei gelaßen werden solle.

5. Die Meistere sollen ihre angenommene Lehrjungen mit ungewohnlichem und zu großem An- und Zugelt nicht ubernemmen bei Verlust solchen An- und Zugelts.

6. Die Meistere sollen sich aller unzuläßiger Vereinigungen und Contracten, als nemblich, daß einer seine gemachte Arbeit oder Werk in feilem Kauf nit mehr oder weniger verkaufen solle dan der ander, und also einen Anschlaig oder Steigerung machen, daß diejenige, so derselben Arbeit notturftig und kaufen wollen, ihnen sie ihres Gefallens bezahlen mueßen, bei Verwurkung des Handwerks und dieses Privilegii gänzlich eußern und enthalten.

7. Dae auch ein Bauherr sich der empfangen oder gemachten Arbeit als ohntaugig uber einen Meister beklagen oder andere erhöbliche Beschwärde haben wurde, solle darab die Erkäntnuß beim Handwerk stehen, yedoch daß Uns solches anpracht und Wir dem Handwerk zu solcher Erkäntnus einen Commissarium beiordnen mögen.

8. Desgleichen solle auch kain Fremder (den freien Marktägen ausgenommen), einig Werk dieser Zunft zuwieder in Unsere Statt und Burchbann pringen noch machen, uber das Zimmerleut und Dreiheren verbotten sein, einige Hubbelarbeit oder Leimfueg zu machen, und dafern einer daruber betrotten wurde, den Handwerksgenoßen wieder dieselbe mit wurklicher Abnahmb und Confiscation der Waaren, auch anderer pilligmäßiger Geltbuß zu verfahren zwaren freistehen, ihnen aber obliegen, die abgenommene Waaren und empfangene Bueß zu gemainer Amtznotturft dem Amtsmeisteren, so dieselbe berechnen solle, einzulieferen.

9. Kain Meister solle zwei Lehrjungen annehmen, es habe dan der eine die bestimtene Lehrjahren zum halben Theil ausgestanden.

10. Die Lehrjungen sollen drei Jahr, oder, wan dieselbe nichts anzugeben vermögen, vier Jahren zu stehen verbunden sein und bei wöhrenden Lehrjahren ohne der Meistern Erlaubnuß bei Verlust der ausgestandenen Zeit kaine Nacht auswendig schlafen.

11. Endlich solle kain Knecht von einem Meister ziehen, er habe dan dem Meister vierzehen Tagen zuvorn ufgekundigt, damit er sich umb einen anderen Knecht bewerben möge.

12. Und wurde ein Meister, Knecht oder Lehrjung sich wieder das Handwerk und deßen loblichen Brauch fursetzlich vergreifen, so solle die Abstraffung ebenmäßig, wie vorerwöhnt, dem Handwerk heimbstehen, der Peenfall aber gleichfals zu gemainer Amtznotturft und Nutzbarkeit geliefert und verwendet werden.

Geben auf Unserer Abtei Siegburg, den siebenden Septembris, Sechszehenhundert vierundsechszigsten Jahrs.

Or. Pgmt. mit der Unterschrift des Abts. Das Siegel ist abgerissen. St. A. D., Siegburg, Urk. Nr. 999.

Rechts unten steht der Zusatz, dass das Privileg am 15. Januar 1665 auf Bitten der Handwerksmeister durch das Stadtsiegel und die Unterschrift des zeitlichen Stadtschreibers Johann Horbach „corroborirt" worden sei, „mit dem Zusatz, daß die Glaswirker[1] diesem Handwerks beigeschworen sein, deren Meisterstuck, wie in der Richsstatt Achen, in weißer Arbeit geliefert und sonst sich gleichs den Schreineren dießem Privilegio und deßen Inhalt bequemen, auch ein ankommender Meister uber obiges denen zeitlichen Burgermeisteren ein Viertel Weins geben sollen".

Links unten steht die Bestätigung des Abts Franz Bernhard v. Westrem, d. d. Siegburg, d. 17. März 1707, der neben den Glaswirkern auch die Fassbinder der Zunft zuweist.

Darunter die Bestätigung durch Abt v. Hagen, d. d. Siegburg, d. 21. April 1742.

Auf der Rückseite bestätigt endlich der Abt v. Seraing unter dem 18. Oktober 1779 die Zunftartikel, „zugleich auch die Erhöhung des Meistergelds für Fremde, wirklich nicht Eingeschriebene", von 30 auf 50 Reichstaler.

103. *Ordnung für die Glaser. [1664.]*

1. In specie wird den Glaswerkern ernstlich und bei willkürlicher Straeff verbotten, das gemeine Glas, wie reine es immer falle, in und für Französisch[2] Glas gefährlicher Weise zu verarbeiten und es demselben gleich anzuschlagen und zu verkaufen.

[1] *Wie ein noch erhaltenes undatiertes Konzept (vgl. Nr. 103) von der Hand des Schreibers Horbach beweist, war es anfangs beabsichtigt, die Glaser und Fassbinder dem Schreinerhandwerk anzugliedern. Dieser Plan, der, wie es scheint, auf Schwierigkeiten stiess, ist dann später doch zur Ausführung gekommen, aber schon am 2. Oktober 1707 (vgl. unten Nr. 107) wurden die Fassbinder wieder als selbständige Zunft abgetrennt.*

[2] *Diese Bestimmung erklärt sich daraus, dass mindestens seit 1643 französische Glasjunker in Siegburg ansässig waren. Am 13. März 1643 leistete Daniel de Thietry, Sohn des Herrn Jakob de Thietry de la Rochiet. seinen Eid, dass er das Geheimnis der lothringischen Glasjunker bewahren und nur bei einem Mitglied der vier adeligen Glasjunker-Familien*

2. Zum andern sollen die Glaswürkeren den Fueß zu elf Zoll und nicht geringer, sowohl den aus- als inhaimbischen Leuten lieferen und um gebuhrenden Lohn verkaufen.

3. Zum dritten soll kein Glaswurker alhie gehalten sein, jemanden im Taglohn oder diaeten-weis zu arbeiten.

4. Zum vierten sollen die Lehrjungen selbigen Handwerks vier nach einander folgende Jahren bei einem Meister alhie zu stehen und zu behoren schuldig sein.

5. Zum fünften, da sich jemand, so alle und jede Handwerksmeisteren in dem Glasschreiben oder -Malen ubertreffen thäte, umb das Handwerk alhie zu brauchen, angeben wurde, demselben solle es, Uns, dem Amt und männiglichen seiner Gerechtigkeit vorbehalten, zugelassen sein.

Konzept, undatiert. St. A. D., Siegburg, Akten, R. 40.

104. *Verordnung betr. das Amt der Bürgermeister, die Schöffen, Ratsverwandten, den Gerichtsschreiber und die Weinschröder. 1673 September 12.*

1. Primo sollen hinfuhro zwei Burgermeistere sein, und zwaren pro tempore Joannes Molitor, so doch bis zum End dieses Jahrs continuiren solle, und Emund Venn, diesergestalt, daß einer umb den andern ein Jahr regiere, gleichwol einer mit dem anderen communicato consilio, was hauptsachlich ist, verrichten solle. Und seint diese Burgermeistere zugleich mit Scheffen.

2. Secundo, damitten die Burgerschaft desto weniger belästiget werden möge, sollen nit mehr Rahtsverwändten, als nötige Scheffen und diese Stellen also combinirt sein, als folgt:

Daniel Emund, Scheffen und Rahtsverwändter, Joannes Schwartz, Rahtsverwändter, und mueß nunmehr den Scheffenaid ablegen. Joannes Dietzgen, Scheffen und Rahtsverwändter, Bernhard Wissing, Scheffen und Rahtsverwändter, Melchior Pelß, Scheffen und Rahtsverwändter, Reiner Holtzem, Rahtsverwändter, mueß nunmehr den Scheffenaid ablegen.

3. Die Statt- und Gerichtschreiberei-Stelle haben Ihro Hochf. Durchlaucht und Eminenz wegen Deroselben und dem Gotteshaus geleisteten Diensten gnädigst conferirt Bernardo Mittendorff.

4. *Verteilung der Ratsämter (Kirchmeister, Provisoren, Hospitalmeister).*

lernen wolle. Anwesend waren bei dieser Verpflichtung Josue de Thietry und Christoph de Hennezel. (Pf. S., III 7, Nr. 1.) Gedr.: Heinekamp, S. 227. Zur Sache vgl. Bucher, Geschichte der technischen Künste, III, S. 302 ff. Im Jahre 1573 wird in dem Gerichtsbuch zu Siegburg auch ein jüdischer Glaser „Meyer jud van Sieglar" erwähnt (l. c.).

5. *Bürgermeister und Rat dürfen einen neuen Gerichtsboten wählen.*

6. *Die Bürgermeister sollen zwei Weinschröder vereidigen,* „außer deren Wissen dan kein anderer schröden, sie aber monatlich ihren Schrödzettul einlieberen sollen".

Im Protokoll über die Huldigung der Stadt für den Koadjutor Bernhard Gustav v. Baden. St. A. D., Siegburg, R. 28.

105. *Erbvergleich zwischen dem Kardinal Bernhard Gustav v. Baden, Abt zu Fulda und Kempten etc. und Administrator des Stifts Siegburg, und dem Pfalzgrafen Philipp Wilhelm. 1676 Mai 16.*

Folgende Artikel betreffen die Stadt Siegburg:

1. Erstlich renuntyrn und verzeihen Ihre Furstliche Durchlaucht etc. der Herr Cardinal und Margraf zue Baaden als Administrator, sodann Abt, Prior und Capitularn des Gotteshaus Sigburg vor sich und ihre Nachkommen von nun an und zu den ewigen Zeiten wohlwissent und wohlbedächtlich auf den Punctum der bishero ihrerseits praetendirter Reichs-Immedietät und auf alles dasjenig, was deroselben anklebt und in disem Vergleich dem Gottshaus, Stättlein, Burgbahn und der Vogtei Sigburg hiebei specialiter nit reserviret wurd, und in specie der bei dem Loblichen Kaiserlichen Reichshofrath derentwegen rechtshängiger Litispendenz, gestalt sich darauf niemahln mehr zu beziehen, noch deren in einige Weg zu gebrauchen: Cediren deme zuvolg vor sich, ihre Nachkomen und Gotteshaus Ihro Hochfürstlichen Durchlaucht Pfalz-Neuburg und deren Erben und Nachkommen, als Herzogen zu dem Berg, ihre zu der Reichs-Immedietät und hoher landsfürstlicher Obrigkeit und Jurisdiction und was derselben anklebt gehabte Ansprach, also und dergestalt, daß nach ervolgter Ratification und Volnziehung dises Vergleichs Höchstgemelter Seiner Fürstlichen Durchlaucht und dero Erben jeder Zeit freistehen solle, sowohl von den Bürgern und Einwohnern des Stättleins und Burgbahns, als auch der Vogtei Sigburg die landsfürstliche Huldigung und den gewohnlichen Huldigungsaid ein- und abnehmen zu lassen, zu dessen Laistung gemelte Bürger und Einwohner auch in Craft dises immerhin schuldig und gehalten sein sollen, jedoch dass hirdurch dem Gottshaus Sigburg an der competierenter Grunt-, Erb- und hiebei bestettigter Underherrligkeit und derselben anklebenter Recht und Gerechtigkeit, wie hirunder gemelt, nichts benommen, und bei allen Erledigungs- oder Veranderungs-Fällen dem zeitlichen Prälaten, als Grund-, Erb- und Underherrn sich gleichfahls huldigen zu lassen, austrucklich bevor und jeder Zeit freistehen solle.

2. Zum anderen bewilligen und consentiern Höchstgemelte Ihre Fürstliche Durchlaucht der Herr Cardinal und Margraf zue Baaden etc. als Administrator samt dem Abten, Priorn und Capitularn zu Sigburg vor sich, dero Nachkommen und Gotteshaus, daß von

nun an und zu den ewigen Zeiten, jedoch ohne Nachthail der beraits in Akten befangenen Prozess-Sachen, da per Acta zwischen den Partheien oder durch andere zulässige Contracten ein anders nit versehen, die Fürstl. Gülisch und Bergische Lands- und Polizei-Ordnung und vor und nach ausgelassene Edicta, oder so könftig publiciert werden möchten, als Sanctiones pragmaticae in dem Stättlein, Burgbahn und Vogtei Sigburg angenommen und darnach in allen Civil- und Criminal-Sachen geurthailt und verfahren werden solle und möge.

3. Sovil aber zum dritten die Appellationes in Iudicial-Sachen belangt, ist verglichen, daß selbige von dem Gericht zu Drost- und Wolfsdorf an das Obergericht zu Sigburg, von dannen aber in allen Sachen, sie seien in prima Instantia aldar angefangen oder per Appellationem von gemeltem Undergericht dorthin erwachsen, an das Gülisch und Bergisch Hofgericht zue Dusseldorf interponirt, in Extraiudicial-Sachen aber von den Urtailen, Beschaiden und Erkantnußen eines zeitlichen Abten oder Administratoris, so vim definitivae in ventre haben, an die Fürstlich Bergische Hofcanzlei oder auch gestalten Sachen nach an den fürstlichen Regierungsrath, von dannen aber sowohl in Iudicial- als Extraiudicial-Sachen an Ihrer Römischen Kaiserlichen Majestät Reichshofrath oder dero Kaiserliches Cammergericht, wan die Summa nach des Herzogtumbs Bergs Privilegium appellabile oder sonst kein ander Privilegium im Weg stehet, provociert und appellirt, in denjenigen Sachen aber, wabei ein zeitlicher Abt oder das Gotteshaus Sigburg als Pars principalis mit interessirt, der Recursus zu Ihrer Fürstlichen Durchlaucht Pfalz-Neuburg, als Herzog zu dem Berg, und dero Successorn immediate und in prima Instantia genommen werden solle.

6. Hingegen würd an Seiten Ihrer Fürstlichen Durchlaucht Pfalz-Neuburg, als Herzogen zu dem Berg, bewilligt und vor sich und dero Nachkomen vestiglich angelobt und versprochen, daß gemeltes Stättlein, Burgbahn und Vogtei Sigburg, wie dieselbe in ihrem Bezurch gelegen, Ihre Fürstliche Durchlaucht der Herr Cardinal und Margraf zu Baaden als Administrator, dessen Nachkommen und das Gotteshaus Sigburg von nun an und zu ewigen Zeiten als eine Underherrligkeit inhaben und besitzen und ein zeitlicher Abt und das Gotteshaus darüber ein rechter Grund-, Erb- und Underherr sein und bleiben, auch alle Iura und Iurisdictionalia, so einem Grund-, Erb- und Underherrn zu competiren pflegen, ohne einige Exception, Ein- oder Widerred üben, exerciren und sich dern gebrauchen sollen.

7. Dem dan zuvolg ein zeitlicher Abt und das Gotteshaus Sigburg in dem Stättlein, Burgbahn und Vogtei ungehindert Schultheiß, Burgermeister, Scheffen und all andere Bedienten, wie die genant werden mögen, anzusetzen, dardurch civilem et criminalem Iurisdictionem zu exerciren, Urthail und Recht zu sprechen und darüber, salvo tamen remedio appellationis in civilibus, aigen-

mächtig zu exequiern berechtiget sein, auch merum et mixtum imperium indisputabiliter haben und was demselben anklebt üben, jedoch daß Ihre Fürstliche Durchlaucht Pfalz-Neuburg, als Herzog zu dem Berg etc., und dero Nachkommen in criminibus laesae maiestatis divinae et humanae auf Weis und Manier gleichwie in andern Underherrligkeiten die Cognitio und Bestrafung per expressum vorbehalten sein und bleiben solle.

8. Über das geloben Iro Fürstliche Durchlaucht Pfalz-Neuburg, als Herzog zu dem Berg etc., vor sich und dero Nachkommen hiemit, einen zeitlichen Abten und das freiadelich Gotteshaus Sigburg bei allen iuribus, Recht- und Gerechtigkeiten, welche der- oder dasselbe bis hirhin zum Thail oder zumahln in Besitz gehabt, benäntlich Erthailung des Judengelaits, Genoß der allinger Brüchten, Accinsen, Erbzinsen und Rauchhöhner, item Jarmarch, Elen, Maaß, Gewicht, und was verner darzue gehörig, sowohl in der Statt und Burgbahn, als auch in der Vogtei, allwo dieselbe bis anhero nit genoßen, fürohin unbeeinträchtigt allein genießen und erheben zu lassen.

9. Ir Fürstliche Durchlaucht Pfalz-Neuburg, als Herzog zu dem Berg, vor sich und dero Nachkommen geloben und versprechen, daß sie das Stättlein und Burgbahn Sigburg in den gewohnlichen Landssteurn [1], sie werden uf den Landtägen zur Defension des Vatterlands und zu welchem End, auch so oft sie immer und wie genant werden wolln, eingewilliget und ausgeschreiben, über ainhundert Reichsthaler, selbige damit einmal vor all jerlichs abzuzahlen, nicht beschweren, noch die Güther in der Sigburgscher Burgbahn und Vogtei gelegen und wavon die Früchten daselbst eingescheuret werden, den Edictis gemäß anderstwohin in Anschlag zeihen, noch versteuren lassen wollen, es seye dann durch Erbverträg und Contracten ein anders versehen. Die Vogtei Sigburg aber soll in ihrem gewohnlichen Anschlag bis daran, daß der Matricul halber ein durchgehente Moderation und Rectification vorgenommen werde, verbleiben. Solcher Contingents halben, gleichwie auch wegen der hundert Reichsthaler des Stättleins immediate aus der Canzlei an

[1] *Am 29. März 1654 (Or. Pgmt., St. A. D., Siegburg, Urk. Nr. 980) war vereinbart worden, dass der Stadt Siegburg die rückständigen Reichs-, Kreis- und Landsteuern bis auf 400 Taler, zahlbar Pfingsten, erlassen sein sollten.* Was sonsten ins kunftig an Reichs- und Craissteuren werden ausgeschrieben werden, dieselbe jedesmahls ohne einigen Abzug von gedachter Statt vollig beigetragen und entrichtet, von den Landsteuren aber, wan und so oft dieselbe hinfuhro ausgesetzet werden, die negstfolgende zwölf Jahr lang mehr nichts als jedesmals funfzig Reichsthaler, nach Verlauf solcher zwölf Jahren aber, die in dem Anno Tausent Sechshundertein aufgerichten Vertrag verglichene Einhundert Reichsthaler off Landsteuren ausgeschrieben, in der Statt Siegberg durch den Herren Prälaten under die Burger und Eingesesßene ohne des Herren Prälaten und Gotteshaus Entgeltnuß umbgelagt, beigepracht und gehörigen Orts zu Ihrer Furstlichen Durchlaucht und dero Furstenthumb Berg Behuef gezalt werden sollen.

einen zeitlichen Administratorn oder Prälaten geschriben, von demselben under die Unterthanen repartirt und gehorig Ohrts geliefert werden.

10. Wegen der Reichs-, Crais- und Türken-Steur haben Iro Fürstliche Durchlaucht Pfalz-Neuburg, als Herzog zu dem Berg, vor sich und dero Nachkommen die Erclärung gethan, daß ermeltes Stättlein und Burgbahn Sigburg in jedem Tausent des Herzogtum Bergs Anschlag provisionaliter bis zu vorgemelter Moderation und Rectification der Matricul fünf beitragen, und die Quartir und Belettirung eben uf solchen Fueß regulirt werden sollen. Höchstgemelt Ihre Fürstl. Durchlaucht wollen auch gemeltes Stättlein ohne Noth nicht belettiren, da es aber die Notturft erfordern solte, alsdann die Anordnung thuen, daß selbiges gleich andern ihren Bergischen Stätten wegen des Obtachs und Servitien über die Gebühr nit beschwert werden. Im übrigen lassen Sie es dabei, daß die Bürger und Einwohner der Statt und Burgbahn von der Volg, wie von uralters, befreiet bleibeu, hingegen aber die beede Dorfschaften Trost- und Wolfstorf darzu gehalten sein, jedoch mit keinen verneren Diensten, als welche bei der fürstlichen Gegenwart zue Bensburg uf der Jagt nöthig, beschwert werden, die Bürger und Einwohner zu Sigburg aber auch von dem Zoll zu Berkhem allerdings befreit bleiben sollen.

15. Und weilen auch die Remonstration geschehen, daß das Gotteshaus Sigburg vor diesem zu dem Acherfahr berechtigt und selbiges von undenklichen Jahren bis ins Jahr aintausend sechshundert und virzig in ruehigem Besitz und Genoß gehabt hette, als haben Ihr Fürstliche Durchlaucht Pfalz-Neuburg zu Bezeugung dero fürstvetterliche Affection gegen gemeltes Gotteshaus demselben solches Acherfahr, jedoch ohne Nachthail dero Sigfahrs, so Sie sich vorbehalten, hiemit widerumb abgetretten und erblich eingeraumbt.

16. Nachdem auch das Stättlein Sigburg in den Kayserlichen Contributionibus ein Merkliches hinderstendig und Ihre Fürstliche Durchlaucht Pfalz-Neuburg die underthenigste Anzaig geschehen, daß selbiges beizutragen ein pure Unmögligkeit wäre, so ist die Erclärung geschehen, dass diejenige fünfhundert Reichsthaler, so dem Herrn Marquisen de Grana beraits assigniert, durch das Stättlein bezalt werden, die übrige Restanten aber nachgelassen sein sollen.

17. Entlichen wollen auch Ihre Fürstliche Durchlaucht, als Herzog zu dem Berg etc., und dero Erbvolgere das Gotteshaus, Statt, Burgbahn und Vogtei Sigburg gleichwie andere dero Underthanen gegen menigelich nach allem Vermögen ohne des Gottshaus Entgeltnuß schutzen und schürmen.

Und damit auch dieser Erbvergleich in allen obspecifierten Punctis et Clausulis zu den ewigen Zeiten umb desto mehr stet, vest und unverbrüchlich gehalten werden möge, ist bederseits dahin verglichen, daß, so oft ein zeitlicher Herzog zu dem Berg

die landsfürstliche Huldigung zu Sigburg einnemen wurde, Ihre Fürstliche Durchlaucht vorhin disen Erbvergleich in allen seinen Punctis und Clausulis unverbrüchig zue halten und darwieder des Gotthauses Underthanen nit zu beschweren, sonder bei dero Privilegiis, Freiheiten, Recht- und Gerechtigkeiten gegen meniglich cräftiglich zu manutenieren, durch ein absonderliches herausgebenes Reversale versichern wollen und sollen.

Der Vergleich wurde durch die beiderseitigen Bevollmächtigten am 16. Mai 1676 zu Düsseldorf vereinbart, und am 20. Mai durch Pfalzgraf Philipp Wilhelm, am 30. Juni durch den Administrator und das Kloster ratifiziert. 3 Siegel: Herzog, Joh. v. Bock, Kloster.

Beide Ausfertigungen sind erhalten: St. A. D., Urk. Jülich-Berg, Nr. 4374, und Siegburg, Urk. Nr. 1016.

Gedr.: Schwaben, Geschichte Siegsburgs, S. 92 ff.; Aegidius Müller, Siegburg, Bd. II, S. 54 ff.; Heinekamp, S. 263.

106. *Ulnerzunftbrief. 1706 Oktober 30.*

Wir Franciscus Bernardus Friherr von Westrem, Abt etc., fort ganzer Convent daselbst thuen kund hiemit allermänlichen ubermitz dieses Briefs, das vor Uns kommen und erschienen Unsere Bürgere und Kannenbeckere hieselbste, die Aulner genant, samt und sonders, und haben also erscheinende mit mehrerem vor- und anbracht, wie daß ihr Gewehr und Handwerk durch viele darin verubte Mißbräuch von Zeit zu Zeit in Verderben gerathen und von Tage zu Tage nit allein weiter abnehme, so gar auch ihr und ihrer Kinder und Nachkomblinge gantzlicher Ruin und Verderb zu besorgen stunde, wan man deme mit zeitigem Rath in bequeme Weg nit Einbieg thete, und wan auch vor Zeiten dergeleichen Mißbräuch unter ihnen eingeschlichen, Unsere Vorfahren hochseligen Gedechnisses aber dieselb auch abzuthun gemeinet und beflißen gewesen, ihnen, den Kannenbeckeren, zu Unterhaltung des Handwerks, Nutzen und Freiheit Sigil und Brief ertheilet, welche durch Krieg und Brand entkommen und verlustigt worden seind. Derohalben an Uns, ihrem rechtmaßigen Herren, underthanig begehrt, ihnen zu erlauben, damitten zu fernerer Verhutung ihres Verderbs sie ihr Handwerk gleichs anderen Zünften wieder in Stand setzen und des erlittenen Schadens hinfurter ergantzlich und linderlich sein mögten. Nachdeme Wir dan aus mehren Uns mundlich vorbrachten Ursachen und Umbständen, auch sonderlich, dae Uns wießig, daß solch ihr Handwerk große Anlag und Kösten erfordere, bewogen worden, solchem ihrem Begehren umb dem mehr zu wilfahren, die Wir Unserer Unterthanen Ufnehmen und Wohlfart gantz gerne beforderen und deren Schaden zu verhuten geneigt sein, ihnen sothane privilegien und vorhero genoßene Zunftgerechtigkeiten zu renoviren und zu confirmiren, und, nachdem sie, Hand-

werks-Meister, des Endes auf Unser Gutheischen sambtlich über eine gemeine Ordnung, so demselben Handwerk nützlich gesetzt, verglichen, wie sie solches alles Uns in Schriften vorgebracht, und nochmahlen fleißigstens gebetten zu confirmiren und zu bestattigen, als haben Wir, ihr fleißiges Bitten anmerkende, berurte ihre Gesetz und Ordnung angenommen und confirmirt, annehmen und confirmiren solche hiemit in Kraft dieses Briefs und geloben ihnen daruber Schutz und Schirm zu thuen, auch darwieder zu handlen nit gestatten werden, mit der austrucklicher Vorwarte, daß, so jemand gegen die herin enthaltene Statuta handlen, darwieder zu handlen oder daran brüchig werden sollte, derselb Uns und Unseren Nachkomlingen, Äbten zu Siegberg, toties quoties mit drei Goltgulden und dem Handwerk mit einem Goltgulden, auch nach Schwere des Verbrechens mit mehreren nach Gutdünken der Handwerksmeisteren, welche das Jahr dem Handwerk vorstünden, bestraft werden sollen, welche Brüchten gemelte Meistere Uns oder zeitlichem Abten hirselbsten jedes Jahrs richtig einzulieberen haben.

1. Indeme dan vorerst dienlich befunden, daß aus ihnen Meisteren nach Gutdünken des Handwerks zwei Sigilmeistere alle und jedes Jahrs angeordnet, die alles nach Maß und Ordnung dieses Briefs richten und schlichten sollen, als ordnen und befehlen Wir hiemit ernstlich sambtlichen Zunftgenossen, sie, die Sigilmeistere, in allem zu handhaben, die verwürkte Brüchten abzustatten, in allem nach dieses Briefs Ordnung gehorgen und alles, was zu der Zunft Nutzen gereichen mögte, helfen zu befürderen.

2. So soll auch zweitens kein Meister einen anderen, welcher keines Zunftmeisters Sohn were, sothanes Handwerk lehren oder zu lernen aufnehmen, und were er schon ein Meisterssohn, ehender nit aufnehmen, er habe dan bevor die Gebühr davon abgestattet und sich gebührend einschreiben lassen.

3. Sollte ein Meister, so das Handwerk allhie zunftig gelernet, dasselb Handwerk verlaßen, ander Gewin und Gewerb anfangen oder anderwertlich hinziehen und niedersetzen, so soll demselben hinfürder nit mehr gestattet werden, dasselbig Handwerk zu gebrauchen, sondern verstoßen und dessen Privilegien und Freiheiten gantz und zumalen beraubt sein und bleiben.

4. Ein Lehrjung, welcher einmal das Handwerk zu erlernen angenommen worden, sieben nach einander folgende Jahren bei einem Meister, es seye auch bei seinem aigenem Vatter, die benante Lehrjahre nit ausstehet und binnen solcher Zeit davon lauft, so soll derselb vom Handwerk verstoßen sein und nimmer wieder angenommen werden.

5. Item soll auch kein Meister dem anderen sein Gesinde, als Knecht und Handwerksgesellen, verführen und zu seinem oder eines anderen Handwerksmeisteren Dienste annehmen ohne Erlaubnuß desjenigen, wobei er wohnet, er habe dan bei demselben die verdungene Zeit gearbeitet.

5a. Wie dan Ihro Hochwürdigen Gnaden unserseitz gnadigster Herr sich reserviren, auch für das Hochadeliche Gotteshaus einen zunftig Gelernten ins Handwerk zu schenken, welcher aber mit leiblichem Aide hier in solchem Stande zu leben und zu sterben einschweren mues. So geschehen, ut inferius.

6. Soll den Siegelmeisteren mit Zuziehung und guter Befindung der gantzen Zunft erlaubt [sein], sothanem Handwerk einzusetzen, wie gering und teuer in Ansehung der Unkosten das Gut jahrlichs zu verkaufen, oder, wie vielmal nach Abgang des Guts ein jeder Meister das Jahr durch backen solle, jedoch nach Maß und Gutdünken der ganzen Zunft, welche sich hierbei zu vereinbaren.

7. Solle den Siegelmeisteren freistehen, die Lehrjungen, nachdem dieselben ihre gebührende Zeit ausgelernet, freizusprechen, Gesellen und Meister zu machen, jedoch ein solches nach Abstattung des Handwerks Gebühr.

8. Soll kein Meister dem anderen in Erwerb und Abtreibung der Kaufleute, womitte einer für dem anderen in Handlung stünde, kein Abtrag thuen oder denselben an sich erwerben, es were dan, daß, der so mit ihnen handelte, darin verwilligen thete, alles nach Gutbedünken des Handwerks.

9. Dae dan auch die Länder, wohin die Kannen geführt und verhandelt werden, mit vielen untauglichen Wahren, anderen zum höchsten Nachtheil, angefüllet werden, als verordnen Wir, daß keiner unter zwantzigfunf Jahren bei Straf von funfzen Goltgulden, so oft hergegen gehandelt werde, womitte derselb, so dargegen thete, Uns verfallen sein solle, Kannen backen und ins Land verkaufen solle.

10. Solle auch keinem Handwerksgesellen zugelassen sein, binnen halben Jahresfrist desselben angenommenen Meisters Dienste zu qwitiren, es geschehe dan mit dessen Bewilligung oder sunst [aus] erheblichen Ursachen.

11. Wan auch ein Meister sothanen Handwerks absterben und eine Wittib hinterlassen solt, [soll] deroselben freistehen, so lange sie lebt und ungeheiratet bleibt, ihr Handtierung gleichs anderen Meistern durch ihre Kinder oder Handwerksgesellen treiben zu laßen, wofern dieselb herzu fähig, sonsten aber nicht; wie deroselben Wittiben auch zugelassen sein soll, jeden Ofen einem anderen Meister für zehn Reichsthaler zu uberlassen und zu verkaufen, welcher für sie backen und den Genoß haben wolle, wie dan auch das Handwerk solch hinterlaßener Wittiben an Hand gehen solle, wan sie noch einig ungebacken Gut vorratig hatte, solches auf ihro, der Wittiben, Kosten zu backen.

12. Wenn auch sie, Kannenbeckere, Unseren Vorfahren hochseligen Andenkens aus allen und jeden Öffen vor zwei Reichsthaler weißen Guts geliebert haben, auch die Öffen nit anders als in Unser und Unseres Gotteshauses Bedienten Anwesenheit, welche das erste Aussuchen haben, nit eröffnen dörfen, als solle es damit

auch sein Bewenden [haben], mit dieser Bescheidenheit, daß, weilen sie, Meistere, Uns solch ausgesucht und competirendes Gut auf Unser Gotteshaus selbsten hinlieberen mueßen, ihnen herab ihr Gebühr, wie solches von alters hero gewesen, nemlich eine Fläsch Weins und sieben Wecken, ausgereicht werden sollen.

Und ist darumb Unser ernstlich Gebott, daß sie, Kannenbeckere und Meistere, in aller Maßen und nach Inhalt dieses Briefs in allen Puncten und Clausulen, wie selbe vorhin benent, stet und fest halten, wie lieb ihnen seye vorbenente Poen der 3er Goltgulden. Und stellen anbei solchen Handwerks-Siegelmeisteren frei, gegen die Ungehorsamben und Bruchtfälligen nit allein mit aigenmachtiger Execution zu verfahren, auch befindenen Dingen nach die Straff zu verduppelen und 3 oder vierfach anzusetzen, alles nach Befinden des Verbrechens. Jedoch sollen Uns von sothanen Brüchten zwei Theil und dem Handwerk ein Theil gereichet werden, und solches alle und jedes Jahr durch die Siegelmeistere.

1706 October 30.

Or. Pgmt., ohne Siegel, früher im Besitz des Dr. Dornbusch. Im St. A. D., Siegburg, Akten, R. 41 befindet sich eine notariell beglaubigte Abschrift. Auf der Rückseite steht folgender undatierter Zusatz:

„Dan ferner Seine hochw. Gnaden der Herr Praelat befohlen, daß, wie in dem alten Briefe vermeldet, ein Aulnerssohn das Handwerk uben und lehren will, so soll der Meister, dabei er das Handwerk lehrt, Seiner hochw. Gnaden geben einen Goltgulden und dem Schultheißen ein Viertel Weins und denen Handwerksleuten ein Viertel Weins. Und wan er seine Lehrjahre ausgelernet hat und ihm selbst würken wolte und Meister sein, alsdan soll er geben dem Herrn Praelaten Hochgemelt zwei Goltgulden und dem Schultheißen zwei Viertel Weins und den Handwerksleuten zwei.“

Ex speciali mandato
J. F. Hessen, Gerichtsschreiber.

Gedr. nach dem Or.: Dornbusch in den Niederrhein. Annalen, H. 25, S. 126 ff.

107. *Fassbinder-Zunftbrief. 1707 Oktober 2.*

Abt Franz Bernhard Freiherr v. Westrem erteilt dem Fassbinder-Handwerk, dessen Zunft durch die Kriegsunruhen, Feuersnot und beschwerliche Zeiten in Abgang gekommen ist, zur Neubegründung der Zunft folgende Statuten:

1. Daß negst der allerheiligster Göttlich Dreifaltigkeit dem h. Apostel Mathiae zu Ehren diese Bruderschaft aufgerichtet sein und verpleiben solle, und an dessen Feirtag oder dem negsten Tag darnacher, wan [es] am füglichsten geschehen kann, sollen die Zunftbruder in der Pfarkirchen hieselbst durch zeitlichen Pastoren vor sein Gebühr ad zwantzig vier alb. Colnisch eine Meeß solenniter halten laßen und derselben ein jeder unter Straff eines halben ß Wachs (er seye dan krank oder nothwendig außer Statt) beiwohnen, auch aller eußerlicher Arbeit sich enthalten und den Armen vor

die Zunft und Bruderschaft alsdan nach ihrem Vermögen hergeben sollen. Dabei sollen die Zunftgenoßen oder Bruder aus den gesetzten Straffen oder habender Gerechtigkeiten zu Gottes Ehren eine große Bruderschafts-Kerze haben und halten, welche vor dem h. Apostel Mathia, als von ihnen erwöhlten Patron dieser Bruderschaft, in der Pfarkirchen gesetzt und allezeit an Son- und Feirtagen in dem hohen Amt der h. Meßen angestochen und die Meß durch brennen, sodan auch auf der Gottestracht vor dem hochheiligen Sacrament durch den jungsten Lehrjungen umbgetragen werden solle.

2. Dan sollen dieselbe mit einander freund- und fridlich samblich leben, sich auch bei gemeinen Zusammenkunften und sönsten alles Hader und Zankens, schmälicher Nachred und aller Ungebuhr mußigen, einer dem anderen die erworbene Partheien und Kunden fursetzlicher Weise nicht entfuhren, sonder ein jeder den seinig fleißig, getreulich und um billigmäßig Belohnung arbeiten und verkaufen.

3. Und demnach soll ein jeder Auswendiger, so zu dieser Zunft und Handwerk fur ein Lehrjung angenohmen zu werden sich angeben wurde, zuvordrist seiner ehe- und ehrlicher Herkunft einen glaubhaften Schein und Geburtsbrief aufweisen und vorbringen, demnegst sambt den einwendigen Lehrjungen durch die Zunftmeister, so das Handwerk zu erwöhlen Macht haben sollen, eingeschrieben werden und dafur der Zunft 1 Goldgulden und ein Viertel Weins und fur die Bruderschaftskerzen 1 ℔ Wachs, sodan Uns 1 Goldgulden, Unserem Stadtschulteißen $^1/_2$ Goldgulden erlegen und entrichten sollen. Wan aber er eines Meisters und Zunftgenoßens ehelicher Sohn were, solle er alsdan allein der Zunft ein Viertel Weins geben und gleichs anderen ferners einigen Wachs zu geben nicht schuldig sein. Und sollen die Jungen 2 Jahr stark lehren und auch hiebei dieses also gehalten werden, wanehe einiger Meister einen Lehrjungen angenohmen, solle er darnach keinen anderen Lehrjungen annehmen, es habe dan der erster ein Jahr stark an der Arbeit gestanden. Und wurde ein Meister vor Ausgang alsolcher Zeit gegen obgemelte Unsere Ordnung den 2ten Lehrjungen annehmen, solle derselb Uns und Unseren Nachkommen 1 Goldgulden, der Zunft auch $^1/_2$ Goldgulden Straf unnachläßig zu bezalen verfallen sein und ebenwol diese vorsagte Ordnung vest, stet und unverbruchlich gehalten werden.

4. Und wan sich auch kunftig ein Knecht, so seine Zeit alhier geworben und der Gebuhr ausgestanden, angeben wurde, Meister zu werden, soll er vorerst seine Burgerschaft werben oder gewinnen und seinen Burgeraid leisten, sodan unter Unserem Schutz und Schirm wohnen. Demnegst solle der anstehender Meister den Zunftmeistern seinen Lehrbrief zeigen, daß er ehrlich seine Zeit ausgestanden habe, alsdan er vor ein Meisterstuck ein rein, sauberes halbfudriges Faß vom neuen und truckenen Holz machen. Und sofern als der ankommender Meister nach Verfertigung solchen

halbfudrigen Faß von den Meisteren und Zunftgenoßen zum Meister als tüglich und qualificirt gnuch erkant und angenohmen wurde, solle er alsdan den Meisteren und Zunftgenoßen geben und sein Handwerk gewinnen und werben mit 2 Goldgulden, Uns aber, als obrigkeitlicher Stifter dieser Zunft oder Bruderschaft, das gemachtes Meisterstuck die Zunftmeistern praesentiren und schenken, dabei Unserem Stattschulteißen zur Zeit pro juribus $^1/_2$ Goldgulden, der Zunft ein Viertel Wein, wie auch zum Bruderschaftstag einen halben Reichsthaler hergeben und auszalen sollen. Es were dan Sach, daß er alhier eines Meisters ehelicher Sohn were, alsdan soll er sein Zunft gewinnen mit ein Viertel Weins, dabeneben Uns obbesagtes Meisterstuck praesentirt und Unserem Stattschulteißen $^1/_2$ Goldgulden gegeben werden.

5. Wan aber ein auswendiger Knecht begehret alhier Meister zu werden, so sein Handwerk zunftig gelehrnet, solle derselb erstlich brieflich versiegelten Schein und Bescheid vorbringen, daß er ehelich geboren und wie er von seinem Meister abgeschieden seye, und daruber glaub- und beweislich darthuen, daß er sein Handwerk gelehrnet in einer Statt, dahe das Faßbender-Handwerk ein Ambt oder Zunft ist. Und demnach, ehe er zum Meister angenohmen wird, alhier zu Sigbourg bei einem Meister ein Jahr dienen und arbeiten und also damit alhier seine Zeit gewinnen, und folglich seine Burgerschaft werben und seinen Burgeraid leisten, sodan ubriges thuen nach Inhalt, wie oben bei den Knechten gesagt ist.

6. Und wurde sich auch zutragen, daß kunftiglich ein auswendiger Meister, welcher an einem andern Ort dahe das Faßbender-Handwerk ein Ambt oder Zunft ist, Meister gewesen were, sich alhier niederschlagen und Burger zu werden, auch das Faßbenderhandwerk zu brauchen begehrt, und von allen, wie obgemelt, glaubwirdigen Schein vorbringen wurde, solle mit dem Jahr bei einem Meister zu dienen, außerthalb daß er gleichs anderen das Meisterstuck machen soll, frei sein, und hiegegen seine Zunft gewinnen mit 3 Goldgulden, die Halbscheid Uns, die andere der Zunft, und dabeneben alles anderes, wie oben bei den Knechten vermeldet ist, leisten und verrichten.

7. Auch soll kein Meister dem anderen seine Knecht ohne Erlaubnuß und Vorwißen nicht abhändig machen bei Straff eines halben Goldgulden, so der Zunft verfallen sein solle.

8. Fernerster solle auch kein Meister dem anderen in seine Arbeit stehen, es habe dan der erster Meister mit seiner Herschaft umb sein Verdienst gerechnet und seine vollkommene Bezalung von alsolcher Rechnung empfangen, oder aber er habe darin bewilligt, widrigen Fals der Ubertretter mit einem halben Goldgulden gestraft werden und der Zunft verfallen sein solle.

9. Und damit nun diese Zunft und deßelben (!) vorsagte Ordnung erbarlich und ordentlich aufgerichtet, gehalten und vollenzogen werde, sollen derohalben die sämbtliche Zunftgenoßen alle

und jedes Jahrs auf ihrem Bruderschaftstag zwei erbare und fromm Personen aus ihnen selbst erwöhlen und setzen, welche alsdan das ganze Jahr durch der Zunft treulich und fleißig vorstehen, dieselbe ehrbarlich regieren und alle vorgeschriebene Gerechtigkeit, so Uns, Unserem Stattschulteißen und der Zunft oder Bruderschaft von den ankommenden Meisteren, auch Lehr- und Meisterknechten erfallen und zugehörig weren, sambt den Bruchten getreulich ohn einige Versaumnus einforderen, aufheben und jährlichs von demjenigen, so Uns, Unserem Stattschulteißen und der Zunft aus obbemelter Ordnung zustendig und sie derentwegen empfangen, derselben auch hinwiederumb klärlich berechnen und von beschehener Rechnung und Empfängnus gute, gewiße Lieberung und Bezahlung thuen.

Sigbourg, den 2. Octobris 1707.

Abschrift in St. A. D., Hs. B. 163, f. 175a ff. Ein späterer Zunftbrief des Abts Gottfried v. Schaumberg vom 23. Hornung 1775 (St. A. D., Siegburg, Urk. Nr. 1068) ist im Or. erhalten.

108. *Bäckerzunftbrief. 1710 August 6.*

Abt Franz Bernhard v. Westrem erteilt dem Bäckerhandwerk, das ihn um Bestätigung des im Jahre 1549 [1] *vom Abt Johann v. Fürstenberg gegebenen Zunftbriefes gebeten hatte, statt dessen folgende Zunftstatuten:*

1. *Das Fest der St. Anno-Bruderschaft soll alljährlich am 3. März in der Abteikirche abgehalten werden und alle nicht erkrankten, in der Stadt befindlichen Zunftbrüder bei Strafe von 1 ℔ Wachs daran teilnehmen. Zu der Messe soll eine Kerze von 4 ℔ Wachs mitgebracht werden und in der Kirche verbleiben. Die Zunftbrüder dürfen an diesem Tage nichts arbeiten* [2].

2. *Verbot von Hader, Zank und böser Nachrede* [3].

3. *Ein von auswärts kommender Lehrling* [4] *hat den Beweis seiner ehelichen und ehrlichen Geburt, ev. des Freikaufs von der Leibeigenschaft zu erbringen und muss dem Handwerk 2 Goldgulden, 4 ℔ Wachs für die Bruderschaftskerze, den Zunftmeistern bei dem Ein- und Ausschreiben je eine Flasche Wein, dem Abt 1 Goldgulden und dem Schultheissen 1/4 Goldgulden liefern. Ein Meisterssohn zahlt nur die Flasche Wein beim Ein- und Ausschreiben.*

4. *Lehrzeit 3 Jahre und 1 Jahr Gesellenzeit vor der Annahme zum Meister. Wer mit einer Frauenperson sich „*bemakelt*“, ist aus dem Handwerksbuch zu streichen.*

[1] *Oben Nr. 62.*
[2] *l. c. § 1.*
[3] *l. c. § 16.*
[4] *l. c. § 4.*

5. *Kein Meister darf einen neuen Lehrling annehmen, bevor der erste zwei Jahre gelernt hat, bei Strafe von 2 Goldgulden an den Abt und 1 Goldgulden an das Handwerk.*

6. *Gebühr für Einheimische*[1] *und Auswärtige bei der Annahme zum Meister: 30 Reichstaler an das Handwerk, 3 Pinten Wein und 1* „Gipfelchen“ *für jeden Meister, 1 Goldgulden an den Abt. Der Meisterssohn hat 10 Reichstaler und 1 Viertel Wein an das Handwerk, 1 Goldgulden an den Abt zu zahlen.*

7. *Kein Bürger oder Eingesessener*[2]*, der nicht Bäckermeister ist, darf Roggen- und Weizenbrot zum feilen Kauf backen oder sein Gesinde damit belohnen. Strafe: 1 Goldgulden an den Abt,* $^1/_2$ *Goldgulden an das Handwerk.*

8. *Die Bäcker*[3] *haben bei teuren und guten Zeiten sich mit dem nötigen Mehlvorrat zu versehen. Der Brotpreis ist durch die Kurmeister festzusetzen. Schlechtes, verwässertes oder nicht vollgewichtiges Brot ist an die Armen zu verteilen. Der* „Delinquent“ *hat an den Abt 3 Goldgulden, an den Schultheissen* $^1/_2$ *Goldgulden und an das Handwerk 1 Goldgulden zu zahlen. Auch darf er bis zu erneuter Erlaubnis des Abtes nicht mehr zum feilen Kauf backen und muss sich dann mit dem Handwerk abfinden.*

9. *Alle Bürger und Eingesessenen dürfen nur bei den einheimischen Bäckern Brot kaufen. Von auswärts eingeführtes Brot wird konfisziert und ausserdem eine Brüchtenstrafe von 1 Goldgulden für jeden Fall erhoben.*

10. *Jährliche*[4] *Wahl von zwei Meistern am Bruderschaftstag, die dem Abt, dem Schultheissen und der Zunft Rechnung zu legen haben.*

Or. Pgmt., das Siegel fehlt. St. A. D., Siegburg, Urk. Nr. 1033.

109. *Schneiderzunftbrief. 1721 Oktober 17.*

Abt Franz Bernhard von Westrem bestimmt:

1. *Vor der Annahme zum Meister sind folgende Gegenstände als Meisterstück zu fertigen: ein runder Mantel, ein Mannskleid, eine* „Frauenzimmerheuck“ *und eine Schnürbrust. Wird das Meisterstück als „meisterlos“ befunden, so ist der Lehrling zu „besserer Lehrung“ abzuweisen. Wird es approbiert, so hat der neue Meister 12 Reichstaler an das Handwerk und jedem Meister 2 Quarten Wein zu zahlen.* Sollte es aber Sach sein, daß derselbe sich im Schnitt nicht gebührsam qualificiret befinden sollte und jedannoch sich zum Meister machen lassen wolle, solle derselbe Ihro Hochw. dem Herren Prälaten zwei, einem zeitlichen Schulteis einen Goldgulden und dem Bürger-

[1] *l. c. § 4 u. 7.*
[2] *l. c. § 12.*
[3] *l. c. § 14.*
[4] *l. c. § 3.*

meister zwei Quart Wein, sodann dem Handwerk doppelt, nehmlich vierundzwantzig Reichsthaler, und zu Ehren des h. Antonii, des Patröners, drei Pfund Wachs vor eine Kerz und dem Brudermeister einen Reichsthaler geben.

2. *Kein Meister darf einen neuen Lehrling annehmen, bevor der erste zwei Jahre gelernt hat. Die* [1] *Gebühr für jeden Lehrling beträgt* $^1/_2$ *Goldgulden an den Abt,* $^1/_4$ *Goldgulden an den Schultheissen,* $^1/_2$ *Goldgulden und 2 ℔ Wachs an das Handwerk, sowie 1 Viertel Wein für das Einschreiben.*

3. *Verbot des Abspannens der Arbeitsleute* [2].

4. *Kündigungsfrist für den Knecht: 2 Wochen „bei einfallenden oder folgenden Festtagen" 4 Wochen.*

5. *Kein Lehrling darf bei Verlust seiner halben Lehrzeit drei Tage und Nächte sich aus dem Hause des Meisters ohne Erlaubnis entfernen.*

6. Sodann [3] solle nicht hinfüro, wie bis hiehin verspüret worden, nicht alle neue Arbeit in denen Häuseren, sondern nur Flick- und umgewänte Arbeit jederzeit, neue Arbeit aber nur allein drei Tag erlaubet sein.

7. Wan [4] auch ein Schneidermeister sterben und die Frau einen fremden Schneider heiraten sollte, solle derselbe die Zeit gewinnen. Sollte derselbe aber die Dochter heiraten, solle derselbe die halbe Zeit gewinnen,

8. Desgleichen [5] auch, wan ein Meister der Statt oder Burgbahn den Ruck kehren sollte, so solle derselbe bei seiner Wiederkunft die Halbscheid des obgemelten Gelts auszahlen.

9. So [6] dann solle zuletzt kein fremder Schneider in dem Burgbahn arbeiten, und zwar auf Betrettungsfall nach gebürlicher Straff gezogen werden.

10. Schlieslich soll das, was hierinnen nicht enthalten, nach dem alten Zunftbrief stet und fest gehalten werden.

Siegburg, den 17. Octobris 1721.

Frantz Bernardt v. Westrem.

Abschrift vom 20. Mai 1775, beglaubigt von Franz Emmerich v. Quadt, Capitularis und Archivarius der Abtey Siegberg. St. A. D., Siegburg, Akten, R. 40. Ein späterer Zunftbrief der Schneider vom 26. Februar 1770, gegeben durch Abt Gottfried v. Schaumberg, ist im Or. erhalten (St. A. D., l. c., Papier mit Siegellacksiegel). Das Privileg wurde durch Abt Johann Speyart v. Woerden am 18. Juli 1791 bestätigt.

[1] *Nr. 58 § 2.* [2] *l. c. § 7.* [3] *l. c. § 18.* [4] *l. c. § 4.* [5] *l. c. § 5.* [6] *l. c. § 19.*

III. Stadtrechnungen und Amtslisten.

1. Vorbemerkung.

Wenngleich es unmöglich war, das sehr reichhaltige Material der erhaltenen Siegburger Stadtrechnungen im Rahmen meiner Publikation auch nur auszugsweise zu veröffentlichen, so schien es doch nützlich, dem Benutzer dieses Buches einen Einblick in die Eigenart des Siegburger Finanzwesens zu gewähren, ohne dass deshalb einer späteren, keineswegs dringlichen [1] Sonderpublikation der Rechnungen vorgegriffen werden soll. Es ist deshalb hier die erste vollständig erhaltene Stadtrechnung des Etat-Jahres 1429/30 zum Abdruck gebracht. Diese ist dann ausserdem zusammen mit je einer Stadtrechnung des 16. und 17. Jahrhunderts statistisch in Tabellenform verarbeitet. Die Rechnung des Jahres 1429/30 veranschaulicht den damaligen misslichen Zustand der städtischen Finanzen, wie er sich besonders in der hohen Schuldenlast wiederspiegelt. Die Stadtrechnung von 1578/79 wurde deswegen gewählt, weil sie in eine finanziell günstige Periode der Stadt fällt, weil ferner in diesem Jahre die Accisen durch die Stadt selbst erhoben und nicht, wie sonst gebräuchlich, verpachtet wurden. Damit wird ein besserer Einblick in die wirklichen Erträge der Accisen gewährleistet, als es sonst bei der Pachtmethode der Fall ist. Die Stadtrechnung von 1695/96 endlich gibt ein Bild von dem Finanzwesen der Stadt, nachdem die Überfälle der Schweden und Franzosen die wirtschaftliche Kraft der Gemeinde stark geschwächt hatten. Es sind somit in den drei Stadtrechnungen zwei Zeiten der Depression und ein Höhepunkt der Stadtfinanzen vertreten.

Die Stadtrechnung von 1429/30 ist in doppelter Ausfertigung überliefert, von denen die Kladde (A) im Archiv der Abtei (Staatsarchiv Düsseldorf), die Reinschrift (B) im Stadtarchiv (Pfarrarchiv zu Siegburg) beruht. Der Abdruck ist nach B erfolgt, wichtigere Abweichungen von A sind in den Anmerkungen berücksichtigt. Die Rechnung von 1578/79 ist nur im Stadtarchiv, die von 1695/96 dagegen nur im Archiv der Abtei erhalten. Die tabellarische Übersicht gruppiert die Einnahmen und Ausgaben in sachlichen Rubriken. Der Gulden ist in der Stadtrechnung von 1429/30 zu dem damals nach den Rentenquittungen gebräuchlichen Kurs von 3 Mr. 5 S. umgerechnet.

[1] *Diese Dringlichkeit liegt so lange nicht vor, bis andere ältere Stadtrechnungen von weit wichtigeren rheinischen Städten veröffentlicht sind. Auch wird dann nur eine auszugsweise Bearbeitung nötig und möglich sein.*

a) Stadtrechnung 1429/30.

f. 1[a] Computacio Bruin Hoppengarden[a] et Loce up der Arcken. Anno Domini mccccxxx, xx die mensis Marcii.

[Recepta.]

	fl.	Mr.	Sol.	Den.
In primo van Johannes van Wickde .. van alsulcher anspraichen, as die stat an yn legende was	17	—	—	—
Lodewich zom Hasen	9	—	—	—
van dem dynger van Blanckenberg[1] . .	600[b]	—	—	—
van dem geschosse	—	830	—	—
die uylner zijsse	12	—	—	—
de yseren zijsse	7	—	—	—
de schoen zijsse	12	—	—	—
de vleisch zijsse	24	—	—	—
de vette zijsse	22	—	—	—
de perde ind vas zijsse	—	9	—	—
de loerre zijsse	19	—	—	—
de korn zijsse	42	—	—	—
de doich zijsse	31	—	—	—
van wegegelt	—	12	—	—
van tolle	—	4	6	—
van der wagen[c]	—	8	—	—
Summa summarum an floren	795	—	—	—
Summa an pagament	—	863	6	—

a) *In A* Brun Locksuvere *genannt.* b) *In B „Kaufmannsgulden".*
c) *In A folgt noch:* van der stede huys —.

[1] *Johann v. Zweifel kaufte eine Leibrente von 50 fl. für sich und seine Frau.*

Erogata.

	fl.	Mr.	Sol.	Den.
f. 2a In dem eirsten, do man rechende ind dat geschos satten, do wart vertzert . . .	5½	—	—	—
zom seende den seentscheffen	—	2	—	—
Greta de Tremonia[1], termyn up Unsser Frauwen dach wischwijonge van versessenre lijfftzuicht	13	—	—	—
Johan van Merheym[2], termyn up sent Johans dach baptisten van lijfftzuicht . . .	12½	—	—	—
eynem boden, den wyr zo Collen santen ind dadingt myt unssen lijfftzuichteren, die de stat gemant hatten, so bodeloyn[a], so eyn, so ander koste	—	5	—	—
unssem hern dem abte van eynem salmen up den hiligen palmen dach	5	—	—	—
unssem hern dem abte van tolle up den hiligen paischdach.	6	—	—	—
Summa an floren	42	—	—	—
Summa an pagament.	—	7	—	—
f. 2b Wilhelm van Lyns hatte eynen boden zo uns gesant, dem gaven [wyr]	—	—	6	—
wyr santen eynen boden zo Wilhelm van Lyns[3], dem gaven wyr	—	—	8	—
die kirche zo keren	—	1	6	—
vur de oesterkertze	—	5	—	—
wyr santen eynen boden zo Wilhelm van Lynss	—	—	8	—
wyr schenckden eyme heymelichen frunde zwen bucke	—	2	2	—
zu übertragen	—	10	6	—

a) *In A:* „so bodeloen ind die manunge".

[1] *Margarethe Bersword, Witwe des Johann Palsode, in Dortmund. 3 fl. der Rente sind nur Abschlagszahlung für Rückstände.*
[2] *Bürger zu Köln.*
[3] *Wilhelm von dem Baum aus Deutz, früherer Schultheiss zu Linz. Mit ihm und seinen Erben hatte die Stadt einen langwierigen Prozess, auch vor dem Konzil zu Basel, zu führen, der erst 1455 durch Vergleich beendet wurde.*

	fl.	Mr.	Sol.	Den.
Übertrag	—	10	6	—
unssem hern dem abte han wyr gegeven van 225[a] overlentze fl.[1]	10	—	—	—
van des jongen Hertwins wegen up der Arcken van besetze den heren yn dem Saligendale[2]	1	—	—	—
Conone Swyne van versessenre lijfftzuicht, so brieve zo loesen ind gebrech an dem gelde	21	—	—	—
eyme guden frunde, de vur uns dadingde	—	1	—	—
Summa an floren	32	—	—	—
Summa an pagament.	—	11	6	—
f. 3[a] unssem heren dem abte van tolle up dem guden donresdach	—	13	—	—
eynem boden, de zo Collen geynck . .	—	—	6	—
mynre frauwen van dem Berge han wyr geschenckt eyn cleynoit, koste . . .	40	—	—	—
dem presencienmeister ind dem kyndemeister van tolle up den guden donresdach	—	5	6	—
Heynrich Koten betzalt van alder schoult	—	—	10	—
Herman Overstoultz „ „ „ „	—	10	—	—
den kynderen van Doesenbach[3] termyn up sent Walberg dach van yrre lijfftzuicht	8½	—	—	—
her Berswart up sente Johansstraisse[4] van yrre (!) lijfftzuicht	14	—	—	—
Summa an floren	62½	—	—	—
Summa an pagament.	—	29	10	—

a) *In A* 235 overl. fl.

[1] *Zinsen für ein Darlehen.*
[2] *Kloster Seligenthal. Auszahlung eines Vermächtnisses.*
[3] *Die Geschwister Godart v. Dosenbach, Mönch zu Siegburg, und Ketzgin (Karda) v. D., damals Novize zu Rolandswerth.*
[4] *Zu Köln.*

	fl.	Mr.	Sol.	Den.
f. 3b den van Zulpgh, termyn up sent Johans dach van versessenre lijfftzuicht . . .	50	—	—	—
wyr santen eynen boden zo Colne, de den van Zulpgh ind Berswart gelt brachten, so brieve zo losen, ind he vertzerde .	1/2	—	—	—
unssem heren dem abte van 1 hamel up Uns Heren lichams dach	1	—	—	—
her Zeris van den Brincken[1], termyn up sent Johans dach baptisten van synre lijfftzuicht	5	—	—	—
eynen boden, de zo Colne geinck, umb den brieff, as van Johans wegen vamme Zwijvel[2], ind was da 4 dage uys . .	—	2	—	—
wyr santen eynen knecht zo 2 malen zo Wailfelt[3], as umb den slussel, dat der brieff besegelt wurde	—	—	6	—
Summa an floren	56 1/2	—	—	—
Summa an pagament.	—	2	6	—
f. 4a den brieff zo schrijven, den wyr dem dynger[4] gaven.	—	2	—	—
eyme heymelichen frunde han wyr geschenckt	4	—	—	—
deme wynkelner ind her Wulber[5], termyn up sent Walberg dach van synre (!) lijfftzuicht	17	—	—	—
her Meynarde van Loeven[6], termyn up sent Walberg dach van synre lijfftzuicht	5	—	—	—
Grete Hertwins betzalt van alder schoult	10	—	—	—
an der Acherbrucken den grindel zo sleissen	—	2	—	—
zu übertragen	36	4	—	—

[1] *Caesarius v. d. Brincken, Mönch zu Siegburg, 1444 Kindermeister daselbst, 1454 Propst zu Remagen.*
[2] *Vgl. oben S. 194 Anm. 1.*
[3] *Adeliger Schöffe, der den Schlüssel zum grossen Stadtsiegel bewahrte.*
[4] *Johann v. Zweifel.*
[5] *Die Brüder Giselbert und Wolber van den Hörick, beide Mönche zu Siegburg, W. war 1442—1456 Küster daselbst, 1460 trat er in das Kloster St. Panthaleon über.*
[6] *Sonst auch v. Laven oder Loevenich genannt, Mönch zu Siegburg.*

	fl.	Mr.	Sol.	Den.
Übertrag	36	4	—	—
Johan zom Roedenhuyse betzalt van alder schoult	—	6	—	—
Henno Lutzgins betzalt van alder schoult	—	16	—	—
Johan van Merheym, termyn up sent Johans dach van lijfftzuicht	12½	—	—	—
Summa an floren	48½	—	—	—
Summa an pagament.	—	26	—	—

f. 4b Johan Rischmoelen son[1], termyn up den hilgen pinxstach, van synre lijfftzuicht | 3½ | — | — | —
unssem heren deme abte . . van 200 fl.[2] | 20 | — | — | —
dat wyr id zo Colschem gelde machden ind dat gelt moisten wyr under Jueden nemen, dat schade zosamen . . . . | — | 5 | — | —
Henno Lutzgins was zo Colne ind Hannes van Berchem ind soulden dadyngen myt Wilhelm van Lynss ind vertzeirden . . | 1 | — | — | —
wyr hatten gelt under Jueden geleint, danaff gaven wyr zo wochere[a] . . . | 1 | — | — | —
juncker Wilhelm van Yrinckshoeven[3], die gaff uns eyn vurwart zo Duytze, dem gaven wyr . . . . . | — | 4 | — | —
Summa an floren . . . . . | 25½ | — | — | —
Summa an pagament. . . . . | — | 9 | — | —

a) *In A sind dieser und der vorige Ausgabeposten umgestellt.*

[1] *Johann R. von Hochsteden, Bürger zu Köln.*
[2] *Im Vorjahr hatte die Stadt von dem Abt 330 k. fl. entliehen. Ein Teil dieser Summe wird in diesem Etatsjahr zurückgezahlt. Das Geld wurde mit 10% verzinst.*
[3] *Wohl Schultheiss zu Deutz.*

	fl.	Mr.	Sol.	Den.
f. 5a eynem boden, den santen wyr zo myme junckeren van Erensteyn	—	—	8	—
eynem boden, de zo Colne geinck ind wan uns eyn vurwart	—	—	8	—
wyr han eyme gueden frunde eyn stucke wilpratz zo Colne gegeven, die vur uns dadingde	—	1	4	—
eynem boeden, geinck zo Overpleisse na deme dinger	—	—	4	—
an segelwas zo segelen an des dyngers brieve	—	1	—	—
wyr han an kannen ind an potten Kallenhart[1] gegeven	—	2	4	—
wyr han Everhart van Poylheym gegeven van Francken van Menden	100	—	—	—
her Berswart up sente Johansstraisse van versessenre lijfftzuicht	14	—	—	—
Summa an floren	114	—	—	—
Summa an pagament.	—	6	4	—
f. 5b vam ungeboden gedinge des maindages na sente Severins dach	—	5	6	—
Ailger vasbender betzalt van alder schoult van 1 vasse.	—	2	—	—
Margrete de Tremonia, termyn up Unsser Frauwen dach lichtmissen van yrre lijfftzuicht	13	—	—	—
Lodewichs son zom Hasen van synre lijfftzuicht	12	—	—	—
eynem boden, de eme dat gelt brachten ind vort zo Colne geynck	—	—	10[a]	—
wyr han Kallenhart gegeven an vyschen	—	2	—	—
eynem boden, den wyr up ghein Wert[2] santen	—	—	6	—
an die oesterkertze zo machen	—	2	—	—
eyn pert geleint 3 dage in behoeff der stat	—	2	—	—
Summa an floren	25	—	—	—
Summa an pagament.	—	14	10	—

a) *In A 5 albus.*

[1] *Prokurator zu Köln, der den Prozess gegen Wilhelm v. Linz führte.*
[2] *Nach Rolandswerth zu Karda v. Dosenbach.*

	fl.	Mr.	Sol.	Den.
f. 6a den kynderen van Dosenbach van yrre lijfftzuicht, termyn up sente Mertins dach	8½	—	—	—
Brun Hoppengarden was zo Colne ind dadingde myt unssen lijfftzuichteren, so hie wilprait enwech schenckede ind so her vertzerde	1	—	—	—
Peter schroder betzalt van alder schoult van Strijffeler wegen	—	5	—	—
deme klockener	5	—	8	—
her Nullus[a] van besetze van Hertwins wegen up der Arcken	1	—	—	—
dem klockener van besetze van desselven Hertwins wegen	—	1	8	—
deme pastoir van Droistorp[1]	—	2	6	—
dem pastoir van sent Urbain[2]	12	—	—	—
Johan Rysmolen son, termyn up sent Mertins dach van synre lijfftzuicht . . .	3½	—	—	—
Summa an floren	31	—	—	—
Summa an pagament	—	9	10	—
f. 6b Lisgin Thomais wijff[3] was van yrre lijfftzuicht, termyn up Unsser Frauwen dach wischwijonge	12	—	—	—
den van Zulpghe, termyn up den hilgen Christdach	50	—	—	—
her Zeris van den Brincken, termyn up den hilgen Christdach van synre lijfftzuicht	5	—	—	—
Henno Lutzgin ind Hannes van Berchem waren zo Colne van der stat wegen ind brachten unssern lijfftzuichteren gelt, so sy brieve loisten, ind sij vertzerden .	—	5	—	—
zu übertragen	67	5	—	—

a) *Die Posten in B in anderer Reihenfolge.*

[1] *Erbpacht für Land bei der Aggerbrücke.*
[2] *Ist der Pfarrer von St. Alban in Köln. Der Irrtum findet sich in allen Rechnungen.*
[3] *Frau des Thomas v. Lohmar zu Köln, für ihren Sohn Hermann.*

	fl.	Mr.	Sol.	Den.
Übertrag	67	5	—	—
deme wynkelner ind her Vulber, termyn up sent Mertins dach van yrre lijfftzuicht	17	—	—	—
her Meynarde van Loeven, termyn up sente Mertins dach van synre lijfftzuicht . .	5	—	—	—
wyr han 1 stucke wilpraitz eyme gueden[a] frunde [geschenkt]	—	1	—	—
dem dynger van Hunffe, termyn Christdach, van 100 fl. up sent Mertins dach . .	10	—	—	—
Grete Hertwins betzalt[b]	82	—	6	—
Summa an floren	181	—	—	—
Summa an pagament.	—	6	6	—
f. 7[a] wyr han den Vrauwenbrodern[1] gegeven van Hertwins wegen up der Arcken .	1	—	—	—
Francken van Menden	10	—	—	—
Lodewich[c] van Meckenheym, termyn up den hilgen Christdach van Wilhelms wegen van Lyns van versessenre lijfft-zuicht	27½	—	—	—
juncker[c] Wolphart van der Molen . . .	206	—	—	—
unssem[d] hern dem abte van 100 schilden ind 100 Gulger fl., also dat wyr die schilde ind fl. verwesselen moisten, dat quam zosamen	—	800	—	—
van den wijnen[e], die uns der dynger leisse, so vertzeren, so[f] vulwijn ind schraitgelt	—	33	—	—
dem oversten kelner.	40	—		
des dyngers wijffe van Blanckenberg[2] han wyr zo eyme sarrockt gegeven . . .	3	—	—	—
Summa an floren	287½	—	—	—
Summa an pagament.	—	833	—	—

a) *A* heymelichen. b) *A Zusatz:* van myns herren des aptz wynen. c) *Der Posten steht in A an anderer Stelle und ist durch Zeichen hierher verwiesen.* d) *Steht in A auf der folgenden Seite.* e) *Desgl.* f) *In A eingeschoben:* underkouf.

[1] *Wahrscheinlich die Kölner Karmeliter.*
[2] *Agnes v. Lülsdorf, Frau Johanns vom Zweifel.*

	fl.	Mr.	Sol.	Den.
f. 7b den boeden cleider van alder schoult . .	—	18	—	—
wyr han Kallenhart gegeven zo pladeren intgain Wilhelm van Lyns	—	47	6	—
her Dederich van Langel, Speys van Bullesheym, Heynrich van Oissendorp, Johan Wailfelt, Frederich van Markelsbach, Johan Blytterstorp[1]	—	72	—	—
den rentmeisteren	—	113	—	
dat geschenckt kompt vur	—	110	—	—
vur kost, dat man gesessen heit[a], dat man vertzert heit	6	—	—	—
die[b] Colner portze zo hoden . . dem portzener	12	—	—	—
deme schrijver	4[2]	—	—	—
die Houltzportz zo hoden dem portzener .	10½	—	—	—
Summa an floren	32½	—	—	—
Summa an pagament	—	360	6	—
f. 8a Teil Buyschen	—	6	—	—
Meus der schomecher	—	28	—	—
verluyst an 300 fl. k., as van des dyngers wegen, de wyr zo Rynschen gulden machen moesten	7½	—	—	—
verluyst, dat wyr Colsch gelt wesselen moesten	9	—	—	—
vur poppir	—	—	4	—
Summa an floren	16½	—	—	—
Summa an pagament	—	34	4	—
Summa summarum an floren	954½	—	—	—
Summa summarum an pagament . . .	—	1351	2	—

a) *In A:* dat man gesessen heit, dat man dat geschos upgehaven heit.
b) *In A ist folgender Posten gestrichen:* den burgermeisteren in den rentmeisteren vur yre kogelen 20 Mr.

[1] *Die adeligen Schöffen, jeder erhielt 12 Mr. Schöffengeld.*
[2] *Ist nur eine Teilzahlung. Das Gehalt betrug 6 fl.*

Dat geschencke.

f. 9a In primo unssem heren deme abte up Unsser Frauwen dach annunciacio geschenckt, die quart 16 morgen 6
zom seynde, die quart 16 morgen 2
myme junckeren van dem Berge, was alhei zo halffasten, die quart 3 s. 3
unssem hern dem abte up den hilgen palmendach, de quart 3 s. 6
unssem hern dem abte up den hilgen paischdach, die quart 3 s. 3
dem greven van Wetgensteyn, die quart 3 s. 2
eyme heymelichen frunde geschenckt, die quart 3 s. . . $1^1/_2$
unssem hern dem abte up sent Annen dach, die quart 3 s. 8
die intgain dat weder luyten, die quart 16 morgen . . . 1

f. 9b uns heren des abtz broder han wyr geschenckt, die quart 3 s. 1
uns heren des abtz suster, de quart 3 s. 2
dem graven van Wetgensteyn, de quart 16 morgen . . . 1
myn here van dem Berge was alhe des dynsdags vur pinxsten, die quart 20 morgen 12
den wynroefferen, die intgain dat weder luyten, de quart 14 morgen 1
myme heren dem doemproist ind myme junckeren van dem Berge, die quart 3 s. 9
dem graven van Wede ind de Ysenburger heren, de quart 3 s. 3
myn herre van dem Berge was alhe up sente Bartholomeus dach, die quart 3 s. 6
myn herre van dem Berge ind der hertzoge van Brunenswich waren alhe des maindages vur Unsser Frauwen dach nativitas, die quart 3 s. 12

f. 10a myn herre van dem Berge was alhey up dem kirmisdach, die quart 3 s. 6
myns hern des abdtz broder, die quart 2 s. 1
eyme heymelichen frunde, die quart 2 s. 1
do myn here van dem Berge alhe was ind reyt zom koninge, die quart 14 morgen 6
mynre frauwen van dem Berge den andern dach geschenckt, de quart 14 morgen 5
unssem hern dem abte up sent Annen dach, die quart 2 s. 6
den gesellen, die de portzen hoiten, do myn frauwe van dem Berge des aventz yn quam, die quart 2 s. 1
eyme heymelichen frunde, die quart 2 s. 2
unssem heren dem abte up dem hilgen Christdach, de quart 2 s. 6

f. 10b unssem heren dem abte zo vastavent, die quart 2 s. . . . 8
zom seynde, die quart 2 s. 2

Summa: 110 Mr.

b) Tabellarische Übersicht der städtischen Einnahmen in den Etatsjahren 1429/30, 1578/79, 1695/96.

Einnahmequellen	Etatsjahr 1429/30						Etatsjahr 1578/79						Etatsjahr 1695/96					
	Mr.	S.	D.	Mr.	S.	D.	Mr.	S.	H.	Mr.	S.	H.	Fl.	Alb.	H.	Fl.	Alb.	H.
I. Direkte Steuern:																		
a) Schoß	830	—	—				831	—	—				78[a]	14	—			
b) Simpeln	—	—	—				—	—	—				2367[a]	13	6			
Summa von I . . .				830	—	—				831	—	—				2446	3	6
II. Indirekte Steuern:																		
a) Woll- und Tuchaccise .	105	11	—				310	8	—				20	—	—			
b) Fleischaccise	82	—	—				323	10	—				11	—	—			
c) Fettaccise	75	2	—															
d) Krämeraccise:																		
1. auswärtige	—	—	—				—	—	—				50	—	—			
2. einheimische . . .	—	—	—				—	—	—				26	2	—			
e) Bäckeraccise	—	—	—				198	5	—				15	—	—			
f) Kornaccise	143	6	—				65	5	6				—	—	—			
g) Gerberaccise	64	11	—				75	2	—				5	—	—			
h) Eisen-(Schmiede-)accise .	23	11	—				24	3	—				5	—	—			
i) Ulneraccise	41	—	—				142	—	—				18	12	—			
k) Schuhmacheraccise . .	41	—	—				44	10	—				7	—	—			
l) Pferde (Ren-)accise . .	9	—	—				—[b]	—	—				—[c]	—	—			
m) Fassaccise																		

n) Kalkmaß	—	—	—				14	—	—				—	—	—			
o) Schreineraccise[d]	—	—	—				—	—	—				5	—	—			
p) Hamacheraccise[d]	—	—	—				—	—	—				5	—	—			
q) Weinaccise	—[e]	—	—				3263	6	4				[f] —	—	—			
r) Ganzkauf	—	—	—															
s) Zeichengeld	—	—	—				—	—	—				11	—	—			
Summa von II				586	5	—				4462	1	10				178	14	—
III. Einnahmen aus Gebühren:																		
a) Bürgergeld	—	—	—				645	8	—				17	6	—			
b) Weinzapfrecht	—	—	—				281	—	—				—	—	—			
c) Bruloftgeld	—	—	—				60	—	—				—	—	—			
d) Gebühr für Ledereimer	—	—	—				30	3	—				—	—	—			
e) Wegegeld	12	—	—				38	8	—				93	—	—			
f) Wegholz	—	—	—				—	—	—				27	—	—			
g) Fähre	—	—	—				—	—	—				—	—	—			
h) Zoll	4	6	—				—	—	—				—	—	—			
i) Wage	8	—	—				—	—	—				—	—	—			
Summa von III				24	6	—				1055	7	—				137	6	—

a) Ohne Restanten. b) mit n. zusammen verpachtet. c) Die Renaccise und das Kalkmass waren einem Stadtboten zur Aufbesserung seines Gehalts überwiesen. d) Diese Accisen wurden erst im 17. Jahrhundert eingeführt. e) Von den beiden Weinaccisen wurde der Stadt nur ein, aus diesem Jahre unbekannter, Teilbetrag überwiesen. Der Rest ging an den Herzog und den Abt. f) Wurde besonders verrechnet! Die Weinaccise war nur ausnahmsweise zur Tilgung einer Schuld von 1000 Talern der Stadt vom Abt überlassen.

Einnahmequellen	Etatsjahr 1429/30						Etatsjahr 1578/79						Etatsjahr 1695/96					
	Mr.	S.	D.	Mr.	S.	D.	Mr.	S.	H.	Mr.	S.	H.	Fl.	Alb.	H.	Fl.	Alb.	H.
IV. Einnahmen aus dem Grundbesitz:																		
a) Erbpachtrenten u. Mieten	—	—	—				257	6	—				112	18	—			
b) Verkauf von Grundbesitz	—	—	—				53	—	—				—	—	—			
c) Einnahmen aus den Steinbrüchen	—	—	—				77	—	—				—	—	—			
d) desgl. von der Daeerde	—	—	—				52	—	—				8	—	—			
Summa von IV. . .				—	—	—				439	6	—				120	18	—
V. Anleihen, Verkauf von Rentenbriefen . . .	2050	—	—				—	—	—				—	—	—			
Summa von V . . .				2050	—	—				—	—	—				—	—	—
VI. Sonstige Einnahmen .	88	10	—				52	6	—				3	19	—			
Summa von VI . .				88	10					52	6	—				3	19	—
Gesamteinnahme . .				3579	9	—				6840	8	10				2886	12	6

c) Tabellarische Übersicht der städtischen Ausgaben in den Etatsjahren 1429/30, 1578/79, 1695/96.

Art der Ausgaben	Etatsjahr 1429/30						Etatsjahr 1578/79						Etatsjahr 1695/96					
	Mr.	S.	D.	Mr.	S.	D.	Mr.	S.	D.	Mr.	S.	D	Fl.	Alb.	H.	Fl.	Alb.	H.
I. Abgaben an den Abt und die Prälaten des Klosters:																		
a) Zoll	33	6	—				26	—	—				6	12	—			
b) für einen Hammel . .	3	5	—				3	4	—				—	20	—			
c) für einen Salm . . .	17	1	—				—	—	—				—	—	—			
d) für Gallentine	—	—	—				20	—	—				—	—	—			
e) am Neujahrstag . . .	—	—	—				29	4	—				197	20	—			
f) am Osterfest	—	—	—				17	1	—				—	—	—			
g) vom Bürgergeld . . .	—	—	—				88	—	—				3	12	—			
h) Zoll an den Präsentiar und Kindermeister .	5	6	—				2	9	—				—	16	—			
Summa von I . . .				59	6	—				186	6					209	8	—
II. Abgaben an den Herzog und dessen Angehörige:																		
a) Geschenke	136	8	—				—	—	—				—	—	—			
b) Schirmgeld (100 Taler) .	—	—	—				—	—	—				666	16	—			
Summa von II . . .				136	8	—				—	—	—				666	16	—

Art der Ausgaben	Etatsjahr 1429/30						Etatsjahr 1578/79						Etatsjahr 1695/96					
	Mr	S.	D.	Mr.	S.	D.	Mr.	S.	D.	Mr.	S.	D.	Fl.	Alb.	H.	Fl.	Alb.	H.
III. Für den Schutz der Stadt nach außen:																		
1. Militärwesen, für die Bewachung der Tore:																		
a) Pförtner, Holzpforte .	35	10	6				26	8	—									
b) desgl., Kölnerpforte .	41	—	—				18	—	—									
c) desgl., Mühlenpforte .	—	—	—				18	—	—				—	—	—			
d) desgl.,Grömmelspforte	—	—	—				10	—	—									
e) für Schließen des Grindels an d. Aggerbrücke	2	—	—				—	—	—									
sonstige militärische Ausgaben	—	—	—				2	—	—				145	8	—			
Summa von III 1 . .		—	—	78	10	6				74	8	—				145	8	—
2. Für Verhandlungen und Prozesse	69	8	—				59	1	—				135	16	—			
an heimliche Freunde .	29	5	—				—	—	—				—	—	—			
Trinkgelder	—	—	—				—	—	—				4	16	8			
Botengänge	14	6	6				14	5	—				5	—	—			
Summa von III 2 . .				113	7	6				73	6	—				145	8	8

IV. Innere Ausgaben:																	
1. Bauwesen	113	—	—				1039	10	—				358	1	—		
Summa von IV 1 . .				113	—	—				1039	10	—				358	1	—
2. Gerichtsausgaben und Schöffengeld	72	—	—				56	—	—				14	22	—		
Summa von IV 2 . .				72	—	—				56	—	—				14	22	—
3. Beamtenbesoldung.																	
a) Bürgermeister:																	
Mantelgeld	—	—	—				96	—	—				12	—	—		
Diäten u. Reisekosten	—	—	—				—	—	—				145	6	—		
b) Rentmeister:																	
Mantelgeld	—	—	—				96	—	—				—	—	—		
c) Rat	—	—	—				133	4	—				66	—	—		
d) Stadtschreiber . . .	13	8	—				80	—	—				65	—	—		
e) Stadtboten	18	—	—				64	—	—				12	12	—		
f) Hausknecht auf dem Bürgerhaus	—	—	—				33	4	—				—	—	—		
g) Schornsteinfeger . .	—	—	—				—	—	—				22	18	—		
Summa von IV 3 . .				31	8	—				502	8	—				323	12	—

Art der Ausgaben	Etatsjahr 1429/30						Etatsjahr 1578/79						Etatsjahr 1695/96					
	Mr.	S.	D.	Mr.	S.	D.	Mr.	S.	D.	Mr.	S.	D	Fl.	Alb.	H.	Fl.	Alb.	H.
4. Ausgaben für die Finanzverwaltung:																		
a) Verzehrkosten bei der Abrechnung	18	9	6				164	4	—				24	12	—			
b) desgl. bei der Schoßhebung	20	6	—															
c) desgl. bei der Acciseheben	—	—	—				205	4	—				—	—	—			
d) Abgabe an den Schultheißen	—	—	—				3	4	—				—	—	—			
e) Unkosten der Acciseheben	—	—	—				277	4	—				—	—	—			
f) Hebegeld des Bürgermeisters 2% . . .	—	—	—				—	—	—				57	12	—			
g) Vergütung an den Bürgermeister für Hebung der Weinaccise . .	—	—	—				—	—	—				16	—	—			
h) desgl. an den Stadtschreiber	—	—	—				—	—	—				3	6	—			
i) desgl. an den Stadtboten	—	—	—				—	—	—				1	—	—			
k) an denselben f. Eintreibung d. direkt. Steuern	—	—	—				—	—	—				7	12	—			

1) an den Stadtschreiber für das Ausschreiben der Stadtrechnung .	—	—	—				—	—	—				6	1	–			
Summa von IV 4 . .				39	3	6				650	4	—				116	6	—
5. Verzehr bei dem ungebotenen Ding	5	6	—				123	8	—				—	—	—			
Summa von IV 5 . .				5	6	—				123	8	—				—	—	—
6. Kanzleikosten	3	4	—				—	—	—				1	12	—			
Summa von IV 6 . .				3	4	—				—	—	—				1	12	—
7. Für Festlichkeiten u. Repräsentation:																		
a) Weingeschenk . . .	143	—	—				210	—	—				221	—	4			
b) Holzfahrt	—	—	—				1	9	—				—	—	—			
c) sonstige Feste . . .	—	—	—				—	—	—				55	13	4			
d) Schützenbruderschaft.	—	—	—				74	10	—				—	—	—			
Summa von IV 7 . .				143	—	—				286	7	—				276	13	8
8. Für wohltätige Zwecke .	—	—	—				15	—	—				6	18	8			
Summa von IV 8 . .				—	—	—				15	—	—				6	18	8

Art der Ausgaben	Etatsjahr 1429/30						Etatsjahr 1578/79						Etatsjahr 1695/96					
	Mr.	S.	D.	Mr.	S.	D.	Mr.	S.	D.	Mr.	S.	D.	Fl.	Alb.	H.	Fl.	Alb.	H.
9. Für kirchliche Zwecke:																		
a) Kehren der Kirche .	1	6	—				2	—	—				—	—	—			
b) Passionspredigt . .	—	—	—				2	—	—				1	—	—			
c) an den Küster . .	17	9	—															
für das Läuten der Wacht- (später Bet-) glocke	—	—	—				5	—	—				1	19	—			
für das Stellen der Uhr	—	—	—				7	—	—				3	12	—			
d) Osterkerze	7	—	—				—	—	—				—	—	—			
e) St. Apollinariskerze .	—	—	—				—	—	—				4	—	—			
f) St. Rochuskerze . .	—	—	—				—	—	—				13	12	—			
g) Send	2	—	—				—	—	—				—	—	—			
h) Quatembermessen .	—	—	—				—	—	—				4	8	—			
i) St. Servatius-prozession	—	—	—				—	—	—				76	20	—			
k) sonstige kirchliche Ausgaben	—	—	—				—	—	—				8	1	—			
Summa von IV 9 . .				28	3	—				16	—	—				113	—	—
10. Erbpachten	2	6	—				118	8	—				—	10	—			
Summa von IV 10 .				2	6	—				118	8	—				—	10	—

11.	Verzinsung der schwebenden Schuld . . .	136	8	—				—	—	—				—	—	—			
	Summa von IV 11 .				136	8	—				—	—	—				—	—	—
12.	Schuldentilgung . . .	2190	2	—				—	—	—				18	20	—			
	Summa von IV 12 .				2190	2	—				—	—	—				18	20	—
13.	Verzinsung der fundierten Schuld (Leibrenten und Erbrenten) . . .	1200	11	6				306	3	—				513	9	9			
	Summa von IV 13 .				1200	11	6				306	3	—				513	9	9
14.	Wechselverlust, Wucherzins	64	9	6				—	—	—				—	—	—			
	Summa von IV 14 .				64	9	6				—	—	—				—	—	—
15.	Sonstige Ausgaben . .	292	7	—				21	8	—				—	—	—			
	Summa von IV 15 .				292	7	—				21	8	—				—	—	—
	Gesamtsumme der Ausgaben				4612	4	6				3471	4	—				2909	21	9

2. Schultheissen zu Siegburg.

[1138—1139] Lambert (villicus). Lacomblet, I, Nr. 336.
[1139] Gerlacus (villicus). Lacomblet, I, Nr. 371.
1148 Albero (scultetus). Günther, Cod. Dipl. Rheno-Mosell., I, Nr. 146.
[vor 1150] Richolf (olim schultetus). Urk. Siegb., Nr. 46.
[1150] Leo (scoltetus). Lacomblet, I, Nr. 370.
1174-ca. 1178 Tidericus (scoltetus). Lacomblet, I, Nr. 450, Hoeniger, Schreinskarten, II[1], S. 103.
1212 Hardungus (scultetus). Urk. Siegburg, Nr. 71.
1221 Gevehardus (villicus). Oben Nr. 6.
1223—1224 Sibodo (scultetus). Ficker, Engelbert d. Heilige, S. 345, Niederrhein. Annalen, H. 75, S. 138.
1235 Hermann. Urk. Bürvenich, Nr. 1.
[vor 1254] Gerhard (quondam villicus). Lacomblet, II, Nr. 405, Urk. Altenbiesen, Nr. 11[a].
1254 Richwin. Lacomblet, l. c.
1285 (86) Arnold. Urk. Siegb., Nr. 125.
[vor 1290] Lambert, Thilmann (quondam sculteti). Niederrhein. Annalen, H. 55, S. 20. Der Bruder Thilmanns heisst 1297 Juli 14 (Urk. Siegb., Nr. 140): Riquinus Judeus.
1290—1291 Hermann, Ritter. Niederrhein. Annalen, H. 55, S. 19, Urk. Siegb., Nr. 132.
1305—1313 Thilmann v. Troisdorf. Urk. Jülich - Berg, Nr. 186, Urk. Siegb., Nr. 151, 160, 164.
1322—1335 Walram v. Troisdorf, Sohn Thilmanns. Urk. Siegb., Nr. 186, 185, 189.
1337—1343 Adolf v. Wolkenburg, Ritter. Urk. Siegb., Nr. 224, 232, Berg. Zeitschr., Bd. 15, S. 182.
1348 Konstantin v. Lohmar. Urk. Siegb., Nr. 262.
1353—1361 Heinrich v. Soevenrode. Hs. C. 121, f. 31[b], 97[a], Urk. Siegb., Nr. 289, 309.
1364—1365 Engelbrecht v. Eckerscheid, gen. Dûvel, Ritter. Urk. Siegb., Nr. 318, 325.
1382 Reinhard v. Schönrode, Ritter. Oben II, Nr. 19.
1398—1400 Hermann van der Seeldunk. Oben II, Nr. 19, Berg. Zeitschr., Bd. 38, S. 100.
1401 Wilhelm v. Nesselrode. Oben II, Nr. 19.
1408 Wilhelm Stail. Oben II, Nr. 19.
1413 Johann v. Gymborn, gen. Kreuwel. Oben II, Nr. 19.
1416—1420 Lambert v. Ossendorf, Unterschultheiss. Gerichtsprotokoll.
1423—1434 Dietrich v. Langel, Ritter. Oben II, Nr. 19.
1436—1444 Ludwig v. Meckenheim, Oberschultheiss. Oben II, Nr. 19.
1441—1452 Johann vom Broich in Spich, Unterschultheiss.

1447—1475 Rembold (Rabodo) v. Plettenberg, Oberschultheiss. Oben II, Nr. 19.
1453—1472 Frank v. Menden, Unterschultheiss.
1486—1499 Ludwig v. Lülsdorf, Oberschultheiss.
1485—1502 Gottfried (Godart) v. Loë, Unterschultheiss.
1500—1518 Reinhard Hoen v. d. Lippe, Oberschultheiss.
1505—1511 Godart Schall v. Bell, Unterschultheiss.
1519—1532 Gawin vom Huys, Oberschultheiss.
1512—1523 Albrecht v. Markelsbach, gen. Alner, Unterschultheiss.
1527—1538 Wilhelm Stail zur Sülzen, Unterschultheiss.
1538—1566 Heinrich Roilmann v. Dadenberg, Schultheiss und Amtmann.
1567—1576 Jost Lüninck zu Niederpleis, desgl.
1577—1602 Bertram v. Metternich, desgl.
1602—1614 Kaspar vom Zweifel, desgl.
1668—1719 Arnold Pfefferkorn (praetor).
1742—1759 Wilhelm Edmund Strunck.
1760—1769 Andreas Saur.
1772 Paul Joseph Schmitz, Verwalter des Schultheissenamts.
1776—1790 Lic. Hieronymus Schwaben.
1790 — ? Joh. Peter Schwaben.

3. Amtleute zu Siegburg.

1410 Johann v. Zweifel. St. A. D., Bödingen, Urk. Nr. 5.
1521—35 Volmar Ley vom Neuenhof, † 1536[1].
1538—66 Heinrich Roilmann v. Dadenberg (zugleich Schultheiss).
1567—76 Jost Lüninck (desgl.).
1577—1602 Bertram v. Metternich (desgl.).
1602 Nov. 17—1622 Kaspar v. Zweifel (desgl.).
1629—53 Johann Georg v. Bellinghausen.
1658—65 Bertram Scheiffart v. Merode.
1666—69 Johann Werner v. Bock[2].

4. Verzeichnis der Siegburger Schöffen[3]. 1300—1614.

v. Alner siehe v. Markelsbach.
v. Attenbach, Johann 1385—1386 (oben I, Nr. 1; Urk. Cassiusstift, Nr. 257).
v. Auwel, Peter 1386 (oben I, Nr. 1).
v. d. Bach, Simon 1429.

[1] *Die folgenden nach dem Vorkommen in den Gerichtsbüchern. Pfarrarchiv Siegburg.*
[2] *Weitere Inhaber des Amtes liessen sich nicht mehr ermitteln.*
[3] *Das nachfolgende Verzeichnis beruht, soweit nicht direkt andere Quellen angegeben sind, auf den Siegburger Stadtrechnungen und Gerichtsbüchern. Die bürgerlichen Schöffen vor dem Jahre 1300 werden zumeist nur mit den Vornamen angeführt und sind deshalb hier nicht mit berücksichtigt. Die Schöffen seit ca. 1350 sind sämtlich adeliger Herkunft. Für*

Beissel, Wilhelm v. Gymnich zu Müggenhausen 1509—1536.
v. Bell siehe Schall.
v. Bellinghausen, Wilhelm 1493.
„ „ Adolf (Aloff) 1556—1557.
„ „ Peter 1567—1577.
„ „ Wilhelm 1608
v. Birnhusen, Johann 1509.
Blanckart, Ludwig 1484—1508.
v. Blittersdorf, Johann 1429—1452.
„ „ Johann 1447—1465.
„ „ Hermann 1447—1463.
v. Breidenbach (v. Mosbach), Roland 1524—1552.
v. dem Broich siehe im Spich.
v. Burtscheid, Dietrich 1563—1593.
„ „ Kaspar 1605.
v. Dadenberg, Friedrich 1472—1504.
„ „ Heinrich 1536, Schultheiss und Amtmann 1538—1566.
Duvel, Engelbrecht, Ritter, Schultheiss 1364—1365 (Urk. Siegburg, Nr. 318, 325).
v. Eckerscheid gen. Duvel, Adolf 1399—1420 (Urk. Siegburg, Nr. 420, 474, Akten R. 37, f. 22[a], Hs. C. 121, f. 22[b], Kölner Mitteil., Heft 26, S. 197, 198).
v. Effern, Wilhelm 1567—1575.
Everfelde, Jaspar[1], Lic. jur. 1549—1555.
v. Gebertzhagen zu Attenbach, Wilhelm 1542—1554.
„ „ „ „ Walter 1587—1596.
v. Gimborn gen. Kreuwel, Johann 1413 (oben II, Nr. 19).
v. Gymnich (v. Flerzheim, Vlartzheim), Rabodo 1447—1455.
„ „ Dietrich, Ritter 1460—1489.
v. Hatzfeld, Franz zu Merten 1588 (Akten Siegburg, Nr. 28).
vom Haus (Huys), Gawin 1518, Oberschultheiss 1519—1532.
v. Hennef (Haenphe), Edmund 1339—1343 (Urk. Siegburg, Nr. 232, 244).
v. Hersel, Wilhelm 1567—1572.
v. Hillesheim, Adolf 1528.
de Horreo, Lambert 1324 (Urk. Siegburg, Nr. 189).
„ „ Konstantin, sein Sohn (ib.).
v. Ylheim, Adam (Daem) 1475—1481.
v. Ingersauwel, Rorich 1379—1387 (Hs. C. 121, f. 16[a], 36[a], 94[b]).
Johann 1318 (Urk. Siegburg, Nr. 177).
v. Kaldenbach (auch Kaldenberg), Johann 1475—1497.

die Zeit von 1415—1420 und 1429—1600 darf die Zusammenstellung als vollständig bezeichnet werden, aus der früheren Zeit enthalten die Urkunden des Schöffengerichts gewöhnlich nur zwei bis drei Namen. Die Namen der adeligen Schöffen seit 1600 sind ebenfalls nicht vollständig zu ermitteln.

[1] *Der einzige juristisch gebildete Schöffe.*

v. Kaldenbach (auch Kaldenberg), Albert 1537—1554.
„ „ Johann 1560—1601.
Ketzer, Thilmann 1313 (Urk. Siegburg, Nr. 164).
„ Adolf der Alte 1400 (Berg. Zeitschr. 38, S. 81).
Kobbenroide, Hermann 1518—1537.
v. Laer, Vincenz 1530—1536.
v. Landsberg, Wilhelm 1453—1475.
„ „ Johann 1476—1501.
v. Langel, Dietrich 1423—1434, Schultheiss.
v. Ley vom Neuenhof, Wilhelm 1521—1549.
v. d. Lippe (Hoen de Lippia), Reinhard 1460—1475.
„ „ „ Reinhard, Oberschultheiss 1500—1518.
„ „ „ Moritz zu Wilberhofen 1557—1577.
v. Loë (v. Selbach) zu Menden, Gottfried (Goddart), Unterschultheiss 1484—1502.
„ „ Winemar 1509—1536.
„ „ Johann (v. Selbach) 1558—1577.
„ „ Engelhart (v. Selbach) zu Bülgenauel 1557—1566.
„ „ Johann 1588—1602.
v. Lohmar, Konstantin 1324—1348, Schultheiss 1348, wahrscheinlich identisch mit Konstantin de Horreo (Urk. Siegburg, Nr. 189, 224, 262).
v. Lohmar, Johann, Ritter 1382—1388 (Urk. Siegburg, Nr. 387, 388, Hs. C. 121, f. 16[a], 43[b]).
Lüninck, Jost zu Niederpleis 1544, Schultheiss 1567—1577.
„ Johann 1593—1608.
v. Markelsbach, gen. Allner, Philipp 1379—1386 (C. 121, f. 36[a], 46[a]).
„ „ Friedrich 1418—1459 (Urk. Pf. S.).
„ „ Philipp 1447—1459.
„ „ N. 1472—1474.
„ „ Albrecht, Unterschultheiss 1512—1523.
v. Meckenheim, Ludwig 1433—1444, Schultheiss seit 1438.
„ „ Ludwig 1453—1484.
„ „ Johann 1460—1475.
„ „ Gerhard 1475—1518.
v. Meinwege, Balduin, Ritter 1475—1480.
v. Menden, Adolf, Ritter 1313—1323 (Urk. Siegburg, Nr. 164, 186).
„ „ Philipp, Ritter 1364 (ib. Nr. 318).
„ „ Philipp 1400 (Berg. Zeitschr. 38, S. 81).
„ „ Frank, Unterschultheiss 1453—1472.
v. Merode s. Soevenrode.
v. Metternich s. Wolff-Metternich.
Meugshenn, Friedrich 1541.
v. d. Mühlen (Molen, Moylen, de Molendino), Wilhelm 1431, resigniert 1446 (Urk. Siegburg, Nr. 530, 603, oben II, Nr. 38).
v. d. Mühlen, Ludwig 1484—1488/89.
v. Müllenkoven, Ludwig ca. 1360 (oben II, Nr. 15).

v. Nesselrode, Wilhelm, Schultheiss 1401—1411 (oben II, Nr. 19, Pf. S.).
„ „ Mauricius 1524 (Pf. S., Quittung).
Noldegin, Arnold (auch Noldekinus de Siberg) 1313—1323 (Urk. Siegburg, Nr. 164, 186).
v. Orsbeck, Anton 1486—1499.
v. Ossendorf (Oissendorp, Ostendorp), Lambert, Knappe 1398, Unterschultheiss 1417—1420 (C. 121, f. 21 b, 22 a, 22 b, Urk. Siegburg, Nr 416, 469, 474, Berg. Zeitschr., Bd. 38, S. 81).
v. Ossendorf, Johann, Knappe 1417—1435 (Urk. Siegburg, Nr. 469. Stadtr.).
v. Ossendorf, Heinrich 1429, resigniert 1446 (oben II, Nr. 38).
v. Plettenberg, Rabodo (Rembolt), Oberschultheiss 1447, 1453—1475 (Hs. C. 121, f. 25 a, oben II, Nr. 39).
v. Plettenberg, Walter 1447—1451 (oben Nr. 39).
Proist v. Pleis, Arnold, Knappe 1386—1391 (oben I, Nr. 1, Urk. Siegburg, Nr. 399).
Quad, Wilhelm zu Isengarten 1544—1551.
v. Raid s. v. Soevenrode.
Rode s. Soevenrode.
Roess (Roist) v. Wersse, Philipp 1447—1467.
„ „ Thomas 1521—1536.
Romp (Rump), Johann 1521—1536.
v. d. Saldonk (Seeldonk), Hermann, Schultheiss 1398—1400 (oben S. 214).
Schall v. Bell, Goddart 1475, Unterschultheiss 1505—1511.
„ „ „ Johann zu Morenhofen 1543—1567.
„ „ „ Heinrich zu Schwadorf 1541—1567.
Schare, Sibodo, Ritter 1308 (Urk. Siegburg, Nr. 186).
Scheiffart, Walraf zu Weilerswist 1537—1557.
„ Reinhard 1562—1605 (Pf. S., Quittung).
Schoenhals, Dietrich (Thilmann) 1323—1338 (Urk. Siegburg, Nr. 168, 186, 189, 218, 224, 230, 412, Kopiar A, S. 341).
v. Schoenrode, Reinhard, Schultheiss 1382 (oben II, Nr. 19).
Schriver (Scriver) Heinrich 1334—1348 (Urk. Siegburg, Nr. 168, 216, 219, 230, 262, Hs. C. 121, f. 41 a, Berg. Zeitschr. 15, S. 182).
v. Sechtem, Reinhard 1453—1490.
„ „ Emmerich 1500—1523.
„ „ Reinhard 1516—1517.
„ „ Emmerich 1526—1532.
v. Selbach (Silbach) s. v. Loë.
v. Sevenrode s. v. Soevenrode.
Sluppe, Heinrich, Knappe 1382—1417 (Hs. C. 121, f. 16 a, 21 b, 22 a, Urk. Siegburg, Nr. 387, 388, 420, 469, Kölner Mitteil., Heft 26, S. 197, 198, Berg. Zeitschr. 38, S. 81).
v. Soevenrode (Sevenrode, v. Raid, Roede, Rode, v. Soeven, v. Süven).
„ „ Johann 1308—1324 (Urk. Jülich-Berg, Nr. 186, Urk. Siegburg, Nr. 165, 186, 189, Niederrhein. Ann., Heft 55, S. 36).

v. Soevenrode, Pilgrim 1324—1343 (Urk. Siegburg, Nr. 189, 224, 233, Kopiar A, S. 419, Berg. Zeitschr., Heft 15, S. 182).
v. Soevenrode, Thilmann, Sohn des vorigen 1339 (Urk. Siegburg, Nr. 233).
v. Soevenrode, Heinrich, Schultheiss 1353—1361 (Urk. Siegburg, Nr. 289, 309, Hs. C. 121, f. 31^{b}, 32^{a}, 97^{a}, 140^{b}).
v. Soevenrode, Ludwig, Ritter 1350—1364 (Urk. Siegburg, Nr. 318, Hs. C. 121, f. 28^{b}, 29^{b}, Kopiar A, S. 540).
v. Soevenrode, Ludwig 1400 (Berg. Zeitschr. 38, S. 81).
„ „ Pilgrim 1419—1428 (Urk. Siegburg, Nr. 474).
„ „ Ludwig 1485—1523.
im Spiche, Johann (v. d. Broich) 1432, resigniert 1446, dann wieder im Amt bis 1454 (Unterschultheiss) (Urk. Siegburg, Nr. 530, 603, Hs. C. 121, f. 25^{a}, 26^{b}, oben II, Nr. 38).
im Spiche, Eberhard (v. d. Broich im Broich) 1570—1588.
Spiess v. Büllesheim, N. 1429—1431.
Staël (Stail), Wilhelm, Schultheiss 1408 (oben II, Nr. 19).
„ „ Wilhelm zur Sülzen 1524, Unterschultheiss 1527—1538.
v. Stammheim, Luther 1485—1496.
„ „ N. 1537—1548.
v. Stein gen. v. Trechte, Klas 1447—1451.
Stommel, Wilhelm 1536—1537.
v. Stryffen, Arnold 1400 (Berg. Zeitschr. 38, S. 81).
„ „ Peter 1447 (?) (Urk. im Besitz des Buchhändlers Stauff, Köln).
Sure, Heinrich 1335—1337 (Urk. Siegburg, Nr. 165, 218, 224, 230).
„ Konrad 1337 (Urk. Siegburg, Nr. 224).
v. Troisdorf (Drustorp), Thilmann 1297, Schultheiss 1305—1315, Schöffe 1318—1322 (Urk. Jülich-Berg, Nr. 186, Urk. Siegburg, Nr. 151, 160, 164, 177, 185).
v. Troisdorf, Walram, Sohn des Vorigen, Schultheiss 1322—1335 (Urk. Siegburg, Nr. 185, 186, 189, 218, 230).
v. Troisdorf, Wilhelm, Ritter 1351—1367 (Hs. C. 121, f. 32^{a}).
„ „ Johann, Knappe 1358—1365 (Urk. Siegburg, Nr. 318, 325, Hs. C. 121, f. 28^{b}, 29^{a}).
Vette, Dietrich, Knappe 1413—1419 (Urk. Siegburg, Nr. 469, Hs. C. 121, f. 22^{b}).
v. Vilich, Johann 1500.
v. Walfeld, Johann 1416—1446, resigniert. (Oben II, Nr. 38.)
v. d. Wesen (de Prato), Arnold, Knappe 1348—1370, † 1379, Bürger zu Siegburg, sein Sohn nennt sich Jakob van der Duven (Urk. Jülich-Berg, Nr. 623, Urk. Siegburg, Nr. 262, 318, Hs. C. 121, f. 36^{a}, 41^{a}, Hs. B. 194, f. 11^{a}, Kopiar A, S. 540).
v. Wiehl (Welc, Weyle, Wylc, Wole), Gottschalk 1308—1323 (Urk. Jülich-Berg, Nr. 186, Urk. Siegburg, Nr. 164, 167, 177, 186, Niederrhein. Ann., H. 55, S. 36).
v. Winterscheid, Heinrich 1386 (oben I, Nr. 1).

v. Wolkenburg, Adolf, Ritter, Schultheiss 1337—1339 (Urk. Jülich-Berg, Nr. 401, Urk. Siegburg, Nr. 224, 232).
v. Wolff-Metternich, Bertram, 1570, Schultheiss und Amtmann.
„ „ 1577—1602.
„ „ Dietrich 1544—1566.
„ „ Hans Dietrich 1593—1595.
„ „ Hieronymus 1570—1580, † 1592.
v. Wyss, Reinhard 1485—1515.
„ „ Richard 1524—1536.
vom Ziegelhof (Ciegenhoyve, Zege-Zegel-hove), Arnold ca. 1360—1388 (Urk. Siegburg, Nr. 387, 388, oben II, Nr. 15).
vom Ziegelhof, Konrad, Knappe 1358—1386 (Urk. Siegburg, Nr. 318, oben II, Nr. 15, Hs. C. 121, f. 28b, 29a).
vom Zweifel, Johann zu Wissen 1513—1530.
„ „ Jaspar 1549.
„ „ Hermann zu Oberheiden 1556—1558.
„ „ Kaspar 1602, Schultheiss und Amtmann 1602—1614.

5. Bürgermeisterliste.

1391	Hermann vom Spiegel Elias zu der Ecken	Pf. S. I, Urk. Nr. 4.
1398/99	Andreas v. Lohmar Heyngin auf dem Steinweg	ib. Urk. Nr. 7.
XV. Jahrh. Anfang	Johann vom Ahr Hermann vom Spiegel	St. A. D., Siegburg, R. 37, f. 104a
desgl.	Johann Loitzhuys son	ib. f. 108.
1408/09	Mathias Schemilgin Hentzo Speck	Pf. S. III 3, Nr. 5, Lit. B. 2.
1411/12	Johann Wipperen Johann, Heinrichs Sohn, auf der Bach	ib. Lit. N. 1.
1419/20	Henne auf der Bach Hertwin Ketzgin	
1420/21	Henne auf der Bach Brun van Loksyffen	Pf. S., III 3, Nr. 5, Lit. M 1.
1428/29	Brun Locksumer Hertwich	
1429/30	Brun Locksumer Lotz auf der Arken	
1430/31	Lotz auf der Arken Johann Overstolz	
1431/33	Johann Overstolz Johann Lutzgin	
1433/36	Johann Overstolz Johann Kelterbom	
1436/38	Johann Kelterbom Johann auf der Arken	
1438/39	Johann auf der Arken Nulcze von Bensberg	
1439/40	Johann auf der Arken Hermann Overstolz	
1440/41	Hermann Overstolz Johann Kelterbom	
1441/43	Hermann Overstolz Johann auf der Arken	
1443/45	Hermann Overstolz Johann Kelterbom	
1445/46	Johann Kelterbom Johann auf der Arken	
1446/48	Hermann Overstolz Johann Kelterbom	
1448/49	Johann auf der Arken Roloff	
1450/51	Hermann Overstolz Johann auf der Arken	
1451/53	Hermann Overstolz Roloff	
1453/54	Johann Overstolz Johann auf der Arken	
1454/55	Johann Overstolz Roloff	
1455/57	Hermann zum Hirtz Johann auf der Arken	
1458/59	Johann Gerlach Johann Berchem	

1460/63 Johann Gerlach
Johann Kelterbom

1467/68 Nikolaus auf der Arken
Johann Berchem

1469/70 Johann Worm
Heinrich Krawinkel

1470/72 Johann Worm
Johann v. Reyde

1472/73 Johann v. Reyde
Wilhelm Kelner

1474/76 Wilhelm Kelner
Christian Worm

1476/77 Christian Worm
Johann v Reyde

1477/78 Johann v. Reyde
Adolf Becker

1478/82 Adolf Becker
Wilhelm Kelner (zum Horn)

1485/86 Frank
Adolf Becker

1487/88 Frank
Christian Worm

1488/89 Jakob zum Richenstein
Christian Worm

1489/90 Johann Berchem
Wilhelm Bickel (Kelner)

1490/91 Wilhelm Bickel
Adolf Becker

1491/92 Adolf Becker
Johann Flach

1492/93 Johann Flach
Johann Aldenach

1494/95 Wilhelm Bickel
Johann Aldenach

1496/97 Johann Berchem
Adolf Becker

1497/98 Adolf Becker
Frank van den Bucken

1498/99 Johann Aldenach
Johann Berchem †
Adolf Becker

1500/01 Adolf Becker
Johann Aldenach

1502/04 Frank v. d. Bucken
Heinrich v. Swirten

1504/05 Hermann Lontzeroid (zur Glocke)
Heinrich v. Swirten

1505/06 Johann Aldenach
Heinrich v. Swirten, † vor August 1506

1506/07 Johann Aldenach
Johann Worm (zum Ochsen)

1507/08 Johann Aldenach

1508/09 Johann Aldenach
Peter, der Gerber

1509/10 Peter, der Gerber
Ludwig zum Weidennist

1510/11 Johann Worm

1511/13 Ludwig zum Weidennist
Johann Worm

1513/14 Peter, der Gerber
Johann Aldenach

1514/15 Johann Aldenach
Meister Johann Schutz v. Grevenbroich

1515/16 Johann Schutz
Volmar Becker (v. Berenbach, zum Riesen)

1516/17 Johann Schutz
Johann Aldenach

1517/18 Johann Aldenach
Godart zum Riesen

1518/21 Johann Aldenach
Peter, der Gerber

1521/22 Johann Schutz
Godart zum Riesen

1522/23 Johann Aldenach
Godart zum Riesen

1523/24 Johann Schutz
Godart zum Riesen

1524/25 Johann Schutz
Anton zum Hirtz

1525/27 Anton zum Hirtz
Johann Stail

1527/28 Johann Stail
Peter zum Rodenhus (zum Winter)

1528/29 Peter zum Winter
Anton zum Hirtz

1529/31 Anton zum Hirtz
Johann Rode

1531/32 Johann Rode
Johann Stail

1532/35 Johann Schemell
Bernd Rode

1535/36 Dietrich zum Horn
Bernd Rode

1536/37 Dietrich zum Horn
Johann Schemell

1537/39 Johann Schemell
Johann Worm

1539/41 Johann Worm
Johann Stail

1541/42 Johann Worm
Dietrich, der Gerber

1542/43 Dietrich, der Gerber
Johann Stail

1543/44 Johann Stail
Rüdiger v. Glehn

1544/48 Rüdiger v. Glehn
Johann Worm

1548/49 Johann Worm
Johann zu Ackerbach

1549/51 Johann zum Weidennist
Bertram an Ontzenort

1551/52 { Bertram an Ontzenort / Johann Worm
1552/54 { Johann zum Weidennist / Thilmann zum Ochsen
1554/55 { Thilmann zum Ochsen / Bertram an Ontzenort
1556/57 { Johann zum Kreuwel / Johann zum Weidennist
1560/61 { Bertram an Ontzenort / Adolf Wolff
1561/64 { Thilmann zum Ochsen / Peter zum Isermart
1566/70 { Johann Weidennist / Bertram an Ontzenort (v. Attenbach)
1570/72 { Johann Weidennist / Johann Worm
1572/73 { Johann Worm (zum Fuchs) / Peter zum Isermart
1573/75 { Peter zum Isermart / Jakob Bischoff
1575/78 { Jakob Bischoff / Johann Weidennist
1578/79 { Johann Weidennist / Anton zum Bock
1579/81 { Anton zum Bock / Peter Schultis
1581/82 { Anton zum Bock / Johann Worm
1582/83 Johann Worm zu Ackerbach
1583/85 { Johann Worm / Peter Reider zum Isermart
1586/87 { Johann Worm / Jakob Bischoff
1588/89 Johann Worm
1589/97 { Johann Worm / Peter Worm
1597/99 { Peter Worm / Roland Ley
1599/00 { Peter Worm, † 1600 / Roland Ley / Johann Reider
1600/02 { Johann Reider / Roland Ley
1602/03 Georg Schelte
1603/13 { Johann Reider / Roland Ley
1613/22 { Johann Reider / Heinrich Rost
1622/23 { Johann Reider / Daniel Flach
1623/24 { Daniel Flach / Anton Breuwer
1624/25 { Anton Breuwer / Rorich Wiessmann
1626/32 { Johann Flach / Rorich Wiessmann
1632/38 { Wilhelm Korttenbach, † 1639 / Georg Rader
1640/42 { Georg Rader / Kaspar Kaymer
1643/45 { Johann Schultheiss / Lukas Trompertz
1645/48 { Peter Rick / Johann Rodorphius
1650/51 { Johann Huppelsheuser / Johann Wilhelm Kerriss
1652/55 { Peter Rick / Johann Kneutgen
1657/60 { Johann Kneutgen / Johann Müller (Molitor).
1660/61 { Peter Rick / Johann Kneutgen
1661—79 Johann Müller[1]
1674—1701 Edmund Venn.
Daneben genannt: Wimar Scholtheiss 1669/70, Mathias Osterrath 1686/90, 1695/96.
1698—1707 Tilmann Offermann
1715/23 Georg Venn
1731—35 Minig (zugleich Gerichtsschreiber
1735—41 Kneutgen
1750 Johann Friedrich Aldenhoven
1758—66 Tilmann Dietzgen
1769—73 J. Franken
1773—77 Heinrich Saar
1778—81 Peter Ferd. Brunner.

[1] *Es gab bis zum Ende des 17. Jahrhunderts noch einen zweiten Bürgermeister, der aber nur ein Ehrenamt bekleidete und deshalb selten genannt wird.*

Orts- und Personenregister.

Die Zahlen bezeichnen die Seiten. Falls ein Stichwort nur einmal auf einer Seite vorkommt, ist auch die Zeilenzahl mit angegeben, bei mehrmaligem Vorkommen auf einer Seite aber nur diese. Das Register umfasst ausser dem Text auch die Einleitung (Zahlen mit Stern). Die ohnehin schon alphabetisch angelegte Schöffenliste (S. 215—220) ist nicht mit berücksichtigt. Die allgemeinen Stichworte: Siegburg, Stadt bezw. Konvent, sind nicht mit aufgenommen. Es sind folgende Abkürzungen zur Anwendung gekommen: A. = Anmerkung, Bgm. = Bürgermeister, Erzb. = Erzbischof, Kan. = Kanonikus, Kn. = Knappe, R. = Ritter, Ratsh. = Ratsherr, Sch. = Schöffe, Schlt. = Schultheiss. Ausserdem sind die gewöhnlichen Vornamen nach heutiger Weise abgekürzt. Die Bezeichnung des Wohnorts ist bei den Personen nur dann angeführt, wenn dieser nicht mit Siegburg identisch ist. Bgm. ohne Zusatz ist also stets = Bgm. von Siegburg, Mönch ohne Zusatz = Mönch zu Siegburg.

A.

Aachen 178 Zus.; v. A., Dietr. 1639: 81* A. 3.
Acchera, Achera, Achger s. Agger.
zu Ackerbach, Joh., Bgm., 1548—49: 221.
Adalbero (Adelbero), Kanzler, 1069 bis 1071: 50, 22. 52, 10.
Adolf, Abt, 1285—90: 57. 58.
v. Aer, Dietr., 1125: 53, 30; Gombart, Präsenzmeister, 1551: 131, 25.
Agger (Acchera, Achera, Achger), Nebenfluss der Sieg 2*. 7*. 51. 62, 12. 102.
— -Brücke 70*. 77. 197. 200 A. 1.
— -Fähre 183 § 15.
Ahrweiler 86* A. 3.
Albero, Schlt., 1148: 214.
Aldenacher, Joh., 1468: 101, 29; Joh., Bgm., 1492—1523: 221.
Aldenhoven, Joh. Friedr., Bgm., 1750: 222.
Almar, Kölnischer Ministerial, 1125: 53, 33.
v. Alner, Peter zum Schafstall, 1490 bis 1500: 76*. 78*.
Altenforst (Otenforst) 51, 29.
Altenrath 169 A.
Andernach 85* A. 5. 116. 117, 44. 121. 143, 17. 144, 16.
Anno, Eb. zu Köln, 1069—71: 1*. 9*. 50, 4. 51, 11. 55, 15.
Antreffa, ausgegangener Ort bei S. 1*.
Antwerpen 85* A. 5.
vom Aren (Arne), Adolf, 1358: 64, 20; Joh. 1382, Bgm., ca. 1400: 70, 10. 220.
Arken, auf der, Hertwin, † 1429: 196. 200. 201; Joh., Bgm., 1488—57: 85, 28. 220; Lotz, Bgm., 1429—31: 194. 220; Nikolaus, Bgm., 1467—68: 100, 11. 221.
Arnold, Schlt., 1286: 214.
v. Asti, Richard, Lombarde, 1308: 40* A. 5.
Attenbach 216; v. A., Sch., 1386: 2, 40. S. Ontzenort.
Auelgau 2*.
v. Auwele, Peter, Sch., 1386: 2, 40.

B.

Bach, auf der, Henne, Sohn Heinr.'s, 1403, Bgm., 1411—21: 76, 41. 220; Heinr., 1591: 158 A.; s. Kneutgen.
Bachman, N., Rentmeister, 1612—14: 34* A. 5.
v. Baden, Bernhard Gustav, Kardinal, Abt zu Fulda und Kempten, Administrator zu S., 1678—76: 20*. 33*. 180—184.

Baensberg s. Bensberg.
Baesweiler 85* A. 5.
v. d. Balthen, Joh., 1570: 147.
v. Bar, Jolantha, s. Berg.
v. Barmen, Joh., 1468: 100, 10.
Basel, Konzil 81* A. 5. 86 A. 1. 195 A. 3.
Bau, Joh. Dr., Propst an St. Georg zu Köln, 1443: 91, 3.
von dem Baum s. Scholer.
v. Bayern (Bawaria, Beyeren), Anna s. Berg; Engelbert, 1125: 53, 31.
Becker, Adolf, Bgm., 1477—1501: 84* A. 1. 221; Volmar (v. Berenbach, zum Riesen), Bgm.: 1515—16: 221.
Bedendorf s. Bendorf.
Beheim s. Böhmen.
v. Bellinghausen, Bertram, Abt, 1624 bis 43: 20*. 166—169; Joh. Georg, Amtmann, 1629—53: 215; Peter zu Venau, Sch., 1570: 147.
Bendorf (Bedendorf) 71, 27.
Bensberg (Baensberg, Bensbure, Bensburg) 183, 19. v. B., Engelbert, 1221: 57, 8; Joh., 1468: 101, 33; Nülcze, Bgm., 1438—39: 220.
Berchem, Joh. v., 1429: 198. 200; Joh. v., Bgm., 1458—68: 101, 24. 220. 221; Joh. v., Bgm., 1489—98: 221; Thomas v., 1485: 136 A.
Berg. Land 24* A. 3. 72, 23. 77, 18. 102. 164, 34; Herzöge 2* A. 3. 9*—12*. 15*—17*. 21*. 24*—26*. 34*. 36*. 72*. 81*. 2, 37. 107. 137. 138. 163—165. 180—183. 203; Herzogin 196. 203; Junker 203; Adolf I., 1125: 9*. 53, 29; Adolf V., 1269 bis 90: 13* A. 5, 6. 37*. 42* A. 7. 58; Adolf VI., 1325: 13* A. 6; Adolf, Graf, später Herzog, 1399 bis 1426: 11*. 37*. 41* u. A. 4. 73, 25. 77, 7. 78, 24. 79, 23; Anna v. Bayern, Herzogin, 1394—1408: 41*. 72; Elisabeth, 1283: 13* A. 5; Engelbert, 1182: 54, 22. 55, 36; Gerhard (v. Jülich), 1357: 62, 8. 72, 17; Gerhard, Herzog, 1441—46: 84, 26. 91; Johann (III.), Herzog v. Jülich-Cleve-Berg, 1512—38: 59* A. 2. 111; Johann Wilhelm, 1601: 163; Jolanda (v. Bar), 1412—17: 77, 8. 78, 24. 79, 23; Wilhelm I., 1304: 58, 8. † 13* A. 6; Wilhelm (II.), Herzog, 1370—99: 25*. 68. 69. 70, 12. 72. 73; Wilhelm IV., 1478—87: 102, 1. 104; Wilhelm V., 1573—90: 28, 5. 148 A. 158. † 167.
Bergheim (Berkhem), Zoll 183, 21.
v. Bernsau (Berinsouvele), Familie 40* A. 3. 137, 10; Adolf, Dietr., Heinr., 1221: 57, 6; Wilh., Vogt, 1526: 12*. 21* A. 2.
Bersword (-wart), Familie 76*; N., Geistlicher zu Köln, 1429—30: 196. 197. 199; Margarethe s. Palsode.
Bertram, Lombarde, 1303: 40* A. 5.
Bestgen, Peter, 1570: 147.
Beyenburg 14*.
Beyer, Christ., 1468: 100, 21.
Beyeren s. Bayern.
Bickel, Wilh., Bgm., 1489—95: 221.
v. Bilsen, Walter, Dr., Advokat zu Köln, 1443: 91, 4.
Bischoff, Jak., Bgm., 1573—87: 222.
Bitze, Lambert, 1468: 100, 30.
Blankenberg (-burgh) 37* A 8. 41* A. 3. 54, 12. 68, 14. 70, 13. 72, 2. 77, 18. 102, 40. 194. 201; Dinger s. v. Zweifel.
Bleisa s. Ober-Pleis.
v. Blittersdorf (Bliterstorp), Herm., Sch., 1447: 92, 14; Joh., Sch., 1429—47: 92, 14. 202.
Blynde, Peter, 1468: 101, 37.
v. Bock zu Pattern, Joh., Abt, 1653 bis 76: 11*. 35* A. 4. 62* A. 3. 84*. 85*. 173—176. 184; Joh. Werner, Amtmann, 1666—69: 215.
zum Bock, Anton, Bgm., 1578—82: 222; Jak., 1545: 125, 10.
Böhmen (Beheim) 62, 6.
Boesshenne, 1468: 100, 15.
Bohenlohe s. Bozenlohe.
v. Boisdorf, Philipp, 1221: 57, 9.
v. Bongard (Bungard), Godart, R., 1403: 76, 38.
Bonn (Bunna) 22*. 78*. 51, 28. 79, 12; Kassiusstift 40* A. 1; Propst, Dechant 22*; v. B., Konr., 1125: 53, 31.
Bornefeld 97, 18.
Bozenlohe (Bohenlohe), alter Name von Buisdorf 2*. 51, 28.
Brabant 71*. 77*.
v. Braunschweig (Brunenswich), Herzog, 1430: 203.
v. Breitbach, Jak., Mönch, 1438: 76*.
Brenig 85* A. 5.
Brewer (Breuwer), Anton, Ratsh., 1612 bis 14, Bgm., 1623—25: 34* A. 5. 222.
Brincken, van den, Caesarius, Mönch, 1421—72; Propst zu Remagen, 1454: 75* A. 4. 197 u. A. 1. 200.
Broich, v. d. (im Spich), Heinr., Hospitalar, 1403: 76, 38; Joh., Schlt. u. Sch., 1441—52: 89, 4. 91. 92, 15. 214.
Brühl (Siegkr., Broil) 153. 155.
v. Brühl, Dietr., Domherr zu Köln, 1221: 57, 2.
Brüssel 173 A.

Bruhoff, Christ., 1468: 101, 19; Joh., 1468: 101, 18.
Brunenswich s. Braunschweig.
Brunner, Peter Ferd., Bgm., 1778—81: 222.
Bruno (Brun), 1125: 53, 32; erzb. Schenk, 1221: 57, 5.
Bucken, von den, Frank, Bgm., 1497 bis 1504: 221.
Bülgenauel 217.
v. Büllesheim s. Spiess.
Buisdorf s. Bozenlohe.
Bungart s. Bongard.
Bunna s. Bonn.
Bunnenberg, Joh., zu Köln, 1433—34: 51* A. 3.
Burg 104.
v. Burtscheid, Dietr., Sch., 1570: 147.
v. Butzbach, Löwe, Jude, 1659: 42* A. 1.
Busche s. Herzogenbusch.
Buysche, Teil, 1429: 202.

C s. K.

D.

v. Dadenberg, Friedr., Sch., 1482: 103, 10; Heinr. Roilmann, Schlt., 1538—66: 136. 142. 145. 215.
Daniel, Prior zu S. u. Propst zu Oberpleis, 1551: 131, 24.
Dasse, Teil, 1460—72: 29* A. 5. 84* A. 2. 100, 30.
David, Jude, 1659: 42* A. 1.
Deutz (Duytze, Tuitium) 39*. 86*. 198; v. D., Adalbert, 1125: 53, 36; s. Scholer, Yrinckhoven.
Dietrich (Theodericus, Thilmannus, Tidericus), Erzbischof v. Köln, 1443: 91, 5; Domdechant, 1182: 56, 10; Propst zu Mariengreden zu Köln, 1125: 53, 27; Hospitalar zu S., 1286: 27* A. 1; Schlt., 1174—78: 214; ehemaliger Schlt., Sch., 1264: 17* A. 3; früherer Schlt., 1290—97: 17* A. 4. 214; Gerber, Bgm., 1541—43: 221.
Dietzgen, Joh., Sch., Ratsh., 1673: 179, 25; Bgm., 1758—66: 222.
Dives, Otto, Sch., 1221: 57, 11.
Donvint, Rembold, Sch., 1221: 57, 10.
Dortmund (Tremonia) 76*. 195; s. Bersword, Palsode.
v. Dosenbach (Doesenbach), Godart, Mönch, 1421—72: 75* A. 4. 196. 200; Karda, Novize zu Rolandswerth, 1429—80: 196. 199. 200.
v. Drachenfels, Familie 40* A. 3. 73*; Pilgrim, Kindermeister, 1380, Abt, 1389—1415: 3*. 7*. 11*. 26*. 33* A. 3. 38* A. 4. 54* u. A. 2. 58*. 72*. 79* A. 5. 71. 73, 28. 74—77.
Driesch, Vorstadt von S (Dreesch) 38* A. 2. 42*. 166.
Droistorp, N., 1468: 101, 27; s. Troisdorf.
Druitmait (Druytman), Peter, 1468 bis 85: 100, 35. 136 A.; Teilgen, 1468: 100, 37.
Drustorp s. Troisdorf.
de Dubio s. vom Zweifel.
Ducker (Duycker), N., 1468—71: 57* A. 1. 101, 29.
Dudechinus, erzb. Kaplan, 1125: 53, 28.
Dünnwald (Doinwalt) 39* A. 2.
Düren 85* A. 5.
Düsseldorf 14*. 85* A. 5. 79, 25. 111. 116. 117, 44. 119, 17. 138. 158. 184.
Dulman (-mann), Dietr. von, 1592—99: 78*. 160; Heinr., 1552: 136, 33.
Duppenbecker, Hans, 1610: 166.
Durby, Philipp v., Vogt, 1441: 12*. 41*. 88.
Durre, Sybodo, Sch., 1264: 17* A. 3.
Duvel s. Eckerscheid.
Duven, Jak. v. d., 1429: 219.
Duycker s. Ducker.
Duytze s. Deutz.

E.

Eckebert (Ekkebert), Domdechant zu Köln, 1125: 53, 25.
Ecken, Elias zu der, Bgm., 1391: 220.
Eckenhagen 85* A. 5.
Eckerscheid, Engelbert Duvel v., R., Schlt., 1364—66: 17* A 6. 67, 34. 214.
Effern, Wilhelm v., Sch., 1570: 147.
Ehrenbreitstein, Amt 173.
v. Eil, Gottfried (Godart), Prior, 1576; Abt, 1582: 148, 153, 155.
Ekkebert s. Eckebert.
Embden, Herm. v., 1610: 166, 11.
Emmelricus, Sch., 1221: 57, 12.
Emoit, Joh., 1468: 101, 24.
Emund, Daniel, Sch., Ratsh., 1653—73: 35* A. 4. 179, 23.
Engelbert I., Erzb. v. Köln, 1221: 9*. 15*. 37*. 56, 15.
Engelskirchen 39* A. 3; v. E., Anton, 1592: 159, 3; Mathäus, 1468: 101, 34.
Erenstein, N. v., 1429: 199.
Erpel, Christ. v., Dr., Propst an St. Mariengreden zu Köln, 1443: 91, 2.
Erpo, Abt, 1071: 51, 10.

Eschmar, Herm., Ratsh., 1612—14: 34* A. 5.
Essen (Essende), Heinr. v., Domherr zu Köln, 1221: 57, 2.
Euenheim 15*. 162, 39.
Euskirchen 85* A. 5.
Everfelde, Jaspar, Lic., Sch., 1549—55: 18* A. 3.
Everwin, Pfarrer, 1125: 53, 29.

F.

Falco (Valco), Sch., 1221: 57, 11, 14; desgl. 1254—64: 16* A. 1. 17* A. 3; desgl. 1297: 17* A. 4.
Flach (Flache, Vlaich), Daniel, Ratsh., 1612—14; Bgm., 1622—24: 34* A. 5. 222; Elias, 1564: 145, 24; Herm., 1468: 44* A. 1. 100, 31; Herm., 1564 bis 70: 145, 24. 147; Herm. d. ä., 1564—99: 145, 22. 160, 28; Herm. d. j., 1564: 145, 25; Hyntze, 1468: 100, 36; Joh., 1468: 100, 33; Joh., Bgm., 1491—93: 221; Joh. d. ä., 1564: 145, 22; Joh., 1564—70: 137. 145, 24; Joh., Bgm., 1626—32: 78* A. 4. 222.
Frank, Bgm. = v. d. Bucken? 1485 bis 88: 221.
Franken, J., Bgm., 1769—73: 222.
Frankfurt a. M. (Frankenevurt, Frankfort): 51, 1. 144, 37 u. A.; Messe: 157. 158, 18; Stal: 161, 16.
Franzosen 5*. 81*.
Friedrich I., Kaiser, 1174: 54, 1; I., Erzb. v. Köln, 1125: 52, 16; Präsenciar, 1389: 70, 11.
Fürstenberg, Joh. v., Abt, 1518—49: 12*. 118. 121. 124. 125. 128. †167. 190.
Fulda, Abt: v. Baden.

G.

Gabriels, Gottfr., Pfarrer, 1659: 174, 19.
Geislar (Geyslair), Joh. v., 1512: 56* A. 10.
Geist, Kommissar, 1797: 5*.
Geistingen 2*. 51, 21; v. G., Teil, 1468: 101, 32.
Geldern (Gelre), Graf Otto v., 1182: 56, 13.
Gerhard, Abt, 1182: 54, 10; ehemaliger Schlt., 1254—64: 16* A. 1. 17* A. 3. 214.
Gerlach, Schlt., 1125—39: 53, 37. 214. — Joh., Bgm., 1458—63: 220.
Gerresheim 14*.
Gevehard, Schlt., 1221: 15*. 57, 10. 214.
Gevertshagen (Gevertzhaen), Wilh. v., Sch., 1551: 131, 26.
Gimborn gen. Kreuwel, Joh. v., Schlt., 1413: 70. 214.
Gleen, Rüdiger v., Bgm., 1543—48: 125, 15. 221.
zur Glocke (Klocke), Gobel, 1468: 100, 23.
Gobelin, Rentmeister, 1343: 25*.
Goswin (Gozwin). Domdechant zu Köln, 1221: 57, 2.
Gottfried, Propst zu St. Severin zu Köln, 1125: 53, 26; Abt zu S., 1221: 56, 23; desgl. 1254: 16*; Prior zu S., 1286: 27* A. 1.
Gottschalk (Godescalcus), erzb. Kaplan, 1125: 53, 28.
Gotzenkirchen, Martin v., 1592: 159, 4.
Graach 158 A.
uffm Graben (Grave), Joh, Ratsh., 1612 bis 14: 34* A. 5.
Gräfrath 14*.
Grana, Marquis de, 1676: 183, 36.
Gropper, Herm., 1622: 78*.
Güls (Gulse) 71, 27. 162, 39; v. G., Christ., 1468: 101, 36.
Guilich (Gulich), Joh., Stadtschreiber, 1563—1607: 82* A. 7. 157. 160; Jakob, desgl., 1607—31: 82* A. 7.
Gumpels, Arnold, Jude, 1653: 42* A. 1.
Gundersdorf, Heinr. v., Kn., 1403: 76, 39.
Guylge s. Jülich.
Gymnich 15*; v. G., Rabodo, 1447: 92, 14; Dietr., R., Sch, 1471—82: 18* A. 4. 103, 9.

H.

Hachenberg 85* A. 5; v. H., Joh., Fleischer, 1497: 88 A.
Haess, Joh., 1551: 58* A. 2.
Hagen, Georg Christoph v., Abt, 1742 bis 47: 168. 178.
Hageneiche bei S. 2*. 51, 28.
Hambach 41* A. 4.
Hamburg (Haemburch) 136, 27. 160.
Happerschoss, Tilmann zu Köln, 1437: 73*.
Hardung, Schlt., 1212: 214.
Hartlivus (Hertlevus), Sch., 1264—97: 17* A. 3 u. 4.
Hartmann, 1125: 53, 36.
Hasen, Ludw. zum, 1429: 194. 199.
Hattingen 85* A 5.
Hecke, Heinr. de, Sch., 1221: 57, 12.
Heinrich I., Erzb. v. Köln, 1226: 9*; Dompropst, 1125: 53, 24; Propst an St. Aposteln zu Köln, 1125: 53, 27; Abt zu S., 1304: 58, 2; IV., König,

1069—71: 1*. 7*. 50—52. 54; V., König, 1125: 53, 40; Pfalzgraf 1*; Sohn Falcos, Sch., 1221: 57, 13; Sch., 1221: 57, 13; Sch., ehemaliger Vogt, 1254—64: 16* A. 1. 17* A. 3; Sch., 1264: 17* A. 3; erzb. Ministerial, 1125: 53, 33.
Heinsberg, Dietr. v., 1269: 37*; s. Loen.
Hennezel, Christoph de, 1643: 179 A.
Herberts, Kaspar, 1592: 159, 8.
Herchingen, Joh. v., 1466: 44* A. 2.
Heribert, Sch., 1221: 57, 13.
Herlivus, Vogt u. Sch., 1254: 17* A. 3.
Hermann, Propst zu Xanten, 1125: 53, 26; Vogt zu Köln, 1125: 53, 33; erzb. Ministerial, 1125: 53, 34; Schlt., 1235: 214; R., Schlt., 1290—91: 214.
Hertwich, Bgm., 1428—29: 220.
Hertwins, Margaretha, 1429: 197. 201.
Herzogenbusch (Busche) 136 A.; Einwohner: Noys.
Heydkotter, Moritz, 1653: 35* A. 4.
Heymons, Ludw., 1468: 100, 37.
Heyngen, Ulner, 1468: 100, 38.
Hirtz, Anton zum, Bgm., 1525—31: 221; Herm., Bgm., 1455—57: 51*. 220; Herm., 1468: 99, 31.
Hirzenau (Hirtzenouwe), Propstei 131; Pröpste: Rembold, Schinkern.
Hochkirchen, Wilh. v., Abt, 1590—1610: 20*. 11 A. 1 157. 159. 161—163. 166. † 167.
Hochraht, Ad., Ratsh., 1653: 35* A. 4.
Hochsteden s. Rischmoelen.
Hoemberg, Christ. zu, 1468: 100, 26.
Hoen von der Lippe, Reinhard, Schlt., 1500—18: 215.
Hoerick, Giselbert, Wolbero von dem, Mönche, 1429: 197 u. A. 201.
Holtzem, Reinhard, Sch., Ratsh., 1673: 179, 27.
Homberg bei Ratingen 85* A. 5.
Honnef (Hunffe) 201.
Honorius III., Papst 9* A. 4.
Honsbach 9.
Hoppengarden, Brun s. Locksumere.
Horbach, Joh., Stadtschreiber, 1665: 29. 178.
Horne, Peter zum, 1382: 70, 10; Dietr., Bgm., 1535—37: 221: s. Becker.
Houltzenmecher, 1468: 101, 1.
Hühnermarkt, Joh. auf dem, 1545: 125, 10.
Hullweck (Huylwelk), Mathias, 1468: 101, 2; N., Vikar, ca. 1500: 46* A. 8.
Hunffer, Nikolaus, 1468: 100, 18; Joh., s. Sohn, 1468: 100, 43.
Huppelsheuser, Joh., Bgm., 1650—51: 222; Joh., Ratsh., Sch., 1653: 35* A. 4.
Huys, Gawin vom, Schlt., 1519—32: 121. 215.

I und J.

Ingersauwel (Ynger-), Rorich, Sch., 1382 bis 86: 2, 39. 70, 9.
Johann, erzb. Ministerial, 1125: 53, 34.
Johentgin, Präsenzmeister, 1468: 101, 8.
Joris, Hinz, 1468: 100, 36.
Isaak, † 1423: 41* A. 4.
Isenburg, Herren v. 203.
Isengarten 218.
Isermart, Peter (Reider), zum, Bgm., 1561—85: 33*. 222.
Juden 4, 26. 20, 18. 69, 11. 83, 7; s. unter Siegburg.
Judeus, Richwin, 1297: 17* A. 4. 214.
Jülich (Guylge, Juliacum), Fürstentum 164, 34; Gerhard, Graf v. J., 1125: 53, 31; s. auch Berg; Joh. v. J., 1468: 100, 7; Simon, Sauls Sohn, Jude, 1425: 41* A. 4.

C und K.

Kaex, Herm., 1468: 101, 26.
Kaldauen (Chaltouva, Kaldauwe) 2*. 51, 26; v. K., Hengin, 1468: 101, 27.
Kaldenbach (Caldenbach), Joh. v., Sch., 1482: 103, 10; Joh., Sch., 1570: 147.
Kaldenwer, Herm. in dem, 1468: 101, 26.
Kallenhart, Prokurator zu Köln, 1429: 199. 202.
Karl IV., Kaiser, 1357: 70*. 62, 5. † 72. 78; V., Kaiser, 1521: 111.
Kaymer, Kaspar, Bgm., 1640—42; Sch., 1645: 20* A. 2. 222.
Kelner, Wilh., 1468; Bgm., 1472—82: 101, 12. 221.
Kelterbom, Friedr., 1468: 101, 23; Joh., Bgm., 1433—48: 86, 38. 87, 46. 220; derselbe?, Bgm., 1460—63: 220; Walraf, 1468: 101, 22.
Kempen, Heidenrich, Sch., 1221: 57, 11.
Kempten, Abt s. v. Baden.
Keren (Kier), Joh. von, 1468: 100, 3; Johengen, 1468: 100, 4; Joh. 1568: 146, 13.
Kerpen 85* A. 5.
Kerriss (Kehris), Joh. Wilh., Sch., 1645; Bgm., 1650—51: 20* A. 2. 222.
Kettenpütz, Herm. zum, 1570: 78*. 147.
Ketzgin, Hertwin, Bgm., 1419—20: 220; Joh. zu Köln, 1438: 76*.
Chaltouva s. Kaldauen.
Kier s. Keren.
Kirchscheid 15*.

Cleyngedanck, Richwin, Sch., 1221: 57, 12.
Cleve 163; Herzöge s. Berg.
Kneutgen (Knuetgen, Knuitgen), Anno, Untervogt, 1564—70: 137. 145, 22. 147. † 168 A.; Bernd, 1637: 168, 2. 169, 18. 173 A.; Bertram, 1603: 168 A.; Christian, 1564: 145, 25; Dietr., 1555 bis 64: 21* A. 7. 145, 24; Heinr., 1637—45: 169, 18. 173 A.; Heinz, 1482: 136 A.; Heinz, 1525: 71* A. 3; Herm., 1564: 145, 25; Joh., 1521: 144 A.; Joh. zur Ecken, 1552—60: 132 A. 136, 22. 143; Joh. auf der Bach, 1564: 145, 22; Joh. auf der Bach, 1637: 168, 2; Joh., Ratsh., 1612—14: 34* A. 5; Joh. unter der Eiche, 1637: 169, 8; Joh. an der Linde, 1637: 169; Joh., Bgm., 1652 bis 61: 35* A. 4. 222; Peter, 1552 bis 64: 136, 23. 143. 145, 26; N., Bgm., 1735—41: 222.
Coblenz (Covelentze) 39*. 47*. 86*. 71 u. A.
Köln (Colonia, Collen, Colne, Kolne), Erzstift 17*. 24* A. 3. 50, 4. 51. 11. 60, 1. 61, 3. 63, 27. 75, 4. 111, 8; Erzbischöfe 86*: Anno, Dietrich, Engelbert, Friedrich, Heinrich II., Konrad, Philipp, Walram; Erzb. Kapläne: Dudechin, Gottschalk, Wichmod. Stifter und Klöster: St. Andreas, Kan. Pilegrin, St. Aposteln; Propst: Heinrich; Dom; Pröpste 203: Heinrich, Konrad; Dechanten: Dietrich, Eckebert, Goswin; Domherren: v. Brühl, v. Essen; St. Georg, Propst: Joh. Bau; St. Gereon, Propst: Simon; Karmeliter 201; St. Mariengreden, Pröpste: Dietrich, Christian v. Erpel, Kan. Wilh. de Wega; St. Panthaleon 197 A. 5; Nazareth 79*; St. Severin, Pröpste: Gottfried, Konrad; Vogt: Hermann; Schenk: Bruno; Truchsess: Puls; Ministerialen: Almar, Heinrich, Hermann, Johann; Zöllner: Werner.
— Stadt 3*. 4*. 13*. 14*. 18* A. 4. 19*. 23*. 39*. 42* A. 7. 44*. 46* A. 3. 48*. 73*. 76*. 78*. 81*. 82*. 84*. 85* A. 5. 86*. 87*. 1, 32. 2. 5, 15. 14, 18, 20. 24, 17. 29, 13. 52, 33. 57, 19. 79, 12. 82, 46. 91, 26. 105, 35 107. 110, 19. 111. 115. 116. 118. 120, 1. 125. 133 § 20. 136 A. 151, 27. 161. 162. 166, 6. 195—200; St. Johannes-Str. 196. 199: Haus Gürzenich 73*; Hallrichter 125; Bürger u. Einwohner: v. Bilsen, Bunnenberg, v. Happerschoss, Kallenhart, Ketzgin, v. Lohmar, v. Lyskirchen, v. Merheim, Rischmolen, v. Straelen, Strauss. v. K., Lorenz, Ursula 158 A. Heinr., 1508: 44* A. 1.
Coenen son, Henkin, 1468: 101, 7.
Könige u. Kaiser: Friedrich I., Heinrich IV., V., Karl IV., V., Maximilian I., Rudolf II., Sigmund; Erzkanzler: Siegfried v. Mainz; Kanzler: Adalbero; Vizekanzler: de Stagonio.
Königswinter 85* A. 5.
Kolrebach, Joh., 1468: 100, 28.
Koltzem (-en), Wilh., Stadtschreiber, 1632—47, Ratsh., 1653: 35* A. 4. 82* A. 7.
Konrad, Dompropst zu Köln, 1221: 57, 1; Erzb., 1240: 10*; Propst an St. Severin, 1182: 56, 12.
Korttenbach, Wilh., Bgm., 1632—39: 222; Wilh., 1747: 168.
Kote, Heinr., 1429: 196.
Krakau, N., 1468: 100, 42.
Kranen, Joh. zum, 1570: 147.
Krawinckel, Heinr., 1468; Bgm., 1469 bis 70: 101, 1. 221.
Kreuwel (zum Kr.), N., 1468: 101, 10; Joh., Bgm., 1556—57: 222.
Kroigh, N., 1468: 100, 36.
Kümpel, Hof bei Geistingen 55, 25.
Kunck, Hinz, 1468: 101, 20.
Cuno, Abt, 1125: 53, 6.

L.

Lambert, Schlt., 1138—39: 27*. 214; desgl. vor 1290: 214.
Landsberg, Joh. v., Sch., 1482: 103, 10.
Langel, Dietr. v., R., Schlt., 1423—34: 70. 202. 214.
de Lapide, gen. de Trechte, Nikolaus, Sch., 1447: 92, 15.
Lara s. Sieglar.
Laven s. Loevenich.
Lechenich 85* A. 5.
Lennep 13* u. A. 6. 14*. 85* A. 5. 96. 97.
Leo, Schlt., 1150: 214.
Levin, Agent zu Brüssel, 1645: 173 A.
Ley vom Neuenhof, Volmar, Amtmann, 1521—35: 215.
Ley, Daniel, 1592: 159, 4; Roland, Bgm., 1597—1613: 34* A. 5. 222.
Lewenstein, Herm. zum, 1468: 101, 15.
Liefman, Jude, 1440: 41* A. 6.
Limburg, Herzog Heinr., 1182: 56, 13; Herzog Heinr., 1226: 9*. 10*.
— a. d. Lenne (Lymberg), Eberhard v., Edelherr, 1417: 79, 27.

Linz, Schultheiss, s. Scholer.
Locksumer (Locksuver, van Locksyven, Hoppengarden), Bruno, Bgm., 1428 bis 30: 194. 200. 220.
Loë, Gottfried (Godart) v., Schlt., 1485 bis 1505: 106, 40. 215; Joh., ca. 1600: 40*.
Loen - Heinsberg - Löwenberg, Joh. v., 1415: 11*. 25*. 54*. 78, 5.
Loevenich (Laven, Loeven), Meinhard v., Mönch, 1429: 197. 201.
Löwenberg s. Loen.
Lohmar (Lomer, Lomere), Andreas v., Bgm, 1398—99: 220; Heinr., Vogt, 1254: 16*; Joh. v., R., Sch., 1382 bis 86: 2, 37. 70, 8; Konstantin v., Schlt., 1348: 214; zu Köln: Thomas (Lieschen), Herm., 1429: 200.
Loitzghins (Lutzgins, Loitzhuys), Joh., Bgm., ca. 1400: 32* A 6. 220; Joh. (derselbe?), 1429, Bgm., 1431—33: 198. 200. 220; Joris, 1468: 100, 35.
Lombarden 40*. 69, 10.
Lommersheim 85* A. 5.
Lontzeroid, Herm. (zur Glocke), Bgm., 1504—05: 221.
Lothringen 178 A.
Lübeck 173 A.; Bürger: Steinhausen.
Lülsdorf, Ludw. v, Sch., 1482; Schlt., 1486—99: 103, 8. 106. 215; Wilh. v., Abt, 1478—88: 102, 3. 103, 4. 104, 13; N., Sch., 1471: 18* A. 4; s. v. Zweifel.
Lüninck, Jost, Sch., 1552; Schlt., 1567 bis 76: 136. 145. 147. 215.
Lüttich 85* A. 5.
Lutz, Eberhard, 1654: 173.
Lymberg s. Limburg.
Lyskirchen, Familie zu Köln 78*. 79*; Konstantin, Bgm., 1576: 78*. 79*; N., Propst, 1667: 79* A. 1.

M.

Mainz, Erzbischof: Siegfried.
Markelsbach (-berg), Albrecht v., Schlt., 1512—23: 215; Friedr., 1429—47: 91. 92, 13. 204; Philipp, Sch, 1386: 2, 39; Philipp, Sch., 1447: 92, 18.
Markman, N., 1468: 100, 2.
Mastricht 63, 21. 72. 78.
Maximilian I., Kaiser, 1512: 111.
Meckenheim, Gerhard v., 1482: 103, 11; Ludwig, Sch., 1429: 201; Ludwig, Schlt., 1436—44: 70. 214; Ludwig, Schlt., 1482: 103, 8.
Meinerzhagen 85* A. 5.
Melaten, Siechenhaus bei Köln 84*.
Menden 40*. 55, 23. 153. 155. 217; v. M., Dudo, 1221: 57, 8; Frank, 1429: 199 201; Frank, Schlt., 1453 bis 72: 95. 215; Philipp, Sch., 1364: 17* A. 6.
Menolz, Joh., 1747: 168.
Menzingen, Ulrich v. 12* A. 1.
Mercatoris, Konr., Stadtschreiber, 1429 bis 53: 82* A. 7.
Merheim, Joh. v., zu Köln, 1429: 195. 198.
Merseburg (Mersiburc) 52, 14.
Merten 216.
Metternich, Bertram v., Schlt., 1577 bis 1602: 153. 155. 158, 2. 215.
Mettmann 14*.
Meusche, Konr., 1468: 101, 13; N., 1468: 101, 4.
Meyer, Jude zu S., 1321: 40* A. 8; zu Sieglar, 1573: 179 A.
Minig (Minnich), Bgm., 1731—35: 82*. 222.
Mittendorf, Bernhard, Stadtschreiber, 1673: 179, 31.
Moirspach, Sybel, 1468: 100, 16.
Molen, Wilh. v. d., Sch., 1446: 91; Wolfhart, 1429: 201.
Molendorp, Nulde v, 1441: 37* A. 8.
Molitor, Joh., Bgm., 1657—79: 179, 15. 222.
Mondorf, Klause 76*—78*.
Monheim 14*.
Morenhoven 218.
Mosel 158 A.
Müggenhausen 216.
Mullenkoven, Ludw. v., Sch., 1366: 67, 34.
Muller, Wilh., Stadtbote, 1645: 173 A.
Muygh, Joh. v., 1468: 101, 35.

N.

Nesselrode (-rade), Bertram, Vogt, R., Marschall von Berg, 1482: 12*. 6, 10. 9 A. 3. 103, 5; Joh., Abt, 1497: 88 A.; Wilh., Schlt., 1401: 70. 214.
Neusgin, Joh., 1468: 100, 33.
Neuss (Nussia) 85* A. 5. 56, 8. 143, 17.
— Küster, 1555: 64* A.
Niederlande 4*. 71*. 105, 39. 136, 37 u. A.
Niederpleis 215. 217.
Nörvenich, Graf Adalbert v. 9*.
Noldekin, Sch., 1323: 17* A. 5.
Noys, Andreas, zu Herzogenbusch, 1457: 136 A.
Nürburg (Nurburch), Gottschalk v., 1221: 57, 4.
Nullus, Geistlicher, 1429: 200.
Nussia s. Neuss.

O.

Oberheiden 220.
Oberland 143. 144.
Oberpleis (Bleisa, Overpleis, -pleisse, Pleysa) 2*. 51, 21. 55, 42. 199; Propst: Daniel.
Oberstolz s. Overstolz.
Ochsen, Joh. zum, 1468: 100, 8; Peter, 1570: 147; Thilmann, Bgm., 1552 bis 64: 222.
Oem - Johann (Ohem - Johan, Omyan), 1468: 100, 38; Christian, 1564: 145, 26; Elias, 1564: 145, 23; Joh., 1637—45: 169, 8. 173 A.
Offermann, Tilmann, Bgm., 1698—1707: 222.
Ontzenort, Bertram an (auch v. Attenbach), Bgm., 1549—70: 221. 222.
Ossendorf, Heinr. v., Sch., 1429—46: 91. 202; Lambert, Kn., 1403; Schlt., 1416—20: 76, 40. 214.
Osterrath, Mathias, Bgm., 1686—96: 222.
Otenforst s. Altenforst.
Otto, Sch., 1254: 16* A. 1.
Ouszheym, Heinr. v., Stadtschreiber, † 1473: 82* A. 7.
Overath (Overroide) 15*; Peter zu O, 1468: 101, 12.
Overstolz (Oberstolz, Ouverstoltz, Oyverstoultz), Anton, 1468: 101, 35; Herm., 1429; Bgm., 1439—53: 32*. 86, 38. 87, 45. 101, 37. 196. 220; Joh. (Henne), 1430—41; Bgm., 1430 - 36: 81* A 6. 85, 24. 86, 4. 220; Joh., 1570—81: 9. 147.

P.

Päpste 3*. 10*. S. Honorius III.
Palsode, Margarethe, Witwe des Joh. P., geb Bersword zu Dortmund, 1408—59: 75* A. 4. 195 A. 1. 199.
Pattern 173. 176, 1.
Pelsz, Melchior, Sch., Ratsh., 1673: 179, 27.
Peter, Gerber, Bgm., 1508 - 21: 221.
Pfalz-Neuburg, Pfalzgrafen 11*; Wolfgang Wilh. 169 A.; Philipp Wilh., 1676: 180—184.
Pfefferkorn, Arnold, Schlt., 1668 - 1719: 215
Philipp, Erzb. v. Köln, 1182: 3*. 7*. 54, 5; Propst zu Xanten, 1182: 56, 11.
Pilegrin, Kan. an St. Andreas zu Köln, erzb. Notar, 1221: 57, 3.
Pill, Heinr., 1468: 100, 42; Peter, 1468: 100, 41.
Plettenberg, Gerh. v., Abt, 1512—16: 111; Rembold v., Schlt., 1447—75: 51* A. 4. 54*. 89* A. 2. 70. 92, 12. 95. 215: Wolter, Sch., 1447: 92, 12.
Poel, Joh. zum, 1468: 100, 29.
Poylheym, Eberhard v., 1429: 199.
Prag 111.
Proist, Arnold, Sch., 1386: 2, 39.
Puls, Sybodo, erzb. Truchsess, 1221: 57, 7.

Q.

Quadt, Franz Emmerich v., Kapitular, 1775: 192.

R.

Rade vorm Walde 14*.
Rader, Georg, Wollweber, 1618; Bgm., 1632 - 42; Unterrichter, Ratsh., 1645 bis 53: 20* A. 2. 35* A. 4. 46* A. 6. 222.
Raitz, N. v.. 1677: 79*.
Raspelbanck, Joh., 1464: 88* A. 6.
Ratingen 14* u. A. 2; Joris v., 1468: 100, 15.
Ravensberg 68. 69. 70, 13. 72.
Rees; Propst: Ulrich.
Reider (Reid), Joh., Bgm., 1599—1623: 33* 34* A. 5. 222.
Reinhard (Reyner, Reynart), Abt, 1355 bis 58: 25*. 31*. 54*. 59, 32. 61, 1. 63, 25; Sch., 1386: 2, 38.
Remagen; Propst: v. d. Brincken.
Rembold, Propst zu Hirzenau, 1286: 27* A. 1.
Reven, Gerh. v., Vogt 12*.
Reyde, Anton v., 1468: 100, 27; Joh., 1468; Bgm., 1470—78: 101, 8. 221.
Rhein, der 84* A. 11. 70, 20. 79, 11. 119, 25.
Richenstein, Jakob zum, Bgm., 1488 bis 89: 221.
Richolf, Schlt., vor 1150: 214.
Richwin, Sch., 1221: 57, 11; desgl. (zwei), 1254; 16* A. 1; Schlt., 1254: 16*. 214.
Rick (Rieck), Peter, Sch., 1643; Bgm., 1645: 20* A. 2. 35* A. 4. 222; Werner, Ratsh, 1612 - 14: 34* A. 5; Wilh., 1747: 168.
Riesen, Godart zum, Bgm., 1517—24: 221.
Rietsetzer (Spitzkroch), Christian, 1583 bis 90: 157 u. A. 158.
Rischmolen v. Hochsteden, Joh. zu Köln, 1429: 198. 200.

Rock, Heinz, 1480: 52* A. 3.
Rode (Royde), Ludw. v., R., Sch., 1360 bis 64: 17* A. 6. 67, 33.
Rode, Bernd, Bgm., 1532–36: 221; Joh., Bgm., 1529–32: 221.
Rodorff (-dorphius), Joh., Sch., 1643; Bgm., 1645–48: 20* A. 2. 222; Joh., Stadtschreiber, Sch., Ratsh., 1653: 35* A. 4.
Roedenhuys, Joh. zum, 1429: 198; s. zum Winter.
Roerich, Schulmeister, 1468: 99, 30.
Roesenboem, N., 1468: 101, 9.
Roess (Roest) v. Werss, Joh., Sch., 1452: 51* A. 4; Philipp, Sch., 1447: 92, 18.
Rolandswerth, Kloster (Wert) 196 A. 199.
Roloff, Bgm., 1448—55: 51* A. 4. 220.
Rosell, Bertram, 1570: 147.
Ross, Rorich, 1592: 159, 6.
Rost, Wilh., Rentmeister, 1612; Bgm., 1613—32: 34* A. 5. 222.
Rotenbach, Zufluss der Agger (Rodinbach, Rotenbahc) 2*. 51. 55.
Rudolf II., Kaiser, 1585: 111.
Runkel, Siegfried v., 1290: 58.
Ruprecht, König, 1408: 41*.
Ryndorp 82* A. 7.
Rytze, Jüdin, 1423: 41* A. 4.

S.

Saar, Heinr., Bgm., 1773–77: 222.
Saffenberg, Adolf v., 1125: 53, 30.
Saaldonck (Seeldunk), Herm. v. d., R., Schlt., 1398–1400: 70. 214.
Sampson, Thomas, 1468: 100, 41.
Saur, Andreas, Schlt., 1760–69: 215.
Sayn (Seyne), Grafen Eberhard, Heinr., Gräfin Agnes, 1182: 3*. 10*. 54, 11. 55, 5.
Schabbart, N., 1468: 101, 20.
Schall v. Bell, Godart, 1482; Schlt., 1505–11: 103, 9. 215.
Schaumberg, Gottfr. v., Abt, 1770—75: 156. 190. 192.
Schauwenberg, N., 1468: 100, 27.
Scheiffart v. Merode, Bertram, Amtmann, 1658–65: 215.
Schelte, Georg, Bgm., 1602—03: 222.
Schemell, Joh., Bgm., 1532—39: 221.
Schemilgin, Mathias, Bgm., 1408–09: 220.
Schinkern, Roland, Propst zu Hirzenau, 1551: 131, 25.
Schmitz, Paul Jos., Schlt., 1772: 215.
Schnipperling, Mathias, Ratsh., 1653: 35* A. 4.
Schoenrode, Reinhard v., R., Schlt., 1382: 69. 214.
Schoenwalt, N., 1468: 101, 28.
Schoinhalz, Tilmann, Sch., 1323: 17* A. 5.
Schois, Arnold, 1468: 101, 32.
Scholer, Heinr., 1468: 101, 15; Wilhelm (von dem Baume, v. Deutz, v. Linz), früher Schlt. zu Linz, 1430: 86, 6 u. A. 195 u. A. 198. 201. 202.
Schopp, Walraf, 1468: 101, 31.
Schriels, Lic., 1677: 79*.
Schruythoyn van Ryndorp, Heinr., Stadtschreiber, ca. 1410: 82* A. 7.
Schultis (Scholtis, Schultheiss), Joh., Bgm., Sch., 1643—45: 20* A. 2. 222; Peter, Bgm., 1579—81: 222; Winemar, Bgm., 1669—70: 222.
Schutz, Joh. v. Grevenbroich, Joh., früherer Schulmeister, Bgm., 1514—25: 33*. 221
Schwaben, Lic., Hieronymus, Schlt., 1776–90: 215; Joh. Peter, Schlt, 1790 ff.: 215.
Schwadorf 218.
Schwanenberg, Gawin v. 12*.
Schwartz, Erwin (Herwein), 1592: 159, 6; Joh., Sch., Ratsh., 1673: 179, 24.
Schweden 5*. 81*.
Schynre, Peter, 1468: 101, 2.
Sechtem (Seichtem) 147; v. S., Reinhard, Sch., 1482: 103, 9.
Seiflike s. Zyfflich.
Sega, Sege s. Sieg.
Selbach, Joh v. (gen. Loe), Joh., Sch., 1564—82: 145. 153. 155.
Seligenthal, Kl. (Salingendale) 40*. 196.
Seraing, Franz v., Abt, 1779–83: 156. 168. 178.
Si s. auch Sy.
Sibel (Sybel), Herm., Frau: Katharina, 1440—70: 18* A. 5. 37* A. 8; Joh., s. Schwiegersohn, 1468: 101, 23.
Sieg (Sega, Sege, Sieghe) 1*. 2*. 39*. 74*. 87*. 13, 21. 15, 14. 23, 13. 28, 19. 51. 55. 62, 12; Brücken 70*. 54, 25. 62. 63. 68, 24. 73, 31. 77; Fähre 183, 29.
Siegburg.
A. Abtei 24, 19. 50. 6. 51, 10. 52, 28. 53 54. 56, 16; St. Annonis-Münster 128, 16; St. Anno-Altar 76*.
Äbte: Adolf, v. Baden, v. Bellinghausen, v. Bock, v. Drachenfels, v. Eil, Erpo, v. Fürstenberg, Gerhard, Gottfried, v Hagen, v. Hochkirchen, Cuno, v. Lülsdorf, v. Nesselrode, v. Plettenberg, Reinhard, v. Schaumberg, v. Seraing, Speyart v.

Woerden, Spiess v. Büllesheim, v. Wachtendonk, v. Westrem, Wolfhard II.
Prioren 65, 38. 83, 13. 128. 130, 25 131: Daniel, v. Eil, Gottfried.
Mönche: v. Aer, v. Breitbach, v. d. Brincken, v. d. Broich, Dietrich, v. Dosenbach, v. Drachenfels, Friedrich, v. d. Hoerick, v. Loevenich, v. Quadt, Walram.
B. Pfarrkirche 83*. 12. 22, 14. 28, 10. 128, 28. 176, 19. 187, 22. 188, 6. 195; Liebfrauen-Altar 11, 25; Liebfrauen-Chor 166; Pfarrer: Everwin, Gabriels; Vikar: Hullweck; Küster: Neuss; Pfarrer-Wohnung 65, 18.
C. Klause St. Anna 46*.
D. Kirchhöfe 42*. 11, 30. 12. 149, 10. 153, 15.
E. Stadt. Topographisches.
1. Tore:
Altepforte 74*.
Burgpforte 163, 37.
Grömmelspforte 80*.
Holzpforte 77*. 80*. 73, 31. 158, 25 202.
Klixpforte 80*.
Kölnerpforte 71*. 73*. 80*. 15, 26. 146, 6. 158, 24. 175, 4. 202.
Mühlenpforte 71*. 73*. 80*. 175, 4.
Trottpforte 74*.
Türme 11, 6. 12, 15. 27, 25.
2. Märkte und Gassen, Wasserläufe (ausser Agger und Sieg):
Aulgasse (Oel-, Oil-, Uil-, Ul-gazse) 71*. 80*. 115, 15. 116. 117, 40. 144, 18. 160, 31. 166, 1. 168 A
Berggasse 87, 18.
Dakaule 71*.
Holzgasse 67, 38.
Hühnermarkt 8*. 14, 18. 23, 31.
Löhern, unter den 44* A. 6.
Markt 73*. 74* A. 1. 85*. 11, 20 13, 11. 14, 37. 20, 12. 22, 21 23, 36. 28, 14. 106, 4. 109. 14.
Mühlengasse 22* A. 3.
Ontzenort (Oyntzenort) 85*. 12, 33.
Primenort (Premenort) 85*. 12, 33. 27, 27.
Spülgraben 14, 8. 24, 8.
Stadtgraben 7*. 72*.
Tiergarten 19* A. 1, 2. 72*. 74*.
Woestergasse 44* A 4.
3. Häuser:
(Ackerbach)[1].
zum Aren 80, 28.
(Attenbach).
(zum Bock).
Brauhof (Brew-, Bru-, Bruwe-hoff) 56*. 64, 22. 68, 1. 80, 24.
Bürgerhaus (dynckhuys, zur Schuren, Rathaus) 18*. 34* u. A. 7, 8. 70*. 73*. 77*. 80*. 83* A. 4. 10, 4. 84, 14. 156, 39. 174, 11.
Burg 1*. 10*. 12*. 26*. 41* A. 4. 163, 24.
zur Ecken 132 A. 143, 13.
Fleischhalle 74* A. 1.
(zur Glocke s. Lontseroid).
(zum Hirtz).
(zum Horn).
Hospital 38*. 70*. 24, 33. 67, 38. 146, 6.
(zum Isermart.)
Judenbad 42*.
zu der Kawersine (Ka-, Kauverzeine) 56*. 64, 23. 80, 25.
zum Leopard (Lepart) 56*. 64, 23. 80, 26.
Noitstall 74*.
(zum Ochsen).
Richenstein 159, 4.
(zum Riesen).
zum Schafstall 76*.
Schlichthaus (Scherhaus) 19, 16. 25, 41.
zur Schuren s. Bürgerhaus; Kleine Schuren 73* A. 2.
Siechenhäuser 84*.
Starkenberg 34* A. 7.
Synagoge 42*.
zur Trappen 87, 18.
Trott 65, 17.
Weingartshof (alter u. neuer) 68, 1.
4. Mühlen:
Buch-(Loh-)Mühle 7*. 152, 44.
Kornmühle 7*. 68, 2.
Öl-(Voll-)Mühle 7*.
Papiermühle 7*.
Schneidemühle 7*.
Walkmühle 7*. 44* A 5. 46* A. 6.
v. Siegburg, N., 1417: 79, 29.
Siegen 85* A. 5.
Siegfried, Erzkanzler, Erzb. v. Mainz, 1069—71: 50, 21. 52, 10.
Sieglar (Lars) 2*. 15*. 51. 55, 4. 179 A
Sigmund, König, 1415: 71*. 77. 78.
Simon, Propst an St Gereon, 1182: 56, 12.
Simons s. Symons.
Sinzig 54.
Slosgin, Joh., 1468: 100, 44.
Sluppe, Heinr., Sch., 1382—86: 2, 41. 70, 9.

[1] Die eingeklammerten Hausnamen kommen nur als Zunamen ihrer Bewohner vor und sind im allgemeinen Register unter dem betr. Stichwort zu finden.

Snydewint, N.. 1468: 101, 28.
Soest 85* A. 5.
Soeven (Soevenrode, Sûven), Heinr v., Schlt., 1353—61: 214; Joh., Sch., 1323: 17* A. 5.
Solingen 14*. 85* A. 5; v. S., Eberhard, 1221: 57, 5.
Speck, Heinz, Bgm., 1408—09: 220.
Speyart v. Woerden, Joh., Abt, 1791: 192.
Spich, im, s. Broich.
Spiegel, Herm. vom, Bgm., 1391: 220.
Spiess (Speis, Speys) v. Büllesheim, Wilh., Abt, 1433—61: 54*. 76*. 79, 30. 88—91. 92, 12. 94. 95. 99; N., Sch., 1429: 202.
Spitzkroich s. Rietsetzer.
Stagonio, Joh., Vizekanzler, Propst, 1415: 78.
Staël (Stahel, Stail, v. Holstein, zur Sülzen), Wilhelm, Schlt., 1408: 70. 214; Wilh., Schlt., Amtmann zu Wesseling, 1527—38: 121. 125. 215; N., 1540: 78* A. 3.
Stail, Joh., Bgm., 1525—44: 221.
Stam, N., 1667: 79* A 2.
Stammheim (Stamheym), Ad. v., 1221: 57, 5.
Steinenbach, Joh., Stadtschreiber, 1543 bis 63: 82* A. 7. 125, 15.
Steinhausen, Joh Jak., zu Lübeck, 1645: 173 A.
Steinweg, auf dem, Heinchin, 1398 bis 1403; Bgm., 1398—99: 76, 40. 220; Sybodo, Sch., 1264: 17* A 3.
Stern (Sternen), zum, Franz, 1602: 165; Thilmann, 1468: 101, 18.
Stommeln 15*.
Stossdorf 2*.
Straelen (Stralen) 162, 39; v. Str., Goswin, zu Köln, 1500: 77*.
Strauss, Dietr., zu Köln, 1599: 160.
Strunck, Wilh. Edmund, Schlt., 1742 bis 59: 215.
Stryffeler, N., 1429: 200.
Stuppelgans, N., 1468: 101, 4.
Sülzen (Sulza, Sultzen) 55, 4. 121. 125.
Swirten, Heinr, Bgm., 1502—06: 221.
Swyne, Kuno, 1429—30: 196.
Sybodo, Sch. (zwei), 1221: 57, 12, 13; desgl., Schlt., 1223—24: 214; Sch. (auf dem Steinweg), 1254—64: 16* A. 1. 17* A. 3.
Symons (Zeymons), Druda, 1468: 100, 16; Joh., 1521: 144 A.; Joh., 1564: 145, 27; Tilmann, 1468: 100, 34; Vaes, 1468: 145, 23.
Symus, Elschen, Ludw., 1500: 9.

T.

Theodericus s. Dietrich.
Thietry de la Roschiet, Daniel, Jakob, Josua, 1643: 178 A.
Thilmann s. Dietrich.
Tidericus s. Dietrich.
Trechte s. de Lapide.
Tremonia s. Dortmund.
Trier, Menchin v., Jude, 1426: 41* A. 4.
Troisdorf (Droistorp, Droystorp, Drostorp, Drûstorp) 2* A. 12*. 15*. 21*. 70, 21. 73, 31. 79, 6. 102, 30. 109, 17. 181, 11. 183, 18; Pfarrer 200; v. Tr., Joh., Kn., Sch., 1360—64: 17* A. 6. 67, 35; Thilmann, Sch., 1297; Schlt., 1303—13: 17* A. 4. 214; Walram, Schlt., 1322—35: 17* A. 5. 214; Wilh., R., Sch., 1360: 67, 33.
Trompertz, Lukas, Sch., Bgm., 1643—45: 20* A. 2. 222.
Tuitium s, Deutz.

U.

Ulrich, Propst zu Rees, 1182: 56, 11.
Utrecht, Adam v., 1482: 136 A.

V.

Vait, N., 1468: 101, 27.
Valle, de la, Dr., Syndikus, 1637: 168, 4.
Veldener, Joh., 1552—70: 136. 137; Rolf, 1468: 100, 31; Thilmann, 1457 bis 68: 100, 32. 136 A.
Venau 147.
Venn, Edmund, Bgm., 1673—1701: 179, 16. 222; Georg, desgl., 1715—23: 222.
Verlohe. Flurname bei S.. 2*. 51. 29.
Vilich (Vilach), Stift 40* A. 1. 52* A. 4.
Vischenich, Jaspar, Notar, ca. 1550: 106, 41.

W.

Wachtendonk, Herm v., Abt, 1552—76: 132. 139. 142, 3. 148. 166.
Wainbach, Barbara v., 1522: 84* A. 11.
Wale, N., 1468: 100, 24.
Walfeld (Wailfeld), Joh. v., Sch., 1429 bis 46: 91. 197. 202.
Walram, Erzb. v. Köln, 1338: 6* A. 9. 59; Kellner zu S., 1286: 27* A. 1.
Warendorf 85* A. 5.
Wedauwe s. Widdau
Wega, Wilh. v., Dr., Kan. an St. Mariengreden zu Köln, 1443: 91, 6.
Weidennist (Wydennist), Heyman, 1468: 101, 17; Joh., Bgm., Untervogt, 1549 bis 79: 137, 8. 221. 222.

Weiler 81* A. 3.
Weilerswist 218.
Werner, erzb. Zöllner, 1125: 53, 35; Sch., 1254: 16* A. 1.
Werth (Werde) 2*. 51, 30.
Wesseling, Amtmann s. Staël.
Westrem, Franz Bernh., Freiherr v., Abt, 1706—27: 167. 168. 178. 184, 8. 187. 190—192.
Wichmod, erzb Kaplan, 1125: 53, 28.
Wickde, Joh. v., 1429: 194.
Wickrath, Gerlach v., 9*.
Widdau (Wedauwe), Hans v, 1468: 100, 1.
Wied (Wede), Graf v., 1429: 203.
Wiehl (Wiele), Ad. v., R., Sch., 1264: 17* A. 3.
Wiesen, Arnold, Kn., Sch., 1364: 17* A. 6. 40* A. 4.
Wiessmann (Wissmann), Rorich, Bgm., 1624—32: 78* A. 4. 222.
Wilberhofen 217.
Windeck (-egge) 37*. 72, 24. 77, 18. 102. 164, 43; N., 1468: 101, 4.
Winter (Wynteren), Heinr., 1468: 100, 1; Peter, Bgm., 1527-29: 221.
Winterscheid (Wynterscheit), Heinr. v., Sch., 1386: 2, 40.
Wipperen, Joh., Bgm., 1411—12: 220.
Wipperfürth 13* u. A. 5. 14*. 23*. 85* A. 5.
Wissing, Bernh, Sch., Ratsh., 1673: 179, 26.
Wittgenstein (Wetgensteyn), Graf v., 1429: 203.
Woell, Joh., 1480: 52* A. 3.
Wolff (zum W.), Ad., Bgm., 1560—61: 222; Godart, 1570: 147; Joh., 1544: 63* A. 1; Tilmann, 1468: 101, 20; der junge W., 1529: 21* A. 5.
Wolfhard II., Abt, 1370—86: 26*. 54* u. A. 2. 2, 37. 68, 6. 75, 19. 76, 3.
Wolfin, Zöllner, 1174: 6* A. 4.
Wolkenburg, Ad. v., R., Schlt., 1337 bis 43: 214; Gottfried, 1221: 57, 7; Rud., 1125: 53, 34.
Wolsdorf (Wolfsdorp) 2* A. 3. 12*. 15*. 21*. 109, 17. 181, 12. 183, 18.
Wolvisberg 55, 2.
Worm, Bartholomäus (Meis), 1468: 100, 22; Christian, 1468; Bgm, 1474—89: 100, 6. 220. 221; Heinr., 1461: 29* A. 5; Joh., 1468; Bgm., 1469—72: 101, 15. 221; Joh. (zum Ochsen), Bgm., 1506—13: 221; Joh., 1517: 9; Joh., Bgm., 1537—52: 221; Joh. (zum Fuchs), Bgm., 1570—82: 222; Joh. (zu Ackerbach), Bgm., 1582—97: 32* A. 6. 157. 159. 222; Peter, Bgm., 1589—1600: 32* A. 6. 157. 159. 222; Wilh., 1570: 147.
Worms 111; Messe 158 A.
Worringen (Würung), Siegfried v., 1221: 57, 7.
Wrede (Wreede), Dietr., Ratsh., 1612 bis 14: 34* A. 4.
Wredt, Dietr., zu Weiler, Hauptmann, 1599: 81* A. 3.

X.

Xanten, Stift, Pröpste: Hermann. Philipp.

Y.

Ynck, Herm., 1468: 101, 11.
Yrnick (Yrinck), Leineweber, 1468: 44* A. 1. 101, 19.
Yrinckshoeven, Wilh. v., Schlt. zu Deutz? 1429: 198.

Z.

Zehehoff, Ad., Ratsh., 1612—14: 34* A. 4.
Ziegelhof (Zegehoff, -hove), Arnold, Sch., 1360—86: 2, 38. 67, 35; Konr., Sch., 1360—64: 17* A. 6. 67, 35.
Zobbe, Albrecht, 1468: 101, 39.
Zülpich (Zulphgh), Dechant 54* A. 2; v. Z., Joh., 1468: 100, 12; Peter, 1592: 159, 6; N. 197. 200.
Zweifel (de Dubio, Zwyfel), v., Familie 40* A. 3. 137, 11; Jaspar, Vogt, 12*; Joh., Amtmann, 1410: 215; Joh., herzogl. Rentmeister, 1417: 79, 27; Joh., Dinger zu Blankenberg (Frau: Agnes v. Lülsdorf), 1429—38: 41* A. 3. 75*. 194 A. 197. 201; Joh, Sch., ca. 1530: 121; Joh., Vogt, 1538: 12*. 59* A. 2; Kaspar, Schlt u. Amtmann, 1602—22: 215.
Zyfflich (Seiflicke), N. v., 1182: 56, 11.

Sprachliches.

accismaes, um ein Viertel vermindertes Hohlmass für Getränke 145, 34.
ale, Teil des Mühlenwerks 61, 13.

bannus, Bannbezirk 51. 54 Nr. 4. 55, 41.
bare, Töpfe, Salznäpfe 116, 43. 120, 22.
becher, bleiche 120, 12. 134, 15; schoine 116, 35. 120, 11. 134, 14.
bechgen 81, 34.
beerpot, Bierkrug 119, 10. 132, 25; bleicher 134, 19; schoener 134, 1.
bereitzluide, Männer, die den Ton für die Töpfe zubereiteten 135, 16.
bischofs-(buschofs-)pot 116, 38. 120, 16.
blesien (fälschlich blyessen), am Blasiustag gefordertes Trinkgeld 11, 12.
bruiloffswerk, Tongeschirr für Hochzeiten 119, 25.
burchbannus (burdibannus), Burgbann 5, 33. 10. 27, 43. 28, 8. 57, 22. 59, 31. 67, 4. 69, 14. 73, 31. 77. 79, 9. 96. 106, 11. 122, 38. 135, 22. 139. 147, 10. 154, 36. 163. 164. 165, 1. 177, 36. 180.
burge, zebrochen, Bürge, der seine Verpflichtungen nicht erfüllt hat 3, 11.

c. s. **k**.

dagreber, damecher, Leute, die die Tonerde graben 135, 15.
deckel für Geschirr, Deckelgefäss 116, 45. 120, 24.
drom, Abfall von Tüchern 82, 28.
duppen, Töpfe 171, 44.
duvelsfarbe 25, 34.

eid plucken 3, 16.
eitzluide, Gehülfen der Töpfer 135, 15.
entzelsblome, Farbstoff 161, 24.

Fazonkrug 171, 43.
versmeihten, verschlechtern 82, 18.
vierzehnling 134, 34.
flocken, Tuchflocken 82, 28.
Volmars-weide, Volmersweide, her Volmars-weide, verbotener Farbstoff 19, 5. 159, 24.
funftlink, funfteling, vunflink 116, 29. 120. 134; pinten-funftlink 116, 31. 134, 32.

gelees, St. Johans 16, 35.

herenpoet, herenschailen, für Fürsten und Herren angefertigtes Töpfergeschirr 116. 120. 134, 17. 136 A.
hoefmaiss, volles Mass zum Weinausschank im Gegensatz zum verkleinerten Accisemass 145, 33.
hundert, groisses 120.

ichgen, Mass 120, 38.
ink (unc-)kroiche, Dintenfässer 116, 30. 120, 4. 134, 30.

kanne, helle u. holle 134, 34.
kappesduppe, Kohltöpfe 116, 38. 120, 15.
kemmerlink, gekämmte Tücher 159, 18.
kerf 114 § 9; kerven 139 § 6; kerfholtz 138, 17; kerfmeister 114, 32. 118, 9. 133, 10.
kersey 159, 33.
Kingtgen 170, 25.
kinten (kinken? = Schnecken) 66, 31.
klaut (kluede, cluwede), Ballen 65, 10. 81, 42. 171, 38.
clotz werpen, Spiel 15, 25.
kneiten, Kreide 159, 37.
kochduppen 116, 26. 119, 31. 134. 165.
krause (kroisse), grosser Krug, kroessenwerkman 113, 15. 134, 37.
kronengelt, Trinkgeld 11, 13.
kroich, kruch, Krug, halve 134, 32; roite 116, 29. 120; wisse 116, 42. 120, 21. 134, 2.
krüchelger, kleine Krüge 134, 6.
kruegdreger, Hausierer mit Krügen 157, 15.
kuiwe, wohl Schreibfehler für kuile 120, 37.

labruck, Fell 139, 31.
leider, up ein l. setzen 15, 32.
leinenduppen, Lehmtöpfe 166.
lexe (litsch, lizze), Litze an den Tüchern 18, 17. 25, 20. 82, 31.

malmesienkroich, Krug für Malvasier 116, 37. 120, 15.
maniger (menger, memelger), Tongeschirr 116. 120. 134, 4.
meyse (meysse), Tonne 81, 27. 170, 28.

meitkanne, Kanne, die auf Bestellung gearbeitet wird 116, 24. 119, 27; mietwerk 134, 3; mite, grove, gewöhnliche Kanne 134, 35.
milchduppen, Milchtöpfe 116, 25. 119, 30. 134.
modelle, schoine 116, 41. 120, 20.

Moelger, Tongeschirr 116, 44. 120, 23. 134.
noperse, Frau, welche die Noppen aus den Tüchern entfernt 19, 31. 127, 18.
Nuisser quarten, Neusser Quarten 116, 41. 120, 19.
Nurnberger poet, Nürnberger Töpfe 116, 32. 119, 10. 120, 4. 132, 25; bleiche 134, 10; schoen 134, 9; mit den henken 134, 10.

Pempelmartskraim, Gattung der Krämerware, welche? 170, 22.
Peterhaarenkraim, desgl. 170, 23.
pletzer, Lumpen 15, 18; pletzermengerse, Lumpenverkäuferin 15, 18.
poet, blai (blaue) 116, 27. 120, 21. 134, 11; bleiche 120, 8.
preyme-(prym-)ziit, Zeit der ersten Messe 18.
puntkop 6, 1.

Quartkanne, quartkop 5, 46. 21, 30.

Raet, verbunden raet, Schiedsgericht 2, 1. 74, 35.
raitzkanne 116, 45. 120, 25. 134, 20.
reptreger, Seilträger, der das mit Seilen umschnürte Holz für die Töpfer trägt 119, 28.
rink van der doren, Türring 3, 31.
roetger, Tongeschirr 21, 30.
rump, Trichter in der Mühle 61, 29.
runtwerk, Tongeschirr 134, 2.

Sale (saele), Abgabe bei Grundstücksverkäufen 4. 67. 70, 3.
sassenwerk, Töpfergeschirr für Niedersachsen 116, 39. 120, 17. 134.
schale, bleiche, schone 116, 35. 120, 134.
schentzger, kleine Holzbündel 138, 19.
schnelle (snelle), Tonkrug 116, 40. 120, 19. 134, 18.
schroedeling (schroitling) 18, 20. 25, 23. 82, 29.
siebzig (zu ergänzen Nächte), Gerichtstermin 5, 4, 8.
siegelen 1, 6; in ein siegel dringen 74, 11.
spatium, Rand des Schreinsbuchs 6, 39.
stait, quader 15, 2.
stal. Tuchmuster, Frankfurter 161, 16; Kölner 159, 25. 161. 162.
stammiet, feines Tuch 159, 33.
stechpot 116, 34. 120, 10. 134.

Tücher: ackleyendoich 18, 27; buchlingstuch 171, 40; churtuch 162. 171; dorpdoich 18, 18. 25, 20; Engelsches t. 138, 8. 159. 162; graue t. 167 § 3; Kölner t. 167 § 3; Limburgisches t. 138, 10; mittel t. 167 § 3; pefferdoich 66, 30; Siegburger t. 13, 35. 25, 25. 127 § 11; violen 161, 16; weisse 159; Leinentücher 11, 18.

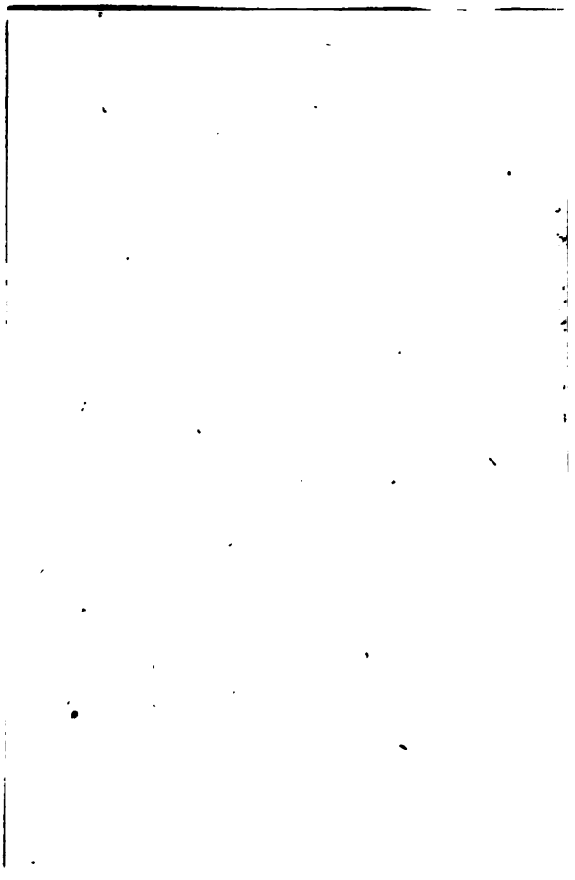
Ullich, ullouch, Gemüse 66, 29. 81, 33.
underkouff 19, 16. 25, 40.
unraderse, Brotverkäuferin 12, 11.
unscholt doin 2, 32.

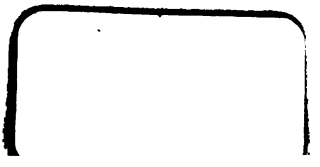
Werk, Töpferarbeit, gedruct, gesneden 119, 20. 133, 21; bleiches (weisses) 134, 3. 173, 11; schoenes 119, 29.
wevele, Einschlag beim Tuch 82, 18.
winpoet, Weinkrüge, blaue 134; bleiche, schoene 116, 33. 120, 9. 134.
wirt 1, 30. 11, 6. 11, 31. 16.
wolle, gesmalte 12, 31.

Zweiling 134, 35.

Berichtigungen.

S. 3* Z. 13 l. „Philipp“.
S. 91 Nr. 38, Zusatz, letzte Z. l. „Gerhard“.
S. 94 Z. 31 l. „vrauwenmynsche“.
S. 108 Z. 4 tilge das Komma zwischen „gerouffte metzer“.





Ger 65.16.27
Quellen zur Rechts- und Wirtschafts
Widener Library 003501784
3 2044 086 020 823